Das Versprechen

Von Wolfshund

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Gedanken an die vergangene Zeit 3
Kapitel 2: Schritt zwei. 6
Kapitel 3: Kapitel 3. 12
Kapitel 4: Kapitel 4. Aufbruch in die Zukunft 17
Kapitel 5: Träume der Nacht 23
Kapitel 6: Schöner als die Realität 29
Kapitel 7: Eine Freundschaft reift 30
Kapitel 8: Nemesis Erinnerung I 36
Kapitel 9: Nemesis Erinnerung II 42
Kapitel 10: Nemesis Erinnerungen III 46
Kapitel 11: Nemesis Erinnerung IV 52
Kapitel 12: Im Traum sind wir vereint! 60
Kapitel 13: Zurück ins 21 Jahrhundert 61
Kapitel 14: Willkommen zurück! 62
Kapitel 15: Auch ihr habt vergessen! 73
Kapitel 16: Mond Erinnerungen I 81
Kapitel 17: Mond Erinnerungen II 90
Kapitel 18: Mond Erinnerungen III 95
Kapitel 19: Nemesis 104
Kapitel 20: Liegt da Liebe in der Luft? 111
Kapitel 21: Jeder Anfang ist schwer! 117
Kapitel 22: Viel Wirbel um Nichts! 122
Kapitel 23: Harte Verhandlungen 128
Kapitel 24: Die 8 Schwestern 135
Kapitel 25: Erinnert euch! ..... Teil 1 139
Kapitel 26: Liebe ohne Chance? 144
Kapitel 27: Kann es wirklich Liebe sein?! 148
Kapitel 28: Kein Traum, Realität! 159
Kapitel 29: Liebe und Loyalität 160
Kapitel 30: Erneute Verhandlungen 167
Kapitel 31: Beziehungsstatus 173
Kapitel 32: Besprechung in der Bibliothek 174
Kapitel 33: Sie liebt Mamoru! 179
Kapitel 34: Abschied und Aufbau 185

Kapitel 35: Ami und Mamoru 190
Kapitel 36: Herbeirufung von Nemesis 195
Kapitel 37: In Gefahr 199
Kapitel 38: Kampf ums Überleben 206
Kapitel 39: Ein Ende ist immer auch ein Anfang 207
Kapitel 40: Die Erben 212
Kapitel 41: Die Vereinigung der Monde 220
Kapitel 42: Neue Kräfte und Erweckung 225
Kapitel 43: Gespräche unterm Sternenhimmel 236
Kapitel 44: Erinnert euch! Teil 2 241
Kapitel 45: Liebe ist mehr als Bestimmung! 248
Kapitel 46: Ist es doch Liebe? 254
Kapitel 47: Innige Liebe 258
Kapitel 48: Generäle 259
Kapitel 49: Haruka 264
Kapitel 50: Besprechung auf Kinmoku 271
Kapitel 51: Tagesgeschäft 281
Kapitel 52: Die künftigen Generäle von Mond und Erde 287
Kapitel 53: Willkommen und Angst 293
Kapitel 54: Familie I 294
Kapitel 55: Familie II 300
Kapitel 56: Allianzen 306
Kapitel 57: Vereinigung 311
Kapitel 58: Der Antrag 317
Kapitel 59: Schmetterlinge im Bauch 321
Kapitel 60: Trauung auf Umwegen 327
Kapitel 61: Epilog 338

Kapitel 1: Gedanken an die vergangene Zeit

Der Erste Schritt

Zwei Monate waren seit dem Kampf gegen das Chaos vergangen und das Sailor Team hatte in ihren Alltag zurückgefunden. Nur eine unter ihnen, die sonst so quirlige, immer fröhliche Anführerin war sehr still und nachdenklich geworden. Ihre Freundinnen wollten ihr Zeit geben, schließlich hatte sie ja ein weiteres Mal das Universum und die Zukunft aller gerettet. Doch Bunny konnte nicht vergessen. Nach dem letzten Kampf, dem erneuten Tod ihrer Freunde und ihres eigenen, hatte sie begonnen sich viele Fragen zu stellen. Fragen über die Zukunft, ihre Verantwortung als Sailor Moon, Prinzessin und zukünftige Königin. Dabei fielen ihr die vielen *Kleinigkeiten* wieder ein, wie unter anderem einem Versprechen, das sie einem Sterbenden gegeben hatte. Jede Nacht seit dem Kampf gegen Galaxia quälten sie Träume über die Zukunft und Menschen die sie brauchten. Regelmäßig wachte sie Schweißgebadet auf und sah immer wieder die Bilder der vergangenen Jahre vor sich und damit wuchs ihr schlechtes Gewissen, ihr Versprechen bis jetzt noch nicht eingelöst zu haben und die Gewissheit, wenn sie nicht handelte das diese Zukunft trotz alledem geschehen könnte.

An einem schönen Frühsommermorgen stand ihr Entschluss fest und am Frühstückstisch, mit ihren Eltern und Bruder, ließ sie eine kleine Bombe platzen. „Mama, Papa … ich will eine 1 Jährige Bildungsreise nach Europa machen." Kenji ließ vor Schreck die Kaffeetasse fallen und Ikuko atmete einige male tief ein und aus.

„Verdammt …" Fluchte der Herr des Hauses, als das heiße Getränk ihm über die Hose schwappte. Seine türkishaarige Frau sprang auf um einen Lappen zu holen, nachdem die gröbsten Spuren beseitigt waren, setzte sie sich äußerlich wieder ruhig hin und musterte ihre blonde Tochter kritisch.

„Wie stellst du dir das vor? Wie willst du das bezahlen und vor allem wohin willst du genau?" Hakte sie nach, ehe ihr Ehemann zur Besinnung kam und seiner Tochter das Nein entgegen schreien konnte.

Bunnys ernster Gesichtsausdruck und die unbeugsamen Augen waren Neuland für ihre Familie und die ruhigen Worte trafen sie wie ein Schlag. „Ich will nach Deutschland, Italien und Norwegen, Finnland und Griechenland. Meine Sprachkenntnisse in Englisch und Deutsch sind bisher noch nicht allzu gut, aber das wird sich in der Praxis schnell ändern. Das erste Geld werde ich von meinem Konto nehmen. Von Oma und meinen Tanten und Onkeln habe ich das Geburtsgeld und das Geld von der *kan* (Jugendweihe). Wenn ich dort bin, werde ich mich mit kleineren Jobs über Wasser halten. Ich habe schon oft bei Ray im Tempel ausgeholfen und bei Motoki mehrere Praktika gemacht, sodass ich Kellnern könnte. Ich will so wenig Geld wie möglich von meinen derzeitigen Konto nehmen, aber es würde auch ausreichen mich einige Zeit über Wasser zu halten."

„Das Geld war eigentlich für deine Schulische Weiterbildung gedacht." Entgegnete

Kenji und eine Ader an seiner Schläfe pulsierte heftig.

„Ja, nur das ist auch Bildung. Andere Kulturen und Sprachen. So habe ich auch Zeit mir Gedanken zu machen, was ich aus meinem Leben machen will. Außerdem würde ich so lernen allein auf meinen Füßen zu stehen und zurecht zu kommen und ich denke, das das für mich eine wichtige Erfahrung ist, die mir für meine Zukunft in den verschiedensten Weisen nützlich sein wird."

„Und du doofe Nuss glaubst, das du das allein schaffst?" Flötete Shingo lachend.

Bunny ließ sich diesmal nicht aus der Ruhe bringen, sie brauchte die Zustimmung ihrer Eltern um ihren Plan umsetzen zu können. „Ihr seid vielleicht nicht direkt bei mir, aber ich werde mich oft melden und sagen wie es mir geht. Ich weiß, dass ich es schaffe. Ich bitte euch um eure Zustimmung, das ist ein Projekt, indem ich mich selbst beweisen kann." Ikuko sah ihren Mann verzagt an, während Kenji mit jedem ihrer Worte immer ruhiger geworden war.

„Ich würde mich besser fühlen, wenn ich wüsste, dass du nicht ganz allein unterwegs bist. Willst du das wirklich ganz allein machen oder würde vielleicht doch eine deiner Freundinnen dich begleiten? Und wo willst du eigentlich wohnen?" Fragte Kenji mit zusammen gebissenen Zähnen.

„Nun meine Freundinnen, haben schon ihre eigenen Pläne und im Moment muss ich davon ausgehen, dass ich es allein mache. Das mit dem wohnen … da habe ich mich bereits im Internet erkundigt, ich könnte in Wohnungen leben, die voll möbliert sind und immer nur für eine bestimmte Zeit zu mieten sind. Da ich nicht vorhabe all zulange an einem Ort zu bleiben, käme mir das gerade Recht." Meinte sie leicht ausweichend.

„Und was ist mit Mamoru? Ihr wart so lange getrennt, als er in Amerika war, willst du das wirklich?" Versuchte Ikuko sie doch noch umzustimmen.

Ein trauriger Glanz trat für einen kurzen Augenblick in Bunnys Kristallblaue Augen. „Mamoru ist bis über beide Ohren mit seinem Studium beschäftigt und wird wahrscheinlich bald wieder nach Amerika müssen. Natürlich hab ich mir auch das als Option durch den Kopf gehen lassen, aber ich muss gestehen, dass mich Europa wahrhaft mehr interessiert."

„Mich würde es trotzdem mehr beruhigen, wenn ich wüsste, dass du nicht allein durch die Weltgeschichte reist." Knurrte ihr Vater hilflos.

„Papa, nicht nur das die Anderen andere Pläne haben, würden sie mich auch an einen Ort möglicherweise binden oder mich weiter treiben. Ich will selbst entscheiden können, wann ich die Koffer packe und weiter ziehe."

Ikuko lenkte mit schweren Herzen ein. „Wann genau willst du dann los?"

„In zwei Wochen." Ihre Eltern rissen geschockt die Augen auf. Schnell sprach Bunny weiter: „Ich habe Übermorgen die feierliche Zeugnisausgabe meines Abschlusses und

kann mich über den Flug, die erste Wohnung und Arbeit im Internet umsehen. Das müsste ausreichen. Bitte versteht mich, ich will so schnell wie möglich die Reise antreten."

„Ja, aber warum das alles so schnell? Du bist doch unser kleines Mädchen." Begann ihr Vater schon beinahe zu schluchzen.

„Weil ich jetzt die Möglichkeit habe. Die Schule ist vorbei und einen Entschluss über meinen weiteren Werdegang habe ich noch nicht treffen können. Wenn nicht jetzt, wann wäre dann der richtige Moment?"

„Ja aber … aber … aber …" Stotterte Kenji haltlos.

Und Shingo, eine der wenigen Male in seinem Leben, schlug sich auf die Seite seiner Schwester. „Ich finde Bunny hat Recht. Vielleicht ist das jetzt die einzige Möglichkeit so eine Reise zu machen. Ich meine, irgendwann studiert sie oder hat eine andere Ausbildung und dann einen Job und irgendwann eine eigene Familie, wer weiß ob sie jemals noch mal so eine Chance bekommt." Bunny, zuerst überrascht von seinen Worten, sah ihn liebevoll an und formte tonlos, nur für ihn sichtbar mit den Lippen das Wort *Danke*. Er nickte und zwinkerte ihr schellmisch zu. Er würde es niemals zugeben, aber er liebte seine Schwester aus vollem Herzen und er wird sie und die ständigen Streitereien vermissen.

Ikuko nickte und fasste nach der Hand ihres Mannes und drückte sie aufmunternd. „Du hast deine Entscheidung getroffen und offensichtlich sehr gut durchdacht. Und auch wenn es uns schwer fällt dich gehen zu lassen, werden wir dir nicht im Weg stehen. Nur versprich uns, oft anzurufen und wenn du Geld brauchst kannst du dich jederzeit melden."

Erleichtert sprang Bunny auf und rannte in die Arme ihrer Mutter. „Danke Mama. Ich melde mich sooft ich kann, das verspreche ich euch." Hauchte sie gefühlvoll. Der erste Schritt war getan, schon am Nachmittag würde der nächste, vielleicht sogar viel schwerere Schritt ihres Plans folgen.

Kapitel 2: Schritt zwei.

Kapitel 2.

Nachdem Bunny die folgenden Stunden am Computer verbracht hatte, um einige kleinere Recherchen für ihre *geplante* Reise zusammen zu tragen, machte sie sich am späten Nachmittag auf den Weg zum Strand. Mit rasendem Herzen stand sie vor Harukas Haus und überlegte, wie sie am besten vorgehen sollte. Sie wollte ihren Plan allein umsetzten, würde aber wenigstens Setsunas Hilfe brauchen, um ihn zu realisieren. Tief durchatmend klopfte sie an die Tür.

Kurz darauf öffnete die maskuline Kriegerin des Windes die Tür. „Hallo Mondgesicht, was führt dich denn hierher?“

„Hallo Haruka, ich muss mit Setsuna sprechen. Ist sie da?“

Fragend zog die Sandblonde die Augenbrauen hoch. „Ja ist sie. Komm rein, wir sitzen draußen auf der Terrasse.“ Die Blondine folgte ihr durch den geräumigen Eingangsbereich, an der Küche, einem Badezimmer und dem Wohnzimmer vorbei, hinaus auf die Veranda. Michiru lag in einem dunkelblauen Bikini und Sonnenbrille im Liegestuhl und bräunte sich, während Setsuna mit einem Buch auf der Hollywoodschaukel saß. Daneben standen eine weitere Liege und ein Relaxstuhl.

„Hallo zusammen.“ Grüßte Bunny die beiden Frauen, die sie freundlich anlächelten.

„Setz dich doch Mondgesicht. Möchtest du was was zu trinken haben?“

Bunny nickte und setzte sich auf den Stuhl, während Haruka nochmal ins Haus verschwand. Ohne Umschweife, sah sie zu der Dunkelgrünhaarigen die sie interessiert musterte. „Setsuna, ich muss mit dir reden.“

„Das habe ich mir fast gedacht. Was ist geschehen Prinzessin?“ Fragte sie und Haruka kam mit vier Gläsern und einer Karaffe mit Eistee zurück, stellte alles auf den Tisch und füllte jedes Glas um eines davon vor die Goldblonde zu stellen.

„Seit dem Kampf gegen Galaxia ist mir vieles durch den Kopf gegangen. … Auch die letzten Jahre. Wir alle haben sehr oft den Tod vor Augen gehabt und immer wieder versucht die Menschen und das Universum zu beschützen. …“ Die drei nickten bestätigend. „Setsuna, das was ich jetzt erzähle, weißt du bereits alles … aber ich glaube, dass es wichtig ist um zu verstehen, warum ich mich für etwas entschieden habe.“ Gespanntes Schweigen. Und sie fing an zu erzählen. „Kurz bevor wir uns alle kennengelernt haben …“ Und sah dabei zu Haruka und Michiru. „… haben wir gegen eine Familie des Schwarzen Mondes gekämpft, die durch den Hass des Phantoms der Macht vergiftet wurden. Als uns klar wurde, was da geschieht, konnten wir ihren

Prinzen davon überzeugen, dass das was der Erleuchtete ihnen erzählte falsch ist. Prinz Diamond hatte sich in mich verliebt und wollte mich unter allen Umständen besitzen. Als er merkte, das er keine Liebe erzwingen kann und alles falsch war, was er bis dato glaubte, kämpfte er gegen das Phantom und wurde dabei tödlich verwundet. … Er … starb in meinen Armen.“ Sie hielt kurz mit ihrer Schilderung inne. ... Wie oft war ihr seither der Silberhaarige Prinz im Traum begegnet und immer war er in ihren Armen gestorben! Nie hatte sie seine von Leid schimmernden Augen vergessen können und das Versprechen, um das er sie bat. ... Sie schluckte die aufsteigenden Tränen hinunter und redete heiser weiter. „Er bat mich mit seinem letzten Atemzug, mich um seine *Familie* zu kümmern, die noch auf Nemesis lebt. Bis jetzt konnte ich das Versprechen nicht erfüllen, doch jetzt kann ich es.“ Endete sie entschlossen.

Die drei äußeren Krieger sahen sich unschlüssig in die Augen, ehe Setsuna das Wort ergriff. „Der Angriff der Familie des Schwarzen Mondes liegt in der Zukunft, also ist dort der Prinz tot …“

„Richtig.“ Stimmte Bunny zu.

„Wie wollt ihr da also heute was ausrichten?“ Versuchte sie die Gedanken von Bunny zu erkennen und hoffte, dass ihre Prinzessin nicht eine bestimmte Richtung im Sinn hatte.

„Ich werde in der Zukunft und im Jetzt agieren müssen, daher braue ich dich Wächterin. Ich will nicht nur in der Zukunft nach Nemesis, sondern auch im Jetzt. Ich will die Zukunft verändern, in der meine Tochter in die Vergangenheit flieht um Hilfe zu holen. Und genauso will ich mein Versprechen einlösen. Ich habe lange darüber nachgedacht und habe mich entschlossen zuerst in die Zukunft zu reisen, um die Familie kennenzulernen, jetzt da das Phantom tot ist … Und erst dann, kann ich im hier nach Nemesis. Diamond lebt in der jetzigen Zeit noch, ebenso wie Saphir. Ich muss wissen, was alles passiert ist und worauf ich achten muss. Ich will die Zukunft verändern, aber sie nicht komplett zerstören.“

Setsuna ließ sich nach hinten fallen und blickte nachdenklich zum Schaukelhimmel. Leise, fast tonlos sagte sie: „Den Schritt den ihr vorhabt, verändert alles. Ich kann nicht absehen, was das für Konsequenzen nach sich zieht. Ich bin die Wächterin über Zeit und Raum und als diese sag ich euch, dass das Wahnsinn ist. Stellt euch das nicht so einfach vor! Die Zukunft ist ein Geflecht, das immer neu entsteht, aber mit eurem Tun würdet ihr alles verändern. Das kann ich nicht zulassen.“ Sie richtete sich auf und sah streng und unbeugsam zu ihrer Prinzessin.

„Und jetzt sei mal ehrlich, Setsuna. Ja wir kämpfen um die Zukunft, um eine sichere Zukunft. Wer sagt, dass die Zukunft, die bis jetzt besteht die Richtige ist? Du sagst, das die Zukunft im Jetzt entschieden wird und jede Entscheidung Konsequenzen hat. Als normale Menschen wüssten wir nichts darüber und wären nicht dem Druck gebeugt, doch so versuchen wir immer etwas zu richten, damit genau das passiert. Schränken wir uns damit nicht ein? Verändern wir damit nicht bewusst oder unbewusst die Zukunft, die es eigentlich sein könnte? Heute entscheide ich mich mein Versprechen zu erfüllen und wenn du mir nicht hilfst werde ich einen anderen Weg finden. Selbst wenn ich dafür gleich nach Nemesis aufbrechen muss, in das von heute.

Das in der Zukunft sollte mir nur helfen, wird aber vielleicht nicht von Nöten sein.“ Sie stand auf und ging zur Terrassentür.

„Wartet Prinzessin. … Ich weiß, was ihr meint, aber die Konsequenz was aus Chibiusa wird und aus dem Frieden der Zukunft … das Risiko ist einfach zu groß.“ Hörte sie die warnenden Worte Setsunas.

Bunny: „Ich hätte auch schon auf Nemesis sein können und damit alles verändert. Ich will keinen Krieg! Und keine Zeit, in der meine Tochter vor Angst, und um Hilfe suchend, in die Vergangenheit flieht .... und dafür ist mir jedes Mittel Recht. Heute kann ich ihr dieses Schicksal ersparen, nur mit dem Schritt, dass ich meine Versprechen einlöse. Aber ich tue es auf meine Art. Ich schaffe Frieden Heute, um den der Zukunft vorauszusetzen. … Sind wir ein Volk, eine Familie, wird es keinen Krieg geben. Der Erleuchtete hatte nur den Spielraum Hass zu säen, weil Diamonds Volk litt. Ich will das ändern, sie gehören zu uns, das spüre ich, tief in meinem Herzen.“ Und faltete die Hände über dem Teil der Brust, unter dem der lebenserhaltende Muskel schlug.

„Was sagen die anderen dazu?“ Erklang Michirus klare Stimme.

Bunny: „Sie wissen es nicht und vorerst will ich nicht, dass sie es erfahren. Der Kampf hat von uns allen viel gefordert und das ist mein Kampf, mein Versprechen. Ich will auch nicht, das ihr mir helft, ich brauche nur Setsuna, die mich in die Zukunft und nach Nemesis bringt.“

„Vergiss es Mondgesicht. Wenn du diese Halsbrecherische Aktion wirklich durchziehen willst, dann nur mit uns! Ob du die Inneren informierst, liegt erstmal bei dir, aber zumindest ich für meinen Teil, bleibe an deiner Seite.“ Bestimmte Haruka hart.

„Ich auch. Du wirst Hilfe brauchen, denn das was du vorhast, wird nicht ohne einen Kampf ausgehen.“ Setzte Michiru nach.

Setsuna: „Da du anscheinend sowieso bereits deine Entscheidung getroffen hast, werde auch ich an deiner Seite bleiben …“

„Und ich auch!“ Überrascht sahen alle zur Tür, in der ein etwa 12 jähriges Mädchen mit Schulterlangen schwarzen, lila schimmernden Haaren stand.

„Hotaru.“ Lächelte Bunny.

„Wie lange stehst du schon da?“ Fragte Haruka irritiert.

Hotaru: „Lange genug. Ihr werdet meine Kräfte brauchen, also versucht erst gar nicht mich davon abzubringen.“

„Toll noch so ein Dickschädel.“ Knurrte die Sandblonde.

Michiru lachte Glockenhell. „Das liegt an deinem Einfluss Ruka.“ Diese zog, wenig

überzeugt, die Augenbrauen hoch und zuckte mit den Schultern. „Sag mal, was willst du eigentlich deinen Eltern sagen, wo du solange bist? Das wird kein kurzer Ausflug werden."

Bunny: „Sie denken, das ich auf einer 1 Jährigen Bildungsreise in Europa sein werde. Noch ein Punkt wo ich deine Hilfe brauche Setsuna." Ihr Blick glitt zur Wächterin, die nachdenklich und ohne Ziel in die Ferne schaute.

Haruka: „Du hast dir das schon alles gut zu Recht gelegt Mondgesicht, Kompliment."

Diese grinste breit. „Wäre es anders, würde der Plan nicht aufgehen."

Michiru: „Was willst du mit der Familie des Schwarzen Mondes machen, wenn du sie überzeugt hast? Sie werden nicht noch 1000 Jahre warten wollen, ehe sie bei uns leben können." Kam es von der Türkishaarigen Meereskriegerin.

Haruka: „Mal davon ab, das sie wahrscheinlich nicht hier leben können."

„Das ist Schritt 3. Dann brauch ich auch die Hilft von allen Kriegern. Ich werde den Mond wieder auferstehen lassen und das wird ihre neue Heimat werden. Mit ihrer Macht, können sie jederzeit auf die Erde und wir zu ihnen."

„Moment! Und wenn sie deinen Schutzplaneten für sich beanspruchen?" Brauste Haruka auf.

Bunny: „Der Weiße Mond lebt und stirbt mit meiner Macht. Ihre alleinige Kraft würde ihn zerstören. Sie müssen sich mir, böse gesagt, unterwerfen und den Schwur des Volkes des Weißen Mondes ablegen. Es wird zu Verhandlungen kommen und wir werden Einigungen finden müssen. Es geht nur zusammen und ich weiß, dass auch sie den Frieden wollen. Ein Leben mit uns und nicht gegeneinander. Es muss keinen Krieg geben."

Haruka: „Optimistisch Naiv wie eh und jeh." Stichelte sie um ihre Sorge zu verschleiern.

Bunny zuckte mit den Schultern. „Ich kämpfe von Anbeginn für Liebe und Gerechtigkeit, warum sollte sich daran etwas ändern? Wenn das Naiv ist bitte sehr. Aber ich mache mir keine Illusionen, da braucht ihr euch keine Gedanken zu machen. Es wird zu einem Kampf kommen. In der heutigen Zeit lebt das Phantom noch und er wird alles daran setzten, um eine friedliche Einigung zu verhindern."

„Himmel, mein Mondgesicht wird doch noch erwachsen." Rief Haruka gespielt schockiert.

Bunny warf ihr einen vernichtenden Blick zu, ehe sie selbst schmunzeln musste. „Ja irgendwann kommt bei allen die Zeit."

Setsuna: „Was willst du jetzt eigentlich den anderen sagen? Sie werden wissen wollen wo du bist."

Bunny: „Ich werde einen Brief schreiben, den ich vor unserer Abreise zum Hikawa-Tempel und zu Mamoru bringen lasse. Darin wird stehen, dass ich einige Zeit verreise und ich mich mit ihnen in Verbindung setzte. … Wenn ich es anders mache, werden sie mich solange löchern, bis ich ihnen alles erzähle und sie werden mit wollen. Im Moment ist das nicht nötig, schon gar nicht, wenn ihr bei mir seid. Sie werden also frühestens in das Geschehen miteinbezogen, wenn wir sie wirklich brauchen oder es keine andere Möglichkeit gibt."

Hotaru: „Sie werden dir den Kopf abreißen, wenn du das wirklich so machst."

Bunny: „Mag sein, aber sonst würde ich sie gleich wieder aus ihrem ruhigen Leben reißen und das will ich nicht. Wir alle haben schon zu oft gekämpft und sie haben sich den Frieden bitter verdient."

Haruka: „Glaubst du wirklich, dass sie das interessiert? Du bist ihre Prinzessin und noch viel wichtiger ihre Freundin."

Bunny: „Und genau deshalb will ich sie daraus halten, so wie eigentlich auch euch." Meinte sie böse und sah jeden der Äußeren streng an.

Haruka: „Vergiss es Mondgesicht, dein Blick zieht nicht. Entweder nimmst du uns mit oder du streichst das Ganze. Allein lassen wir dich nicht gehen."

Bunny verdrehte die Augen. „Schon gut. Also meinen Eltern habe ich gesagt, dass es in zwei Wochen los geht. Bis dahin will ich alles geklärt haben."

Michiru: „Was ist mit Mamoru?"

Bunnys Blick trübte sich um eine Nuance.: „Mamoru sieht nur seine Studien und die Aufarbeitung der Zeit in der er … nun ja… nicht konnte. Ihm werde ich sagen, dass ich verreise und damit es schneller geht, dass du mich hinbringst. Der Rest wird sich zeigen. Im Moment ist die Familie des Schwarzen Mondes und der Friede der Zukunft viel wichtiger." Setsuna sah sie nachdenklich an, schwieg jedoch.

In dem Moment fiel Haruka eine Bemerkung von Bunny wieder ein, die sie vorhin geäußert hatte. „Sag mal Mondgesicht, was meintest du eigentlich mit Schritt 3, was waren denn 1 und 2?"

Die Goldblonde grinste breit. „1 war meine Eltern zu überzeugen mich die Reise machen zu lassen und Schritt 2 Setsuna zu überreden mir zu helfen, was jetzt ja etwas größer geworden ist, das Team meine ich."

Haruka: „Ausgetrickst von meinem Mondgesicht … wer hätte das gedacht?" Und ein schelmisches Grinsen legte sich in ihre dunkelblauen Augen.

Bunny: „Nicht ausgetrickst, nur gut geplant." Lachte sie. Den Abend verbrachte sie bei den Äußeren, zwischen einigen Cocktails und gegrilltem Fleisch diskutierten sie die verschiedenen Möglichkeiten, wie sie am besten mit der Familie des Schwarzen

Mondes ins Gespräch kommen könnten, ohne einen neuen Krieg anzuzetteln.

Kapitel 3: Kapitel 3.

Abschiedsbriefe

An meine lieben Freundinnen.

Ich schreibe euch diesen Brief, weil ein Abschied auf unbestimmte Zeit mir zu schwer fallen würde. Lange habe ich mit einer Entscheidung gerungen und habe sie nun getroffen. Ich kann euch jetzt nicht sagen, um was es sich dabei handelt, ihr würdet mich aufhalten oder begleiten wollen, doch diesmal ist es ein Kampf den ich vorerst allein bestreiten will, als Prinzessin Serenity und Sailor Moon. Naja nicht ganz allein, ich brauche dafür die Hilfe von Setsuna und wie nicht anders zu erwarten, haben sich Haruka, Michiru und Hotaru nicht abbringen lassen mich und Setsuna zu begleiten. Bevor ihr euch jetzt aufregt, dass Sie, anstatt ihr, bei mir sind, will ich euch sagen, dass ich das nicht wollte. Ich wollte, dass ihr alle den derzeitigen Frieden auskosten könnt. Nun jetzt ist es so wie es ist und ich werde meine Mission erfüllen. Solltet ihr auf meine Eltern oder Shingo treffen, sie denken, dass ich für 1 Jahr eine Bildungsreise nach Europa mache und Mamoru wird einen ähnlichen Brief wie ihr ihn hier lest bekommen. Auch er wird nicht mehr wissen. Versteht bitte, dass die Mission wichtig ist und sie mir allein gilt. Ich melde mich bei euch, sobald ich kann. Seid mir bitte nicht böse, ich will nur den Frieden für uns und die Zukunft bewahren. Ich habe euch lieb. Bis bald eure Bunny. □□□□

Zum bestimmt zehnten Mal las Ray den Brief ihrer tollpatschigen, liebenswerten Freundin und konnte immer noch nicht glauben, was da stand. Bunny war weg und für wie lange und wohin, wusste keiner. Nachdem sie den Brief das erste Mal durch hatte, schrieb sie eine Rundmail *Hikawatempel-Notfall!* Sie war gerade dabei ihn das 11 Mal zu überfliegen, als die Tür aufgerissen wurde und Minako, Ami und Makoto schwer atmend ins Zimmer fielen.

Minako: „Was ist? Wer ist gestorben?“

Makoto: „Hattest du eine Vision? Sind neue Feinde unterwegs?“

Ami: „Ruhe! Lasst sie doch reden.“

>Typisch Ami. Immer pragmatisch.< Dachte Ray und holte zitternd Luft. „Setzt euch bitte. Wir haben ein Problem und ich möchte, dass ihr jetzt genau zuhört. Bunny hat uns einen Brief geschrieben …“

Minako: „Bunny? Wieso?“ Makoto stupste sie an, das sie ruhig sein soll. Etwas in Rays Augen ließ sie wachsam werden.

Ray: „Ich lese ihn euch vor, damit ihr ihn alle zugleich kennt, danach kann ihn jede von euch selbst noch lesen.“ Die Mädchen schwiegen und die Schwarzhaarige Shinto-

Priesterin las so emotionslos wie möglich vor. Nachdem sie endete, herrschte eine betretene Stille.

Vorsichtig nahm Ami den Brief und las ihn sorgsam durch, als sie ihn auf den Tisch legte, standen Unglaube und eine tiefe Verzweiflung in den Wasserblauen Augen. „Warum? Was hat sie nur vor?“

Ray: „Ich kann mich nicht erinnern, dass sie auch nur ein Wort erwähnt hat, das sie etwas plant. Vor allem jetzt! Sie war doch glücklich. Wir haben Frieden und sie ihren Mamoru zurück. Versteht ihr das?“

Makoto: „Es klang so, als hätte sie ein schlechtes Gewissen ...“

Minako: „Das will ich aber auch meinen, sie sagt kein Wort und geht und stürzt sich in irgendeinen Kampf … ohne uns! Wir sind ihre Freundinnen und ihre Leibwache.“ Die Lautstärke der Goldblonden stieg mit jedem Wort an.

Makoto: „Nein, so hab ich das nicht gemeint. Die ersten Sätze passen nicht zu ihr. Seit wann braucht sie lang um eine Entscheidung zu treffen? Außer wenn es ums Essen geht … und das nur, weil sie nicht weiß, mit was sie anfangen will.“ Grinste sie kurz, ehe ihr Gesicht wieder ernst wurde. „Hier hat sie anscheinend wirklich mit sich gekämpft und das geht nur, wenn sie das schon länger im Kopf hat.“

Ray: „Mag ja sein, aber wieso ohne uns? Und was ist mit Mamoru?“

Minako sah in dem Moment etwas betreten zur Seite, was keinem aufgefallen wäre, wenn Ami sie in dem Moment nicht zufällig angesehen hätte.

Ami: „Mina, du weißt doch was. Was ist los?“ Die anderen beiden schauten sie nun scharf an.

Minako: „Nichts! Was soll schon sein? Ich weiß soviel wie ihr.“ Wich sie aus.

Rays Temperament kochte vor Frustration: „Minako Aino, du sagst uns jetzt sofort was du weißt.“

Mina hob beschwichtigend die Hände: „Schon gut, ich sags ja. Was sie vor hat weiß ich nicht, nur das es zwischen ihr und Mamoru kräftigt kriselt. Sie sagte, dass ihre Beziehung wie eine Einbahnstraße wäre und sie sich festgefahren hätten. Sie weiß nicht, was sie noch für ihn fühlt und …“

Makoto: „Aber sie hat doch so gelitten als er weg war!“

Minako: „Nun da liegt das Problem. Sie glaubt in der Zwischenzeit das es reine Sorge war, menschlich und freundschaftlich, aber keine direkte Sehnsucht nach dem Partner.“

Ray: „So ein Quatsch, wie kommt sie denn darauf?“

Minako: „Naja genau genommen seit den Avancen von Seiya. Sie sagte, dass ihre Knie bei ihm weich wurden und sie Gefühle für ihn entwickelt hat. Bevor ihr jetzt mir die Ohren abschreit hört bitte zu. … Die Gefühle waren eine Art Schwärmerei, nicht mehr. Hätten sie eine reelle Chance gehabt, hätte sich vielleicht mehr entwickeln können, doch das wollte oder besser will sie nicht. Sie ist Prinzessin und seit ihre Erinnerungen an die Vergangenheit zurückkehren, fallen ihr auch die Gesetzte den Mondes und des Adels wieder ein, die sie selbst heute noch binden. Sie muss einen Prinzen heiraten und da sie und Endymion schon seit Jahrtausenden einander versprochen sind, ergibt es sich von selbst."

Makoto: „Das heißt, wenn Bunny sich in einen anderen außer in einen Prinzen verlieben würde, könnte sie der Liebe nicht nachgeben?" Schockiert sah sie die Andere an.

Minako nickte traurig. „Deshalb gibt es für sie auch keine andere Chance. Vor einigen Tagen sagte sie mir, das wieder ein Teil ihrer Erinnerung zurück sei und das es im Silberjahrtausend einige Sternenprinzen und Prinzessin gab, sie hätte sich also nicht an ihn binden müssen, sondern hätte vielleicht ihrem Herzen folgen können, doch so bleibt nur Mamoru und mit ihm hat sie das Gefühl, das, außer die ständigen Kämpfe, sie nichts verbindet."

Ray: „Ok. Das ist ein Problem, aber sie hat ihn schon mal geliebt, vielleicht kommt es ja wieder oder sie merkt, das es nie fort war … doch was machen wir mit ihr? Sie ist weg und wir wissen nicht wohin. Sie stürzt sich anscheinend in irgendeinen Kampf und wir sollen hier rumsitzen und Däumchen drehen? Das ist nicht fair! Wir gehören an ihre Seite." Rief sie verzweifelt.

Ami tippte indessen frustriert auf der Tastatur ihres Minicomputers herum: „Ich kann sie nicht mehr auf der Erde lokalisieren. Wir müssen anscheinend warten bis sie sich meldet. Ohne Setsuna weiß ich beim besten Willen nicht, wo und wie ich sie im Weltraum suchen soll."

Makoto: „Uns bleibt also erstmals nur zu hoffen, das alles gut geht und sie uns holt, wenns eng wird."

Minako: „Zumindest hat sie die Äußeren dabei. Ich glaube, das auch sie sie mit ihrem Leben beschützen werden, oft genug gemacht haben sie es ja."

Ray: „Hoffen wirs. Nichtsdestotrotz werde ich die Flammen befragen, vielleicht zeigen sie mir irgendwann doch etwas." Die Mädchen nickten schweigend, jede versunken in ihren eigenen Gedanken. Einige Straßen weiter, in einer geräumigen Zwei-Zimmer-Wohnung öffnete ein großer, schlanker, schwarzhaariger Mann gerade seinen Brief.

Mamoru

Lieber Mamoru, ich schreibe dir diesen Brief, weil es ein Abschied auf unbestimmte Zeit sein wird. Lange habe ich mit einer Entscheidung gerungen und habe sie nun getroffen. Ich kann dir jetzt nicht sagen um was es sich dabei handelt, du würdest mich wahrscheinlich aufhalten wollen oder womöglich begleiten, doch diesmal ist es

ein Kampf den ich vorerst allein bestreiten will, als Prinzessin Serenity und Sailor Moon. Nicht einmal meine besten Freundinnen und Inneren Krieger, wissen um was es sich dabei handelt. Zugegeben es hat sich jetzt kurz vor der Abreise eine kleine Planänderung ergeben, sodass ich Setsuna um Hilfe gebeten habe und wie nicht anders zu erwarten, haben sich Haruka, Michiru und Hotaru nicht abbringen lassen mich und Setsuna zu begleiten. Du siehst, ich bin nicht allein und werde als zukünftige Königin für den künftigen Frieden sorgen! Solltest du auf meine Eltern oder Shingo treffen, sie denken, dass ich für 1 Jahr eine Bildungsreise nach Europa mache und meine Freundinnen werden einen ähnlichen Brief wie den deinen bekommen, auch sie werden nicht mehr wissen. Versteh bitte, dass diese Mission von äußerster Wichtigkeit ist und sie mir allein gilt. Davon abgesehen, haben wir uns beim letzten Treffen über eine Beziehungspause unterhalten, um zu prüfen ob und wie stark unsere Gefühle noch füreinander sind. In der Zeit in der du in den Händen von Galaxia warst, hab ich mir solche Sorgen wegen deines plötzlichen Verschwindens gemacht, das ich es für Sehnsucht hielt, doch so Recht will ich daran nicht mehr glauben. Uns wurde eine gemeinsame Zukunft und eine bildhübsche Tochter voraus gesagt, nur können wir weder das eine, noch das andere ohne einen endgültigen Frieden erreichen. Ich weiß was du jetzt denkst: Wir haben nicht nur die Kraft sämtlicher Sailorkrieger dieses Sonnensystems, sondern auch den Silberkristall, die Kraft des Grals und eine Allianz mit Eufe. Nur reicht das wirklich? Unsere Tochter ist in die Vergangenheit gereist, weil in ihrer Zeit Krieg herrschte. Ist es das, was wir wollen? Ich für meinen Teil nicht. Ich will Frieden und ich weiß wo ich ansetzten werde diesen zu schaffen. Dementsprechend, werde ich gehen und zu gleich die Zeit nutzen, um über uns nachzudenken. Indes bist du voll mit deinen Studien beschäftigt und willst bald die Amerikareise nachholen, daher hättest du für eine Mission auf unbestimmte Zeit sowieso keine Zeit. Ich melde mich bei dir, sobald alles erledigt ist und ich Antworten habe. Sei mir bitte nicht böse, ich will nur den Frieden und die Zukunft bewahren. Bis bald Bunny.*

Langsam ließ er den Brief sinken und lehnte sich in die Polster der Couch zurück. >Sollte ich nicht traurig sein, das sie weg ist? Sollte ich vor Sorgen nicht zusammenbrechen? … Stattdessen bin ich erleichtert … und sie hat die Äußeren dabei, die werden schon dafür sorgen, dass sie nichts Dummes macht, zumindest nicht mehr wie sonst. Ich fühle mich … Frei. Ja Frei. Erleichtert! … Doch am Schicksal ändert es nichts. Es gibt mir nur eine gewisse Karenzzeit.<

Das Telefon klingelte schon zum vierten Mal und nur unwillig griff er nach seinem Handy. >Ray.<

„Ja!“

„Mamoru, hast du einen Brief von Bunny bekommen?“ Hörte er die rauchige Stimme der Marskriegerin.

„Ja hab ich; und bevor du fragst, es steht nichts drin was andeutet, was sie vor hat oder wohin sie will.“ Meinte er unterkühlt.

„Hab ich mir fast gedacht. … Hat sie bei dir in letzter Zeit irgendetwas gesagt oder vielleicht eine Bemerkung gemacht …“

„Nein. Hör mal Ray, Bunny und ich … wir … bei uns läuft es grad nicht so gut und ich denke, das sie es auch als kleine Auszeit nutzten will. Mach dir also nicht so viele Gedanken. Du kennst doch unsere schusselige Bunny. Wahrscheinlich liegt sie jetzt irgendwo in der Sonne und hängt kindischen Träumen nach.“ Erklärte er ihr genervt und war versucht aufzulegen.

„Jetzt hör aber auf! … Ja sie ist vielleicht etwas schusselig und tollpatschig, aber sie würde niemals einfach so gehen. Ihr Brief klang so, als wäre es etwas Wichtiges, was auch die Zukunft stark beeinflussen könnte.“

„Hast du etwas in den Flammen gesehen?“ Versuchte er Interesse für eine Antwort zu heucheln, die er bereits kannte.

„Nein.“ Gab sie geknickt zu.

„Siehst du. Also lass es dabei beruhen, sie taucht schon wieder auf.“

„Mamoru … was … was soll das? Sie ist deine Freundin, deine zukünftige Königin und du … redest über sie als wäre sie unwichtig … als würdest du gar kein Interesse an ihr haben.“ Stammelte Ray schockiert.

„Uns gehört die Zukunft, das ist unser Schicksal. Das ist es und das wird es sein. Eine andere Frau wird es nie für mich geben, selbst wenn ich wollte. Also muss ich mich ja für sie interessieren. Ist es das, was du hören wolltest?“ Knurrte Mamoru und sein Finger kreise um die rote Hörer-Taste.

„Nein wollte ich nicht. Ich dachte ihr liebt euch.“

„Hör auf, du klingst schon wie Bunny. Willst du, dass ich wirklich ehrlich bin? Ich bin froh, dass ich sie mal eine Zeitlang nicht sehe. Ihre Naivität und ihr nicht denken, treibt mich in den Wahnsinn. Vielleicht hilft uns diese Auszeit uns wieder anzunähern, aber wenn du mich jetzt direkt fragst, ist es die pure Freiheit.“

„….“ Ray war so geschockt, das sie kein Wort heraus bekam.

„Hey bist du noch dran?“

„Ja … ja.“

„Gut dann, … bis bald.“ Und legte auf. >Endlich Ruhe.<

Kapitel 4: Kapitel 4. Aufbruch in die Zukunft

Am Morgen hatten ihre Eltern und Shingo Bunny zum Flughafen gebracht und nach einem langen Abschied, war sie allein den Gang zum Flieger gelaufen. In dem Moment, da ihre Familie sie nicht mehr sehen konnte, sprang sie in eine geschützte Ecke, holte ihren Verwandlungsfüller hervor und verwandelte sich in eine Stewardess. Gemächlich holte sie ihren Koffer, riss den Namenszettel ab und lief an den vielen Leuten, ihren Eltern und Bruder vorbei, hinaus aus dem Flughafen. Jetzt musste sie nur noch eins erledigen, ehe sie ihre Reise antreten konnte.

Nachdem sie den Kurier beauftragt hatte, die Briefe in 2 Stunden am Tempel und in Mamorus Apartment abzugeben, eilte sie zu Harukas Strandhaus, in dem die Äußeren bereits auf sie warteten.

„Hey da bist du ja Mondgesicht. Hat alles geklappt?“ Fragte die Sandblonde, als sie die Tür öffnete.

Bunny grinste zufrieden. „Lief alles wie geschmiert. Jetzt habe ich ein Jahr Zeit und muss mich nur von Zeit zu Zeit bei meinen Eltern melden und hin und wieder eine SMS an meine Freundinnen schreiben.“ Und trat ein. Im Flur standen die anderen Reisefertig und sahen ihr angespannt entgegen.

„Bist du dir wirklich sicher, mit dem was du vorhast?“ Versuchte die Wächterin noch ein letztes Mal ihr Glück.

Bunny: „Ja, ich bin mir sicher.“

Haruka schloss hinter ihr die Tür ab und zückte ihren Verwandlungsstab. „Na dann los.“ Feuerte die Sandblonde. Fertig verwandelt, schauten die Krieger zu Pluto, die ein Portal zum Tor der Zeit öffnete. Schweigend liefen sie hinter der Wächterin her, die an der großen steinernen Tür hielt.

„Ab jetzt Prinzessin, bist du quasi allein auf dich gestellt. Wir sind deine Krieger und Beschützer, doch du musst die Anführerin und Diplomatin sein, zu der du geboren wurdest.“ Sailor Moon nickte und das Tor öffnete sich. Vor ihr sah sie das Weltall, die Erde und den silbernen Glanz, der von dem blauen Planeten kam. In weiter Ferne erspähte sie einen dunklen Asteroiden, der von einem dunklen warmen Glanz umgeben war. Noch immer konnte man die Schwingungen des verebbenden Hasses spüren und eine Gänsehaut lief der Goldblonden über den Rücken.

„Ja, das ist Nemesis.“ Meinte die Dunkelgrünhaarige, die Bunnys Blick bemerkte. „Du wirst mehr als nur eine Hürde überwinden müssen, wenn du einen Krieg der Welten verhindern willst.“ Kam es von Pluto sachlich.

„Ja. Aber es lohnt sich. Allein schon dafür das Chibiusa nicht schon als Kind kämpfen muss.“

„Hmmmm …“ Murrte die Dunkelgrüne sorgenvoll.

Moon: „Dann wollen wir mal.“ Mit einer kurzen Handbewegung der Wächterin sahen sie wie Nemesis vor ihnen aufragte. Wenn sie es nicht besser gewusst hätten, hätten die Krieger der Meinung sein könnn, das die Zeit seit dem Silberjahrtausend hier stehengeblieben war. Antike Bauwerke die von stämmigen Säulen flankiert wurden, wunderschöne Brunnen und Mosaike waren überall zu erkennen. Alles strahlte in der ruhigen Eleganz der vergangenen Zeit. Der große Unterschied zwischen dem untergegangen Weißen Mond und dem Schwarzen Mond war lediglich, das sämtliche Böden und Gebäude in einem dunklen Glanz erstrahlten.

Kaum das sie einen Fuß auf Nemesis gesetzt hatten, waren sie von Kriegern umringt, die das Zeichen des Schwarzen Mondes auf der Stirn trugen.

„Halt. Wer seid ihr?“ Wurde sie von einem Uniformierten mit 3 Halbmonden auf der Schulter gefragt.

Sailor Moon, verwandelte sich in ihre Hoheitliche Form. „Ich bin Prinzessin Serenity und verlange euren Anführer zu sprechen.“

Eine weibliche Stimme erklang hinter den Wachen und ein Gang öffnete sich zu einer wunderschönen Frau mit Rubinroten Haaren und grünen Augen, die vornehm auf sie zu schritt. Unmittelbar vor der Goldblonden hielt sie inne und starrte kämpferisch in ihre Kristallblauen Iriden. „Dann werdet ihr mit mir Vorlieb nehmen müssen, Prinzessin. … Ich bin Prinzessin Rubina, Schwester von den verstorbenen Prinzen Diamond und Saphir.“

Serenity lächelte höflich. „Es ist mir eine Ehre euch kennenzulernen.“

„Ich weiß nicht wirklich, ob ich das erwidern kann, Prinzessin. … Seis drum. … Was führt euch hierher?“ Ihre ruhige Autorität lag schon beinah zum greifen in der Luft.

„Ich habe euren Bruder Diamond kurz vor seinem Tod ein Versprechen gegeben, das ich zu erfüllen, gedenke.“ Entgegnete die Blonde ebenso ruhig. Uranus zollte ihr innerlich Respekt für ihr würdiges Auftreten.

„Meint ihr nicht, dass es dafür reichlich spät ist? Außerdem seht ihr nicht wie die Prinzessin Serenity aus, diese ist ein kleines Mädchen, ihr dagegen seid … erwachsen.“ Meinte sie fast schon verächtlich. Uranus knurrte, Michiru nahm sie an die Hand und die Sandblonde beruhigte sich für den Moment.

Serenity achtete nicht auf den Unterton und behielt ihre höfliche Umgangsform bei. „Da habt ihr Recht. Ich komme aus der Vergangenheit, in der euer Bruder sozusagen gestorben ist. Mein derzeitiges Ich ist Königin Serenity, die Herrscherin über Kristalltokio.“

„Nun, das erklärt zumindest ein Teil meiner Fragen. Was bringt euch jetzt hierher?“

„Wie gesagt, ich komme wegen des Versprechens, das ich Diamond gab, allerdings

anders wie vielleicht angedacht, will ich es auf meine Art erfüllen. … Der Krieg hat eurem Volk und dem von Kristalltokio viele Opfer gekostet und das muss verhindert werden. Ich kann die derzeitige Situation nicht ändern, aber ich will in der Vergangenheit, aus der ich komme, einiges verändern, damit es erst gar nicht dazu kommt."

„Nun … da werdet ihr mir einiges erklären müssen. Folgt mir, Prinzessin." Lenkte Rubina ein und ging ihr voraus in den Schwarzen Palast. Serenity folgte ihr sofort und die Reihen schlossen sich hinter ihr, sodass die Äußeren umzingelt wurden.

„Lasst uns durch." Forderte Uranus, kurz davor ihre Attacke einzusetzen.

Augenblicklich drehte sich Bunny zu ihnen um und sagte so herrschaftlich, das allen eine Gänsehaut über den Rücken fuhr. „Lasst sie durch, sie gehören zu mir."

Unschlüssig sah der Hauptmann mit den 3 Halbmonden auf den Schultern zu Rubina, die auf den Palaststufen gehalten hatte und sie beobachtete. Der Offizier suchte nach Zustimmung in ihren Augen. Die herrschaftliche Stimme Serenitys, ließ ihn sich ihr beugen wollen, … sein Pflichtgefühl ließ ihn zögern. Endlich befreite Rubina ihn mit einem Nicken aus seiner Misere und die Reihen öffneten sich für die vier Kriegerinnen.

Unbemerkt atmete Bunny erleichtert auf, sobald die Äußeren sie erreichten, ging sie der Rothaarigen Prinzessin nach. Sie liefen durch eine große Marmorne Eingangshalle, in deren Mitte an zwei Seiten eine breite Treppe in die nächsten Stockwerke führte. Die Rothaarige Lady hielt sich rechts und hielt an einer groben Ebenholztür. Schwungvoll öffnete sie diese und trat in den kleinen gemütlich rustikal eingerichteten Salon. Am Ende des Raumes war ein riesiger bodengleicher viereckiger Kamin eingelassen, in dem die Gold-Orangen Flammen eines Feuers an den Holzspalten entlang züngelten. Einen Meter davon entfernt standen, in Blickrichtung zum Kamin, zwei breite bequem aussehende Sessel. Rubina setzte sich in den einen und deutet Bunny sich in den anderen niederzulassen.

Ehe sie der Einladung folgen konnte, flüsterte Haruka ihr ins Ohr. „Wir sind bei dir, Mondgesicht." Bunny lächelte dankbar und ging dann mit durchgedrücktem Rücken zu dem angebotenen Platz. Ihre Krieger hielten einen gebührenden Abstand ein, der nahe genug war um zu hören was gesprochen wurde; und gegebenenfalls eingreifen zu können.

Eine Zeitlang schwiegen sie, ehe Rubina sagte: „Erzählt mir was nach euer Meinung passiert ist."

Einen kurzen Moment ließ sich Bunny zum nachdenken Zeit, ehe sie antwortete: „… Der Hass den der Erleuchtete streute, hat zu all dem geführt. Ich glaube nicht, dass es jemals einen ernsthaften Versuch gab eine friedliche Lösung zu finden. … Leider weiß ich nicht, wie es zu der Verbannung eures Volkes kam, aber ich glaube kaum, dass das mein zukünftiges Ich war. Das ist auch der Grund, warum ich hier bin. Der Erleuchtete ist in dieser Zeit tot und ich kann vielleicht erfahren, was wirklich geschehen ist."

Nachdenklich musterte Rubina sie. „Wollt ihr das wirklich? Oder seid ihr aus einem

anderen Grund hier? … Wenn ihr meine Hilfe wollt, dann fordere ich die ganze Wahrheit."

„Die sollt ihr haben. … Ihr habt Recht, ich bin aus mehr als einen Grund hier. Das Versprechen, das ich euren Bruder gab, ist der Vorrangigste und derzeit wichtigste Grund, aber auch der anhaltende Frieden und das Wohl der Völker sind Gründe, die für mich von unschätzbarem Wert sind. … Aber auch Privat gibt es jemanden, den ich nicht in den Irrungen eines Krieges aufwachsen sehen will …"

Rubina nickte verstehend. „Eure Tochter. Das ist es also. … Nun ich gebe zu, dass es unehrenhaftere Gründe geben könnte als Mutterliebe. … Ich kenne euch nur aus der Entfernung Serenity und soweit ich es beurteilen kann, seit ihr eine gerechte Königin, doch frage ich mich, warum ihr nicht als Königin, … eurem zukünftigen Ich, zu mir gekommen seid."

„Das kann ich leider nicht beurteilen. ICH gab Diamond das Versprechen mich um sein Volk zu kümmern. Doch wie das mit der Zeitverschiebung funktioniert weiß ich nicht. Für mich steht allerdings fest, dass ich mich darum kümmern will, so wie ich es versprochen habe und damit den Frieden für uns alle sichere."

„Ich will nicht sagen, das es unmöglich ist, aber es wird schwer für euch werden Serenity. Ihr seid in einer anderen Zeit großgeworden. Wenn ich die Geschichte richtig verfolgt habe, seit ihr als junges Mädchen im Mondreich gestorben und auf der Erde wiedergeboren wurden. Daher wisst ihr nichts über die Etikette der Monde …"

„Meine … Erinnerungen kehren langsam zurück, aber ihr habt Recht, ich habe kaum noch etwas von der Prinzessin von damals gemein."

Rubina lächelte geheimnisvoll. „Vielleicht kommen mit eurer Erinnerung auch andere Dinge zurück. … Wir werden sehen. … Ihr und eure Begleiter seid hier auf Nemesis Willkommen. Lernt was es zu lernen gibt Prinzessin und wenn die Zeit gekommen ist, werde ich euch Teile der Geschichte zeigen, die in den Gedächtnissen fast aller verschwunden sind."

„Ich danke euch für eure Gastfreundschaft. … Sagt mir bitte, wie ihr das mit der Geschichte meint."

„Nun auch die Verbannung liegt weit zurück und wurde aus den Erinnerungen gelöscht. … Das es Krieg gab liegt daran, das viele vergaßen, … meine … Mutter jedoch nicht und ihr Hass hat erst zu all dem geführt. Mehr will ich für heute nicht dazu sagen. Es wird noch genügend Gelegenheiten für Erklärungen geben." Rubina stand auf und zog an einer Kordel, die neben dem Kamin hing. Augenblicklich öffnete sich die Tür und ein Diener trat mit einer Verbeugung ein. „Bereitet die Zimmer für Prinzessin Serenity und ihre Garde. Sie werden einige Zeit bei uns bleiben."

„Jawohl meine Lady." Der Livrierte eilte geschäftig davon, während ein anderer zu ihnen kam.

Rubina sah ihn für einen Moment an. „Ich muss mich vorerst entschuldigen. Ich habe

noch einige Verpflichtungen. Mein Diener Oscar wird euch den Palast zeigen und auch das nähere Umland wenn ihr wünscht, bis eure Zimmer hergerichtet sind."

„Nochmals muss ich mich für eure Gastfreundschaft bedanken, Lady Rubina. Gern würde ich mir den Palast ansehen."

Die Rothaarige nickte zufrieden. „Dann sehen wir uns zum Abendessen." Elegant schritt sie aus dem Raum, Oscar folgte ihr und hielt an der Tür, um auf Bunny und die Äußeren zu warten. Die Goldblonde sah müde zu ihren Kriegern, die auf sie zukamen.

„Das hast du gutgemacht, Mondgesicht." Lächelte Uranus anerkennend.

„Einer Prinzessin würdig." Bestätigte Neptun.

„Das war erst die erste Runde, sei vorsichtig. Du darfst hier niemanden außer uns vertrauen, Prinzessin." Warnte Pluto und Saturn sah Gedankenversunken in die Flammen des Kaminfeuers. Sie hoffte auf eine Vision, die ihr zeigte, was das gerade geschehene für Auswirkungen haben könnte. Sie blieben aus.

„Ich weiß. Ihr seid ja bei mir." Hörte sie ihre Prinzessin und richtet die Aufmerksamkeit ihr zu. Bunny schaute zu dem Diener Oscar, der sie rumführen sollte. „Lasst uns den Palast erkunden, ich glaube kaum das Rubina auch nur einen Satz ohne Bedacht gesagt hat." Die 4 nickten und Bunny drehte sich zu dem Livrierten der unauffällig höflich an der Tür wartete. Der Palast war so, wie das, was sie schon von außen vermuten hatten, Antik prachtvoll. Eingravierte Efeuranken, die sich die dunklen Marmorsäulen hochschlängelten. Glänzende Böden, strahlende Lüster, die mit feinem Silber, verschiedenen Goldlegierungen und Edelsteinen verziert waren. Die Wände schmückten Reliefs und Mosaike, die meisten davon zeigten Szenarien der Mondreiche. Ihre Verbundenheit, ihre Zusammenhalt im Krieg und die tiefe Freundschaft. Vor einem Bild stoppte Bunny und musterte es sehr eindringlich. Es zeigte zwei Halbmonde. Der eine war der des Weißen Mondes über dessen Mitte der Silberkristall erstrahlte. Die rechte Sichelspitze berührte die linke Sichelspitze des Schwarzen Mondes unter dem ebenfalls ein Kristall in der Form des Silberkristalls schwebte. Nur war der Schwarz. Zusammen fügte sich das Bild zu einer Art Welle in dessen Zenit die Kristalle eine Linie bildeten.

„Sagen Sie, der schwarze Kristall ist doch ein riesiger Stein, doch das Bild hier zeigt etwas anderes." Formulierte sie ihre Verwunderung. Der Diener stand einen guten Meter vor ihr entfernt und war bis dahin schweigsam gewesen.

„Das kommt daher, dass der Onyxkristall nicht der weit bekannte schwarze Kristall ist. Der Onyxkristall ist wie der Silberkristall und ebenso Machtvoll. Prinz Diamond hat mit seiner Macht die schwarzen Kristalle erschaffen, um auch dort wo er nicht ist, dessen Energie nutzen zu können."

„Es gibt mehr als nur einen schwarzen Kristall?" Versuchte Bunny ihren Schreck hinter kühlem Interesse zu verbergen.

„Als unser Prinz die Entscheidung traf die Erde anzugreifen, erschuf er drei Kristalle,

die er mit der Energie des Onyxkristalls anreicherte. Vorerst war er nicht der Meinung alle drei zu benötigen, doch es kam anders. Er schickte eine kleine Truppe, mit einem Kristall in die Vergangenheit, den anderen positionierte er auf dem Hauptschiff in Kristalltokio und den dritten hier auf Nemesis, so war er frei zu sein, wo er gebraucht wurde."

„Gibt es sie noch, … die drei Kristalle?"

„Einen ja. Hier auf Nemesis. Lady Rubina wollte ihn behalten, doch die anderen sind während der Schlacht zerstört wurden."

„Könnt ihr mir sagen, ob es einen Zusammenhang zwischen den Weißen und dem Schwarzen Mond gibt?" Fragte sie versunken in einem Bild, auf dem eine Frau mit einen hellen Halbmond und eine Frau mit einen schwarzen Halbmond sich lächelnd die Hand reichten.

Oscar zögerte, ehe er ausweichend antwortete. „Im Universum hat alles einen Zusammenhang, daher wäre die Antwort immer ja. Doch wenn ihr mehr dazu wissen wollt, solltet ihr mit Prinzessin Rubina reden. Sie war bis zu Diamonds Tod die Hüterin des Vergessenen."

„Was ist die Hüterin des Vergessenen?"

Serenity konnte deutlich sehen, wie sich der Diener innerlich Ohrfeigte und dann stockend antwortete: „Bei euch würde man sie wohl als die Hüterin der Geschichte betrachten. Von Klein an, wurde sie in alten Schriften und allem unterrichtet, was ihr hilft die Irrungen und Wege des Vergangenen zu sehen und in ihr zu lesen." Bunny nickte und lief Gedankenversunken weiter. Die restlichen Erklärungen die bei dem Rundgang folgten, waren eher belanglos. Fürs erste schienen die Neuankömmlinge genug erfahren zu haben. Am späten Nachmittag brachte Oscar sie zu ihren 3 Zimmern. Immer zwei Krieger sollten sich eines teilen und ihre Prinzessin, erhielt das in der Mitte. Natürlich war klar, wer mit wem das Zimmer teilte. Das hieß Uranus-Neptun, Pluto und Saturn. Zum Abschied sagte der Livrierte, dass er sie in einer Stunde zum Abendmahl abholen würde. Serenity bedankte sich höflich und zog sich wie die anderen in ihr Zimmer zurück. Sie brauchte etwas Zeit die vielen ersten Eindrücke und Informationen zu verarbeiten.

Kapitel 5: Träume der Nacht

Die Träume der Nacht

Todmüde fiel Bunny nach einem langen Abendessen, mit höflicher Konversation, ins Bett. Sie wusste, das sie einst in die steife Etikette hinein geboren wurde, nur das es für sie heute und hier einfach nur ermüdend und kräftezehrend war. Nicht zum letzten Male in den kommenden Monaten, würde sie der Baronin, die ihr formelles Benehmen beibrachte, innerlich danken. Zart lächelnd, dachte sie an die Zeit vor knapp 2 Jahren zurück, in der sie die Adlige vor dem Königreich des Dunklen gerettet hatten. Sie wollte damals allen beweisen, dass sie eine echte Prinzessin ist und hatte kläglich versagt. Einige Wochen später hatte sie den Kurs wiederholt und mit Auszeichnung bestanden. Keine ihrer Freundinnen wusste es, selbst Luna hatte sie nichts gesagt, weil sie einfach Bunny sein wollte und nicht Serenity. Die strahlende Prinzessin die einmal Königin werden soll. Sie wollte ein einfaches Mädchen sein, jetzt konnte sie das leben, schon bald würde es nicht mehr so sein. Heute war sie froh darüber, ihren inneren Schweinhund besiegt zu haben. Der Kurs hatte ihr jetzt schon eine Menge gebracht. Allein schon die Blicke der Äußeren, die sie den ganzen Abend mit vor Überraschung aufgerissenen Augen beobachteten, hatten sie x-mal fast vor einen Lachanfall gestellt.

Langsam schlossen sich ihre Augen und sie fiel in einen tiefen Schlaf.

Und wieder war sie auf Diamonds Schiff, der Erleuchtete lag nicht weit von ihnen und sie hatte den dunklen Prinzen auf ihren Knien liegen. Wie so oft in den vergangenen Monaten hörte sie seine Stimme, so schwach vom nahen Tod und doch unglaublich stark und voller Willenskraft. Er bat sie sich um seine Familie zu kümmern, was sie ihm unter Tränen versprach. Dann der letzte Atemzug und er verschwand aus ihren Armen wie ein Gedanke. Noch immer konnte sie seine Wärme spüren, die Begierde in seinen Augen sehen – sie nur einmal an seiner Seite zu wissen.

Wie sehr hatte ihr Herz damals nach Mamoru verlangt? Und trotzdem hatten seine warmen Veilchenlila Augen sie nie mehr losgelassen. Im Unterbewusstsein wusste Bunny, das jetzt der Traum enden würde, das sie den Prinzen mit den strahlenden Iriden erneut verlieren würde, doch etwas war anders. Sie sah ihn nicht und dennoch spürte sie seine unmittelbare Nähe. Als Sailor Moon stand sie in einem dunklen Raum, es war nicht mehr das Schiff des Prinzen und auch der Erleuchtete war weg. Nur sie war noch da und irgendwo ER.

„Ich weiß, das ihr da seid Diamond, ich spüre euch! Kommt heraus.“ Einige Meter von ihr entfernt, hörte sie, wie sich ihr Schritte näherten.

„Sailor Moon. Es freut mich euch wiederzusehen.“ Sagte eine raue Stimme, die ihr eine Gänsehaut über den Rücken jagen ließ. Nur ob dieses Gefühl schön oder schlecht war, das konnte … oder wollte sie gerade nicht herausfinden.

„Prinz Diamond, wie … ich meine … ihr seid tot, wieso seid ihr dann hier? Oder spielt mein Kopf mir einen Streich?“ Fragte sie völlig überrumpelt.

Er lächelte sanft. Es war ein trauriges, wehmütiges Lächeln. „Ihr habt Recht, ich bin tot und zumindest in diesem Leben wird das so bleiben.“

„Das heißt ihr werdet wiedergeboren?“

Ein zynisches Grinsen verzog für eine Millisekunde seinen Mundwinkel. „Ja, so wie ihr. Wir gehören derselben Familie an, wenn auch weit entfernt.“

„Derselben Familie! Das ist es also. Das hat das Bild gezeigt. Aber woher kam dann die Verbannung?“

„Das ist eine lange Geschichte, eine für die hier die Zeit nicht reicht und zu viele Fragen offen lassen würde.“

„Dann sagt mir, was ich tun kann. Ich will mein Versprechen erfüllen. Und wie kommt es, dass ihr in meinen Kopf seid? Das ist doch ein Traum, oder?“

Er lachte; ein samtenes Lachen, das ihr Schauer über den Körper rieselten. „Das … Sailor Moon …“ Meinte er unter Lachen. „… kann ich euch vielleicht nach und nach

erklären. Leider haben wir heute nicht mehr all zu viel Zeit. Erstmal soviel. Ich bin Tot. Wisst ihr was mit den Seelen der Magischen passiert wenn sie sterben?“ Sie schüttelte den Kopf. „Ihr kennt Helios, den Wächter der Träume?“ Sie nickte lächelnd. „Er behütet diese Seelen, in der Zeit ihres Todesschlafes. Wenn die Zeit zur Wiedergeburt gekommen ist, bringt er sie ins Reich der Lebenden zurück.“

„Das heißt ihr seid bei Helios und könnt dadurch so mit mir reden, ist das richtig?“ Versuchte sie zu verstehen.

„Naja ganz so einfach ist das nicht. Auch den magischen toten Seelen ist die Kommunikation mit den Lebenden verboten. Ich habe Helios angefleht mich für eine Nacht zu euch zu lassen, damit ich …“ Er stockte, als würde er nicht weiter reden wollen.

„Damit ihr was?“ Versuchte sie ihn zu ermuntern.

Es wirkte unsicher was er ihr sagen sollte und was nicht. Seine Haltung verändert sich minimal, so als hätte er eine Entscheidung getroffen. „Damit ich euch helfen kann zu verstehen und … mir rennt die Zeit davon.“

„Was? Was soll ich verstehen?“ Ihre Kristallaugen leuchteten hell und musterten sein Gesicht fragend.

Diamond gab sich innerlich einen Ruck. „Ihr müsst verstehen, dass wir eins sind. Die Familien der Monde gehören zusammen. Das Universum kann nur überleben, wenn unsere Mächte eins sind. Doch das war die letzten Jahrtausende nicht möglich. Der Silberkristall und der Onyxkristall sind zwei Teile eines Ganzen. Seit der Verbannung und dem Trennen der Verbindung der Kristalle, herrscht Krieg. Nur zusammen ergeben sie den Frieden.“

Alamiert wurde ihre Stimmlage eine Nuance lauter. „Wie schaffe ich das?“

„Die Familie des Schwarzen Mondes besitzt kein Vertrauen mehr und Fremden

gegenüber agieren sie abweisend und feindlich. Ihr müsst ihr Vertrauen gewinnen, nur dann habt ihr eine Chance auf eine Einigung."

„Ich will zurück in die Vergangenheit und dort beginnen, in der Zeit, in der ihr noch lebtet." Erzählte sie hoffnungsvoll.

„Das ändert nichts. Das Vertrauen ist zerstört und nur mit Verständnis und Kenntnissen über unsere Gebräuche und Sitten könnt ihr daran vielleicht etwas ändern."

„Ok, dafür bin ich ja hier. … Und was ist mit euch? Kehrt ihr jetzt zu Helios zurück?"

„Ja. Meine Zeit ist um … und ich konnte euch noch ein letztes Mal sehen."

„Diamond … warum seit ihr wirklich zu mir gekommen?" Sie wollte eine Antwort, nach der das tiefste, verborgendste Innere ihres Herzens schrie und sie sich niemals eingestehen würde.

Er lächelte und suchte absichtlich mit seinen Augen einen Punkt weit hinter ihr. „Seit ich euch das erste Mal sah, liebe ich euch. Egal ob als Königin Serenity oder als Sailor Moon." Bunnys Herz setzte bei diesen Worten einen Schlag aus, nur um dann mit brachialer Gewalt gegen ihre Brust zu hämmern. „Mein Volk steht für mich immer an erster Stelle, aber ich würde lügen, wenn ich nicht zugeben würde, dass mein Herz danach schrie euch noch einmal zu sehen."

Ihr Hals war Staubtrocken, als sie mühsam sagte: „Diamond … ich … ich habe einen Verlobten und ihr seit …"

„Tod. Ja, aber deshalb hören Gefühle nicht einfach auf zu existieren. Ich werde jetzt gehen, meine Aufgabe ist erfüllt. Lebt wohl Serenity." Er drehte sich um und ging in Richtung Dunkelheit, aus der er gekommen war.

„Diamond wartet! …“ Er hielt inne und drehte sich mit einem fragenden Ausdruck zu ihr um. „Könnt ihr mich … so … wieder besuchen?“ Stotterte sie verlegen.

Überrascht zog er die Augenbrauen nach oben und ein Hoffnungsschimmer spiegelte sich in seinen strahlenden Iriden. „Ich … Ähm … Nur wenn ihr das wollt. Euer freier Wille und das Leuchten eures Silberkristalls könnte mich auch ohne Helios Hilfe zu euch führen.“

Sie lief einige Schritte auf ihn zu und schlug schüchtern die Augen nieder. „Ich … würde mich freuen … euch wiederzusehen, Prinz Diamond. … Ihr könntet mir helfen mehr über euer Volk zu erfahren und … damit für den ewigen Frieden zu sorgen.“

Er schloss für einen Augenblick die Augen und antwortet schleppend: „Ich würde mich geehrt fühlen, … aber ich denke … das meine Schwester euch alles beibringen kann was ihr benötigt, Prinzessin.“ Meinte er und seine eben noch freudigen Augen nahmen einen tief traurigen Glanz an.

„Und ... wenn ich euch einfach kennenlernen will?“ Kam es ohne dass sie darüber nachdachte. Im gleichen Moment, hätte sie sich am liebsten die Zunge rausgerissen und versuchte die Situation noch zu retten und setzte schnell hinzu: „Versteht mich bitte nicht falsch … in der Vergangenheit werde ich auf euch treffen und wer weiß ob wir außer Verhandlungen die Möglichkeit dazu haben werden.“

Seine sinnlichen Lippen verzogen sich zu einem gewinnenden Lächeln und erneut schoss ihr ein heißes Kribbeln über den Rücken hinab zu ihrer fraulichen Mitte. „Wenn ihr das wollt, werde ich kommen.“ Hauchte er verführerisch.

Bunny schluckte hart, noch ehe sie etwas Passendes erwidern konnte, hörte sie ein Geräusch und merkte wie sie aus dem Traum hinaus glitt. „Diamond?!“ Er verschwamm vor ihren Augen.

„Wir sehen uns nächste Nacht, Prinzessin.“ Sie sah noch das zarte Lächeln und den Glanz seiner violetten Augen, ehe sie aus dem Schlaf hochschreckte.

Kapitel 6: Schöner als die Realität

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 7: Eine Freundschaft reift

Gespräche am Kamin

Wochen vergingen in der sie die Tage mit immer neuen Eindrücken verbrachte und ihre nächtlichen Träume mit Diamond teilte. Trotz der offensichtlichen flammenden Leidenschaft der beiden, kam es nicht wieder zu solch Annäherungen. Sie sprachen über ihr Leben, über Bunnys neues Wissen und er erklärte ihr alles, was für sie bis dato noch unverständlich war. In jedem Moment, den sie auf Nemesis verbrachte, lernte sie nicht nur die Geschichte des schwarzen Mondes kennen, sondern erfuhr wie er als Prinz sein Volk über die Jahrtausende immer wieder beschützte und ihnen neue Hoffnung gab. Insgeheim begann sie ihn in einem ganz anderen Licht zu sehen. Diamond war nicht nur ein gut aussehender Mann, der sie im Traum mit seiner Aufmerksamkeit und leidenschaftlichen Blicken überschüttete, sondern ein wahre Prinz der um das Wohl seines Volkes besorgt war und alles dafür tat es zu beschützen.

Eines Abends saß sie mit Rubina am Kamin und spielte Dame, als sie allen Mut zusammen nahm und fragte: „Wie war euer Bruder so als Mensch? Ich weiß was das Volk von Nemesis von ihm als Prinz hielt … aber wie war er Privat."

Rubina lehnte sich in ihrem Sessel zurück und betrachtete sie nachdenklich, ehe sie leise antwortete: „Er war ein guter Mensch mit einem riesigen Herzen und der beste Bruder den man sich vorstellen kann. … Diamond war immer für uns da, auch wenn seine Pflichten ihn sehr forderten. Schon früh musste er für Saphir und mich die Verantwortung übernehmen … er … unsere Mutter war lange Zeit sehr krank und er hat alles übernehmen müssen. Damals war er selbst noch ein Kind und unsere Mutter forderte ihm alles ab." Traurig blickten ihre Augen in die lodernden Flammen.

Bunnys Herz tat weh, als sie sich vorstellte wie der junge Prinz alle Verantwortung übernehmen musste, wo er selbst hätte ein Kind sein sollen. „Was hatte eure Mutter?" Fragte sie leise.

Rubina schaute kurz von den Flammen weg zu ihr. „Nachdem die Verbannung ausgesprochen war und das Licht des Silberkristall verschwandt, wurde sie von der Düsternis gefangen. Ihr müsst euch vorstellen, das unsere Mutter ein lebensfroher Mensch war, für die das Licht des Mondes und der Sonne alles bedeutete. Am Anfang kämpfte sie gegen die Dunkelheit in ihren Inneren an, bis der Hass auf den Weißen Mond ihr die Kraft gab weiter zu machen. Sie schwor sich, dass sie auf den weißen Mond zurückkehren würde. Die Jahre vergingen und alles was unsere Mutter ausmachte starb, bis nur eine leere von Hass zerfressene Hülle übrigblieb. Unser Vater konnte es irgendwann nicht mehr mit ansehen und wollte auf den Weißen Mond fliegen um für den Frieden einzutreten. Er kam nie zurück. Keiner weiß was mit ihm geschah. Vielleicht wurde er Gefangenenommen oder er hat uns verlassen … wer weiß das schon?!"

„Und Diamond?"

Rubina zuckte die Schultern. „Fortan war er mit gerade mal 12 Jahren das Oberhaupt. Er bemerkte wie oft ich in die Bibliothek verschwand um dort zu lernen, abseits von allen. Er akzeptierte das, war vielleicht sogar froh darüber, weil ich dort den Hasstiraden unserer Mutter nicht ausgesetzt war. Seit Vaters Verschwinden lag ihr Augenmerk sowieso nur noch bei ihm. Er nahm es Wortlos hin und ließ uns Kinder sein. Ich wurde über die Zeit die Hüterin des Vergessenen und Saphir sein erster General."

„Was bedeutet dieser Ausdruck –Hüterin des Vergessenen–?" Bunny versuchte die vielen Fragen die ihr durch den Kopf schossen zu sortieren.

„Wisst ihr was Prinzen und Prinzessinnen mit ihren Erinnerungen machen können?" Die Goldblonde schüttelte den Kopf. „Sie können in einem Fluss der Zeit gesammelt werden und immer wenn man etwas vergessen hat oder etwas wissen will das vor einem lag, kann man darauf zurück greifen. Meine Mutter hat so einen Fluss angelegt und ich habe gelernt wie ich auf die Erinnerungen zurückgreifen kann. Das was man da sehen kann ist Geschichte. Leider halt nur ein Teil. Weil man nur das sieht, was derjenige erlebt hat."

„Kann es sein, das es auf dem weißen Mond noch so etwas gibt? Das meine Mutter auch sowas angelegt hat?" Bunny Blick glitt schnell von Rubina zu Pluto die nicht weit von ihr mit Hotaru Schach spielte. Sie tat so, als würde sie nicht zuhören, aber etwas an ihrer Haltung verriet der Mondprinzessin, dass sie jedes Wort überdeutlich wahrnahm.

„Möglich ist das schon, nur ob es nach dem Untergang des Weißen Mondes noch existiert, ist die nächste Frage."

„Hmmm … Hat Diamond selbst auch schon etwas angelegt?" Lenkte sie ab, um wieder auf den dunklen Prinzen zu kommen, der ihr Herz jede Nacht höher schlagen ließ.

„Nein, dafür gab es bis dato keinen Grund. Er hätte es wahrscheinlich getan, wenn wir den Kampf gegen die Erde gewonnen hätten."

„Ich frage mich, ob der Kampf jemals gekommen wäre, wenn der Erleuchtete nicht gewesen wäre …" Sprach Bunny ihre Gedanken aus.

„Schwer zu sagen. Jedoch ist eines gewiss, er hätte keine Chance gehabt, wenn nicht schon Hass dagewesen wäre auf den er aufbauen konnte." Entgegnete Rubina und blickte auf das Spielbrett vor sich und machte ihren nächsten Zug.

„Könnt ihr mir sagen, wer der Erleuchtet wirklich war? … Ich habe seit meiner Erweckung gegen viele Gegner gekämpft, … aber er war eine Kraft die nicht zu erklären war."

Rubina lehnte sich erneut zurück. „Wenn ich ehrlich sein soll, Serenity, habe ich damit gerechnet, dass ihr mir diese Frage früher oder später stellt. … Der Erleuchtet war ein Sternenprinz, wie ihr und ich eine Prinzessin sind."

„Was??? Aber wie kann das sein? So viel Hass … so viel schwarze Macht. Wusste Diamond davon?“ Rief die Goldene schockiert. Plötzlich war es sehr still um sie herum und die Äußeren sahen bei dem Schrei zu ihrer Prinzessin. Kaum bemerkt, näherten sich Uranus und Neptun ihnen und setzten sich zu Pluto und Saturn an den Tisch.

Rubina schüttelte den Kopf. „Nein, und wenn dann wollte er es nicht wissen. Zu lange waren sein Herz und Verstand vom Hass unserer Mutter beeinflusst gewesen. Er hat gekämpft, hat versucht in sämtlichen Situationen das Gute zu sehen, um uns allen die Hoffnung zu erhalten. Als dann der Erleuchtet bei uns auftauchte, hoffte er, dass er mit ihm die Zukunft für unser Volk retten könnte. Er hatte die angebliche Gabe des zweiten Gesichtes, in der er sehen konnte was geschieht. Er wurde über die Jahre zu seinem Berater und erst nach und nach zeigte sich sein wahrer Geist. Ich weiß nicht mehr wann es war, aber irgendwann bat mich Saphir um ein Gespräch, allein! Er verriet mir, dass er diesem Prinzen nicht vertraute. Schon gar nicht weil er Diamond dazu riet aus dem Onyxkristall Schwarze Kristalle zu erschaffen. Sie waren nur ein Abklasch seiner wahren Macht und nur das Dunkle spiegelte sich in ihnen. Seine Macht verstärkte die dunklen Energien und förderte den Hass in den Herzen der Menschen.“

„Warum habt ihr dann einen der schwarzen Kristalle behalten nachdem der Krieg vorbei war?“ Verwunderte sie sich.

„Aus verschiedenen Gründen. Er ist sicher verschlossen und kann seine Macht nicht auf Nemesis ausweiten. … Nur ist er auch das Letzte, was ich von meinen Brüdern besitze. Es ist eine gefährliche Sentimentalität, aber irgendwie konnte ich es nicht. … Davon ab, bin ich nicht mein Bruder. Er war machtvoll und stark, er wusste den Onyxkristalls einzusetzen und zu beherrschen, aber ich … ich bin am Ende nur die Hüterin des Vergessenen.“

In diesem Moment reichte es Pluto: „Das dürft ihr nicht sagen, Prinzessin. Eure Macht ist ebenso groß wie die eures Bruders. Euer Herz ist rein, nur misstrauisch und enttäuscht, was man nach allem was geschehen ist verstehen kann. So wie ich die Hüterin zum Tor der Zeit bin und Saturn die Kriegerin des Todes und der Auferstehung ist eure Gabe ebenso einmalig. Es werden nur sehr selten Magische mit eurer Gabe geboren, die für den Erhalt der Geschichte und das Wissen darüber weiterzugeben, geschaffen sind. Ihr hätte auch eine einfache Kriegerin werden können, aber ihr seid eine Prinzessin geworden und wenn eines im Universum geregelt ist, dann das, das nichts ohne einen Grund geschieht.“

Sie lächelte, ein ehrliches offenes Lächeln, das die Fünf seit ihrer Ankunft weniger als eine Handvoll mal gesehen hatten. „Ich danke euch Pluto. Es ist schade das wir uns erst jetzt kennenlernen, eure Art hätte mir in meiner Jugend oft geholfen, wenn ich vor Verzweiflung kurz vor dem aufgeben stand.“

„Gut dass ihr es nicht tatet. Wir brauchen alle Kräfte die der Sternenschöpfer uns schenkte um das Universum in Einklang zu halten.“

„Wisst ihr wie aus dem Sternenprinzen der Erleuchtete wurde?“ Fragte Uranus, der die Brocken die sie aufgeschnappt hatte nicht ausreichten.

„Es ist nicht viel darüber bekannt, aber wenn ich meine Vermutung aussprechen soll …“ Alle nickten einvernehmlich.

„Soweit ich weiß, gab es lange vor den Mondreichen Kriege zwischen den Sailork Krieger und den erwachenden Prinzen und Prinzessinnen. Jeder Prinz und Prinzessin hatte ihre Krieger, so wie heute. Der Sternenschöpfer hatte sich zurückgezogen und so kämpften seine Kinder um jeden Stern und jedes System. Wer die entscheidende Schlacht am Ende gewann oder verlor ging im Laufe der Geschichte unter. Bei dem Erleuchteten bin ich mir allerdings sicher, das er zu den Verlieren gehörte, wohin seine Krieger sind ist ebenso unklar. Vielleicht haben sie ihre Treue einem anderen geschworen oder sind ganz ausgelöscht wurden.“ Sie zuckte mit den Achseln. „… Danach so vermute ich, hat er sich dem Chaos ergeben und es hat den Rest seines Herzens vergiftet bis er nunmehr der Überbringer der Dunkelheit und des Hasses wurde. Ab da an müsstet ihr die Geschichte kennen … Eine Prinzessin hat alles aufgegeben und sich dem Kampf gegen das Chaos gestellt, bis es sie selbst bezwang. Doch im Gegensatz zu dem Erleuchteten hat sie ihren Sternenkristall –Ihr Licht der Hoffnung- ins Weltall geschickt, um es zu bewahren.“

„Galaxia.“ Brummte Uranus, die ihren Tod und die Machtlosigkeit dieses Augenblicks, noch zu gut in Erinnerung hatte.

„Ja.“

„Kann es sein, das das meiste was ihr uns gerade erzählt habt, mehr als reine Vermutung ist?“ Mutmaßte Pluto die selbst einen breiten Blick über die vergangenen Zeiten hatte.

Rubina lächelte Geheimnisvoll. „Die Geschichte ist ein riesiges Puzzle, wo man Steinchen für Steinchen aneinander reiht. Dann kommt es schon mal vor das Teile verschwinden und dann muss man versuchen sie mit Intuition und gesunden Menschenverstand zu rekonstruieren. Und genau das hab ich getan.“ Setsuna nickte mit einem breiten Grinsen.

„Rubina … Wie ist das bei euch mit der Wiedergeburt geregelt? Soweit ich verstanden habe gab es bei der Familie des Weißen Mondes, also dem Magischen, zwei Alternativen. Entweder die Kraft des Silberkristalls zu nutzen und quasi unsterblich zu sein ober alle paar Jahrhunderte zu sterben, um sich selbst für einige Jahre Ruhe zu gönnen.“

„Genauso ist es hier auch. Zum Schutz ist es bei uns Brauch schlechte oder schmerzhafte Erinnerungen aus dem Gedächtnis zu löschen, damit der Magische unvoreingenommen ins neue Leben gehen kann, so war es bei uns auch. … Deshalb und um den Frieden auf Nemesis zu wahren haben wir seit damals keine Ruhe mehr eingelegt.“

„Das heißt ihr lebt jetzt wie lange?“ Hakte Neptun nach.

„Seit über 3500 Jahren.“ War die knappe Antwort.

„Bei allen Sternen …“ Murmelte Pluto. Selbst sie machte in Friedenszeiten eine Auszeit, so dass sie in etwa alle 500 Jahre wiedergeboren wurde.

„Wie … wie habt ihr das geschafft, wenn die Dunkelheit ständig präsent war?“ Bunnys Schock saß tief.

„Diamond. … Nur durch ihn haben Saphir und ich das überstanden. Wir hatten immer uns … Bis vor einigen Monaten, … jetzt bin ich allein, für wer weiß wie lange Zeit.“ Eine einzelne Träne löste sich aus Rubinas Smaragdaugen.

„Ich werde es verhindert, so wahr ich hier bin, ich werde diesen ganzen sinnlosen Krieg verhindern.“

Rubina nickte, doch glaubte sie nicht daran. Egal wie machtvoll Serenity war, wie sollte sie das alles verhindern, wenn selbst sie, Rubina, und Saphir, die geliebten Geschwister Diamonds, es nicht geschafft hatten?
„Ich kann es nur hoffen, aber daran zu glauben fällt mir schwer. … Wie dem auch sei, ihr seit hier um mehr über die Kultur des Schwarzen Mondes zu erfahren und ihr seid auf einem guten Weg dahin. … Morgenabend findet das Blutmondfest statt und ich würde mich freuen, wenn ihr mir helfen würdet.“ Sagte die Rothaarige und blickte sie erwartungsvoll an.

„Ich würde mich geehrt fühlen, Prinzessin. Aber sagt was ich tun kann!“ Entgegnete Bunny charmant.

„Ich würde euch bitten mit Hilfe eures Kristalls uns etwas Silbernes Licht zu bringen. Vielleicht würden damit einige Skeptiker zur Räson gebracht werden. Gleich Morgen früh würden wir damit beginnen um zumindest einige Blumen zum Leben erweckt zu werden.“

„Das wird kein Problem sein.“ Lächelte sie euphorisch.

„Bestimmt. … Ich bitte euch nun mich für heute zu entschuldigen, der Tag war lang und der kommende wird Kräftezehrend. Daher werde ich mich nun in meine Gemächer zurück ziehen. Gute Nacht.“

„Gute Nacht.“ Verabschiedeten sich die Fünf. Noch einige Zeit unterhielten sie sich über das, was Rubina ihnen an diesem Abend preisgegeben hatte; Bunny war eher still. Zu sehr war sie in Gedanken bei den dunklen Prinzen, der sich jeden Tag mehr ihren höchsten Respekt verdiente.

„Ober was sagst du Bunny?“ Hörte sie Uranus fragen.

„Entschuldigt, … worüber habt ihr gesprochen?“

„Wo bist du bloß mit deinen Gedanken Mondgesicht?“

„Überall und nirgendwo. Also worüber habt ihr gesprochen?“

„Darüber das wir jetzt schon 3 Monate hier sind und uns allmählich die Zeit wegläuft. Wenn du wirklich den Plan umsetzten willst und dazu noch den Mond erwecken willst, müssen wir uns beeilen."

„Ihr habt Recht, aber ich habe das Gefühl noch nicht alles Entscheidende erfahren zu haben und vorher kann ich nicht zurück."
„Also schön, nur denk dran, dass uns die Zeit wegläuft." Mahnte Haruka.

„Ich weiß, ich weiß. … nach dem Blutmondfest werde ich mit Rubina darüber reden. Vielleicht hilft sie uns … Vorerst werde ich mich jetzt ins Bett verabschieden, irgendwie hab ich die Befürchtung das der morgige Tag kein Zuckerschlecken wird. … Schlaft gut, bis Morgen." Die 4 wünschten ihr dasselbe und Bunny verließ den kleinen Salon, begierig darauf gleich ihren *Traumprinzen* wiederzusehen.

Kapitel 8: Nemesis Erinnerung I

Der Fluss der Erinnerungen

Bunny erwachte am Morgen nach dem Blutmondfest mit hämmernden Kopfschmerzen, sie hatte mehr Macht des Silberkristalls einsetzten müssen, als sie geglaubt hatte, um den dunklen Planeten mit Licht zu überfluten und die Schatten zurück zu drängen. Aber es hatte sich gelohnt, während des gesamten Festes waren überall Blumen aus den Böden geschossen und hatten Nemesis in ein blühendes Paradies verwandelt. Überall duftete es nach dem süßlichen Nektar und versetzten das Volk in eine überschwängliche Hochstimmung.

Das erste Mal seit Bunny und ihre Krieger diesen Planeten betreten hatten, konnte man Liebe und Vertrauen in die Zukunft spüren. Ein Gefühl das sich in allen Gesichtern wiederspiegelte und Bunny veranlasste ihren Schwur zu erneuern. Sie würde Nemesis und die darauf lebenden Menschen nicht weiter in der Dunkelheit lassen. Schon am nächsten Morgen wollte sie mit Rubina sprechen, um die letzten wichtigen Informationen zu bekommen und danach in ihre Zeit zurückkehren.

Nachdem Bunny in der Nacht halb tot vor Erschöpfung ins Bett gefallen war, schlief sie ein und diesmal sollte die Nacht Traumlos sein. Schon jetzt, nach nur einer einsamen Nacht, spürte sie die Sehnsucht nach dem Silberhaarigen Prinzen. Ihr Herz peinigte sie vor Verlangen und sie wurde sich schmerzhaft bewusst, dass sie nie ein Leben mit ihm haben würde und es womöglich nur noch wenige Momente gäbe, in denen sie Diamond nah sein könnte. Wollte sie das wirklich? Wollte sie die Zukunft an der Seite eines Mannes den sie nicht liebte und der sie nicht ernst nahm? Konnte sie das für ihre kleine Tochter wirklich auf sich nehmen? Sie wusste es nicht, nur das sie keine andere Lösung sah.

Kurz entschlossen sprang sie aus dem Bett und nahm die Gestalt Serenitys an, so wie schon seit dem Moment da sie hier angekommen waren. Langsam war es nicht nur Gewohnheit, sondern es war natürlich, als wäre Bunny Tsukino ihre Scheinform und nicht die der Mondprinzessin. Von ihren eigenen Gedanken überrascht schüttelte sie den Kopf und eilte aus ihrem Zimmer. Im Salon saßen bereits die Äußeren beim Frühstück und nickten ihr zu. Serenity straffte die Schultern und lief auf Rubina zu, die dabei war mit Oscar die Tagesordnung zu besprechen.

„Guten Morgen! … Lady Rubina, könnte ich mit euch sprechen?“ Die Rothaarige lächelte freundlich, aber die Smaragdenen Augen blickten abschätzig.

„Guten Morgen. Selbstverständlich.“ Oscar verbeugte sich und verließ den Salon. Die beiden Prinzessinnen setzten sich in die Kaminsessel und Bunny holte tief Luft. Jetzt kam es darauf an.

„Rubina, Ich brauche mehr Informationen von euch. Wenn ihr mich fragt was, dann kann ich nur sagen … alles was ihr mir geben könnt. Ich muss zurück in meine Zeit und noch habe ich das Gefühl, nicht alles Wichtige erfahren zu haben. Ich bitte euch,

schenkt mir euer Vertrauen. Ich will, dass wir wieder zu einer Familie werden und dazu brauche ich eure Hilfe."

Rubina sah sie eine ganze Zeit stumm an, ehe sie für sich eine Entscheidung traf. „Prinzessin, es gibt nur einen Weg euch das zu geben worum ihr mich bittet ... Folgt mir bitte, auch eure Krieger sollten dabei sein!" Bunny nickte und mit einem stummen Blick erhoben sich die Äußeren und liefen hinter den beiden hohen Frauen her.

Rubinas Weg führte sie direkt in die Bibliothek, vorbei an Meterhohen Regalen, dessen oberste Reihen nur mit Leitern erreicht werden konnten und in einen versteckten Raum, der nur für die Regenten und deren direkte Angehörige von Nemesis zugänglich war. Vor einer Wand hielt die rothaarige Prinzessin an, streckte ihre Hand dagegen und der schwarze Halbmond auf ihrer Stirn leuchtete Lila auf. Sobald das Licht nachließ, schob sich die Mauer beiseite und der Raum dahinter kam zum Vorschein.

„Hier werdet ihr vielleicht die Antworten finden nach denen ihr sucht. Folgt mir hinein." Sagte sie gleichmütig und die fünf Krieger aus der Vergangenheit liefen ihr nach, sobald die letzte den Raum betrat, verschloss er sich hinter ihnen. Interessiert sahen sie sich um. Immerwährende Fackeln hingen an den Wänden und in Mitten des Raumes standen ein runder schwarzer marmorner Altartisch und daneben ein hölzerner Stuhl. Ansonsten war nichts zu sehen. Rubina schloss die Augen und über ihnen erstrahlte das Weltall. Man sah die unterschiedlichsten Systeme, ihre Sonnen, die vielen kleinen Planeten und Monde.

„Atemberaubend." Hauchte Bunny verzückt.

Rubina nickte, auch sie hatte so reagiert, als sie das alles zum ersten Mal erblickte. „Wie unschwer zu erkennen, ist das der Weltraum und seine unendlichen Weiten. Hier kann ich sehen wo Menschen leben und das All studieren. Viele Stunden habe ich damit verbracht Möglichkeiten zu suchen, wie wir außerhalb eures System an genügend Licht und Wärme kommen, nur ist Nemesis noch immer an den weißen Mond gebunden. Mit jedem Kilometer den wir uns weiter entfernen stirbt dieser Planet ein weiteres Stück. … Aber das ist nicht der Grund warum ich euch hierher gebracht habe!" Sie machte eine sanfte Handbewegung und ein Schleier aus Sternenlicht zog sich über das Bild. „Das ist der Fluss der Erinnerungen den meine Mutter, Lady Elenora angelegt hat. Und ich glaube in ihm werdet ihr eure gesuchten Informationen finden. … Pluto, du als Wächterin der Zeit wirst alles überwachen. Du kannst sehen was real ist oder ob etwas verändert wurde."

Die Dunkelgrüne nickte und hieb ihren Stab auf dem Boden, ein grüner Schimmer legte sich über den silbernen Fluss. „Ich werde ein Auge darauf haben und eingreifen, wenn etwas manipuliert wurde." Sagte sie abwesend. Ihr Blick war weit entfernt in die Fluten gerichtet. Einen letzten Blick warf Bunny zu den anderen drei Krieger die Spiegel, Schwert und Sense bereit hielten. Sie nickten ihr zu, das Zeichen das auch sie alles genau beobachteten.

„Ich beginne an dem Tag, an dem meine Mutter ihren Erinnerungsfluss begann …" Sagte Rubina und griff in den Silber-grünen Schleier eine Kugel aus Sternenstaub

heraus. Sie machte eine öffnende Handbewegung und die zwei Prinzessinnen und die Krieger standen im Mondreich. Geister, Beobachter einer vergangenen Zeit.

Die Erste Liebe

Elenora: „Serenity, es ist soo schön dich wieder zu sehen, Cousine." Lachte die Silberhaarige Frau, mit den offenen Hüftlangen wallenden Haaren, ihre Base 6 Grades, und derzeitige Königin des weißen Mondes, an.

Serenity: „Elenora. Wie steht es auf Nemesis?" Fragte die Silberhaarige mit den zwei Zöpfen lachend und umarmte ihre Cousine herzlich.

Elenora: „Alles beim besten. Diam treibt mich allmählich in den mütterlichen Wahnsinn. So ein Dickschädel! Tssss …. Von wen er den wohl hat? Auf keinen Fall von mir!" Lachte sie belustigt.

Serenity: „Nein … Üüüberhaupt nicht." Lachte die Weiße Königin.

Elenora: „Genau!!!!!" Schmunzelt sie und hob mahnend den Finger. „Wo ist eigentlich dein blonder Wirbelwind?"

Serenity: „Die ist draußen im Garten und streitet sich wahrscheinlich wieder mit Endymion. Die beiden finden einfach keinen Draht zueinander."

Elenora: „Wieso ist er denn hier? Ist Gaia auch da?"

Serenity: „Auf Wunsch von Gaia soll er einige Wochen im Jahr hier verbringen, sozusagen als kleines Planetenstudium. … Wenn nur nicht ständig diese Streitereien wären. Aber was solls. Sie sind Kinder."

Elenora: „Richtig und sie sollen einander ja nicht heiraten. Aber das Bündnis zur Erde ist wichtig."

Serenity: „Wahrlich. Diam und Serena geben ein so entzückendes Paar ab und seit sie die meiste Zeit im Sommer miteinander verbringen, sind sie fast unzertrennlich geworden."

Elenora: „Ja … und endlich wird das Bündnis der Kristalle und der Monde neu besiegelt."

Serenity: „Wahrlich. Wir sind eine Familie und die unregelmäßigen Hochzeiten die auf Liebe aufgebaut sind stärken diese Dynastie. Es ist so wundervoll."

Elenora: „Die Kristalle können nicht ohne einander so wie auch unsere Familie. Das muss uns immer bewusst sein. … Aber was rede ich, das ist es uns ja und Diam und Serena haben ihr Herz für einander schon entflammt." Lachte die Königin des schwarzen Mondes.

Serenity: „Wohl wahr! Komm lass uns die Streithähne auseinanderreißen, ehe Serena Endymion an die Gurgel geht."

Elenora: „Zuzutrauen ist es ihr. … Hihi … Um so schöner ist ihre Beziehung zu Diam. Ich hoffe soo sehr, dass ihre Liebe ewig währt. Denn nur so kann die Zukunft in Frieden bestehen."

Serenity: „Das wünsche ich mir auch! … Ja wie nicht anders zu erwarten, sieh dir das an." Sagte die Weiße Königin und deutete auf ihre Tochter Serenity die mit aller Macht von Diamond festgehalten wurde, damit sie den Erdenprinzen nicht attackiert.

Diamond: „Ich warne dich Endym, hüte deine Zunge oder ich reiße sie dir raus." Fauchte der junge gerade mal 10 Jährige Prinz.

Endymion: „Was denn? Die Kleine ist tollpatschig und naiv und die soll mal Mondkönigin werden, das ich nicht lache!"

Kleine Serenity: „Ach ja und du überheblicher Affe denkst das du besser bist? Nur weil du mit diesem übergroßen Messer umgehen kannst?" Fluchte sie und riss sich beinahe von Diamond los.

Endymion: „Das ist immer noch ein Schwert, Weichbirne. Und ja ich bin besser, deshalb werde ich auch König der Erde."

Diamond ließ die zappelnde 6 Jährige los und hieb dem schwarzhaarigen in die Magengrube das er einknickte und keuchte. „Du bist nicht besser als sie, nur etwas älter. Und wagst du es sie noch mal zu beleidigen lernst du mich kennen." Sagte er ganz ruhig, aber die Drohung war nicht zu überhören.

Elenora: „Diamond! Hast du jetzt völlig den Verstand verloren? … Du kommst jetzt augenblicklich mit und erklärst mir das!"

Serenity: „Marlis bring Endymion in den Krankenflügel und lass ihn ausruhen. … Serena was ist hier los?" Die Kammerdienerin nahm augenblicklich den jungen Prinzen mit sich fort, der noch immer die Arme auf den Bauch gedrückt hielt und Diamond mit Blicken erdolchte.

Diamond: „Was gibt es da zu erklären? Soll ich zusehen, wie er Serena fertig macht? Nein Danke!"

Elenora: „Siehst du was ich meine? Der Junge treibt mich in den Wahnsinn!" Fluchte sie und zog den Silberhaarigen weg.

Serenity: „Ich warte junges Fräulein!"

Serena: „Diam hat nichts unrechtes getan! Er wollte mich doch nur verteidigen!" Versuchte sie ihren besten Freund in Schutz zu nehmen.

Serenity: „Ach und das geht über Magenschläge? Was habe ich dir beigebracht?"

Serena: „Das man nur Frieden über Frieden erreicht und nicht mit Krieg … aber Diam wollte mich doch nur beschützen!“

Serenity: „Ich weiß. Doch du, Endymion, Kakyuu und Diamond seit die Zukunft der verbündeten Sonnensysteme. Ihr seid unsere Zukunft! Versteh das doch. Ich weiß, dass du den Erdenprinzen nicht leiden kannst, aber das ist keine Lösung. Ok?“

Serena: „Ich weiß. Aber Diam trägt wirklich keine Schuld.“

Serenity grinste. „Du hast ihn wirklich gern, nicht wahr?“

Serena nickte heftig. „Er ist jetzt schon so groß und tapfer und dabei ist er erst 10. Diam ist immer lieb zu mir und verteidigt mich gegen alles und jeden. Er spielt immer mit mir, obwohl er doch viel älter ist als ich. Ihn stört es nicht, das ich etwas tollpatschig bin und schusselig. Er neckt mich immerzu, dass ich ihn am liebsten gegens Schienbein treten würde, aber wenn ein anderer auch nur einen bösen Blick gegen mich richtet, ist er sofort der strahlende Held. Er ist mein bester Freund!“ Schwärmte sie und eine leichte Röte stieg ihr in die Wangen.

Serenity strich ihr über den kleinen Kopf. „Glaubst du, dass er auch so für dich empfinde?“

Serena: „Ja. Daran glaube ich ganz fest.“ Sagte sie mit unerschöpflichem kindlichem Vertrauen.

Serenity: „Dann wird es auch so sein! Komm, Tante Elenora und Diam warten schon auf uns.“

Serena: „Ist Saphir auch da? Und was ist mit Rubina?“ Fragte sie ganz aufgeregt.

Serenity: „Die kommen später. Onkel Drago wollte mit ihnen zu den Blumeninseln. Rubina hat doch bald Geburtstag und sie soll sich eine Sorte aussuchen, die dann auf Nemesis angepflanzt werden soll.“

Serena: „Das ist ja wundervoll. Ich muss dringend mit ihr sprechen. Vielleicht lässt sie mich mitentscheiden.“ Lachte das Kind, rannte zu Diam und sprang ihm in die Arme und plapperte über die Blumen die Rubina doch nehmen könnte. Wie üblich hörte er seiner kleinen Prinzessin geduldig zu.

Das erste Szenario endete und Bunny blickte geschockt auf das haltende Bild das sie und Diamond als glückliche Kinder zeigte.
Bunny: „Das … das ist nicht möglich … Pluto … bitte sag das das nicht wahr ist!“
Pluto: „Prinzessin … ich … ich kann euch nur sagen, das ich keine Unklarheiten oder Beweise für Manipulation gefunden habe.“
Bunny: „Aber das bedeutet … Rubina wusste Diamond davon?“
Rubina die mit dieser Reaktion gerechnet hatte, schüttelte den Kopf. „Nein. Ich konnte es ihm nie sagen. Es war irgendwie immer der falsche Augenblick und als er

euch dann in Kristalltokio sah, dann war sein von Hass zerfressenes Herz entflammt. Er verfiel in Wahnsinn. Hätte ich es ihm da gesagt, wäre es wahrscheinlich noch schlimmer gekommen, weil er sich dann völlig im Recht gesehen hätte.“

Kapitel 9: Nemesis Erinnerung II

Bunny nickte nachwievor geschockt. „Gibt es weitere?“

Rubina: „Einige! Wollt ihr sie wirklich sehen?“

Bunny: „Ja, jetzt sogar mehr als zuvor!“

Rubina: „Ok, das ist die nächste!“ Sie tat die alte Kugel zurück und griff wieder in den Silber-Grünen Fluss und öffnete die nächste Erinnerung.

Entscheidungen verändern Schicksale!!

Es musste etwas Zeit vergangen sein, zumindest war es nicht der gleiche Tag. Denn beide Königinnen hatten andere Kleider an. Serenity trug ein Silbernes Kleid mit goldenen Sprenkeln und Halbmonden und Elenora hatte ein schwarzes Kleid mit Roter Schärpe an.

Ein Livrierter Diener des weißen Mondes kam auf die beiden Königinnen zu und Bunny fiel auf, das die Augen ihrer Mutter einen traurigen Glanz hatten. Das Lachen, das sich in der letzten Erinnerung in ihren strahlend blauen Iriden spiegelte, war gänzlich verschwunden.

„Majestäten, Gaia die Königin der Erde und Karol die Königin Eufes sind eingetroffen.“

Serenity: „Bringt sie in den Konferenzraum. Wir haben viel zu besprechen.“ Sagte sie kalt. Ein verwunderter Blick ihrer Cousine traf sie.

Elenora: „Ist alles mir dir in Ordnung? Du warst die letzten Tage so schweigsam und abwesend!“

Serenity: „Mir geht’s gut. Ich musste lediglich über einiges nachdenken und eine Entscheidung treffen. Aber das werde ich nachher bei der Konferenz bekannt geben.“ Ein mulmiges Gefühl beschlich die Königin des schwarzen Mondes, aber sie vertraute ihrer Base. Zu lange waren sie Freunde und Vertraute.

Elenora: „Wie du meinst. Weißt du wo Diam und Serena sind? Sie werden Kakyuu begrüßen wollen. Eigentlich freue ich mich auf die Zukunft, weißt du das?“

Serenity: „Wieso?“ Fragte die silberne Königin abwesend.

Elenora: „Warum wohl? Wir haben mindestens zwei wundervolle Hochzeiten vor uns. Endymion und Kakyuu passen so gut zusammen, genauso wie Serena und Diam, das kann doch nur für strahlendes Glück sorgen. Außerdem glaube ich, dass sich gleich mehrere deiner zukünftigen Jungkriegerinnen in die drei von Eufe verguckt haben.

Und wenn erst Diam mit Serena verheiratet ist, können auch Saphir und Rubina ihren Herzen folgen. Sie sind nicht die Erstgeborenen und daher nicht an das Hoheitsgesetzt gebunden."

Serenity: „Ach Elenora, du bist wirklich hoffnungslos romantisch." Meinte sie traurig.

Elenora: „Warum auch nicht? Die Kristalle strahlen, das Glück liegt praktisch vor ihnen! Warum dann nicht romantisch sein?" Flötete sie und versuchte ihre Base aus ihrer depressiven Phase zu reißen.

Serenity: „Wenn das alles immer so einfach wäre. … Egal … Wir haben eine lange Sitzung vor uns."

Elenora: „Ach was, das schaffen wir schon. Gemeinsam, so wie immer. Vertrau darauf. … Ach sieh dir das mal an, die beiden würden auch ein schönes Paar abgeben." Lachte die schwarze Königin und deutete auf Rubina und … Seiya. Die sich lachend unterhielten.

Serenity: „Nicht alles was auf den ersten Blick zusammenpasst, gehört auch zusammen. Vergiss das nicht." Grummelte sie.

Elenora: „Mag sein, aber bei Diam und Serena ist das sicher. … Soo, gut jetzt mit Trübsal blasen, wir haben ein Königliches Treffen." Es schien so, als ob Serenity mit jedem Wort ihrer Cousine immer depressiver wurde. Jetzt spannte sie die Schultern und schritt an ihrer Seite zum Konferenzraum, in dem die beiden anderen Hoheiten schon auf sie warteten.

Serenity: „Königin Karol, Königin Gaia, es ist mir eine Freude euch wieder zu sehen." Lächelte sie sie herzlich an.

Gaia: „Auch wir freuen uns über unser Hiersein. Vor allem, wenn wir den Anlass unseres Treffens bedenken."

Serenity: „Ja. Was könnte wichtiger und schöner als das Glück unserer Kinder sein. … Setzt euch bitte und bedient euch. Der Tee und die Plätzchen sind köstlich. Ein Rezept einer meiner treusten Kriegerinnen."
Karol nahm einen Keks und biss ein Stück ab. Genüsslich kaute sie. „Welche war es? Sie muss mir unbedingt dieses Rezept geben."

Serenity lächelte, aber nichts davon kam in ihren Augen an. „Sailor Jupiter. Sie ist eine begnadete Köchin und selbst ihre kleine Tochter Makoto scheint schon in ihre Fußstapfen treten zu wollen."

Gaia: „Kinder sind doch das größte Glück das wir haben." Lachte sie und die Weiße Königin nutzte diese Worte als Vorlage.
Serenity: „Sagt mir Gaia, ist Endymion bereits verlobt?"

Gaia: „Himmel nein. Natürlich kämen zurzeit nur die hier versammelten Häuser in Betracht."

Serenity: „Das ist verständlich und ich glaube, dass es keiner von uns anders geht.“ Meinte sie bedächtig und alle nickten lächelnd. „Deshalb sind wir heute auch hier. Gaia, ich würde euch bitten, in Anbetracht wie lange unsere Kinder einander schon kennen, das ihr euer Einverständnis gebt, Endymion und Serenity zu verloben.“ Gaia war so überrascht, das sie nicht schnell genug reagieren konnte.

Elenora sprang auf und hieb mit den Händen auf den Tisch, das die Tassen klirrten. „WAS??? Moment! Nein!!! Prinzessin Serenity ist meinem Sohn Prinz Diamond versprochen. Das ist nicht nur eine königliche Verbindung, sondern eine überaus wichtige, die Zukunftsentscheidend ist, schon allein in Anbetracht das die Monde eine neue Verbindung brauchen, sowie die Vereinigung der Kristalle schon längst überfällig ist!“

Serenity musterte sie kühl. „Das hat auch noch bis zur nächsten Generation Zeit. Die Erde und der Weiße Mond erhalten so ein stabiles Bündnis, das die Systeme und die Zukunft schützen wird.“

Elenora: „Nein, auf keinen Fall. Es war immer die Rede davon, dass unsere beiden Erstgeborenen den Bund des Lebens eingehen. Was hat sich geändert? Was soll der Auslöser für diese Entscheidung sein?“

Serenity: „Wir haben darüber geredet, das stimmt, aber die Verlobung wurde nie bekannt gegeben. Ich habe lange über meine Entscheidung nachgedacht und ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass der Mond und die Erde ein festes Bündnis benötigen. Ihre Kraft wird ein neues Zeitalter entstehen lassen. Frieden! Ist es nicht das, was wir alle wollen?“

Elenora: „Ja, das wollen wir alle, aber ich werde nicht das Glück meiner Kinder deshalb opfern und du solltest das auch nicht. Frieden gibt es auch mit Diam und Serena. Verdammt Serenity; deine Serena liebt Endymion doch gar nicht. Willst du das wirklich? Die beiden haben keine Verbindung. Diam und sie schon.“

Serenity: „Sie hat ihm nie eine wirkliche Chance gegeben. Doch ich bin mir mehr als sicher, das sie das tun wird.“

Elenora: „Nein!!! … Und was wird mit den Kristallen? Willst du wirklich, dass sie noch weitere Zeit getrennt sind, obwohl jetzt die Chance dazu wäre?“

Serenity: „Wir sind eine Familie, daher wird die Verbindung trotz alle dessen bestehen!“

Elenora: „Nein, nicht so! Was ist nur los mit dir? Was ist geschehen, das du dich gegen das einzig Richtige entscheidest?“

Serenity: „Schluss jetzt! Ich bin die Königin des Weißen Mondes und die Herrin über den Silberkristall und ich entscheide wen meine Tochter heiratet. … Gaia, wie lautet eure Antwort?“

Die schwarzhaarige Erdenkönigin schaute etwas verzweifelt zwischen den Königinnen umher und ihr Blick blieb kurz bei Karol, die eine Mischung aus Schock und Interesse im Gesicht trug. Sie sah zu Elenora, die eine Warnung in den Augen hatte. In diesem Moment entschied sich das Schicksal der Kinder. „Ich würde mich geehrt fühlen, wenn Endymion eure Tochter ehelicht." Sagte sie angespannt.

Serenity: „Dann ist es beschlossen. Serenity wird Endymion heiraten. Dann bleiben noch Kakyuu und Diamond. Elenora?"

Elenora: „Du glaubst wirklich, dass ich dabei mitmache? Mein Kind in eine lieblose Ehe zwinge? Da kennst du mich schlecht Cousine." Mit diesen Worten verließ sie den Raum."

Und die Erinnerung endete. Bunny schluckte und vereinzelte Tränen strömten aus ihren Augen.

Bunny: „Warum hat sie das getan? Warum gab sie mich Endymion, wenn die Gefühle für Diamond so offensichtlich waren? Warum das alles?" Flüsterte sie und Uranus kam auf sie zu und nahm ihre schluchzende Prinzessin in die Arme.

Haruka: „Ich weiß es nicht, aber wir werden es erfahren, das schwöre ich dir, Mondgesicht." Hauchte sie an ihr Ohr. Lauter fragte sie: „Rubina finden wir hier eine Antwort darauf?"

Rubina: „Nein. Ich habe alles abgesucht und nirgends etwas gefunden. Hier fehlt zu viel, um das Puzzel zusammenzusetzen."
Haruka: „Pluto weißt du noch was?" Forschte sie.

Pluto: „Nein, aber vielleicht finden wir noch etwas auf dem Mond das uns hilft. Gibt es noch mehr solcher Erinnerungen, Prinzessin?"

Rubina nickte und sah besorgt zu Bunny der unaufhörlich die Tränen über die Wangen liefen. „Seit ihr wirklich sicher, das ihr den Rest sehen wollt? Was jetzt kommt ist wie es zur Verbannung kam und warum keiner von uns mehr etwas davon weiß."

Bunnys Kopf ruckte hoch. „Und ob. Ich muss alles wissen! Wieso hab ich Diam vergessen?!"

Rubina: „Nun das werdet ihr bald erfahren!" Die Hüterin des Vergessenen legte die letzte Erinnerung in den Fluss zurück und griff nach einer weiteren. Ihr Licht breitete sich im Raum aus und zeigte wieder das Mondreich.

Kapitel 10: Nemesis Erinnerungen III

Die Verbannung

Elenora rannte wütend und kurz vor dem verzweifeln durch den Mondpalast. Sie konnte einfach nicht verstehen, was ihre Cousine zu diesem Entschluss getrieben hatte. Warum wollte sie das Glück ihrer Kinder auf Spiel setzten? Und was ist mit den beiden Kristallen? Der Silberkristall und Onyxkristall brauchten eine Verbindung der Liebe. Ihre Kraft unterstützte einander. So wie der Silberkristall das Licht und die Hoffnung förderte, half der Onyx die wohlige heilende Wärme der Dunkelheit zu verbreiten. Das eine, konnte es ohne das andere nicht geben. Wenn der Silberkristall zu lange allein war oder in die falschen Händen geriet, war es keine Liebe und Hoffnung die er verbreitete, sondern Kälte, Einsamkeit und Verzweiflung. Der Onyx dagegen begann die Wärme in Frost und die Dunkelheit in Angst, Schmerz und Verzweiflung umzubauen. Das durfte nicht passieren. Sie musste das verhindern. Elenora rannte in den Garten, aus dem sie schon von weiter Ferne das Lachen der Kinder hörte. Diamond und Serenity spielten fangen. Gerade fing er sie ab und kitzelte sie durch. Seine sonst oft ernsten lila Augen strahlten vor Glück und Liebe zu dem kleinen Mädchen. Und Serenity? Selbst jetzt und aus einiger Entfernung konnte Elenora erkennen, das die Blonde ihn praktisch anhimmelte. Er war ihr strahlender Held und obwohl sie noch so jung war, liebte sie ihn jetzt schon aus vollem Herzen. Und das wollte ihre Cousine trennen? Nein, das durfte nicht geschehen. Nicht wenn sie es verhindern konnte. Und noch etwas anderes sah sie, was ihr Tränen in die Augen trieb, nicht nur Endymion und Kakyuu waren friedlich vereint, sondern auch ihre Rubina und der Sternenkrieger Seiya. Saphir lag mit Ray, der Tochter von Sailor Mars, einige Meter entfernt und spielte Mühle. Und sie waren lange nicht die einzigen. Egal ob es Minako und Yaten waren, die sich lautstark stritten und dabei sich verliebte Blicke zuwarfen oder Makoto und der künftige Erdenkrieger Neflite oder Ami und Taiki. Sie alle wirkten so zufrieden. Das war die Zukunft die sich die Königin des Schwarzen Mondes wünschte, stattdessen wollte ihre Cousine die meisten trennen, mit nur einer verheerenden Entscheidung! Nein das wollte, das konnte sie nicht zulassen! Wenn sie schon nichts gegen die Entscheidung Serenitys tun konnte, dann würde sie wenigstens retten, was zu retten ging.

Diam und Serena gehörten zusammen, sowie der Silber- und der Onyxkristall. Wenn das klar war, würden auch alle anderen vereint bleiben. Ihre Entscheidung stand fest!

Schnellen Schrittes lief sie zurück in den Palast und zu einem versteckten Raum, den nur den Familien der Monde bekannt war. Der Ort an dem der Silberkristall sicher verwahrt wurde. Sie berührte die verborgene Tür, der schwarze Mond flammte auf und die Wand glitt beiseite. Auf schwarzen Samt gebettet lag der heilige Silberkristall. Eine Sekunde zögerte sie, ehe sie fest entschlossen hinein ging und den Kristall hochnahm.

„Ich tue das Richtige.“ Flüsterte sie leise und rannte, ihn in den Händen haltend, durch die Flure des Schlosses.

Im Gang traf sie auf einen ihrer Diener. „Franco, mach das Schiff startklar, wir brechen unverzüglich nach Nemesis auf."

„Sehr wohl MyLady."

Ohne weiteren Halt rannte sie zum Garten. „Diamond, Saphir, Rubina, Serena kommt bitte." Zu langsam für ihren Geschmack, rannten ihre drei Kinder und die kleine Blonde Prinzessin des weißen Mondes zu ihr.

Serena: „Was ist denn Tante Elenora? Haben wir was ausgefressen?"

Saphir: „Warum wir? Meist bist du und Diam das!" Neckte er sie brüderlich. Sie waren nur zwei Jahre auseinander und liebten sich wie echte Geschwister.

Serena steckte ihm die Zunge raus und Elenora hatte einen dicken Kloß im Hals, der ihren Entschluss noch bestärkte.

Elenora: „Serena hast du Lust mit nach Nemesis zu kommen?" Fragte sie und versuchte ihre Eile zu unterdrücken.

Serena strahlte über das ganze Gesicht: „Au ja. Da kann ich Diam noch mehr ärgern wie hier." Grinste sie keck.

Diamond gluckste vor lachen: „Das werden wir ja sehen."

Elenora: „Dann auf jetzt … ab zum Schiff, wir brechen bald auf."

Serena: „Ich muss noch einige Sachen packen." Meinte sie traurig, weil sie am liebsten sofort weg wollte.

Elenora kniete sich vor sie: „Was hältst du davon, wenn wir dir auf Nemesis neue kaufen?"

Serena strahlte verzückt: „Wirklich?"

Elenora lächelte mütterlich. „Ja. … Also los ihr vier, zum Schiff."

Serena wurde plötzlich sehr ruhig. „Was ist mit Mama?" Fast bang, sah sie hoch in die Augen ihrer geliebten Tante, dass ihre Mutter ihr den Ausflug doch noch verbot.

Elenora: „Die kommt bald nach, ok?" Sofort war das Kind Feuer und Flamme und rannte mit den anderen dreien zum schwarzen Schiff. Drinnen suchte sie sich gleich einen Platz neben Diamond, der liebevoll einen Arm um sie legte.

Sobald Elenora das Raumschiff betrat, wurde es gestartet und bald darauf waren sie in der Luft. Sie hatten nicht einmal die Atmosphäre des Mondes verlassen, als drei Schiffe ihrer Cousine sie flankierten. Ein Funkspruch wurde abgegeben, dass sie augenblicklich wieder landen sollten.

Die schwarze Königin sah zu den Kindern, die sie neugierig musterten. „Ihr bleibt bitte hier hinten, ja? Irgendwas scheint da nicht zu stimmen."

Diamond: „Kann ich dir helfen?"

Elenora: „Nein, pass auf die anderen auf. Ich bin gleich zurück." Sie schloss die Trennwand und ging zum Funk. „Hier spricht Königin Elenora, ihr habt kein Recht mich festzuhalten."

„Laut Anweisung von Königin Serenity, dürft ihr den weißen Mond nicht verlassen. Wir bitten euch wieder zu landen." Erklang die männliche Stimme.

„Euer Ersuch interessiert mich nicht. Sagt Königin Serenity, das wenn sie etwas von mir will, sie schon selbst mit mir reden muss."

Es war einen Moment still, ehe die Stimme der weißen Königin zu hören war. „Elenora sei vernünftig. Der Silberkristall ist mein Vermächtnis und gehört in die Hände der Familie des weißen Mondes."

Elenora: „Du bist so blind. Siehst nicht wo Liebe ist und zerstörst sie dadurch. Diamond und Serena gehören zusammen und da wo sie ist, ist der Silberkristall. Er ist ihr Erbe."

Serenity: „Serena!" Hauchte sie verstehend. „Wie kannst du nur? Sie ist ein Kind, sie hat mit alldem nichts zu tun! … Gib sie mir zurück!"

Elenora: „Du hast sie und unser Bündnis verraten. Sie gehört zu Diam, ebenso wie der Silberkristall in ihre Hände gehört. Ich mach das, was du nicht wolltest. Ich gebe ihnen ihr Glück."

Serenity: „Nein, du entführst meine Tochter und stielst unser größtes Erbe. … Ich sage es dir das letzte Mal, komm runter oder wir holen dich." Sagte sie hart und schneidend.

Elenora: „Ich habe dein Kind und ich werde es beschützen, so wie ihre Liebe. Nein Cousine, ich halte mich an die Verbindung die wir eingehen sollten und die du verraten hast."

Serenity: „Dann soll es so sein." Die Verbindung brach ab und eine unheimliche Stille legte sich über den Mond und das schwarze Schiff.

Elenora atmete tief aus und betete, das Serenity so vernünftig war nicht anzugreifen, schon allein um Serenas Willen. Doch da sollte sie sich täuschen. Kaum hatte sie den Gedanken zu Ende gedacht. Krachten Blitze auf das Schiff und versuchten das Schutzschild zu zerschmettern.

Die schwarze Königin sah zum Piloten: „Schnell bring uns hier raus." Er nickte und lenke das Schiff gen Himmel. Unvermittelt hielt das Raumschiff und es gab kein vorankommen mehr.

Elenora: „Was ist los?“

„Ich weiß es nicht. Die Motoren laufen auf volle Kraft, aber es geht keinen Zentimeter weiter.“

Die Königin nickte ergeben. „Ich weiß was das bedeutet.“ Sie öffnete das Panoramafenster und bekam ihre Vermutung bestätigt. Eine Feuerkette hatte sich um das Schiff gelegt und hielt es, um den Eisstrahl von Merkur die Möglichkeit zu geben, es festzufrieren.

Sie hatte nur noch eine Möglichkeit, die ihr unglaublich schwer fiel, sie drückte auf den Funk: „Serenity, hör mir zu. Ich will nicht, dass jemanden etwas geschieht. Ich will den Frieden und werde um die Zukunft kämpfen.“

Serenity: „Du bist zu weit gegangen. Du hast den Silberkristall gestohlen und meine Tochter entführt. Du bist gegen alles gegangen, was den Frieden rechtfertigt. Komm freiwillig runter und schütz zumindest die familiären Bande.“

Elenora: „Familie? Du wagst es von Familie zu sprechen …“ Zischte sie. Eine abnorm große Energiewelle schlug gegen das Schutzschild und zerriss es. Das Schiff erzitterte und die Kinder im hinteren Teil schrien. Ein heller Planet schlug auf das Schiff ein und schleuderte es aus den Wolken. Kurz bevor es ungebremst auf den Boden aufschlug, gefror es nur wenige Zentimeter davor in der Luft.

Vor Wut und Angst Fuchsteufelswild, rannte die schwarze Königin in den Nebenraum. Die Kinder lagen auf dem Boden, Diamond schützend über Serena. Der Anblick brachte das Fass zum überlaufen. Sie öffnete die Luke und rannte hinaus, wo auch schon die Sailorkrieger kampfbereit warteten.

„Zeig dich Serenity! Zeig mir die Frau, die weder Ehre noch Mutterliebe kennt.“ Schrie sie aus Leibeskräften.

Die weiße Königin trat erhobenen Hauptes vor ihre Krieger. „Was verstehst du schon davon? Du hast unseren heiligen Kristall gestohlen und meine geliebte Tochter entführt. Und stattdessen dich mir zu stellen, hast du dein Heil in der Flucht gesucht. Und du glaubst, das deine Blutlinie die Richtige für meine Tochter ist?“

Elenora: „Es ist unsere Blutlinie! Wir sind eine Familie.“ Schrie sie ihr verzweifelt entgegen.

Serenity: „Ab heute nicht mehr. Das Band wird zerschnitten. Du und die Deinen, ich verbanne euch von dem Weißen Mond für alle Ewigkeit!“

Elenora: „Nein.“ Hauchte sie. „Nein.“ Schrie sie. „Denk an die Kinder, an die Kristalle!“

Serenity: „Der Silberkristall wird durch die Liebe meiner Tochter weiter sein Licht erstrahlen lassen, dafür braucht es weder dich, noch deine Familie und auch den Onyxkristall nicht. Nimm deine Kinder und verschwinde.“ Sagte sie bitter und rief laut.

„Serena, komm raus.“ Die kleine Prinzessin lugte mit vor Tränenschwimmenden Augen aus dem Schiff, direkt hinter ihr Diamond. Die Kleine schüttelte den Kopf und drückte ihren zierlichen Körper an ihren kleinen Beschützer. „Serenity!“ Rief ihre Mutter eiskalt, so wie sie noch keiner erlebt hatte. Die Kleine zuckte zusammen, wich aber keinen Millimeter zurück. Diamond schlang seine Arme tröstend um sie.

Elenora zerriss es bei dem Anblick das Herz. „Schau dir das an. Das ist Liebe! Serenity bitte werde vernünftig, ich flehe dich an.“

Die Augen der Königin wurden noch einen Ton kälter: „Uranus, hol den Kristall und meine Tochter!“ Befahl sie und die Sandblonde Kriegerin des Windes gehorchte, wenn auch nicht begeistert darüber ihrer kleinen Prinzessin gleich wirklich weh tun zu müssen. Nicht wegen der menschlichen Kraft, sondern wegen dem, was sie der Seele der Kleinen damit antat.

Elenora: „Nein …“

Uranus hielt kurz vor ihr und schaute, die Wut und Verzweiflung verbergend, auf den Boden. „Ich bitte euch, lasst mich meine Pflicht erfüllen. Gebt mir den Kristall. … Ich flehe euch im Namen der Kindern an, tut ihnen nicht noch mehr weh!“ Die schwarze Königin nickte verzweifelt, warf einen letzten Blick auf den hellen Stein in ihren Händen und legte ihn in Uranus Hand und schloss dann ergeben die Augen. Hinter ihr hörte sie die Stimme Serenas die schrie und immer wieder lauter Diams Namen rief; und sah zu ihrem Sohn dem stumme Tränen in den Augen standen.

Serena: „Diam. Ich will zu Diam. … Diam hilf mir.“ Weinte sie und wurde von der starken Kriegerin in den Palast getragen, noch lange konnte man ihre verweinte Stimme hören, die nach dem dunklen Prinzen schrie.

Elenora: „Ist es das wert?“ Fragte sie und eine kalte Hand griff nach ihrem Herzen.

Serenity: „Alles ist für den Frieden und die Zukunft wert. Geht jetzt. Sobald ihr Nemesis erreicht, werde ich die Verbindung der Kristalle lösen.“

Elenora: „Nein, das kannst du nicht machen … die Kristalle …“

Serenity: „Brauchen einander nicht so dringend, als das es so von Nöten wäre. Lebt wohl Königin Elenora.“ Kaum hatte sie das gesagt, drängten die Krieger die schwarze Königin auf Zeichen Serenitys ins Schiff. Nur wenige Augenblicke später hob es ab und steuerte auf Nemesis zu. Weniger als eine Stunde danach, wurde Nemesis und der weiße Mond von einer unglaublichen Macht erschüttert und der schwarze Planet von einer enormen Druckwelle aus dem Sonnensystem geschleudert.

****

Bunnys dachte das sie keine Tränen mehr in sich haben könnte, doch sie strömten unaufhaltsam weiter. Ebenso wie ihr ging es allen anderen. Keiner konnte die Entscheidung von Königin Serenity verstehen. Jetzt da Bunny fast alles wusste, waren ihre Gefühle für Diamond plötzlich so klar und natürlich. Die ganze Zeit hatten sie in

ihr geschlummert und jetzt waren sie wieder erwacht. Ihr wahrer Prinz war nicht Mamoru oder besser Endymion, sondern Diamond!

Kapitel 11: Nemesis Erinnerung IV

Nemesis Erinnerung IV

Rubina: „Serenity, ist … ist alles in Ordnung?“ Fragte sie besorgt. Sie hatte gedacht, dass die Blondine wenigstens einen Teil von all dem wusste, aber damit hatte sie sich geirrt. Die Prinzessin des weißen Mondes stand völlig unter Schock. Ihre Kriegerinnen versuchten ihr Halt zu geben, dass sie nicht zusammen brach, aber nichts davon schien wirklich zu helfen.

Bunny schluckte den schmerzhaften Brocken im Hals hinunter. „Ja … mir … geht’s gut. Was habt ihr noch?“

Rubina: „Nicht mehr all zu viel. Zumindest was das betrifft und euch wirklich helfen wird.“

Bunny: „Zeigt es mir bitte.“

Rubina: „Es sind nur noch kurze Bilder, meine Mutter schien schon da nicht mehr sie selbst zu sein.“

Bunny: „Das ist ok. Bitte.“ Die Rothaarige nickte, schickte die letzte Erinnerung zurück und raffte die letzten kleinen zusammen.

----------Ein schwerer Trost----------

Sie waren auf Nemesis und Diamond saß allein in seinem Zimmer auf einem Sessel und schaute zum Fenster hinaus. Tränen rannen ihm über die Wange. Die Tür öffnete sich und Elenora trat ein.

„Diam.“ Hauchte sie.

„Warum Mama? Warum sind wir verbannt wurden? Warum kann ich Serena nicht mehr sehen?“

„Diam ich … Menschen machen Fehler und wir müssen lernen mit ihnen zu leben. Tante Serenity und ich haben schwere Meinungsverschiedenheiten und ich habe was getan, das sie nicht für richtig hielt.“ Sie lief zu ihm und ging vor ihm in die Knie.

„Was kann so schlimm sein, das wir verbannt sind und aus dem Sonnensystem

geflogen sind?“

„Weißt du, ich wollte eine andere Zukunft für dich und Serena und wollte, dass der Silberkristall, der sowieso irgendwann an sie geht, bei ihr bleibt. Naja … das war halt, so wie ich es getan habe, falsch.“

„Aber warum darf ich Serena nicht mehr sehen? Sie kann nichts dafür und ich … ich liebe sie.“ Schluchzte er.

Elenora nahm ihren Silberhaarigen Jungen in die Arme. „Ich weiß mein Schatz und ich schwöre dir der Tag wird kommen, an dem ihr wieder zusammen sein könnt.“ Flüsterte sie und eine Träne rann ihr aus dem rechten Auge.

„Sie hat geweint. Ich habe geschworen sie zu beschützen, aber … ich konnte es nicht. … Mama sie hat nach mir geschrien und ich habe nichts getan. Ich konnte nicht … ich …“ Seine Mutter weinte stumm. Die schwarze Königin hatte in dem Moment, da Uranus die Kleine von ihm wegzog, ihren Sohn mit Hilfe des Onyxkristalls, in ihrem Inneren, erstarren lassen. Sie musste zusehen, wie Serena zurückgebracht wurde, aber sie konnte nicht zulassen, dass ihr Sohn hinterher rannte und wie ein kleiner Löwe um die blonde Prinzessin kämpfte. Und das hätte er getan, das stand in seinen Augen und in seiner Haltung. Sie war auch Mutter und wollte ihr Kind beschützen, auch vor sich selbst.

„Du hast richtig gehandelt. Die Verbannung war ausgesprochen und einen Krieg darf es nicht geben.“

„Warum nicht? … Ich will sie zurück!“ Schrie er, sprang an ihr vorbei und warf sich aufs Bett.

Langsam stand Elenora auf, setzte sich auf die Kante und strich beruhigend über seinen Kopf. Der junge Körper zuckte unter den Weinkrämpfen und sie wusste, dass es Rubina und Saphir kaum besser ging. Sie musste eine Entscheidung treffen, eine nur für ihre Kinder. Ein letztes Mal, würde sie Kontakt mit Serenity aufnehmen und sie bitten es ihr gleich zu tun. Diamond schlief nach einiger Zeit vor Erschöpfung ein und sie verließ leise das Zimmer. In ihrem kleinen Salon suchte sie die letzte schwindende Verbindung der beiden Kristalle, um eine Leitung zu Serenity aufzubauen.

„Was willst du?“ Wurde sie unfreundlich begrüßt.

„Ich werde meinen Kindern und meinem Volk die Erinnerung nehmen, zu sehr schmerzt sie der Verlust.“ Sagte sie kühl, dennoch mit einem leichten Hauch Hoffnung, dass ihre Cousine es sich doch noch anders überlegte.

„Tue das. Ich selbst werde das auch. … Es ist schade das es soweit kommen musste.“ Versuchte Serenity wenigstens einen würdigen Abschied zu erreichen.

„Muss es nicht. Heb die Verbannung auf und lass die Familie wieder eins sein. Serena und Diam …“

„Schluss. Es ist ausgesprochen und dabei bleibt es. Serena heiratet Endymion und wird von dir und deiner Sippe schon bald nichts mehr wissen."

„Serenity …"

„Leb wohl." Die Verbindung brach ab und die dunkle Königin ging in die Knie. Die Kälte ergriff ihr Herz und die Dunkelheit breitete sich auf Nemesis aus.

Erst nach Minuten konnte sie sich aufrappeln, fasste nach dem Onyx, der vor ihrer Brust erschien und lief zurück zum Zimmer ihres ältesten Sohnes. Im Raum herrschte tiefe Stille, nur ein gelegentliches schmerzhaftes Seufzen unterbrach sie gelegentlich. Elenora trat an das Bett und sah wie eine einzelne Träne dem silberhaarigen Jungen unter dem Lid hervorquoll, leise flüsterte er den Namen seiner Kindheitsfreundin. „Serena!"

Erneut brach es ihr Mutterherz und die Liebe zu ihrer Cousine 6 Grades wandelte sich in Hass. Zart legte sie eine Hand auf die Stirn des Jungen und sein schwarzer Mond flammte auf. Der Onyx leuchtete in ihrer Hand.

„Du wirst vergessen, dass es sie gab, wirst vergessen wo dein Herz schlägt … nur ein Traum soll dich einst leiten, der Tod deine Hoffnung sein." Der Mond flammte rot auf, ehe er wieder die tiefe Schwärze einnahm. Elenora hob den Kristall über sich und seine Energie überflutete den Raum. „Nemesis wird unter dem Vergessen der einstigen Liebe seine Ruhe finden und erstarken. Nemesis ist unser Heim, unsere Zuflucht und unser Heil. Die Liebe zerstört, das Vergessen reinigt … Von heute an, soll vergessen werden, soll einstige Freundschaft vergehen, nichts bindet uns an den Weißen Mond, die Herzen schlagen für die Dunkelheit. … IHR SOLLT VERGESSEN!" Rief sie aus und eine dunkle Macht raste aus dem Zimmer und zog über den Schwarzen Mond, legte sich über die Herzen und die Erinnerungen. Bilder die einst so klar vor ihren inneren Auge waren, verblassten, bis sie nicht mehr existierten. Nur ein Funke blieb in dem jungen Prinzen zurück, ein Samenkorn der Hoffnung, das erst mit dem Tod erweckt werden konnte. Zuletzt gab sie ihm das Wissen der Verbannung mit, das er wusste, warum sie in der Dunkelheit verharren mussten.

****

Bunny wollte nichts mehr sehen, der Schmerz brach ihr das Herz. Elenora hatte in ihrem Sohn den Funke der Hoffnung belassen … nur das dieser erst mit seinem Tod erwachen konnte. Deshalb konnte er sich erinnern, sie hatte dafür gesorgt, dass sie und Diam einst vielleicht doch noch eine Chance haben konnten.

Die Qual die sich um ihr Herz legte, wollte sie erdrücken, sie konnte kaum noch atmen, so sehr lag die Last auf ihrer Brust. Sie konnte nicht fliehen, das war sie ihm schuldig. Sie musste alles wissen, für sich, für Diamond und beide Familien. Rubina breitete eine neue Erinnerung vor ihnen aus. Hier war Diamond etwas älter, doch seine sanften Lila Augen hatten sich verändert. Ein harter Glanz lag in ihnen.

----------Drago, der Herrscher von Nemesis----------

„Diam.“ Rief seine Mutter herrisch über den Platz.

„Ja!“ Schrie er mürrisch zurück.

„Du solltest heute doch an der Seite deines Vaters den Ältestenrat leiten.“

Unmotiviert ging er auf Elenora zu. „Der Rat wurde auf Übermorgen verschoben. Vater wollte noch irgendwas erledigen.“

„Nun gut. Dann haben wir Zeit, einige Szenarien der Regierungsgeschäfte durchzugehen und du musst lernen den Onyx zu kontrollieren.“ Er nickte ergeben. Schon lange hatte er begriffen, dass ihm keine andere Wahl blieb.

Saphir kam angerannt. „Mutter, ich habe letzte Nacht eine Sternschnuppe gesehen. Heißt es nicht das man sich da etwas wünschen kann?“ Er lächelte sie liebevoll an und hoffte, dass er seine Mutter und Bruder etwas aus ihrer kontroversen Stimmung riss.

Die Königin zuckte desinteressiert die Schultern. „Merkt euch eins, Träume und Wünsche sind nur Schein, wenn man etwas will, muss man es sich nehmen, ohne Rücksicht auf Verluste. Das meiste sind sowieso nur Kollateralschäden.“

„Aber Mutter …“ Versuchte Diamond ihr zu widersprechen.

„Nein Diam, Liebe und die Hoffnung auf das Gute sind nur schmerzhafter Tand. Je eher ihr das versteht desto besser. … Wo ist eigentlich Rubina?“

„Ähmmm … keine Ahnung …“ Log Diamond, weil er wusste, das Elenora sie mit den treuen Pflichten einer Prinzessin striezen würde.

„Wie soll aus ihr eine schwarze Königin werden, wenn sie kindlichen Träumereien hinterher hängt? Was solls. … Saphir, du gehst zum Sternenhaus. Pater Gerad braucht Hilfe, … ach und wenn du deine Schwester siehst, kannst du sie gleich mitnehmen. Der Glaube an den Sternenschöpfer wurde uns schließlich nicht genommen. … Diam, du kommst mit mir.“

„Ja Mutter.“ Erklang es im O-Ton.

„Elenora?“ Hörten sie die Stimme des Vaters aus dem Palast dröhnen.

„Hier.“ Rief sie Drago entgegen.

Der großgewachsene breitschultrige Mann mit dem tiefblauen Haaren und

Smaragdfarbene Augen kam auf die Drei zu. „Ich werde zum Weißen Mond aufbrechen. So kann das nicht weiter gehen.“ Erklärte er und seine Stimme hätte Granit schneiden können.

„Wozu? Es wird sich nichts ändern.“ Entgegnete sie kühl.

„Das werden wir sehen. … Diam, du bist solange ich fort bin der Herr auf Nemesis. Vertritt mich würdig.“ Sagte er mit väterlichem Stolz.

Diamond richtete sich kerzengerade auf. „Das werde ich Vater.“

Drago: „Ich weiß. Achte auf deine Geschwister, mein Großer! … Liebste ich bin bald zurück.“

Elenora: „Lass es. Hier ist dein Heim und dort werden sie dich wie einen Aussätzigen behandeln.“

Drago: „Wir werden sehen. Ich liebe euch.“ Er warf ihnen einen letzten liebevollen Blick zu und verschwand zum Flugplatz. Diamond merkte aus dem Augenwinkel, dass sich etwas bewegte. Rubina versteckte sich hinter dem Brunnen und hatte alles mit angehört.

Sobald seine Mutter im Palast verschwand war er an ihrer Seite. „Hey Sternchen, er kommt bald wieder und ich bin ja auch noch da.“ Und lächelte sie aufmunternd an.

Rubina sah nur traurig zu, wie ihr Vater aus dem Blickfeld versschwand. „Ich weiß, aber Mama … sie ist seit einiger Zeit so anders und auch er ist nicht wie früher.“

Diamond nahm sie in die Arme. „Wir haben immer noch uns, ok?“

Sie nickte und lehnte sich an ihn. Etwas an dieser Situation kam ihm plötzlich so vertraut vor, so als hätte er das schon mal, nur mit einer anderen Person, erlebt.

****

Die Bilder hielten und Rubina holte das nächste hervor. „Das ist das Letzte, das euch vielleicht interessieren dürfte. Es ist nur kurz und zeigt wie meine Mutter nach einigen Wochen den Tod meines Vaters erklärte und was dann geschah.“ Die Krieger nickten.

Das Letzte! Dachte sich Bunny und konnte die Qualen die ihren Körper durchzogen kaum noch entrinnen, so sehr schmerzte ihr Herz.

Das Oberhaupt der Familie des Schwarzen Mondes

Elenora stand hoch oben auf den Treppen des schwarzen Palastes, … unter ihr, das Volk von Nemesis und ihre drei Kinder. „Volk von Nemesis, wir sind nicht nur die Überlebenden auf einem vergessenen Planeten, sondern eine Familie. Unser Oberhaupt ist tot, wir aber sind es nicht. Diamond der Erstgeborene Sohn von König Drago und mir, wird ab heute das neue Oberhaupt sein."

Das Volk applaudierte und war zugleich tief bewegt. Rufe wurden laut. „Lang lebe unser Prinz! Lang lebe Prinz Diamond."

Die Versammlung löste sich auf und der gerade mal zwölf jährige Prinz sah von den Leuten zu seiner Mutter. „Ich weiß nicht ob ich wirklich schon soweit bin." Meinte er zweifelnd.

Elenora strich ihm sanft über den Kopf, eine Geste die sie seit fast zwei Jahren nicht mehr getan hatte. „Du bist ein guter Junge und schon jetzt erkenne ich den rechtschaffenen Mann in dir. Du bist dazu geboren ein König zu sein. Zweifle niemals daran, egal was andere sagen! Und vergiss eines niemals: Vertraue nur den Deinen. Nur der engen Familie kannst du wirklich Vertrauen schenken, alle anderen können und werden dich betrügen. Dein Herz muss wie eine Mauer sein, Diam, standhaft und undurchdringlich. Lässt du zu, das jemand anderer außer der engen Familie Gefühle in dir weckt, bekommt die Mauer einen Riss und das wird dein Todesstoß sein."

„Aber Vater …"

„Ja, ihm habe ich vertraut und geliebt. Er war einer der wirklich letzten Ehrhaften und deshalb wurde er uns genommen. Die Familie des Weißen Mondes ist gefährlich und Schuld an unserem Leid. Schuld an dieser ewigen Dunkelheit. … Werde zu einem besser König und beschütze dein Volk, sie sind alles was du hast." Seine Mutter verschwand in den Palast und Diamond stand noch lange an der Stelle und überdachte die letzten Jahre.

****

Vor den Augen der Krieger und den beiden Prinzessinnen liefen jetzt nur noch Fragmente ab. Diamond wie er versuchte mit anderen Systemen Kontakt aufzunehmen um Handel zu treiben. Wie er die Wirtschaft ankurbelte, um auf synthetischen Weg neue Nahrungsmittel erschaffen zu können.

Elenora, wie sie Monat für Monat bleicher wurde und deutlich zu sehen war, wie der Hass sie auffraß und kaum mehr als Haut und Knochen von ihr übrig waren.

Wie ihre Kinder eines Tages an ihrem Totenbett standen und sie ihre letzte Kraft aufwendete, um einen glühenden Appell an die drei zu richten; in dem sie ihnen wiederholt sagte, das der Weiße Mond ihr Feind sei und sie niemanden vertrauen dürften, nur sich selbst.

****

Das letzte Bild verblasste und Bunny schaute zu ihren Kriegern, die die Luft angehalten hatten vor Schreck. So viel Hass, soviel Verachtung … wegen der verzweifelten Tat einer Mutter, die für die Liebe und die Familie eintrat und Fehler machte, aber die wahrscheinlich selbst die Äußeren getan hätten, wenn es um ihre Kinder gegangen wäre.

Bunny nahm ihre letzte Kraft zusammen. „Wars das?“ Fragte sie rau.

Rubina nickte und legte die letzte Erinnerung zurück.

Schnell blickte Bunny zu ihren Kriegern. „Entschuldigt ich muss hier raus.“ Sagte sie und flüchtete buchstäblich aus dem Raum und der Bibliothek. Der Morgen war in den Abend übergegangen und am Firmament blitzten die Sterne. Tief atmete sie ein. Sie musste Diamond sehen, musste wissen, ob er noch immer so hasst wie damals, ob in seinen wunderschönen dunkellila Augen noch immer diese Kälte stand, wie jene, die sie gerade so live erlebt hatte.

"Mondgesicht? Ist alles in Ordnung?“ Hauchte Haruka dicht neben ihr.

„Ja … ich bin einfach sooo müde, als ob ich Jahrelang nicht mehr geschlafen hätte.“

Setsuna: „Leg dich hin. Morgen entscheiden wir wann wir ins 21 Jahrhundert zurückkehren.“

Bunny: „Ja … Schlaft schön.“

Hotaru: „Bunny … wenn du nicht schlafen kannst, brauchst du nur zu klopfen, wir sind sofort da.“

Bunny: „Ich weiß Süße … ich bin einfach nur …“

Rubina: „Überfordert?“ Half sie mit dem passenden Wort.

Die Blonde nickte dankbar. „Ja, das wird es wohl sein. … Vielen Dank, das ihr uns das alles gezeigt habt, Rubina.“

Rubina: „Gern geschehen … und ich glaube nach all dem wäre ein Zeichen des Vertrauens angebracht … also was haltet ihr von einem DU?“

Bunny lächelte matt, aber ehrlich. „Sehr gern. Dann sehen wir uns morgen.“

Rubina: „Ja … sag mal wie möchtest du angesprochen werden?“

Für einen Moment dachte die Blonde nach, was sie antworten sollte. „In meiner Zeit heiße ich Usagi, wobei mich meine Freunde Bunny nennen … wobei auch Serena sehr schön ist … ich würde es gern dir überlassen, was dir am besten gefällt.“

Rubina grinste breit und plötzlich sah man deutlich die Ähnlichkeit zu ihrem ältesten Bruder. „Bunny ist süß, aber du wirst irgendwann Königin sein und da denke ich passt Serena besser.“ Die Krieger kicherten, denn insgeheim stimmten sie ihr zu.

Bunny lachte: „Dann also Serena! … Schlaft gut ihr Lieben, ich brauch ne Mütze Schlaf.“ Alle wünschten ihr das Gleiche und die Goldblonde rannte in ihr Zimmer.

Zu den Äußeren meinte Rubina: „Ich hätte es nach all dem nicht für möglich gehalten, aber ich glaube wir könnten Freunde werden.“

Setsuna nickte. „Unsere Prinzessin hat ein riesiges Herz und ihre offene liebevolle Art, schlägt irgendwann jeden in ihren Bann. So war es auch bei uns.“

Rubina lachte. „Schön dass es mir nicht allein so ging. Ich tue es jetzt … Serena … gleich und leg mich auch hin. Bis Morgen.“

„Gute Nacht.“ Kam die vierfache Antwort und auch die Äußeren verteilten sich auf ihre Zimmer.

Kapitel 12: Im Traum sind wir vereint!

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 13: Zurück ins 21 Jahrhundert

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 14: Willkommen zurück!

Wir müssen reden!!!!!

Der Abschied von Nemesis fiel Bunny schwerer als sie gedacht hätte. Nicht nur das sie ihren Diam auf unbestimmte Zeit nicht mehr sehen würde, hier hatte sie das erste Mal das Gefühl angekommen zu sein. Sie war die Mondprinzessin und der Schwarze Mond war dem Weißen sehr ähnlich. Dazu kam die aufkeimende Freundschaft zu Rubina … und … und … und …

Der Moment war gekommen und Pluto öffnete das Portal, das sie zurück ins Tokio des 21 Jahrhunderts bringen würde. „Serena, es ist so weit." Meinte Haruka leise neben ihr.

„Ich weiß. … Rubina … ich … ich danke dir für alles." Ihre Stimme so voller Trauer, dass es den Kriegern am Herzen riss.

„Serena du und deine Krieger seid hier jederzeit willkommen und wer weiß, vielleicht funktioniert dein Plan, dann sind wir bald wieder eine Familie." Sagte sie ebenso traurig, aber mit neu erwachender Hoffnung. Ohne darüber nachzudenken umarmte Bunny sie herzlich. Zuerst erstarrte die Rothaarige vor Überraschung, ehe sie sie lächelnd erwiderte. „Wir werden uns wiedersehen." Bunny nickte und folgte ihren Kriegern nach einem kleinen Winken in das Portal. Ein Blick zurück, ein letzter Gedanke an Diamond und die Pforte schloss sich.

****

Einige Schritte liefen die Fünf schweigend den glänzenden Gang entlang, ehe Haruka die Initiative ergriff. „Was genau hast du jetzt eigentlich vor?"

„Ich werde die Inneren dazu holen, ehe wir nach Nemesis aufbrechen. … Ich habe die Befürchtung, dass wir ihre Gaben brauchen werden. Hier galt es aufzuarbeiten und auf Hilfe zu hoffen. Die haben wir bekommen! Auf Nemesis der Gegenwart lebt weiterhin der Erleuchtete, er manipuliert sie und wird den Hass gegen uns schüren, hauptsächlich gegen mich! Ich brauche euch alle, wenn wir den Frieden bringen wollen."

Michiru: „Also wie sieht dein Plan aus?"

Bunny: „Sobald wir wieder auf der Erde sind, schreibe ich den Inneren eine Mail, das wir uns in einer Stunde bei Ray treffen, von da aus geht's weiter zum Mond. Bevor wir nach Nemesis gehen, muss ich wissen, ob wir noch etwas finden, das die verlorenen …

Puzzelsteine … ersetzt.“ Grinste sie bei der Erinnerung an Rubinas Erklärungen.

Haruka: „Ok. Soll ich mich schützend vor dich stellen Mondgesicht?“ Grinste die Sandblonde schief.

Bunny: „Besser wärs wahrscheinlich … aber nein, ich muss lernen mit den Konsequenzen meiner Entscheidungen fertig zu werden.“

„Gut gesprochen.“ Lobte Pluto und öffnete das Tor der Zeit, vor dem sie gerade hielten. Die Türen öffneten sich und vor ihnen lag das Tokio der Gegenwart. Eilig liefen sie hindurch und nur Minuten später standen sie im Flur von Harukas Haus, in dem sie gestartet waren.

Sofort griff Bunny nach ihrem Handy. *Hey! Treffen in einer Stunde bei Ray im Tempel. Erklärungen vor Ort. Deine Bunny.* Die Nachricht ging an die Inneren Krieger, ehe sie sich überwand und weitere 4 Mails schrieb: *Hi. Ich brauche eure Hilfe! Kommt bitte in 2 Stunden in den Tempel. Liebe Grüße Bunny.* Seufzend schickte sie auch diese Mails ab.

Hotaru: „Bunny? Alles in Ordnung?“ Fragte die Kleine besorgt.

Bunny: „Soweit schon. Die Inneren sollen in 1 Stunde am Tempel sein und die Schwestern in 2. Die Zeit müsste reichen, das die Mädels sich abreagiert haben und wir einiges schon besprochen haben, ehe die anderen kommen.“

Setsuna: „Bist du dir wirklich sicher, dass du sie dabei haben willst?“

Bunny: „Soweit schon. Sie kennen die Familie und wir können sie dazu holen, wenn wir es für Nötig erachten. … So ich rufe jetzt zu Hause an, in den letzten Monaten gab es ja nur wenig Gelegenheiten dazu.“

Haruka: „Wie willst du das eigentlich alles erklären? Deine Sprache ist nicht besser geworden und du hast keine Fotos oder sonstiges was deine Worte unterstreicht.“

Pluto: „Naja zumindest das Letzte ist nicht unbedingt das Problem. Mit zwei Tagen Zeit könnten wir per Portal einige Städte besuchen und Fotos machen und den Rest könnten wir vielleicht mit einer Freundin erklären, die dir geholfen hat.“

Michiru: „An wen denkst du?“

Setsuna: „Zum einen an mich. Ich spreche fließend englisch, deutsch und finnisch. Zum anderen dich Michiru, soweit ich weiß sprichst du spanisch …

Michiru: „Ja und dazu portugiesisch, russisch und englisch.“

Bunny: „Wunderbar. Mit euch an meiner Seite finden sich schon die passenden Erklärungen.“

Haruka grinste breit. „Typisch Mondgesicht. … Ruf deine Familie an und ich koche uns

einen Tee ehe wir los müssen.“

Bunny nickte und wählte die Nummer. Es klingelte und sie hielt gespannt den Atem an.

„Tsukino!“ …. Erklang die liebe Stimme von Ikuko.

„Hallo Mama, ich bins Bunny.“ ….

„Bunny, mein Schatz. Wie geht’s dir? Ist alles in Ordnung? Wir haben schon so lange nichts mehr von dir gehört.“ …. Kam es aufgeregt.

„Alles Ok Mama. War halt die letzten Tage etwas stressig. Aber du wirst es nicht für möglich halten, habe hier eine Freundin aus Tokio getroffen, die hier zurzeit musiziert. Wir haben uns entschlossen einige Zeit beieinander zu bleiben und vielleicht setzten wir die Reise auch gemeinsam fort.“ ….

„Oh das ist aber schön. Das freut mich. Wo bist du denn gerade? Immer noch in Deutschland oder schon weiter?“ ….

„Sind vor zwei Tagen in Spanien angekommen. War zwar eigentlich nicht auf der Liste, aber Michiru meinte das es auch sehenswert sei. Also bin ich jetzt in Madrid.“ ….

„Das ist ja toll. Vergiss nicht Bilder zu machen. Ich wollte schon immer Madrid sehen und Rom … ach eigentlich beneide ich dich mein Schatz.“ ….

„Keine Bange, ich mache viele Fotos. … Muss jetzt auch leider aufhören. Sind heute Abend mit einer neuen Freundin verabredet. Sie heißt Setsuna und ist Reiseleiterin.“ ….

„Oh, dann wünsch ich viel Spaß und pass gut auf dich auf. Ja?“….

„Mach ich. Hab dich lieb Mama und sag Papa und Shingo das ich sie lieb habe und euch vermisse.“ ….

„Das mach ich. Habe dich auch lieb meine Kleine. Und meld dich, wir sind jederzeit für dich da.“ ….

„Danke Mama. Bye.“ ….

„Tschüss mein Schatz.“ …. Und legte auf. Erleichtert schaltete Bunny das Handy aus.

Haruka: „Wer hätte das gedacht, unser Mondgesicht lügt wie gedruckt.“

Bunny: „In der Not auch das! Ok … Hattest du nicht was von Tee erwähnt?“ Die Sandblonde lachte und gemeinsam gingen sie ins Wohnzimmer zu den anderen. Eine ¾ Stunde später verließen sie über den Portalweg das Haus. Niemand durfte Bunny auch nur durch Zufall sehen. Sekundenspäter öffnete Pluto in Rays Zimmer das Portal einen Spalt und sah nach, ob die Luft rein war. Völlig leer lag der Raum vor ihnen.

Setsuna öffnete es vollständig und die fünf traten ein. In dem Moment wurde die Tür aufgeschoben und eine völlig überrumpelte Ray schrie vor Schreck laut auf und der heiße Tee schwappte etwas auf ihre Hand.

Sofort kam ihr Großvater angerannt. „Ray, ist alles in Ordnung?“

„Ja … Ja mach dir keine Sorgen bin leicht gestolpert. Tut mir leid.“ Murrte sie und untersuchte ihre Hand.

„Schon gut.“ Er ging davon und Ray trat schnell ins Zimmer und schloss die Tür.

„Sagt mal habt ihr sie noch alle? So ohne ein Zeichen einfach in meinem Zimmer zu stehen?“ Fauchte sie wütend.

Bunny trat aus Harukas Schatten. „Gib ihnen nicht die Schuld, es war besser so, da keiner wissen darf, dass ich hier bin.“

Ray sah sie einen Moment ruhig an und holte tief Luft. „Erstens, ich darf die Schuld zuweisen wen ich will und zweitens, nach drei Monaten, fast ohne ein Wort, tauchst du hier auf und ich soll das einfach so hinnehmen? Was denkst …“

„Ray?!“ Rief ihr Opa laut durch den Flur.

Knurrend drehte sie sich von ihrer Freundin weg und öffnete die Tür. „Ja?“

„Hast du Besuch?“

„Ja. Ich hab doch gesagt das die Mädels kommen.“

„Ach stimmt ja. Du, ich und Yuichiru gehen in die Stadt. Heute ist ja nichts mehr.“

„Ist ok. Viel Spaß ihr Zwei.“

„Werden wir haben.“ Lachte er und zwinkerte ihr zu. Ray schüttelte lächelnd den Kopf und schloss wieder die Tür. Ihr Lächeln verschwand und sie sah zu Bunny die nachwievor da stand und sie ruhig musterte.

„So und jetzt zu dir! Wie kannst du es wagen, einfach so zu verschwinden, ohne ein Wort zu sagen wohin und glauben das …“ Die Tür wurde aufgezogen und Minako, Ami und Makoto standen in der Tür.

Überraschte Ausrufe hallten durch den Raum. „Bunny!“

Bunny: „Hi.“

Ray knurrte. „Zumindest sind jetzt alle da. …“

Makoto: „Wie Hi? Du verschwindest und hast nichts zu sagen außer hi?“

Ami: „Wo warst du? … Und von welcher Mission hast du gesprochen?“ Anders wie die anderen Inneren Krieger war Minako seltsam schweigsam und setzte sich auf ein Kissen und beobachtete.

Bunny: „Das will ich euch erklären. Nur lasst ihr mich ja nicht zu Wort kommen.“ Ganz ruhig stand sie ihnen gegenüber, nichts schien sie aus der Ruhe zu bringen.

Ray: „Da bin ich aber mal gespannt. Ich hoffe für dich das es eine gute Erklärung ist, denn ansonsten schwöre ich dir …“

Bunny: „Jetzt ist aber mal gut! … Ja ich bin gegangen ohne euch zu sagen wohin, aber ich hatte meine Gründe. Ihr habt lang genug gekämpft und ich wollte euch eine Auszeit geben, solange es halt möglich ist. Nur ist das jetzt vorbei. Zuviel hat sich ergeben und jetzt brauch ich euch an meiner Seite.“ Ihre Stimme war eine Nuance lauter geworden, war aber weiterhin ruhig und unerschütterlich.

Minako: „Ach jetzt brauchst du uns?! … Vor drei Monaten waren wir dir nicht gut genug dafür und jetzt soll alles vergessen sein? Nein!“ Sagte sie leise und Monoton, was bei Bunny mehr wirkte, als wenn sie geschrien hätte.

Bunny: „Mina … ich…“ Begann sie und Schuldgefühle machten sich in ihr breit.

Minako: „Nein, nichts Mina! Du hast uns zurück gelassen, mit der scheinheiligen Begründung, dass du allein eine Mission erfüllen willst und uns raus halten möchtest. Gut, das ist dir gelungen! Nur hast du einmal daran gedacht, wie es uns dabei ging? Wir sind deine Freundinnen, deine Leibgarde und Inneren Krieger und du lässt uns zurück.“ Mit jedem Wort klang die Verbitterung deutlicher heraus.

Bunny: „Ja ich wollte euch schützen und euch nicht in den nächsten Kampf stürzen, was ist daran verächtlich?“ Fragte sie enttäuscht, das ausgerechnet Mina sie nicht verstand.

Ami blinzelte überrascht. „Verächtlich? Hast du grad wirklich verächtlich gesagt? … Bunny wo warst du? Was ist mit dir geschehen?“ Harukas Lippen verzogen sich einen Moment zu einem kleinen Grinsen. Ami hatte als Erste der Inneren erkannt, wie sehr sich die Mondprinzessin verändert hatte.

Bunny: „Ja ich habe diese Wort verwendet, weil es am besten die Situation beschreibt. … Aber um eure Frage zu beantworten, ich war auf Nemesis.“

Makoto klappte die Kinnlade runter. „Nemesis? Der Schwarze Mond? Bist du von allen guten Geistern verlassen? Was hast du dir dabei gedacht? … Und ihr habt das zugelassen? Wie konntet ihr nur?“ Vorwurfsvoll betrachtete sie die Äußeren, die sich währenddessen, ebenso wie Bunny, in ihre Alltagsform verwandelt hatten.

Haruka verschränkte die Arme trotzig vor der Brust. „Sie ist ebenso unsere Prinzessin wie eure und wenn sie so etwas plant, werden wir nicht tatenlos zusehen. Wir waren an ihrer Seite und werden es auch künftig sein.“ Meinte sie trocken.

Minako: „Ach jetzt fällt euch das auf? Wie oft habt ihr euch gegen sie, … gegen uns gestellt? Und dann macht ihr bei solch einer Halsbrecherischen Aktion mit? Seit ihr irre?“ Fluchte sie haltlos und sprang wutschnaubend auf.

Michiru: „Ja, das haben wir UND es war richtig so! Und was sie als unsere Prinzessin betrifft, sie hat uns schon bei dem Kampf gegen die Dämonen und Mistress 9 bewiesen was in ihr steckt. Der Kampf gegen Galaxia hat das nur bestärkt und jetzt … Wie soll ich sagen? … ist sie eine Prinzessin und würdige künftige Königin.“

Bunny lächelte milde, auch wenn sie sich innerlich freute wie ein kleines Kind. „Ich habe in der letzten Zeit mehr als nur eine Entscheidung getroffen und die werde ich umsetzten. Ihr könnt entscheiden, ob ihr an meiner Seite seid oder wie eingeschnappte Gänse fortlauft.“

Minako: „Fortlaufen?“ Fragte sie verdattert. „… Fortlaufen?“ Schrie sie. „Du denkt, das wir wegrennen wenns Probleme gibt? Ist es das? Was für eine Gehirnwäsche haben sie dir denn verpasst?“

Bunny: „Ich verstehe, das ihr wütend seid, aber ich will nur den Frieden der Galaxie und den kann es nur geben, wenn die Familie des Weißen Mondes und die Familie des Schwarzen Mondes wieder eins werden.“

Ami: „Was bedeutet denn wieder? Waren sie das schon einmal?“ Ungläubigkeit, Verwunderung und Interesse durchdrangen die Frage der Blauhaarigen.

Bunny nickte und Setsuna ergriff das Wort: „Die beiden Familien waren ursprünglich eine und sind durch einen noch nicht ganz aufgeklärten Zwist auseinander gebrochen. Serena hat den Weg gewählt die beiden, in der heutigen Zeit, wieder vereinen zu wollen.“

Ray: „Serena? Wer bitte ist Serena und was hat das mit Bunny zu tun?“ Langsam war bei ihr die Geduld am Ende. Das alles war einfach zu viel für die Marskriegerin.

Michiru: „Serena ist eine Abwandlung von Serenity, eine Art Spitznamen, den sie in der Vergangenheit getragen hat. Wahrscheinlich ist auch dieses Wissen mit den Streitigkeiten des Schwarzen Mondes in Vergessenheit geraten.“ Erklärte sie gelassen.

Minako: „Oh ist das toll, dass ihr soviel wisst! Dann könnt ihr ja jetzt ihre Leibwache sein, unsere Dienste sind anscheinend nicht mehr gebraucht.“ Sagte sie gehässig und ging schmollend zur Tür.

Bunnys Augen verengten sich zu gefährlichen Schlitzen. „Minako Aino wenn du jetzt diesen Raum verlässt wars das! Ich bin nicht nur eure Freundin, sondern auch eure Prinzessin. Als Freundin mag ich euch enttäuscht haben, aber als Prinzessin habe ich für den Frieden gekämpft und wenn ihr deshalb jetzt einen Rückzieher machen wollt, ist eure Kraft wirklich verschwendet.“

Minako trafen ihre Worte wie ein Schlag ins Gesicht. „Verschwendet? … Ja du bist

unsere Prinzessin, nur dachte ich, dass die Freundschaft wichtiger wäre. Du hast uns zurückgelassen und noch schlimmer, in Unwissenheit. Was denkst du, wie es uns dabei ging? Wir konnten dir nicht helfen, wussten nicht wo du bist und ob wir dich je wiedersehen und dann tauchst du wieder auf und wirkst völlig verändert. … Was ist nur geschehen?“

Bunny: „Leider oder vielleicht, dem Sternenschöpfer sei Dank, sehr viel. …“

Ami: „Dem Sternenschöpfer?“ Selbst der so pragmatischen Merkurkriegerin wurde es allmählich zu viel. Ihre Freundin hatte eine Kehrtwendung zu ihrem alten Ich gemacht und plötzlich war alles so anders, wie noch vor einigen Monaten.

Bunny atmete tief durch um ihre Ruhe wiederzuerlangen. „Ich bin als Prinzessin, glaube ich, gewachsen und habe eine Menge über die Monde und ihre Kulturen gelernt. Der Sternenschöpfer ist ein Teil davon. Ich will euch das zeigen, was ich erfahren habe und warum es so wichtig ist, dass die Familien wieder vereint werden. Bitte vertraut mir, nicht als Prinzessin, sondern als Freundin. … Ja ich habe euch zurückgelassen, aber jetzt brauche ich euch. Ihr wart immer für mich da, seid an meiner Seite in die Kriege gezogen, dann steht mir auch jetzt bei. Der Frieden wird nicht halten, wenn wir nichts unternehmen.“

Leise und unbemerkt hatte sich die Tür geöffnet.

„Ach und du willst dafür sorgen? Die Naivität ist dir zumindest erhalten geblieben.“ Sagte eine kalte männliche Stimme.

Vor Schreck zuckte Bunny bei der Stimme zusammen, aber anders als noch vor einigen Monaten, sah sie ihn mit ebenso klaren Augen ins Gesicht. „Mamoru! Mit dir habe ich allerdings nicht gerechnet.“

Er lachte freudlos. „Wie auch, mir hast du ja nicht Bescheid gesagt. Dank Ray weiß ich es! … Nur stelle ich keine wirkliche Veränderung an dir fest, wie ich es vielleicht gehofft habe.“

Bunny: „Das ist mir klar. Für dich ist ja alles was ich sage Utopie.“

Mamoru: „Interessant. Reisen bildet sogar bei dir, oder woher nimmst du plötzlich solche Worte?“

Bunny: „Was willst du Mamoru? Du wirst kaum hergekommen sein, um mit mir zu streiten! Und dass du Sehnsucht nach mir hattest, kann ich mir auch nicht vorstellen.“

Mamorus Mundwinkel verzogen sich zynisch. „Nein, aber ich muss schließlich wissen, was meine künftige Königin so treibt. Wie ich sehe, über deine kindlich naive Ader hoffen Kriege zu verhindern. Merk dir endlich eins, mit einem Lächeln und Augenzwinkern kannst du keine Kämpfe gewinnen.“

Bunny: „Mit Hoffnung und Liebe kann manchmal mehr erreicht werden, als mit jeder Waffe. Aber was verstehst du schon davon? Weißt du was mir klar geworden ist? …

Man kann Schicksale vergessen, vielleicht sogar umschreiben, aber wahre Liebe kann man deshalb nicht verändern.“ Entgegnete sie mit viel Kraft und neuem Mut, dass es den Inneren einen kalten Schauer über den Rücken jagte.

Mamoru hob arrogant die Augenbrauen. „Liebe? Du willst mir wirklich sagen, dass du mich liebst? Dann mein Schatz, solltest du dich anders benehmen und öfter dein Hirn einschalten.“

Bunny lächelte kokett. Ein Ausdruck den kaum einer der Anwesenden kannte. „Wer sagt, dass ich von dir sprach? Du hast schon im Mondreich lieber mit deinem überlangen Messer gespielt, als dich um mich zu kümmern.“ Die Äußeren hatten fast alle ein breites Grinsen auf dem Gesicht, nur Pluto hielt sich galant zurück.

Mamoru: „Ich nehme an, dass du das Schwert meinst. Ich weiß zwar nicht worauf du hinaus willst, aber nach meiner Meinung, ist der Stahl wahrscheinlich wirklich interessanter gewesen, wie ein dummes naives Kind, das zu tollpatschig ist, um allein klar zu kommen und ständig die Hilfe anderer braucht, um nicht unter die Räder zu kommen.“ Er musterte sie dabei so abfällig, das es nur als Demütigung zu verstehen sein konnte.

„Macht der Uranusnebel … Macht auf“

„Macht der Neptunnebel … Macht auf“

„Macht der Saturnnebel … Macht auf“

„Macht der Plutonebel … Macht auf.“

Überrascht sah der große Schwarzhaarige zu den Äußeren die Kampfbereit vor ihm standen. „Was soll das bedeuten? Hat Bunnys Dummheit jetzt auf euch abgefärbt?“

Uranus: „Noch ein Ton gegen unsere Prinzessin und du wirst erfahren, wie es ist gegen mich zu kämpfen.“ Fauchte sie und unbeschreibliche Wut blitzte in ihren Augen.

Mamoru drehte den Kopf zu der Goldblonden mit den Zöpfen. „Ist das dein Werk? Was soll das?“

Bunny lächelte geringschätzig. „Was soll mein Werk sein? Das es Menschen gibt, die hinter mir stehen?“

Mamorus Augen verengten sich und er forderte streng: „Verwandelt euch Augenblicklich zurück, vergesst nicht wer ich bin.“

Uranus: „Ach was sollen wir denn vergessen haben? Wir haben immer hinter Kristalltokio und somit hinter dir und Königin Serenity gestanden, doch uns ist in den letzten Monaten bewusst geworden, dass das ganze nur ein Hirngespinst ist. Und selbst wenn wir noch einen kleinen Funke Glaube darein stecken würden, wäre dein Auftritt genug Grund, um eine andere vorzuziehen.“ Kälte, bittere eisige Kälte, die die Erde locker zum einfrieren gebracht hätte, durchdrangen ihre Worte.

Ray war so perplex, das sie dazwischen schrie: „Was???? Das kann nicht euer Ernst sein. Mamoru ist ein Prinz und die Regeln des Mondreichs besagen …“

Bunny ging kühl und gelassen dazwischen: „Das ich einen Prinzen heiraten muss. Das weiß ich. Aber lieber bleibe ich ledig und lege mich nicht zur Ruhe, als hier zu bleiben und mit ihm zusammen zu sein.“

Mamoru nahm die Gestalt Endymions an. „Du bist noch dümmer, als ich dachte …“

Haruka: „Uranus … “

Bunny: „Halt! Das ist meine Angelegenheit.“ Sagte sie und augenblicklich stand sie in der Gestalt der Prinzessin vor ihnen. Die Sandblonde hielt augenblicklich inne und wurde von den Inneren und dem Erdenprinzen geschockt gemustert.

Ray: „Aber Bunny!“ Versuchte sie ihr *kleines Dummchen* zur Besinnung zu bringen. Diese beachtete sie nicht.

Serenas Augen glichen dem kalten Edelstein ihrer Augenfarbe. „Ich werde niemals deine Frau sein. Niemals hörst du mich. Niemals. Dir gehörte nie mein Herz und auch meine Macht, wird nicht die deine werden.“

Endymion fluchte innerlich. „Wer bist du schon ohne mich? Machtlos, Hilflos, nicht mehr als eine unnütze Last…“

Uranus hatte genug, sprang an Serena vorbei und verpasste ihm einen Hieb in den Magen. Unvorbereitet schlug der Schlag ein und er fiel, wie ein Sack, nach hinten weg und hielt sich verkrampft den Bauch. „Ich habe dich gewarnt. … Wagst du es noch einmal so mit ihr zu sprechen, wird deine Totenruhe sehr bald beginnen.“ Fauchte sie und ragte wie ein Fels in der Brandung über ihm auf.

Makoto: „Uranus. Bist du verrückt geworden? Er ist unser Prinz und …“

Haruka drehte sich hoch erhobenen Hauptes zu ihr um. „Die Frage müsste ich euch stellen! Ihr, als ihre Leibwache, seht zu, wie er sie nieder macht, sie beleidigt und bloßstellt. Ihr seid erbärmlich!“ Schnell drehte sie sich zu Serena, die sich die Situation erstaunlich gelassen angesehen hatte. Uranus ging vor ihr auf die Knie. „Prinzessin.“ Die Münder der Inneren klappten auf und blickten sprachlos die beiden an.

Serena lächelte und legte ihr eine Hand aufs Haupt. „Meine starke Uranus. Nichts sollte so entschieden werden, aber … ich danke dir für deine Loyalität. Erheb dich.“ Diese nickte und sah ihr grinsend und ohne die geringste Reue ins Gesicht. Serenitys Blick schweifte von ihr zu Endymion, der sich stöhnend aufrichtete. Ein leichtes Schmunzeln zuckte um ihre Mundwinkel. „Irgendwie kommt mir dieses Bild so vertraut vor.“

Uranus zog eine Augenbraue hoch, ehe auch sie ein kichern unterdrückte. „Wohl wahr.“ Sämtliche Äußeren versuchten, nun trotz der Lage, ihr Lachen zu verbergen,

jedoch spiegelte sich die Belustigung in ihren Augen.

Minako: „Warum lacht ihr?“ Fragte sie beunruhigt.

Als alle zu ihr sahen, richtete sich Endymion unbemerkt auf und griff brutal nach Serena. „Auch wenn es keine Liebe zwischen uns gibt, du gehörst auf Gedeih und Verderb mir.“

„Macht der Venusnebel … Macht auf.“

„Macht der Merkurnebel … Macht auf.“

„Macht der Jupiternebel … Macht auf.“

Verwandelt standen die Krieger da und Ami suchte bereits nach einer Strategie, wie sie Bunny befreien konnten. Ray, als einzige noch nicht verwandelt, ging langsam auf die beiden zu.

„Halt, oder breche deiner teuren Freundin den Arm.“ Sagte er eiskalt. Zu deutlich war zu sehen, dass er es Todernst meinte. Sofort stoppte sie und er grinste monströs.

Ray sah ihn bittend an. „Mamoru, was ist nur aus dir geworden? Das ist Bunny! Die Frau die du mal geliebt hast!“

Endymion: „Keiner kann dieses dumme Pute lieben. Selbst ihr seid nur aus Pflichtgefühl bei ihr.“

Rays dunkle Augen funkelten wütend. „Macht der Marsnebel … Macht auf.“

Endymion: „Du jetzt also auch? Schön dann werde …“

Minako: „Feuerherzenkette … flieg.“ Die Kette legte sich um ihn und Bunny konnte sich aus seinem Griff befreien. „Wenn es nur Pflichtgefühl wäre, wären wir nicht so wütend auf sie. Wir lieben sie und wollen sie schützen.“

Merkur: „Venus halte ihn, ich will etwas wissen.“

Ray: „Mars … Macht des Feuers … Bewegt er sich bekommt er einen Schuss.“

Merkur ließ ihr Visier herab. „Er ist von einer dunklen Aura umgeben. … So als wäre er …“

Serena: „Ich nehme an, dass das der Willkommensgruß ist.“ Sagte sie trocken.

Jupiter: „Wie meinst du das?“

Serena: „Es ist wahr, das wir uns nicht mehr lieben, und ich in seinen Augen zu naiv und dumm bin, aber das … nein das ist nicht der Endymion den wir kennen.“

Uranus: „Du meinst das Nemesis etwas mitbekommen hat?“

Serena: „Wohl eher der Erleuchtete.“

Pluto: „Dann sollten wir uns erst Recht beeilen.“

Serena: „Kannst du ihn irgendwo hinbringen, wo er vorerst gut unter ist?“

Pluto: „Nicht hier. Er ist der Erdenprinz, er kann sich hier überall befreien.“ Wieder war die Aufmerksamkeit von Endymion abgelenkt und mit einem machtvollen Ruck befreite er sich und verschwand.

Serena sah an die Stelle, an der bis vor einigen Sekunden noch ihr Ex stand: „Tja das dazu. Wir müssen uns um Nemesis kümmern, er kann warten. Sein Hass geht hauptsächlich gegen mich, daher ist er für die Erde vorerst keine Gefahr.“ Alle nickten.

Venus kam auf sie zu und ging vor ihr in die Knie. „Verzeih mir. … ich habe versagt und war …“

Serena: „Es gibt nichts zu verzeihen. Ihr müsst endlich alles erfahren und dann besprechen wir wie es weiter geht.“ Erwartungsvoll stellten sich die Inneren in einem Halbkreis um sie herum auf.

Kapitel 15: Auch ihr habt vergessen!

*****Was ist mit dir passiert?******

Serena: „Ok, schließt die Augen und lasst euch einfach führen …“

„Bunny?“ Erklang plötzlich eine vertraute Stimme vom Fenster her. Alle Anwesenden drehten sich dort hin und sahen zwei Katzen auf der Fensterbank sitzen.

„Luna. Artemis.“ Lächelte die Blondine glücklich und die kleine schwarze Katze sprang in ihre Arme.

„Wo warst du? Was hast du gemacht.“ Serena holte tief Luft.

„Ok, wir schieben den Rückblick, ich glaube ich muss doch erst einiges erklären.“ Die Äußeren grinsten und die Inneren nickten zustimmend. „Verwandelt euch zurück. Wir brauchen etwas Zeit. Außerdem wird bald auch noch Besuch kommen. Bevor ihr fragt, es sind die 4 Schwestern. Das erkläre ich noch.“ Sobald alle ihre Alltagsform angenommen hatten, setzte Bunny sich und wie auf Befehl, taten es ihr die anderen gleich. „Erinnert ihr euch daran, dass Prinz Diamond, das Oberhaupt der Familie des Schwarzen Mondes in meinen Armen gestorben ist?“ Zustimmendes Gemurmel. „Ich habe ihm damals versprochen, dass ich mich um seine Familie kümmere und hatte bis jetzt keine Zeit es einzulösen. Deshalb hab ich mich entschlossen, das jetzt in die Tat umzusetzen. Ihr müsst verstehen, das nicht Königin Serenity, mein künftiges Ich, dieses Versprechen gab, sondern ich Bunny Tsukino oder Sailor Moon. … Nachdem der Kampf gegen Galaxia vorbei war, ließen mich die letzten Jahre nicht zur Ruhe kommen und immer wieder kam mir dieses Versprechen in den Sinn. … Ich musste was tun. Also fasste ich den Entschluss, den Krieg in der Zukunft zu verhindern, der Diamond und Saphir das Leben kostete. Doch bevor ich in der heutigen Zeit etwas ausrichten kann, musste ich alles wissen, was es über Nemesis zu wissen gibt. Ich erzählte also meinen Eltern, dass ich für 1 Jahr eine Europareise mache, um Zeit zu gewinnen und danach bin ich zu Setsuna, die mich in die Zukunft bringen sollte. … Und was soll ich sagen, meine lieben Äußeren Krieger wollten mich Partus begleiten. … Und sie ließen mir auch keine andere Wahl.“ Dabei warf sie einen gespielt bösen Blick zu Haruka, die breit grinste. „Danach sind wir in die Zukunft aufgebrochen und haben Prinzessin Rubina, die Schwester von Diamond und Saphir kennengelernt, die zugleich die Hüterin des Vergessenen ist. … Sie ist eine Art lebendes Geschichtsbuch, die sich mit den Ereignissen beschäftigt und zum Teil sogar neu rekonstruieren kann. Sie sorgte dafür, das wir mit den Gepflogenheiten der Monde bekannt gemacht wurden und sie zeigte uns aus dem Erinnerungsfluss ihrer Mutter, was geschehen war.“

Ami: „Moment, was ist ein Erinnerungsfluss?“

Bunny: „Wie soll ich sagen? … Jeder von uns hat wichtige und weniger wichtige Erinnerungen, es gibt bei den Magischen die Möglichkeit diese gebündelt zu sammeln.

So weiß ich jetzt, wie es zur Verbannung von Nemesis kam, oder besser ich kenne jetzt einen Teil davon, den anderen hoffe ich auf dem Mond zu finden."

Ray: „Ok … das ist schon … umwerfend. … Was hast du erfahren?"

Bunny sah zu den Äußeren, die ihr aufmunternd zunickten. „Das ist etwas, was ich euch nur zeigen kann. Nicht nur weil es ungemein viel ist, sondern weil es euch und eure verlorenen Lieben genauso betrifft."

Minako: „Verlorenen Lieben? Soll das heißen, wir hatten Partner, die wir vergessen haben? Was ist dann mit den Generälen der Erde?"

Bunny: „Jetzt wartet doch mal ab. Ja ihr habt vergessen, viel Entscheidendes und zum großen Teil sind eure Beziehungen zu den Erdenkriegern daher entstanden. … Jetzt wäre eigentlich der Moment gekommen, an dem ich euch die Erinnerungen zeige. Seit ihr bereit?"

Ray: „Nun … ja aber irgendwie …"

Bunny: „Habt keine Angst. Es wird euch eine Menge erklären." Sie nickten, sacht streichelte sie über Lunas Fell, die auf ihrem Schoß lag, der goldene Halbmond auf ihrer Stirn erschien und hüllte das Zimmer in helles silbernes Licht. Minuten vergingen, in denen die Mondkatzen und Inneren Krieger die Erinnerungen Elenoras sahen. Das Licht verblasste und in den Augen der Krieger standen Tränen.

Minako: „Du und Diamond … ihr habt euch geliebt …" Flüsterte sie tief bewegt.

Ray: „Wieso haben wir das alles vergessen müssen? Was war der Grund? Wieso hat Serenity plötzlich so einen Meinungswechsel gehabt?"

Makoto: „Neflite … Wieso musste ich auch ihn vergessen?"

Bunny: „Ich kann es euch nicht sagen, nur hoffen das wir auf dem Mond Antworten finden. … Ihr habt ebenso eure Liebe verloren wie ich. Und auch wenn Makotos Herz sie wieder zu Neflite geführt hat, haben wir anderen unseren Geliebten verloren. Oder besser bis heute verloren, anscheinend hat das Schicksal einen Weg gefunden. … Ami du hast dich auch jetzt in Taiki verliebt." Die Blauhaarige lief rot an und nickte leicht. „Minako, du und Yaten habt schon damals eine Verbindung gehabt."

Mina: „Aber wieso ging auch das verloren? Nur Nemesis wurde verbannt, wieso ist dazu nichts bekannt? Ich versteh das einfach nicht."

Makoto: „Auf jeden Fall werden wir nichts erfahren, wenn wir hier bleiben und Trübsal blasen. Lasst uns aufbrechen." Sagte die starke Kriegerin des Donners und stand auf.

Bunny: „Noch nicht. Ich habe den vier Schwestern geschrieben, dass sie herkommen sollen. Wir brauchen sie vielleicht und sie müssen sich bereit halten."

Ami: „Aber leben die vier bösen Schwestern nicht noch auf dem Nemesis von heute?"

Bunny: „Genau. Unsere Vier wissen allerdings was geschehen wird. Und gerade Kermesite, die Rubeus geliebt hat, wird sich selbst vor dem Schmerz schützen wollen. Im Grunde sind die 4 auch Sailor Krieger, nur die des Schwarzen Mondes." Unruhig suchte Bunny nach ihrem Handy. Die zwei Stunden müssten eigentlich schon längst rum sein.

Sie hatte eine SMS. *Bunny, wir schaffen es nicht in der Zeit. Wir sehen zu, das wir den Laden heute eine Stunde eher zu machen und kommen dann sofort. Lg Kermesite.* Schnell warf sie einen Blick auf die Uhr, es war 16 Uhr. Der Laden machte gewöhnlich um Sechs zu.

„Wir müssen uns noch gedulden. Kermesite hat mir eine SMS geschrieben, das sie um Fünf den Laden schließen wollen und dann kommen."

Ray: „Ok. Ich koch uns dann mal einen Tee." Bunny nickte und stand auf.

Haruka: „Wo willst du hin?" Fragte sie misstrauisch.

Bunny lächelte gütlich. „Keine Sorge, ich will nur etwas Luft schnappen. Ich gehe hinten raus, da sieht mich keiner. Wenn was ist, ruft einfach." Sagte sie und lief aus dem Zimmer.

Makoto: „Sie hat sich geändert. Sie ist so …"

Haruka: „Erwachsen?" Half sie aus.

Ami nickte: „Ja. So ganz anders. Nicht schlecht, aber irgendwie auch nicht mehr die Freundin die wir kannten."

Haruka stand auf und ging zur Tür. „Das kommt wohl daher, dass sie in die Rolle der Prinzessin jetzt hineingewachsen ist und von Herzen liebt. Keine Schwärmerei, keine Tagträume. Wahre Liebe." Sagte sie, ehe auch sie ging.

Ray, die gerade wieder ins Zimmer kam und die Worte gehört hatte, fragte irritiert: „Was meint sie denn damit?"

Setsuna lächelte geheimnisvoll. „Unsere Prinzessin hat ihren Prinzen gefunden!"

Minako: „Was soll das heißen? Mamoru ist, was das betrifft, für sie gestorben und außer ihm, gibt es keinen der mir einfallen würde, mit dem Bunny sich auseinander gesetzt haben könnte."

Michiru lächelte und lehnte sich in ihrem Stuhl zurück. „Ich glaube, es gibt mehr als das was wir sehen und Liebe überwindet selbst die größten Hürden."

Makoto: „Ok ihr wart eindeutig zu lang mit Bunny zusammen. Jetzt aber im Ernst, was meint ihr!"

Hotaru: „Meint ihr nicht, dass Liebe Grenzen sprengen kann?“

Minako: „Ja schon, aber wer sollte das sein? Diamond, für den sie als Kind vielleicht Gefühle hatte, ist tot und den aus dieser Zeit, hat sie noch nicht kennengelernt.“

Michiru: „Ihr habt Recht mit dem was ihr sagt. Aber ich glaube, das es da noch etwas gibt und ich habe die Befürchtung, das Haruka gerade rauskriegen will ob wir richtig liegen.“ Grinste sie und sagte nichts weiter dazu. Die anderen Mädels sahen die drei Äußeren nur mit fragendem Ausdruck an, aber keine sagte weiter etwas dazu.

****

Haruka schlenderte durch den Flur und blieb in der Tür, hinaus zur hinteren Terrasse, stehen. Bunny lehnte am Geländer und sah traurig in den Himmel.

„Diam!“ Hauchte sie sehnsüchtig.

„Vermisst du ihn so sehr Mondgesicht?“ Fragte Haruka liebevoll.

Bunny zuckte ertappt zusammen. „Was? Wen?“

Haruka schüttelte lächelnd den Kopf. „Ach Mondgesicht, wen könnte ich meinen? Diamond oder wessen Namen hast du grad so Sehnsüchtig geflüstert?“

„Ach was! Wie könnte ich? Das war schließlich vor fast 3000 Jahren und wir waren Kinder.“ Wich sie aus und sah den ziehenden Wolken zu.

„Ach wirklich? … Und was ist mit euren nächtlichen Treffen?“

Bunnys Kopf schnellte zu ihr rum. „Was? Wovon redest du?“

Die Sandblonde lehnte sich gegen das Geländer und verschränkte die Arme. „Müsstest du das nicht besser wissen wie ich? … Deine Träume verraten dich, Mondgesicht.“

Diese lief Puterrot an. „Ich weiß wirklich nicht wovon du sprichst.“

"Na klar! … Lass mich nachdenken. … Ich glaube es war in der zweiten Nacht auf Nemesis, in der du plötzlich aufgeschrien hast und dich im Bett sehr … rhythmisch bewegt hast. Und dabei sehr lasziv Diamonds Namen gestöhnt hast.“

Bunnys Färbung wechselte von einem leichten rosa auf Tomatenrot. „Ähmmmm …. ein Albtraum? … Ihr ward in meinem Zimmer?! Deshalb bin ich wach geworden!“

„Ahja ein Albtraum … Dann lass mich weiter nachdenken. … Stimmt ja, dann war einige Zeit nachts Ruhe und kurz vor der Abreise hast du über mehrere Nächte, die halbe Nacht gestöhnt und Lustschreie von dir gegeben und dabei immer wieder

Diamond oder Diam geflüstert. … Waren das auch Alpträume?“ Lachte die Sandblonde und Bunny versteckte ihr Gesicht in ihren Händen.

„Oh Mann … war ich wirklich so laut?“ Wisperte sie Kleinlaut.

Haruka lachte herzlich und nahm die Hände von ihrem Gesicht. „Am Anfang hat es uns verwundert und wir wollten mit dir darüber reden, doch Setsuna sagte, das wir es lassen sollen. Schon damals richtete sie ihren Blick in die Zukunft und es war klar, das Mamoru und du nicht mehr zusammen finden werdet. Nicht so wie die Dinge da lagen …

„Aber wir waren doch in der Zeit in der Endymion und ich verheiratet waren und Chibiusa hatten.“

„Ja schon, nur das ist eine Variation der Zukunft, die bis wir auf Nemesis eintrafen bestand, ab da verschwamm alles.“

„Und dann? Wie seid ihr dann darauf gekommen, das er es ist, der bei mir ist und nicht ein normaler Traum.“ Fragte sie völlig neben sich stehend.

„Sie meinte es gäbe eine Möglichkeit, dass Diamond den Weg über die Träume zu dir gefunden hat. Ab da haben wir nachts Wache gehalten und mit jedem Tag wirkest du glücklicher und entspannter. Seine Nähe tat dir gut und ich glaube, dass eure Liebe eine wirkliche Chance hat, wenn wir den Frieden der Monde sichern.“

Mit jedem Wort nahm Bunnys Verlegenheit ab und ein erleichtertes Strahlen ersetzte es. Glücklich umarmte sie die Kriegerin des Windes. „Danke danke danke, ich danke dir 1000-mal.“

Diese erwiderte die Umarmung und sah ihr schmunzelnd ins Gesicht. „Wofür bedankst du dich denn?“

„Das ihr da wart. Das ihr auf mich aufgepasst habt. Das ihr mir Zeit gabt, mich selbst zu finden. Das ihr mir und Diam eine Chance gebt … und vor allem das du für mich da bist, Haruka.“

Sanft strich die Sandblonde ihrer Prinzessin über die Wange. „Wir werden immer für dich da sein. Die letzten Monate haben auch uns verändert und dich wirklich und wahrhaftig zu unserer Prinzessin gemacht.“

Freudestrahlend schaute sie in den Himmel und dachte an ihren Prinzen. >Diam ich werde es schaffen. Jetzt weiß ich, dass alles gut wird. Ich schaffe es, für uns. Ich liebe dich!<

****

„Bunny, Haruka! Die Schwestern sind da.“ Rief Ray sie wenig später wieder hinein. Seit

dem Gespräch mit der Sandblonden konnte sie vor Glück nur noch strahlen. Fast alle schoben es auf die Freude die Schwestern wiederzusehen, aber ein leichtes Nicken von Haruka in Richtung Michiru, Setsuna und Hotaru sagte zumindest ihnen die Wahrheit. Die Prinzessin wusste jetzt, dass ihre Entscheidung von mindestens vier ihrer Krieger getragen wurde und sie ihr beistehen würden.

„Kermesite, Calaverite, Berthierite, Petzite, es ist so schön euch zu sehen." Begrüßte Bunny sie.

Sie lächelten herzlich und Kermesite machte, nach einer liebevollen Umarmung, den Vorstoß. „Bunny was ist los? Deine Nachricht klang dringend!"

„Ist es auch. Um es kurz zu machen, ich will mein Versprechen an Diamond erfüllen. Er wollte, dass ich mich um die Familie des Schwarzen Mondes kümmere und das will ich tun."

Kermesite: „Du weißt nicht, was du da vor hast." Sagte sie alarmiert.

Berthierite: „Diese Familie kennt keine Liebe, keine Verbundenheit, nur Hass und Macht." Setzte sie emotionsvoll hinzu.

Bunny: „Ja, das ist aus ihnen geworden. Aber es gab eine Zeit, in der es mal anders war. Gerade Ihr solltet es wissen. Petzite denk an Saphir. Oder denkt an Rubina."

Calaverite: „Woher weiß du von unserer Prinzessin?" Kam es überrascht.

Bunny: „Ich war auf Nemesis in der Zukunft und habe sie kennengelernt. Und ich habe noch einiges erfahren, was mich darin bestärkt das Versprechen zu erfüllen. Schon allein weil sie auch meine Familie ist."

Petzite: „Ja, es gab eine Zeit in der mal alles anders gewesen war, in der nicht Macht und Hass das Leben bestimmte … das ist aber schon sehr lange her. Und das mit Saphir … das stand noch nie unter einem guten Stern." Sagte die älteste Schwester leise und alle Blicke richteten sich auf sie.

Berthierite: „Moment wovon sprecht ihr da?"

Petzite lehnte sich an die Wand und schloss die Augen. „Rubina und ich waren immer gut befreundet. Über lange Zeit war ich eine ihrer Vertrauten, bis sie mir sagte, dass Saphir und ich wahrscheinlich keine wirkliche Chance hätten. … Ich wollte ihr nicht glauben."

Calaverite: „Petzite … wenn Saphir noch leben würde, hättet ihr vielleicht wirklich eine Chance." Ray drehte sich zum Fenster und schaute nachdenklich hinaus.

Bunny sah ihren Blick und entschloss sich den Schwestern das Wissen der Vergangenheit zu geben. „Ich kann euch zeigen, was ich erfahren habe, vielleicht kannst du Rubina dann besser verstehen, Petzite!" Sagte sie mild und legte eine Hand auf die verkrampften von der ältesten Schwester. „Rubina glaubte nicht mehr daran

das es Hoffnung gibt, aber ich glaube tief in ihrem Herzen, hat sie nicht aufgehört darauf zu hoffen.“ Petzite nickte Gedankenversunken und Bunny löste ihre Hand von ihren.

Kermesite: „Was meinst du?“

Bunny sah zu den Äußeren, die sie besorgt beobachteten. „Ich zeige euch die Erinnerungen von Königin Elenora. Schließt die Augen und konzentriert euch auf mich.“ Die Bilder durchfluteten die Köpfe der 4 Schwestern, als Bunnys Halbmond verblasste, öffneten sie vorsichtig die Augen, auch in ihnen standen Tränen.

Petzite sah zu Ray: „Ich verstehe. Rubina hat an Saphirs wahre Liebe gedacht und das bin nicht ich.“ Eilig verließ sie den Tempel und rannte auf den Vorhof.

Kermesite: „Petzite warte. …“ Bunny griff nach ihren Arm um sie aufzuhalten und schüttelte den Kopf.

Setsuna: „Ich kümmere mich um sie.“ Die Goldblonde Prinzessin nickte ihr dankbar zu und die Grünhaarige verließ den Raum.

Berthierite: „Warum wussten wir davon nichts? Ich meine wir waren ihre Beschützer und treu ergeben.“

Haruka: „Weil, außer der Prinzessin, keiner etwas davon wusste. Rubina ist die Hüterin des Vergessenen und wollte keinem weh tun. … Was hätte das auch gebracht? Diamond hätte den direkten Krieg gesucht und mit ihrem Tun, hätte sie dem Alten nur noch mehr Zündstoff geliefert. Sie hat es durch ihr Schweigen verhindert und zumindest damit einige Jahrhunderte den Frieden gewahrt.“

Kermesite: „Was können wir tun?“ Fragte die Lilahaarige entschlossen.

Bunny: „Bevor wir nach Nemesis aufbrechen, will ich zum Mond, zu viele Fragen sind noch offen, die ich vorher geklärt haben will. In der glücklichen Hoffnung auf erhaltene Antworten, werden wir dann direkt zum Schwarzen Mond gehen. Dann kommt der Spießrutenlauf der Diplomatie und Überzeugung und da kommt ihr möglicherweise ins Spiel. In der heutigen Zeit lebt ihr auf Nemesis und könnt vielleicht eher mit eurem alten Ich reden. Ich will euch eigentlich nicht mit reinziehen, aber ich will euch in der Hinterhand.“

Calaverite: „Nun … ich weiß nicht ob …“

Petzite: „Ja. Wir sind dabei. Der Schwarze Mond ist unsere Familie, eine Hasserfüllte aber trotzdem. Und allein das Saphir und Diamond noch leben, ist ein Grund dafür.“ Sagte die Älteste der Schwestern, die nach kurzem durchatmen mit Setsuna wieder reingekommen war.

Calaverite: „Petzite … geht’s dir gut?“ Fragte sie besorgt.

Kermesite: „Wir haben keine Kräfte mehr, wir können uns nicht wehren.“ Angst ließ

ihre Stimme zittern.

Petzite lächelte die Brünette Schwester an. „ Macht dir keine Sorgen, es geht schon. … Was Nemesis betrifft … Wollen wir wirklich Verräter sein? Wir waren Krieger des Schwarzen Mondes und ihnen verpflichtet.“

Berthierite: „Ja, aber …“

Kermesite: „Wir haben hier ein neues Leben …“

Bunny lächelte sie sanft an. „Ja und das werdet ihr auf alle Fälle behalten. Egal was passiert, ihr habt hier eure Heimat.“ Noch immer verschüchtert, nickten sie ihr zu.

Endlich war soweit alles geregelt, dass sie zum Mond aufbrechen konnten.

Kapitel 16: Mond Erinnerungen I

**********Der Weiße Mond**********

Die Reise zum Mond hatten sie in Sekundenschnelle über Setsunas Portalweg hinter sich gebracht. Und das weiße Ödland lag still und unberührt vor ihnen. Nichts erinnerte mehr daran, das hier einmal ein blühendes Paradies und ein Volk heimisch waren. *Das wird sich bald ändern!* Schwor sich Bunny.

Venus: „Was nun?“

Moon: „Warte ab, ich habe eine Vermutung.“ Schnell nahm sie die Form Serenitys an, ging in die Knie und rammte ihre Hände in die staubige helle Erde und sendete einen kleinen Energieschub in ihren Schutzplaneten. Ein Beben erschütterte ihn und vor ihr entstand eine silberne Blume.

Makoto kniete sich neben sie. „Das ist keine Art, die es auf der Erde gibt.“

Serena erwiderte nichts und ließ den Silberkristall vor sich erscheinen, nahm ihn in eine Hand und hielt die andere weiter im Staub. Eine silberne Energiewelle lief über das Land und schemenhafte, durchsichtige Gebäude entstanden um sie herum.

Serena grinste und erhob sich. „Wir müssen nach der Mondbibliothek suchen. Ich nehme an, das auch meine Mutter dort etwas hinterlassen hat.“

„Warte!“ Hauchte eine Frauenstimme um sie herum.

Serena sah sich suchend um. „Habt ihr das gehört?“ Die Krieger und Katzen sahen sie fragend an. Sie lief einige Schritte weiter.

„Warte! … Serenity warte!“ Rief es eindringlich.

Serena sah zu ihren Freunden, die plötzlich sehr wachsam waren und das Umland beobachteten. „Ok, damit erübrigt sich meine Frage. … Wer bist du?“ Rief sie über das weite Land.

„Serenity …“ Eine Lichtkugel kam langsam auf sie zu und die ehemalige Königin war darin.

„Mutter!“ Ernstgemeinte Freude durchdrang ihre Stimme.

„Serenity … Was machst du hier?“ Fragte die ehemalige Königin vorsichtig.

„Ich will wissen, was vor fast 3000 Jahren geschah! Warum durften Diam und ich nicht zusammen sein?“

„Das ist eine lange Geschichte … und keine mit der du dich beschäftigen solltest. Du hast Endymion, eure Liebe hat euch über die Jahrtausende beisammen gehalten! Eure Zukunft ist eine gemeinsame.“ Meinte sie und ein trauriger Ausdruck stand in ihren Augen.

„Das ist nicht wahr! Wir lieben uns nicht, wir waren aus Pflichtgefühl und Freundschaft zusammen, aber mehr war da nicht! … Bitte sag mir die Wahrheit. Ein Streit zwischen dir und Elenora hat das ausgelöst und ich will den Grund dafür wissen, Mutter. Ich habe Diamond geliebt und auch jetzt schreit mein Herz nach ihm.“

Überraschte Blicke der Inneren Krieger und der Mondkatzen streiften sie. Und die Königin sah sie mit Schock geweiteten Augen an. „Das darfst du nicht. … Wenn du auf diese Liebe bestehst, wirst du sterben und mit dir das Universum. Bitte vertraue mir, keine Liebe ist es wert, das alles stirbt.“

„Wieso sollte ich sterben? Was hast du erfahren, das du alles auseinander reißen musstest?“ Kam es hitzig von der Blondine.

„Ich … das kann ich dir nicht sagen. … Du würdest dagegen kämpfen wollen und das Schicksal, das ich damals änderten, wird dich verschlingen.“

„Mutter, sag es mir! Ich habe schon viel zu viel getan und erfahren, um jetzt zurück zu schrecken. Ich flehe dich an, sag mir was geschehen ist.“ Forderte sie inständig. Lange sah die Königin des Silberjahrtausends sie an und suchte nach einer Möglichkeit erneut das Schicksal abzuwenden. Auch sie stellte fest, wie sehr sich ihre kleine Tochter verändert hatte. Sie war nicht mehr das verschreckte kleine verängstigte Mädchen, das als Sailor Moon wieder erweckt wurde. Ihre Serena war stark und selbstsicher geworden; sie würde sich nicht mit ausweichenden Kommentaren zufrieden geben.

Unglücklich lenkte Königin Serenity ein. „Unsere Familie hat einst einen Erinnerungsfluss angelegt, um wichtige Ereignisse für die Nachwelt festzuhalten, oder um einfach schöne Dinge zu erhalten. Ich habe meine Erinnerungen hinzugefügt. Wahrscheinlich habe ich im tiefsten Inneren gewusst, das du irgendwann deshalb kommen würdest. … Da die Bibliothek schon vor sehr langer Zeit zerstört wurde, sind das, was du hier siehst, die Erinnerungen dieses Planeten, als er noch gelebt hat. … Ich denke, du weißt was ein Erinnerungsfluss ist?!“ Serena nickte. „Nimm den Silberkristall und sage ihm in deinem Geist wonach du suchst. Der Fluss wird dich finden.“

„Und dann? Was mach ich dann? Wie hole ich die Erinnerungen aus dem Fluss?“

Serenity lächelte traurig. „Geduld. Warte und hol den Fluss herbei.“ Die Blonde Prinzessin tat wie ihr gesagt, hielt den Silberkristall über sich und flüsterte ihm in Gedanken zu. Immer wieder wiederholte sie ihren Wunsch, unterstütz durch die Sehnsucht in ihrem Herzen fuhr das Silberne Licht in rasender Geschwindigkeit über den Planeten. Staub wirbelte auf, durchfuhr die Scheinhäuser und drang bis in den Kern durch. Plötzlich stoppte die silberne Flut und sammelte sich um einen Punkt. Ein Wirbelsturm aus leuchtenden Partikeln, drang aus der Erde und folgte dem silbernen

Licht zurück zu seinem Ursprung. Einige Meter vor der Mondprinzessin stoppte er und löste sich auf. Um Serena, und die Krieger, legte sich ein leuchtender Mitternachtsblauer Fluss mit unzähligen leuchtenden Pünktchen. „Du hast es geschafft." Freude und Traurigkeit kämpften in der einstigen Königin. „Das ist der Fluss der Erinnerungen, der schon seit Generationen von unserer Familie gepflegt und weitergegeben wird." Lächelte die Silberhaarige und ein Hauch von Leben kehrte in ihre gebrochene Stimme zurück. „Greife in den Fluss und konzentriere dich auf die Bilder, die du vor deinem inneren Auge siehst. Achte auf die Schwingungen die davon ausgehen und entscheide dich, welche du dir ansehen möchtest." Serena nickte und fühlte in den Strom. Bilder so unterschiedlich, so vielfältig, … lange vor dem Silberjahrtausend, kurz davor und währenddessen durchfluteten ihren Geist. Eine Erinnerung weckte ihre Aufmerksamkeit und sie griff danach. Sie zog ihre Hand aus dem Fluss und darin lag eine Silber-blaue Kugel. „Lass deine Handfläche darüber gleiten, der Wille des Erkennens wird sie öffnen und sich vor dir ausbreiten." Sie tat es und wie auf Nemesis öffnete sie sich in einer riesigen Leinwand vor den Freunden.

**********Erste Begegnung**********

Elenora: „Serenity, wie geht's dir? Hast du alles gut überstanden?" Fragte ihre Cousine besorgt, die mit ihrem ältesten Sohn in die Wohnräume der Königin des weißen Mondes gekommen war. Gemütlich saßen die beiden Basen und der Prinz auf dem Sofa und genossen eine Tasse Tee.

Serenity lächelte liebevoll. „Ja, mir geht's gut. Eine Geburt ist, glaube ich, nie ganz leicht. Aber wem sag ich das? Wann ist es eigentlich bei dir soweit, ich weiß du hast es mir schon gesagt, aber ich habs vergessen?"

Elenora strich lachend über ihren runden Bauch: „Meine Kleine müsste in vier Monaten das Licht der Welt erblicken."

Serenity: „Deine Kleine? Sag bloß, du weißt schon das es ein Mädchen wird!"

Der kleine Junge der sich langsam bei dem Gerede zu langweilen begann, fragte unschuldig: „Mama kann ich raus spielen gehen?"

Elenora: „Gleich mein Schatz. Wir wollten uns doch zusammen, Tante Serenitys kleines Mädchen ansehen." Der Silberhaarige Junge brummte unwillig, blieb aber ruhig auf dem Sofa sitzen und knabberte an einem Keks. Seine Mutter sah jetzt wieder zu ihrer Base. „Es muss einfach ein Mädchen sein. Ich fühle es einfach. Diese Schwangerschaft ist so ganz anders wie meine beiden anderen. … Jetzt zeig uns schon deine kleine Prinzessin!" Quängelte sie liebevoll aufgeregt. Die Silberhaarige mit den zweit Zöpfen lachte und deutet an ihr ins angrenzende Kinderzimmer zu folgen. In einer hellen Wiege mit silbernen Himmel und goldenen Halbmonden, lag ein kleines blondes Mädchen mit dunklen Kristallaugen. Diamond, der noch zu klein war, um das Baby sehen zu können, kletterte auf einen Stuhl, der neben dem Bettchen stand und

spähte hinein. Die Augen des Mädchens fixierten ihn und musterten ihn neugierig. Belustigt über eine kleine Strähne die sich am Ohr des Säuglings kräuselte, lachte Diam und die Kleine, strahlte bei diesem Anblick über das ganze Gesichtchen. Sie reckte die Ärmchen zu ihm und er fasste vorsichtig in die Wiege und sie griff nah seinen Fingern.

Liebevoll lächelnd standen die beiden Königinnen daneben und beobachteten dieses harmonische kennenlernen. „Ich hätte eigentlich gedacht, dass er einen Blick reinwirft und sich beinahe schon angewidert abwendet und aus dem Zimmer marschiert. … Tja so kann man sich täuschen.“ Flüsterte Diamonds Mutter grinsend ihrer Cousine ins Ohr.

Serenity: „Sie sind so süß zueinander. Hoffen wir das es so bleibt.“ Sagte sie mit Hoffnungsvollem Blick. Die Königinnen setzten sich auf eine Bank am Fenster und ließen Diamond vorsichtig mit der kleinen Prinzessin spielen. …

****

Diese Erinnerung war so ganz anders, als die die Bunny von Nemesis kannte, sie war eine Haupterinnerung, an der sich Bilder der beiden größer werdenden Kinder anhefteten.

****

Serena, wie sie das laufen lernte und jauchzend in Diamonds Arme lief.

Diamond der mit ca. 7 Jahren von einem Baum sprang und unglücklich mit dem Knie auf einen aus der Erde ragenden Stein landete, das es verschrammte. Sofort kam Serena mit Tränen in den Augen angelaufen und drückte ihm sanft einen Kuss auf das kaputte Knie, damit es schneller heilte. Danach stand der silberhaarige Junge tapfer auf, um seiner kleinen Freundin zu zeigen, das es ihm gut ging und mit dem Kuss noch viel besser.

Serenas erster Ball: Mit 4 Jahren durfte die kleine Prinzessin bei dem großen Ball des Sternenfestes dabei sein. Verschüchtert stand sie neben ihren Eltern und sah verängstigt zu den vielen fremden Menschen. Diam betrat zusammen mit seiner Familie den Raum und eilte an ihre Seite. Die Kleine grinste ihn an und schaute mit leuchtenden Augen zu den Tanzenden. Diam sah es, grinste sie schief an und forderte sie galant zum tanzen auf. Das glückliche Lachen der Prinzessin, als er etwas abseits mit dir sich in der Musik wiegte, überstrahlte das gesamte Fest. Und wieder standen die beiden Königinnen beieinander und lächelten hoffnungsvoll ihren Kindern zu.

Als nächstes sahen sie eine von vielen Auseinandersetzungen mit Endymion, wo Diamond, wie auch schon bei der bekannten Erinnerung, sich vor sie stellte und den anderen Jungen mit einem Trick wegschickt.

****

Die zusammengefassten Erinnerung verblassten und in Serena Augen lagen erneut Tränen. Die Sehnsucht nach ihrem dunklen Prinzen kam ihr wieder deutlich in den Sinn. Eilig griff sie erneut in dem Strom und fasste nach der nächsten und breitete sie vor ihnen aus.

**********Die erste Liebe**********

Serenity. „Diamond, wo willst du denn so schnell hin?“ Fragte die Weiße Königin den 9 Jährigen Jungen, den sie wie ihren eigenen Sohn liebte.

Diamond: „Raus in den Garten. Der Unterricht ist für heute um und es ist sooo schönes Wetter, ich wollte Serena fragen ob sie mit mir schwimmen geht. … Dürfen wir?“ Fragte er seine Tante hoffnungsvoll.

Serenity lachte über seine bettelnden Augen. „Also schön, aber nur wenn eine meiner Kriegerinnen euch begleitet UND wenn ihr pünktlich zum Abendessen zurück seid!“

Diamond: „Wirklich? Super! Wen kann ich fragen?“

Serenity lachte herzlich. „Geh raus zu Serena, ich schick dir Merkur raus. Aquata und Ami werden bestimmt gern mitkommen.“

Er klatschte begeistert in die Hände und wollte davon rennen, als ihn die Stimme seiner Tante noch einmal aufhielt. „Diam! …“ Er drehte sich mit großen fragenden Augen zu ihr. „Sagst du mir was du für Serena empfindest?“ Etwas in ihrem Blick verriet ihm, dass die Antwort wichtig war.

„Sie ist meine beste Freundin. Und sie wird einmal meine Königin sein!“ Sagte er fest überzeugt.

Sie lächelte überrascht: „Woher willst du das wissen?“

„Ich liebe sie und ich werde sie immer beschützen. Sie bringt mich immer zum Lachen und ihr ist es völlig egal, dass ich ein Prinz bin. Andere Mädchen kichern immer so komisch, wenn sie mich sehen und wollen immer gleich wissen wie es ist ein Prinz von Nemesis zu sein. Serena nicht! Sie will mit mir spielen und einfach zusammen sein.

Sobald sie mich sieht, sind ihr alle anderen egal; nicht wie andere Mädchen die dann plötzlich viel lieber irgendwelche Mädchensachen mit anderen Mädchen machen wollen. Das ist einfach toll."

Jedes seiner Worte berührte die Königin tief im Herzen. Sie sah die Liebe des jungen Prinzen zu ihrer Tochter deutlich in seinen Augen und wusste, dass diese Liebe auch die Zeit überdauern würde.

Serenity lächelte und strich ihm über den silbernen Schopf. „Danke für deine Ehrlichkeit, jetzt geh, Serena wird schon auf dich warten." Lachend rannte er davon und die Königin sah ihm mit gütigen, liebevollen Blick hinterher. Er war so süß und liebte ihre kleine Tochter abgöttisch.

****

Bunny sah erst gar nicht zu den anderen Kriegerinnen und legte die Erinnerung zurück und suchte nach einer neuen. Eine Erinnerung hatte einen eigenartigen goldenen Glanz, der sie in den Bann schlug. Schnell nahm sie sie heraus und breitete sie vor ihnen aus.

Ein Schicksalhaftes Gespräch

„Königin Serenity, ihr wart schon lang nicht mehr hier." Begrüßte sie ein goldgewandeter Priester, der auf der Stirn einen goldenen Achtzackigen Stern tätowiert hatte.

„Ich weiß, aber ich finde es wird Zeit zu unser aller Vater zu beten, dass er das Schicksal von Serena und Diam glücklich leitet."

„Macht das, er wird euch erhören, meine Königin." Sagte er gütig und verließ den Altarraum. Serenity trat vor dem riesigen goldenen Stern und drückte ihre Hände auf die Brust. Der Halbmond auf ihrer Stirn leuchtete auf und legte den Raum in silbernes Licht. Das Sternenhaus verschwand und sie war an einem Ort, an dem es nichts gab außer Licht und Wärme.

Serenity: „Vater! Höre mich. Ich bin hier um deinen Segen für meine Tochter zu holen."

Sternenschöpfer: „Tochter, was ist der Grund für deinen Wunsch? Ihre Kräfte sind noch am reifen und der Frieden der Galaxie wird noch einige Jahre bestehen."

Serenity: „Ja und das ist das größte Glück. Doch auch wenn sie noch sehr jung ist, glaube ich, dass sie bereits ihren Seelenpartner gefunden hat. Ich bitte dich, stell diese Liebe unter deinen Schutz. Ihre Liebe wird ein neues Zeitalter einleiten und die heiligen Kristalle erhalten die Möglichkeit sich erneut zu verbinden."

Sternenschöpfer: „Ich werde dir den Segen nicht geben, Kind des Mondes."

Serenity: „Was? Warum? Diese Verbindung würde nicht nur den Frieden sichern, sondern unsere Familien wieder vereinen."

Sternenschöpfer: „Diese Verbindung darf nicht bestehen. Heute nicht und auch in der Zukunft wird es wahrscheinlich nicht möglich sein. Die Macht, die die Vereinigung der Kristalle auf dieses Paar legen würde, würde sie zerreißen und mit ihnen das Universum. Weder deine Tochter des Lichts, noch der Sohn der Dunkelheit, ist dafür bereit."

Serenity: „Warum nicht? Sie ist stark und hat ein reines Herz. Und Diamond ebenso. Sie ziehen sich an wie Magneten. Eine Trennung auf unbestimmte Zeit zerreißt ihre Herzen. Warum soll dann ihre gemeinsame Kraft nicht ausreichen, die gebündelte Kraft der beiden Kristalle zu halten?" Fragte sie geschockt und das Glück wich aus ihren Augen.

Sternenschöpfer: „Weil diese Kraft nur von meinen Erben genutzt werden kann und ihre Herzen die Kraft haben das Licht und die Dunkelheit der Galaxie in sich aufzunehmen."

Serenity: „Was bedeutet das?"

Sternenschöpfer: „Sind es die Falschen, die diese Macht erhalten oder sind sie noch nicht bereit dafür, … sie werden sterben und mit ihnen das Universum."

Serenity: „Dann werden ich und Elenora die Kristalle behalten. Auch wir werden wiedergeboren und …"

Sternenschöpfer: „Nein Tochter, ihr werdet nicht wiederauferstehen. Erst die Generation um deine Tochter herum, wird Ruhen dürfen und neu erwachen."

Serenity: „Aber … aber warum? … Wir alle haben schon dreimal gelebt und unsere Eltern, die ersten Sternenprinzen und Prinzessinnen haben Jahrtausende dafür gesorgt, das das Universum überhaupt erst so aussieht wie es ist."

Sternenschöpfer: „Ja und das ist auch der Grund dafür. Eure Kinder fangen neu an, sie haben mit dem Anfang nichts zu tun und werden irgendwann selbst entscheiden können, ob sie Ruhen oder in mein Reich übergehen wollen."

Serenity: „Vater, sie ist mein Kind! Meine Mutter war bis zu ihrer letzten Ruhe für mich da und wird bald wieder leben."

Sternenschöpfer: „Hast du es immer noch nicht verstanden? Stella wird nicht zurückkehren, sie ist schon in meinem Reich und ihr werdet folgen."

Serenity: „Nein ich kann nicht, … meine Tochter …"

Sternenschöpfer: „Ich könnte dir die Möglichkeit geben als Geist deiner Tochter

beizustehen, wenn sie dich wirklich braucht. Aber das ist auch der einzige Weg, den ich dir anbiete und das NUR, weil sie ein Potenzial in sich trägt, das sie eines Tages zu meiner Erbin machen könnte."

Serenity: „Und was wird aus Diamond? Er wird ebenso nicht von ihr ablassen wie umgekehrt."

Sternenschöpfer: „Auch er trägt große Macht in sich, aber beide haben noch nicht das erreicht, was sie bräuchten, um zusammen sein zu dürfen."

Serenity: „Du verlangst zu viel! … Sie lieben sich, versteh das doch, ich würde sie brechen, wenn ich sie trenne." Versuchte sie ihn immer noch hoffend, dass er der Liebe eine Chance gab, umzustimmen.

Sternenschöpfer: „Entweder sie oder die Galaxie. … Tochter, ich könnte dich zwingen das Richtige zu tun, aber das geht gegen meinen Schwur, den ich einst ablegte." Seine Stimme war monoton, nie änderte sich seine Tonlage und egal was die weiße Königin tat oder sagte, er blieb die Ruhe der Galaxie.

Serenity: „Aber tust du das nicht eh schon? … Du hast geschworen deinen Kinder freie Hand zu lassen ..."

Sternenschöpfer: „Und mich erst einzumischen, wenn die Welten kurz vor der Zerstörung stehen. Ja. … Ich will verhindern, dass es überhaupt soweit kommt. Lässt du deine Tochter weiter mit ihm zusammen, wird die Galaxie schon bald auseinander brechen."

Serenity: „Was für eine Macht braucht es um dein Erbe anzunehmen?"

Sternenschöpfer: „Meine Erben werden einst gegen das gefährlichste Wesen der Galaxie kämpfen, erst dann wird sich zeigen, ob sie würdig sind."

Serenity: „Nigredo!" Hauchte sie und eine Gänsehaut lief ihr über den Körper.

Sternenschöpfer: „Ja … die Finsternis."

Serenity: „Aber wieso hast du es entstehen lassen? Das habe ich nie verstanden."

Sternenschöpfer: „Ich habe es nicht erschaffen, es ist mein Bruder! … Es gibt nichts vollkommenes Kind, kein Licht ohne Schatten, keine Liebe ohne Hasse … Alles muss in einem Gleichgewicht liegen. Das liegt in der Natur der Art. Auch deshalb habe ich euch erschaffen. Ihr solltet die Hüter sein, die alles im Gleichgewicht halten. … Und meine Erben werden das fortsetzten. Die Finsternis wird niemals besiegt werden, nur zurückgeschlagen."

Serenity: „Der ewige Krieg, ich weiß! … Und was mach ich mit ihnen? Wie erkläre ich das alles?"

Sternenschöpfer: „Ob und wie du es erklärst, liegt allein bei dir. … Gib deiner Tochter

eine andere Zukunft, eine in der sie genauso glücklich werden kann und dabei nicht das Universum vernichtet.“

Serenity: „Und Diamond?“

Sternenschöpfer: „Er wird wie sie den Kristall erben und lernen damit umzugehen.“

Serenity: „Gibt es eine Möglichkeit, wie sie vielleicht doch eines Tages zusammen finden können? Das sie vielleicht doch deine Erben sind?“

Sternenschöpfer: „Ist ihre Liebe so stark wie du glaubst, werden ihre Herzen einander irgendwann finden. Wenn einer von ihnen einen Weg findet, den anderen außerhalb von Fleisch und Blut zu finden, dann ist die Zeit gekommen, das Schicksal neu zu ordnen!“

Serenity: „Wenn ich sie endgültig vergessen lasse, wie soll sie wissen was Liebe ist? Was ihre Geschichte ist?“

Sternenschöpfer: „Vertraue auf sie und auf die Zukunft. Gehe nun Tochter und entscheide.“ Das Licht um sie herum wurde dunkler und als die Weiße Königin die Augen öffnete, stand sie im Sternenhaus.

****

„Die Finsternis!“ Hauchte Serena und sah zu ihrer Mutter. „Ist das das Chaos? Meinte er mit diesem Nigredo das Chaos?“

Serenity schaute in den Himmel hinauf. „Das Chaos wie du es kennst, ist seine Macht, die er über das Universum wirft. Das du ihm irgendwann selbst triffst, ist eher unwahrscheinlich, aber … nicht unmöglich!“

Uranus: „Wie meinte er das, dass Diamond und sie eine Chance haben, wenn sie sich außerhalb von Fleisch und Blut treffen?“

Serenity: „Liebe ist ein Band, das keine Grenzen kennt, selbst über den Tod hinaus. Es gibt Möglichkeiten, mehr will ich dazu nicht sagen.“ Das brauchte sie auch nicht, das Schicksal war bereits dabei sich neu zu ordnen.

Kapitel 17: Mond Erinnerungen II

Tief bewegte Stille legte sich über die Truppe und Serena schluckte mehrmals, um die aufsteigenden Tränen niederzukämpfen. Sie wusste selbst nicht, ob es vor Schmerz war, wegen all der verlorenen Zeit, oder wegen der Freude, dass sie und Diam doch eine Chance bekamen. Und noch immer hatte sie das Gefühl, das etwas fehlte. Sie schloss die Erinnerung, legte sie zurück in den Fluss und suchte eine weitere.

**********Die Verbannun**********

Die Bekanntgabe, das die Königin des Mondes ihre Tochter Serena dem Erdenprinzen Endymion an die Hand geben wollte, hatte bei den Königinnen eingeschlagen wie ein Bombe. Elenora hatte wütend den Raum verlassen und ihre Cousine tat alles, um die kühle, rationelle Fassade aufrecht zu erhalten.

Serenity: „Entschuldigt diese kleine Auseinandersetzung. Königin Elenora hatte Recht damit, dass bis vor einiger Zeit im Gespräch war, das unsere Häuser sich wieder vereinen. Jedoch bin ich zur Einsicht gekommen, dass eine Verbindung mit der Erde zu diesem Zeitpunkt, eine wesentlich höhere Priorität besitzt. Daher danke ich euch Gaia, das ihr dieser Verbindung euren Segen gebt."

Gaia: „Ihr hätte mir keine größere Freude machen können, als mit eurem Anliegen, Serenity. Unsere Häuser sind schon seit geraumer Zeit in einer tiefen Freundschaft verbunden, sodass eine Königliche Hochzeit nur die Krönung daraus ist." Formulierte die Schwarzhaarige freudig, aber mit einem gewissen Unterton.

Karol: „Allerdings hätte ich noch etwas dazu …" Alarmiert fasste die Königin plötzlich an ihr Herz und die Rothaarige Herrscherin über Eufe hielt sorgenvoll inne.

Serenity: „Entschuldigt mich einen Moment …" Bat sie und eilte auf dem Konferenzraum, direkt zur Kammer des Silberkristalls. Atemlos öffnete sie die Tür und sah, dass der schwarze Samt leer da lag. „Nein … Elenora … Nein, das hast du nicht wirklich getan." Flüsterte sie geschockt. Eine Magd lief mit einem frischen Bündel Wäsche an ihr vorbei und die Königin hielt sie am Arm packend auf. „Lass alles stehen und liegen und schick nach den Kriegern, sie sollen augenblicklich zum Flugplatz kommen." Befahl sie streng und das Mädchen, legte eilig die Wäsche beiseite und rannte davon. Schnell raffte Serenity ihr Kleid und sprintete in die Kommandostadion. „Sagt mir, ob das Schwarze Schiff irgendwelche Anstalten macht abzuheben." Befahl sie hart.

Der Funkoffizier, der gerade Dienst hatte, nickte zustimmend. „Sie haben gerade den Platz verlassen."

„Schick die Flugsicherheit raus, sie sollen es unverzüglich stoppen."

„Sehr wohl Hoheit.“ Von jetzt ab, lief für Serenity alles so ab, als wäre sie nur eine aufgeschreckte Beobachterin. Ihre Base verlangte mit ihr zu sprechen und teilte ihr unterschwellig mit, das nicht nur der Silberkristall sich in ihrer Gewalt befand, sondern auch Serena. Die Königin empfand in diesem Moment nichts weiter als tiefe Angst. Sie wusste, das Elenora Serena liebte und sie ihr nichts antun würde, aber ein Krieg der beiden Monde würde ihre Tochter direkt betreffen. Das konnte sie unmöglich zulassen.

„Haben wir einen freien Funk, den ich draußen auf den Platz tragen kann?“ Fragte sie, zwischen dem Gespräch mit ihrer Cousine, den Hauptmann. Er nickte und reichte ihr das Senderarmband. Sobald sie es hatte, verließ sie rennend die Funkstation und eilte hinaus auf den Vorplatz.

Von weiten rief sie den Kriegern zu, sie sollten das Schiff aufhalten. Uranus und Neptun setzten ihre Attacken ein, während Merkur das Wasser herbei rief. Sie formte um sich herum eine Eisdecke und ließ das Wasser hinauf zum Schiff schnellen und gefror es. Wie eine Eisstatur, die an einem eisigen Seil hing, lag das Schiff bewegungsunfähig in der Luft.

Durch das Funkgerät in ihrer Hand, hörte sie wieder die Stimme ihrer Cousine. „Serenity, hör mir zu. Ich will nicht, dass jemanden etwas geschieht. Ich will den Frieden und werde um die Zukunft kämpfen.“

Serenity verlor in dem Moment jegliche Emotion. Zu groß war ihre Angst um Serena und die Zukunft. „Du bist zu weit gegangen. Du hast den Silberkristall gestohlen und meine Tochter entführt. Du bist gegen alles gegangen, was den Frieden rechtfertigt. Komm freiwillig runter und schütz zumindest die familiären Bande.“

Elenora: „Familie? Du wagst es von Familie zu …“ Der weißen Königin reichte es und gab den Kriegern das Zeichen zum Angriff. Uranus, Neptun, Jupiter und Saturn vereinten ihre Kräfte und eine gewaltige Welle zerriss dass Schutzschild. Durch die abnorme Energie wurde das Schwarze Raumschiff aus den Wolken geworfen und raste auf den Mond zu, nur noch wenige Meter trennten sie vor dem Aufschlag. Erneut sammelte Merkur das Wasser um sich herum und fing es einige Zentimeter, bevor es aufkam, in der Luft ab. Serenity hatte bei dem letzten Schlag den Atem angehalten und betete das keiner dabei zu Schaden kam. Erleichtet atmete sie auf, als auch schon ein summendes Geräusch ankündigte, das das Schiff geöffnet wurde. Sofort stellten sich ihre Krieger in Kampfhaltung um sie auf.

Einer Furie gleich, rannte die Schwarze Königin aus dem Schiff und stellte sich schützend davor. „Zeig dich Serenity! Zeig mir die Frau, die weder Ehre noch Mutterliebe kennt.“ Schrie sie aus Leibeskräften.

Die weiße Königin trat erhobenen Hauptes vor ihre Krieger. „Was verstehst du schon davon? Du hast unseren heiligen Kristall gestohlen und meine geliebte Tochter entführt. Und stattdessen dich mir zu stellen, hast du dein Heil in der Flucht gesucht. Und du glaubst, das deine Blutlinie die richtige für meine Tochter ist?“ Gerade der letzte Satz fiel ihr unendlich schwer, weil sie wusste, wie richtig es wäre, die beiden Kinder zusammen zu lassen. Aber was hatte sie für eine Wahl? Die Zukunft des ganzen

Universums hing davon ab, das sie die beiden trennte!

Elenora: „Es ist UNSERE Blutlinie! Wir sind eine Familie.“ Schrie ihr ihre Base verzweifelt entgegen und jedes Wort traf sie wie ein Peitschenhieb.

Serenity: „Ab heute nicht mehr. Das Band wird zerschnitten. Du und die Deinen, ich verbanne euch von dem weißen Mond für alle Ewigkeit!“ Meinte sie so kalt und Emotionslos wie möglich.

Elenora: „Nein.“ Hauchte sie. „Nein.“ Schrie sie. „Denk an die Kinder, an die Kristalle!“

Serenity: „Der Silberkristall wird durch die Liebe meiner Tochter weiter sein Licht erstrahlen lassen; dafür braucht es weder dich, noch deine Familie und auch den Onyxkristall nicht. Nimm deine Kinder und verschwinde.“ Sagte sie bitter und rief laut. „Serena, komm raus.“ Die kleine Prinzessin lugte mit vor Tränenschwimmenden Augen aus dem Schiff, direkt hinter ihr Diamond. Die Kleine schüttelte den Kopf und drückte ihren zierlichen Körper an ihren kleinen Beschützer. Der Anblick ließ das Herz ihrer Mutter gefrieren. Warum musste sie es sein, die ihrem kleinen Mädchen solche Qualen bereitete?

Sie schluckte und holte alles an Kälte aus sich heraus, die sie aufbringen konnte. „Serenity!“ Rief sie eiskalt, so wie sie noch keiner erlebt hatte. Die Kleine zuckte zusammen, wich aber keinen Millimeter zurück. Diamond schlang seine Arme tröstend um sie.

Und ihre Mutter hatte alle Mühe die Tränen, die sich in ihr aufstauten, nicht freien Lauf zu lassen.

„Schau dir das an. Das ist Liebe. Serenity bitte werde vernünftig, ich flehe dich an.“ Sagte ihre Cousine und flehte sie mit den Augen an, dass sie doch ein Herz haben sollte.

Die Augen der Königin wurden noch einen Ton kälter: „Uranus, hol den Kristall und meine Tochter!“ Befahl sie und die Sandblonde Kriegerin des Windes sah sie an, als würde sie sie nicht erkennen, beugte sich dem Befehl und ging auf die Schwarze Königin zu. Serenity wusste, was sie ihrer treuen Freundin damit abverlange, aber Uranus, die starke tapfere Kriegerin des Windes, war die Einzige, die den Befehl folgen würde, ohne dass es einen Aufstand gab.

Elenora: „Nein …“ Schrie sie aus voller Kehle.

Uranus hielt kurz vor ihr und flüsterte ihr etwas zu. Danach ließ sie sie mit geschlossenen Augen gewähren. Übergab ihr den Kristall und die große Sandblonde schritt auf die Kinder zu. Serena die sich an Diamond klammerte, Saphir der Rubina schützend im Arm hielt und verängstigt einen Meter von ihnen weg standen. Uranus, sah sie an, flüsterte ihnen etwas zu und Serena verstärkte ihren Griff um den geliebten Freund. Serenity sah, was die Kriegerin versuchte und schlussendlich ihr keine andere Wahl blieb, als die Kinder mit Kraft zu trennen. Diamond bewegte die Muskeln und trat Kampfbereit einen Schritt vor. Von einem Moment auf den anderen,

rührte er sich nicht mehr und seine Tränen flossen ihm haltlos über die Wangen. Serenitys Blick wendete sich für einen Moment von ihrer schreienden Tochter zu Elenora und sah was sie tat. Ein dunkler Schimmer lag um sie herum. Die Macht des Onyxkristalls!

Innerlich nickte sie ihr dankbar zu. Uranus lief augenscheinlich unbeeindruckt an ihrer Königin vorbei, aber in ihren dunkelblauen Augen, sah man den Schmerz der sich in ihr Herz bohrte. Die Schreie Serenas würden noch lange in den Köpfen der Krieger und der Königinnen nachhallen.

Serenity versuchte alles, um die kühle Fassade aufrecht zu erhalten, doch mit jedem Schrei und mit jedem Flehen, dass sie zu ihrem Freund wollte, bröckelte sie ein Stück mehr. Langsam wurden die Schreie leiser, als die starke Kriegerin sie in den Palast brachte und die beiden Königinnen einander unerbittlich anstarrten.

Elenora: „Ist es das wert?“ Fragte sie leise und vorwurfsvoll!

Serenity: „Alles ist es wert, solange es den Frieden und die Zukunft sichert. Geht jetzt. Sobald ihr Nemesis erreicht, werde ich die Verbindung der Kristalle lösen.“ Entgegnete sie und wappnete sich gegen einen erneuten Angriff ihrer einst besten Freundin.

Elenora: „Nein, das kannst du nicht machen … die Kristalle …“

Serenity: „Brauchen einander nicht so dringend, als das es so von Nöten wäre. Lebt wohl Königin Elenora.“ Kaum hatte sie das gesagt, drängten die Krieger die schwarze Königin auf Zeichen Serenitys ins Schiff. Nur wenige Augenblicke später hob es ab und steuerte auf Nemesis zu. Erleichtert lief die weiße Königin in den Palast zurück, noch unwissend, dass der nächste Kampf der Worte gleich folgen würde.

****

Bunny ließ die Erinnerung zurück in den Fluss gleiten und sah zu ihrer Mutter, in dessen Augen auch jetzt der Schmerz geschrieben stand. „Warum hast du es ihr nicht gesagt? Ihr wart … Freunde, eine Familie!“

Serenity: „Sie hatte ein weiches liebevolles Herz, genauso wie du. Elenora hätte gewollt, das wir euch eine Chance geben, weil die Liebe immer einen Weg findet und hätte damit unser aller Welt in den Abgrund gestürzt.“

Serena: „Das weißt du nicht! Vielleicht wären wir damals schon bereit gewesen, wenn man uns gelassen hätte. Vielleicht wären Diam und ich nie wirklich ein Paar geworden, weil er für mich mehr Bruder als Geliebter war … Wer gab dir das Recht, über uns zu urteilen?“ Schrie Bunny sie voller Wut und Verzweiflung an.

Serenity: „Damals wart ihr nicht soweit. Eure Verbindung wäre der Tod aller gewesen und wenn ich es nicht getan hätte, dann unser aller Vater. Er hätte euch sogar

vernichtet, wenn er damit das Universum gerettet hätte.“ Entgegnete sie so ruhig wie möglich.

Serena: „Das ist nicht fair! ... Wozu haben wir denn all die Jahre im Namen für Liebe und Gerechtigkeit gekämpft? … Dafür dass ich heute erfahre, dass mir die Liebe verwehrt bleibt? Und was ist mit den anderen? Warum konnten zumindest nicht Taiki und Yaten bei ihrer Liebe bleiben?“

„Diese Erinnerung wirst du dort auch finden. … Aber Serena versteh, das es zu einem höheren Zweck war und die Liebe ist dir geblieben, vielleicht nicht die zu Diamond, aber die zu Endymion. … Ihr habt dafür gekämpft und seit füreinander gestorben.“

„Ja … Nur das er niemals wirklich mein Herz besaß, so wie auch umgekehrt. Die Kämpfe haben uns immer zusammen gehalten … und seit dem Prinz Diamond in meinen Armen starb, konnte ich ihn nie vergessen. … Ich habe es auf das Versprechen geschoben, das ich ihm gab und damit war die Sache erst einmal für mich erledigt. … Dann kam der Kampf gegen Nehelenia und Mamoru und ich trifteten immer weiter auseinander. Seine Entscheidung nach Amerika zu gehen, war wohl sein Versuch noch etwas zu retten. Der Abstand und die Zeit, sollten unseren Gefühlen die Möglichkeit geben, einander wieder zu finden. Da ich noch an die Liebe zu ihm glaubte, wollte er das auch und dann kam Galaxia und die Starlights und … nun ja … ich begann mir Fragen zu stellen. Ich hoffte auf eine gemeinsame Zukunft und stehe jetzt eigentlich vor den Scherben unserer Beziehung. Er liebt mich nicht und ich ihn ebenso wenig. Uns bleibt eigentlich nur zu hoffen, das wir irgendwann wirklich Freunde sein können, dann wenn wir beide das alles hinter uns gelassen haben!“

Mars: „Warum hast du uns nie was davon gesagt?“ Fragte die rote Kriegerin in einer Mischung aus Schock und Unglaube.

Serena: „Weil ihr alle daran geglaubt habt und … Wie hätte ich es euch erklären sollen? Die frühere schicksalhafte Liebe, soll nun nachdem wir wiedergeboren wurden vorbei sein? Und das nachdem wir ständig dafür gekämpft haben? … Nein das konnte ich nicht erklären, ich konnte es mir ja selbst nicht einmal erklären.“ Um das Thema erst einmal zu beenden, griff sie erneut in den Fluss der Erinnerungen und zog nach einigen Sekunden eine weitere heraus.

Kapitel 18: Mond Erinnerungen III

**********Das Ende der Freundschaften**********

Karol: „Serenity! Wir müssen mit euch sprechen!“ Die rothaarige Königin Eufes und Gaia standen am Eingang des weißen Palastes und sahen der Silberhaarigen auffordernd entgegen.

Serenity: „Später, … ich muss zuerst zu meiner Tochter!“

Gaia: „Nein, das hier betrifft die diplomatischen Beziehungen unserer Planeten …“

Karol: „Und Systeme!“

Serenity nickte demütig und sie gingen zurück in den Konferenzraum. Als die Tür sich hinter ihnen schloss und sie am Tisch saßen, fragte die Silberhaarige: „Was kann ich für euch tun?“

Karol: „Nun bevor ihr eure Verhandlungen mit der Erde weiter führt, hätte ich einiges zu sagen. … Was auch immer euer Entscheidungsgrund war, warum ihr jetzt Endymion und Serena verbinden wollt, liegt mir fern zu hinterfragen. Doch das, was ich gerade gesehen und erlebt habe, sehr wohl. Ihr mögt die freundschaftlichen Bande zu Nemesis aufgeknüpft haben, jedoch sind da noch die politischen Aspekte. Euer Verhalten zwingt uns dazu Stellung zu beziehen und von meiner Warte aus, gibt es nur einen Weg dem gerecht zu werden. … Eufe wird die politische Verbindung ab sofort zu diesem Sonnensystem aufkündigen. … Eure Freundschaft bedeutet uns viel, allerdings sehe ich ein Problem darin, wie ihr ohne jegliche Begründung Nemesis verstoßt und es, nach meiner Meinung, nicht mehr gewährleistet ist, euch als vertrauenswürdigen Partner anzuerkennen. …“

„Der Diebstahl des Silberkristalls lässt alle Mittel zu, die ich erachte, um zu schützen, was es zu schützen gilt …“

Gaia: „Ihr habt insoweit Recht, aber es Bedarf dabei nicht der Verbannung, noch der Politischen Ächtung, die damit einher geht. …“

Serenity: „Ich verstehe eure Bedenken, doch habe ich nur zum Wohle der Systeme gehandelte. Ein solcher Raub und dazu die Entführung der Prinzessin rechtfertigt es.“

Karol: „Da ihr nicht nur Verbündete, sondern auch eine Familie wart und dazu eure Tochter höchstwahrscheinlich mit Freude mitgegangen ist, weil ihr in keinster Weise eine Gefahr drohte, kann man das so gesehen keine Entführung nennen. … Ihr habt wohl Recht, wenn man es eng betrachtet, das es so ist, doch ihr wusstet zuerst nicht, das Königin Elenora die Prinzessin in ihrer Gewalt hat und habt trotzdem die gesamte Macht eurer Krieger darauf angesetzt. …“

Gaia: „Die Sailorkrieger sind für den Schutz der Galaxie und vordringlich der befreundeten Systeme da und ihr setzt sie für eure kleinen Machtspielchen ein. Noch dazu, hat sich Elenora in keinster Weise gewehrt oder gar den Onyx angewendet, was in der Situation nur verständlich gewesen wäre."

Serenity: „Mag sein und trotzdem bleibe ich bei der getroffenen Entscheidung. Sie hat nicht nur den geheiligten Silberkristall gestohlen, sondern auch meine Tochter und Erbin dieses, entführt. Nun bedenkt, wie ihr in meiner Situation gehandelt hättet, wenn eure Kinder das durchlebt hätten und dabei eurer größter Schatz und wichtigste Waffe geraubt wurden wären."

Gaia: „Als Mutter gebe ich euch Recht; als Königin allerdings sage ich euch, dass ihr zu weit gegangen seid. Lediglich unsere gute Beziehung zueinander, die auf mehr wie Freundschaft basiert, veranlasst mich den Bund mit euch zu halten und dementsprechend eine politische Stellung zu beziehen."

Karol: „Ich dagegen bleibe dabei, wenn ihr mir nicht einen anderen ausreichenden Grund liefert." Die silberne Königin schwieg und die Rothaarige nickte verstehend. „Dies wird der letzte Besuch und die letzte Verbindung zwischen uns sein. Eufe wird politisch keine Stellung beziehen und neutrales Land bleiben. … Es tut mir Leid, das es so kommen musste, Serenity. Ich wünsche euch alles Gute." Damit verließ sie den Raum und die beiden anderen Frauen blieben allein zurück.

Gaia: „Auch wenn es mir schwer fällt hier objektiv zu bleiben, so möchte ich das ihr wisst … das solltet ihr mich betrügen, wird die Erde dem Mond den Krieg erklären!"

Serenity nickte kühl: „Das ist mir bewusst. Ich vertraue auf unsere Kinder, das sie das alte Vertrauen wieder herstellen können und wir, trotz des heutigen Tages, einer gemeinsamen friedlichen Zukunft entgegen sehen."

Gaia: „Das bleibt uns zu hoffen. … Auch ich werde mich jetzt zurück ziehen. Ich habe noch einige Fernverhandlungen mit der Erde zu führen."

Serenity: „Macht das, auch ich habe noch etwas zu erledigen." Und sah dabei unauffällig auf die Sonnenuhr am Fenster. Sie verabschiedeten sich bis zum Abendessen und Serenity ging in ihre Räume und beobachtete wie kurz darauf das Raumschiff der Roten Königin vom Mond abhob. Seufzend wendete sie sich ihrem Kristall zu und schloss die Augen. Sekunden später, wurden der weiße Mond und Nemesis von einer unglaublichen Macht erschüttert und der schwarze Planet mit einer enormen Druckwelle aus dem Sonnensystem geschleudert.

****

Bunny warf einen kurzen Blick zu den Äußeren, in deren Augen sie dasselbe las, wie das was sie dachte. *Das Puzzel* vervollständigt sich allmählich.

Serena: „Du hast es ihnen nie gesagt! Warum nicht?" Und sah intensiv in die

Kristallaugen ihrer Mutter.

Serenity: „Unter den Kindern des Sternenschöpfers gibt es ein eisernes Gesetzt. Keiner darf wissen wann der Vater mit einen gesprochen hat und was er über die Zukunft voraussagt. Wir bekamen seine Weisungen über Visionen, von denen durften andere wissen, aber nicht von dem direkten Kontakt. Weil seine Weisungen nur ein kurzer Blick in eine mögliche Zukunft ist! ...“ Mars zog die Luft zwischen die Zähne, zum ersten Mal hatte sie eine wirkliche Erklärung, woher ihre Visionen kamen, sie war eine Art Sprachrohr. „… Die Ausnahme sind die direkten Angehörigen wie die Kinder oder der Partner, aber auch da nur, wenn das Vertrauen die Zeit überdauert. Der Sternenschöpfer und sein Bruder sollen für alle nur ein Mythos, ein Glaube sein. Wenn es anders wäre, würden die Menschen verlangen, dass er ihnen hilft, aber das kann er nicht, ohne seinen Eid zu brechen. Er und Nigredo haben einst bei der Entstehung die Abmachung getroffen, das sie in die Geschicke der Menschheit niemals eingreifen werden. Würde er das tun, hätte auch sein Bruder freien Spielraum und seine dunkle Macht würde beginnen alles zu zerstören. Ein Kampf der Alten wäre das unwiederbringliche aus, kein Leben, kein Licht nicht mal mehr Dunkelheit. Nur das Nichts!“

Serena: „Vielleicht hätte eine Andeutung gereicht! Etwas das den Frieden gewahrt hätte.“ Ihre Überzeugung an das Gute ließ sie auch jetzt an einen besseren Weg glauben.

Serenity schüttelte den Kopf. „Nein, so einfach war das nicht. Elenora hätte sich dagegen gestellt. Du warst wie eine Tochter für sie, so wie Diamond mein Sohn war. Sie hätte alles für euer Glück riskiert. … Ich konnte das nicht. So sehr ich euch und besonders dich liebe, die Konsequenzen, die eine solche Tat nach sich gezogen hätte, wären unaussprechlich!“ Serena nickte und wollte auch noch den Rest erfahren. Noch zwei Fragen waren in ihren Kopf, die sie klären musste, dann könnte sie nach Nemesis aufbrechen. Sie konzentrierte sich und holte die nächste Erinnerung.

**********Ein schwerer Trost**********

Es war Abend auf dem Mond geworden und noch immer klang das bitterliche Weinen der kleinen Lady durch den Mondpalast. Serenity stand schon geschlagene 5 Minuten vor der Tür ihrer Tochter und hatte Angst hinein zu gehen. Am heutigen Tag, hatte sie nicht nur ihr Schicksal geändert, sondern ihr einen geliebten Teil ihrer Familie genommen. Am schlimmsten jedoch traf sie Diamond und wieder wurde ihr bewusst, wie stark das Band zwischen den beiden bereits gewesen ist. Leise öffnete sie die Tür und trat an das Bett ihres trauernden Kindes.

„Serena …“

„Geh weg! Du hast sie fortgeschickt. Einfach so! Du hast Diam einfach weggeschickt. Sie haben doch gar nichts gemacht!“

„Mein Sternchen, es gibt vieles was du noch nicht verstehst …“

„Ich will es nicht verstehen. … Ich will Diam! Ich will meinen Diam wieder haben.“ Schluchzte es qualvoll.

„Serena du bist eine Prinzessin, hast du das vergessen? Eine Prinzessin muss das Richtige tun, genauso wie eine Königin.“

„Ich will keine Prinzessin sein, ich will zu Diam!“ Schrie sie verzweifelt.

„Jetzt hör auf zu weinen! Ich weiß das Diam und du Freunde wart, aber es sind Dinge geschehen, die eine Freundschaft zu Nemesis nicht mehr möglich machen. Ich musste es tun, versteh das doch.“ Mütterlich versuchte sie ihrem Kind das Unverständliche zu erklären.

„Nein. … ich hasse dich. Ich will nach Nemesis, ich will zu Diam!“

„Hör sofort auf. Du bist die Prinzessin des Weißen Mondes und es ist deine erste Pflicht für dein Volk da zu sein, gleichgültig was geschieht!“ Entgegnete sie kurz davor die Nerven zu verlieren.

„Nein, ich will nicht. Ich will keine Prinzessin sein, ich will ein einfaches Mädchen sein. Dieses ganze … ich muss und soll … ich will das nicht! Ich will keine Prinzessin sein.“ Serenity strich ihr sanft über den Kopf und Serena schlug ihre Hand weg und vergrub sich in ihren Kissen und weinte bitterlich. Erst nach einiger Zeit wurde das Schluchzen leise und die Kleine dämmerte ein, aber selbst im Traum weinte sie und rief nach ihrem Kindheitsfreund. Traurig verschwand die silberne Königin aus dem Zimmer und lief in ihren kleinen Salon, in dem zwei wunderschön gemalte Bilder von Serena allein und eines mit Diamond hingen. Schweren Herzens nahm sie das mit beiden Kindern ab, strich über die lächelnden Gesichter und ging damit auf den Kamin zu. Eine einzelne Träne rann ihr die Wange hinunter, als sie das Bild in die Flammen des Kamins warf. Der Silberkristall regte sich in ihr und sie holte ihn aus der Brust. Sie spürte, dass es der Onyx war, der nach ihrem Kristall rief.

„Was willst du?“ Begrüßte sie Elenora, alles andere wie erfreut.

„Ich werde meinen Kindern und meinem Volk die Erinnerung nehmen, zu sehr schmerzt sie der Verlust.“ Erklang die ebenso kühle Antwort und doch schien ein leichter Hauch Hoffnung in ihren Worten mitzuschwingen.

„Tue das. Ich selbst werde das auch. … Es ist schade, das es soweit kommen musste.“ Versuchte Serenity wenigstens einen halbwegs freundlichen Abschied hinzubekommen.

Elenora versuchte es noch einmal und appellierte an sie: „Muss es nicht. Heb die Verbannung auf und lass die Familie wieder eins sein. Serena und Diam …“

Serenity reichte es. Ihr fiel das ganze schon mehr als schwer genug und ihre Cousine machte es ihr nicht einfacher. „Schluss. Es ist ausgesprochen und dabei bleibt es. Serena heiratet Endymion und wird von dir und deiner Sippe schon bald nichts mehr

wissen."

„Serenity …"

„Leb wohl." Unvermittelt brach sie die Verbindung ab und ihr Herz lag schwer wie Blei in ihrer Brust. Der fehlende Onyx würde auf dem Mond schon bald seine Spuren hinterlassen.

Langsam, jeder Schritt so schwer wie 100 Tonnen, lief sie in das Zimmer ihrer Tochter zurück, die selbst im Schlaf noch weinte. Sie musste es tun, ihre Kleine Lady würde ihren Prinzen niemals vergessen können und alles daran setzten, ihn wieder bei sich zu haben. Sie setzte die Macht des Silberkristalls frei und losch die Erinnerungen, die Liebe und die Freundschaft zum Schwarzen Mond. Zum Schluss, veränderte sie die Erinnerung an Endymion bei ihrer Tochter, um ihnen eine faire Chance zu geben. Sie wünschte sich nichts mehr, als das Serena glücklich wurde, wenn schon nicht mit Diam, dann vielleicht mit dem Erdenprinzen.

****

Die Krieger sahen sich um und versuchten herauszufinden welche Auswirkungen das Fehlen des Schwarzen Kristalls gehabt hatte.

Serenity schaute wehmütig über den einst so lebendigen Planeten. „Ihr müsst euch vorstellen, was mit der Dunkelheit alles verschwand. Manche Tiere und Pflanzen existieren nur durch sie und eine bestimmte Ruhe kommt erst mit ihr, so ähnlich ist das mit der Kraft dieses Kristalls. Er spendet auf seine Art Wärme und Liebe, lässt dich träumen und eine Verbindung zu Nigredo aufbauen, so wie der Silberkristall zum Sternenschöpfer. Die Kristalle sind weder böse noch gut, aber ihre Macht ist die ihrer Schöpfer und sollten daher auch nur gut überlegt eingesetzt werden. Licht kann genauso vernichtend sein wie die Dunkelheit und die Dunkelheit so sehr heilen wie das Licht. … In dem Moment, wo ich die Verbindung abbrach, wurde die Dunkelheit plötzlich furchterregend und eine eisige Kälte zog über das Land. Ich habe alles getan, um mit dem Silberkristall dagegen zu steuern, nur funktioniert das nur begrenzt. … Ich habe den Mond erhalten so lange ich konnte, doch als dann das Königreich des Dunkeln angriff, musste ich sämtliche Macht einsetzten, die ich hatte … und mir war bewusst, das es meine letzte wirkliche Tat sein würde. … Ich nutzte meine letzte Kraft euch zu retten und schickte den Kristall mit euch fort, damit er bei dir Serena, seine Kraft neu entfalten kann."

„Was wurde aus Elenora nachdem sie starb? Ist sie auch bei Diamond, so wie du immer bei mir warst?" Fragte ihre Tochter leise und tief bewegt.

„Nein … Sie ist im alles zerstörerischem Hass gestorben, für sie gab es keine Hoffnung mehr … daher hat der Sternenschöpfer sie in sein Reich geholt. Keine Sorge, er hat ihre Seele gereinigt und behütet sie, wie jede die in sein Reich übergeht."

Merkur: „Kommen da alle Seelen hin wenn sie sterben?"

Serenity nickte: „Nichts ohne Ausnahme, aber ja."

Jupiter: „Was sind diese Ausnahmen?"

Serenity: „Zum einen die Seelen, die in der Ruhe sind, wie die euren, wenn ihr sie antretet und die Seelen eurer einstigen Feinde Fischauge, Falkenauge und Tigerauge. Sie waren eine Ausnahme der Regel, weil sie nicht mehr das sein wollten, zu dem sie geboren sind. Da das nicht rückgängig zu machen ist, hat Helios sie zu sich geholt und damit hüten sie an seiner Seite die Träume der Menschen." Die Krieger nickten und Serena griff nach der letzten Erinnerung, die sie für den Moment noch interessierte.

**********Drago**********

2 Jahren waren vergangen seit Serenity den Vergessenszauber über ihr System gelegt hatte, mit Ausnahme von ihr und Gaia, wusste keiner mehr etwas davon, das es Nemesis gab. … Gleich zu Anfang, waren Serena und Endymion nicht wirklich einander zugänglich gewesen, deshalb hatten sie und die Erdenkönigin beschlossen, die beiden einige Jahre getrennt voneinander leben zu lassen und auf die Liebe auf den ersten Blick zu setzen. Heute Abend sollte ihr erstes Treffen stattfinden. Noch immer hatte die Weiße Königin das Gefühl ihre Tochter zu betrügen, obwohl sie seit dem Zauber wieder so war, wie sie sie kannte. Einfach ein liebenswertes, temperamentvolles, tollpatschiges Mädchen mit einem riesigen Herzen. Die Kinder der Kriegerinnen waren quasi ständig in ihrer Nähe und die Freundschaft, die schon seit ihrer Geburt bestand, festigte sich mit jedem Tag. Ihre beste Freundin und gleichzeitig Lieblingsfeindin war Ray, die Tochter von Sailor Mars. Sie waren eigentlich ständig am streiten, aber sobald es um etwas ging, hingen sie so fest aneinander wie Pech und Schwefel.

Die Königin redete sich an fast jedem Tag ein, dass sie das Richtige getan hatte, bis ihr gemeldet wurde, dass ein kleines fremdes Raumschiff sich ihnen näherte. In dem Moment, da sie das Schiff sah, wusste sie von welchen Planeten es stammte.

Serenity griff zum Funk: „Stoppt euren Anflug und sagt was ihr wollt."

Drago: „Mit dir sprechen Königin Serenity. Lass mich landen oder komm rauf um mit mir zu reden."

Serenity sah zu dem Funkoffizier, der sie neugierig musterte:„Ich brauche einen freien Funk." Er gab ihn ihr und sie verließ den Raum und eilte in ihren kleinen Salon und verschloss hinter sich die Tür. Tief ein und ausatmend, rief sie das schwarze Schiff. „Es tut mir Leid, aber ich wüsste nicht, was es zu bereden gäbe."

Drago: „Eine ganze Menge. Schließlich geht es dabei um unsere Familie."

Die Königin wusste, dass er von der Familie des schwarzen Mondes sprach und überlegte wie sie ihren angeheirateten Cousin vertreiben konnte. „Es gibt nichts das

du mir sagen könntest, was ich nicht bereits weiß oder das Entscheidungen, die ich mal traf, revidieren könnte."

Drago: „Ich bitte dich im Namen beider Monde, sprich mit mir von Angesicht zu Angesicht." Bat er inständig.

Serenity: „Es gibt nichts zu bereden. Kehr zu deiner Heimat zurück, es ist nicht an der Zeit, an der wir reden sollten und sie wird auch so schnell nicht sein." Formulierte sie einen kleinen Wink, ohne wirklich etwas zu sagen.

Drago war einige Zeit sehr ruhig und als er antwortete, lag so etwas wie verstehen in den Worten. „Königin, ich glaube, zum ersten Mal seit langem, dich zu verstehen. Nur das meine Familie am zerbrechen ist und das allein wegen dem was du tatest."

Serenity versuchte die Schuld in ihrer Stimme zu verschleiern: „Ich kann mir leider zu gut vorstellen, was du meinst. Doch sehe ich zurzeit keine Möglichkeit etwas daran zu ändern. Bitte Drago, es gibt keine Möglichkeit etwas daran zu ändern, alles hat einen höheren Zweck."

„Ich verstehe! … Ich hoffe, das irgendwann der Tag kommt, an dem die Familie wieder beisammen ist."

„Das hoffe ich auch. … Leb wohl Drago." Verabschiedete sie sich leise und traurig.

„Leb wohl Serenity." Die Verbindung brach ab und die Königin brach in Tränen aus. Erst nach einiger Zeit beruhigte sie sich und war bereit wieder aus dem Salon hinaus zu treten. Gerade als sie den Raum verließ, erklang ein Alarm durch den Palast. Eilig rannte sie in die Kommandozentrale. „Was ist los?" Fragte sie leicht außer Atem.

Merkur saß am Bildschirm. „Meteoritenschauer. Einige so groß wie Häuser. Ich habe bereits die Krieger auf ihre Position gerufen, damit wir das Schutzschild aktivieren können."

Serenity erschrak bei dem Gedanken. „Vor kurzem war ein fremdes Raumschiff in unserem System, ist es schon außer Gefahr?"

Merkur sah sie einen Moment an. „Wer auch immer das war, er kann unmöglich sicher durch den Schauer gekommen sein. Nicht wenn er so nah war, das ein Kontakt zu uns möglich war."

Serenity schluckte und Angst schnürte ihr die Kehle zu. „Such nach ihm, vielleicht ist er ihnen ausgewichen."

Merkur nickte professionell und suchte per Umfeldanalyse nach dem Flugobjekt. Sie fand nur noch einige zerstörte Überreste. „Es tut mir Leid, es sind nur noch Einzelteile. Verzeiht mir Hoheit, aber ich muss zu den anderen, ehe der Schauer uns vollends erreicht." Serenity nickte abwesend und sah auf die zerstörten Überrest. Wieder etwas, das sie auf ihre persönliche Liste an Schuldzuweisungen ablegen konnte.

****

Bunny schloss die Erinnerung, das war wirklich das Letzte das sie hat wissen wollen. Jetzt konnte sie mit ihren Kriegern nach Nemesis aufbrechen.

„Könnt ihr mir sagen, wieso das Wissen des Mondes mit ihm verschwunden ist?“ Fragte Merkur die interessiert die Technik gemustert hatte.

Serenity: „Es ist wie bei viele großen Kulturen, mit ihrem Untergang, geht auch ihr Wissen verloren.“

Mars sah unsicher zu ihrer Prinzessin und zu ihrer früheren Königin. „Wartet … gibt es noch weitere Erinnerungen an uns und … sie?“

Die Weiße Monarchin nickte und sah zu ihrer Tochter. „Es gibt eine Erinnerungssequenz in denen ich speziell diese gebündelt habe, eine Zusammenfassung nur für die Krieger.“ Eilig griff die Blonde in den Fluss und suchte danach. Schnell hatte sie sie gefunden und breitete sie vor den Kriegern aus. Jede von ihnen erhielt einige nur für sie bestimmte Momente zurück und der Verlust breitete sich in ihnen aus. Trauer, Schmerz aber auch sowas wie heimliche Freude darüber, dass die heutigen Gefühle kein Trugschluss waren, ließen gerade 3 der Inneren erzittern.

Serena schaute von ihnen zu ihrer Mutter: „Danke, dass du uns geholfen hast und auch wenn du nicht an uns glaubst, wir werde die Familien wieder vereinen.“

„Serenity, hast du ihn außerhalb von Fleisch und Blut getroffen?“ Erklang die Frage ihrer Mutter und forderte eine Antwort.

Serena lächelte liebevoll. „Ja und ich weiß, dass wir eine Chance haben, spätestens nach dem was ich heute erfahren habe, bin ich mir sicher.“

Aus den Augen der Königin verschwand die Trauer und Hoffnung trat an ihre Stelle. „Ich wünsche euch viel Glück und lasst euch nicht von eurem Glauben abbringen. Lebt wohl. … Ich liebe dich Serenity!“

Die Lichtkugel mit der Königin verschwandt und Bunny sah zu ihren Kriegerinnen, die teils geschockt, teils kampfbereit vor ihr standen. Lächelnd sagte sie: „JETZT können wir nach Nemesis.“

****

Nur Minuten später öffnete Setsuna ein Portal, das sie zum Tor von Raum und Zeit bringen würde. Luna und Artemis wurden auf demselben Weg zur Erde zurück geschickt. Egal was auf sie zukommen würde, die beiden Katzen sollten auf der Erde die Stellung halten. Keiner wusste was geschehen würde und ob der Erleuchtete

womöglich noch mehr solcher Überraschungen zu bieten hatte, wie die mit Mamoru.

Kapitel 19: Nemesis

**********Ankunft auf Nemesis**********

Klopfenden Herzens stand Bunny, als Sailor Moon, am Tor von Raum und Zeit; jetzt würde es nicht mehr lange dauern, ehe sie IHN wiedersehen würde. Sie machte sich keine Illusionen, dass es so war wie im Traum, aber irgendetwas in ihr hoffte, dass er sie erkennen würde. Das er spürte, für wen ihr Herz schlug.

Uranus: „Serena, wir müssen weiter." Sagte die Sandblonde, nachdem sie sich auch nach einer Minute nicht rührte und den schwarzen Planteten beobachtete.

Moon: „Ich weiß, nur …" Sie seufzte.

Uranus lächelte sie aufmunternd an. „Du schaffst das schon, wir sind ja bei dir!"

Mars: „Was hat sie?" Knurrte die rote Kriegerin, die sich ihre Sorge nicht anmerken lassen wollte.

Uranus sah sie mit gefährlich blitzenden Augen an. „Dein meckernder Unterton hilft nicht."

Mars: „Ach und seit wann hast du ein Herz, das nicht aus Eis ist?" Fauchte sie zurück. Seit Bunny und die Äußeren aus der Zukunft zurück waren, spielte sich die Sandblonde nach ihrer Meinung zu sehr als Beschützerin auf. Sie, die Inneren, sind doch die Leibwache der Prinzessin und nicht die Äußeren!

Moon: „Hört auf zu streiten, ich brauchte nur einen Moment zum Luftholen. … Also los, lasst uns in den Diplomatenkrieg ziehen." Meinte sie angespannt und verwandelte sich in ihre Hoheitsform.

Pluto nickte anerkennend. „Denk dran, das hier ist anders wie das letzte Mal. Der Hass ist allgegenwärtig und der, der sie noch mehr unter Strom setzt, ist noch am Leben."

Serena: „Ich weiß, aber ich muss vertrauen, anders schaffe ich es nicht. … Gehen wir." Hoch erhobenen Hauptes trat sie durch das Tor, die Krieger hinterher, und nur wenige Schritte später, erreichten sie den Mittelpunkt von Nemesis, den großen Platz vor dem Schwarzen Palast. Sofort waren sie von Kriegern umringt.

„Ich bin Serenity, Prinzessin des Weißen Mondes und will mit eurem Herrscher sprechen." Rief sie laut und verständlich.

Die Reihen öffneten sich und eine große breite Gestalt mit Schulterlangen Silbernen Haaren und dunklen Lila Augen schritt auf sie zu. Serenas Herz machte einen Satz, auch wenn sie nicht viel von ihrem Prinzen in ihm erkennen konnte, so war er es in Fleisch und Blut.

„Ich bin Prinz Diamond, Oberhaupt der Familie des Schwarzen Mondes. … Warum seid ihr hier?“ Stellte er unberührt die Frage und musterte sie ausführlich.

„Ich bin hier, weil es schon seit mehreren Jahrhunderten eine Kluft zwischen unseren Familien gibt und ich der Meinung bin, dass endlich wieder Frieden herrschen soll.“

Er lachte zynisch. „Noch, meine Liebe, gab es keinen Krieg zwischen uns, also ist es etwas weit hergeholt von Frieden zu sprechen.“

Das Lachen ließ ihr eine Gänsehaupt über den Rücken jagen, doch anders wie die anderen Male, war es kalt und furchterregend. „Mag sein, aber warum muss es erst zum Krieg kommen, wenn ich hier bin, um einen besseren Weg zu finden?“

Er nickte kalt und deutete spöttisch lächelnd eine Verbeugung an. „Folgt mir in meinen Palast, dort können wir in Ruhe reden.“

„Verzeiht mir, wenn ich mich mit den Gepflogenheiten hier nicht auskenne, aber ich möchte erwähnen, dass meine Krieger an meiner Seite bleiben.“

Er sah geringschätzig zu den Sailors und nickte. „Ihr habt Recht, das entspricht nicht den Gepflogenheiten, aber ihr seit unser … Gast… daher will ich euren Wunsch respektieren. Sie können in einem Raum mit euch bleiben … mit genügend Abstand.“ Sie nahm die Bedingung in ruhiger Würde an und die Krieger folgten dem dunklen Prinz und ihrer Prinzessin in den Audienzsaal. Anders wie im Nemesis der Zukunft, wo Rubina ihre Gespräche in einem kleineren Salon geführt hatte, wählte Diamond den Saal um gleich einen gewissen Standpunkt zu vertreten. Größe gleich Macht!

An einem breiten Tisch mit vier Stühlen ließ er sich am Kopfende nieder und deutet ihr sich zu ihm zu setzten. „Sagt mir, was ihr euch als Frieden zwischen uns vorstellt!“

„Unsere Familien leben seit Jahrhunderten in einem Zwist, obwohl wir einst zusammen gehörten. Das muss ein Ende haben, bevor es zu einem Krieg kommt, der viele Opfer fordert.“

Er lehnte sich zurück und betrachtete sie nachdenklich. „Wie kommt ihr darauf, dass es Krieg geben wird?“

„Was empfindet ihr für das Volk und besonders den Herrschern des Weißen Mondes gegenüber?“ Antwortete Serena mit einer Gegenfrage.

„Das ist eine Frage, die nicht unbedingt leicht zu beantworten ist. Eure Familie hat meine auf diesen Planeten verbannt, in dem das Licht fast vollständig fehlt und jeder Tag ein Kampf ums überleben ist. Wie würdet ihr das empfinden Prinzessin?“

„Wahrscheinlich wäre ich ebenso gekränkt und verletzt wie ihr. Deshalb bin ich auch hier. Lasst uns den Weg in die Zukunft gemeinsam, als ein Volk, bestreiten.“

„Ein Volk? … Seit wann ist die Familie des Weißen Modes daran interessiert ein Volk

zu sein?“ Wut klang aus seiner Stimme und Serena schwor sich, je wütender er wurde, je ruhiger würde sie werden.

„Die Vergangenheit unserer Völker hat viele Geheimnisse, die heute nicht der Grund sein sollten, einen gemeinsamen Weg auszuschlagen.“

„Dann verratet mir Prinzessin, warum ihr davon überzeugt seid, das es Krieg geben wird?“

„Weil das immer das Resultat von Hass ist. Es endet in Vernichtung und Krieg und das ist keine Lösung. … Prinz Diamond, ihr und ich sind Kinder der Sterne und unser Vater ist der Sternenschöpfer, der uns die Aufgabe gab, das Universum zu formen. Was auch geschehen sein mag, wir sind nicht die Kinder von Nigredo, lasst uns nicht in Hass untergehen.“

„Lebt über Jahrhunderte in der Dunkelheit, seht wie eurer Volk stirbt und dann kommt wieder und wiederholt eure Worte. Sie werden anders sein.“ Beschwor er ihr und seine Augen blitzten ungeduldig.

„Wollt ihr das wirklich? Wollt ihr eure Familie wirklich die Möglichkeit nehmen wieder im Licht zu Leben, nur weil euer Hass auf meine Familie das Gute überschattet?“

„Das Gute? … Prinzessin verzeiht wenn ich das sage, aber ihr seid jung und anscheinend naiv. Das Gute gibt es hier auf Nemesis nicht mehr, sondern nur das blanke überleben.“

Serena ermahnte sich ruhig zu bleiben. „Ihr habt Recht, ich bin jung und wahrscheinlich naiv, das ich glaube, dass ein Krieg das Letzte sein sollte, was anzustreben ist. …“

„Ihr habt mir noch immer nicht gesagt, woher ihr Wissen wollt, dass es Krieg geben wird, oder ist das eine Mutmaßung von euch?“

„Nein es ist keine Mutmaßung, sondern eher künftiges Wissen. Ich habe die Zukunft gesehen, in der euer Volk gegen meines kämpfen wird und …“

„Und ihr seit hier um eine Niederlage zu verhindern, ich verstehe! Nun da muss …“

„Nein, Prinz, ihr werdet die Verlierer sein. Und auf beiden Seiten wird es hohe Verluste geben. Ich will nicht zusehen müssen, wie Menschen sterben, wenn es in meiner Macht liegt es zu verhindern.“

„Hört nicht auf sie mein Prinz! Sie will das ihr glaubt das ihr verliert, dabei wird es genau anders rum sein.“ Hörte Serena eine nur zu vertraute Stimme, die sie noch Monate später in ihren Albträumen gehört hatte.

„Ist das so Prinzessin? Seit ihr hier um Lügen zu verbreiten?“ Lila Blitze schossen ihr

aus seinen kalten Iriden entgegen.

„Ich würde diesen Weg nicht auf mich nehmen, um Lügen zu verbreiten. Ebenso gut hätte ich die Zeit nutzen können, um mein Volk entsprechend vorzubereiten."

Erleuchteter: „Hört nicht auf sie! Sie wird euch vernichten, wenn sie Gelegenheit dazu bekommt! Oder warum hat sie darauf bestanden, ihre gesamten Krieger mit hier rein zu nehmen? Wenn nicht, um euch im passenden Moment zu töten."

Serena: „Nicht alle, wollen das Nichts über die Welt bringen und alles vernichten. Habt ihr das auch in der Kristallkugel gesehen? Habt ihr gesehen, was geschehen wird und habt deshalb Angst vor mir?" Fragte sie ihn sarkastisch und hoffte, dass er einen Fehler begehen würde.

„Angst vor euch? Ich bin der Erleuchtete, jener der in die Zukunft sieht und einen Sieg der Familie des Schwarzen Mondes weissagt."

Diamond: „Wie ich sehe, scheint zumindest zwischen euch schon eine Art … Sympathie… zu bestehen. Darf ich euch Serenity, trotz alle dessen, meinen engsten Berater, den Erleuchteten, vorstellen?"

Serena: „Auch wenn ich eure Manieren schätze Prinz, so finde ich das er diese Würdigung nicht verdient. Leider kann ich euch nicht denselben Blick in die Zukunft geben, wie ich ihn hatte und muss euch bitten mir wenigstens zuzuhören. Wenn ihr es wünscht ohne meine Krieger …"

Uranus: „Auf gar keinen Fall!" Schrie sie wütend.

Serena sprach ungerührt weiter: „Und ohne den Erleuchteten. Nur wir und die Diplomatie." Der Prinz musterte sie und ein interessierter Funke trat in seine Augen.

Erleuchteter: „Nein mein Prinz, das ist eine Falle …"

Diamond: „Ich werde wohl noch mit einer Frau allein sprechen können. Und bevor du mir ins Wort fallen solltest, ich bin alles andere wie Machtlos."

Der Erleuchtete zog sich etwas zurück: „Natürlich mein Prinz." Sagte er kühl und demütig.

Diamond: „So sei es. Prinzessin schickt eure Krieger raus, sie können vor der Tür warten … und du Erleuchteter folgst ihnen."

Erleuchteter: „Sehr wohl."

Serena stand elegant auf und ging zu ihren Kriegern. „Bitte streitet euch jetzt nicht mit mir, vertraut mir und habt ein Auge auf ihn!"

Uranus und Mars wie aus einem Mund: „Darauf kannst du wetten." Serena lächelte ihnen dankbar zu und ging zurück an den Tisch.

Der Erleuchtete schwebte an ihr vorbei und fauchte sie leise an. „Ihr werdet es nicht schaffen."

Serena: „Das werden wir sehen. Nochmal tötest du ihn nicht." Flüsterte sie ebenso leise zurück. Er verschwand und die Blonde trat zu dem silbernen Prinzen.

Diamond: „Was habt ihr zu euren Kriegern und dem Erleuchteten gesagt?" Fragte er misstrauisch.

Serena: „Zu meinen Kriegern, das sie draußen warten sollen und zu dem Erleuchteten eigentlich nur einen guten Tag gewünscht."

Diamond musterte sie und ein eigenartiges, für ihn fremdes Gefühl, stieg in ihm auf. „Nun Prinzessin sind wir allein, wie ihr es wünschtet. Jetzt sagt mir, wie euer Friedensangebot aussieht."

Serena: „Da gäbe es viele Möglichkeiten. Zuerst wäre wohl die Frage, wie wir eurem Volk am ehesten helfen können!? Ob wir Nemesis wieder in unser System integrieren und … oder ... ob wir wieder ein gemeinsames Volk werden wollen und ihr zum Teil auf Nemesis und auf dem Mond leben wollt. Natürlich bedarf es dazu vieler Vorbereitungen, doch ich denke mit vereinten Kräften ist dies kein Problem."

Diamond lehnte sich vor und schaute ihr intensiv in die Augen und wieder hatte sie das Gefühl, in seinen Iriden ertrinken zu können. „Nun das sind Angebote, die natürlich auf den ersten Blick äußerst verlockend sind …" Und sein Blick schweifte an ihrem Hals hinab. Erneute rannte Serena ein Schauer über den Rücken, doch diesmal war es keine Angst, sondern Lust und Sehnsucht. Sie schluckte hart und ein leichtes Lächeln legte sich um seine Mundwinkel. „Dennoch frage ich euch, warum ich mich auf einen Deal mit euch einlassen sollte, wenn ich alles haben könnte … inklusive euch!"

Serena lächelte ihm ebenso keck an. „Weil etwas das freiwillig oder aus Liebe gegeben wird, um ein vielfaches schöner ist. Ein Kampf zerstört zu viel, angefangen mit Vertrauen und Respekt. Beides muss man sich verdienen und nur weil einer einen Krieg gewonnen hat, besitzt er nicht den Respekt des Besiegten und am Ende macht das einen guten König aus."

Diamond: „Der Mensch ist ein Jäger Prinzessin und das was er erlegt und besiegt hat, ist für ihn immer noch das Größte." Meinte er und hing an ihren prallen Lippen.

Serena: „Ja, da mögt ihr Recht haben, aber ist es nicht der Frieden, nach dem wir Sternenkinder streben sollten? Und Frieden braucht nicht durch einen Sieg entstehen, sondern durch die Möglichkeit einer Einigung."

Diamond: „Ihr seit weise Prinzessin, nur glaube ich an das Erstere. Ein Sieg ist der Garant für Frieden."

Serena: „Und möglicherweise ein Garant für Aufstände und weitere Tode. Diamond, ich bitte euch gebt unseren Völkern die Möglichkeit einer Einigung und dem daraus

resultierenden Frieden. Ich weiß, das ihr tief in eurem Inneren, das Gleiche wollt."

Diamond: „Ihr sprecht als würdet ihr mich kennen, dabei sehen wir uns heute das Erstemal." Er lehnte sich mit erhobenen Augenbrauen zurück.

Serena: „Ich kann euer Herz sehen, Prinz. Bitte lasst es nicht weiter von Hass zerfressen." Flehte sie schon beinah und griff unbewusst nach seiner Hand. Erschrocken sah er von ihrer Hand in ihre Augen, die so groß und klar waren, dass er darin versank. Sanft legte er ihr eine Hand auf die Wange und sie schmiegte sich hinein.

Ein Gefühl der Vertrautheit breitete sich in ihm aus und noch ein weiteres, eines das er so nicht kannte, Verlangen. Verlangen nach diesem Geschöpf, das so schön und rein war wie eine Blume.

Die Tür zum Saal wurde aufgerissen und eine Grünhaarige mit engem Mini, einem Fächer und hohen Absätzen kam hinein gerannt. „Prinz Diamond was …"

Sofort schnellten die beiden auseinander und der Silberhaarige Prinz sprang wütend auf. „Warum störst du mich Esmeraude. Hatte ich nicht die Anweisung gegeben, mit der Prinzessin allein sein zu wollen?"

Esmeraude: „Ja … ja .. so wurde mir gesagt, aber ich dachte … als eine eurer Generäle … sollte ich …"

Diamond: „Nein! Und wenn ich einen von euch dabei hätte haben wollen, dann hätte ich Saphir dazu geholt als meinen ersten General. … Aber wenn du schon da bist, lass Zimmer herrichten. Und bevor Fragen aufkommen, sie werden hier im Palast, in der zweiten Etage und sollen für die Prinzessin des Weißen Mondes und ihre Garde hergerichtet werden."

Esmeraude: „Aber … aber … mein Prinz …"

Diamond: „Geh und schließ die Tür hinter dir und du kannst der Wache ausrichten, wenn nochmal einer unangemeldet hier herein stürmt, wird sein Job das Erste sein was er verliert." Kleinlaut verbeugte sich die Grünhaarige und warf der unbekannten Prinzessin einen hasserfüllten Blick zu, da sie sich anscheinend zwischen sich und ihren geliebten Prinzen stellte.

Sobald die Tür sich schloss, setzte sich der Prinz wieder und sah Serena entschuldigend an. „Es tut mir Leid, meine Leute haben anscheinend die Etikette vergessen."

Serena lächelte neutral und versuchte das aufsteigende Gefühl der drohenden Gefahr zu unterdrücken. „Ich weiß wie das ist. Meine Krieger sind zugleich meine besten Freunde und manchmal fällt es da schwer zu akzeptieren."

Diamond: „Nun da bleibt zu hoffen, das wir beide unsere Leute im Griff haben, sonst werden Unterhaltungen eher schwer vonstatten gehen." Witzelte er und Serena hatte

das Gefühl, das sich erste Brocken, an der Mauer des Hasses, lockerten.

Serena: „Das hoffe ich auch.“ Und lächelte leicht.

Diamond: „Ich würde mich freuen, wenn ihr mit mir essen würdet Prinzessin.“ Lud er sie galant ein.

„Es wäre mir eine Ehre. … Meine Krieger …“

„Werden im selben Raum dinieren wie wir! Nur versteht, dass ich gern eure Gesellschaft allein bevorzugen würde. Das heißt, wir säßen an einem Einzeltisch.“

Serena nickte lächelnd. „Wie gesagt, es wäre mir eine große Freude und Ehre.“

Er grinste sie Jungenhaft schief an und klatschte lautstark in die Hände. Sofort öffnete sich die Tür. „Bringt die Prinzessin und ihr Gefolge zu ihren Gemächern, damit sie sich frisch machen können.“ Er stand auf und auch sie erhob sich.

Galant griff er nach ihrer Hand und hauchte einen Kuss darauf. „Bis später Prinzessin.“

Serena musste an sich halten nicht zu lachen und gleichzeitig breitete sich ein kribbelndes Gefühl in ihrem Bauch aus, das nicht vom Lachen herrührte. „Bis später Prinz Diamond.“ Sie knickste höflich und verließ unter seinen brennenden Blicken den Saal.

Kapitel 20: Liegt da Liebe in der Luft?

Liegt da Liebe in der Luft?

Bunny hätte vor Glück durch ihr Zimmer springen können, sie war *wieder* hier … und das mit IHM! Sie spürte, das er etwas für sie fühlte, was es war, war ihr gerade ziemlich egal, Hauptsache kein Hass oder Abneigung.

Leise klopfte es an ihrer Tür und Haruka trat ein. Schmunzelnd sah sie die strahlenden Augen ihrer Prinzessin. „Da ist aber jemand glücklich!“ Stellte sie trocken fest und schluckte das Lachen hinunter.

„Ach Haruka … er mag noch nicht mein Diam sein, aber ich glaube, das sich das bald ändern wird. Er lebt und ist bei mir, das ist im Moment das einzige, was für mich zählt.“ Zwitscherte sie fröhlich.

„Du denkst aber schon noch dran, warum wir eigentlich hier sind?“ Haruka versuchte trotz Serenas überschwänglicher Freude sich nicht anstecken zu lassen und ihren kühlen klaren Kopf zu behalten.

Lachend ließ sich Bunny aufs Bett fallen. „Jaaa … aber darf ich es deshalb nicht wenigstens etwas genießen?“

Haruka lief zu ihr und setzte sich auf die Kante. „Klar darfst du das Mondgesicht; solange du nicht vergisst vorsichtig zu sein!“ Mahnte sie ernst.

Die Goldblonde stützte sich auf ihren Arm ab und sah ihrer Freundin in die dunkelblauen Augen. „Ich pass schon auf und ansonsten seid ihr ja bei mir, in ganz vorderster Front du.“ Himmelte sie sie vertrauensvoll an.

Haruka grinste breit und strich ihr eine verirrte Strähne aus der Stirn. „Solange du das nicht vergisst, ist alles gut. Sooo, nun verwandel dich in Serena, sie werden wohl jeden Moment kommen, um uns zum Essen zu holen.“

Bunny quietschte vergnügt und sprang vom Bett, ein kurzer Lichtstrahl und schon war sie die Mondprinzessin. „Alle Achtung, du musst nicht mal mehr Sailor Moon sein, um dich in deine Hoheitsform zu transformieren.“ Staunte die Sandblonde.

Ihre Prinzessin winkte ab. „Nein, in der Zwischenzeit ist das mein fast erstes Ich geworden … klingt das eigentlich Schizophren?“ Fragte sie nachdenklich und sah musternd an sich herab.

Haruka lachte Glockenhell auf, als sie sich etwas beruhigte, entgegnete sie noch immer kichernd: „Das meine liebe Prinzessin, sind wir dank unserer Sailorseite und der Vergangenheit alle. Also keine Angst mein Mondgesicht, verrückt bist du nicht allein.“

Serena grinste breit und ging zur Tür. Als sie sie öffnete standen alle ihre Krieger und zwei weitere des schwarzen Mondes davor. „Habt ihr etwa auf mich gewartet?“ Fragte sie verdutzt. Ihre Freundinnen schauten belustigt.

Mars: „Sagen wir, wir wollten eure Konversation nicht unterbrechen, … aber jetzt wird es Zeit zum Essen zu gehen.“

Serena nickte und Haruka, die in der Zwischenzeit sich zu den anderen gesellt hatte, zwinkerte ihr zu. Die Sailors und ihre blonde Prinzessin folgten den beiden Wachen in den großen Saal, in dem sie bei ihrer Ankunft bereits waren. Einiges hatte sich in der halben Stunde verändert. Lange massive Tische und Stühle waren längs an der Wand aufgestellt wurden und an der entgegengesetzten, war ein weiterer kleiner, der für zwei Personen eingedeckt wurde. Ein großer heller Lüster hing von der Decke herab und warf ein angenehmes Licht in den sonst so dunklen Raum.

Sofort sah Serena sich um, ob sie Diamond entdecken konnte, doch von ihm keine Spur. Enttäuscht wollte sie sich zu ihren Kriegern setzten, als eine unscheinbare Seitentür aufging und der Silberhaarig Prinz eintrat. Er sah noch besser aus, wie zuvor. Er hatte einen maßgeschneiderten weißen Anzug mit einem hellblauen Hemd darunter an, an dem der oberste Knopf offen stand und seine muskulösen Hals andeutete. Sein Umhang war außen weiß und von innen mit schwarzem Samt gefüttert. Heißes Verlangen, ihm die Kleider runter zu reißen und seine wundervollen muskulösen Körper in all seiner Schönheit zu bewundern, machte sich in ihr breit und schoss eine heiße Flut zu ihrer Mitte. Serena hatte alle Mühe ein Seufzen zu unterdrücken und senkte sogleich die Augen, damit keiner sah, was in ihr vor ging.

Diamonds Blick wanderte suchend über den Raum und blieb an der leuchtenden Prinzessin hängen. Sie trug das gleiche Kleid wie zuvor und stand, umreit von ihren Kriegern, an der Tür. Sie wirkte so zart, so zerbrechlich und gleichzeitig, hatte sie eine enorme Anziehungskraft auf ihn. Ihre Fraulichen Rundungen die zum verführen einluden, ihre strahlenden Augen die ihn ansahen, als wäre er der einzig interessante Mensch im Universum und ihre sinnlichen Lippen, die dafür gemacht zu sein schienen mit den seinen zu verschmelzen, ließen heißes Verlangen durch seinen Körper pulsieren. Schon jetzt nach nur so wenig Zeit mit ihr, begehrte er sie schmerzlich. Nachdem sie vorhin in ihre Zimmer gebracht wurde, musste er eiskalt duschen gehen, um den Druck in seinen Lenden etwas abzuschwächen. Er stellte fest, dass er sich das hätte sparen können. Ein einziger Blick in ihre Richtung reichte aus, um die Prozedur zu wiederholen. In seiner Hose entstand eine dicke Beule, die es ihm schwer machte klar zu denken.

Geschmeidig ging er auf sie zu. „Prinzessin!?“

Im Gegensatz zu vorhin, hob sie nicht den Blick und hatte eine leichte Röte auf ihren Wangen. „Prinz!“ Grüßte sie verlegen.

„Darf ich euch bitten mir Gesellschaft zu leisten.“ Fragte er noch einmal und hoffe, dass sie es sich nicht anders überlegt hatte. Sie nickte schüchtern und er reichte ihr seinen Arm, den sie ohne zu zögern annahm.

Galant führte er sie an den Tisch für zwei und rückte ihr den Stuhl zurecht. Kaum das sie saßen, wurde schon eine Vorsuppe serviert und es wurde gefragt, was sie denn Trinken möchte.

Serena lächelte dem Diener freundlich zu. „Ein Saft bitte."

„Sehr wohl." Der Diener verschwand ohne ein einziges Wort an Diamond und Bunny sah ihn verwundert an. „Wollt ihr denn nichts?"

Er lächelte wohlwollend. „Ich trinke zum Abendessen eigentlich fast immer dasselbe. Mineralwasser und Wein." Sie nickte und widmete sich ihrer Suppe, sie wollte so gern mit ihm sprechen, wusste aber gerade kein Thema, das sie nicht zu unangenehme Fragen führen würde.

Diamond überlegte, wie er sie zu einem Gespräch animieren konnte. „Sagt mir Prinzessin, lebt ihr wieder auf dem Mond?"

Überrascht fließ Serena den Löffel sinken. „Wieder? Ihr wisst, das auf dem Mond kein Leben war?"

Er lächelte süffisant. „Ihr glaubt gar nicht, was man alles erfahren kann, wenn man im Exil lebt. Also ja, ich weiß davon."

„Nun dann ist euch wohl auch bekannt, dass ich zurzeit nicht auf dem Mond lebe. Meine derzeitiger Geburtsort und auch Lebensplanet ist die Erde. …"

„Seit ihr noch mit dem Prinzen der Erde liiert?" Wagte er den Vorstoß."

In dem Moment war Serena der Appetit vergangen, sie legte den Löffel weg und säuberte sich mit der Serviette vorsichtig den Mund. „Nun ich weiß zwar nicht, was daran wichtig ist, aber nein. Endymion und ich haben uns getrennt, leider nicht im einvernehmlichen." Sagte sie und hoffte, dass sie gerade keinen Folgeschweren Fehler begangen hatte.

„Nun, das tut mir Leid zu hören, eine Trennung ist nie leicht." Interesse und Begierde brachen sich in ihm Bahn. Er hatte also anscheinend keinen Kontrahenten um sie.

Serena nickte und lehnte sich in ihrem Sessel zurück. „Manchmal bietet einem das Leben mit etwas Abstand viele neue Gesichtspunkte, dessen Optionen wesentlich vielversprechender sind." Meinte sie und sah absichtlich nicht direkt ihn an.

„Und was habt ihr jetzt vor?"

Sie zuckte die Schultern. „Sagen wir, ich habe zurzeit andere Prioritäten als eine neue Liebe. Eine ist eure und meine Familie wieder zu vereinen. Der Frieden des Universums ist, so glaube ich, das höchste Gut das wir im Auge behalten sollten."

Auch er hatte aufgehört zu essen und lehnte sich entspannt zurück. „So ist es wohl. … Doch lassen wir für diesen Abend die Politik, dafür haben wir noch mehr als genug

Zeit.“ Eine leise Musik begann im Hintergrund zu spielen und Diamonds Augen blitzten schellmisch. „Würdet ihr mir die Ehre erweisen und mit mir tanzen?“

Sie lächelte strahlend, entgegnete doch ausweichend. „Ich bin keine all zugute Tänzerin, euren Füßen würde ich das nicht unbedingt zumuten wollen.“ Gestand sie höflich.

Er lächelte Herzenbrecherisch, stand auf und hielt ihr die Hand hin. „Dafür kann ich um so besser führen, lasst euch darauf ein und vertraut mir.“ Zögerlich legte sie eine Hand in die seine und er zog sie hoch in seine Arme. Schwungvoll, mal langsam, mal schnell wirbelte er sie über das Parkett. Sie ließ sich auf ihn ein und zum ersten Mal tanzte sie so leichtfüßig wie ein Blatt im Wind.

****

Venus Blick glitt zu dem tanzenden Paar. „Liegt da etwa Liebe in der Luft?“ Fragte sie und beobachte ihre strahlende Freundin.

Uranus, die neben ihr saß, schmunzelte überheblich. „Sag bloß, das merkst du erst jetzt?“

Venus: „Hey wir waren die letzten Monate nicht bei ihr, also kann man doch wohl fragen!“ Entgegnete sie trotzig.

Jupiter: „Aber hieß es nicht, dass sie nicht zusammen sein dürfen? Sollten wir nicht einschreiten?“

Uranus: „Habt ihr das wirklich immer noch nicht verstanden? Sie haben in den 3 Monaten sich jede Nacht gesehen. Er hat einen Weg zu ihr gefunden, außerhalb von Fleisch und Blut.“

Venus: „Was? Die ganzen drei Monate? Und das sagt ihr uns erst jetzt? .. Das heißt sie sind zusammen und lieben sich! Serena und …“

Mars: „Venus würdest du leiser sprechen! Wir sind hier nicht allein!“ Und deutet auf die Fünf Frauen die sie geschockt und interessiert musterten.

Leiser, quasi flüsternd: „Das heißt Bunny liebt Diamond wirklich! Nicht nur das Kind, das sie einst kannte, sondern auch den Mann. … Wisst ihr was geschehen ist … in der Zeit … in den Nächten … meine ich?“ Fragte sie neugierig.

Uranus lehnte sich zurück und beobachtete stur ihre Prinzessin, während Michiru und Setsuna mit einigen ausweichenden Ausreden ihnen so wenig wie möglich zu verraten versuchten. Wenn dann sollte das nach Meinung der Äußeren Serena selbst tun.

****

Die vier Schwestern, kamen in den Saal, in dem ein Festmahl für irgendwelche Gäste gegeben werden sollte. Kaum das sie drin waren, erhob sich ihr Prinz und reichte einer blonden Frau die Hand zum tanzen.

Calaverite: „Sagt mal kennt ihr die?“

Berthierite: „Nee noch nie gesehen.“

Hinter ihnen hörten sie das aufschlagen von Absätzen.

Esmeraude: „Das ist angeblich die Prinzessin des Weißen Mondes und ihr Fußvolk.“ Sagte sie verächtlich.

Kermesite: „Vom Weißen Mond? Was wollen die?“

Esmeraude: „Wer weiß das schon. Nur das Diamond sich eigenartig verhält, seit die da aufgetaucht ist.“ Giftete sie.

Petzite grinste sie böse an: „Ach wieso denn? Zeigt er dir weiterhin die kalte Schulter?“

Esmeraude: „Arrrrr … er liebt mich, verstanden. … Nur will er das niemand davon weiß, weil er doch ein Prinz ist und ich …“

Calaverite: „Keine Prinzessin!“ Kam es höhnisch.

Esmeraude: „Ach was wisst ihr schon von Liebe? … Haaa … irgendwann nimmt er mich zu seiner Königin, ihr werdet schon sehen.“

Petzite: „Jaja … so wie immer! .. Gib es endlich auf. Er hat kein Interesse an dir.“

Esmeraude schlug den Fächer auf ihre Handfläche und sah hasserfüllt zu der Blondine die in Diamonds Armen lag, da wo SIE, Esmeraude, hingehörte. Die Grünhaarige hatte nur eine Nacht mit ihm verbracht. Eine einzige Nacht, aber die würde sie niemals vergessen. Seither gehörte ihm ihr Herz und sie würde keiner anderen erlauben sich ihm zu nähern. Er gehörte ihr. Sie würde seine Königin werden.

„Was? Die ganzen drei Monate? Und das sagt ihr uns erst jetzt? .. Das heißt sie sind zusammen und lieben sich! Serena und …“ Rief eine der Sailors halblaut aus. Sofort richteten sich die Blicke der Fünf auf die fremden Krieger.

Esmeraude hatte alles gehört was sie wollte. >Diese falsche Schlange liebt einen anderen und macht sich an meinen Prinzen ran! Nah warte du Schlampe, du wirst schon bald im Kerker verrotten und Diamond wird wieder allein mir gehören!<

Das Glockenhelle Lachen Serenas war zu hören und alle drehten sich zu dem Paar. Diamond hatte den Arm um ihre Taille geschlungen und flüsterte ihr etwas ins Ohr.

Das war der Moment an dem Esmeraude ihr den Tod schwor.

Kapitel 21: Jeder Anfang ist schwer!

Heißes Verlangen und Missverständnisse

Serena fühlte sich in ihren Traum zurück versetzt. Diamond war ein perfekter Tänzer und sie konnte es selbst kaum glauben, das Tanzen begann ihr wirklich Spaß zu machen.

„Warum glaubt ihr, dass ihr nicht tanzen könnt, Serenity?“ Fragte er, während er sie in einer Drehung, dicht an sich heran zog.

„In Normalfall ist das auch so! Anscheinend ist das mit euch, als wahrhaft guten Tänzer, etwas anderes.“ Entgegnete sie lachend und er zog sie noch ein Stück fester an sich und sah ihr tief in die Augen.

„Wirkliches tanzen funktioniert nur zwischen zwei Personen, die miteinander harmonieren.“ Flüsterte er ihr ins Ohr und ein berauschender Schauer zog sich über ihren Körper.

„Mag sein, aber vielleicht ist es auch nur so, das ihr mein Nichtkönnen mit eurer Perfektion überspielt.“ Lächelte sich und senkte verlegen den Blick.

„Meint ihr? Und wenn ich euch sage, das ihr das perfekte Gegenstück zu mir seid … beim tanzen versteht sich.“ Setzte er nach einer kurzen Pause hinzu.

„Dann sage ich, ihr seid ein hoffnungsloser Schmeichler Diamond.“ Grinste sie keck.

Er schmunzelte verführerisch. „Ich schmeichle nur, wenn es was zum schmeicheln gibt, Prinzessin.“ Der Anblick seiner leuchtenden Lila Augen in Kombination mit seinen Worten und dem heißen Lächeln, brachte sie verlegen zum Lachen und sie schlug ihm leicht auf die Schulter.

„Ich glaube, ich ersetzte den Schmeichler gegen Charmeur.“

„Und glaubt ihr, dass ihr ihm erliegen könntet?“ Er provozierte sie, das wusste Serena, konnte aber nichts dagegen tun.

„Wer weiß das schon, mein Prinz? Noch kenne ich euch nicht gut genug, um darauf wirklich zu antworten.“ Wich sie gekonnt aus.

So als würde er ihr etwas ins Ohr flüstern wollen, kam er dicht mit seinen Lippen an sie ran und hauchte ihr sanft mit einer Federleichten Berührung hinein. „Das kann sich ändern.“ Schauer rieselten über Serenas Körper und heißes Verlangen breitete sich in ihr aus und sie merkte, wie es zwischen ihren Schenkeln feucht wurde.

Schnell versuchte sie etwas Abstand zwischen sich und ihn zu bringen. Doch die verräterische Röte in ihren Wangen blieb. Diamond, ließ es zu und lächelte frech.

Spätestens jetzt war ihm bewusst, dass er ihr nicht gleichgültig war. Sein Jagdinstinkt war geweckt.

„Wollt ihr etwas trinken?“ Versuchte er die Situation zu entschärfen. Jeder der ihn näher kannte, hätte jetzt in seinen Augen etwas Neues lesen können, etwas was schon seit langem nicht mehr darin gestanden hatte. Heiße feurige Glut, das Glitzern der Jagd, das danach schrie erfüllt zu werden.

„Ja … und ich werde mich auch bald entschuldigen Prinz Diamond. Der Tag war lang!“ Sagte sie und überspielte den traurigen Unterton in ihrer Stimme. Er nickte und versuchte seine Enttäuschung zu verbergen. Er reichte ihr den Arm und führte sie an ihren Tisch zurück. Elegant ließ sie sich nieder und griff nach ihrem Saftglas. Ihr rasender Herzschlag beruhigte sich allmählich, solange sie ihm nicht in die Augen sah.

„Prinzessin, würdet ihr mir gestatten euch zu eurem Gemach zu bringen?“ Fragte er einem Impuls folgend.

Serena verschluckte sich beinahe und versuchte innerhalb von einer Millisekunde eine passende Antwort zu finden. „Nun … also … der Weg ist ja nicht weit … und …“ Seine Augen sahen sie beinahe schon bettelnd an und sie lenkte mit dreifach schneller schlagendem Herzen ein. „Es würde mich wirklich freuen.“ Er grinste, stand auf und reichte ihr den Arm. Er führte sie in Richtung Tür und Bunny warf einen kurzen Blick zu ihren Kriegern, die dabei waren aufzustehen. Uranus verstand sie augenblicklich. Sie sollten ihr nur ein paar Minuten mit ihm allein geben. Die stolze Kriegerin setzte sich und deutet den anderen es ihr gleich zu tun. Schockierte und belustigte Blicke ihrer Krieger und ein hasserfüllter von Emeraude folgten ihr.

****

Schweigend gingen Serena und Diamond neben einander her zu ihrem Zimmer. Vor der Tür, ließ er den Arm sinken und versuchte das Verlangen in sich zu unterdrücken. „Prinzessin Serenity, … es war ein sehr schöner Abend und ich hoffe, das ihr noch einige Zeit unsere Gastfreundschaft in Anspruch nehmt.“

„Das Gleiche kann ich nur erwidern, Prinz Diamond. Ich denke, wenn wir es schaffen eine Einigung zu finden, werden wir noch viele Abende haben, die wir in Freundschaft verbringen können.“

Ohne Vorwarnung fasste er um ihre Taille und zog sie nah an sich heran. „Freundschaft wird es sein, … vielleicht auch noch etwas anderes Prinzessin.“ Sagte er und presste seine Lippen auf die ihren. Tausend Blitze durchzuckten Serenas Körper und sie versuchte alles um einen klaren Kopf zu bekommen. Ihre Lippen wurden weich und ihre Hände, die auf seinem Brustkorb lagen und ihn eigentlich wegdrücken sollten, waren locker und warm.

Sanft löste er sich von ihr und sah ihr tief in die Augen. „Ich weiß, dass ich mich entschuldigen müsste, aber verzeih, dass ich es nicht kann. Dafür müsste es mir Leid tun!“

Serena sah ihn mit großen Augen an und schluckte mehrmals. „Ich weiß … gerade wirklich nicht … was ich dazu sagen soll. …“

Er legte ihr sanft einen Finger auf die bebenden Lippen. „Dann sag gar nichts Serenity. … Ich werde jetzt gehen … und wünsche … euch … eine gute Nacht!“

„Das wünsche ich euch auch Diamond.“ Es kostete ihn alle Kraft die er aufbringen konnte, um sich von ihr zu lösen und in die Tiefen des Palastes zu verschwinden. Sein einziger Gedanke war: >Dafür reicht sämtliches Eiswasser von ganz Nemesis nicht um mich abzukühlen.<

Serena sah ihm noch einen Moment nach, ehe sie in ihr Zimmer trat und sich von Innen an die geschlossene Tür lehnte. Ihr Herz raste vor Verlangen und Sehnsucht. Am liebsten wäre sie ihm hinterher gerannt und hätte ihm alles erzählt, nur die Gefahr, dass sie in dem Moment alles verschlechterte, war einfach zu groß.

****

Kaum das sie sich in Bunny verwandelt hatte, klopfte es an der Tür und Haruka kam herein. Mit einem breiten Grinsen stand sie vor ihr: „UNNNNDDDDD???“

Bunny lachte herzlich. „Was und? … Seit wann bist du denn so neugierig? Du machst ja Minako bald Konkurrenz.“

Die Sandblonde verschränkte die Arme vor der Brust und lehnte sich an den Bettpfosten. „Ich bin nicht neugierig! Es ist die Pflicht deiner Garde zu wissen, was passiert ist, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein.“ Ehe sie antworten konnte, wurde die Tür aufgerissen und die übrigen Krieger kamen herein gestürmt. Pluto, als Letzte, verschloss die Tür.

Venus: „Was ist passiert? Du musst uns alles erzählen!“ Forderte sie und hatte einen verträumten Blick.

Bunny schüttelte schmunzelnd den Blick. „Seit ihr jetzt alle hier um mich zu löchern?“

Mars: „Naja einige von uns machen sich Sorgen um dich, andere sind neugierig auf die Geschichte, das du und Diamond euch anscheinend schon seit drei Monaten trefft …“

„Moment ihr wollt mir jetzt doch nicht allen Ernstes erzählen, das ihr Überfallkommandoartig hier rein platzt um mich über meine Träume auszuquetschen!“ Bunny sah irritiert zu ihren Freundinnen.

Venus: „So gesehen … JA!“

Serena oder Bunny, welcher Name ihr lieber war, wusste sie langsam selbst nicht mehr, wusste wirklich nicht, was sie dazu noch sagen sollte. Das 2 Mal innerhalb von wenigen Minuten! „Also wirklich! … Wir sind Freunde geworden und mehr gibt es eigentlich nicht dazu zu sagen. Und ja, ich habe Gefühle für ihn und anscheinend hatte er sie auch für mich. … Bei diesem Diamond hier, weiß ich es nicht. Zu sehr ist sein

Herz gefangen vom Hass und von dem Erleuchteten sprechen wir erst gar nicht. … Also zufrieden?“

Venus: „Nicht wirklich! … Ach Bunny, du hast uns doch sonst alles erzählt. Warum jetzt nicht mehr?“ Kam es traurig und enttäuscht von der Blondine mit der Schleife im Haar.

Uranus: „Hört auf. Ich weiß, dass Venus grad die Federführende war, aber ihr seit alle samt nicht besser. Wir sind hier um unsere Prinzessin zu beschützen und Frieden zwischen den beiden Monden zu stiften, wenn sich unsere Bunny … oder Serena … wirklich in Diamond verlieben sollte, ist das ein kleiner Bonus dafür, was alles in der Vergangenheit schief gelaufen ist!“

Bunny lächelte sie dankbar an. „Ich will euch gar nichts verheimlichen, aber ich glaube nicht, dass das was in meinen Träumen geschehen ist, real ist. Ich muss davon ausgehen, dass der Diam den ich dort kennengelernt habe nicht der ist, der hier lebt. … Deshalb muss ich ihn vergessen und sehen was sich hier entwickelt oder auch nicht. Da mehr zu sagen, wäre Fahrlässig und würde mir mehr wehtun, als ihr euch vorstellen könnt.“

Mars: „Bunny … wir wollten doch nicht …“

Serena: „Ich weiß, aber so ist es halt. Ja ich habe mich verliebt. Verliebt in einen Mann, den es nur in meinen Träumen gibt. … Vielleicht habe ich hier die Chance ihn wiederzusehen oder besser vielleicht das Glück, das er der Gleiche ist …“

Mars ging zu ihr und nahm ihre trauernde Freundin in die Arme. „Wir stehen dir bei, egal was passiert … und du hattest Recht, dich von Mamoru zu trennen. … Es tut mir Leid, das ich das erst so spät gesehen habe.“

Bunny nickte und erwiderte ihre Umarmung. „Ihr konntet es nicht sehen. … Ich selber wollte es nicht wahr haben …“ Flüsterte sie und Tränen stauten sich in ihren Augen.

Jupiter kam zu ihr und nahm ihre blonde Freundin aus den Armen von Mars, in die ihren. „Du bist immer deinem Herzen gefolgt und hast damit viele Schlachten geschlagen. … Glaub auch jetzt daran. Du wirst ihn wiedersehen, so wie in deinen Träumen.“

„Was mache ich nur mit Mamoru? … Ich bin der tiefsten Überzeugung das das der Erleuchtete war.“

Merkur, die sich neben Haruka gestellt hatte, lächelte aufmunternd: „Wir schaffen das; Gemeinsam! Mamoru wird schon wieder der Alte werden und wer weiß, vielleicht ändert sich dann wieder alles.“

Uranus hob eine Augenbraue und musterte sie skeptisch, sagte allerdings vorerst nichts. Die Worte von der Blauhaarigen passten nicht zu dem, was gerade gesprochen wurde.

Neptun: „Ja. … Leute wir sollten uns auch Gedanken wegen eines Dienstplanes

machen. Ich bin nicht der Meinung, das wir … Bunny… unbeaufsichtigt lassen sollten."

Uranus: „Richtig. … Was haltet ihr von einer Art Schichtsystem. Wir teilen die Nacht durch zwei. Immer Zwei von uns bleiben an Serenas Tür."

„Hey Moment mal. Was soll das, das letzte Mal haben wir doch auch nicht so einen Aufstand gemacht und ich kann mich auch selbst verteidigen."

Uranus: „Ähmmm … Mondgesicht, … hmmmrrrr … wir haben uns das letzte Mal auch aufgeteilt und auf dich geachtet. Du glaubst doch nicht, das wir dich ungeschützt hier umherlaufen lassen und da zählt auch schlafen darunter. … Und nicht zu vergessen, hier lebt der Erleuchtete noch." Pluto, Saturn und Neptun nickten zustimmend.

Merkur: „Und die vier Schwestern sind noch Böse."

Mars: „Von Rubeus und Esmeraude mal gar nicht gesprochen."

„Schon gut, ich beuge mich ja" Knurrte Bunny, da sich alle einig zu sein schienen.

Venus: „Ist auch besser so. … So wer übernimmt die erste Schicht?"

Uranus: „Wer ist noch wach genug, um ein paar Stunden auszuhalten?"

Neptun hob die Hand. „Ich übernehm die erste Schicht."

Merkur: „Und ich bleibe bei dir."

Uranus zog die Augenbrauen hoch, doch als ihre Partnerin ihr ein Grinsen zuwarf, zuckte sie mit den Achseln. „Ok, wer die Zweite?"

Pluto: „Das mach ich."

Jupiter: „Und ich." Lustiger Weise schienen sich die Inneren und die Äußeren aufzuteilen, so das es immer eine von beiden Seiten war.

Bunny verdrehte die Augen. „Schön, dann geh ich jetzt ins Bett oder soll ich bei euch bleiben?"

Uranus und Mars hatten beide einen Kommentar auf der Zunge, als Merkur diplomatisch wie eh und je ihnen den Winds aus den Segeln nahm. „Nein, du schläfst. Du brauchst deine Ruhe, die nächsten Tage werden wahrscheinlich noch anstrengend genug werden." Die Mädels verabschiedeten sich kurz darauf und Bunny ließ sich müde ins Bett fallen. Sie hatte keine Lust sich heute noch über die Bevormundung ihrer Freundinnen Gedanken zu machen und schlief kurz darauf ein.

Kapitel 22: Viel Wirbel um Nichts!

Wo ist Serena?

Am Morgen wachte Bunny schon relativ früh auf. Ein Blick auf ihre Uhr sagte ihr, dass es Acht war. Gähnend reckte sie sich, stand auf, ging ins angrenzende Badezimmer, duschte und verwandelte sich dann in Serena. Sie hatte diesmal bis auf eine kleine Reisetasche mit zwei Nachthemden, zwei Pullis, vier T-Shirts, eine Jeans, ein Jogginghose, einen Jeansrock und Unterwäsche nichts dabei. Schon auf Nemesis in der Zukunft, hatte sie bereut so viel mitgenommen zu haben, weil sie ja doch nur als Serenity umherlief. Die Kleidung war eher für den Notfall oder in der Zeit gedacht, in der sie in ihrem Zimmer war.

Erfrischt lief sie zur Tür, vor der gerade Uranus und Mars Stellung bezogen. „Guten Morgen ihr vier!“ Begrüßte sie ihre Freunde. Pluto und Jupiter wanden sich zu ihr um, da sie schon auf den Weg in ihr Zimmer waren.

„Morgen! Warum bist du denn schon wach?“ Verwunderte sich Mars.

Uranus lachte. „Das hat sie in den letzten drei Monaten angenommen, eine der wenigen Zeiten, wo wir in Ruhe reden konnten und nicht herum geführt wurden.“

Mars: „Ach so ist das. … Und was hast du jetzt vor? Das Frühstück gibt es so weit ich mitbekommen habe erst um neun.“

Serena, gut gelaunt: „Gut das das hier auch so ist. Ich will in den Sternentempel.“

Jupiter sah interessiert zu Mars und Uranus, während sich Pluto winkend verabschiedete. „Der würde mich auch interessieren.“ Meinte die Kriegerin des Donners. Bei der Aussicht, war sie wieder hellwach.

Serena: „Dann komm doch einfach mit! Du kannst dich auch nach dem Frühstück hinlegen.“

Jupiter gähnte herzhaft und grinste. „Ich komm mit.“

Serena lief voran, dicht neben und hinter ihr die drei Krieger. Sie lief aus dem Schwarzen Palast, eine Gasse mit Mosaik Bildern hinab zum Sternentempel. Leise flüsterte sie ihren Begleiterinnen zu: „Gut das sich manche Dinge nicht ändern.“ Uranus lächelte belustigt und sie betraten das Haus der Sterne. Auch hier hatte sich kaum etwas verändert. Der goldene Achtzackige Stern war der Mittelpunkt des Raumes und im Kreis drum herum waren Stühle auf rotem Brokat angereiht, die von einzelnen Gängen durchbrochen wurden. Serena blieb davor stehen und legte ihre Hände auf die Brust und ein silberner Lichtstrahl, des Großen Sterns, traf ihren Mond und legte den Raum in gleißende Helligkeit. Kurz darauf öffnete sie ihre Augen und sie glänzen wie flüssiges Silber.

Haruka, die wusste was geschehen würde, hatte schon prophylaktisch ihre Hand vor die Augen gelegt und musterte nun ihre Prinzessin. „Geht's dir gut."

Serena: „Alles Ok, es ist nur ein umwerfendes Gefühl auf diese Art die Macht des Universums zu spüren."

Mars: „Was zum Geier war das denn?" Prustete sie.

Uranus: „Die Verbindung einer Prinzessin zum Sternenschöpfer." Erklärte die Sandblonde lapidar.

Jupiter: „Ich dachte … das man das nicht sehen kann … oder andere davon nichts erfahren dürfen!?"

Diamond hatte unbemerkt den Tempel betreten und lehnte nah der Tür an der Wand. Das Schauspiel hatte er schon viele Jahre nicht mehr gesehen, weil keiner von ihnen noch Hoffnung auf die Zukunft gehabt hatte. „Bei euch wäre es auch so, wenn ihr euch auf den Schöpfer einlassen würdet und in die Hoffnung investiert. … Er zeigt euch eure Ängste und größten Hoffnungen oder spendet für den einen Moment euch eine tiefe Ruhe. Es kommt immer darauf an, weshalb ihr ihn aufsucht."

Serena hatte sich bei dem Klang seiner Stimme sofort zu ihm gedreht. „Diamond. Wolltet ihr auch hierher?" Fragte sie und ehrliche Freude floss aus ihren Worten.

Seine Augen suchten die ihren und sie versanken ineinander. „Ich mache morgens immer meine Runde. Es lenkt ab und zeigt was es zu tun gibt. Dabei habe ich euch hier reingehen sehen!"

Warum konnte Serena sich gerade nicht erklärten, aber ihr stieg eine glühende Hitze in die Wangen. „Nun, das trifft sich gut, dann können wir gemeinsam zum Frühstück gehen, oder habt ihr noch etwas zu erledigen?" Und ihre Stimme klang hoffnungsvoll.

Um sie zu testen, meinte er: „Ich muss euch leider schon mal allein vorgehen lassen, Prinzessin. Auf mich wartet noch etwas, das ich vorher erledigen muss."

Ihre Augen verdunkelten sich vor Enttäuschung. „Dann sehen wir uns später?"

Er lächelte höflich, innerlich jauchzend vor Freude. Auf diese Reaktion hatte er so gehofft, aber nicht daran geglaubt. Die ganze Nacht hatte er sich im Bett umher gewälzt und immer gingen seine Gedanken zu ein paar leuchtende Kristallaugen und sinnliche Lippen, die ihn nicht zur Ruhe kommen ließen. Nach einer Eiskalten Dusche war er mürrisch aus seinem Zimmer gegangen und ausgerechnet sein Bruder Saphir, der von einem Kontrollflug über Nemesis zurück kam, hatte die volle Wucht seiner hundsmiserablen Laune abbekommen. Jetzt stand er vor der Frau, die seine Träume heimgesucht hatte und er würde nichts lieber tun, als sie in die Arme zu reißen und seine Lust mit ihr stillen.

„Ich komme sobald ich kann nach, Prinzessin."

Langsam kam sie auf ihn zu. Ihr geschmeidiger Körper wiegte sich sanft und als sie vor ihm stand und ihn ansah, war es, als würde er seine Zukunft sehen. … Innerlich fluchte er. Diese Frau raubte ihm mit ihrem schieren Anblick den Verstand. … Wie viele Jahre hatte er den Weißen Mond gehasst? Und dann kam sie … und plötzlich war es ihm egal. Er wollte sie! Sie war wie für ihn gemacht! Ihre Augen, ihr Körper, ihre sinnlichen Lippen schienen förmlich nach ihm zu rufen. Nur mühsam hielt er sich zurück und Serena warf ihm einen letzten Blick zu und verließ mit ihrem Gefolge den Tempel.

Diamond murmelte leise: „Bei der Frau hilft keine kalte Dusche dieses Universums um abzukühlen!“ Leise fluchend ging er mit schmerzenden Phallus ins Schloss. Er würde einige Minuten warten, ehe er Serenity und den anderen folgte.

****

Minako streckte sich und sah sich im Zimmer um. Sie teilte es sich mit Ray, die gerade Wache haben müsste. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihr, dass es halb Neun war. >Frühstück!< Schoss es ihr durch den Kopf. Eilig stand sie auf, duschte, verwandelte sich und rannte aus dem Zimmer. Haruka und Ray waren nicht da, ein Blick in ihr Zimmer, zeigte das auch Bunny nicht da war. Eilig lief sie die lange Treppe hinab zum Speisesaal. Dort wurden gerade die langen Tafeln gedeckt und die Vier Schwestern saßen an einer und unterhielten sich. Keine Bunny! Sie wollte nicht in Panik ausbrechen und bis Neun warten. … Unruhig lief sie einige Minuten vor der Tür zum Audienzraum auf und ab, ehe sie erneut einen Blick auf die große Uhr oberhalb des Throns warf. Sie zeigte, dass es Zehn nach Neun war und Bunny ist immer noch nicht da! So schnell sie konnte, rannte sie die Treppen hinauf, wo ihr schon die anderen, außer Setsuna und Jupiter entgegen kamen.

„Wo sind sie?“ Fragte sie aufgebracht.

Merkur: „Wovon redest du?“

Venus: „Von wen wohl? Serenity, Uranus und Mars!“

Neptun: „Mach dir keine Sorgen …“

Venus: „Keine Sorgen? Spinnst du?“ Pfiff sie die Türkishaarige an und fuhr zu Saturn rum: „Ist Pluto oben?“ Fragte sie aufgebracht die Jüngste unter ihnen. Hotaru nickte unschlüssig und Venus rannte an den anderen vorbei in ihr gemeinsames Zimmer.

„Pluto, wach auf. Wo sind Serenity und die andern!“ Schrie sie, während sie ins Zimmer rannte.

Setsuna, die total verschlafen hochschreckte, sah sie verständnislos an. „Was in Schöpfers Namen … Was soll das? Was ist eigentlich los?“

Venus stand zitternd vor ihrem Bett und die anderen versammelten sich an der Zimmertür. „Was los ist? Serenity, Uranus und Mars sind verschwunden! Das ist los! Wo sind sie? Wann hast du sie zuletzt gesehen?“

„Sie sind zum Tempel.“ Kam es trocken von der Grünhaarigen, der jetzt alles klar war. „Würdet ihr mich jetzt freundlicherweise noch etwas schlafen lassen.“ Forderte sie kühl.

Venus achtete gar nicht auf ihren letzten Satz, total verdattert fragte sie: „Wie zum Tempel?“

Neptun: „Serena hat sich angewöhnt alle paar Tage zum Tempel des Sternenschöpfers zu gehen, wahrscheinlich will sie es hier fortsetzten.“

Venus: „Aber … aber … warum hast du mir das nicht gesagt?“ Minako wusste nicht ob sie vor Erleichterung aufatmen oder die Äußeren vor Wut angreifen sollte.

Neptun: „Weil du mich nicht zu Wort hast kommen lassen.“

Setsuna: „Würdet ihr jetzt Bitte mein Zimmer verlassen!“ Langsam ging Setsuna diese sinnlose Konversation auf die Nerven. Sie hatte nicht mal eine halbe Stunde geschlafen, als der blonde Racheengel in ihr Zimmer polterte. „An eurer Stelle würde ich frühstücken gehen, wahrscheinlich sind sie schon unten.“

Venus schaute sie kleinlaut an. „Ähmmm ja … Entschuldige.“ Schnell verließen die Krieger das Zimmer und eilten hinab in den Speise – und Audienzsaal. Und da waren sie! Serena saß neben Uranus und Mars, ihr Gegenüber eine müde Jupiter.

„Serenity.“ Rief Venus erleichtert aus. Diese drehte sich zu ihnen um und die Kriegerin der Liebe, fiel ihr um den Hals.

„Hey, ist alles in Ordnung?“ Fragte Serena überrascht.

Merkur: „Jetzt wieder! Seit wann entwickelst du dich denn zur Frühaufsteherin?“ Belustigt sah sie von ihr zu den 3 anderen Kriegern, die an diesem Morgen an ihrer Seite geblieben waren.

Die Blonde mit den zwei Zöpfen grinste spitz. „Manchmal gibt es sogar für mich etwas, wofür es sich aufzustehen lohnt.“

Venus: „Jag mir nie, nie, nie, nie, nie, nie wieder so einen Schreck ein.“ Sagte sie und fuchtelte mit dem Finger vor Nase ihrer Freundin herum.

„Was war denn los?“ Fragte Serena, die noch immer nicht so Recht verstand, warum Minako sich aufregte.

Neptun: „Naja du warst weg und mit dir Uranus, Jupiter und Mars und anscheinend wart ihr nicht mal beim Frühstück.“

„Wir waren beim Tempel, aber eigentlich hättest du und Saturn das doch wissen können.“

Saturn: „Dafür hätten wir zu Wort kommen müssen, um es den anderen zu sagen.“

Erklärte die Dunkelhaarige neutral.

Serena lachte auf. „Ok, ich verstehe." Kichernd, deutete sie ihren Freundinnen, das sie sich setzten sollten. „Es ist alles Ok und ich verspreche, das ich mindestens eine von euch immer bei mir habe, OK?"

„Das wäre aber bei einer intimen Unterhaltung unförderlich." Sagte eine, ihr nur zu bekannte, tiefe Stimme hinter ihr und wieder diese verräterische Röte.

Serena drehte den Kopf zu ihm. „Diamond, seit ihr schon fertig?" Fragte sie erfreut.

Er lächelte sie so intensiv an, als wären sie völlig allein. „Ich habe doch gesagt, dass ich gleich nachkomme. … Würdet ihr mir wieder Gesellschaft leisten?"

Serena stand geschmeidig auf und lächelte ihn warm an. „Selbstverständlich." Erneut war er ganz Kavalier, reichte ihr den Arm und brachte sie an seinen Tisch. Nachdem sie sich gesetzt hatten und ein Diener ihr Tee und eine Auswahl zu Essen gebracht hatte, konnte Serena endlich die Frage stellen, die ihr am Morgen durch den Kopf gegangen ist. „Wo sind eigentlich eure Geschwister?"

Überrascht hob er die Augenbrauen. „Ihr wisst von ihnen?"

Sie lächelte und nippte an ihrem Tee. „Nicht nur ihr wisst viel über mich."

Er besah sie nachdenklich. „Meine Schwester wird schon bei ihrem Studium der Geschichte sein und Saphir, mein erster General und Bruder, isst schon lange vor uns. Er ist grundsätzlich der Erste am Morgen der Wach ist."

„Eigentlich hätte ich gedacht, dass ihr das seid!" Stellte sie fest und dachte an ihr Treffen im Tempel.

„Mein Tag beginnt oft früh, aber eigentlich bin ich der Typ Langschläfer, auch wenn ich dem nur selten nachgeben kann."

Serena kicherte leise und er sah sie erstaunt an. „Warum lacht ihr?"

„Wisst ihr, meine Kriegerinnen waren vorhin etwas in Aufregung, weil sie daran gewöhnt sind, das ich die Langschläferin bin."

Jetzt verstand er die Gesprächsbrocken, die er aufgeschnappt hatte und lächelte amüsiert. „Das erklärt einiges. Wenn jemand wie ihr einfach verschwindet, würde ich auch das Land auf den Kopf stellen lassen, bis ich weiß ob es euch gut geht."

Serena: „Oh nein bitte nicht noch einer! Meine eine Kriegerin war, glaub ich, kurz davor ein Suchkommando aufzustellen."

Amüsiert lehnte er sich zurück. „Ihr seid ein Juwel Serenity, das beschützt werden muss."

Bei diesem Worten verlor Serena den belustigen Glanz in ihren Augen. „Ich bin mehr als eine Prinzessin, Diamond. Ich bin auch eine Kriegerin, die Kriegerin des Mondes. … Als ich in dieser Zeit erweckt wurde, wusste ich nicht wer oder was ich bin und habe mit meinen Freundinnen unsere Prinzessin gesucht. Erst bei dem Kampf gegen unsere Gegner, erfuhr ich von meinem Schicksal und meiner Vergangenheit. Bis dahin war ich ein ganz normales Mädchen, nicht mehr und nicht weniger."

Diamond, hatte ihren Ausführungen ruhig zugehört. „Das heißt ihr seid erst in diesem Jahrhundert wieder erweckt wurden?"

„Ja."

„Wie habt ihr genau von eurem Vorleben erfahren?"

„Unsere Gegner wollten den heiligen Silberkristall und in dem Moment, da er erschien, kehrten meine Erinnerungen zurück."

Interesse und Gier blitzen in seinen Lilafarbenen Augen und Serena hatte das Gefühl etwas grundsätzlich falsch gemacht zu haben. „Diamond, wenn wir unsere Völker wieder vereinen, werden auch der Silberkristall und euer Onyx wieder eine Verbindung aufbauen."

Überrascht zuckte er zusammen. „Woher wisst ihr davon?"

„Wie gesagt, ich weiß sehr viel über euch. Ebenso weiß ich, dass ihr ein gutes Herz habt und euer Volk beschützen wollt. Das will ich auch! Lasst euch von Hass und Gier nicht leiten."

In Diamonds Augen stand eine Drohung. „Ihr wisst nichts Prinzessin. Nichts von dem, was hier die letzten Jahrtausende geschehen ist."

„Ich weiß, dass unsere Völker einst eins waren und einige Handlungen unsere Familien gesplittet haben."

Er schwieg einige Sekunden, ehe er drohend fragte: „Warum seid ihr wirklich hier Serenity?"

„Das wisst ihr! …"

„Ach ja? Ihr wisst anscheinend Dinge, die kein anderer außerhalb unserer Familie weiß. Glaubt ihr wirklich, ihr könnt so einfach hier auftauchen und damit einen Jahrtausende langen Zwist und tiefen Hass beenden?!" Er stand auf und ragte drohend über ihr. Serenas Herz raste vor Angst, mutig entschlossen stand auch sie auf und bot ihm die Stirn.

Kapitel 23: Harte Verhandlungen

Ein klärender Sturm

„Hass ist es der Menschen zerstört Diamond. Seht ihr das wirklich nicht? Seit meiner Erweckung kämpfe ich für den Frieden und habe Menschen sterben sehen. Einer von ihnen gab sein Leben, in dem er mich beschützte. Er war wie ihr. Ein großer Mann mit einer reinen Seele, die von Hass zerfressen war. Ich schwor ihm, das ich alles tun würde um Frieden zu bringen …“

„Ihr habt ihn geliebt!“ Stellte er fest und eine Spur Verbitterung durchdrang seine Stimme.

Sie schluckte die Tränen, die sich in ihren Augen bildeten, herunter. „Damals wusste ich es nicht. Heute stimme ich euch zu. Ja ich liebe ihn. …“

„Geht Prinzessin, hier werdet ihr keinen Frieden finden, nur den Krieg.“ Sagte er und drehte sich von ihr weg um den Raum zu verlassen.

„Diamond wartet! Wollt ihr das hier wirklich? Die Dunkelheit? Den Hass, das Böse? Warum? Warum schlagt ihr die Hand zurück, die euch hingehalten wird.“ Rief sie ihm hinterher. Er stoppte und sah in ihre Kristallklaren Augen, auch jetzt, nachdem er wusste, dass ihr Herz einem anderen gehörte, wollte er sie.

„Raus. Alle Raus, ich will mit der Prinzessin allein sprechen!“ Autoritär und schneidend klang seine Stimme und die Sailorkrieger standen in Kampfposition um ihre Prinzessin zu schützen.

Serena warf einen Blick zu ihnen. Sie wusste, das das vielleicht die letzte Möglichkeit war mit ihm zu reden, ehe er sie verstieß. „Ihr wartet draußen vor der Tür.“

Uranus: „Aber Prinzessin …“

Serena: „Ihr wartet vor der Tür, wenn etwas sein sollte, könnt ihr jederzeit zu mir. Geht.“ Wiederwillig beugten sich ihre Krieger und Uranus warf dem Prinzen einen warnenden Blick zu. Sie würde ihn umbringen, solltet er ihrem Mondgesicht etwas antun.

Sobald die Tür sich schloss, standen die beiden Sternenkinder allein in Mitten des Raumes. „Redet Prinzessin.“ Forderte er schneidend.

„Was soll ich sagen, was ich nicht schon sagte? … Ihr wollt wissen was ich denke? … Schön! … Ihr seid ein attraktive Mann, mit einer erstaunlichen Persönlichkeit, aber auch Hasszerfressen. Ich gebe euch die Möglichkeit zurückzukehren. Ihr und euer Volk, mit unserer gemeinsamen Kraft, könnten wir auch Nemesis in unser System zurückholen und ihr seid so voller Verbitterung und Feindseligkeit, das ihr die Hand wegschlagt die euch helfen will.“

Langsam war er auf sie zugekommen und stand jetzt in seiner vollen Größe vor ihr. Sacht strich er ihr über die Wange und zog ihren Körper an seinen und sagte leise. „Ihr habt Recht damit, das ich Hasszerfressen und voller Verbitterung bin, aber was euch betrifft, Serenity, hab ich ganz andere Gefühle." Hart legte er seinen Mund auf ihren und zwang ihre Lippen auseinander. Serena wehrte sich kaum, zu sehr hatte sie seine Nähe vermisst. Ein leidenschaftlicher Kuss entbrannte zwischen ihnen, fordern, brennend, alles verschlingend.

Serena versuchte alle ihre Sinne zusammen zu nehmen und stieß ihn ein Stück von sich weg. Schwer atmend standen sie einander gegenüber.

„Was wollt ihr, Prinzessin? Das hier kam nicht allein von mir!" Knurrte er rau und frustriert, dass er sie nicht gleich haben konnte.

„Nein … ich … ich kann euch nicht sagen … was …" Stammelte sie und wäre am lieben in Tränen ausgebrochen.

Hinter ihnen erklang ein schrilles Lachen. Niemals hätte Bunny dieses Lachen vergessen können. „Die Frage kann ich euch beantworten mein Prinz."

„Esmeraude, was machst du hier drin?" Wutschnaubend suchte er sie und fand sie nicht weit von ihnen lasziv an einer Säule lehnend.

„Auf euch achten mein Prinz. Diese Frau da, ist eine Dirne, nichts als eine Hure, die euch betört, obwohl sie mit einem anderen liiert ist."

„Wovon redest du?" Wirsch fuhr sein Kopf zu der Blondine rum. Serena hielt sich zurück, sie wollte wissen worauf die Grünhaarige anspielte.

„Ich habe gehört wie ihre Krieger über sie sprachen, von ihr und einem Mann, mit dem sie erst kürzlich drei Monate lang die Nächte verbracht hat." Die Blonde wurde erst rot, dann Aschfahl, als sich Diamond vollends zu ihr drehte und seine Augen eine Antwort forderten.

„Ich kann das erklären …" Begann sie verzweifelt und überlegte fieberhaft, wie sie aus dem Dilemma wieder heraus fand.

„Nein, ich will es nicht wissen. … Ich mag mich in euch getäuscht haben, aber ihr seid hier um Frieden zu schließen und je schneller wir das zu Ende gebracht haben, je eher werdet ihr Nemesis verlassen." Er sagte es leise, aber die Kälte darin ließ ihr Herz gefrieren.

„Diamond, hört mir zu …" Begann sie flehend.

„Nein, nicht was das betrifft. … Holt euch drei eurer Krieger. Sie und drei meiner Leute, werden bei den Friedens-Verhandlungen dabei sein."

Tief verletzt nickte sie und lief zur Tür. „Uranus, Merkur und Pluto. Kommt, die

Verhandlungen beginnen."

Etwas in ihren Augen ließ die Sandblonde sie besorgt mustern. „Ist alles in Ordnung?“

Serena nickte herrschaftlich. „Und nur das wir uns klar verstehen und das zählt für euch alle, wenn ich noch einmal mitbekomme, das ihr öffentlich über mein Privatleben sprecht, seid ihr aus meinem Dienst entlassen. Verstanden?“ Geschockt sahen sie die 8 Krieger an und wussten nicht, was sie getan hatten.

„Uranus, Merkur, Pluto!“ Kleinlaut von Serenas derber Ansprache getroffen, folgten ihr die drei und die anderen sahen ihr Schuldbewusst nach.

In der Mitte des Raumes standen jetzt Diamond, Saphir, Esmeraude und der Erleuchtete!

Diamond: „Prinzessin, das ist mein erster General Saphir, den Erleuchteten kennt ihr ja bereits und eine meiner Offiziere Esmeraude.“

Serena nickte kühl. „Das sind Sailor Uranus, Sailor Merkur und Sailor Pluto. Jede meiner Kriegerinnen hat besondere Gaben, doch ich denke, das diese drei uns jetzt am hilfreichsten zur Seite stehen werden.“

Diamond ließ vor ihnen ein Bild des Sonnensystems erscheinen. „Jetzt habt ihr Zeit, mir zu erklären, wie ihr euch eine Einigung unserer Familien vorstellt.“

Serena: „Wie ich bereits sagte, würde ich vorschlagen Nemesis wieder an seinen Ursprungsplatz seitlich des Mondes zu setzten, um die einstige Konstellation wieder herzustellen. Ein Portalweg, der den Mond und Nemesis verbindet, wäre eine Möglichkeit unsere Völker zusammenzuführen.“

„Wer sollte nach eurer Meinung über die Völker regieren?“ Fragte der Erleuchtet und Serena biss vor Wut die Zähne zusammen.

„Da der Weiße Mond mein Schutzplanet ist, würde ich vorschlagen, das ihr den Eid des Weißen Mondes ablegt, … natürlich könnte ich es umgekehrt ebenso bei euch tun. Wichtig ist nur …“

Esmeraude lachte schrill. „Ihr haltet uns wohl für dumm? Wenn unser Prinz euren Eid ablegt, ist er euch verpflichtet. Das wäre keine Einigung, sondern Unterwerfung.“

Uranus: „Vorsicht, wie du mit unserer Prinzessin sprichst.“ Warnend sandte die Sandblonde ihr einen mahnenden Blick.

Esmeraude: „Die da nennt ihr Prinzessin, das ist eine Dirn…“ Uranus war vorgesprungen und rammte ihr die Faust in den Magen.

„Uranus … wir sind hier für Frieden und nicht um einen Krieg zu beginnen.“ Tadelte Serena sie scharf.

Diamond: „Vergesst sie und sprecht weiter.“ Meinte er ernst und warf der sich krümmenden Esmeraude einen bösen Blick zu. Langsam und unter Stöhnen richtete sie sich auf und der Tod von Uranus stand in ihren Augen. Langsam kam die Kriegerin des Windes an ihren Platz an der Seite ihrer Prinzessin zurück.

Serena holte Luft um ihre angespannten Nerven zu entspannen. „Es ist keine Unterwerfung, nur ein Schutz. Wenn ich zulasse, dass euer Volk auf meinen Planeten lebt, wäre es möglich, dass einer auf den Gedanken kommen könnte den Mond zu beanspruchen. … Doch muss ich euch warnen, sobald ich nicht mehr mit dem Planeten verbunden bin, wird er sterben und für alle Zeit unbewohnbar.“

„Das wäre mit einer Gefangennahme von euch sehr schnell zu ändern.“ Lachte Esmeraude, noch immer eine Hand auf ihrem Bauch haltend und Uranus trat drohend einen Schritt nach vorn.

„Wagt es euch und ich schwöre, es wird das Letzte sein was ihr tut.“ Fauchte die Sandblonde.

Esmeraude: „Vorher bringe ich euch um.“ Spukte sie ihr entgegen.

Diamond: „Genug. Wir sind nicht hier, um Drohungen auszusprechen. Also lasst uns vernünftig verhandeln.“ Versuchte er besonnen zu reagieren.

Serena atmete noch einmal durch. „Mit der Möglichkeit, die ich euch anbiete, wäre es fast so wie einst, nur um einiges einfacher.“

Saphir: „Was ist mit der Erde? Zählt sie auch zu den Verhandlungen?“

Serena: „Ich kann über den Mond entscheiden, da er mein Planet ist, die Erde allerdings steht unter dem Schutz von Prinz Endymion, daher ist sie nicht Teil der Verhandlung.“

Erleuchteter: „Euer Angebot, entspricht im Nichts von dem, was für uns von Interesse wäre. Der Mond ist ein toter Planet, jedoch wäre der Silberkristall schon eine Verhandlungsbasis.“ Meinte er spitzzüngig.

Plutos Augen verengten sich gefährlich. Serena sah ihn lange an, ehe sie antwortete: „Genauso stände der Onyx dann zur Verhandlung. Wir haben beide Kristalle voller Macht, doch frage ich mich, warum ihr einen Kristall wollt, den ihr nicht so nutzten könnt, wie er es soll. Schließlich hat der Sternenschöpfer in ihm das Licht gebündelt, sowie Nigredo im Onyx die Dunkelheit. Ihr Diamond, seid der Prinz der Dunkelheit, die Macht meines Kristalls, würde euch eher schaden als nützen.“

Erleuchteter: „Jeder kann das Licht nutzen und mein Prinz bräuchte euch nicht mehr, um Nemesis in Licht zu hüllen.“

Diamond verschränkte die Arme und sah zu Serena, die versuchte ihren Kopf aus der sich zuziehenden Schlinge zu ziehen. Selbst jetzt stand sie stolz vor ihnen und redete von Frieden. >Glaubte sie wirklich so sehr daran oder will sie etwas anderes?<

Serena: „Ein Wesen wie ihr, das in der Dunkelheit lebt, und mit Nigredo im Bunde steht, kann niemals den Silberkristall anwenden, Erleuchteter."

Diamond: „Schluss! Serenity ich will ein vernünftiger Angebot und keine Almosen." Sagte er kalt und berechnend.

Serena: „Almosen? … Frieden und Glück für die Völker nennt ihr Almosen? Seit ihr wirklich so Machthungrig, das ihr …"

Die Tür wurde aufgerissen und alle sahen dorthin. Serena fluchte innerlich und betete, das das jetzt nicht das Ende aller Verhandlungen war.

„Hört nicht auf sie! Prinzessin Serenity ist im Moment nicht bei klarem Verstand!" Verklang eine männliche Stimme durch den riesigen Raum und die Sailor Krieger stürmten kampfbereit hinter ihm her.

Diamond: „Wer seid ihr?" Der Typ war ihm auf den ersten Blick unsympathisch.

„Ich bin Prinz Endymion, Prinz der Erde und Verlobter von Prinzessin Serenity."

Serena stand da, als hätte man ihr ins Gesicht geschlagen. „Was in Sternenschöpfers Namen suchst du hier?" Fragte sie aufgebracht und merkte gar nicht, wie Diamonds Blick ins Hasserfüllte umschlug.

„Deinen Hintern retten, wie üblich Liebste." Meinte er hochmütig und wollte sie in den Arm nehmen, als Uranus dazwischen ging.

„Wage es noch einen Schritt auf sie zuzumachen und du lernst mich kennen." Knurrte sie und ihre Augen waren die reinsten Stürme.

Endymion grinste dreckig und stieß eine Welle dunkler Energie gegen sie, sodass die stolze Kriegerin mehrere Meter durch die Luft geschleudert wurde. „Uranus!" Kam es aus den verschiedensten Mündern. Schwer getroffen rappelte sie sich auf. Neptun an ihrer Seite, die ihr aufhalf.

Serena sah Rot vor Zorn. Endymion griff schmerzhaft nach ihren Arm, doch dieses Mal war sie vorbereitet. Schnell hob sie das Knie und rammte es ihn in seine Weichteile. Ein schmerzhafter Laut entrang sich seiner Kehle.

„Fasst du mich noch einmal an, kastriere ich dich! Haben wir uns da endlich verstanden? Du bist nicht mehr mein Verlobter und wirst es niemals mehr sein. Und wenn du es auch nur noch einmal wagst, einer meiner Kriegerinnen, auch nur ein Haar zu krümmen, wird dir mehr fehlen, als nur dein geliebtes Stück." Schrie sie ihn an und drehte sich dann zu Diamond, an dessen Arm Esmeraude lasziv hing.

„Und jetzt zu Euch. …" Sagte sie kalt und würdigte der Grünhaarigen keines Blickes. „Wenn ihr an den Frieden der Monde glauben wollt, dann holt Rubina. Denn anscheinend gibt es keine andere Möglichkeit."

Erleuchteter: „Hört nicht auf sie mein Prinz, sie will keinen Frieden, sie will euch unterjochen so wie alle, die zum Weißen Mond gehören.“ Die Kriegerinnen nahmen Kampfposition ein, zu gut war den meisten von ihnen die Erinnerung an den Alten im Gedächtnis geblieben.

Diamond: „Woher kennt ihr den Namen meiner Schwester?“ Er musterte sie kühl und der Hass in seiner Stimme war unüberhörbar.

Serena: „Weil ich in der Zukunft war. Sie ist die Einzige, eurer näheren Familie, die den Krieg überleben wird.“

Diamond: „Nein ihr lügt. Jedes Wort von euch ist eine Lüge.“ Schrie er sie an.

Pluto: „Nein sie spricht die Wahrheit! Sie hat die Zukunft gesehen.“

Diamond: „Nichts als weitere Lügen aus dem Mund eines Anhängers des Weißen Mondes.“ Er winkte ab. „Ihr seid hier nicht weiter Willkommen. Geht und kehrt nicht zurück. Es wird keinen Frieden unserer Familien geben.“ Er drehte sich von den Anwesenden weg und lief zur entgegengesetzten Tür.

Serena brach das Herz. „Diam, hör mich an. Ich weiß das du irgendwo in dieser harten Schale steckst …“ Rief sie ihm hinterher, Tränen liefen ihr die Wangen hinunter und er schnellte zu ihr herum.

Diamond: „Wie habt ihr mich gerade genannt?“ Sprach er leise und etwas in seinen Augen veränderte sich.

Serena: „Ich nannte dich Diam. Den Mann dem ich damals versprach den Frieden zu wahren, warst du. Ihr kamt in die Vergangenheit, … in die heutige Zeit, … und habt versucht hier den Krieg zu beenden, weil ihr in der Zukunft am verlieren wart. … Bitte, du musst mir zuhören. Du bist in meinen Armen gestorben, noch einmal ertrage ich das nicht!“

Esmeraudes Lachen war hysterisch. „Ja klar. … Mein Prinz, diese Frau hat sie nicht mehr alle. Lasst sie sie mich töten! Dann ist endlich Ruhe und ihr hättet den Silberkristall.“ Sofort war Uranus Sprungbereit, die Augen auf sie fixiert.

Endymion bewegte sich auf Serena zu und nahm sie in den Schwitzkasten. „Wenn ihr wegen einer neuen Heimat verhandeln wollt, dann müsst …“

„Mars … Macht des Feuers … flieg.“ Endymion wurde in den Rücken getroffen und brach zusammen. Sämtliche Sailorkrieger, die bis jetzt der Meinung waren sich zurück zu halten und auf ihre Prinzessin zu vertrauen, standen um ihn herum.

Venus: „Feuerherzenkette … Fessel ihn!“ Rief die temperamentvolle Blonde.

Erleuchteter: „Seht ihr mein Prinz, was für eine Prinzessin kann sie sein, wenn sie sich gegen ihren eigenen Verlobten stellt? Und der wollt ihr einen Eid ablegen? Hört auf

Esmeraude. Tötet sie und holt euch den Kristall.“ Uranus die einige Kratzer am Körper trug, stand neben Mars und Neptun und wartete auf eine Gelegenheit ihn anzugreifen.

Serena, die sich nach Mars Schuss von Endymion befreien konnte, suchte ein bestimmtes Augenpaar. „Diamond, ich mache euch einen Vorschlag. Holt Rubina und lasst sie euch den Fluss der Erinnerungen zeigen. Wenn ihr mir dann immer noch nicht glaubt, lege ich mein Leben in eure Hände, mit einer Bedingung, meine Krieger sind frei.“

„Nein!“ Kam es aus den Mündern ihrer Krieger.

Überrascht zog er die Augenbrauen hoch. „Ihr gebt mir euer Leben?“ Serena nickte und verbarg den Abscheu ihrer eigenen Worte hinter einer steinernen Maske der Fassung.

Erleuchteter: „Nein mein Prinz, das ist eine Falle.“

Saphir musterte die Prinzessin eindringlich. Er hatte ihre vor Liebe glänzenden Augen gesehen, als sie ihn mit Diam angesprochen hatte und auch jetzt sah er die Abscheu, dass sie sich ihm ergeben musste. „Warum nicht? Diamond, du hast nichts zu verlieren. Selbst wenn ihre Krieger so stark wie die Schwestern, Rubeus und Esmeraude wären, sind wir ihnen Zahlenmäßig bei weiten überlegen. Las Rubina holen, entweder kann sie beweisen was sie sagt oder du hast ihr Leben und den Kristall.“

Esmeraude: „Ach was, das ist nur ein Trick um Zeit zu schinden.“ Murrte sie gehässig.

Uranus: „Halt endlich das Maul.“ Schrie ihr die stürmische Kriegerin entgegen.

Serena beachtete keinen, bis auf Diamond: „Holt Rubina und die Schwestern.“ Warf sie alles in die Waagschale was sie hatte.

Erleuchteter: „Das muss er nicht. …“ Stellte er trocken fest.

Petzite: „Wir sind schon hier.“ Die Krieger sahen zur Tür, in der die Vier Schwestern des Bösen standen und hämisch grinsten.

Serena: „Pluto, hol unsere Freundinnen. Beeil dich!“ Meinte die blonde Prinzessin und die Wächterin öffnete ein Portal.

Diamond: „Halt. Wo will sie hin?“

Serena: „Wir haben vier Freundinnen, Menschen ohne Kräfte, die ihr vielleicht in dem Zusammenhang kennenlernen wollt. Ich gebe euch mein Leben, nur gebt mir dafür die Möglichkeit zu beweisen, das ich die Wahrheit sage.“

Diamond nickte. „Ruft Rubina.“

Kapitel 24: Die 8 Schwestern

Jedes Wort zählt

Serena ließ Diamond nicht aus den Augen und auch er konnte seinen Blick nicht von ihr abwenden. Dieser Name, Diam, so hatte ihn keiner mehr seit seiner frühesten Kindheit genannt. Er konnte sich einfach nicht vorstellen, wo sie ihn gehört hatte. Und ihre Augen hatten geleuchtet. Es war kein Verlangen, sondern Liebe. Sie hatte ihn angesehen, als würde sie ihn lieben! Wie konnte das sein? Er hatte sie von sich gestoßen, hatte sie von Esmeraude beleidigen lassen und sie sah ihn mit Liebe an?! Und als ob das nicht reichen würde, bot sie ihm ihr Leben. Das konnten doch nicht alles Lügen sein! Warum sollte sie ihr Leben dafür geben wollen, das er ihr zuhörte, ihr glaubte?

Minuten vergingen, ehe die Tür sich erneut öffnete und die Rothaarige Prinzessin, mit den Smaragdaugen, eintrat. „Du hast mich rufen lassen?“ Und sah sich verständnislos im Raum um, der angefüllt mit fremden und eigenen Kriegern war. In ihrer Mitte stand eine Frau in silbernen Kleid und langen blonden Haaren, die sie zu zwei Zöpfen hochgebunden trug. >Die Prinzessin des Weißen Mondes.< Schoss es ihr durch den Kopf.

Diese kam aus den Reihen der Krieger und auf sie zu. „Lady Rubina, ihr seit die Hüterin des Vergessenen …“

Überrascht riss sie die Augen auf. „Woher …“

„Das ist eine lange Geschichte. Bitte sagt mir, wie weit ihr schon in der Geschichte der Familien der Monde vorgedrungen seit.“ Sie warf einen Blick zu ihrem Bruder und wollte ausweichen. Serena bemerkte ihr Zögern. „Hört mich an! In der Zukunft habt ihr mir alles beigebracht, was ich wissen muss, um die Kultur der Monde zu verstehen. Ihr sagtet mir, dass ich nur verstehen könnte, wenn ich mich darauf einließe und erst nach drei Monaten habt ihr mir den Fluss der Zeit eurer Mutter Elenora gezeigt. … Ich weiß, dass ihr jetzt Angst habt, weil ihr eigentlich zuerst mit euren Brüdern reden wolltet, doch ihr werdet nie die Chance dafür wirklich bekommen. … Sagt mir, habt ihr Petzite schon abgeraten mehr von Saphir zu wollen, als Freundschaft?“ Rubina öffnete den Mund und schloss ihn wieder. „War Saphir schon bei euch, weil er wegen jemand Bedenken hat, das er das Herz eures Bruders weiter mit Hass nährt?“

Rubina war tief in sich gekehrt. „Wie könnt ihr das alles wissen? Das waren alles private Gespräche, von denen niemand weiß …“ Hauchte sie.

Esmeraude: „Sie ist eine Hexe. Schwestern tötet sie.“ Rief die Grünhaarige ungehalten.

Die Sailor Krieger stellten sich vor ihre Prinzessin.

Uranus: „Kommt nur.“

Mars: „Wir haben euch schon einmal besiegt, das werden wir wieder."

Kermesite: „Von wegen, wir haben noch nie gegen euch gekämpft." Zischte sie angriffslustig.

Calaverite: „Aber das können wir ja ändern." Grinste die Brünette selbstsicher.

Diamond: „Schluss. Noch entscheide ich wer hier getötet wird und wer nicht. Und das gilt für alle. Esmeraude, wagst du es noch einmal unaufgefordert zu reden, wirst du die Konsequenzen deines Ungehorsams spüren." Seine Augen schossen lila Blitze und die Grünhaarige senkte demütig den Blick.

Esmeraude: „Aber … aber … mein Prinz …" Versuchte sie dennoch sich zu verteidigen.

Diamond reichte es. „Saphir schaff sie raus." Esmeraude wehrte sich und flehte, dass er sie nicht von sich stoßen sollte. Endlich schloss sich hinter ihr die Tür und Ruhe kehrte ein.

Serena atmete erleichtert auf und wand ihre Aufmerksamkeit der Lady des Schwarzen Mondes zu. „Ich weiß von alledem, weil ihr mir davon erzähltet. Bitte, zeigt euren Brüdern die vergessenen Erinnerungen, nur so können wir den Frieden wahren. Bitte, ich weiß, das es euch schwer fällt mir zu vertrauen, aber ihr seid die Einzige, die vielleicht noch einen Krieg verhindern kann."Rubina sah von Saphir zu Diamond und nickte bedächtig.

Ein Portal öffnete sich und Pluto trat mit vier Frauen in den Raum. Die Anwesenden die zur Familie des Schwarzen Mondes gehörten, sahen sie verwirrt an.

Petzite: „Was ist das? Ein Witz?"

Ihr Ebenbild trat zu ihr. „Nein, ist es nicht. Ich bin du in 1000 Jahren."

Calaverite: „Aber ihr seid Frauen, einfache Menschen, wie sollte das gehen?"

Calaverite (Mensch) „Wir haben freiwillig auf unsere Kräfte verzichtet."

Berthierite: „Nein, das würden wir niemals tun. Wir würden unsere Familie niemals verraten."

Kermesite (Mensch): „Doch, wenn ihr keinen anderen Ausweg seht."

Kermesite: „Nein; wir haben hier unsere Familie und Menschen die wir lieben."

Kermesite (Mensch): „Eure Liebe ist falsch. Du liebst Rubeus und würdest alles für ihn tun. Aber wenn du einmal gegen die Sailor Krieger kämpfst und du ihn anflehst dir zu helfen, sagt er, das du schwach bist, eine Last für die Familie des Schwarzen Mondes und du dir und den Kriegern mit einer Bombe das Leben nehmen sollst."

Kermesite: „Nein, das kann nicht sein. Vielleicht liebt er mich nicht so wie ich ihn, aber er würde niemals …“

Petzite (Mensch): „Doch würde er. Du bist ihm egal. Jede von uns. Wir sind nur ein Mittel zum Zweck, mehr auch nicht. Er lässt uns für seinen Machthunger über die Klinge springen. Nach dir tritt dieses Schicksal Berthierite und zum Schluss hetzt er uns gegeneinander auf, sodass Ich und Calaverite euch töten wollen. Ihr seid nicht mehr unsere Schwestern, nur Verräter. … Die schwarze Macht, der Hass hat uns verändert und alles was uns ausmachte ging verloren.“

Berthierite (Mensch): „Wir streiten uns immer, egal um was es geht, aber wir lieben uns und jede würde für die anderen sterben.“

Kermesite (Mensch) trat sich selbst gegenüber. „Geh in dich. Was ist es, was du am meisten liebst? Für was wärst du bereit dein Leben zu geben.“ Kermesite sah zu ihren Schwestern und ein liebevoller Glanz lag in ihren Augen. „Sie! Sie waren immer bei mir.“

Kermesite (Mensch): „Und sie sind diejenigen, die durch den Hass umgedreht werden und dich töten sollen. Du bist nicht schlecht, du bist nicht böse, nur vergiftet. Kämpf dagegen an.“

Kermesite fasste zögernd an die Hand ihres vermeintlichen Ich und sah, wie sie sich begann aufzulösen. „Was ist das?“ Fragte sie und Angst breitet sich in ihr aus.

Kermesite (Mensch): „Ich weiß es nicht, aber ich nehme an, dass es richtig ist. Glaube Kermesite, an die Liebe, an deine Schwestern und an Serenity. Sie ist so gütig und voller Liebe.“ Die sich auflösende menschliche Kermesite war nur noch ein Schemen.

Kermesite: „Ich glaube daran.“ Hauchte sie und die Geistergestalt floss in sie. Einige Sekunden war sie ruhig, dann sah sie zu ihren *6* Schwestern.

Petzite: „Kermesite, ist alles in Ordnung mit dir?“

Kermesite. „Ja, mehr als ihr ahnt. Sailor Mars?“ Die angesprochene Kriegerin musterte sie mit einem undefinierbaren Gesichtsausdruck. „Ich danke dir. Ich weiß jetzt alles und durch deine Liebe, habe ich meine wieder gefunden.“ Ray grinste sie an, kam auf sie zu und nahm sie in die Arme.

Mars: „Dein Zuhause wird immer bei uns sein.“ Die Lilahaarige nickte dankbar und ihre Schwestern sahen ihre Gegenüber an.

Berthierite (Mensch) ging zu ihrem Ebenbild. „Du willst deine Schwester nicht töten, du kannst es nicht. Der Hass in dir wird es dir befehlen, aber es würde gegen alles gehen, woran du glaubst und du liebst jede von ihnen. … Mir wurde damals gesagt, dass ich die Sailor Krieger vernichten soll und Kermesite gleich dazu, wenn ich es nicht schaffe, bräuchte ich gar nicht erst wiederzukommen. Kermesite ist es, die am Ende mein Leben retten wird und Sailor Moon gibt mir ein neues Leben. Ein Leben unter Freunden und mit Kermesite die mich liebt. In der Zeit waren Calaverite und Petzite

noch vom Hass besessen, daher war sie es, bei der ich mich zum ersten Mal seit Ewigkeiten geliebt fühlte.“ Auch die menschliche Blauhaarige begann sich aufzulösen und Berthierite (Mensch) griff nach der Hand ihres mächtigen Spiegelbilds. „Bitte. Fühle die Liebe. Glaube an Serenity und die Krieger, … du wirst nie mehr allein sein.“ Die Blauhaarige nickte und der Geist ihres späteren Ichs ging auf sie über. Auch sie war einige Sekunden ruhig, ehe sie von Kermesite zu Merkur sah. „Sailor Merkur!“ Sie lächelte ihre inzwischen sehr gute Freundin an. „Die nächste Schachrunde gewinne ich.“

Merkur lachte herzlich, kam auf sie zu und nahm sie in die Arme: „Das werden wir sehen.“

Calaverite sah zu sich und schüttelte den Kopf. „Das ist doch albern.“

Calaverite (Mensch) grinste und stellte sich vor ihr auf. „Du warst schon immer skeptisch und versteckst dein Herz hinter einer harten Schale. Jeder Streit mit deinen Schwestern sind für dich Lebenselixier und Qual, aber das macht es aus. Du könntest nicht ohne sie. Und die wahre Liebe, jemanden der dich so liebt wie du bist, ist dir hier auch noch nicht begegnet. Wirst du auch nicht, denn hier existiert nur der Hass. Liebe wirst du hier nicht finden und wenn nicht das Band zwischen deinen Schwestern bestehen würde, wärst du schon lange nicht mehr.“

Calaverite: „Ich … ich versteh nicht woher …“

Calaverite (Mensch): „Ich bin du! Vertraue ein einziges Mal.“ Ihr früheres Ich nickte und reichte ihr die Hand. Die menschliche Calaverite löste sich auf und zog in den Körper ein. Sie öffnete die Augen und suchte nach der blonden Prinzessin. „Serenity, ich danke dir für alles, was du für uns getan hast. Du warst da, als wir dich brauchten und hast mit deiner liebenswerten Art uns immer wieder zum Lachen gebracht.“

Serena: „Ihr gehört zu uns, egal was heute hier geschieht.“ Sagte sie und löste ihren Blick für einen Moment von Diamond der alles Kommentarlos beobachtete.

Petzite (Mensch) trat vor ihr altes Ich. „Muss ich wirklich noch viel sagen? Du bist die Älteste und hast deine Schwestern immer beschützt und du wirst es sein, die Schlussendlich alle umbringen soll. Ist es das was du willst? Hass anstatt Liebe?“

Petzite schluckte und sah zu ihren drei Schwestern, die ihr aufmuntern zulächelten. Schnell nahm sie die Hand ihres Ebenbildes und verschmolz mit ihr. Wieder vergingen einige Augenblicke, ehe sie sich umsah. Ihr Blick blieb für einen Moment an Rubina hängen, ehe sie zu Mars und Saphir sah. „Jetzt versteh ich deine Worte, du wolltest mich schützten Rubina. Es tut mir Leid, ich konnte doch nicht wissen. … Serenity, ich danke dir, für alles. Treuere Freunde wie euch kann es nicht geben.“

Serena: „Wir sind immer für euch da. Ich danke euch, dass ihr bereit wart euch dem zu stellen. … Diamond, wärt ihr bereit eure Vergangenheit, die Erinnerungen eurer Mutter zu sehen?“

Kapitel 25: Erinnert euch! ..... Teil 1

Erinnert euch! Teil 1

Serena: „Diamond?“

Er nickte und sah zu seiner Schwester, die noch etwas unschlüssig zwischen den vier Schwestern, die vor Liebe und Glück strahlten, und Serenity hin und her schaute.

Zögerlich lief Rubina auf Diamond zu und hielt ihm die Hand entgegen, ehe sie sich zu Saphir drehte und ihm die andere gab. Ihr Blauhaariger Bruder griff zu, ohne zu zögern, Diam dagegen schien zuerst unschlüssig ehe er sich dafür entschied. Der schwarze Halbmond auf Rubinas Stirn glänze Mitternachtsblau und ihr Licht erfasst die Monde ihrer Brüder. Nach Minuten verblasste es und sie löste sich von ihnen und wartete. Worauf direkt wusste sie nicht. Eine kräftige Gardinenpredigt, Ignoranz, Abstreiten von dem was gewesen ist?

Saphir war der Erste der Brüder, der sich rührte. Sein Blick fiel auf die Älteste der Schwestern. „Petzite ich …“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, es ist Ok. Ich werde dich immer lieben, aber jetzt weiß ich, warum dein Herz niemals mir gehören kann.“

Mars: „Wartet. Das muss doch gar nicht sein! Das ist über 2000 Jahre her und wir waren Kinder! Danach war nie mehr was … und jeder musste sein eigenes Leben führen. …“

Saphir sah die Frau mit den glänzend schwarzen Haaren und den Märchenhaft schönen Lila Augen an. „Du hast Recht, aber mich jetzt festzulegen, wen von euch mein Herz gehört, kann ich nicht. Petzite, ich liebe dich, nur weiß ich nicht, was es für eine Liebe ist! Freundschaftlich, Brüderlich oder doch mehr? … Ich bitte dich gib mir Zeit.“ Petzite nickte, wusste allerdings bereits, das sich sein Herz am Ende für Sailor Mars entscheiden würde. Es war nicht das Schicksal oder die Kinderfreundschaft, sondern das Glänzen seiner Augen, als er Ray nun ansah. Sailor Mars versteckte sich unauffällig hinter Merkur und hoffte, dass damit der Spuk vorbei war.

Diamonds Blick glitt immerzu über Serenity, als könnte er nicht fassen, wen er da vor sich hatte. „Serena ich …“ Ein helles Licht erfasste Saphir und Rubina und hüllten sie ein. „Was ist das?“

Serena sah ängstlich und verwundert zu den beiden, die von der plötzlichen Energie in die Luft gehoben wurden. Sekunden später landeten sie und sahen sich an.

Rubina standen Tränen in den Augen. „Saphir, du lebst.“ Ihr Blick flog zu Diamond. „Bruder, ich … ich kann euch gar nicht sagen wie … Serena, du hast es geschafft. Du hast es wirklich geschafft.“ Flüsterte sie ergeben und Tränen des Glücks flossen über ihre Wangen. Eilig nahm sie die neue Freundin in die Arme. „Ich danke dir. Ich danke

dir 1000-mal. Du hast mir meine Familie zurückgegeben."

Serena grinste und nahm sie in die Arme. „Ich habe es dir versprochen! Genauso wie Diam. … Und ich kann dir die Erinnerungen von meiner Mutter zeigen. Das Puzzel ist komplett." Lächelte sie und Rubina strahlte über das ganze Gesicht.

Saphir trat zu seinem Bruder. „Was ist mit dem Erleuchteten? Ist er tot? Was ist geschehen?" Das zukünftige Ich Saphirs hatte die derzeitigen Erinnerungen für einen Moment in den Hintergrund gestellt.

Diamond sah ihn fassungslos an. „Warum sollte er tot sein, er ist mein engster Berater!"

Saphir war für eine Sekunde ruhig, sodass sich seine Erinnerungen und das derzeitige Wissen sich verbinden konnten: „Das heißt du erinnerst dich nicht? Du weißt nicht, was in der Zukunft passiert?" Fragte er nach einigen weiteren Momenten.

Diamonds Nerven waren zum zerreißen gespannt. „Dreht ihr jetzt alle durch? Woher sollte ich etwas von der Zukunft wissen?"

Serena: „Das heißt, dass seine Seelen sich nicht verbunden haben." Sprach sie sehr leise, um die aufsteigenden Tränen zu verbergen. „Sei es drum … wir … wir … müssen uns … einigen …"

Diamond: „Moment, noch habe ich einige Fragen! … Erstens bist du wirklich die Serenity, die ich aus der Vergangenheit kenne? Und wenn ja, warum kommst du erst jetzt? Und wieso warst du in der Zukunft?"

Rubina: „Weil der Krieg, den DU beginnen wirst, dir und Saphir das Leben kosten wird. Du hast zugelassen, das der Erleuchtet Saphir tötet."

Diamond: „Was? So ein Unsinn. … Erleuchteter …" Rief er brüskiert und schaute sich suchend um.

Saphir: „Er ist weg." Sagte er trocken, da die letzten Minuten ihm wieder klar vor Augen standen.

Uranus: „Ebenso wie Endymion. Wie schafft es diese Ratte jedesmal einfach so zu verschwinden?" Fluchte sie.

Serena ging auf Diamond zu und erst als sie direkt vor ihm stand, sah sie mit verschwommenen Augen in seine glasklaren kalten Iriden: „Bitte, glaub mir. Glaub an das, was wir dir sagen. … Du warst derjenige, der in meinen Armen starb. Du batest mich darum, mich um Nemesis zu kümmern. Lange konnte ich nicht, doch dann … dann bin ich in die Zukunft gegangen und hab Rubina kennengelernt, die mir alles zeigte. … Und ich habe dich kennengelernt, du warst jede Nacht in den drei Monaten in meinen Träumen …"

Diamond sah sie kalt und abweisend an. „Ich weiß davon nichts und alles was du mir

sagst, klingt unglaubwürdig. Die Familie des Weißen Mondes, hat meine verbannt und jetzt kommst du wegen des Friedens? Nein, Serena, so einfach ist das nicht!“

Saphir: „Diamond glaub ihr.“ Beschwor er ihn. „Du hast sie gegen den Erleuchteten beschützt und bist dabei tödlich verwundet wurden.“

Rubina: „Sie hat es für dich getan und wegen des Versprechens. In der Zwischenzeit …“

Diamond: „Genau; weil sie sich verpflichtet fühlte. Mehr nicht. Hier geht es um nichts anderes, als um ihr Schuldbewusstsein. Und nur damit wir uns richtig verstehen, ich mag dich einst gemocht haben, doch heute ist da nichts mehr. Du bist das Oberhaupt des Weißen Mondes und ich der von Nemesis; zwischen uns wird nie mehr sein, als vielleicht eine Kooperation.“

Serena senkte den Blick, ihr Körper zitterte. „Wenn das das einzige ist, was du für mich empfindest, ist es besser, wenn wir die Verhandlungen so schnell wie möglich hinter uns bringen. Hasse mich wenn es dir Spaß macht, aber lass die Menschen hier nicht weiter leiden, das haben sie nicht verdient! Lass Rubina ihre Studien auf dem Weißen Mond fortführen und gib der Liebe zwischen den Menschen auf den Schwarzen Mond und auf dem Weißen eine Chance!“

Diamond zerriss es das Herz sie so zu sehen. Er sah in ihr das kleine Mädchen, das er so sehr geliebt hatte, doch konnte er nicht aus seiner Haut. Über 2000 Jahre hatte er die Familie am Leben erhalten und nur der Hass hatte ihn dabei aufrecht gehalten. „Die Verhandlungen werden weiter geführt, aber auch die Bedingungen stehen. … Es ist nicht mehr nötig mir dein Leben zu geben, aber das ändert nichts an meinen Standpunkten.“

Sie nickte und sagte leise, kaum hörbar: „An meinen auch nicht. … Ich … Ich bitte dich … mich … einen Moment … zu entschuldigen, ich … ich … brauche etwas frische Luft.“ Sagte sie und lief langsam, sich zur Ruhe zwingend aus der großen Halle. Uranus schwankte was sie zuerst tun sollte, ihrer Prinzessin hinterher laufen oder dem Prinzen eine reinhauen?!

Neptun erlöste sie, in dem sie ihr zuflüsterte: „Ich geh ihr nach, sag was du zu sagen hast und komm dann hinterher.“ Die Inneren sahen Serena unschlüssig nach. So kannten sie sie nicht! Sie war ruhig geblieben, hatte ihre Meinung vertreten und war dann zum Luft holen raus gegangen. Früher hätte sie geschrien, hätte sich mit dem Prinzen angelegt, etwas von ewiger Liebe und Schicksal erzählt, wäre vor allen in Tränen ausgebrochen, doch niemals das! Niemals wäre sie so ruhig geblieben, so standhaft.

Nachdem Neptun ihrer Prinzessin hinterher eilte, ging die Sandblonde auf den großen Silberhaarigen zu: „Jedem anderen würde ich gerade zeigen was ich von einem Arschloch wie dir halte! …“ Seine Augen blitzen wild. Er wollte etwas sagen, aber sie ließ ihn nicht zu Wort kommen. „Du hast unsere Prinzessin nicht verdient. Weder als Politischer Partner, noch als Lebensgefährtin. Besonders nicht als Lebensgefährtin! … Sie hat Recht, du bist blind und in deinen Hass verbohrt. … Ich schwöre, kommst du ihr

noch mal zu nah und brichst ihr ein weiteres Mal das Herz, bringe ich dich um. Und das mein Freund, sind keine leeren Floskeln!“ Sagte sie leise und drohend. Jedes Wort ein Versprechen.

Merkur: „Uranus, bist du verrückt? Serena reißt dich in Stücke. Wir …“

Haruka fuhr aufgebracht zu ihr rum: „IHR? Ihr seid so blind wie der da! Wenn ich etwas zu sagen hättet, wärt ihr euren Job augenblicklich los.“ Saphir und Rubina schluckten bei ihren harten Worten … und gaben ihr innerlich Recht. Gerade die Rothaarige Prinzessin wusste, was Serena auf sich genommen hatte, um ihr Versprechen zu erfüllen und auch sie hatte die deutlichen Veränderungen an der Blonden gesehen. Was auch immer in den Nächten und auch hier in der *Gegenwart* geschehen war, Serena liebte ihren Bruder und er stieß sie in seinem blinden Hass von sich und zertrümmerte ihr Herz.

Uranus stürmte aus dem Saal, ihrer Prinzessin und Neptun hinterher. Die Inneren sahen sich fragend und zweifelnd an. Waren sie wirklich so blind geworden, wenn es um ihre Freundin ging?

Diamond: „Saphir, die Verhandlungen sind auf den Nachmittag verschoben.“ Sagte er eisig und verließ den Raum.

Kaum das sich der Saal schloss, blieb er stehen und überdachte das, was gerade geschehen war. Er hatte Serena beobachtete und mit jedem Wort, das er ihr entgegen warf, war der Glanz der Liebe und der Hoffnung aus ihren Kristallaugen gewichen. Er wusste wieder was er für sie empfunden hatte, wie gern wäre er damals ihr strahlender Held gewesen, den sie immer in ihm gesehen hatte … Und heute? Heute hatte er sie von sich gestoßen, ihr unterschwellig erklärt, das er sie nicht liebt und sie wegen des Hasses auf den Weißen Mond niemals lieben würde. Sein Herz schrie und litt unter den Qualen die er sich und ihr bereitete. … Doch was sollte er anders machen? Sein Bruder und seine Schwester benahmen sich, als wäre sie eine Heilige. Dabei war sie auch nur eine der Adligen vom Weißen Mond. Und in der Zwischenzeit deren Oberhaupt. Die Tochter derjenigen, die sie verbannten. Hatten seine Geschwister wirklich alles vergessen? Hatten sie vergessen, was gewesen ist? Wie sie ums Überleben gekämpft hatten? … Und was ist das für eine Geschichte, die sie ihnen über die Zukunft erzählte? … Warum schienen Rubina und Saphir Erinnerungen zu haben, die er nicht hatte?

Serena hatte ihn angefleht zu glauben; an SIE zu glauben und an ihre Worte … Doch stattdessen wollte er nichts hören. Hatte die glitzernden Tränen und das Flehen in ihren Augen ignoriert. Er wünschte sich in dem Moment nichts sehnlicher, als sie in die Arme zu nehmen, sie zu beschützen und nicht mehr loslassen … Aber was, wenn das alles eine einzige Lüge war? Hatte sie die Schwestern und seine Geschwister verhext? … Aber was, wenn sie die Wahrheit sagte? Dann hätte er sie verloren … Seine Serena! Seinen Engel mit den goldenen Haaren und den warmen Augen … Er fühlte wie sich der Schmerz des Verlustes in seiner Brust ausbreitet und Tränen der Seelenqual sich in ihm sammelten. … „Serena. …“ Formten seine Lippen tonlos.

Ein Licht erfüllte den Raum und hunderte Blitze trafen seinen Körper. Erinnerungen

durchfluteten ihn. Erinnerungen an den Krieg gegen die Erde und den Mond. Das erste Mal, das er die Neo-Königin Serenity sah und sich sofort in die anmutige Schönheit verliebte. Sein Verlangen war damals das gleiche, wie das, was er seit zwei Tagen für Serena empfand. Ein neuer Sturm drang in ihn ein und er sah sich und Serena im Traum; die entstehende Freundschaft, die Leidenschaft und die Liebe die zu reifen begann. Dann die Nacht, in der sie ihm Vorwürfe machte, dass er ihr nichts von ihrer gemeinsamen Vergangenheit erzählt hatte und die Liebe, die in ihren leuchtenden Augen stand. Sie hatte es ihm gesagt, gesagt dass sie ihn liebt und er hatte ihr den Mund mit einem Kuss verschlossen, aus Angst, dass er sie nicht gehen lassen könnte. …

Das Licht verlosch und Diamond brach in die Knie. „Serena!“ Flüsterte er und eine Träne rann ihm über die Wange. „Serena … Was habe ich dir angetan!“ Flüsterte er und stand mühsam auf. Sobald er ruhig auf den Beinen stand, rannte er den dunklen Flur hinab, zum Ausgang des Schwarzen Palastes.

Kapitel 26: Liebe ohne Chance?

Warum er nicht?

Haruka war so schnell sie konnte aus dem Palast geeilt. Auf dem runden Vorplatz stand zentral ein steinerner Springbrunnen, dessen Mittelpunkt der Schwarze Mond war. Serena saß da und weinte bitterlich, daneben Michiru die hilflos versuchte sie zu beruhigen. Als sie ihre Partnerin sah, atmete Neptun erleichtert auf, schon seit sie in der Zukunft auf Nemesis waren, hatten Haruka und Bunny eine tiefe Freundschaft zueinander entwickelt. Anders wie zuvor, war die stürmische Sandblonde nicht mehr nur ihre Beschützerin, sondern nahm immer mehr die Stellung der Vertrauten ein.

Langsam erhob sich die Türkishaarige und Haruka nahm ihren Platz ein. „Hey, Mondgesicht, beruhig dich. Wir sind da. Hörst du?“

Serena schluchzte haltlos und klammerte sich an sie. „Ich … verstehe … es … nicht. … Saphir und Rubina … erinnern sich … Warum er nicht? Warum hasst er mich so sehr? … Ich kenne die ganze … Geschichte … und dennoch, verstehe ich es nicht. … Ich hab doch alles … getan. Ich wollte doch nur Frieden … und er badet in Hass. Warum? Warum will er nicht verstehen?“

Uranus: „Er kennt nichts anderes mehr. Nur Dunkelheit und Hass. … Vielleicht kommen seine Erinnerungen ja doch noch zurück.“ Redete sie beruhigend auf sie ein.

Serena schüttelte den Kopf und wurde durch die liebevolle Stärke ihrer Freundin etwas ruhiger. „Er will nicht glauben! Er … er hasst mich. Jeder Moment mit mir … scheint ihm ein Graus … zu sein. Er will … alles so schnell wie möglich hinter sich bringen, nur um … mich … loszuwerden.“

Uranus: „ Mondgesicht, hör auf dir etwas einzureden. … Wenn hasst er sich. Er hat nie etwas anderes gelernt und jetzt … er kann einfach nicht aus seiner Haut.“ Das Herz der Sandblonden schmerzte vor Mitgefühl. Wie gern würde sie ihr den Kummer nehmen!

Serena: „Warum konnte er mich in der Zukunft lieben, und hier nicht? … Bin ich so zum hassen?“ Verweint schaute sie hoch in die Augen ihrer Freundin.

Haruka brach der Anblick das Herz. Das starke Herz ihrer Freundin drohte an Liebeskummer zu zerbrechen. „Wenn er das wirklich tut, dann hat er dich nicht verdient. Du bist das Licht und die Liebe der Galaxie und noch viel wichtiger unsere Prinzessin.“

Serena nickte und vergrub ihr Gesicht an der Schulter der Sandblonden. „Ich dachte immer, das man mit Liebe und Hoffnung alles schaffen kann, aber … ich habe mich geirrt. Der Hass ist stärker!“

Uranus: „Serena, nein …“ Sie nahm ihr Gesicht in die Hände und sah ihr tief in die

verweinten Augen. „Nein. Hörst du mich? Das ist nicht wahr. Glaube an dich. Ich hab lange gebraucht, um deine wahre Macht zu erkennen. Das ist nicht der Silberkristall oder der Gral … es ist deine Liebe und Hoffnung. Verlier den Glauben nicht daran. Du hast die mächtigsten Feinde allein mit deinem Licht besiegt. Du hast in Mistress 9 unserer Saturn erweckt … Verlier dich nicht, das ist es nicht wert. Das ist ER nicht wert! Du wolltest herkommen um dein Versprechen einzulösen und das wirst du! Wir sind immer bei dir."

Serena weinte leise. „Ich werde ihn nie wiedersehen. Ich werde meinen Diam nicht wiedersehen. …" Das Schluchzen schüttelte ihren Leib nicht mehr so durch, aber der Schmerz in ihren Inneren war ungebrochen.

****

Diamond stürzte schwer atmend aus der Tür des Palastes und wäre fast mit Sailer Neptun zusammen gestoßen, die an der Treppe stand und traurig ihre Partnerin und Prinzessin beobachtete.

Diese sah ihn mit hasserfüllten Augen an. „Was wollt ihr? Könnt Ihr ihr nicht wenigsten etwas Zeit geben?"

Diamond: „Zeit wofür? Mich hassen zu lernen, weil ich der größte Idiot im Universum bin?" Fragte er hecktisch und suchte den Platz nach Serena ab. Sein Blick blieb an ihr und Uranus hängen, die sich leise unterhielten. Selbst mit dem Abstand, konnte er ihre rot geweinten Augen sehen und den Schmerz, der von ihr ausstrahlte.

Er trat einen Schritt näher zur Treppe heran und Neptun versperrte ihm den Weg. „Was habt ihr vor? Sie leidet schon genug und braucht nicht noch mehr Demütigungen von euch!"

Sein Blick glitt reumütig zu Serena und er sagte leise und Schuldzerfressen: „Ich habe Fehler gemacht, mehr als es einem Menschen gut tut. … Aber ich will sie nicht verlieren. Ich liebe sie, mehr als mein Leben."

Neptun: „Das fällt euch reichlich spät auf." Meinte sie verächtlich.

„Ich weiß. Ich habe ihr nicht geglaubt, gedacht, das jedes Wort das sie zu mir sagt eine Lüge ist. Ich bin ein Idiot, das weiß ich, doch ich bitte euch, lasst mich zu ihr. Weder will ich einen Krieg, noch ihr weiter Schmerz bereiten. Ich will mich wenigstens entschuldigen, selbst wenn sie mir nicht glauben sollte."

Michiru sah ihn lange an. „Erinnert ihr euch jetzt?" Diamond nickte und zögernd trat sie beiseite. „Verletzt Ihr sie noch ein weiteres Mal, werdet Ihr mehr als nur Uranus zu fürchten haben." Prophezeite sie ihm so kalt wie Eis und ohne jedes Zögern. Danach ließ sie ihn durch und er beeilte sich zum Brunnen zu kommen. Knapp zwei Meter davor, nahm er das Tempo raus und hört noch ihre letzten Worte: „Ich werde ihn nie wiedersehen. Ich werde meinen Diam nicht wiedersehen. …"

Uranus strich ihr hilflos über den Rücken. Eine Bewegung im Augenwinkel ließ sie den

Kopf drehen und wütende Blitze schossen auf ihn ein. „Bitte." Formten seine Lippen. Sie warf einen Blick zu Michiru, die ihr traurig zunickte. Die brennende Wut die in ihren dunklen Iriden stand, wiesen ihm ein Bild der Zukunft, falls er ihrem Mondgesicht weiter weh tat. Langsam ließ er sich vor der weinenden Prinzessin nieder und legte eine Hand auf ihren Arm.

Serena zuckte zusammen und ihr Kopf raste zu ihm rum. Sie schluckte und ihre Stimme klang rau. „Was wollt ihr? Ich brauche noch Zeit."

„Warum weint ihr?" Fragte er sanft.

Serena richtete sich gerade auf. „Das würdet ihr eh nicht verstehen. Ihr versteht nur was von Hass!"

„Und wenn ich es verstehen will? Wenn ich euch verstehen will?" Bittend suchte er ihren Blick.

Sie sah ihn an, als hätte sie ihn noch nie zuvor gesehen. „Das könnt ihr gar nicht. Es gibt keine Liebe in eurem Herzen. Selbst die zu euren Geschwistern, ist am absterben." Sie löste sich aus Uranus Armen und stand auf. Diese ließ es nur wiederstrebend zu.

„Dann lernt es mich! Bringt mir die Liebe bei! Euer Herz ist so groß, bitte helft mir Liebe neu zu finden." Seine Augen suchten nach den ihren und sie schüttelte den Kopf. Sein Herz drohte unter der Ablehnung zu zerspringen.

„Was soll man jemanden beibringen, der nur noch Kälte in sich spürt? … Gebt mir bitte etwas Zeit, ich werde an den Verhandlungstisch zurückkehren, wie ich es versprach." Sagte sie und lief einige Schritte davon.

Er stand auf und rief ihr nach. „So wie du mir versprachst dich um Nemesis zu kümmern?"

Wütend drehte sie sich zu ihm um. „Ich habe es nicht euch versprochen. Ich gab es einem Mann, der wieder begonnen hat zu lieben. Der MIR das Leben rettete und dabei sein eigenes verlor."

„Also doch mir." Meinte er trocken.

Wütend drehte sie sich um und sah in die Ferne. Die Trauer kehrte in sie zurück. „Nein, ihr wart das nicht. Ich werde ihn nie wiedersehen. Er ist tot." Und weitere Tränen rollten ihr über die Wangen.

Er lief zu ihr und riss sie in die Arme. „Warum solltet ihr mich nicht lieben können, wenn ihr ihn liebtet?"

Sie wehrte sich und schlug gegen seine Brust. „Weil ihr nicht er seid. Sein Herz war rein. Er liebte mich und fand einen Weg, selbst über den Tod hinaus, bei mir zu sein. Für ihn war der Hass längst vergessen und er glaubte an eine Zukunft in Frieden und

Glück."

Geduldig ließ er ihre Attacke über sich ergehen. „Er liebte dich und in seinen Träumen, ob Tod oder lebendig verfolgtest du ihn. Dein Lächeln, deine liebevolle Art und dein unbändiger Glaube an das Gute. Als er die Chance sah, dich noch einmal zu sehen, hat er sie ergriffen und hat die wahre Liebe gefunden. … Du hast ihm verziehen, das er deine kleine Tochter jagen ließ und selbst jetzt liebst du ihn noch, obwohl er dir das Herz gebrochen hat."

Jedes seiner Worte traf sie und sie suchte in seinen Augen, nach dem, dem ihr Herz gehörte. Leise und hoffnungsvoll flüsterte sie: „Diam?"

„Ich bin hier mein Engel. … Bitte verzeih mir. Ich weiß, dass ich viele Fehler gemacht habe, aber ich flehe dich an, gib uns noch eine Chance; eine wirkliche Chance."

„Diam!" Hauchte sie. Er lächelte so sanft und liebevoll an, wie es nur aus ihren Träumen kannte. „Diam!" Rief sie glücklich und schlang die Arme um ihn. Seine Lippen senkten sich auf die ihren. Ein Kuss in dem all ihre aufgestauten Gefühle lagen; Liebe, Schmerz, Sehnsucht, um Verzeihung bittend und Leidenschaft.

Die übrigen Sailor Krieger, sowie Rubina, Saphir und die vier Schwestern waren aus dem Palast gekommen und besahen glücklich das Paar.

Uranus hatte ein breites Grinsen im Gesicht und man hätte schwören können, dass in ihren Augenwinkeln Tränen glänzten. Um das zu vertuschen, rief sie den beiden zu, die die Finger nicht voneinander lassen konnten: „Hey, ihr habt Zimmer!"

Die Freunde lachten und Serena löste sich wiederwillig von ihrem dunklen Prinzen. Ehe sie etwas sagen konnte, meine er lachend und mit liebevoll leuchtenden Augen. „Für heute gibt es wichtigeres als Verhandlungen. Also lasst uns feiern. Die Monde werden wieder zu einer Familie!" Alles um sie herum jubelte und Serena setzte ihren Silberkristall ein, der den Planeten in ihr Licht tauchte.

****

Weit entfernt auf einen anderen Planeten, in einer anderen Galaxie, sahen drei böse Augenpaare dem Schauspiel zu. Unbändige Wut, gepaart mit Rache und Eifersucht schworen, dass sie die Monde stürzen würden.

Kapitel 27: Kann es wirklich Liebe sein?!

Harte Worte

Die Feier war in vollen Gang und Serena versuchte immer mal einige ruhige Momente mit Diamond zu erhaschen. Es schien, als wäre ganz Nemesis zum Palast geströmt, um die Wiedervereinigung der Monde zu feiern und einen Blick auf die Mondprinzessin zu erhaschen, die das erst ermöglicht hatte. Serena schaute irgendwann auf die Uhr und sah das es schon fast wieder Morgen war. Müde trank sie von ihrer Apfelschorle und suchte in der Menge den Silbernen Prinzen. Die ganze Nacht lang, hatten sie sich mit den Augen verfolgt. Egal wer von den Beiden den anderen suchte, immer fanden sie sich und leidenschaftliche Blitze schienen zwischen ihnen zu fliegen. Ein Sturm der kein Ende nehmen wollte und immer in den Massen unterging.

Als sie ihn jetzt suchte, war nirgends eine Spur von ihm. Hecktisch hob sie den Kopf, in einer Ecke sah sie Rubina, die mit Saphir redete. Sie sah überall ihre Krieger, die abwechselnd tanzten, damit immer einige von ihnen bei ihr sein konnten, nur von ihrem Prinzen fehlte jede Spur.

Mars hatte sich neben sie gesetzt und beobachtete sie schon eine Zeitlang unauffällig: „Suchst du ihn?“

Serena: „Wenn ich jetzt nein sage, sagst du mir sowieso, dass ich lüge. Also ja. … Es ist komisch, wir waren Feinde, er hat versucht mich zu zwingen ihn zu lieben und jetzt …

Mars: „Jetzt tust du es.“ Die Blonde nickte. „Bunny, … seit du aus der Zukunft zurück bist, hast du dich verändert. … Sehr verändert!“ Begann sie das Gespräch.

„Und ist das so schlimm?“ Fragte die Blonde abwesend, immer noch Ausschau haltend.

„Nein, nur anders. Plötzlich hast du einen viel besseren Draht zu den Äußeren, vor allem zu Haruka. Du hast eine andere Ausdrucksweise, ein ganz anderes Auftreten und auch sonst, du scheinst eine völlig andere geworden zu sein. Zuletzt dein neuer Name. Und davon ab, das mit dir und Mamoru …“

„Zwischen mir und Mamoru ist es aus! Wenn du das nach all dem immer noch nicht ver…“

„Stopp! Ich verstehe dich, gerade nach den letzten beiden Auftritten. Nur willst du wirklich Diamond? Wie du selbst schon sagtest, er war unser Feind und hat versucht dich zu zwingen ihn zu lieben und wer weiß was dann noch geschehen wäre.“

„Mars, es ist ok. Ich habe ihm verziehen. Er stand unter dem Einfluss des Bösen und für ihn gab es nur noch Hass, Macht und vielleicht sexuelle Lust. …“

Mars: „Ja aber darum geht es doch. Vielleicht sieht er nicht mehr in dir als eine schnelle Bettgeschichte, weil er weiß, was du für ihn empfindest.“

Serena: „Selbst wenn es so ist, muss ich es selbst erfahren. … Ray wenn ich ihn ansehe, sehe ich einen Mann, der ebenso den Frieden will wie ich. … Bis vor ein paar Stunden gebe ich dir Recht, jetzt ist das anders. Ich glaube an seine Liebe zu mir und viel wichtiger ist, dass jeder eine zweite Chance verdient. Also bitte, steh hinter mir als Freundin, sei an meiner Seite und lass mich sehen wohin das alles führt."

Mars sah angestrengt auf ihre Hände und schaute dann mit feuchten Augen in die klaren Iriden ihrer Freundin. „Ich werde immer an deiner Seite sein und das nicht weil du meine Prinzessin bist. Bunny … Serena … du bist meine beste Freundin … Ich mach mir einfach Sorgen."

Serena lächelte sanft und nahm sie in die Arme. „Mehr will ich nicht als das. Ihr seid meine Familie, alles was ich habe und mit euch werde ich in die Zukunft gehen." Ray nickte und ihr Blick schweifte zu Saphir.

Die blonde Prinzessin bemerkte es und schmunzelte. „Gib ihm eine Chance. Ihr müsst ja nicht zusammenkommen, aber ich halte ihn für jemanden, der ein großes Herz hat und hinter denen steht die er liebt."

„Er liebt Petzite und sie hat es verdient! Ich würde mir schäbig vorkommen, wenn ich etwas mit ihm anfangen würde. Außerdem, bis vor zwei Tagen wusste ich nicht mal, dass wir uns überhaupt kannten. Außerdem ist da noch die Sache mit der Kriegerin und er ist ja ein Prinz und das Hoheitsgesetzt schreibt etwas anderes vor."

„Es ist Saphirs Entscheidung und ihr hättet beide das Glück einer dauerhaften Liebe verdient. … Was das Gesetzt angeht, betrifft das hauptsächlich die Erstgeborenen und Erben. Und im Übrigen, so wie ich das sehe, sind Kermesite, Petzite, Berthierite und Calaverite ebenfalls Sailor Krieger." Entgegnete Serena sehr ruhig.

Merkur und Berthierite kamen zu den beiden an den Tisch und hörten Serenas letzten Satz. „Wie kommt du darauf?" Fragte die Hellblauhaarige.

Serena: „Ihr seid Krieger, so wie meine Sailors. Ich glaube, das ihr nur eine kleine Abänderung seid, als kleine Anpassung an Nemesis …"

Kermesite setzte sich neben sie. „Nur das wir weder die Verwandlung haben, noch so einiges anderes …"

Serena: „Ihr habt ähnliche Gaben wie die Inneren. Ihr müsst das so sehen: Kermesite, du hast das Feuer, sowie Mars. Berthierite du bist Wasser so wie Merkur, Petzite ist der Donner wie Jupiter und Calaverite hat die schwarze Macht, so wie Venus die Liebe. Habt ihr euch nie gefragt, wieso ihr euch so ähnlich seid? Warum ihr euch so gut versteht? Es liegt an eurem Inneren, den Gaben die euch ausmachen und euch im Leben immer begleiten."

„Hey von was redet ihr da?" Erklang die Frage der Ältesten Schwester, die sich mit Calaverite zu ihnen gesellte.

Kermesite: „Darüber das wir die Sailor Krieger von Nemesis sind."

Calaverite: „Wie jetzt? Meint ihr das ernst?"

Serena schmunzelte. „Ja, meine ich. Wahrscheinlich seht ihr nur nicht so aus, weil die Monde getrennt wurden. Die Optik hat sich sozusagen angepasst."

Berthierite: „Das heißt, unsere verwandelte Form könnte bald so aussehen wie eure?" Grinste sie und überlegte wie das Outfit ihr wohl stehen könnte.

Serena kicherte: „Wer weiß, nach den ganzen Jahren kann das keiner vorhersagen." Haruka, die bis eben mit Michiru sich im sanften Rhythmus der Musik gewiegt hatte, war mit ihre Partnerin nun auch zu ihnen gestoßen.

Uranus: „Klar bedenkt man das Outfit der Starlights, die unserem auch nicht im geringsten ähneln." Grinste sie dreckig, als sie sich die drei Jungs in ihrem Sailordress vorstellte.

Serena sah sich um und schüttelte, Augen verdrehend, den Kopf. „Sowas, … so wird aus einem ursprünglichen 4-Augen-Gespräch eine Sitzung." Mars grinste und nickte zustimmend.

Merkur: „Oh hatten wir gestört?" Fragte sie etwas kleinlaut.

Serena hob schnell die Hände. „Nein nein, ich fands einfach lustig. … Seid mir nicht böse, aber können wir weitere Gespräch auf später verlegen, ich bin echt müde."

Uranus warf einen schnellen Blick auf die Uhr, am anderen Ende des Raumes. „Glaub ich dir, wir haben es fünf."

„Dann geh ich mal. Wir sehen uns nachher." Lächelte sie matt und stand auf.

Merkur: „Ich begleite dich, ich will auch ins Bett." Serena nickte und gemeinsam verließen sie den Saal, die anderen würden in den nächsten Minuten folgen, wenn sie ihre Gläser geleert hatten.

****

Nachdem Diamond die ganze Nacht versucht hatte die unzähligen Fragen seines Volkes über die Zukunft auszuweichen, musste er dringend an die frische Luft. Er wollte nur einige ruhige Minuten und warf ehe er den Saal verließ, einen letzten Blick zu Serena, die sich angeregt mit einer ihrer Kriegerinnen unterhielt. Seitdem seine Erinnerungen zurück waren, hatte er noch keine Minute mit ihr allein verbracht, aber das würde er baldmöglichst nachholen. Gemächlich schlendert er vor den Palast und sah in den Sternenklaren Himmel. Zum ersten Mal seit Ewigkeiten fiel ihm seine Schönheit wieder auf und die unendliche Ruhe die sich nur allein wegen den Anblicks in ihm ausbreitete.

„Sie funkeln wie ihre Augen." Murmelte er mit Blick zu den Sternen. Einige Minuten

stand er noch so da und genoss die Ruhe. Langsam atmete er aus und lief etwas entspannter in den Saal zurück. Sein Blick schweifte über die letzten noch Anwesenden und sah sofort, dass seine blonde Schönheit nicht mehr da war. Er kannte ihre Krieger noch nicht wirklich, aber ihm fiel auf, dass die Blauhaarige, die anscheinend eng mit Berthierite befreundet war, fehlte. In der Hoffnung, doch noch einen ruhigen Augenblick mit ihr erhaschen zu können, lief er die hintere Treppe zur zweiten Etage hinauf.

****

Bis fast hoch an Serenas Zimmer schwiegen sie, ehe Ami ihr Schweigen brach. „Bunny … ist alles ok zwischen uns? Ich meine nicht nur zwischen uns beiden, sondern …“

Serena: „Ich weiß was du meinst und JA es ist alles in Ordnung! Ihr seid meine Freundinnen, daran wird Nichts etwas ändern.“

Ami. „Ja aber … es scheint so, als hätte sich etwas geändert. Bis vor einigen Monaten wussten wir immer was du denkst und dachten, wir wüssten was mit dir los ist und dann gehst du ohne ein Wort nach Nemesis und alles ist anders. Du und Uranus ihr seid … euch sehr nah. Etwas was keiner jemals gedacht hätte. Du redest mit ihr, anstatt mit uns. … Und Mina … ich glaube das sie das mehr verletzt, als uns andere.“

Serena: „Ihr habt Recht. Ein ähnliches Gespräch hatte ich vorhin bereits mit Ray. Ich liebe euch, aber ja ich habe mich verändert. Die Zeit in der Zukunft hat in vielen Sachen meine Sicht geändert. Ich bin die Prinzessin des Mondes und habe eine Verantwortung. Nicht nur wegen der Vergangenheit, sondern auch wegen der Zukunft. …“

Diamond hatte den zweiten Treppengang in die Oberen Etagen genommen, sodass er von der anderen Richtung wie Merkur und Serena kam. Schon von weiten konnte er ihre leisen Stimmen hören. Doch etwas stimmte nicht, in ihren Stimmen klang unterdrückte Wut heraus. Diam wollte schon zu ihnen eilen, als er die Worte von seinem blonden Engel hörte. Schnell versteckte er sich in einer kleinen Nische, um unauffällig dem Gespräch zu lauschen.

Serena: „…Bis vor ein paar Monaten habe ich meine Zukunft kaum in Frage gestellt. Mamoru war es ohne wenn und aber, … aber jetzt weiß ich, dass es noch einen anderen Weg gibt, einen der mein Herz mit Liebe und Sehnsucht erfüllt.“

Merkur: „Machst du das vielleicht nicht nur, weil du dir keine Zukunft mehr mit Mamoru vorstellen kannst und Diamond die einzig andere Möglichkeit ist?“

Diam schluckte und hoffte, dass sie darauf mit einem entschiedenen NEIN antwortete.

Serena sah ihr ernst in die Augen. „Ich weiß wie du darauf kommst, aber so ist das nicht. Mamoru und ich gehören nicht mehr zusammen, aber deshalb werf ich mich nicht gleich irgendeinem anderen Kerl an den Hals.“

Merkur: „Das mit dir und Seiya war doch auch mehr wie Freundschaftlich. …“

Diamond schluckte hart. >Es gab noch einen anderen in ihrem Leben? Wer ist dieser Seiya?< Irgendwie kam ihm dieser Name bekannt vor, er konnte sich nur nicht daran erinnern woher.

Serena verengte die Augen. „Was willst du mir wirklich sagen, Ami?“

Merkur: „Ich will einfach nicht, dass du dich Hals über Kopf in irgendeine Beziehung stürzt. Und so scheint es irgendwie. Mamoru war in Amerika und du entwickeltest Gefühle für Seiya und jetzt hattet ihr Probleme und du beginnst eine Romanze mit Diamond, derjenige der uns bekämpf hat. Der keine Skrupel hatte Chibiusa jagen zu lassen und dich zu zwingen ihn zu lieben. … Was ist wenn es diesmal genauso ist?“

Diamonds Herz zerriss innerlich. Er wusste was er ihr angetan hatte und dass er auch noch ihre Tochter gejagt hatte … Irgendwie verstand er sie genauso wenig wie ihre Freundinnen. Wie konnte sie ihm nur all das verzeihen?

Serena musterte sie und versuchte ihr eine ruhige besonnene Antwort zu geben, obwohl es in ihrem Inneren brodelte. „Ich weiß besser als ihr alle, was er getan hat. Er war ein von Hass zerfressenes Monster ohne Gefühle und Reue …“

Bei diesem Worten schwand jegliche Hoffnung aus Diamond, dass sie ihm je eine wirklich Chance geben würde.

Serena: „…Doch das ist lange vorbei. Er ist bei MEINER Verteidigung tödlich verwundet wurden und hat MICH GEBETEN mich um Nemesis zu kümmern. Dafür bräuchte ich keine Gefühle für ihn, nur Menschlichkeit. Aber so ist es nun mal nicht. Drei Monate lang habe ich jede Nacht mit ihm verbracht, wir haben geredet, haben uns kennengelernt und zwischen uns entstand eine Freundschaft und ….ja…. Liebe. Ich habe mich in ihn verliebt. In seine Güte, sein Herz, seine Willensstärke und seinen Humor. … Er ist anders wie Mamoru, ja, und das ist gut so. Seiya war auch anders. Vielleicht war es das, was mein Interesse geweckt hat. Böse gesagt, das wäre ein Grund für einen One-Night-Stand, aber ich würde deshalb nicht mit ihm zusammen bleiben wollen. Doch so ist es nicht. Mein Herz rast wenn ich Diam sehe. Ich sehne mich nach seiner Nähe und zum ersten Mal, habe ich das Gefühl angekommen zu sein.“

Ein Gefühl von abertausenden von Schmetterlingen ließ seinen Körper fliegen. Nicht nur das sie ihm eine Chance geben wollte, sie liebte ihn! Er konnte es nicht glauben, sie LIEBTE IHN! Kein Traum, sondern Realität. Sie wollte mit IHM zusammen sein.

Merkur: „Und wie war das bei Mamoru? Er hat dir immer wieder das Leben gerettet. Wie lange bist du hinter ihm her gerannt und wolltest nichts weiter als mit ihm zusammen sein? Deine Eifersucht hat uns alle fast in den Wahnsinn getrieben und das soll alles für nichts gewesen sein?“

Serena: „Er war meine erste Liebe und ich glaubte an das Schicksal und nachdem wir erfahren haben, dass wir schon im Mondreich zusammen waren, war für mich alles

klar. … Wenn nicht er, wer dann? Nur war ich bei ihm immer nur das dumme Anhängsel, er schämte sich für mich."

Diamonds Hände ballten sich zu Fäusten, wie gern hätte er diesen sogenannten Erdenprinzen die Zähne eingeschlagen.

Merkur: „Er ist sehr klug und studiert …" Versuchte sie Endymion zu verteidigen.

Diamond verstand sie nicht. Serena war doch ihre Freundin, warum stand Merkur dann nicht hinter ihr? Sah sie denn nicht, wie sehr sie damit Serena verletzte? Fragte er sich und wollte aus seinem Versteck hervorkommen.

Serena: „Ja ja ja, weil das auch das Wichtigste der Welt ist! … Mag sein, das er damit öfter Recht hatte, aber anstatt mich an jeder Stelle zu kritisieren, hätte er einfach mal mich sein lassen können wie ich bin. Liebe bedeute den Partner so zu nehmen wie er ist und ihn nicht absichtlich ändern zu wollen. … Und was meine Eifersucht betrifft. … Sei mal ehrlich, wie hättest du an meiner Stelle reagiert, Ami? Der Mann in den du dich verliebt hast, macht ein Geheimnis um sich. Du erfährst es und schwebst auf Wolke 7, denn du glaubst das er dich auch so sehr liebt wie du ihn. … Dann als du denkst, jetzt habt ihr einander gefunden, wird er dir weggenommen und er versucht dich umzubringen. Die Erinnerungen kehren endlich zurück und wieder fliegt dein Herz. … Kurz darauf vergisst er dich und wir sind wieder am Anfang. … Nach einiger Zeit klärt es sich auf, dann macht er wegen eines Traumes mit dir Schluss und tut so, als hätte er eine andere. Als sich das dann endlich klärt, vergisst er dich aufs Neue und du kämpfst wieder …." (Nehelenia)! „… Und als du der Meinung bist JETZT habt ihr wirklich eine Chance auf Glück und Frieden, fliegt er für ein Jahr nach Amerika. … Super. …"

Mit jedem Wort konnte Diamond den Frust und die Enttäuschung in ihrer Stimme hören und das damit verbundene Leid, das sie ertragen musste. Zu gern wäre er jetzt zu ihr geeilt und hätte sie in die Arme genommen. Jedoch hatte er das Gefühl, das das jetzt zwischen den beiden geklärt werden musste.

Serena: „…Also wenn du das als übertriebene Eifersucht ansiehst, dann Bitte! Und falls du jetzt auf Chibiusa zu sprechen kommst, das meiste war reiner Spaß. Wir lieben uns und genauso war es unsere Art miteinander umzugehen. Ähnlich wie bei mir und Ray! … Aber um noch mal auf Mamoru zurück zu kommen. … Wie würdest du damit umgehen, … wie dich fühlen … wenn er in all der Zeit, in der ER der Meinung ist, dass ihr zusammen seid, du für ihn unzureichend, dumm, naiv und kindisch bist. … Und jetzt entschuldige mich, ich will ins Bett."

Diamond hatte alle Mühe nicht auf die Wand einzuschlagen. Nicht nur das er damit sein Versteck verraten hätte, er würde seine Wut an einem Gegenstand auslassen, wo doch das eigentliche Objekt der Begierde noch irgendwo da draußen war und er ihm eigenhändig den Hals umdrehen könnte. Er schwor sich nicht zum letzten Mal, dass dieser Kerl nie wieder seiner Serena zu nah kommen würde.

Merkur: „Bunny warte, ich … es tut mir Leid. Ich wollte doch nur nicht das du einen Fehler machst."

Er knirschte mit den Zähnen und sah nur noch Rot vor Wut.

Serena biss die Zähne zusammen. „Genau. Weil ich dumm, naiv und als Prinzessin eine völlige Versagerin bin. Stimmts? …“

Merkur: „Nein, so habe ich das nicht gemeint …“

Serena: „Nein? Wie hast du es dann gemeint?“

Er spitzte die Ohren, zu gern würde er die Erklärung der Kriegerin hören.

Merkur: „Nun ich…“

Serena: „Nein lass es. Ich will nichts hören. … Solange ich für euch immer noch die kleine Heulsuse Bunny bin, seid ihr der Auffassung, mir alles vorschreiben zu müssen. … Aber ich sag dir mal was, genau das ist der Grund, warum Uranus und ich uns in der Zwischenzeit so gut verstehen. Die Äußeren haben mich machen lassen, sind nicht dazwischen gegangen und ich konnte wachsen. Und die Verhandlungen werde ich ebenso führen. … Und auch wenn es mir schwer fällt, aber entweder ihr akzeptiert das ich kein Kind mehr bin oder wir gehen getrennte Wege.“

Innerlich applaudierte Diam. Sie stellte sich gegen ihre Freundinnen, nicht nur für sich, sondern auch für ihn und für die Zukunft.

Merkur völlig geschockt: „Usagi!“

Serena: „Nichts Usagi, nichts Bunny. Hier und auf dem Mond bin ich Prinzessin Serenity oder auch Serena. Das ist meine Art mit dem Gegebenheiten umzugehen.“

Diamond grinste breit, die Wut hatte sich in sein Herz zurückgezogen, der Moment, in der er ihr nachgeben konnte, würde kommen.

Uranus: „Hey ihr Beiden, ich dachte ihr seid schon ihm Bett?“ Fragte die Sandblonde mit einem kleinen Lächeln, das ihre Augen nicht erreichte. Neptun, die neben ihr lief, blickte ernst und unergründlich wie das Meer.

Überrascht riss Diamond die Augen auf. Er hatte sie nicht kommen hören.

Serena: „Wir hatten noch etwas zu besprechen, aber du hast Recht, genau dorthin werde ich jetzt gehen. Gute Nacht.“ Die Blonde Prinzessin verschwand in ihr Zimmer und schloss ohne ein weiteres Wort die Tür.

Uranus Blick verhärtete sich augenblicklich: „Hast du ihr genug versucht einzureden, was sie alles falsch macht? Das sie die wahre Liebe für diesen arroganten Wicht von Erdenprinz aufgeben soll?“

Merkur: „Ihr habt doch keine Ahnung! Keine von euch Äußeren. Mamoru und sie gehören zusammen. Er ist von einer schwarzen Aura umgeben, vielleicht hat Diamond ihm diese geschickt. Vielleicht muss er nur wieder wach werden, um seine Liebe zu

sehen!“

Uranus schüttelte in einer Mischung aus Mitleid und Abscheu den Kopf. „Ich dachte Ray ist von euch die Verbohrte, wenn es um Mamoru geht, doch du bist es. Siehst du nicht, was du ihr damit antust? Siehst du nicht, was in den letzten Monaten aus ihr geworden ist? Sie ist eine wahre Prinzessin, nicht nur wegen ihrer Macht oder ihres Herzens, sondern von ihrer ganzen Art. Sie kämpft um die Völker und glaubt trotz allem an die Liebe. Diese Kleine ist stärker als jeder andere Mensch den ich kenne.“

Uranus Worte ließen Diam ihr innerlich Respekt zollen. Sie stand hinter ihrer Prinzessin und würde alles tun um sie zu schützen und sie schien eine tiefe Abneigung gegen den einstigen Partner Serenas zu hegen. Wenn Diamond an den letzten Nachmittag zurück dachte und wie sie ihm stolz entgegen getreten war und ihm überdeutlich mitteilte, was sie von ihm hielt und das er ihrer Prinzessin weh tat; lächelte er und wusste, dass er bei ihr aufpassen musste. Wenn sie aus irgendeinem Grund jemals der Meinung sein sollte, der Falsche für Serena zu sein, würde sie ihn jagen.

Merkur: „Das weiß ich! Sie ist unsere Prinzessin und ich kenne sie schon um einiges länger wie du. … Sie ist naiv und stellt sich manchmal dumm an, aber das macht ihr Herz weg und genau deshalb lieben wir sie. Jetzt ist sie weit weg von uns, sie gleicht euch. Sie ist überheblich geworden und kalt. …“

Uranus grunzte. „Ach das sind wir für euch; überheblich und kalt. … Soso … Tja vielleicht sind wir das, weil wir immer das Wohl aller im Kopf haben und nicht nur eine primäre Zelle. Und unsere stolze Prinzessin denkt jetzt genauso. Sie würde immer noch alles tun um jegliches Opfer zu vermeiden, aber jetzt ist sie so erwachsen, dass man mit ihr reden kann. Eine Frau, die nicht umher stolziert und von rosaroten Herzchen und Schmetterlingen fantasiert, mit denen sie alle retten kann. Sie kämpft jetzt dafür …“

Merkur: „Das haben wir immer! Wir sind für den Frieden gestorben! Ihr wisst nichts, wirklich rein gar nichts über uns.“

Neptun schüttelte nur mit dem Kopf. „Bis vor ein paar Monaten waren wir der Meinung, das Bunny diejenige ist, der man mit besonnener Vernunft nicht beikommen kann, doch diese Meinung revidiere ich jetzt vollständig. Serena hat sich zu ihrem Positiven verändert, ohne ihre Grundlegenden Eigenschaften zu verändern. Ihr dagegen steht weit unter ihr und da hilft auch dein brillanter Verstand nicht.“

Merkur: „Ihr haltet uns also für dumm? Ist es das? Wir müssten doch besser wissen, was in ihr vorgeht als ihr. Ihr wollt alles immer allein schaffen, aber wir sind ein Team und Bunny weiß das!“

Uranus: „Und damit fängt es schon an. Hat sie dir nicht gerade noch gesagt, dass sie hier nicht Bunny ist? Das sie die Mondprinzessin Serenity ist?“

Merkur biss die Zähne fest zusammen. „Sie wird immer unsere Bunny bleiben, selbst wenn ihr ihr noch 5 weitere Gehirnwäschen verpasst.“

Die Diskussionen nahmen Seiten an, in denen Diam schnell der Meinung war, das ein Schiedsrichter für alle das Beste wäre, nur ER war für diesen Job, in dieser Situation, der völlig Falsche.

Setsuna, die von dem Streit, durch die angelegte Tür, wachgeworden war, trat in den Flur. „Wir geben niemand eine Gehirnwäsche, wir haben sie eben, durch unser stilles hinter ihr stehen, erwachsen werden lassen. Egal was sie in der Zukunft getan hat, wir waren an ihrer Seite. Eine stumme Hilfe im Hintergrund und wenn sie uns brauchte, immer da. Das war es, was sie anscheinend wirklich Nötig hatte. Jemand der ihr nicht die Welt vorschreiben will."

Merkur: „Das wolltet ihr doch auch, seit dem Moment wo wir euch kennenlernten." Entgegnete sie schnippisch.

Setsuna: „Vielleicht, weil wir der Ansicht waren, das ihr mit eurem Tun den Untergang der Welt herbei führt. Auch uns machte es keinen Spaß Opfer zu fordern…"

Uranus: „Und erst Recht nicht dafür sterben zu müssen." Brummte sie verstimmt.

Neptun: „Doch wir taten es, weil wir die Welt beschützen mussten." Setzte sie nach.

Setsuna: „Und genau das versuchte Serena in der Zukunft auch. Sie wollte Informationen, wie sie am besten mit dem Prinzen im hier verhandeln kann und damit einen Krieg zu verhindern."

Uranus lächelte leicht. „Keiner konnte damit rechnen, dass sie sich verliebt, aber keine von uns missgönnt es ihr, im Gegenteil. Nur eine glückliche Prinzessin kann uns den Frieden bringen."

Venus hatte sich leise von hinten genähert: „Das ist uns sehr wohl bewusst, nur für uns ist es so, als ob ihr uns unsere Bunny weggenommen habt und durch einen Klon ersetztet. Eine die aussieht wie sie, aber ansonsten kaum Ähnlichkeit mit ihr besitzt."

Uranus murmelte leise: „Morgen muss ich mich bei Mondgesicht entschuldigen." Neptun, die als einzige ihre Worte gehört hatte stutzte und ihre Partnerin fuhr lauter und hart fort. „Ok ich habe verstanden! Ihr wollt das kleine Naivchen zurück, das sich von ihrem ach so geliebten Erdenprinzen herum schubsen lässt und immer der Meinung ist, das wenn sie nur einmal ein nettes Wort sagt, alles vergessen ist. … Verdammt so funktioniert die Welt nicht. Serena ist stark und clever und egal wie viel Hoffnung und Liebe sie in ihrem Herzen trägt, sie sieht die Fakten, egal wie schwer es ihr fällt. … Und ja, bevor ihr fragt, ich begrüße ihre Entscheidung zu Diamond zu stehen. Wir werden sehen was passiert, aber ich, für meinen Teil, will das Glück von ihr und mir ist es egal wen sie liebt, Hauptsache der Kerl nimmt sie so wie sie ist und sieht sie nicht als dummes kleines Spielzeug und Prestigeobjekt."

Diamond Augen verengten sich gefährlich, er wusste warum Uranus diese Wortwahl getroffen hatte, doch fiel es ihm unglaublich schwer, gerade jetzt, nicht aus seinem Versteck zu kommen und dieser Illoyale Bande von Inneren Kriegern gehörig

einzuheizen.

Mars und Jupiter, die ebenfalls den Weg ins Bett genommen hatten, gesellten sich zu ihnen. „Sie hat Recht." Meinte die Schwarzhaarige mit fester Überzeugung und Diamond zog die Stirn in Falten. Waren unter den Inneren doch wirkliche Freunde und Loyalität?

Merkur: „Aber Mars …"

Ray: „Nein, das wichtigste ist ihr Glück und der daraus resultierende Frieden der Galaxie. Ich habe vorhin mit ihr gesprochen und eins ist mir bewusst geworden, wir haben sie nicht verloren. Im Gegenteil, sie ist aus sich heraus gewachsen und wie Uranus schon so schön sagte, sie ist eine wahre Prinzessin und niemand auf die man alle Sekunde achten muss."

Venus: „Aber wir sind ihre Vertrauten, ihre Krieger und jetzt …"

Mars: „Das sind wir immer noch. Wir müssen nur lernen mit ihrer neuen Seite umzugehen. Sie ist nicht mehr unsere kleine Heulsuse, sondern unsere Prinzessin … und ich vertraue ihr."

Diamond lächelte. >Zumindest eine der Inneren ist vernünftig.<

Merkur: „Schon … aber wie sollen wir das, wenn sie sich in nur so kurzer Zeit verändert?"

Hotaru kam aus ihrem gemeinsamen Zimmer mit Setsuna und rieb sich verschlafen die Augen. „Alles ist einer Veränderung unterworfen. …"

Diam hätte am liebsten geschrien, das die Kriegerin des Todes völlig Recht hatte.

Hotaru: „…Wenn sie diesen Weg, den sie eingeschlagen hatte weiter gegangen wäre, wäre ihr Tod bald wieder gefolgt."

Uranus sah sie einen Moment schweigend und tief ernst an. „Du hattest eine Vision!" Stellte sie fest. Die Kleine nickte.

Neptun: „Warum hast du kein Wort gesagt?"

Setsuna: „Sie hat es mir gesagt! Es war zu Anfang unserer Reise in die Zukunft, besser gesagt in der ersten Nacht."

Eigentlich hatte Diam mehr als genug gehört und der eigentliche Grund, warum er überhaupt hier hergekommen war, würde sich damit wahrscheinlich so wie so erübrigen. Er würde an diesen frühen Morgen keine Möglichkeit mehr haben Serena noch zu sehen. Er war sich schon am wegdrehen, als ihn die letzten Worte der jüngsten Kriegerin, Saturn, aufhielten.

Hotaru: „Mir wurden zwei Bilder gezeigt. Das eine zeigte unsere Prinzessin im

Schatten der Erde, durchbohrt von einem Schwert und beide Monde leuchteten in der tiefen Düsternis des Chaos. …“

Diamonds Herz setzte einen Schlag aus. Er wusste, dass es Sternenkinder und Sternenkrieger gab, die das zweite Gesicht hatten, die Kleine zählte anscheinend dazu.

Jupiter: „Und die Zweite?“

Saturn: „Goldenes silberdurchzogenes Haar umschlang beide Monde, die Erde hatte einen roten Glanz. Ich sah die Silhouette zweier Menschen, die den goldenen Stern des Schöpfers auf der Stirn trugen. Ich fühlte den Frieden und die Ruhe der Zeit.“

Diamond runzelte die Stirn und dachte nach, was die Kleine damit meinen könnte.

Uranus lächelte und erinnerte sich an die Worte des Sternenschöpfers aus Königin Serenitys Erinnerung. >Die Erben.<

Venus sah in die Runde: „Was machen wir jetzt?“

Uranus gähnte und zog Neptun an sich. „Ich weiß nicht was ihr tut, aber ich mache es meiner Prinzessin nach und gehe ins Bett.“ Die Gruppe verabschiedete sich und endlich kehrte mit der aufgehenden Sonne Ruhe im Flur ein.

Nur Diamond blieb im Schatten der Nische stehen und dachte darüber nach, was er jetzt tun sollte. Er glaubte kaum, das Serena bei dieser lautstarken Diskussion schon schlief. Zögerlich ging er zu ihrer Tür. Er wollte sie nur einmal kurz sehen, nur einmal ihre Augen leuchten sehen, ehe er in sein eigenes Bett verschwinden würde. Sanft klopfte er an ihre Tür.

Kapitel 28: Kein Traum, Realität!

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 29: Liebe und Loyalität

Loyalität

Es war später Mittag, als es ungeduldig an Bunnys Tür klopfte, unwillig öffnete sie die Augen und sah in ein paar Lilafarbene die sie liebevoll beäugten.

„Da will dich einer sehen." Murmelte er und gab ihr einen verzehrenden Kuss.

Leise stöhnte sie auf und schmiegte sich enger an ihn. „Nein, nicht jetzt." Murrte sie und spielte mit seiner Zunge. Wieder ertönte das Klopfen und beide hätten am liebsten vor Frust aufgeschrien. „Ich geh nachsehen, bevor ich mich nicht blicken lasse, geben die eh nicht auf." Knurrte Serena und warf einen heißen Blick auf ihren Bettnachbarn. Die Decke war runtergerutscht und seine breite Brust lag frei. Einige Silberne Härchen kräuselten sich darauf; sacht fuhr sie seine Muskulatur nach.

Die Klinke wurde heruntergedrückt und ein genervtes Poltern war zu hören. Erschrocken stand sie auf und Diamond bekam noch einmal ihren herrlichen nackten Körper zu sehen und sogleich bewegte es sich zwischen seinen Beinen. Er warf den Arm über die Augen, um sie nicht weiter anzusehen, vergeblich, das Bild hatte sich eingebrannt.

Bunny stutzte etwas, hatte aber keine Zeit darüber nachzudenken, weil weiterhin an der Tür gerüttelt und geflucht wurde. Sie verwandelte sich in die Mondprinzessin atmete tief ein, schloss auf und starrte in die Augen einige ihrer Krieger. Die meisten sahen besorgt aus, nur in ein paar Augen stand ein leises Grinsen. „Was ist geschehen, das ihr mich mit so einem Höllenlärm weckt?" Murrte sie.

Mina trat mutig vor. „Diamond ist verschwunden! Ganz Nemesis ist in heller Aufregung und beginnt Suchtrupps aufzustellen." Bunnys Blick zuerst überrascht, begann belustigt zu funkeln.

Wie so oft in letzter Zeit war es Haruka, der das nicht entging. „Erst mal guten Morgen Mondgesicht! Hast du gut geschlafen?" Fragte sie und in ihren dunkelblauen Iriden blitzte der Schalk.

Serena drehte sich zu ihr und ein leichter Rotschimmer stieg ihr in die Wangen. „Ich habe sehr gut geschlafen! Danke der Nachfrage. … Und was Diamond betrifft, wahrscheinlich ist er einfach etwas spazieren gegangen, er taucht bestimmt bald wieder auf."

Uranus versteckte ihr Grinsen so gut sie konnte: „Aha! …"

Venus: „Das ist ja alles schön und gut, aber wenn ihm was zugestoßen ist, sind wir es, die dafür zur Rechenschaft gezogen werden und …"

Uranus: „Ich glaube, … Serena du solltest dich erst mal frisch machen, du siehst noch

ziemlich verschlafen aus. Wir warten in der Halle auf dich … und Diamond wird wahrscheinlich auch bald wieder da sein."

Merkur bemerkte den Blick den Haruka und die Blondine mit den zwei Zöpfen tauschten: „Moment, was geht hier vor? Verschweigt ihr uns etwas?"

Beiden sahen sie mit dem gleichen unschuldigen Blick an. „Niemals!" Kam es von ihnen und sie brachen in schallendes Gelächter aus.

Jupiter: „Ich finde das gar nicht lustig. Wir kennen hier niemanden und ihr Prinz verschwindet einfach so …"

Serena: „Macht euch nicht so viele Sorgen. Ich mach mich frisch und komm dann runter. Ist er bis dahin noch immer nicht da, werden wir ihn suchen. Einverstanden?"

Die Inneren Krieger nickten beunruhigt, während Uranus, die einzige der Äußeren die anwesend war, ganz gelassen ihre, von innen heraus, strahlende Prinzessin musterte.

Haruka zwinkerte ihr zu. „Bis gleich und lass dir Zeit. Ich bin sicher Diamond geht es gut." Serena grinste etwas verlegen und schloss die Tür. Sie hörte das Murren ihrer Krieger, die sich wegen eines bevorstehenden Krieges mit Nemesis sorgten. Gerade wollte sie sich umdrehen, da wurde sie auf ein paar starke Arme gehoben.

„Soso … der Prinz ist verschwunden und du bist dir sicher, dass er bald wieder auftauchen wird und machst dir augenscheinlich kein bisschen Sorgen. Meinst du, das das so richtig ist?" Fragte Diamond schellmisch lachend.

Serena kuschelte sich eng an ihn und schaute liebevoll zu ihm auf. „Ich bin der festen Überzeugung, dass es ihm gut geht und er nur … ein paar Minuten Ruhe wollte."

„Und was, wenn ihm der Kopf nicht nach Ruhe steht, sondern eher noch … Auslastung?" Und blickte mit verlangenden Augen an ihrem Körper entlang.

„Dann sollte man sie ihm geben … Meinst du nicht?" Kam es begierig von ihr. Ein Leidenschaftlicher Kuss war die Antwort und ein heißer *guten Morgen* die Konsequenz. Erst eine gute Stunde später verließen sie ihr Zimmer. Grinsend entschlossen sie sich die zwei verschiedenen Eingänge zur Halle zu nehmen, um den anderen nicht gleich auf die Nase zu binden, dass sie jetzt ein Paar waren.

Als Serena in die Saal schritt, sah sie das Uranus gelangweilt an der Wand lehnte und die Inneren Krieger aufgescheucht von einer Ecke in die andere liefen und immer wieder einen Blick zu beiden Türen warfen. Die anderen Äußeren waren nicht zu sehen. Lächelnd kam Serena auf ihre Freundinnen zu. „Hey … wenn ich eure Blicke richtig interpretiere heißt das, dass er noch nicht wieder aufgetaucht ist!"

Venus: „Du hast aber lang gebraucht! Und ja, er ist nicht wieder aufgetaucht. … Du hast echt die Ruhe weg. Ist das deine neue Art? … Serenity wir könnten kurz vor einem Krieg stehen. Also wenn du eine Idee hast wo er …"

Diamond: „Guten Morgen die Damen, auch wenn es dafür etwas spät ist.“ Sagte der Prinz laut und alle im Raum sahen zu ihm.

Rubina die mit Saphir an einem Tisch saß und sich leise unterhalten hatte, ließ den Blick vom ihrem ältesten Bruder zur Mondprinzessin wandern und plötzlich war ihr klar, wo er die ganze Zeit gesteckt hatte. Grinsend ging sie zu ihm und umarmte ihn. „Schön dass es dir gut geht, wir haben uns schon Sorgen gemacht.“

Er lächelte sie liebevoll an. Einen Ausdruck den sie schon seit Jahrhunderten nicht mehr gesehen hatte. „Mir geht’s gut, ich brauchte nur etwas Abstand um … nachzudenken.“

Saphir kam zu ihm und schlug ihm leicht auf die Schulter. „Mach das nicht noch einmal, das ganze Schloss stand kurz vor einem Kollaps.“

Diamond lächelte geheimnisvoll und warf einen schnellen Blick zu Serena. „Das kann ich euch nicht versprechen. ... Aber ich denke, dass ihr euch erst wirklich Sorgen machen müsst, wenn ich länger als ein paar Stunden verschwunden bin. … Wir werden sehen. Habt ihr schon gegessen? Ansonsten würde ich vorschlagen, das zu tun und danach uns mit der Prinzessin hinzusetzten und die Verhandlungen zu beginnen. Es muss noch einiges geklärt werden oder was meint ihr Serena?“ Lächelnd war sie auf die Geschwister zugekommen und erhaben nickend, stimmte sie zu.

Rubina läutete an einem nahen Strick und augenblicklich kamen einige Diener herbei und brachten frischen Kaffee, Tee, Gebäck und andere Leckereinen. Serena warf ihrem Prinzen ein kleines sehnsüchtiges Lächeln zu, ehe sie sich zu ihren Kriegern gesellte.

Minako, die noch nicht verstand, was da zwischen den Beiden lief, flüsterte ihr zu: „Ok, was war das grad?“

Serena: „Was meinst du?“ Absichtlich tat sie nichtsahnend.

Venus: „Na dieses … dieses … Ach ich weiß nicht wie ich es sagen soll. … Und dann das Ding mit den Verhandlungen.“

Serena: „Wir haben nur die Formalität geklärt, wann wir mit den Verhandlungen beginnen wollen.“

Venus: „Ahja und deshalb dieser Blick? Ich weiß ja das ihr euch gestern Nachmittag geküsst habt, aber danach habt ihr keine 5 Minuten allein verbracht … Also was läuft da zwischen euch?“

Serena zuckte mit den Schultern. „Das gestern Nachmittag war einfach nur die pure Freude, dass er sich wieder erinnern kann und das mit uns … Wir werden sehen.“ Wich sie gelassen aus.

Venus: „Aber du hast Gefühle für ihn, sonst hättest du ihn doch nicht geküsst, oder?“

Serena sah ihn einige Sekunden an und Hitze breitete sich in ihr aus. „Ja ich habe Gefühle für ihn. … Und wenn ich es nicht schon hätte, wäre ich dabei, mich über beide Ohren in ihn zu verlieben. Beantwortet dir das deine Frage?“

Venus: „Dann versteh ich aber nicht, warum du dir vorhin keine Sorgen gemacht hast! … Außer du … WUSSTEST wo er ist! …“ Die Blonde mit der Schleife im Haar sah sie mit aufgerissenen Augen an und Serena grinste nur und sagte kein Wort. „Sag es mir. Du wusstest es! War er bei dir?“ Schrie sie schon beinah und Rubina sah grinsend zu ihnen.

Uranus kam ihrer Prinzessin zu Hilfe. „Serena du solltest etwas essen, Verhandlungen schlagen auf den Magen und außerdem kennen wir dich ja; wenn du Hunger hast wirst du unausstehlich.“ Undamenhaft steckte ihr die Besagte lachend die Zunge raus und ging an den Tisch.

Venus: „Warum gibt sie mir keine gescheite Antwort.“ Murmelte sie beleidigt.

Uranus grinste dreckig. „Weil es auf manche Fragen einfach keine Antwort gibt. Jetzt sei ruhig und hör auf sie zu löchern. Irgendwann wird sie dir schon antworten.“ Serena setzte sich zu ihren Krieger und sah sich noch einmal um. Uranus und Venus nahmen neben ihr Platz.

Serena: „Sagt mal wo sind die anderen?“

Haruka: „Die wollten zum Tempel, wahrscheinlich tauchen sie jeden Moment auf.“ Kaum hatte sie zu Ende gesprochen, betraten die 3 übrigen Äußeren den Saal und steuerten direkt auf sie zu. „Siehst du.“ Grinste die Sandblonde und ihr Liebvoller Blick ruhte auf Neptun.

Während des gesamten Mahls schmollte Venus und immer wieder wurde die blonde Prinzessin von fragenden Blicken gelöchert. Diese blieb stark und tat so, als würde sie es nicht bemerken. Eine Stunde später wurde abgeräumt. Diamond, Saphir und Rubina hatten sich während des Frühstücks von ihnen zurückgezogen um leise zu reden. Jetzt kam der Silberne Bruder an ihren Tisch. Während des Essens hatte er sie glühend beobachtet und Serena war es nicht anders ergangen. Sie konnten die Augen einfach nicht voneinander lassen.

Diamond: „Prinzessin, seit ihr soweit?“

Diese schaute wie gebannt in seine schimmernden Iriden. „Von mir aus können wir gern beginnen.“ Er nickte und reichte ihr galant den Arm. Elegant erhob sie sich und als ihre Finger sich auf seine Hand legten, durchfuhr beide eine heiße Welle. Leidenschaft funkelte in seinen Augen und brennende Begierde sah er in ihren. Schon fühlte er, wie es sich in seiner Hose rührte und danach verlangte sie wieder unter sich zu spüren.

Er schluckte und fluchte innerlich, dass er sich konzentrieren musste. „Da jetzt die Dinge anders liegen, würde ich meinen ersten General Saphir, so wie unsere Hüterin des Vergangenen an den Verhandlungstisch bitten.“ Meinte er und zwang sich in ihre

Augen zu sehen. Es fiel ihm fast unmenschlich schwer sie nicht auf die Arme zu heben und mit ihr schnellsten den Saal zu verlassen und das nächste freie Bett zu suchen.

Serena nickte und versuchte das Kribbeln in ihrem Inneren zu ignorieren. „Bei mir bleibt es eigentlich wie gehabt. Wobei ich euch bitten würde eine meiner Kriegerinnen, als quasi Mittelstelle fungieren zu lassen."

Diamond nickte und sah sie fragend an. „An wen denkt ihr?"

Serena: „An Sailor Merkur. Sie ist ein wahres Genie und eine geborene Strategin. Ansonsten würde ich Sailor Uranus, die Anführerin meiner Äußeren Krieger, und Sailor Venus, die Anführerin der Inneren dazu holen und wenn es von Nöten Sailor Pluto."

Diamond musterte die Blauhaarige, die in den frühen Morgenstunden seiner Geliebten so zugesetzt hatte. Aus Liebe zu ihr willigte er, unter einer Bedingung, ein! „Ich habe nichts dagegen, vorausgesetzt, sie legt den Schwur des Schwarzen Mondes ab, das garantiert mir ihre Neutralität. Sobald die Verhandlungen vorbei sind, kann sie den Schwur als Nichtig anerkennen und wenn sie es wünscht löse ich ihn auf."

Serena sah ihm in die wunderschönen Augen und sah nur Ehrlichkeit und Besorgnis … Besorgnis um sie!

Sie nickte. „Das muss sie selbst entscheiden, ich will und kann sie nicht dazu zwingen."

Diamond sah zu Merkur. „Dann liegt es jetzt an dir. Stehst du hinter deiner Prinzessin und garantierst in diesem Fall die Neutralität oder willst du dich im Gram und hinter irgendwelchen Vorurteilen verbarrikadieren?" Fragte er lässig, aber in seinen dunklen Augen blitzte Wachsamkeit.

Ami fuhr bei seinen kalten Worten zusammen und schaute ihn zum ersten Mal wirklich an. >Er weiß es. Er weiß von dem Gespräch. Nur woher?< Fragte sie sich und ging langsam einige Schritte auf das Prinzenpaar zu. „Was bedeutet dieser Schwur?"

Diamond: „Er bedeute, dass du dem Schwarzen Mond deine Treu und Kraft schenkst. Da man jedoch nur einem Königreich seine Loyalität wirklich geben kann, gilt dein erster Schwur zum Weißen Mond als aufgeboben und du bist frei zu entscheiden. Würdest du unter dem Weißen Mond dieser Verhandlung als Mittelsfrau beiwohnen, würde dein Urteil immer und unumstößlich ihm gelten müssen, egal was der gesunde Menschenverstand sagt. So ist das aufgehoben und du bist frei zu wählen."

Merkur: „Aber wenn ich euren Schwur aufsage, bin ich dann nicht euch verpflichtet?"

Diamond: „Nein! Der erste Schwur löst den des Weißen Mondes auf und der Zweite ist bindend. Du müsstest ihn also wiederholen.

Merkur schaute zu Serena und sah das Vertrauen das in ihren blauen Kristallen stand. Sie nickte. „Ich lege ihn ab." Stellte sie sich ihm mutig entgegen.

Diamond: „Dann wiederhole meine Worte. … Schwarze Macht und heilende

Dunkelheit …“

Merkur: „Schwarze Macht und heilende Dunkelheit …“

Diamond: „Du die in meiner Seele wohnst, sollst ab heute, bis in alle Ewigkeit …“

Merkur: „Du die in meiner Seele wohnst, sollst ab heute, bis in alle Ewigkeit …“

Diamond: „In mir Frieden finden.“

Merkur: „In mir Frieden finden.“

Diamond: „Meine Treue, Kraft, Liebe und Seelenheil will ich dir schenken…“

Merkur: „Meine Treue, Kraft, Liebe und Seelenheil will ich dir schenken…“

Diamond: „…bis zu dem Tag…“

Merkur: „…bis zu dem Tag…“

Diamond: „…an dem die Ewige Ruhe mich zu sich holt…“

Merkur: „…an dem die Ewige Ruhe mich zu sich holt…“

Diamond: „…und ich mich mit ihr vereine.“

Merkur: „…und ich mich mit ihr vereine.“ Ein dunkler Schimmer legte sich um sie und wie Glas zersprang er. Sofort fühlte sie das Fehlen der Kraft des Mondes und nur ihre eigene blieb zurück. Ein kalter Schauer überlief sie.

Diamond: „Jetzt bist du Neutral. Die Kraft die du von Serena bekommst, müsste in dir eine tiefe Leere hinterlassen haben.“

Sie nickte und fühlte sich schwächer wie jemals zuvor. Diamond ging zu ihr und flüsterte in ihr Ohr. „Solltest du noch ein einziges Mal deiner Prinzessin in den Rücken fallen, wirst du mehr als nur diese Leere fühlen. Das verspreche ich dir. … Für die Verhandlung brauchen wir deine Neutralität, aber ich warne dich, danach solltest du dir gut überlegen was du willst. Denn ich lasse es nicht zu, das du ihr noch einmal illoyal gegenüber stehst.“

Merkur schaute geschockt in seine wütenden kalten Augen, aber sie sah noch etwas anderes. Die Liebe zu Serena. Sie nickte und wollte etwas sagen, als die Stimme der Mondprinzessin sie inne halten ließ. „Hey dürfen wir auch erfahren, um was es bei euch beiden geht?“

Diamond wand sich von der Blauhaarigen ab und sofort strahlten seine Augen wieder vor Wärme. „Nicht so wichtig! Es ging um ihre Neutralität bei den Verhandlungen.“

Serena stutzte, da in den Iriden ihrer Freundin Angst und Schock saßen. „Sicher?“

Merkur schluckte und nickte. „Ja wirklich. Es ist alles ok.“

Kapitel 30: Erneute Verhandlungen

Liebevolle Verhandlungen

Serena: „Ok. … Dann sollten wir beginnen."

Merkur: „Ich würde gern eine Liste beider Forderungen aufstellen, um eine passende Einigung zu finden." Die Verhandlungspartner nickten. Und Amy begann auf ihren Computer einzutippen.

Diamond ließ wieder das Bild der beiden Sonnensysteme erscheinen. „Unsere letzten Verhandlungen waren eher schwierig, daher versuchen wir es nochmal von forn. Was bietest ihr uns an?"

Serena: „Ich biete euch den gleichen Standort von Nemesis wie einst, zusätzlich werden wir zwischen dem Mond und Nemesis einen Portalweg erschaffen, in dem beide Völker die Reiche je nach Gutdünken wechseln können. Dadurch, denke ich, werden beide Monde schneller wieder zu einem Volk zusammenwachsen. Beiden bleibt offen gestellt wo sie leben möchten! … Um jeglichen Problemen auszuweichen, war mein Vorschlag, das Nemesis den Schwur des weißen Mondes ablegt. … In der Zwischenzeit jedoch habe ich mir das Ganze noch einmal durch den Kopf gehen lassen und bin zu der Ansicht gekommen, um beiden gerecht zu werden, einen neuen Schwur aufzusetzen. Das würde auch verhindern, dass es nochmal zu so etwas kommt wie vor fast 3000 Jahren."

Diamond sah einige Momente nachdenklich auf das Bild, ehe er zu Saphir und Rubina blickte. „Was sagt ihr?"

Rubina: „Nun ich denke, das der Ansatz sehr gut ist. Natürlich wäre zu klären, wie der Schwur aussehen soll."

Uranus: „Was mich interessieren würde, wärt ihr damit überhaupt einverstanden das die Völker zu einem werden?"

Diamond sah zu Serena: „Seit gestern mehr als jemals zuvor. Was mir Dank meiner Erinnerungen durch den künftigen Tod bewusst geworden ist. Wir waren sowieso schon immer eine Familie. Jetzt machen wir es nur Zukunftssicher."

Saphir: „Wäre so ein dauerhaft offenes Portal nicht ein ernsthafter Eingriff ins Raum-Zeit-Kontinuum? Und vor allem, was würde bei einem möglichen Angriff geschehen? Würden dadurch nicht auch ihnen ein schneller Angriffsweg gegeben werden?"

Pluto trat einen Schritt vor und Serena winkte sie heran. „Nun das Raum-Zeit-Gleichgewicht betrifft das Tor zu Raum und Zeit. Mit Hilfe des Silberkristalls und des Onyxes könnten wir einen Schnitt machen, der das eigentliche Gefüge nicht belastet, doch das müssten wir erst ausprobieren, vorher kann ich ihnen nichts Genaueres sagen! Was mögliche Angreifer betrifft, … wir könnten es so errichten, das nur

diejenigen durchkönnen, die den Schwur der Monde abgelegt haben. Sicherlich gäbe es dabei immer auch Sicherheitslücken, aber die hat jeder Schutzmechanismus.“ Saphir nickte nachdenklich.

Pluto trat wieder zurück und Serena sah zu Diamond. Dieser hatte eine Hand an sein Kinn gelegt und grübelte. „Ihr hattet davon gesprochen den Mond neu zu beleben … Was genau soll damit erreicht werden?“

Serena: „Nemesis ist ein kleines Land und konnte sich bis dato nur schwerlich mit Handel über Wasser halten, daher gedenke ich den Mond neu zu erwecken um von allem frei zu sein. Auch wenn der Mond und die Erde sich freundschaftlich gegenüber stehen …“ Seine Augen begannen bei ihren letzten Worten eifersüchtig zu glühen. Der Erdenprinz konnte seit der Verbannung von Nemesis an der Seite von SEINER Serena sein. Grollte er Innerlich. „… müssen wir zur Zeit davon ausgehen, dass diese Allianz nicht weiter besteht.“ Die Inneren zogen hörbar die Luft ein. Jede von ihnen hatte Menschen auf der Erde die sie liebten.

Rubina musterte sie intensiv. „Könnt ihr damit leben? Eine solche Koalition und die Trennung vom Erdenprinzen könnte euer aller Leben von Grund auf verändern. Es könnte sein, das ihr nie wieder auf der Erde leben könnt.“

Serena holte tief Luft und warf einen schnellen Blick über die Schultern zu ihren Kriegern. „Ich bin dazu bereit meine Krieger aus meinem Dienst zu entlassen …“

Uranus: „Was? Nein.“ Polterte es an ihrer Seite.

Mars: „Das kannst du nicht machen!“

Venus: „Wir gehören zusammen.“

Serena hob mahnend die Hand, das sie still sein sollten. „… und allein auf den Mond zurückzukehren, wenn es die Situation erfordert. Natürlich habt ihr Recht, das auch ich dort Familie habe und diese unter Umständen zurücklassen müsste, doch noch ist es nicht soweit. Daher ist das Zukunftsmusik, über die ich mir noch keine weitreichenden Gedanken gemacht habe.“

Diamond nickte und sah ihr tief in die Augen. „Wenn das hier funktioniert … und ich glaube jeder von uns will genau das, werden wir wieder eine Familie sein. … Und schon damals hattest du unser aller Herz.“ Meinte er und viel Liebe stand in seinen Augen.

Die blonde Prinzessin lächelte wehmütig. „Wir waren wie Geschwister und vielleicht wird es wieder so werden.“ Diamond nickte und hatte dabei so gar keine geschwisterlichen Gedanken, wenn er an den Morgen zurück dachte.

Merkur: „Gibt es auf der einen oder der anderen Seite noch Forderungen, die bis jetzt nicht besprochen wurden?“ Erklang ihre pragmatische Stimme.

Diamond: „Nichts was ich hier gerade besprechen will.“ Sagte er und sein glühender

Blick glitt über Serena.

Sie lächelte und warf ihm einen ebenso heißen Augenaufschlag zurück. „Ich hätte da noch ein Anliegen." Begann sie plötzlich wieder ganz ernst. „Ich glaube, dass der Aufbau des Mondes wesentlich schneller gelänge, wenn ihr, Prinz Diamond, mir mit dem Onyx dabei helfen würdet. Das Licht haucht der Natur Leben ein, die Dunkelheit hilft ihr sich zu entwickeln."

Diamond: „Natürlich werden wir dieser Bitte nachkommen. … Dann besteht nur die Frage, wann wollen wir Nemesis in euer Sonnensystem übersetzten?"

Serena: „Nun das wird ein etwas größerer Akt. Der Silberkristall und der Onyx sind schon zu lange getrennt, das es wahrscheinlich ist, das ihre Kräfte einander nicht unterstützen werden. Daher hege ich die Befürchtung, dass es schwierig werden könnte, Nemesis auf einen Schwung zurückzuholen. … Meine Krieger und eure müssten wahrscheinlich ihre Kräfte auf euch, beziehungsweise auf mich, bündeln, damit wir ihn gemeinsam übersetzen."

Diamond sah zu seinen Geschwistern, die ihm leicht zunickten. „Dann soll es so sein. Ich nehme an, dass ihr den Mond erst aufbauen wollt, bevor wir Nemesis in das Sonnensystem integrieren?"

Serena: „Das wäre empfehlenswert! Aber wenn ihr es besser finden solltet Nemesis zuerst rüber zu holen, wäre das auch kein Problem. Als erster und wichtigster Punkt ist und bleibt die Wiederherstellung der Verbindung beider Monde."

Diamond: „Ich denke, wenn wir das parallel ablaufen lassen, wäre es für alle Beteiligten das Beste. Das bedeutet, wir gehen zum Weißen Mond und beginnen den Aufbau, wenn die ersten Erweckungen am Laufen sind, holen wir Nemesis."

Serena nickte zustimmend: „Einverstanden. … Merkur, siehst du noch Ungereimtheiten?"

Merkur: „Nein, eure gegenseitigen Forderungen sind bereits schon im Gespräch abgeklärt wurden."

Diamond lächelte Serena charmant an. „Gibt es noch irgendwelche Fragen?"

Serena: „Nein von meiner Seite an euch nicht, … wobei ich gern ein Wort mit meinen Kriegern sprechen würde!"

Diamond: „Reicht es, wenn wir in der einen Ecke sind und ihr in der anderen?"

Serena nickte. „Das reicht vollkommen, Danke!" Die Prinzessin zog sich mit ihren Kriegern zurück. Merkur ging mit einen ungutem Gefühl im Bauch ihnen nach.

Uranus: „Was hast du uns zu sagen?" Wut und Angst ließen ihre Stimme rau werden.

Serena: „Bei den Verhandlungen konnte ich euch nicht nach eurer Meinung fragen

oder mich erklären, daher jetzt, damit ihr wisst was auf uns alle zukommt.“ Meinte sie und sah jede an. „Ich will nicht nur dass Nemesis wieder zu uns gehört, sondern auch dass ihr glücklich werdet. Es wird sich einiges ändern. Im schlimmsten Fall, werde ich nie mehr auf die Erde zurückkehren können. Euch dagegen, werde ich diese Entscheidung frei stellen. Wenn ihr es wünscht, werdet ihr vorübergehend oder auch für immer, aus meinen Diensten gestellt. Ihr sollt euer Leben weiterführen, so wie ihr es wünscht.“

Uranus: „Wir gehören an deine Seite. Ich für meinen Teil, werde bei dir bleiben.“ Die Wut verschwand allmählich, aber ein Hauch der Verlustangst und des daraus resultierenden Zorns blieb zurück.

Neptun: „Du bist unsere Prinzessin und egal wohin du gehst, ich werde an deiner Seite sein.“ Bestimmte die Meereskriegerin.

Mars: „Serena … ich liebe dich … und wenn, würde ich dich bitten mir Zeit zu geben, bis mein Großvater stirbt. … Entlass mich nicht! Ich will bei dir sein, aber er ist der Einzige den ich von meiner Familie noch habe.“ Eine Träne rann der stolzen Kriegerin über die Wange.

Serena nahm ihre Hand und drückte sie aufmunternd. „Du hast alle Zeit die du brauchst. Wenn stelle ich dich frei. Sobald du soweit bist, komm zu mir.“ Mars nickte und nahm sie dankbar in die Arme.

Einige Sekunden später lösten sie sich voneinander und Jupiter räusperte sich leise: „Ich bin allein. Bis auf dich und unsere Freundinnen habe ich keine Familie. Mich verbindet nicht nur Treue, sondern auch Liebe. Ich bleibe bei dir, egal was geschieht.“ Und tiefe Zuneigung lag in ihren Worten.

Hotaru: „Mein Vater ist ein sehr loyaler Mensch. Ich weiß, dass er mich verstehen wird, denn ich gehöre zu dir.“

Serena standen die Tränen in den Augen und Venus trat vor: „Auch ich habe keine Familie mehr. Kathrin hat ihr eigenes Leben und lebt in England, sie weiß von meinen Kräften und von euch. … Wir hatten in letzter Zeit Meinungsverschiedenheiten, aber ich würde dich niemals allein lassen. Deshalb bitte ich dich, stoß mich nicht weg. Du bist mehr als eine Freundin und meine Prinzessin, du bist meine Schwester.“ Flehte sie mit großen Tränenschwimmenden Augen.

„Mina.“ Hauchte Serena und die alte weinerliche Bunny kam zum Vorschein. Tränen strömten ihr haltlos über die Wangen. „Ich würde euch nie von mir stoßen, ich will euch nur eine freie Entscheidung geben.“

Pluto ergriff das Wort. „Ich bin die Hüterin von Zeit und Raum und deine Kriegerin. Auch ich werde an deiner Seite sein.“

Jetzt war nur noch Merkur übrig und Serena konnte in ihren Augen die Unschlüssigkeit lesen. Deshalb ging sie auf sie zu. „Ich weiß, dass du Ärztin werden willst und dass deine Mutter noch lebt. Lass dir Zeit und überleg dir deine

Entscheidung. Ich könnte dir dieselbe Möglichkeit wie Mars geben, aber du musst wissen, ob du das willst. … Kriegerin zu sein, war vor über 2 Jahren ein Muss, heute ist es deine Wahl."

Merkur: „Ich … ich kann euch doch nicht allein lassen … Wir … wir gehören doch zusammen. … Ich kann mir ein Leben ohne euch, … ohne Dich…, nicht mehr vorstellen."

Serena: „Ami, wir lieben dich und du wirst immer zu uns gehören. Du hattest vor fast einem Jahr die Möglichkeit in Deutschland zu studieren, das steht dir jetzt frei."

Merkur: „Ich werde es mir überlegen, aber erst wenn die Gefahr um den Erleuchteten vorbei ist und Nemesis in unserem System integriert wurde."

Mars: „Das ist unsere Merkur, die wir lieben und kennen." Lachte sie und die anderen schmunzelten, nur Serena war seltsam still.

Uranus: „Dir liegt aber noch etwas anderes auf dem Herzen, spuk es aus Mondgesicht."

Serena: „Es war allein meine Entscheidung nach Nemesis zu gehen und ich bereue es nicht! Ganz im Gegenteil, aber ich habe das Gefühl, das einige unter euch damit nicht einverstanden sind und ich möchte, dass wir hier zumindest in dem Punkt geschlossen raus gehen. … Also wenn ihr mir etwas zu sagen habt, dann tut es."

Die Äußeren zogen sich zurück. Ihre Bedenken hatten sich im Laufe der Zeit zerstreut und sie glaubten an die Entscheidung ihrer Prinzessin.

Die Inneren sahen sich unschlüssig an und Mars ergriff das Wort. „Bis gestern Abend hatte ich meine Bedenken. Ich kannte dich die letzten Jahre als Herzensstarke Kriegerin und als eine riesengroße schusselige tollpatschige Heulsuse, doch das hat sich geändert. Dein Herz leuchtet heller als jemals zuvor und du bist nicht mehr nur meine Freundin, sondern auch meine Prinzessin. Das was ich hier die letzten beiden Tage erlebt habe, zeigt mir, dass du wirklich soweit bist und ich mich gern unter dir beuge. … Das heißt aber nicht, das ich dir nicht mehr den Marsch blase oder mich mit dir streite, wenn du dich doof anstellst." Grinste die Schwarzhaarige keck und Serena lachte auf.

„Anders würde ich es mir gar nicht wünschen." Entgegnete sie und Ray gesellte sich zu den Äußeren die ihr grinsend zunickten.

Venus: „Ich habe erst heute wirklich gemerkt, wie groß die Veränderung an dir ist. Du bist selbstsicher und stark, anders wie zuvor. Aber in dir schlägt noch immer das Herz meiner Freundin und ich würde eher sterben als zuzulassen, dass dir etwas passiert. Also ja, ich vertraue dir und was Nemesis angeht, so muss ich gestehen, dass sich in der letzten Nacht viele meiner Bedenken aufgelöst haben. Du hast Recht, sie sind wie wir und sie gehören zu uns, so wie die Schwestern." Sie nickte ihren Kolleginnen zu und gesellte sich neben Mars.

Jupiter: „Ich bin die Beschützerin und war immer die, die sich vor ihre Freunde stellte. Es fiel mir immer schwer das Heft aus der Hand zu geben, … aber heute habe ich gesehen, das ich es kann und du warst es die es führte. Du warst großartig und ich stehe hinter dir und deinen Entscheidungen!“ Serena war gerührt und wieder war es Ami, die als Letzte übrig blieb. Jupiter ging zu den anderen und beobachtete, wie die restlichen Krieger, ihre beiden Freundinnen.

Merkur: „Und wieder bleibe ich! … Ich habe dich immer beneidet …“ Sagte die Blauhaarige ernst und Serena sah sie überrascht an und schwieg. „… dir war lernen immer egal, hast dich durch die Schule mit Halbwissen gemogelt, aber du hast es immer geschafft alle zum strahlen zu bringen. Selbst unsere Feinde hast du allein mit deinem reinen Herzen und Träumen bekehrt. Du hast immer an die wahre Liebe geglaubt und warst bereit dafür zu sterben. … Alle lieben dich und du hast mich sofort so akzeptiert, wie ich bin und wurdest meine Freundin. Allein dafür werde ich dir ewig dankbar sein. … Ich weiß nicht, was ich von all dem hier halten soll. Schließlich war immer klar das du und Mamoru zusammen gehört und jetzt ändert sich alles. Ich glaube schon allein deshalb, hab ich die ganze Zeit ein ungutes Gefühl. … Ich vertraue dir und möchte deiner Entscheidung nicht im Wege stehen … Aber dich dazu ermuntern kann ich einfach nicht! Das geht mir alles zu schnell. … Es tut mir Leid.“

Rational ohne ihre Gefühle Preis zu geben, entgegnete Serena: „Dann besteht nur noch die Frage, ob du uns helfen willst oder nicht.“

Merkur: „Den Mond zu erwecken auf jeden Fall und ich werde dir meine Kraft geben, wenn ihr Nemesis nicht allein herholen könnt, aber auch nur deswegen, weil ich dir vertraue und dich liebe … nicht weil ich überzeugt bin!“ Stellte die Wasserkriegerin klar.

Serena nickte angespannt und zumindest etwas erleichterter. „Dann wäre alles geklärt. Wenn Nemesis soweit ist, werden auch wir vorbereitet sein.“

Die Krieger nickten und Serena sah auf die andere Seite des Raumes zu dem silbernen Prinzen. „Diamond? …“ Er drehte den Kopf zu ihr. „Wir sind dann soweit.“

Kapitel 31: Beziehungsstatus

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 32: Besprechung in der Bibliothek

Wann geht's los?

„Ach hier steckt ihr!" Erklangen Rubinas begrüßende Worte.

Diam: „Ja, wieso? Habt ihr uns gesucht?" Fragte er unschuldig und Bunny schaute angestrengt auf das Buch in ihrer Hand um nicht laut los zu lachen.

Saphir: „Du bist lustig, was hast du gemacht, damit wir euch nicht finden?" Fragte er sauer und verschränkte die Arme vor der Brust.

Haruka beäugte in der Zwischenzeit lässig ihre Prinzessin und das belustigte Funkeln ihrer Augen nahm mit jeder Sekunde zu. Zu Michiru flüsterte sie, nur für ihre Partnerin hörbar: „Weißt du wie zwei frisch gevögelte Eichhörnchen aussehen?" Neptun tat alles um ihr Lachen zu unterdrücken und ging zur Tarnung auf die Bücherwand zu. Haruka dagegen, setzte sich, mit einem prüfenden Blick, aufs Sofa und besah sich das Schauspiel.

Diam: „Was soll ich schon gemacht haben? Ihr hättet es gemerkt, wenn ich von Nemesis verschwunden wäre." Meinte er trocken.

Saphir, der Serenas leicht gerötete Wangen auch nicht entgangen waren, winkte ab. „Ja ja ja … schon klar."

Merkur: „Nur das wir euch auch nicht orten konnten. Es wurde der Palast angezeigt, mehr aber auch nicht."

Serena: „Wer weiß vielleicht verhindert der Schwarze Palast ja genaueres. … Jetzt habt ihr habt uns ja gefunden, also was ist los?"

Venus: „Naja, wir wollten eigentlich wissen, wann es los gehen soll?"

Diam: „So schnell wie möglich. Ich würde vorschlagen, das Serena und ich zum Mond aufbrechen und uns ein Bild darüber machen, wie viel Macht eingesetzt werden muss. In der Zwischenzeit könnt ihr zu euren Familien und ihnen erklären, dass ihr eine längere Reise von ein paar Wochen plant. So wie ich das sehe, werden wir kaum innerhalb von ein paar Tagen alles beleben können. Serena?"

Diese hatte das Buch auf den Tisch gelegt und schaute zu ihm. „Ich sehe das wie du. Alles was schneller geht ist ein Bonus. Nur würde ich vorschlagen Rubina gleich mitzunehmen, da sie sich schon mit den Zeitstrom meiner Mutter auseinander setzten kann und beginnen könnte dem Planten seine Erinnerung an vergessene Zeiten einzuhauchen."

Uranus: „Wir Äußeren werden euch gleich begleiten können, nachdem uns Serena von ihrem Plan berichtet hat, haben wir uns alle für ein Jahr zurückgezogen, daher ist das

bei uns kein Problem."

Mars: „Bei uns sieht es da nicht anders aus. Bevor wir herkamen, haben wir unseren Verwandten gesagt, dass wir Bunny in Spanien besuchen und dort einen längeren Urlaub machen."

Diamond nickte anerkennend. „Dann liegt es an dir Saphir. Du müsstest in der Zeit, in der ich weg bin, hier die Stellung halten."

Saphir: „Das ist dein letztes Problem Bruder." Stimmte er trocken zu.

Diamond: „Dann ist alles geklärt. Morgen früh gehen wir zum Weißen Mond. … Ach bevor ich es vergesse …" Er läutete an einen Strick neben dem Kamin und ein Diener kam herein geeilt. „Hol mir die vier Schwestern, Rubeus und Esmeraude her."

Der Diener sah bekümmert auf den Boden. „Mein Prinz, Lady Esmeraude ist verschwunden."

Diams Augen funkelten kalt. „Sie ist bei ihm und dem Erdenprinzen … Nur wieso?"

Serena beugte sich vor und strich über seine Hand um seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. „Diam … Esmeraude … sie liebt dich … in der Zukunft da …"

Diamond sah betroffen beiseite. „Ich weiß. Nur wusste ich nicht, dass das hier schon der Fall ist. … Sei es drum, nun steht zu befürchten, dass der Alte sie gegen uns aufhetzten wird."

Serena: „Sie braucht den Alten nicht um uns zu hassen. … Sie ist besessen von dir und von den Gedanken an deiner Seite Königin zu werden. … Sie wusste in der Zukunft, was du für mich empfindest und schon allein deshalb wollte sie meinen Tod."

Diam: „Sie ist getrieben vom Hass des Erleuchteten. Ich schwöre dir, sie ist anders. Und nur weil sie Gefühle für mich hat, wird sie nicht gleich jemanden umbringen wollen." Versuchte er seine treue Dienerin in Schutz zu nehmen.

Uranus schnaubte: „Typisch Mann …"

Diam drehte sich zu ihr und bedachte sie mit einem bösen Blick. „Was soll das bedeuten?"

Uranus: „Wollt ihr wirklich nicht sehen was Eifersucht und Hass aus einem Menschen machen? … Darf ich euch daran erinnern, das ihr Serena hypnotisieren wolltet, damit sie euch liebt."

Fest presste er die Kiefer zusammen, dass sie weiß hervorstanden. „Ich weiß es. Aber nur weil ich so reagiert habe, muss sie das nicht."

Uranus: „Euer Wort …"

Serena: „Schluss jetzt. Ändern können wir es grad sowieso nicht. … Außerdem haben wir dringendere Probleme. Der Mond muss erweckt werden und Nemesis an seinen alten Platz."

Rubina: „Sie hat Recht. Also warten wir es ab. … Um noch einige Vorbereitungen zu treffen, würde ich mich Diamonds Vorschlag anschließen. Was meint ihr?" Und sah jeden einzelnen im Raum an. Ein zustimmendes Gemurmel ging durch die Runde.

Es klopfte an der offenen Tür und die vier Schwestern und Rubeus sahen hinein.

Petzite: „Ihr wolltet uns sehen, mein Prinz?"

Diam: „Ja, kommt rein. …" Die vier Schwestern stellten sich zu den inneren Kriegern, mit denen sie eine enge Freundschaft verband, nur Rubeus sah sich unschlüssig um. Seit die fremde Prinzessin und ihre Krieger da waren, hatte sich auf Nemesis einiges verändert und er hatte das Gefühl, das das nur Nachteile für ihn haben könnte. Die sonst so anhängliche Kermesite, mit der er schon seit einigen Jahren spielte, zeigte ihm die kalte Schulter und sämtliche Annäherungsversuche seiner Seits ließ sie abblitzen, wenn er es nicht besser wüsste, könnte er mutmaßen, das er Hass in ihren Augen für ihn las. Doch das konnte nicht sein. Sie vergötterte ihn und eines Tages würde sie für ihn sterben. Da war er sich sicher.

„Schwestern, ihr werdet mich und Lady Rubina zum Weißen Mond begleiten und beim Aufbau helfen. Rubeus, du wirst hier bei meinem ersten General bleiben." Sagte er kalt und blickte zu den lächelnden Schwestern.

Rubeus: „Aber mein Prinz, meint ihr nicht, dass ich an eurer Seite bessere Dienste leisten kann, als die Vier?" Kermesites ballte die Hände zu Fäusten, wie gern würde sie ihm zeigen, was sie von ihm hielt.

Diam: „Nein, die Schwestern sind die Beschützer von Nemesis, jedoch werden ihre Kräfte jetzt an einem anderen Ort gebraucht." Er hielt kurz inne nur um eiskalt fortzufahren. „… Rubeus! … Sollte es dir in den Sinn kommen mich zu verraten, wirst du nicht lang genug leben, um es zu bereuen."

„Aber … aber mein Prinz, ich würde nie …"

Diam: „Was? Andere für dein Versagen in den Tod schicken? … Das seh ich anders. … Saphir! Rubeus ist von seiner Stellung enthoben. Die Vier Schwestern an seiner Statt in den Offiziersstatus erhoben." Saphir nickte und ein leicht belustigter Glanz stand in seinen Augen.

Der Rot-braun-Haarige sah alle seine Felle davon schwimmen und schaute zu Kermesite, die sich ein leichtes belustigtes Zucken ihrer Mundwinkel nicht verkneifen konnte. „DU … du Hure bist daran Schuld!" Schrie er und raste auf sie zu. Diese hatte allerdings schon mit so einer Reaktion gerechnet und wich aus.

Petzite schnellte nach vorn und rammte ihm, mit aller Kraft, das Knies in den Bauch. „Solltest du dich meiner Schwester auch nur noch einmal nähern, wirst du darum

betteln, dass unser Prinz deinen Tod verursachen soll.“ Zischte sie in sein Ohr.

Hass und Schmerz flackerte in seinen Augen und als er zu seinem Prinzen sah und dieser ihn nur kalt musterte, löste Angst die beiden anderen Gefühle für einen Moment ab. „Mein Prinz, ich …“ Und versuchte schwer nach Atem zu ringen. „… ich würde euch nie verraten.“

Diam nickte und winkte ihn hinaus. „Das werden wir sehen.“ Waren seine letzten eisigen Worte an ihn und zum ersten Mal, seit Kermesite ihre Kräfte wieder hatte und wusste das Rubeus noch lebt, fühlte sie sich wirklich frei!

Demütig schlug sie die Augen nieder und trat vor das Silberhaarige Oberhaupt des Schwarzen Mondes. „Mein Prinz … Ich … ich will euch danken und …“

Er lächelte und legte ihr eine Hand auf die Schulter. Kermesites Kopf ruckte hoch. „Ich weiß, warum ihr Nemesis verlassen habt und ich würdige euren Mut. … Und ja eigentlich wärt ihr da Verräter gewesen, aber ist es Verrat leben und lieben zu wollen? … Ihr gebt all eure Kraft für Nemesis … und am Ende seid ihr mit ein Grund, warum wir heute hier stehen. Ihr seid keine Verräter, sondern loyal bis in den Tod. … Ihr habt auf der Erde ein neues Leben begonnen und ich werde euch nicht zwingen es aufzugeben, nur vielleicht gibt es irgendwann eine Möglichkeit dieses Leben hier oder auf dem Weißen Mond weiterzuführen …“

Calaverite: „Mein Prinz, wenn wir auf der Erde bleiben, dann lassen wir Nemesis im Stich.“ Sagte sie leise und die Zerrissenheit war ihr deutlich anzusehen.

Diam: „Ihr werdet über eure Verbundenheit immer merken, wenn Nemesis, und künftig der Weiße Mond, euch braucht, macht euch darüber keine Gedanken.“

Petzite: „Wir danken euch Majestät. Mehr können wir uns wahrlich nicht wünschen.“

Er lächelte und die Herzen der Vier Schwestern flogen ihm zu. „Gibt es sonst noch etwas zu klären?“

Serenas Gedanken waren derzeit eine andere Richtung gegangen. Wie gern würde sie auch ihre übrigen Freundinnen glücklich sehen. „Pluto, würdest du noch heute nach Eufe gehen und Kakyuu und den Starlights ausrichten, das sie sich wegen der Allianz zum Weißen Mond, sich bitte in drei Wochen dort mit mir treffen mögen?!“

Setsuna nickte und öffnete ein Portal. „Ich bin so bald wie möglich wieder da.“ Ihre Prinzessin nickte und ein Funke Hoffnung begleitete die Wächterin von Raum und Zeit, als das Portal sich hinter ihr schloss.

Diam: „Was hast du vor?“ Fragte er, wusste aber bereits an ihrem Blick, was sie dazu antrieb jetzt schon Eufes Herrscherin und die 3 Krieger dazu zu holen.

Serena schmunzelte geheimnisvoll. „Die Allianz muss neu besprochen werden.“ Meinte sie lapidar und sah in die strahlenden Augen von Venus. Schnell flog ihr Blick zu Rubina, die neben ihrem Bruder stand und deren Gefühle hinter einer Maske

verborgen lagen. >Wir werden sehen, ob sie und Seiya einen Weg zueinander finden.< Dachte sie und klatschte gedanklich freudig in die Hände.

„Kupplerin.“ Flüsterte ihr Diam ins Ohr und sie grinste breit. Die kommenden Wochen würden zumindest aus Sicht der Liebe sehr interessant werden.

Kapitel 33: Sie liebt Mamoru!

Ein Morgen – verschiedene Meinungen

Der Morgen brach über Nemesis ins Land und zwei Liebende lagen eng aneinander gekuschelt in Diamonds riesigem Bett. Sanft strich er seiner Liebsten eine verirrte Strähne aus dem Gesicht und hauchte ihr einen zarten Kuss auf den Mund.

Lächelnd schmiegte sich die Blondine näher an ihn. „So möchte ich jeden Morgen geweckt werden." Schnurrte sie schlaftrunken.

Er lächelte und eine Hand fuhr über ihr Gesäß. „Mir würden da noch ganz andere Dinge einfallen, um dich zu wecken."

Träge öffnete sie die Augen und sah mit ihrem Schlafzimmerblick in seine leuchtenden Iriden. „Ich dachte nach der letzten Nacht sind deine Kräfte aufgebraucht."

Diam grinste diabolisch und dachte an die vergangenen Stunden zurück. Er hatte bekommen was er wollte; sie hatte geschrien und gefleht; was er dabei nicht bedacht hatte war, das sie es ihm mit gleicher Münze zurückzahlen würde. Nachdem er sie hat schmoren lassen und sie vor Lust geschmolzen war, hatte sie ihm gezeigt, was es bedeutet gequält zu werden. Immer wenn er versuchte in sie einzudringen, war sie weggerollt und er hatte mit schmerzendem pochendem Schaft vor ihr gelegen. Sie hatte ihn immer wieder erregt, bis er sie anflehte sie endlich ficken zu dürfen. Gnädig hatte sie es erlaubt und der Ritt, würde ihm noch in 1000 Jahren in Erinnerung sein.

„Das kannst du vergessen; solange ich lebe werde ich scharf auf dich sein." Sagte er und fing ihren Mund zu einem begierigen Kuss. Der *gute Morgen* ging genauso weiter wie die vergangene Nacht geendet hatte. Heiß und Explosionsgeladen!

Zufrieden stand Bunny zwei Stunde später auf und schleppte sich etwas schwerfällig in die Dusche. Diams Blicke folgten ihr glühend und wenn sie an diesem Morgen nichts anders geplant hätten, wäre er ihr gefolgt und hätte gerade weiter gemacht. Er liebte es sie mit jeder Faser seines Körpers zu spüren, ihre sinnlichen Bewegungen, ihre feinen Seufzer wenn er in sie stieß und ihr lustvollen Versuche noch mehr von ihm zu bekommen. Er wusste, dass sie die Frau war, auf die er sein Leben lang gewartet hatte und jetzt war sie endlich an seiner Seite; und er würde alles tun, um diesen Schatz für immer bei sich zu behalten. Nicht nur körperlich erfüllte sie ihn, ihr wacher Geist, ihr feiner Humor und ihr riesiges Herz ließen ihn nach ihr ächzen.

Selig ließ er seine Gedanken noch etwas kreisen, ehe er aufstand und sich anzog. Kaum war er fertig, öffnete sich die Tür zum Badezimmer und Serena stand ganz Prinzessin in ihrem gewohnten Kleid vor ihm.

Er lächelte und strich ihr sanft übers Gesicht. „Sobald wir den Umzug hinter uns haben, lassen wir dir noch ein paar andere Kleider nähen." Meinte er und sah an ihr

hinab.

Überrascht blinzelte sie. „Was stimmt denn an dem nicht?“

„Nichts, mit dem ist alles in Ordnung! Nur würdest du auf der Erde immer dieselbe Kleidung tragen, auch wenn sie sauber ist?“

Serena grinste verstehend. „Ok, Punkt an dich. Aber wenn du denkst, dass ich nur Kleider trage, hast du dich geschnitten. Ich liebe die Mode auf der Erde und will sie auch bald möglichst wieder tragen.“

„Ich bin gespannt. Im Moment kenn ich dich ja nur in diesem Kleid und im Sailordress.“

„Und im Nachthemd. Was dank dir auch mehr einem Lumpen gleicht.“ Gespielt verärgert sah sie in seine blitzenden Augen.

Er beugte den Kopf zu ihr hinab und hauchte an ihre Lippen: „Sag bloß es hat dir nicht gefallen.“

„Das …“ Ehe sie zur Antwort kam, presste er seinen Mund auf ihren und schon wieder wurden ihre Knie weich.

Erst nach einer Ewigkeit löste Diam den Kuss und sah sie traurig an. „Wir müssen los … Oder wollen wir es auf Morgen verschieben?“ Fragte er beinahe schon hoffnungsvoll, da seine Hose gefährlich spannte.

Wie gern hätte sie in dem Moment ja gesagt … und die Vernunft siegte! „Du weißt das geht nicht, uns läuft die Zeit davon.“ Er nickte und reichte ihr seinem Arm, gemeinsam liefen sie zu ihrem Zimmer. Schon von weiten konnten sie die aufgeregten Stimmen ihrer Freundinnen hören.

Venus: „… Das kann doch nicht wahr sein. Sie muss doch irgendwo stecken?“

Uranus: „Jetzt beruhig dich mal, wahrscheinlich ist sie spazieren gegangen.“

Mars: „Sie sollte doch immer mindestens eine von uns bei sich haben …“

Neptun: „Mag ja sein, aber ich glaube eigentlich nicht, das ihr hier viel passiert.“

Jupiter: „Aber wir sind ihre Garde und dieser Planet ist uns im Grunde noch völlig fremd.“

Die blonde Prinzessin schob sich zwei Finger in den Mund und gab einen schrillen Pfiff von sich. „Ruhe! Ich nehme an ihr sucht mich …“

Mars: „Serena, … wo zum Geier warst du?“ Fragte die rote Kriegerin erleichtert.

Merkur: „Wir haben uns Sorgen um dich gemacht und bis auf das die Ortung wieder hier im Schloss endete, kamen wir nicht weiter.“ Bunny hatte alle Mühe nicht zu Diam

zu sehen, der völlig ungerührt dastand und in dessen Augen es wahrscheinlich amüsiert funkelte. >Schutzschild< Dachte sie sich und lachte innerlich herzlich.

Serena: „Es geht mir gut. Jetzt hört auf euch wie ein paar Glucken zu benehmen. Mir geht's wirklich gut und solange ihr mich in der Nähe orten könnt, kann nicht viel schief gegangen sein."

Uranus: „Serena, so ungern ich ihnen auch Recht gebe, wir wissen nicht was der Alte und die andern beiden vorhaben. … Bleib bei uns in der Nähe." Sagte sie und sah sie bittend und zugleich ernst an.

Die Goldblonde nickte. „Ab jetzt haben wir eh mehr als genug was vor uns liegt. Ist Pluto eigentlich schon von Eufe zurück?"

Saturn: „Sie ist letzte Nacht spät wiedergekommen und wollte eben noch schnell duschen, ehe wir zum Mond aufbrechen."

Serena: „Sieh nach ob sie fertig ist. Wir treffen uns beim Frühstück und danach brechen wir auf." Die Jüngste nickte und ging in ihr gemeinsames Zimmer. „Und wir anderen gehen schon mal runter."

Diam, der bis zu diesem Moment ruhig neben ihr gestanden hatte, löste sacht seinen Arm von ihr. „Ich muss vorher noch einige Vorbereitungen treffen und sehen wie weit Rubina und Saphir sind."

Serena: „Kommst du dann nach oder wollen wir uns draußen vor dem Palast treffen?"

Er lächelte zärtlich. „Wir kommen in die Halle. Bis gleich, Prinzessin." Er warf den anderen ein schnelles grüßendes Nicken zu, ehe er in die Richtung verschwand, aus der sie gekommen waren. Sehnsüchtig folgten ihm ihre Augen.

Venus: „Du sag mal, seid ihr … ich meine … seid ihr jetzt zusammen?"

Serena lächelte verträumt. „Sagen wir, die Chancen stehen nicht schlecht … und jetzt hab ich Hunger."

Merkur: „Wie die Chancen stehen nicht schlecht? Du musst doch wissen, was das zwischen euch ist!"

Serena seufzte und verdrehte die Augen. „Also schön. Ja wir sind zusammen … und … ja ich liebe ihn … und bevor ihr mich löchert … Ja ich habe die letzte Nacht mit ihm verbracht! Seit ihr jetzt zufrieden?"

Die Inneren starrten sie mit großen Augen und offenen Mündern an, während Neptun und Uranus alles taten, um bei dem Anblick nicht vor Lachen umzukippen.

Venus: „Aber … aber … ich dachte … du bist dabei dich erst wirklich in ihn zu verlieben. Woher jetzt diese plötzliche Sicherheit?"

Serena: „Dafür gibt es mehr als einen Grund und nein ich werde jetzt nicht darüber diskutieren. … Diam ist der Mann den ich immer wollte … und endlich ist er an meiner Seite. … Ich bitte euch nur ihm eine faire Chance zu geben. Lasst die Vergangenheit ruhen, es ist vorbei."

Merkur: „So einfach ist das nicht, das sagte ich bereits. Du verlangst, das wir jemanden trauen sollen, der unseren Tod wollte und der keine Skrupel hatte …"

Serena: „Stopp! … Die Schwestern wollten das auch und ihnen gaben wir unser Vertrauen und jetzt nachdem sie ihre Kräfte wiederhaben, tun wir das immer noch. … Nennst du das fair? Warum dann nicht ihm? Weil er nicht Mamoru ist? … Will, nach all dem, wirklich nicht in deinen Kopf, das ich keine Gefühle mehr für Mamoru habe und er offensichtlich auch nicht für mich?"

Merkur: „Aber die Schwarze Aura …"

Serena: „Verstärkt unter Umständen nur das was da ist. Außerdem ist es schon länger zwischen uns vorbei, lange bevor ich in die Zukunft ging. … Es gibt jetzt zwei Möglichkeiten. Entweder du findest dich damit ab oder du frisst es weiter in dich rein, nur will ich dann keinen Ton mehr davon hören. … Ich LIEBE Diamond. Ist das jetzt angekommen?" Merkur nickte und biss die Zähne zusammen, sie wusste, dass sie verloren hatte. „Ok, wenn das jetzt endlich vom Tisch ist, können wir essen gehen, wobei mir ehrlich gesagt gerade der Appetit vergangen ist." Knurrte sie.

Uranus lächelte aufmunternd, wobei ihre Iriden einen eisigen Schimmer hatten, die Art wie Merkur mit ihrer Prinzessin umging gefiel ihr ganz und gar nicht. „Hey komm schon, wenn du es siehst und riechst, wird es bestimmt wieder besser." Serena rang sich ein Lächeln ab und stolzierte erhobenen Hauptes vor ihren Kriegern her. Michiru, legte ihrer Partnerin eine Hand auf die Schulter und zeigte ihr, das sie zu ihrer Prinzessin gehen soll. Diese nickte und beeilte sich Serena einzuholen.

Jupiter leise zu Michiru: „Warum habt ihr das so einfach akzeptiert, … vor allem Uranus?"

Neptun: „Weil die Veränderungen, die an ihr deutlich wurden uns zeigten, dass es richtig ist. Dazu kommt, dass sie und Mamoru nie mehr zueinander finden werden. Warum ihr also im Weg stehen? … Sie liebt ihn und er tut ihr gut. Das ist was zählt."

Venus: „Was ist wenn das alles nur ein Trick ist, um an den Silberkristall zu kommen?"

Neptun: „Ich habe nicht gesagt, dass wir nicht aufpassen. … Aber habt ihr ihm mal in die Augen gesehen? Hab ihr ihn beobachtet, wie er mit Serena umgeht? … Tut das und ihr werdet etwas Wichtiges erkennen."

Mars: „Ich habe gesehn was du meinst, auch vorhin, als er sich von ihr verabschiedet hat. … Es fiel ihm schwer sie bei uns zu lassen und ich glaube nicht aus irgendwelchen bösen Hintergedanken, sondern weil … weil er sie liebt!"

Neptun nickte. „Genau das meinte ich! Wir können erst mal nicht wissen was die

Zukunft bringt, selbst Setsuna will sich darüber noch kein Urteil erlauben, zu viel ist zu neu und noch nicht ausgegoren. Uns bleibt nur abzuwarten und der Liebe der Beiden eine Chance zu geben."

Jupiters Blick fiel auf die beiden Frauen die weit vor ihnen her liefen. „Sie wirkt in Gegenwart von Haruka so entspannt! Seit sie aus der Zukunft zurück ist, habe ich sie nur noch selten so gesehen. Bei uns eigentlich gar nicht und dabei sind wir ihre besten Freundinnen."

Neptun lächelte zu den beiden Frauen, denen ihr Herz gehörte. Die eine, weil sie sie aus vollsten Herzen liebte und die andere, die mit jedem Tag mehr ihr Herz gewann und ihre Loyalität und Treue besaß. „Uranus will dass sie glücklich wird und gibt den beiden eine Chance. Sie redet nicht auf sie ein, was sie zu machen hat und das sie an der Beziehung zu Mamoru festhalten muss. … Zugegeben das haben wir einmal, doch das ist lange vorbei. … Im Grunde haben die Äußeren und Inneren ihre Positionen getauscht. Einst wolltet ihr ihr Glück und habt alles dafür getan und wir waren die Bösen, die die Zukunft im Auge behielten und bereit waren Opfer in Kauf zu nehmen. … Jetzt wollt ihr sie für EURE Zukunft opfern. Bei uns waren es Fremde und wir hofften, dass es nicht ihr seid, die wir opfern müssen, doch ihr fragt gar nicht erst, ihr wollt sie zwingen für eure vermeintlich bessere Zukunft sich selbst zum Fraß vorzuwerfen."

Merkur: „Das ist nicht wahr." Fuhr die Blauhaarige dazwischen. „Sie liebt Mamoru; sie hat immer für die Liebe gekämpft und nur weil jetzt wieder ein Problem auftaucht, will sie kneifen und stürzt sich an den Hals eines anderen."

„Meinst du das wirklich?" Hörten sie eine vertraute gelassene Stimme hinter sich und die fünf Krieger drehten den Kopf zur Wächterin, die mit Saturn unbemerkt aufgeschlossen hatte.

Merkur: „Aber natürlich! … Wenn ich an die vielen Kämpfe zurückdenke, weiß ich das einfach. … Sie wollte immer nur ihn und das jetzt, das passt einfach nicht zu ihr … und dann noch dieser … dieser … ach für den gibt es einfach keine passende Beschreibung."

Saturn: „Ich dachte immer ihr vertraut ihr und ihrem Herzen, doch anscheinend war das eine Täuschung."

Mars: „Nein. … Mir ist egal wen sie liebt, Hauptsache sie ist glücklich und Diamond scheint das zu tun." Die Inneren sahen Mars geschockt an. Wie konnte ausgerechnet sie so etwas sagen?

Merkur: „Nein, das ist eine Falle, da bin ich mir sicher. Er will doch nur den Kristall. Diamond benutzt sie und sie wird leiden und am Ende kehrt sie doch wieder zu Endymion zurück … und ob der sie dann noch will, bleibt abzuwarten. Schließlich hat sie ihn für den anderen einfach abgeschossen und betrogen."

Venus nickte leicht. „Sie hat Recht, Endymion war immer ihr Schicksal und ihre einzige wahre Liebe."

Neptun: „Sagt mal, wir haben doch alle das gleiche gesehen, oder nicht? Ihr habt die Beschimpfungen gehört, gesehen das da keine Liebe war … Wieso glaubt ihr, das da noch irgendetwas ist?“

Merkur: „Weil er von einer dunklen Aura umgeben war. Und die hat wahrscheinlich ihr ach so geliebter Diam verursacht. … Versteht ihr denn nicht, dass wir sie nur schützen wollen? Seit ihr wirklich so blind und lasst euch von ihm einlullen?“ Michiru sah zu Venus und Jupiter die zwar unsicher waren, aber im Grunde hinter Serena standen, im Gegensatz zu Ami.

Neptun blickte zu Pluto und Saturn und schüttelte Ratlos vor dieser Sturheit den Kopf. „Wie du meinst. Aber beschwer dich nicht, wenn Serena dich wirklich nicht mehr in ihren Dienst aufnimmt. Du bist doch noch Neutral, oder?“ Ein Hauch Gehässigkeit schwang als Unterton in der Frage mit. Normalerweise war die Türkishaarige ganz anders, eher die Zurückhaltende und Neutrale, aber diese Verbohrtheit brachte ihre schlimmsten Seiten zum Vorschein.

Die Inneren schwiegen betroffen.

Merkur schluckte, die Leere in ihr wurde mit jedem Moment größer. Sie vermisste Serenas warme Energie in sich und die liebevolle Freundschaft die sie verband. Seit dem Tag an dem Mamoru zum Tempel kam und Bunny angriff und sie die Aura entdeckte, war ihr klar, dass sie in eine Falle liefen. Seitdem hatte sie den Schuldigen gesucht und ihre Wut und ihre Verzweiflung hatten seit sie hier waren einen Namen. *Diamond*.

Kapitel 34: Abschied und Aufbau

Abschied von Nemesis

Sie standen auf dem großen Platz vor dem Schwarzen Palast. Nur noch Diamond, Saphir und Rubina fehlten, selbst die vier Schwestern waren bereit zum Aufbruch.

„Wo sind sie?“ Fragte Venus und suchte mit den Augen nach der Rothaarigen und ihren Brüdern.

Schritte erklangen aus dem schwarzen Palast und die Prinzen und Rubina kamen ins Blickfeld. „Entschuldigt die Verspätung, es gab noch etwas zu klären, das keinen Aufschub duldete!“ Meinte Diamond und schaute kurz zu seinen Geschwistern, die alles andere wie glücklich aussahen.

Serena suchte in seinen Augen einen Hinweis, der darauf deutet, was geschehen war. Als er ihren Blick bemerkte, zuckte er mit den Achseln. „Später.“ Formten seine Lippen und sie nickte verstehend.

„Pluto!“ Diese öffnete ein Portal, durch das die Krieger gingen, nur Diamond zögerte noch einen Augenblick und schaute zu Saphir.

„Sobald wie möglich werde ich mich melden.“ Sagte der Silberhaarige.

Saphir nickte ernst. „Wir kommen hier klar, pass auf Serena auf, unter ihren Kriegern herrscht Uneinigkeit.“

„Ich werde sie mit meinem Leben schützen! … Setz Rubeus ein, er soll zeigen wem seine Loyalität gehört und das er für Nemesis arbeitet und nicht für sich.“ Damit verabschiedete er sich und lief den anderen ins Portal hinterher, das sich hinter ihm schloss. Saphir sah ihm mit einem unguten Gefühl nach.

****

Wo fangen wir an?

Wenige Minuten nachdem sie durch ein Portal Nemesis verlassen hatten, betraten sie Serenas Heimatplaneten.

Venus sah sich auf dem toten Planeten um: „Wo fangen wir an?“ Fragte sie und blickte durch die Runde.

Die blonde Prinzessin trat zwischen ihre Krieger. „Wir müssen alles neu erwecken. …

Neptun, Merkur, Berthierite, sucht nach Wasseradern und versucht sie zu regenerieren."

„Ok." Bekam sie die 3-Fache Antwort.

„Uranus, Jupiter, Petzite schafft eine Atmosphäre. Nur weil wir hier atmen können, bedeutet das nicht, dass andere es tun. Ihr kennt den Rest, kein Leben ohne Wetter! Schafft mir dieses."

„Was hättest du denn gern, einen kleinen Orkan?" Witzelte Uranus. „Oder doch lieber Gewitter."

Serena grinste: „Wenn es uns hilft beides! … Mars, Kermesite. Belebt den Erdkern. Wir brauchen euer Feuer."

Die beiden grinsten sich schief an. „Das kriegen wir hin."

„Ok … dann Venus, Saturn und Calaverite ihr versucht die Natur zu erwecken."

Calaverite: „So guts eben geht."

„Gut … dann Pluto und Rubina, versucht die Erinnerungen des Mondes zu erwecken. Mit Hilfe des Erinnerungsflusses meiner Mutter dürfte das hoffentlich nicht ganz so schwierig sein … zumindest hoffe ich das." Sagte sie fast kleinlaut und sah zu Diamond. „Dann bleiben noch wir. Mein Licht …"

„Meine Dunkelheit." Sie lächelten ihn mit so viel Liebe und Hoffnung an, dass es die Krieger bis tief ins Innere erwärmte.

Merkur beobachtete sie nachdenklich, sie wollte einfach nicht glauben, dass das wirklich Liebe ist. Was war denn dann das mit Mamoru? Sie waren doch das perfekte Paar, die perfekte Liebe!

Die Krieger verteilten sich in einen breiten Umkreis. Und riefen ihre Kräfte herbei.

Schnell nutzte Serena die Gelegenheit Diam eine Frage zu stellen. „Was hast du vorhin gemeint? Mit dem *ihr hatte noch was zu klären, das nicht zu verschieben war*?"

Er atmete tief durch und nahm sie in die Arme. „Ich habe Saphir und Rubina zu meinen direkten Nachfolgern erklärt. Nachdem ich und Saphir in der Zukunft starben, hatte Rubina es schwer ihre Nachfolgerschaft durchzusetzen. Das hatte verschiedene Ursachen und ich will, dass das nicht noch einmal passiert."

„Und was wenn du einmal Kinder haben solltest?" Warum auch immer, aber dieser Gedanke, dass sie vielleicht mal Kinder mit Diamond haben könnte ließ ihr Herz fliegen.

„Meinst du mit dir?" Lächelte er verführerisch und Serena schlug ihm sanft auf den Arm.

„Ich meine es ernst!“ Sagte sie so neutral wie möglich.

Entschuldigend lächelte er. „Ich weiß. Mach dir da mal keine Gedanken Engel, es geht nur um meinen Tod, ohne das es einen Erben oder eine Ehefrau gibt.“ Und zwinkerte ihr heiß zu.

„Ähmmm … ok … wir sollten wohl langsam anfangen …“ Stotterte sie und versuchte die aufflammende Begierde zu ignorieren.

„Sag bloß das Thema bringt dich in Verlegenheit?!“ Fragte er und Verlangen durchbrach seine Stimme.

„Diam!!!! … Jetzt hör auf. … Wir sind nicht allein!“ Sie setzte einen ärgerlichen Ausdruck auf, der ihr nicht wirklich gelingen wollte.

„Das könnten wir ändern.“ Stichelte er und sie schüttelte lachend den Kopf.

„Unverbesserlich!“

„Wenns um dich geht immer! … Nun komm … lass uns arbeiten, umso schneller hab ich dich wieder für mich allein!“ Serena nickte und sank auf den staubigen Boden, grub beide Hände hinein und ihr Halbmond leuchtete auf. Anders wie sie, schloss er die Augen, hob den Kopf zur dunklen Galaxie und sein schwarzer Halbmond begann zu leuchten. Licht und Dunkelheit zogen über den Mond und veränderten den Lauf des Planeten. Jupiter und Uranus hielten sich an den Händen und erzeugten verschiedene Gasförmige Schichten, die sich über den Mond erstreckten, bis eine stabile Atmosphäre entstand. Nachdem die erste schwierige Hürde geschafft war, schickten Jupiter und Petzite Blitzte in den Himmel um die Schichten zu bewegen, während Uranus den Wind herbei rief. Langsam entstand um sie herum eine Lebensfreundliche Luftmasse.

Merkur und Neptun suchten bis tief in den Kern Kleinstmengen an Wasser und fanden versiegte Quellen. Sie konzentrierten sich darauf und riefen das Wasser ihrer Gabe herbei, das sie in die Quellen einspeisten um sie neu zu beleben. Es sickerte ab, einige so schien es, wollten anfangen zu sprudeln, doch als hätte der Mond etwas gegen seine Erweckung, schickte er die Energie zurück. Ebenso erging es den anderen Kriegern. Die Einzigen, die voran gekommen waren, war das Team des Wetters und der Atmosphäre, was wohl daran lag, das sie an dem Planeten direkt nicht viel verändert hatten. Schlimm war nur, dass kein Wetter entstand, denn ohne Wasser keine Wolken, kein Regen und kein stabiles Klima.

Pluto und Rubina erging es ähnlich wie Jupiter und Uranus. Setsuna hatte an der Seite der Rothaarigen Prinzessin die Erinnerungen des Mondes heraufbeschworen und Serena holte den Erinnerungsfluss ihrer Mutter herbei. Jetzt konnte auch die Hüterin die verlorenen *Puzzelsteine* lesen und es rundete die Geschichte auf eine dramatische Weise ab.

Rubina: „Du hattest Recht, jetzt verstehe ich es. Die Verbannung, all der Hass … es

beruhte, vage gesprochen, auf ein Missverständnis. … Königin Serenitys wollte euch und die Galaxie schützen und durfte nichts sagen. … Serena das ist unglaublich! All der Hass war schlichtweg falsch. … Nicht nur das es der falsche Weg war, es … es gab nie einen wirklichen Grund dafür!“ Versuchte sie ihre überwältigenden Erkenntnisse in Worte zu fassen.

Serena nickte. „Jetzt gehören wir wieder zusammen. Wir räumen die Missverständnisse auf und beginnen von neuem.“ Meinte sie und blickte verstohlen zu Diamond der versuchte mit der warmen Dunkelheit dem Planeten ein Lebenszeichen zu entlocken. Sobald Serena und die drei Geschwister Zeit hatten, würde sie den Brüdern auch die Erinnerungen von Königin Serenity zeigen.

„Serena … Was ist in der Zukunft wirklich geschehen? Die Tage weiß ich … aber was war in den Nächten? Ich weiß das mein Bruder dich im Traum besucht hat …“ Riss Rubina sie leise aus ihren Gedanken.

Serenas Augen begannen verträumt zu glänzen. „Eigentlich gibt es da nicht viel zu erzählen, wir haben uns kennengelernt, sind Freunde geworden … und ich habe mich verliebt. Es fühlt sich an, als wäre er die zweite Seite meiner Seele … Ok, jetzt find sogar ich, das ich kindisch klinge.“ Sagte sie kopfschüttelnd.

Rubina legte ihr eine Hand auf den Arm. „Nein, … um ehrlich zu sein, fühlt es sich für mich auch so an. Ich kenne Diamond mein ganzes Leben und habe ihn seit damals nie wieder so entspannt und glücklich gesehen. … Du tust ihm gut … er ist nicht länger der steife Beschützer, sondern auch wieder mein Bruder. … Er lächelt wieder, nicht zynisch oder sarkastisch, sondern ehrlich und … frei. … Mit ihm hast du mir meine Familie wiedergegeben, selbst Saphir wirkt gelöst, nur weil Diam sich verändert. … positiv verändert!“

Serena lächelte herzlich. „Wir gehören wieder zusammen Rubina, es war schon einmal so und jetzt wird es wieder so werden.“ Beide gingen wieder an ihre Arbeit, so viel lag noch vor ihnen, bis sie wirklich als Familie leben konnten.

Stunden vergingen, ehe sämtliche Krieger und das Prinzenpaar eine Pause machten. Sie hatten bis jetzt kaum etwas verändern können und schon jetzt zehrte es an allen Kräften. Müde lehnte sich Serena an ihren Prinzen.

Pluto saß ihnen gegenüber und beobachtete sie besorgt. „Glaub bitte nicht, dass wir alles heute schaffen können.“ Sagte sie mitfühlend.

Serena nickte müde. „Ich weiß. … Um noch viel am Lauf des Mondes zu ändern, dafür brauchen wir Nemesis hier. So wie die Erde ihren Verlauf und Tag und Nachtzeiten hat, so brauchen die Monde einander, um dasselbe Phänomen zu erreichen.“ Murrte sie und schloss die Augen. Diamond legte beschützend einen Arm um sie und sie kuschelte sich in seine starke Wärme. Kurz darauf hörten sie ihre ruhige Atmung.

Während die anderen dabei waren das Nachtlager fertig zu machen, blieb Pluto bei den beiden Liebenden. „Ihr liebt sie!“ Stellte sie schlicht fest.

Er strich der Blondine einige Haare aus der Stirn. „Ist das so offensichtlich?“ Fragte er zärtlich.

Sie blieb ernst, etwas sagte ihr, dass das Katz und Mausspiel eröffnet war. „Ich sehe wie ihr sie behandelt, … wie ihr sie anseht … jedoch kann man nicht in das Herz eines Menschen sehen.“

„Und das ist gut so … liebt man jemanden ist man verwundbar … und das ist tödlich!“

>Stratege.< Dachte Setsuna und ein Teil von ihr zollte ihm Respekt.

„Ihr seid schon für sie gestorben.“ Erklärte sie sachlich.

„Ja und ich würde es wieder tun. … Damit denke ich habt ihr eure Antwort.“ Meinte er kühl, aber die Wärme die dabei von ihm ausging, konnte er nicht verbergen.

Ihre Augen blitzten. „Ihr habt eine harte Schale, Prinz; aber die Frau die unser aller Herz besitzt, hat auch eures erobert.“

Er grinste leicht und Setsuna sah auf einmal eine andere Seite von dem sonst so reservierten Mann. „Sie ist das Licht in meiner Nacht. … Bei allem was ich schon erlebt habe, ist sie es, an der mein Herz wirklich hängt. … Ich werde mal unseren schlafenden Engel auf ihr Lager legen. Sie braucht die Kraft, wenn wir den Mond beleben wollen.“ Er erhob sich vorsichtig, um sie nicht zu wecken und trug sie zu einem bereit liegenden Schlafsack dich am Feuer. Sanft bettete er sie und strich ihr erneut einige vereinzelte Haare aus dem Gesicht. Wie unter einem Zwang beugte er sich vor und hauchte ihr einen zarten Kuss auf die Lippen.

Serenas Lippen verzogen sich zu einem lieblichen Lächeln. „Diam!“ Flüsterte sie im Schlaf und sie taste nach ihm. Er legte seine Hand auf ihre und sofort wurde sie ruhiger und fiel in einen tiefen Schlaf.

Wasserblaue Augen verfolgten jede seiner Bewegungen misstrauisch. Noch immer vertraute Ami ihm kein Stück, schon gar nicht, wenn er ihren Prinzen ablösen sollte!

Kapitel 35: Ami und Mamoru

Ami

Sie waren jetzt seit 2 Tagen auf dem Mond und Ami konnte einfach nicht verstehen, was das zwischen Diamond und Bunny war. Sie hatte gehofft, wenn sie erst einmal auf dem Heimatplaneten ihrer Prinzessin waren, das ihr die Gefühle zu Mamoru wieder bewusst wurden. Aber NEIN! … Sie sah noch verliebter aus … und Diamond nutze jede Gelegenheit um in ihrer Nähe zu sein. Wenn sie es nicht besser wüsste, würde sie sagen, dass sie einander wirklich liebten. … Aber nein, das konnte nicht sein! Der Erdenprinz war Bunnys Bestimmung und wenn nicht sie zusammen gehörten, wer denn dann? Konnte man der Liebe dann wirklich vertrauen? Wer sagte ihr denn, dass sie dann ihrem Herz glauben konnte? … Sie hatte schon lange Gefühle für Ryo und dann kam Taiki und ihr Herz sprang Purzelbäume. An was sollte sie denn glauben, an was festhalten, wenn nicht mal ihr großes Vorbild ihrem Herzen und der Bestimmung treu blieb?

Es war später Abend, alle hatten sie ihre Kräfte zusammen gelegt um den Mond zu erwecken und bis jetzt waren sie kaum weiter gekommen.

>Vielleicht soll es nicht sein?!< Dachte sich Ami. >Vielleicht soll Nemesis und der Mond getrennt bleiben?! Aber was ist dann mit den Menschen die dort leben? Sollen sie weiter in der Dunkelheit vegetieren? … Und was interessierte mich das eigentlich? Ich bin zu aller erst meiner Prinzessin und unserem Sonnensystem verpflichtet! …<

So nach und nach verabschiedeten sich die Krieger in ihre *Betten* und nur Ami, Ray und Makoto blieben am Feuer sitzen. Mars und Jupiter hatten die erste Nachtschicht. Immer wieder warf die Blauhaarige verstohlene Blicke zu ihrer Prinzessin. Sie wirkte gelöst und glücklich wenn sie Diamond ansah … und selbst jetzt war es so. Bunny hatte sich in ihrem Schlafsack gekuschelt und das Lager des dunklen Prinzen lag direkt dahinter, sodass er sie nachts in den Arm nehmen konnte. Das Paar schlief in Löffelchenstellung und Diamonds Arm lag über Serenas Hüfte. Eng schmiegte sie ihren Körper an seinen. Nur die Decken verhinderten, dass sie sich direkt berührten.

„Willst du nicht auch schlafen? Der Tag war lang!“ Riss Ray sie leise, um keinen zu wecken, aus ihrer Grübelei.

„Ja gleich, ich will noch etwas spazieren gehen, irgendwie brauche ich die Ruhe.“ Antwortete sie ebenso leise.

Makoto: „Ist alles ok? Du wirkst so, als ständest du neben dir!“

Ami: „Nein, nein, alles in Ordnung! … Irgendwie gewöhn ich mich langsam sogar an unser neues Prinzenpaar.“ Und warf einen auffälligen Blick in deren Richtung.

Ray: „Mir fiel es zuerst auch schwer, aber ich sehe wie glücklich er sie macht und das ist das wichtigste. … Und außerdem glaub ich, dass er ein netter Kerl ist. Er braucht

einfach Zeit zum auftauen."

Ami: „Mag sein … Ich brauch einfach noch etwas, aber das wird schon und am Ende zählt nur ihr Glück. … So ich geh mal eine Runde."

Makoto: „Bleib in der Nähe, wir wissen nicht wann uns der Erleuchtete angreift."

Ami: „Macht euch keine Gedanken, ich bleib in Rufweite. Bis gleich." Sie ging hinaus in die Dunkelheit und erst als sie wirklich sicher war, das sie allein ist, ließ sie sich in den Staub des Mondes sinken. Die Kälte die sie seit dem Schwurbruch im festen Griff hielt, machte ihr das Herz schwer. Sie wusste, dass sie nur ein Wort sagen brauchte und Serena würde ihr den Schwur abnehmen. Insgeheim wusste Ami, dass ihre Freundin nur darauf wartete, dass sie kam … und sie konnte es einfach nicht. Nach all dem brauchte sie Zeit. Ihre Treue zu Serena als Prinzessin und deren Bestimmung lag im Zwiespalt mit der Freundschaft zu Bunny. Sie war glücklich, glücklicher als Ami sie je erlebt hatte und doch konnte sie sich nicht für ihre Freundin freuen. Es fühlte sich für sie so falsch an und die nagenden Ängste in ihr ließen sie kaum noch klar denken.

„Hallo Ami." Erklang eine freundliche männliche Stimme hinter ihr.

Sie sprang auf und drehte sich in Kampfstellung um. „Mamoru …" Überrascht musterte sie ihn. Es war nicht Prinz Endymion der vor ihr stand, sondern der zivile Mann. „Was machst du hier? … Und wo bist du gewesen?"

„Ich musste gehen. … Ich hatte Angst euch zu verletzten. … Diese dunkle Stimme in meinen Kopf sagte immer wieder, das ihr schlecht seid und meine Feinde. Ich kämpfe dagegen an und ich glaube ich habe es so langsam besiegt. … Meine Liebe zu Bunny und meine Freundschaft zu euch helfen mir dabei." Sagte er und lächelte sie um Verständnis heischend an.

Ami atmete erleichtert aus. „Ich wusste es! Du liebst sie, das alles warst nicht du." Sagte sie euphorisch und ein riesiger Stein fiel ihr vom Herzen.

Er nickte, doch in seinen Augen stand nur Kälte. „Ami … ich brauche deine Hilfe. … Diamond … er benutzt sie. Er will den Silberkristall, sobald er den hat, wird er sie vernichten."

„Ich … weiß es einfach nicht. Genau davor habe ich auch Angst, aber … sie … sie hat Gefühle für ihn und ich glaube er auch für sie."

„Er manipuliert sie, wahrscheinlich hat er irgendeinen Zauber über sie geworfen. Findest du nicht, dass sie sich verändert hat? … Das ist nicht mehr unsere Bunny! … Diese Frau da sieht aus wie sie, aber in ihrem Kopf, … ihr Herz ist nicht mehr das ihre. … Ami bitte, ich liebe sie! Sie ist mein Herz, meine Seele … bitte, ich will sie nicht an diesen Heuchler verlieren."

„Mamoru … sie wird sich nicht umstimmen lassen Nemesis hierher zu holen … Und wenn das passiert, wer weiß … ob sie dann zur Besinnung kommt."

„Ich will nicht mal verhindern das Nemesis hierher kommt, denk doch an die vielen Menschen. Was ich will ist Diamond und den Onyx. … Nur über ihn bezieht er seine Kraft. Ich muss den Zauber lösen, den er um sie gelegt hat. Ich glaube, wenn ich sie von einander eine Zeitlang trenne, das das helfen könnte.“ Er kam zu ihr und legte seine Hände auf ihre Schultern. „Ich will doch nur unser Leben zurück. Chibiusa und die Zukunft, die wir uns alle so sehr wünschen.“

„Woher weißt du von dem Onyx?!“ Verwunderte sie sich.

Mamoru war auf die Frage vorbereitet. „Seitdem wir gegen die Familie des Schwarzen Mondes gekämpft haben, habe ich einige Nachforschungen angestellt. Dabei hab ich erfahren, dass es einen Wiedersacher zum Silberkristall gibt. Etwas das als einziges stark genug ist, es mit ihm wirklich aufzunehmen.“

„Warum hast du nichts gesagt? Uns wurde erklärt das der Silberkristall und der Onyx zusammen gehören.“

Innerlich grinste Mamoru. „Da siehst du was sie für Lügen verbreiten. Der Onyx ist das Gegenstück zum Silberkristall ja, aber er ist der Feind. Er ist das Objekt der Bunnys Kristall für immer zerstören kann. …“

„Aber warum hast du nichts gesagt? Wir hätten danach suchen können und ihn vernichten.“ Fragte sie noch einmal, sie musste einfach alles wissen, bevor sie eine Entscheidung traf.

„Niemand kann ihn vernichten, nur Bunny hätte die Macht dazu und ich bezweifle, dass sie die Notwendigkeit gesehen hätte. … Ich habe nichts gesagt, weil ich dachte, dass das vorerst nicht von Interesse ist. Die Familie des Schwarzen Mondes war besiegt und ihr Anführer tot. Eigentlich hätte niemand in der Lage sein sollen ihn zu führen.“

„Ja mag sein, keiner konnte damit rechnen, das die Familie des Schwarzen Mondes schon in unser Zeit lebt. … Aber was ist mit den anderen? Gerade die Äußeren, … selbst Setsuna glaubt an die beiden als Paar.“

„Das beweist wie viel Macht er besitzt. Selbst die Äußeren sind nicht davor gefeit. Lass mich raten, eine von ihnen hat gesagt, das sie weiter aufpassen werden.“

„Ja … Michiru sagte so etwas …“

„Das zeigt, dass sie dagegen ankämpfen. … Tief in ihrem Inneren wehren sie sich gegen seine Macht.“

„So sieht das aber nicht aus … Haruka und Bunny sind wirkliche Freunde … sie beschützt sie … sogar gegen uns.“ Stammelte sie.

„Haruka ist lesbisch und hat schon lange Gefühle für sie. … Wer könnte das auch nicht? … Und sie denkt wahrscheinlich, dass sie sie so für eine Nacht ins Bett bekommt.“ Knurrte er. Seit er der Sandblonden zum ersten Mal begegnet war, wusste

er, dass er sie nicht mit seinem Charme um den Finger wickeln konnte.

„Ach komm schon, jetzt übertreibst du! … Ich meine warum sollte sie dann die Liebe zu Diamond fördern?“

Mamoru kochte innerlich vor Wut. Er hatte grad einen Fehler gemacht. Bunny hätte er mit diesem Argument ins schwanken gebracht, aber nicht Merkur. Sie war unter den *dummen Hühnern* noch die mit einem Funken Grips. Äußerlich zuckte er gelassen mit den Schultern. „Wer weiß was in der ihrem Kopf vorgeht. … Haruka ist für mich weder Frau noch Mann und noch weniger kann ich verstehen, was in der vorgeht. … Aber das ändert nichts daran, dass auch sie anscheinend unter seinem Bann steht. Vielleicht ist nicht mal Diamond direkt dafür verantwortlich, das scheint ja schon so zu sein, seit sie aus der Zukunft zurück sind, …“

„Du meinst Rubina steckt hinter all dem? Aber warum? Sie ist die Hüterin des Vergessenen …“

„Und hast du ihre Macht wirklich gesehen? Wer sagt, das sie nicht genauso manipulativ ist wie ihr Bruder?“

„Du denkst sie hat die Vergangenheit im Fluss verändert? … Mag ja sein das das für Nemesis gilt, aber wie sollte sie den Mond verändert haben?“

„Für eine wirkliche Hüterin, ist das das kleinste Problem. Wahrscheinlicher ist es aber, dass sie schon in der Zukunft einen Bann auf sie legte, so dass ihr nur sehen konntet, was Bunny sich in ihrem Gehirn zusammen gereimt hat.“

„Dafür müsste ich wissen, welche Macht Rubina besitzt … doch abwegig finde ich das nicht. … Es würde zumindest sehr viel erklären. Auch warum wir von all dem nichts wussten, obwohl wir gestorben sind und dabei eigentlich alle Erinnerungen zurück kommen müssten.“ Mamoru Augen blitzten.

Ami dachte einige Sekunden angestrengt nach. Seine Erklärungen ergaben für sie einen Sinn. Sie musste ihre Prinzessin und Freundinnen retten. Die Familie des Schwarzen Mondes war nachwievor böse und anscheinend war sie die Einzige, die etwas ausrichten konnte. … Sie hatte sich entschieden! „Du hast mich um Hilfe gebeten, was kann ich tun?“

Mamorus Augen glänzen triumphierend. „Sie werden schon bald Nemesis herholen wollen. Dafür muss Diamond zurück. Bleib an seiner Seite, ich werde ihn holen, sobald ihr drüben seid und ihm dann den Onyx entwenden, mit dem er den Zauber ausübt.“

„Ok. … Denkst du wirklich das das hilft?“ Fragte sie mit leichtem Zweifel.

„Wir werden es sehen. Doch eins ist sicher, bleiben sie zusammen, werden wir keine Chance haben. Bunny wird nicht zulassen das ihm etwas passiert. … Du kennst doch unsere Kleine mit dem großen Herzen, selbst wenn ein Bann über ihr liegt, ist das unumstößlich.“

„Du hast Recht. Wenn sie nach Nemesis aufbrechen, werde ich an seiner Seite sein. … Wie wirst du es rechtzeitig merken?“

„Ihre Macht, wenn sie die Kristalle rufen, wird mir Signal genug sein. … Danke Ami, ich schwöre, ich tue das nur für unsere Zukunft und aus Liebe zu Bunny.“

„Ich weiß! Ihr liebt euch schon so lange, ihr gehört einfach zusammen.“ Er lächelte und nahm sie in die Arme, ehe er in die Nacht verschwand. Zufrieden ging sie zurück zum Lager und legte sich hin. Sie glaubte fest daran, dass jetzt alles wieder gut werden würde.

Kapitel 36: Herbeirufung von Nemesis

Herbeirufen von Nemesis

Zwei Wochen waren seit ihrer Ankunft auf Serenas Heimatplaneten vergangen und der Mond hatte wieder begonnen zu leben. Sie hatten gewusst, dass es Schwerstarbeit werden würde, aus einem toten Land wieder ein bewohnbaren Planeten zu machen, aber das … es war noch um einiges schwieriger.

Rubina versuchte seit ihrer Ankunft dem Planten seine Erinnerungen wachzurufen. Serena half mit ihrem Silberkristall wo sie konnte, aber bis auf ein müdes Beben in der Tiefe, war kaum mehr ein Lebenszeichen gekommen. Diamond setzte seine Kraft unterstützend ein, aber auch bei ihm reagierte der Planet eher abweisend, so als würde etwas Entscheidendes fehlen.

Es war später Abend und Serena hatte sich etwas vom Lager entfernt, um die Schönheit des Sternenhimmels zu bewundern. Es war kühl und die Blonde war in ihre menschliche Alltagskleidung geschlüpft. Sie brauchte gerade etwas, das ihr Hoffnung gab, ihr Versprechen doch noch zu erfüllen. Schwere Schritte näherten sich ihr von hinten und warme Arme legten sich um ihre Taille und zogen sie an einen starken, ihr nur zu bekannten, Körper.

„Hör auf dir Vorwürfe zu machen. Es war fast klar, das nach all der Zeit es nicht schneller geht."

„Diam … ich … ich habe es dir versprochen und jetzt sind 2 Wochen um und es scheint fast so, als würde mein Planet sich weigern wieder zu leben." Sagte sie traurig, der Verzweiflung nahe.

„Das stimmt so nicht. Die ersten Anzeichen sind bereits da, es dauert halt seine Zeit. … Wie nach einem sehr sehr langen Winterschlaf." Seine Stimme war so beruhigend und warm, beschützend und liebevoll.

„Und wenn es nicht klappt? … Wenn wir den Mond in seiner alten Pracht nicht mehr erwecken können?" Sie drehte sich in seinen Armen und sah ihn verloren an.

„Dann lassen wir uns etwas anderes einfallen! … Serena, für alles gibt es eine Lösung. … Das Wichtigste ist, das wir zusammen halten. … Ich liebe dich!" Hauchte er und hob ihr Kinn an, um ihr besser in die Augen zu sehen.

„Ich liebe dich auch!" Sagte sie zärtlich und sie verfielen in einen innigen Kuss. Sacht löste er sich und schaute sie liebevoll an. Serena atmete tief ein. „Wie viel Kraft hast du noch?"

Er grinste verführerisch. „Wenn es um dich geht, mehr als genug!"

Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und lächelte verheißungsvoll. „Das ist schön zu

hören. …“ Hauchte sie. „Dann können wir ja versuchen Nemesis herzuholen.“ Sagte sie keck und Diam, der sich schon innerlich bei einem heißen Liebesspiel wiedergefunden hatte, sah sie wie vom Blitz berührt an.

„Moment … sagtest du gerade …?“

„JA … Jetzt haben wir Zeit und können versuchen Nemesis herzuholen. … Außerdem haben wir da eine sehr große Spielwiese und brauchen auch nicht leise zu sein.“ Lächelte sie euphorisch und Diamond grinste bei ihren glänzenden Augen und dem Versprechen das darin lag.

„Wollen wir wirklich? Sollten wir nicht auf Morgenfrüh warten, wenn die anderen wach sind?“ Meinte er mahnend, da dieser Gewaltakt, einen ganzen Planeten zu verschieben, ihnen ihre gesamte Kraft kosten konnte.

„Sobald ich den Silberkristall aktiviere, sammeln sie sich um mich wie ein Bienenvolk. Wir sind verbunden, daher merken sie die Kraft, von der, die er an sich noch ausstrahlt, einmal ganz zu schweigen.“

„Na dann los.“ Er nahm sie an der Hand und sie liefen noch einige Meter weiter über die weite Fläche.

„Wir brauchen etwas, wonach ich rufen kann …“

„Wenn würde als einzige der Onyx funktionieren.“ Sagte eine ruhige Stimme hinter ihnen.

Serena drehte sich überrascht zu ihr um: „Pluto, du bist wach?“

Pluto: „Ich habe noch gar nicht geschlafen. Ich merke, wenn du unruhig wirst und das Thema Nemesis herbeizuholen lässt euch beiden keine Ruhe.“ Entgegnete sie pragmatisch.

Die Mondprinzessin lächelte. „Also wie machen wir es?“

Pluto: „Ich bringe dich zurück nach Nemesis. … Du wirst merken, wann Serena ihren Kristall aktiviert und genau dann musst auch du deinen nach ihm suchen lassen.“ In den letzten beiden Wochen hatte sich zwischen ihr und Diamond eine zaghafte Freundschaft aufgebaut und damit fiel auch das unpersönliche “SIE“ weg. „Rein Theoretisch müssten die beiden Kristalle einander anziehen. Ihr müsst nur beide darauf achten, die Planten vorher mit ihm zu verbinden, damit nicht nur der Kristall angezogen wird, sondern der Planet.“

Diamond: „Wie können wir sicher sein, das der Mond nicht aus diesem Sonnensystem rausgezogen wird?“

Pluto: „Die Kristalle sind ein Teil eurer Sternenkristalle und damit steuert euer Herz was geschieht.“

Serena: „Ok, wie schnell können wir beginnen?“ Euphorie klang aus ihrer Stimme.

Pluto lächelte angespannt. „Wir erreichen Nemesis innerhalb von einer Minute, daher würde ich 5 Minuten kalkulieren.“

Serena: „Dann sollten wir beginnen. Je schneller Nemesis bei uns ist, desto eher haben wir vielleicht eine Chance den Mond zu erwecken.“

„Das machst du aber nicht ohne uns.“ Erklang eine klare bestimmende Stimme hinter ihr.

Serena verdrehte lachend die Augen und drehte sich zu der Person um, die das gesagt hatte. „Schön dass ihr auch nicht schlafen könnt. Oder lagst du auf der Lauer Haruka?“

Die Sandblonde zog eine Augenbraue nach oben. „Beides würde ich sagen.“

Serena schmunzelte: „Dann los. Pluto?“ Diese nickte und öffnete ein Portal.

Die 4 Schwestern wollten sich ihm anschließen, als er die Hand hob. „Ihr bleibt hier. Serena und die übrigen Krieger werden ihre Kraft dafür brauchen Nemesis herzuziehen. Ihr seid für ihren Schutz verantwortlich! In dieser Zeit können sie sich nicht auf feindliche Angriffe konzentrieren. …“

Petzite: „Und was ist mit euch?“

„Ich glaube nicht, dass sie auf Nemesis angreifen. Außerdem ist dort unser Heer, mein Schutz ist gewährleistet.“ Die 4 blickten demütig zu Boden und traten einen Schritt zurück.

„Und was ist mit mir?“ Rubina war unschlüssig, wo sie eher gebraucht wurde.

Diamond lächelte sie liebevoll an. „Auch dich bitte ich hier zu bleiben. Wenn etwas mit der Überführung schief geht, kann vielleicht deine Kraft noch etwas ausrichten.“ Sie nickte und trat neben Serena, während ihr Bruder zum offenen Tor lief, in dem Setsuna auf ihn wartete.

„Wartet ich komme mit.“ Sagte eine kühle Stimme.

„Was soll das, wir brauchen deine Kraft hier Merkur!“ Donnerte Mars und sah ihre blauhaarige Freundin verständnislos an.

„Nein, so wie früher nicht. Noch habe ich den Schwur des Mondes nicht erneuert und ich will sicher gehen, das alles auf Nemesis klappt.“

Serena nickte. Sie konnte ihre Freundin nicht aufhalten und hoffte, dass sie so endlich mit dem Schwarzen Mond Frieden schloss. „Geh nur … und Merkur?!“

Merkur: „Ja?“

Serena: „Du bist unsere Freundin, egal was passiert. Du gehörst zu uns, vergiss das nicht!“ Diese nickte und lief zum Portal, an dem Pluto und Diamond bereits auf sie warteten. Der Silberhaarige warf seiner Prinzessin noch einen letzten sehnsüchtigen Blick zu, der ihr heiße Schauer über den Rücken jagte … und das Portal schloss sich.

Die Blonde holte einmal tief Luft. „Jetzt wird sich zeigen ob es klappt.“ Die Krieger nickten und ihre Prinzessin verwandelte sich in ihre Hoheitsform.

Sie schloss die Augen und die Silberne Blüte erschien vor ihrer Brust. Langsam ließ sie sich mit ihm auf die Knie sinken und griff in den Staub des Mondes. Innerlich rief sie nach seinem Kern, nach der Kraft die durch ihre Adern floss. Sie fand sie, spürte seine Stärke und seine warme Energie, die den Weg über ihre Finger zu ihrem Herzen bahnte. Von Serena aus waberte eine silberne Decke über den Planeten und hüllte ihn ein. Sie öffnete die Augen und ihre sonst Kristallblauen Iriden leuchteten wie flüssiges Silber.

Uranus: „Serena?“ Fragte sie zart, aber ihre Freundin antwortete nicht.

Die Goldblonde hob beide Hände, in denen der Silberkristall schwebte und eine starke Energiewelle schoss aus ihm hervor. Erst unstet, als hätte er keine Richtung, hielt die Welle inne. Sie stoppte, als würde sie auf irgendetwas warten und nur Sekunden später, veränderte sie sich zu einem Lichtstrahl der aus ihrem Sonnensystem heraus schnellte. Er prallte auf einen ebensolchen Strahl, der in einem tiefen Mitternachtsblau schimmerte. Wie zwei Kämpfer krachten sie aufeinander, rangen um die Oberhand, ehe sie sich verbanden. Sie teilten sich, während eine Hälfte des Strahls jetzt hell erschien, war die andere Seite dunkel. Der Weiße glitt an ihm entlang nach Nemesis, während der dunkle zum Mond und auf Serena zuhielt. Die blonde Prinzessin wurde von ihm eingehüllt und sie packte ihn wie ein Seil und zog daran. Die Krieger beobachteten wie ein weit entfernter Fleck auf sie zuhielt und größer wurde. Immer näher kam er und sie konnten die ersten undeutlichen Umrisse erkennen.

Schweiß trat auf Serenas Stirn und Augenblicklich leuchteten die Diademe auf der Stirn der Krieger auf und gaben ihr die Kraft der Krieger.

Uranus hielt den Blick auf sie gerichtet und sah wie Serena vor Anstrengung die Zähne zusammenbiss. „Oh Bitte Silberkristall, gib mir deine Macht.“ Flüsterte sie leise und der silberne Strahl wurde heller. An einigen Stellen glühte er gefährlich auf.

Uranus: „Serena Vorsicht.“ Schrie sie aus Leibeskräften und in dem Moment zerriss das leuchtende Silberne-Mitternachtsblaue Band und eine Energiewelle erschütterte den Planeten. Serena und die übrigen wurden in die Luft gehoben und schleuderten Meterweit über das Land. Sie schlug auf und fiel für unbestimmte Zeit in Ohnmacht.
…

Schwach öffnete die Mondprinzessin unbestimmte Zeit später die Augen und blickte in ein paar Dunkelblaue hasserfüllte Iriden. Ehe sie wusste was geschah, wurde ihr hart gegen den Kopf getreten und sie verlor die Besinnung.

Kapitel 37: In Gefahr

Wo bin ich?

Mit dröhnendem Kopf wachte Serena auf. Sie lag auf einem kalten Steinboden, neben ihr stand eine Kerze und um sie herum herrschte tiefe Dunkelheit.

„Ah Dornröschen ist erwacht!“ Erklang eine kalte Stimme aus der Finsternis.

Serena zuckte zusammen, zu lange kannte sie sie schon, um sie zu verwechseln. „Ma … Mamoru?“ Keuchte sie und stand schwerfällig auf.

Er trat in voller Rüstung in den Lichtkreis und lächelte sie herablassend an. „Mamoru … Früher hat mal Liebe in diesem Namen gelegen wenn du ihn aussprachst, doch jetzt … jetzt hör ich nur Überraschung.“

„Wo bin ich? Was ist passiert …?“ Sie sah sich fragend um und überlegte fieberhaft wo wohl die Anderen waren.

Er lachte. „Reicht es nicht, dass du bei mir bist?“

Langsam wurde sie etwas klarer und ihre Augen blitzten. „Das hätte es vielleicht mal. Aber nachdem du mich angegriffen und bedroht hast, hat sich die Lage etwas geändert.“

Er grinste gehässig. „Ich dachte, das würde dir gefallen. Anscheinend stehst du ja auf Männer, die dich nötigen wollen.“ Hart griff er nach ihrem Kinn und drehte ihr Gesicht schmerzhaft zu ihm rauf. „Du hast jetzt die Chance mich zu lieben … oder ich bringe dich dazu dich mir zu unterwerfen.“

„Ich liebe dich nicht mehr. Mein Herz gehört einem anderen.“ Zischte sie durch zusammengebissene Zähne.

„Ich kenne, seit einiger Zeit, einen kleinen Trick um dich zu überzeugen.“ Sagte er und seine blauen Augen glänzten schwarz und zogen sie in ihren Bann. „Sag mir dass du mich liebst. Das du niemals einen anderen haben willst.“ Strudel bildeten sich in den schwarzen Untiefen und legten einen Trancezustand um sie.

„Ich … ich lie …“ Begann sie ihm nachzusprechen. Lachende Lila Augen blitzten in ihrem Gedächtnis und holten sie zurück. „Nein! Ich liebe dich nicht. Mein Herz gehört Diam!“

Er stieß sie von sich. „Du wählst also die Unterwerfung. … Nun die sollst du haben.“ Er klatschte in die Hände und gläserne magische Gefängniszellen kamen zum Vorschein. In jeder befand sich eine ihrer Freundinnen. Ihre Krieger, die vier Schwestern und Rubina. Einige saßen verstummt in der knapp 1m x 1m x 3m Zelle, andere standen wie

gelähmt da und beobachteten alles mit Wut, Angst und vor Hilflosigkeit blitzenden Augen.

„Nein …“ Hauchte sie. „Was hast du vor? Das sind auch deine Freunde.“

„Freunde? … Die da sind unnützes Gewürm. … Wobei, eine kann zuweilen recht nützlich sein.“ Sagte er zufrieden und schnippte mit den Fingern. Esmeraude kam zu ihnen und an einer stählernen Kette zog sie Merkur hinter sich her. Sie sah erbärmlich aus. Tiefe Schrammen, Blutergüsse und eine völlig zerquetschte Hand trugen die Male der letzten Stunden.

Serena: „Ami … Was soll das? …“ Merkur konnte ihr nicht in die Augen sehen, ihre ganze Haltung drückte Schuld aus. Schwungvoll drehte sich die Mondprinzessin zu ihrem ehemaligen Verlobten. „Was hast du mit ihr gemacht?“ Schrie sie und die Blauhaarige fiel leise weinend auf die Knie.

Merkur: „Bunny, bitte verzeih mir. Ich wollte das alles nicht.“ Sagte sie schluchzend.

**********Rückblick**********

Ami lief hinter Setsuna und Diamond durch das Portal und nur wenige Sekunden später erreichten sie Nemesis. Der Silberne Prinz war so kühl und reserviert wie immer. Seine Augen blickten ernst und nach ihrer Meinung abweisend.

Auf dem Vorplatz war es ruhig, was aber nicht verwunderte, da es spät nachts war und alle bereits schliefen. Die Wachen die sie bemerkt hatten, hatten grüßend genickt und waren dann zu einer Kontrollrunde aufgebrochen.

„Wie muss ich mich stellen, dass die Kristalle sich am schnellsten finden?“ Fragte er schroff. Setsuna lächelte aufmunternd, so als wäre er nervös. Ami merkte davon gar nichts. Sie sah nur den Eisklotz.

Pluto: „Stell dich mit dem Rücken zum Palast, aus der Richtung müsste ihr Licht kommen.“

Er nickte, schloss die Augen und vor seiner Brust entstand der Onyx. Er war das schwarz glänzende Ebenbild von Serenas Silberkristall, eine mitternachtsblaue Blume. Eine dunkle Energie strahlte von ihm aus und eine warme Aura legte sich über Nemesis. Er ging in die Knie und legte die Hand auf den Vorplatz. Die Kraft wurde stärker und eine samtene dunkle Decke legte sich über den Planeten. Diamond öffnete die Augen und seine sonst Veilchenlila Iriden leuchteten in einem dämonischen Schwarz. …

Merkur schluckte und sagte sich das sie das Richtige tat. Sie konnte diese Ausgeburt der Hölle, nicht mit dem Herzen ihrer Freundin spielen lassen. Sie sah aus der Ferne

das helle Licht des Silberkristalls und schaute sich unauffällig nach Mamoru um. Noch war er nicht zu sehen.

Die Mächte der beiden Kristalle prallten aufeinander, ein kurzer Kampf und sie vereinigten sich. Serenas Strahl zog an Diamonds entlang und hielt am Onyx, Diamond nahm ihn und wickelte ihn um seinen Körper. Nach wie vor war er die Ruhe in Person und man sah ihm nicht die geringste Anstrengung an. Seine Augen verengten sich und Pluto ging zu ihm und legte ihm eine Hand auf die Schulter und ihr Diadem leuchtete auf.

Merkur schüttelte ungerührt den Kopf. Was dachte sie sich nur dabei? Sie gab diesem Monster auch noch ihre Kraft, dabei brauchte er sie gar nicht.

Hinter ihr erklang das Kratzen von Schuhen und Endymion stand neben ihr. „Merkur … Mach einen Eiswall um sie."

Merkur warf einen letzten Blick zu Pluto, die all ihre Konzentration und Kraft auf Diamond richtete. Sie nickte. „Merkur … Macht des Wasser flieg und frier." Ein Drei Meter hoher Eiswall legte sich um Diamond und Pluto. Der Lichtstrahl riss ab und die wenigen Millionen Kilometer, die Nemesis ihrem Sonnensystem näher gerückt war, schnellten in ein Erderschütternden Beben zurück in ihren Ursprung.

Pluto und Diamond wurden durch die Luft geworfen und prallten mit den Köpfen an die Eisplatte. Der Silberhaarige Prinz rappelte sich schwerfällig auf und durchbrach mit dem Onyx das Eis. Seine Augen schrien vor Wut und sein Blick glitt von Merkur zu Endymion.

„Verräterin!" Zischte er und warf eine dunkle Welle nach ihnen. Endymion wich aus, aber die Blauhaarige erwischte es. Zitternd richtete sie sich auf und sah wie Diamond auf Endymion los ging.

Der Erdenprinz lachte hämisch. „Hast du wirklich geglaubt, ich überlass dir ihre Macht? … Sie gehört mir! Ebenso wie ihr Kristall." Ami riss geschockt die Augen auf und fuhr ihr Visier herunter, die Aura war noch dunkler als wie vor einigen Tagen am Tempel.

„Sie gehört niemanden, sie ist das Licht. Nur ihr Herz entscheidet zu wem sie gehören will!" Fauchte Diamond rasend vor Wut.

Merkur riss überrascht die Augen auf, bei Mamoru hätte sie mit solchen Worten gerechnet, aber nicht bei diesem Monster.

Endymion lachte. „Du bist genauso naiv wie sie. Nur Macht zählt und schon bald werde ich nicht nur den Silberkristall und meine kleine dumme Bunny besitzen, sondern auch den Onyx!"

„Mamoru … nein, das bist nicht du. …" Hauchte Ami und erhob sich unter Aufbringung aller Kraft die sie noch besaß. „Endymion … vergiss nicht wer du bist, was du für Bunny empfindest!" Appellierte sie an ihn.

Diamonds Blick durchbohrte sie. „Hast du noch immer nicht verstanden, dass er sie nicht liebt? Er ist der Feind, nicht ich …“

„Schwarze Macht …“ Rief es hinter Merkur und Esmeraude trat aus dem Schatten. Diamond wurde überrascht nach hinter an die Eismauer geschleudert.

„Esmeraude … Warum?“ Stöhnte er und richtete sich am Wall auf.

„Ich liebe dich mein Prinz. … Und wir gehören zusammen! Du brauchst nur etwas Zeit, damit dir das bewusst wird.“ In diesem Moment wurde Diamond klar, dass hier etwas ganz und gar nicht stimmte, wo waren seine Krieger? Wo war Saphir?

„Ich liebe Prinzessin Serenity. … Nur sie will ich an meiner Seite.“ Rief er aus und erhob sich in die Luft und schoss seine Macht auf die drei ab. Merkur sprang zur Seite und legte die Hände an ihre Schultern.

Endymion: „Merkur schieß endlich. … Er will uns nur trennen. Du weißt wie sehr ich Bunny liebe …“ Schrie er sie an und noch immer hielt sie und suchte in Diamonds Augen nach einem Funken Wahrheit. „Merkur … er wird sie töten, wenn er den Silberkristall erst in den Händen hält.“ Damit traf er sie mitten ins Herz.

Ami sah nur Kälte in den Augen von Diamond, als er erneut seine Macht gegen sie einsetzte: „Merkur … Macht des Wassers … flieg und sieg!“ Endymion stürzte nach vorn und hieb mit dem Schwert auf ihn ein. Diamond hatte keine Zeit Merkurs Attacke auszuweichen und wurde schwer getroffen. Er stürzte zu Boden und der Onyx verschwand in seiner Brust. Endymion knurrte. Er war so nah dran den schwarzen Kristall in seiner Hand zu halten. Wutschnaubend trat er ihm gegen den Kopf.

„Nein … er darf nicht zu schlimm verletzt werden. Ich will doch seine Königin werden.“ Rief die Grünhaarige panisch und eilte auf den bewusstlosen Prinzen zu.

Der Erdenprinz blickte abfällig. „Du wirst noch genug Gelegenheiten bekommen ihn zu überzeugen. …“ Und trat ihm in die Seite. „Serenity gehört mir!“ Knurrte er und ging auf Merkur zu, die ungläubig und starr die Szene mit angesehen hatte.

„Gut gemacht. …“ Begann Endymion und Ami begann zu zittern.

„Warum hast du das getan? … Er war doch schon bewusstlos und …“

„Er ist der Feind! Ich hätte ihn auch töten können, jedes Recht dazu hätte ich gehabt.“

„Er lag am Boden! Bunny hätte das nie …“

Er schlug ihr ins Gesicht, das sie zu Boden stürzte. „Nein diese dämliche Pute hätte auf ihn eingeredet, dass wir alle Freunde sein können. … So ein Blödsinn. Nur Tot bringt er keine Gefahr mehr und er wird mir den Silberkristall nicht nehmen.“

„Der Silberkristall? … Wieso der Kristall? Was ist mit eurer Liebe … Ahhhhhhhh!“

Endymion hatte ihr in den Schopf gegriffen und zerrte sie zu sich hoch. „Liebe? … Ich hätte dir mehr zugetraut als das, aber was erwarte ich von einer Freundin von Bunny.“ Er sprach den Namen mit so viel Ekel aus, das es Ami schlecht wurde. „Sie ist nur ein Mittel zum Zweck, ein Mittel das man ficken kann, nicht mehr und nicht weniger! … Sie hat Glück das sie nicht abstoßend hässlich ist, so kann man sich mit ihr wenigstens einen runter holen.“ Fauchte er ihr ins Gesicht.

Merkur: „Nein … nein, das kann nicht dein Ernst sein. …“ Schrie sie und flehte ihn mit den Augen an, das er ihr die *Wahrheit* sagen sollte.

Er hatte genug von ihr und warf sie zu Boden. „Esmeraude! Kümmer dich um die drei und folge mir dann zum Mond, ich will meine … Verlobte … einfangen.“ Er verschwand und Esmeraude kicherte wahnsinnig. Sie warf die Hand in die Luft und zeigte auf Merkur, die plötzlich eine stählernes Halsband mit einer eisernen Kette, sowie Fuß und Handfesseln, die miteinander verbunden waren, um hatte. Sie versuchte sich zu befreien und eine Ladung Stromschläge durchzuckte ihren Körper.

Die Grünhaarige zog an der Kette und Merkur fiel hinter ihr her. Auf einen Wink, öffnete sich ein Portal und mit einer leichten Handbewegung wurden die bewusstlose Kriegerin des Pluto und der dunkle Prinz hineingezogen.

Auf der anderen Seite war es Stockfinster. Esmeraude entzündete mit einer laschen Bewegung eine Fackel und ein großer leerer Raum kam zum Vorschein.

Merkur: „Wo sind wir?“

Die andere ging stumm hinter sie und trat Ami mit ihren Stöckelschuhen in die Kniekehlen und trat die Kette fest in den Steinboden, dass Ami kaum 30cm darüber hinaus kam. „Du sprichst nur wenn du gefragt wirst.“

Ein Trapezgestände wurde aus der Dunkelheit zu ihnen herab gelassen und mit einem besitzergreifenden Blick, wurde Diamond durch ihre dunkle Macht in die Luft gehoben und die Fesseln legten sich um Knöchel und Handgelenke. Er hing jetzt wie in einem Kreuz, alle Glieder weit auseinander gezogen.

„So ihr bleibt hier, während ich die da, noch entsprechend verpacke und euch Gesellschaft hole.“ Sagte sie und verließ mit der weiterhin bewusstlosen Pluto, die hinter ihr her flog, den Raum.

Merkur: „Diamond? … Diamond … Bitte werdet wach.“ Flehte sie und flüsterte immer lauter werdend, als er nicht reagierte.

Seine Augenlider flatterten und langsam öffnete er sie. Orientierungslos sah er sich um. „Was … Wo? ...“ Brachte er mühsam raus.

„Wir sind Gefangene von … Endymion … ich …“

„Verräterin!“ Fluchte er. „Du hast sie verraten. … Du hast sie diesem kranken Schwein ausgeliefert.“ Redete er wütend und zerrte an seinen Fesseln.

„Ich wollte das nicht … er liebt sie … das kann …“

„Er liebt sie nicht! Versteh das endlich. Wenn sie ihm nicht gibt was er will, wird er sie umbringen und dank dir kann ich nichts tun!“ Zischte er verzweifelt.

„Nein … hör doch er liebt sie, er würde ihr nie etwas tun.“

Diamonds Zorn verrauchte für einen Sekundenbruchteil. „Du liebst sie … und vertraust ihm! Das ist gut und jede Freundschaft und Liebe braucht das, doch hier ist das völlig unangebracht. … Mit deinem sinnlosen Glauben, bringst du uns alle um!“

„Nein, er würde nie …“

„Verdammt, sieh dich um! … Ist das der Prinz den du kennst und dem du dein Vertrauen schenkst?“ Fluchte er wütend.

„Nein, aber …“

„Nichts aber. Serena braucht dich. Du bist vielleicht die Einzige die ihr noch helfen kann.“ Verzweifelt riss er an seinen Fesseln, versuchte seine Macht einzusetzen, aber er konnte nicht, irgendetwas blockierte ihn.

„Warum sind deine Leute dir nicht zu Hilfe gekommen?“ Fragte Ami bang.

Diamond seufzte: „Ich vermute sie haben das Land in eine Art Kurzschlaf versetzt. Der Zauber hält nicht lang, weil die Macht, die dafür gebraucht wird sehr stark ist und schnell an den Kräften desjenigen zehrt.“

„Ich glaube kaum, dass das von Endymion kommen kann …“ Begann Merkur und überdachte die Auswirkungen dieses Zaubers.

Der Silberhaarige knurrte. „Nein, eher war das der Erleuchtete. Er könnte die Macht aufbringen diese Art Zauber einige Minuten aufrecht zu halten.“

Merkur schluckte ihre Tränen hinunter und versuchte den Kopf so zu drehen, dass sie ihm in die Augen sehen konnte. Sie würden wahrscheinlich nicht mehr allzu lang leben, also konnte sie ihn das fragen, das ihr bis vor kurzem die größte Angst bereitet hatte. „Sag mir, liebst du sie wirklich oder willst du auch nur den Kristall?“

Er schüttelte den Kopf und sagte leise und ernst. „Du willst es einfach nicht sehen. … Von mir aus könnten beide Kristalle für immer verschwinden, ich will nur sie. Sie ist mein Licht. Meine Seele.“ Meinte er weich und tiefe Sehnsucht lag in seiner Stimme.

„Ach wie rührend.“ Drang es aus der Dunkelheit und Endymion kam mit der bewusstlosen Serenity auf den Arm zu ihnen.“

Diam: „Serena.“ Schock, Panik und Hilflosigkeit schnürten ihm die Kehle zu. Bei dem Anblick kochte es in den dunklen Prinzen und er zerrte mit aller Kraft an den Fesseln.

Ami: „Bunny.“ Angst ließ ihre Stimme schrill klingen.

Endymion lachte über die sinnlosen Versuche. „Eure Fesseln sind mit Magie bestärkt. Ihr könnt sie nicht zerstören und eure eigenen Kräfte werden euch nichts nützten, sie blockieren sie.“

„Was hast du mit ihr gemacht?“ Fauchte Diamond der einen dunklen Fleck an Serenas Schläfe wahrnahm.

Endymion: „Nun ich musste doch dafür sorgen, dass ich sie unbehelligt herbekomme. … Und jetzt werde ich sie zum aufwachen wegbringen.“

Merkur: „Was ist mit den anderen? Mamoru …“

Endymion: „Die liegen schon sicher in ihren kleinen privaten Zimmern.“

Damit ließ er sie allein und Esmeraude trat aus den Schatten. „Ohh … Liebster … Verzeih mir, das ich dich mit der da allein gelassen hab.“ Sagte sie und drückte ihren Körper an Diamond. Angewidert, versuchte er ihr auszuweichen; vergeblich! Sie gab ihm einen Kuss und er sackte kraftlos zusammen.

„Was … was hast du mit ihm gemacht?“ Fragte Merkur panisch.

„Ich wollte, dass er etwas schläft und außerdem … wollte ich noch etwas Spaß mit dir haben.“ Und setzte sich auf Ami. Diese sackte unter ihrem Gewicht zusammen. Langsam stellte sie ihren Absatz auf Merkurs Hand und erhöhte den Druck bis die Blauhaarige schrie. Langsam folterte sie sie mit Stromstößen, Schlägen und Tritten. Endymion kam irgendwann zurück und ergötzte sich an ihrem Leid.

Immer wieder bettelte sie ihn an ihr doch zu helfen, gegen das Dunkle anzukämpfen. Er hatte nur ein mildes Lächeln für sie übrig.

Das Licht begann nach einiger Zeit zu flackern und Mamoru hob die Hand. „Meine Zukünftige ist erwacht. Dann kann der Spaß ja losgehen. Esmeraude, du weißt was zu tun ist?“ Diese nickte und schickte einen Energiestrahl hinaus, während der große Schwarzhaarige den Raum verließ

**********Rückblick Ende**********

Kapitel 38: Kampf ums Überleben

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 39: Ein Ende ist immer auch ein Anfang

Sternenschöpfer

Serena schwamm in hellem Licht und sah von weiten eine warme saftige Wiese. Ein friedliches Gefühl legte sich um ihre Brust und sie schloss die Augen.

„Warte Tochter!“ Erklang eine männlich herbe Stimme um sie herum.

Überrascht riss sie die Augen auf und sah sich um. „Wer … wer spricht da?“ Fragte sie monoton. Nicht dass es sie nicht interessieren würde, mit ihrem Tod hatte sie das Gefühl, das sämtliche Emotionen mit ihr gestorben waren.

„Ich bin dein Vater, der Vater aller Sternenkinder!“ Kam es sachlich zurück.

„Wieso … wieso kommst du jetzt? Ich bin tot!“

„Richtig … und das ist gut so.“

„Wie bitte? Das kann doch nicht dein Ernst sein! Oder willst du mir sagen, das ich jetzt mit dir gehen soll, um nicht mehr wiedergeboren zu werden?“

Eine sanfte Wärme strich über sie. „Nein, eher das Gegenteil. Nur das will ich dir erst sagen, wenn auch er hier ist!“

„Wen meinst du? … Diam!“ Flüsterte sie und all ihre Emotionen kehren Schlagartig zurück. Tiefe Angst ergriff sie. „Bitte, er kann nichts dafür! … Ich wollte die Monde wieder vereinen. … Ich habe mich in ihn verliebt. … Ich …“

„So wie bei euch die Dinge liegen …, gehören dazu immer zwei. Jetzt sei ruhig Tochter. Ich spüre wie er näher kommt.“

„Serena!“ Erklang Diamonds warme Stimme neben ihr, sein Körper erschien und sie stürzte sich in seine Arme.

„Ich dachte, ich würde dich nie wieder sehen. Ich … ich …“

„Tschhhh … ich bin da und ich werde immer bei dir sein, mein Herz.“

„Hrrrmm hrrrrmmm …“ Räusperte es sich und eine männliche goldene Gestalt mit goldenen-silbernen Haaren manifestierte sich vor ihnen. Serena versuchte ein Gesicht auszumachen, aber außer Licht war da nichts. „Es ist schön euch einmal beide zu sehen und zu sehen wie sehr eure Herzen strahlen …“ Begann er zu erzählen.

„Warum sind wir hier und nicht bei Helios?“ Fragte Diamond und suchte nach dem Mann mit dem goldenen Kristall auf der Stirn.

„Weil eure Zeit nicht um ist, sie beginnt gerade erst."

„Das verstehe ich nicht, wir sind doch Tod?!" Serena merkte wie ihre angeknacksten Nerven langsam nachgaben.

„Ja, daran besteht kein Zweifel! Doch so musste es auch sein, meine Erben können nicht geboren werden, sie sterben um neu aus der Galaxie zu erwachen."

„Kann ein Toter Kopfschmerzen bekommen?" Fragte Diamond zynisch. „Dann habe ich sie! … Also was soll das alles? Was meinst du genau mit Erben? Ich dachte das können wir nicht sein, weil unsere Vereinigung die Galaxie zerstören würde?!" Serena hatte es ihm erzählt und ihm auch gesagt, das sie ihm und Saphir so bald wie möglich alle Erinnerungen zurückgeben würde, nur war bis dato keine Zeit dafür gewesen.

Ein Geräusch ging von der Lichtgestalt aus, das sich verdächtig nach einem Lachen anhörte. „Ja so war es auch. … Die Kristalle waren vor 3000 Jahren zu stark für euch, wäret ihr damals zusammen gewesen, hätte euch diese Macht vernichtet. Heute sieht das anders aus. … Serenity, du hast dich durch viele Kämpfe geschlagen und nicht nur dein Herz ist stark und unbeugbar. Du bist das Licht, stark und rein, voller Wärme und Liebe, aber auch kalt und unnahbar. Auch wenn das vielleicht keine Eigenschaften sind, die in deinem täglichen Leben in Erscheinung treten, sind sie doch in dir. Das macht dich aus. Du kämpfst, obwohl du schon am Boden liegst und suchst nach dem, was dich ausmacht … Frieden. … Diamond, du bist ihr Gegensatz. Im Leben bist du kalt, unnahbar und berechnend und lässt keine Liebe an dich heran. Aber dein Herz ist rein und sucht nach genau dieser. Du schenkst Geborgenheit, Sicherheit und Wärme. Das macht die Dunkelheit aus. … Ihr seid zwei Teile eines Ganzen und jetzt passen auch eure Kräfte zu dem, wofür ihr geboren wurdet. Meine Erben. Die Beschützer der Galaxie."

„Haben sich seit damals Diams Kräfte so verändert? Bei mir schon, das weiß ich, aber war er nicht schon die ganze Zeit der Erbe den du suchtest?" Fragte Serena irritiert.

„Er war damals schon stark, aber dennoch nicht bereit die Verantwortung zu tragen. Er wollte wie du ein einfaches Leben, an deiner Seite führen. Du seine Kleine, die er immer beschützt hat. … Bevor du jetzt falsche Schlüsse ziehst, du warst nicht schwach, aber hättest gegen Nigredo keine Chance gehabt. Dein Herz war zu rein, kannte keinen Schmerz, keinen Verlust und dir fehlte die Macht, die dich heute zu dem macht, was du bist. Jetzt könnt ihr zusammen sein, die Kristalle haben sich wie ihr vereint." Meinte er und seine Stimme klang, als wäre er gedanklich weit weg.

„Aber wie? … Die Kristalle stießen sich ab und selbst Nemesis konnten wir nicht in unser Sonnensystem holen!" Serena war das alles zu viel, erst durften sie nicht zusammen sein und jetzt da sie tot waren, war es plötzlich in Ordnung.

„Weil sie euch als Einheit nicht anerkannten." Sagte eine warme Stimme neben dem Sternenschöpfer.

„Mama." Hauchte Serena und sah wie die lebensgroße Gestalt ihrer Mutter, Königin Serenity, erschien.

„Sie merkten, dass ihre Kraft zusammengehört, aber in all der Zeit haben sie gelernt ohne den anderen zu agieren. Sie brauchten einander nicht mehr." Sagte eine weitere weibliche Stimme, die zur rechten des Sternenschöpfers erschien.

„Mutter?!" Erklang es überrascht von Diamond.

„Ja mein Sohn, ich bin es. Der Sternenschöpfer hat mich vom Hass gereinigt und ich bin wieder ich selbst und jetzt verstehe ich das alles auch. Ich habe viele Fehler gemacht …"

„Wir beide." Ging Königin Serenity dazwischen.

Elenora lächelte: „Wir beide. … Wir können jetzt nichts mehr daran ändern, außer euch alles Gute zu wünschen und euch zu bitten, nicht dieselben Fehler wie wir zu machen."

Serena: „Und was ist jetzt? Was ist mit den Kristallen?"

Serenity: „Durch das ihr füreinander in den Tod gegangen seid, haben auch die Kristalle, die euren Herzen entspringen, wieder zueinander gefunden. Es brauchte eine große Tat sie zu trennen …"

Elenora: „Und eine noch größere um sie zu einen. Das habt ihr getan, wenn auch nicht deshalb und das war der Grund, warum es funktionierte. Ihr habt aus Liebe gehandelt und die Kristalle haben sich gegenseitig beschützt. Hätten sie das nicht getan, wären sie geborsten und eure Wiedergeburt wäre schwieriger geworden."

Sternenschöpfer: „Zumindest wäret ihr dann nicht zu meinen Erben geworden. Jetzt liegt es an euch."

Serena sah zu Diam und in seinen Augen stand unendliche Liebe zu ihr. Sie lächelte. „Ja. …"

Die Lichtgestalt kam auf sie zu und Serena hätte schwören können, das sie unter all dem Licht dunkelblaue Augen mit Silbernen Sprenkeln erkennen konnte. Ein warmer Hauch legte sich auf ihre Stirn, ein goldenes Licht umfing sie und ihr Halbmond leuchtete glühend rot auf. Die Konturen verschwammen zu einem goldenen Achtzackigen Stern.

Serena helle Kristallblaue Augen wurden zu einem dunklen Silber und in ihrer blonden Mähne, entstanden silberne Strähnen. Ihr Sailor Moon Kostüm erschien, und ein weiß-silbernen-goldener Rock löste den alten ab. Ihr Body wurde Silber und auf ihren Schultern entstanden silberne Platten mit dem Achtzackigen goldenen Stern, desweiteren entstanden silberne kniehohe Stiefel und ein körperhoher weißer Stab manifestierte sich in ihrer Hand. Am unteren Ende besaß er eine kleine Kugel und am oberen eine größere mit eingravierten goldenen Stern. Eine kleine Plattform lag an der Spitze frei.

Serena sah staunend an sich herab und der Sternenschöpfer ging zu Diamond und gab auch ihm einen Kuss auf die Stirn.

Seine Weiße Rüstung erschien und die weiße Hose wurde von einer Silber-goldenen abgelöst, ein silbernes-goldenes Hemd, an dem seitlich schwarze Halbmonde aufstiegen ersetzten das vorangegangene und ein Silberner Umhang mit dem Schwarzen Futter löste den Weißen ab. Schulterplatten mit dem goldenen Stern legten sich auf seine Schultern und Kniehohe weiß-silberne Stiefel vollendeten das Kriegerdress. In seiner Hand erschien der gleiche weiße körperhohe Stab, wie der von Serena. Auch bei ihm war an der Spitze eine kleine Plattform frei.

„Ihr seid bereit und ich kehre ins Sternenrefugium zurück. Lebt wohl meine Kinder. Ich denke im Laufe der künftigen Jahrtausende werden wir uns wiedersehen."

Serena: „Wie das? Ich dachte die Sternenkinder dürfen nicht mit dir sprechen!?"

Wieder dieser Ton, der an ein Lachen erinnerte. „Jede Regel hat seine Ausnahmen. Ansonsten würde es das Chaos und euch als meine Erben nicht geben." Der Sternenschöpfer verschwand und Serena und Diamond blieben mit ihren Müttern zurück.

Serenity: „Serena … ich … wir werden uns so wahrscheinlich zum letzten Mal sehen." Sagte sie und versuchte vor ihrer Tochter stark zu sein.

Serena: „Was? Warum?"

Elenora: „Auch für uns zählt das Diam. Auch wenn du mich die letzten Jahrtausende sowieso nicht mehr gesehen hast, so war ich immer ein Schatten in deiner Nähe."

Diamond: „Warum soll das das letzte Mal sein?"

Serenity: „Wir kehren Heim. An den Ort an dem irgendwann alle Sternenkinder hin kommen werden. Unser Vater wartet auf uns. … Und ihr braucht uns nicht mehr. … Serena du bist so stark, so erwachsen und jetzt hast du auch deine wahre Liebe an deiner Seite, du brauchst mich nicht mehr."

Serena: „Mama, du warst immer bei mir und seit ich erweckt wurde, hast du mir immer wieder geholfen, … warum soll das plötzlich nicht mehr möglich sein?"

Serenity: „Ihr seid jetzt seine Erben. Alles was ihr braucht, werdet ihr finden und meine Ruhe wartet schon viel zu lange. Ich kehre Heim, mein Schatz. … Weine nicht. Ich liebe dich und werde immer bei dir sein."

Elenora: „Diam, ich hätte so viel was ich dir sagen will. Aber das wichtigste ist … Es tut mir Leid. Ich habe dir das Leben unnötig schwer gemacht …"

Er ging zu ihr und nahm sie in die Arme. „Ich liebe dich Mutter und du hast uns beigebracht immer zusammen zu halten. Das ist mehr als man erwarten kann. … Das mit Serena und mir sollte damals nicht sein, heute dagegen schon. Du hast alles getan

um uns beieinander zu halten und schon dafür bin ich dir unsagbar dankbar.“

Elenora liefen die Tränen. „Diam, mein süßer lieber Diam.“

Serena lächelte und auch Serenity nahm ihre Kleine in die Arme. „Sei so tapfer wie immer und ich werde immer bei dir sein.“

Serena atmete ihren typischen Duft nach Kirschblüten ein. „Ich liebe dich Mama.“

Elenora löste sich von ihrem Sohn und hielt ihrer Cousine 6 Grades die Hand hin. „Wir werden immer in euren Herzen sein und wenn ihr mal nicht weiter wisst denkt an uns, vielleicht findet ihr dann eine Lösung.“ Lächelte sie geheimnisvoll.

Serenity griff nach ihrer Hand. „Kehrt zurück ihr beiden, eure Freunde warten. Und vergesst nicht, was wir euch gesagt haben.“ Die zwei Frauen verschwanden ins Licht und ein starker Sog ergriff Serena und Diamond und zog sie aus der Welt des Sternenschöpfers.

Kapitel 40: Die Erben

Rückkehr

Minuten waren vergangen. Und zwischen den Kriegern des weißen Mondes, den vier Schwestern und Rubina hatte sich eine eigenartige erschütterte Ruhe gelegt.

Haruka stand langsam und zittrig auf. Tiefer Schmerz lag in ihren Augen und eine unheimliche Wut, die nach etwas suchte, wo sie sich abreagieren konnte. Michiru sah ihr geschlagen zu, sie konnte ihrer Partnerin nicht helfen, so sehr sie es sich auch wünschte. Davon ab, war das Loch in ihrem Herzen zu groß, als das sie jemanden eine Stützte hätte sein können. Der Schmerz des Verlustes hatte jede von ihnen tief getroffen und jede musste jetzt einen Weg finden, damit zu Recht zu kommen.

Einige Meter von ihnen entfernt, bewegte sich etwas im Staub. Uranus war die Erste die es bemerkte und ihr Herz schrie nach Rache. So schnell wie der Wind war sie bei dem Mann, der sich langsam aufrichtete und ehe er sich versah, prügelte sie auf ihn ein.

„Du … Monster … du Bastard … du hast das … auf dem… Gewissen. … Ich bringe dich um. … Ich bringe dich um." Schrie sie ihn an und ihre Fäuste trafen ihn ohne Unterlass. Mamoru ließ es geschehen, wehrte sich nicht und hielt nur still.

Merkur wankte auf sie zu, griff aber nicht ein. Ihr Herz schrie im Verrat. Wegen ihres törichten Vertrauens hatte sie ihre beste Freundin verraten … und jetzt war sie tot. Sie sank in den Staub.

Michiru ging langsam zu ihrer Partnerin und fasste vorsichtig an ihre Schulter. „Haruka … Haruka …" Redete sie sanft auf sie ein.

„Er hat sie umgebracht. … Er hat sie umgebracht." Schrie die Sandblonde aus Leibeskräften, Tränen rannen ihre Wangen herunter und sie schlug weiter auf ihn ein.

Mars näherte sich und stellte sich auf ihre andere Seite. „Sie hätte das nicht gewollt …" Begann sie sanft auf die rasende Kriegerin einzureden.

„Sie hat ihn einmal geliebt … und er bringt sie um. Das hat sie nicht verdient." Fauchte die stolze Kriegerin deren Stimme am brechen war.

Michiru: „Haruka, hör uns zu. … Serena … hätte nicht gewollt das du so trauerst." Sagte sie und versuchte die Tränen in ihrer Stimme zu unterdrücken.

„Ich trauere nicht … noch nicht! … Ich will den da! Ich will das er leidet, wie sie gelitten hat." Und trat auf den am Boden liegenden ein.

Merkur erhob sich und stellte sich neben Mamoru. „Er ist nicht allein daran schuld. … Wenn du dich an jemanden austoben willst … dann nimm mich."

Harukas hasserfüllte Augen musterten sie. „Ich könnte das Gleiche mit dir machen, wie mit ihm. … Du bist es nicht wert, Bekanntschaft mit meinen Fäusten zu machen. … Sei ehrlich Merkur, wann hast du dich entschlossen, deine Prinzessin und Freundin zu verraten?“

Ami wurde noch bleicher und hob stolz den Kopf. „Ich wollte sie nicht verraten, ich wollte nur ihr Glück.“ Uranus schnellte nach vorn, packte die Kleinere am Hals und hob sie am langen Arm hoch.

Neptun: „Uranus nicht.“ Rief sie erschrocken.

Mars: „Hör auf, das bringt sie nicht wieder.“

Jupiter: „Hör ihr zu, bitte sie hatte bestimmt ihre Gründe.“ Immer wieder riefen alle Krieger durcheinander, dass sie Ami runter lassen sollte, aber keine traute sich dazwischen zu gehen.

Haruka reagierte auf keine von ihnen, ihr kalter Blick hing an der Blauhaarigen. „Du bist eine Verräterin. … Hättest du ihr Glück gewollt, hättest du IHR vertraut, hättest du UNS vertraut. Du wolltest nicht ihr Glück. Sag mir MERKUR, was wolltest du wirklich?“

„Ihr Glück.“ Krächzte sie. „Das Glück von uns allen.“

„Du lügst. … Du bist nicht besser wie der da … Nein noch schlimmer. Er hat noch die Ausrede, dass er nicht ganz er selbst war, doch was ist deine?“

Merkur hörte auf sich zu wehren und hing schlaff in Uranus Hand. Diese hatte genug von ihr und warf sie in den Dreck. Hustend rieb sich die Blauhaarige den Hals.

„Ich wollte doch nur ihr Glück und die Zukunft für die wir alle immer gekämpft haben. Die besagt, dass sie mit Mamoru zusammen ist und sie ihn liebt. Denkt doch an Chibiusa …“

Pluto stand stolz vor ihr, Haruka war es leid auch nur noch ein verlogenes Wort von ihr zu hören. „Die Zukunft entscheidet sich mit jeder Entscheidung die wir treffen und Serena hat sich für die Liebe zu Diamond entschieden. … Wir alle hatten unsere Zweifel, aber weißt du was ICH in den letzten Tagen gesehen habe? …“ Merkur hob den Blick zu ihr. „Liebe und Frieden. Ein Glanz so unvergleichlich hell und warm. Es hat alles bis dahin dagewesene überschattet und das Chaos in die Tiefsten Winkel des Universums verdrängt. Diese Zukunft war um ein vielfaches Besser, weil die Liebe wahrhaft war. Nicht durch ein angebliches Schicksal zusammen geschmiedet. … Serenas Liebe hätte alles in den Schatten gestellt. Was jetzt geschieht, kann ich nicht sehen. Ich könnte Vermutungen äußern, aber dafür müsste etwas geschehen …“ Der Himmel riss über ihnen auf und ein helles golden-silbernes Licht erhellte das Universum. Als würden zwei Lichtwesen aus der Dunkelheit geboren werden. Diese in Licht gebadeten Engel stiegen zu den Kriegern herab, die ihre Augen vor dem grellen Schein schützten.

„Was seid ihr? Wer seid ihr und was wollt ihr?“ Fragte Uranus aufgebracht. Der Schmerz in ihren Inneren und der Hass waren noch lange nicht gestillt. Ihr war es gleich gegen wen sie kämpfen sollte oder ob sie starb, sie wollte nur der Qual ihres Herzens entfliehen.

Ein sanfter Hauch legte sich auf Uranus Wange und die Wärme drang sofort in ihr Herz. „Serena …“ Hauchte sie. Das Licht nahm ab und sie blickte in die liebevollen Kristallaugen ihrer Prinzessin.

Sanfte Arme legten sich um die starke Kriegerin und zogen sie an einen kleineren festen Körper. „Meine liebe starke Haruka. … Weine nicht mehr, ich bin da!“ Sagte die so geliebte Stimme ihrer Prinzessin.

Es dauerte eine ganze Sekunde, ehe Uranus Gehirn die Information wirklich verarbeitet hatte. Dann geschah alles gleichzeitig, die Sandblonde riss sie fest in die Arme und strich erkundend über ihren Körper. „Du bist es … Du bist es wirklich! … Wir dachten du bist tot! … Du WARST tot!!! Du bist in meinen Armen gestorben … Du hast dich aufgelöst.“ Stammelte sie unter Tränen.

„Ja und ich wurde wiedergeboren, genauso wie Diam.“ Meinte sie und warf einen Blick über Uranus Schulter zu dem Mann, der lächelnd einen Meter von ihnen entfernt stand.

In dem Moment realisierten auch die Anderen, das die Gestalten ihre Prinzessin und der tote Prinz waren. Rubina rannte was sie konnte zu ihm und warf sich in seine Arme. Tränen des Glücks, der Erleichterung und der Freude und das Abklingen der Verzweiflung, rannen ihre Wangen hinab und benässten sein silbernes Hemd. Lächelnd strich er ihr über den Kopf und drückte sie fest an sich. „Ich lebe Schwesterchen! Ich bin bei dir Rubi!“

„Diam … so hast du mich seit unserer frühesten Kindheit nicht mehr genannt.“ Schluchzte sie lächelnd.

„Nein … aber vielleicht wird es Zeit so einiges zu ändern. … Ich hab dir zu lange nicht mehr gesagt, wie sehr ich dich liebe, Herzchen.“

„Diam …“ Sie brachte kein weiteres Wort vor Rührung heraus. Die übrigen Krieger fielen über ihre Prinzessin her, sowie etwas zaghafter, aber nicht weniger erfreut die vier Schwestern, die zugleich ihre Freundin und den Prinzen betrauert hatten.

Ein Stöhnen war zu hören und zaghaft löste sich Saturn von Serena, deren Blick zu dem verletzt am Boden liegenden Endymion glitt. Sie trat einen Schritt auf ihn zu und Haruka verstellte ihr den Weg. Sie wollte nicht, dass ihre herzensgute Prinzessin ihn bemitleidet, ihm verzieh. Sie wollte Rache!

Serena lächelte und legte ihr beschwichtigend eine Hand auf den Arm, ehe sie neben Diamond auf ihn zu ging. „Endymion!“ Sagte sie kalt.

Er blickte schwerfällig zu ihr hoch und versuchte sich zu erheben. „Bunny … du lebst? Wie ist das möglich?“

„Es gibt Mächte die stärker sind als der Tod, das weißt du genauso gut wie ich.“ Meinte sie kühl und ihre Augen funkelten eisig.

Mamoru richtete sich mühsam auf die Knie. „Bunny … ich … ich wollte das … das alles nicht … Ich würde dir nie etwas tun …“

„Lügen!“ Schrie Uranus und trat auf ihn ein. Diamond schnappte sie und presste ihre Arme an ihren Körper und hielt sie mühelos fest. „Lass mich los. … Er hat sie vergewaltigt, … er hat sie ermordet. … „

Diam: „Ich weiß. … Aber wenn wir ihn umbringen, sind wir nicht besser wie er. … Überlass ihn Serena … Haruka … vertraue ihr. Lass den Hass nicht dein Herz vergiften.“

„Nur dieses eine Mal, er hat es verdient!“ Behaarte sie und versuchte sich von ihm loszureißen.

„Wenn du das machst, wird dein Herz den Hass in sich tragen und du wirst irgendwann nichts mehr anders kennen. … Sieh sie dir an. Serena lebt, das Licht ist zurück und stärker wie je zuvor.“ Seine Worte drangen langsam in Uranus Herz und sie sah zu der Silber-Blonden die stolz vor dem Erdenprinzen stand und ihn abschätzig musterte.

„Endymion, an was erinnerst du dich?“ Fragte diese ihn klar und ohne Emotion.

„Zu viel, als das ich jemals darauf hoffen könnte, dass du mir vergibst!“ Sagte er und eine einzelne Träne rann ihm aus dem Augenwinkel.

„Es geht schon lange nicht mehr um Vergebung. … Seit ich von Luna erweckt wurde, bist du immer wieder dem Bösen verfallen. … Das muss einen Grund haben …“

Vier Sternschnuppen landeten neben ihnen. „Den gibt es auch.“ Erklang eine sanfte liebliche Stimme und alle drehten den Kopf zu den Neuankömmlingen.

Serena: „Kakyuu, Fighter, Healer, Maker. Wie kommt ihr denn so schnell hierher?” Staunte die Mondprinzessin.

Kakyuu: „Ihr seid sehr nah an Eufe. Genau genommen im angrenzenden Sonnensystem. Aber der Abstand dieses Asteroiden und Eufes ist ungefähr derselbe wie der zwischen Mond und Erde. Daher ist das nur ein … Wie sagt ihr? … Katzensprung!“ Lächelte sie

Serena: „Woher wusstest ihr wo wir sind? Oder war das eher eine Vermutung?“

Die Feuerprinzessin lächelte geheimnisvoll. „Nun das Licht der Geburt der Erben hat uns den Weg gezeigt.“

Merkur: „Der … Erben?“

Maker: „Ja. Die Legende über die Krieger des Kosmos sind bei den Kindern der Sterne weit verbreitet. Es geht um die Geburt von Sailor Kosmos und dem Kämpfer des Kosmos, die erst mit ihrem Tod erwachen können.“

Uranus hatte sich beruhigt und Diam ließ die Arme sinken. „Es ist also wahr, ist seid nicht nur NUR am Leben, sondern ihr seid zu den Erben des Schöpfers geworden.“ Stellte Haruka ehrfürchtig fest.

Serena sah zu Endymion, es war nicht die Zeit über so etwas zu diskutieren. „Was ist also der Grund, das Endymion immer wieder vom Bösen besetzt wird?“ Brachte sie das Wichtigste auf den Punkt.

Kakyuu: „Im Grunde seine Bindung zu dir.“ Diamond zog verächtlich die Augenbraue nach oben und die Silber-Blonde öffnete den Mund um etwas zu erwidern. „Wartet, lasst mich erklären. …“ Bat Kakyuu ruhig. „Deine Bestimmung war seither zum Licht der Galaxie zu werden. Nur war das bis jetzt nicht möglich. … Ob es deswegen war, weil du deine Kräfte erst vervollständigen musstest oder weil dein Herz dem Erdenprinzen gehörte, wird wohl nie wirklich zu klären sein. … Aber was ihn betrifft … Ihr müsst es so sehen,… dein Herz ist rein, voller Liebe, Hoffnung und Licht, das macht dich aus und dein Partner muss dasselbe Herz besitzen, aber noch viel mehr. Er muss dir ebenbürtig sein, sollte sein Herz auch nur einen Funke von der Dunkelheit des Hasses besitzen, das in jedem Menschen existiert, wird er immer wieder das Opfer werden. Das Chaos versucht an dich zu gelangen, du bist die Barriere, die das Gleichgewicht aufrecht hält, also geht es an deinen Partner, um dich zu schwächen. … Wie oft hat dein Licht ihn gerettet? Wie oft ist er dem Bösen unwillentlich verfallen? … Direkt konnte er das nie verhindern. Das musst du verstehen! …“ Endymion brach in die Knie, er sah Mitleiderregend aus. Schwach und voller Schuldgefühle.

Serena sah zu Diam, dessen Augen die rothaarige Herrscherin ernst musterten. „Und was ist mit Diam? Wird auch er jetzt dem Bösen verfallen?“ Angst durchdrang Serenas Worte.

Maker: „Nein, so einfach ist das nicht. … Der Krieger des Kosmos gehört von Anbeginn an deine Seite. Eure Herzen werden euch immer zueinander führen und selbst wenn sein Herz durch widrige Umstände von Hass erfüllt ist, wird ein Blick in deine Lichtaugen reichen damit die Heilung einsetzt.“

„Die Zukunft!“ Murmelte Merkur und fasste sich an den wunden Hals.

Kakyuu: „Eure Liebe ist das Licht, das die Galaxie vor Nigredo schützten wird, das das Chaos immer wieder zurück drängt.“

Serena: „Das ist ja alles gut und schön und wahnsinnig romantisch, aber wie hilft ihm das? Reicht es, wenn wir nicht mehr zusammen sind? … Nein das kann es nicht sein, wir waren getrennt, als er … als er sich veränderte.“

Kakyuu: „Nein das wird kaum ausreichen, denn in seinem Herzen befindet sich das

Körnchen Hass, nachdem das Chaos immer wieder greift. … Mit deiner Erlaubnis, nehme ich ihn mit nach Eufe. Er soll durch die reinigenden Feuer meines Planeten gehen. Es wird ihn heilen und eine künftige Freundschaft garantieren, aber … eine Liebe zwischen euch wird immer wieder schief gehen und er wird dem Hass und der Dunkelheit verfallen."

Serena sah zu Endymion der die Hände an den Kopf drückte und sich unter ihren Blicken wandte. „Ich will nicht für ihn entscheiden, aber wenn du mich fragst … wenn es ihm hilft, … dann hast du meinen Segen!"

Kakyuu nickte und ging neben ihm in die Knie und legte eine Hand auf seine Schulter. Er zuckte leicht zusammen, ehe seine Augen auf ihre leuchtenden Iriden trafen. „Endymion … Mamoru … ich will euch helfen. … Kommt mit mir nach Eufe."

Er sah zu Serena und wieder zu der roten Prinzessin. „Ich … ich kann nicht. … Ich habe es nicht verdient. … Ich bitte euch seid gnädig und tötet mich. … Ich will nicht mehr leben. … Was ich getan habe …"

„Das kann ich gern übernehmen." Meinte Uranus trocken und Neptun gab ihr mit dem Ellenbogen einen Stoß in die Rippen. „AUUU." Michiru sah sie böse an und Haruka schmollte schweigend.

Serena ging vor ihrem Exfreund in die Knie. „Mamoru, das ist vielleicht unsere letzte Chance auf eine wahre Freundschaft. Unsere Liebe gibt es schon seit einiger Zeit nicht mehr … und ich will, dass wir alle glücklich werden. Ich bitte dich, geh mit ihr. … Kakyuu kann dir vielleicht helfen. Etwas was ich nicht kann. … Ich habe dich gereinigt, hab den Hass in dir zerstört, aber ich kann dein Herz nicht gänzlich davon befreien. … Bitte, ich flehe dich an, geh mit ihr. Zerstör dich nicht selbst."

Mamoru: „Bunny … du kannst mir das alles niemals verzeihn … ich …"

Serena: „Ich habe dir schon verziehn. Es war nicht deine Schuld, aber … willst du wirklich immer wieder in die Fänge des Bösen geraten? … Soll sich das alles wiederholen? Willst du das wir gegeneinander kämpfen?" Entgegnete sie ruhig und weder Hass, noch Liebe lagen in ihrem Blick, nur der Wunsch nach Frieden.

„Nein! Niemals! … Ich …" Er sah zu Kakyuu. „Würdet ihr das wirklich tun? Mich mitnehmen und … reinigen?"

Die Rothaarige nickte und reichte ihm die Hand. Zögernd griff er zu.

Kakyuu drehte sich zu ihren drei Kriegerinnen, die jede eine andere Frau aus Serenas Reihen musterten und lächelte verständig. „Prinzessin, ich hätte auch noch eine Bitte an euch!" Serena sah sie aufmunternd an. „Ich würde euch bitten, meine drei Krieger eine Zeitlang bei euch aufzunehmen. …"

Maker: „Aber Prinzessin!"

Fighter: „Wir sind eure Leibgarde!"

Healer: „Serenity hat mehr als genug Krieger.“ Reagierten sie entschieden dagegen.

Kakyuu beachtete ihre Einwände nicht und sprach ungerührt weiter. „…Ich denke ihr werdet ihre Hilfe gut gebrauchen können, wenn ihr jetzt auch noch die Erde ohne den Prinzen beschützten müsst. Dazu wollt ihr Nemesis und den Mond einen. …“

Serena lächelte anerkennend, auch sie hatte die Blicke von den sechs Personen gesehen. „Es wäre mir eine Ehre und ich danke euch für eure Zuvorkommenheit.“ Die beiden Prinzessinnen lächelten in tiefster Freundschaft und die Rothaarige wendete sich an ihre drei Kriegerinnen. „Ihr habt neue Krieger ausgebildet und bei Serenity könnt ihr im Moment wesentlich mehr ausrichten, als bei mir. … Außerdem glaube ich, dass zurzeit euer Glück nicht auf Eufe liegt. … Wir werden uns wiedersehen meine Freunde. … Prinzessin, wir hören voneinander.“ Die Blonde mit den silbernen Strähnen nickte.

Mamoru: „Bunny … es gibt kein Wort das aussagt, wie leid es mir tut. … Ich hoffe, das ich dir irgendwann wieder in die Augen sehen kann.“

Serena: „Wir sehen uns wieder. Leb wohl Mamoru.“ Meinte sie mit einem kleinen Lächeln.

Kakyuu griff nach der Hand des Erdenprinzen und ihre Sternschnuppe flog davon.

Aufatmend drehte sie sich zu ihren neuen und alten Kriegern … Eufes, Nemesis und des weißen Mondes.

„Lasst uns zum Mond aufbrechen. Ich glaube es wird Zeit, das wir endlich die Monde einen und erwecken.“

Mars: „Nur wie? Du und Prinz Diamond mögen stärker geworden sein, aber ohne eure Kristalle …“

Serena sah zu Diamond und lächelte. „Ich glaube sie hat Recht.“ Er nickte und griff nach ihrer Hand. Sie erhoben sich in die Luft und riefen: „Kristalle.“ Von allen Seiten kamen die 7 Stücke des hellen und die 7 Teile des dunklen Regenbogenkristalls. Beide hielten die Hand auf und die jeweiligen Kristalle setzten sich zu einen zusammen. Diamond hielt den runden dunklen Regenbogenkristall und seine Liebe den Hellen.

Serena: „Ich bin das Licht und du der Kristall meines Herzens …

Diamond: „Ich bin die Dunkelheit und du der Kristall meines Herzens …

Gemeinsam: „Ein Kuss und eine Träne sollen dich zusammenfügen und wieder zu dem werden was ihr seid. … Mein Sternenkristall, mein Herz und meine Seele.“

Serena gab ihrem Liebsten einen Kuss und eine Träne des Glücks löste sich aus ihrem und seinen Augenwinkel und fing sich auf den Kristallen in ihren Händen. Ein silbernes und ein Mitternachtsblaues Licht erstrahlten und der Silberkristall und der Onyx

entstanden in neuer stärker Macht. Die beiden machtvollen Steine, hatten nun nicht mehr die Form der Seerosenblüte, sondern des Achtzackigen Sterns, den sie beide auf der Stirn trugen. Leicht rotierend schwebten sie einen Augenblick vor ihnen, ehe sie sich auf die kleine Plattform der Stäbe setzten. An Serenas Rock entstand ein heller Gürtel, auf dessen silberner-goldener Schnalle der goldene Halbmond prangte von dem aus zwei helle Silbenerne Bänder, die ihr bis zur Wade reichten, flossen. Ihre typische Frisur löste sich auf und die wallende Mähne wurde mit einem silbernen Band zu einem langen Zopf verflochten. Als letztes legte sich ein Silberner Umhang auf ihre Schultern.

Um Diamonds Hüften entstand ein Mitternachtsblauer Gürtel, dessen silberne Schnalle das Emblem des schwarzen Mondes trug, von ihr aus, verliefen zwei Bänder, in der dunklen Farbe des Onyx, bis zu den Knien, an denen seine silberne-weißen Stiefel endeten.

Hand in Hand kamen sie zu ihren Freunden hinunter, die nur noch staunen konnten.

Kapitel 41: Die Vereinigung der Monde

Endlich wieder vereint

„Wow, ich hab ja schon viel gesehen, aber das war mal neu!“ Meinte Venus und beäugte ihre Freundin.

Uranus: „Und was jetzt?“ Versuchte die Kriegerin des Windes abzuwägen was geschehen soll.

Serena: „Nun da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Wir müssen zum Mond zurück und ihn erwecken, … Nemesis in unser Sonnensystem holen …“ Erklärte sie gelassen und ließ den Stab in ihrer Hand verschwinden.

Die drei Sternenkrieger von Eufe zogen sich in einen gebührenden Abstand zurück. Diese Gespräche waren nur für die Ohren der Prinzessin und ihrer Krieger gedacht. … Wer genau die Anderen waren, die bei ihnen standen, wussten sie nicht, aber das würden sie schon noch herausfinden, vor allem da der Silberhaarige Mann an Bunnys Seite für sie völlig unbekannt war und er der zweite Erbe war.

Diam: „Und dann bestände die Frage, ob ihr euch schon entschlossen habt wie eure Zukunft aussehen soll.“ Sprach er weiter und auch sein Stab verblasste.

Serena: „Diam! Meinst du wirklich, dass das jetzt der passende Augenblick ist?“ Fuhr sie scharf dazwischen.

Er lächelte milde. „Er ist genauso gut wie jeder andere, davon ab, das das für die Erweckung interessant sein dürfte.“

Uranus: „Was meinst Ihr damit?“

Diam: „DU! Ich finde es ist zu viel passiert, als das wir bei dem unpersönlichem SIE bleiben.“

Die Sandblonde Kriegerin wirkte überrascht, ehe in ihre Augen ein belustigtes Funkeln entstand. „Da könntest du Recht haben, aber eines sag ich dir, brichst du meinem Mondgesicht das Herz, ist es egal wie wir uns ansprechen.“

Er lachte herzlich und hielt ihr die Hand hin. „Abgemacht!“ Eine spürbare Erleichterung machte sich zwischen den Kriegern breit und die meisten Augen waren feucht.

Uranus: „Also um auf deine Frage zurück zu kommen. … Ich für meinen Teil stand nie vor einer Entscheidung. Ich gehöre zu meiner Prinzessin!“

Neptun: „Ebenso wie ich!“

Mars trat unruhig von einen Fuß auf den anderen. Serena sah es und lächelte sie ermunternd an. „Es ist wie wir gesagt haben. Du bleibst so lange auf der Erde, wie du die Zeit brauchst."

Rays Augen blickten erleichtert. „Dann gehöre ich zu dir, egal was kommt. Mein Großvater …"

Serena: „Gehört zur Familie! Daher ist das nicht der Rede wert."

Die Schwestern verbeugten sich vor ihren Prinzen. Petzite: „Auch für uns ist das keine Entscheidung. So wie wir dem Schwarzen Mond einst die Treue schworen, gilt sie auch dem Weißen Mond."

Diam: „Eure Loyalität ist unbezahlbar. Auch ihr sollt euer Leben führen, wie ihr es für richtig haltet. Vieles müssen wir noch besprechen und neu geklärt werden, dazu aber erst, wenn die Monde vereint sind. …"

Kermesite: „Wir danken euch Majestät. … Und euch Prinzessin."

Serena zog belustigt die Augenbrauen hoch. „Seit wann sind wir auf SIE?" Alle lachten und das Eis der Überraschung, über die Auferstehung und die neuen Kräfte, war gebrochen.

Pluto und Saturn traten vor das Prinzenpaar. „Auch wir brauchen uns wegen einer Entscheidung keine Gedanken zu machen …"

Hotaru wirkte trotz dessen traurig. „Mein Vater …"

Serena lächelte gütig. „Das liegt allein bei dir. Wenn wir den Mond wieder erweckt haben, kannst du ihn auch mit dahin nehmen oder ihr lebt weiter auf der Erde."

Saturn: „Er weiß zwar nicht mehr alles, aber ich glaube die Erinnerungen die er hat reichen aus, ihn ohne viele Erklärungen mitzunehmen. … Bist du dir wirklich sicher, dass das kein Problem ist?" Fragte sie schüchtern.

Die Silber-Blonde trat zu ihr und nahm die Kleinere in die Arme. „Nein. Der Dämon lebt nicht mehr in ihm und ich weiß, dass du ihn liebst. Sobald alles so wie früher ist, kannst du ihn holen." Das Mädchen lachte dankbar. Der Stein der auf ihrem Herzen gelegen hatte, war gänzlich verschwunden.

Venus: „Nun da bleiben ja nicht mehr allzu viele von uns. Ich glaube, ich spreche auch im Namen von Jupiter, wenn ich sage, dass wir keine direkte Familie mehr haben, über die wir uns sorgen müssen. Daher wollen wir gleich an deiner Seite bleiben. Du bist so viel mehr für uns als unsere Prinzessin, du bist unsere Schwester!" Tränen sprangen Serena aus den Augen und sie warf sich in die Arme von Makoto und Minako. Glücklich lachten die drei und das Band der Freundschaft leuchtete noch eine Nuance heller, als je zuvor.

Merkur: „Und wieder bin ich die Letzte. Irgendwie wird das langsam zur Gewohnheit."

Versuchte sich die Blauhaarige mit einem Spruch aus der ungemütlichen Situation zu retten.

Serena löste sich von ihren Freundinnen und ging auf sie zu. „Ich weiß warum du das alles getan hast, Ami. … Ich kann deine Angst verstehen. Vieles verändert sich und wenn meine Liebe sich verändert, woher sollst du wissen, was sich noch alles ändern kann. …“

Merkur: „Woher …?“

Serena: „Wir kennen uns schon viele Jahre und haben in vielen Schlachten Seite an Seite gefochten … Ich weiß wie es in deinem Herzen aussieht. … Ich kann dir nicht sagen, was die Zukunft bringt und was sich alles verändern wird, aber ich weiß, dass es nur besser werden kann. Schon allein, weil jetzt alles so wird, wie es einst sein sollte.“

Merkur: „Bunny … ich … liebe dich. Du bist meine beste Freundin und ich … ich wollte das alles so nicht. Ich dachte das Mamoru dich wirklich liebt, dass ihr und NUR IHR füreinander bestimmt seid. … Niemals hätte ich geglaubt, dass er dazu in der Lage ist. … Ich … ich kann so nicht bei dir sein. … Ich hätte dir vertrauen solln, hätte auf die schwarze Aura von ihm sehen sollen, aber … ich … es tut mir leid. Bunny es tut mir alles so schrecklich leid.“ Schluchzte sie und tiefe Reue stand in ihren nassen Augen.

Serena sah sie stumm an, wusste in diesem Augenblick nicht, wie sie ihrer Freundin helfen sollte. „Nun … ich glaube dir und ich verzeihe dir. Doch das ist nicht der Punkt nicht wahr? … Du kannst dir selbst nicht verzeihen. … Deshalb würde ich dich bitten uns beim Mond zu helfen und danach kannst du deinen Frieden mit dir schließen. …“

Merkur: „Was … was meinst du?“ Stotterte sie hilflos und voller Angst von ihrer Freundin verstoßen zu werden.

Serena: „Ich schicke dich auf die Erde! Ich denke, du brauchst deine Zeit für dich. Wenn du irgendwann soweit bist UND du es willst, kannst du jederzeit zu uns zurückkehren, du wirst IMMER willkommen sein. … Du wirst immer meine Freundin sein Ami, egal was passiert. … Hilf uns mit deiner Macht beim Mond und danach kannst du gehen, wenn du möchtest.“

Ami nickte. „Das ist wohl das mindeste was ich tun kann. … Serena, es tut mir leid.“

Die Silber-Blonde nickte und sagte traurig: „Ich weiß! … Lasst uns zum Mond aufbrechen. … Pluto gehst du mit den anderen durchs Portal?“

Setsuna: „Und was ist mit dir?“

Serena begann langsam zu grinsen und zwinkerte Diam zu, der ein verräterisches Funkeln in den Augen hatte. „Ich … oder besser wir … wollen etwas ausprobieren.“

Uranus: „Aber wehe das dauert jetzt Stunden. Für Turteleien habt ihr später noch genug Zeit.“ Spukte sie sarkastisch.

Diam: „Eigentlich hatten wir etwas anderes vor, aber jetzt wo du es erwähnst …“ Grinst er breit und warf einen ausgiebigen Blick zu seiner Liebsten.

Uranus: „Untersteht euch!“ Rief sie entrüstet. Wieder ein allgemeines Gelächter und die Wächterin der Zeit öffnete das Portal.

Nachdem alle bis auf die beiden Krieger des Kosmos durch waren, schloss es sich und Diam nahm seine persönliche Prinzessin in die Arme und lächelte verführerisch. „Und was jetzt? Turteln oder Wettrennen?“

Sie schlang die Arme um seinen Nacken und zog seinen Kopf zu sich runter. „Erst die Arbeit …“ Hauchte sie und ehe sie sich von ihm zurück ziehen konnte, stahl er sich einen Kuss.

Diamond: „Dann wollen wir mal.“ Und schlug ihr sanft auf den Po.

„Heyyyy … na warte Freundchen, das kriegst du wieder!“ Feuerte sie drauf los.

Er lachte und der Stab erschien in seiner Hand. „Dann fang mich doch Engel.“ Und schon war er in der Luft.

„Du mogelst.“ Rief sie ihm hinterher. Ihr Stab erschien und sie raste hinter ihm her. Lachend und albernd wie Kinder tobten sie durch die unendlichen Weiten. Eine Silberne und eine Mitternachtsblaue Sternschnuppe rasten abwechselnd nebeneinander und hintereinander her und nur wenigen Minuten später erblickten sie den Mond. Auf einen Blick hin, stoppten sie und zogen in Richtung Nemesis davon. Kurz vor seiner Atmosphäre hielten sie und kreuzten ihre Stäbe.

„Macht des kosmischen Lichtes …“

„Macht der kosmischen Dunkelheit …“

Gemeinsam: „Vereinigt euch.“ Ein Gold-Orangenes Licht erstrahlte. Sie lösten die Stäbe und Serena flog links um Nemesis herum und Diamond rechts. Mehrfach umkreisten sie den Schwarzen Mond, bis er in ihrem Licht erstrahlte. Wie abgesprochen, hielten sie kurz darauf an der Stelle, an der sie sich getrennt hatten und kreuzten erneut ihre Stäbe. Ein langes Lichtband ging von der Kreuzung aus und verband sich mit dem das um Nemesis lag. Erst dann drehten sie sich und flogen die Stäbe weiterhin verbunden und die Kristalle auf den Schwarzen Mond deutend, in das Sonnensystem der Erde. Ohne jeglichen Wiederstand folgte Nemesis ihnen an der Leine aus Orangenem Licht.

Die Freunde warteten schon ungeduldig und ein raunen ging durch die Menge, als sie den leuchtenden Planeten gewahr wurden. Es dauerte keine weiteren 5 Minuten bis sich Nemesis in seiner ursprünglichen Entfernung zum Mond befand. Sachte trennten sie die Stäbe und jeder flog auf seinen Planten.

„Macht des Silberkristalls … „Rief sie vom Weißen Mond.

„Macht des Onyx …“ Rief Diam von Nemesis.

Gemeinsam: „Vereint die Planeten.“ Erklang der Ruf von beiden und ein silberner Strahl und ein Mitternachtsblauer krachten aufeinander. Anders wie beim letzten Mal, verwirbelten sie sich und schlangen sich um beide Planeten. Sekunden später erlosch das Licht und eine machtvolle Welle erschütterte die Monde.

Sämtliche Krieger, die Bewohner von Nemesis sowie Serena und Diam rechneten damit, dass der Schwarze Mond dadurch wieder aus ihrer Umlaufbahn und aus dem System geschleudert wurde, aber nichts dergleichen geschah.

Der Silberkristall glänze in der Mitte von einem auf den anderen Moment in Mitternachtsblau.

„Diam.“ Hauchte sie und strich staunend über ihren Kristall. Ein dunkler Glanz legte sich um ihre Hand und zog sich um ihren Körper. Sie konnte seine Nähe spüren, konnte fast schon seinen Duft riechen und in ihrem Kopf hörte sie seine Stimme … *„Ich komme Engel.“* Und nur Sekunden später landeten er und Saphir neben ihr.

Lachend sprang sie ihm in die Arme. „Wir haben es geschafft!!!! Wir haben es wirklich geschafft … Wie hat das eben funktioniert?“ Fragte sie aufgeregt.

Er lächelte und verschloss ihren Mund mit einem heißen Kuss. Als er sich löste, sagte er: „Nicht nur unsere Kristalle sind verbunden.“

Uranus: „Hey ihr Zwei, ich störe ja nur ungern, aber wollten wir nicht noch einiges erledigen … ehe ihr … naja ich spar mir jetzt die Ausführungen.“

Serena lachte glockenhell und löste sich von ihrer Liebe. „Na dann wollen wir mal … aber zuvor, haben wir noch etwas für euch. Haruka, kommst du bitte?!“ Die Sandblonde zog die Augenbrauen hoch und ging zu ihrer Prinzessin.

Kapitel 42: Neue Kräfte und Erweckung

Neue Kräfte und mehr als eine Erweckung

„…Haruka, kommst du bitte?!“ Rief Serena die große Kriegerin zu sich.

„Was hast du vor Mondgesicht?“ Fragte die Sandblonde und hielt vor ihr.

„Vertraust du mir?“ Bekam sie die Gegenfrage.

„Ja, mit meinem Leben!“ Serena lächelte, fasste nach ihrem Gesicht und zog ihren Kopf zu sich runter und hauchte ihr einen Kuss auf die Stirn, an die Stelle, an der ihr Planetenzeichen normal lag. Eine wunderbare Wärme und ein gleißendes Licht umfing sie. Der Rock und der Body verschwanden und an deren Stelle, legte sich eine dunkelblaue Hose, ein Blau-silbernes Ärmelloses Shirt und Kniehohe blaue Stiefel, die unter der Hose verschwanden. Auf ihren Schultern prangten Platten, die auf der einen Seite den Achtzackigen Stern zeigten und auf der anderen, das Symbol ihres Planeten. Um ihre Hüfte entstand ein Waffengurt, an der ihr Schwert befestigt war. Das Goldene Diadem verschwand und wurde durch ein silbernes ersetzt, das weiterhin ihren blauen Stein trug.

Haruka öffnete die Augen und sah staunend an sich herab. Ein Strahlen breitete sich auf ihrem Gesicht aus. „Das ist heiß!“ Sagte sie. „Endlich kann ich jemanden richtig in den Arsch treten. Die Stöckel waren dafür nun wirklich nicht geeignet.“

„Das hat dich aber auch nie abgehalten.“ Stichelte Neptun und begutachtete ihre Partnerin mit einem vielsagenden Blick. Am längsten blieb er bei ihren knackigen Po hängen, der in der Hose besonders gut zur Geltung kam. Wieder das gemeinschaftliche Lachen, die Spannung die durch die Entführung bei jeder von ihnen deutliche Spuren hinterlassen hatte, wich allmählich.

„Wer ist die Nächste?“ Erklang Serenas Worte durch die allgemeine Belustigung.

Diam: „Warte mal Engel, hast du nicht was vergessen?“

Serena überlegte und nickte. „Stimmt. … Uranus, du kennst deine bisherigen Kräfte besser als jeder andere. Trotzdem will ich dich bitten, sie jetzt auszuprobieren. Als erstes: Lauf … am besten gleich einige Kilometer …“ Die Sandblonde zog skeptisch die Augenbrauen hoch und lief los. Innerhalb von nur wenigen Schritten hatte sie Kilometer zwischen sich und die Truppe gebracht. Sie war nicht länger nur die Kriegerin des Windes, sie hatte das Gefühl der Wind zu sein. Sie horchte in sich: „Tornado … flieg.“ Der Wirbelsturm baute sich vor ihr auf und raste davon. … „Tornado … halt.“ Er löste sich auf und nur einige Kreisförmige Spuren blieben im Staub zurück. „Uranus … Macht des Windes … sieg.“ / „Uranus … flieg“ Sie rief beide zurück und konnte kaum fassen, was sie für eine Gewalt jetzt die Ihre nennen konnte. Sie lief zurück zu den anderen, die selbst aus der Ferne die neue Macht deutlich gespürt hatten. „Das ist unglaublich. … Kann man eigentlich High von Macht werden?

Wenn ja bin ich es grad.“ Schwärmte sie berauscht.

Neptun: „Davon halte ich dich schon ab.“ Bestimmte diese grinsend und es war klar wer die Nächste war.

Serena grinste breit: „Hose oder weiterhin Rock?“

Neptun zuckte lässig mit den Schultern. „Ich komm ganz gut mit diesem Outfit klar, aber ein paar ordentliche Stiefel wären nicht schlecht.“ Und schaute fast neidisch die Schuhe ihrer Partnerin an, in denen man eindeutig besser laufen konnte. Wenig Absatz, trittsicher und stabil, genau das Richtige für einen Krieger. Die Silber-Blonde Prinzessin nickte, trat vor sie und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. Sie durchlief dasselbe Gefühl wie Uranus. Wärme, Licht und ein Zufluss an Macht. Ihr Türkis-Blauer Rock bekam silberne Ränder, der Weiß-Türkise Body wurde von einem Silber-Türkisen abgelöst. Kniehohe Stiefel in ihrer Farbe bedeckten ihre Beine, Platten mit dem Stern und ihrem Zeichen prangten auf ihren Schultern und ihr Diadem wurde durch ein silbernes ersetzt. An ihrer Hüfte entstand ein goldener Gürtel, an dem ihr Spiegel befestigt war.

Lachend sah sie an sich hinab und rief … „Neptun … Macht der Wellen … sieg.“ Meereswellen entstanden und schlugen einigen Kilometer entfernt ein. „Tsunami … flieg.“ Eine übergroße Welle bildete sich vor ihnen. Schnell rief Michiru sie zurück, ehe sie ihre dritte Waffe einsetzt … „Neptun … flieg“ Auch die, mächtiger als alles, was sie bisher kannte. Sie spürte Serenas Kraft durch ihre Adern pulsieren und ihre eigene ließ sie erschauern. „Uranus hat Recht … das ist der Wahnsinn.“ Murmelte sie.

Eine nach der anderen bekam jetzt ihre neue Energie.

Jupiter: „Gewitterschlag … flieg“ (Ein Gewitter, mit Blitz und Donner geht auf die Feinde nieder) / „Jupiter … Macht des Donners … sieg“ „Donnerschlag … flieg“

Venus: „Feuerherzenkette … flieg“ „Venus … Macht der Herzen … flieg“ „Herzensbrecher … sieg.“ (Venus legt sich auf das Herz seines Opfers und zerstört es)

Mars: „Feuersbrunst … sieg“ (Ein Feuerregen geht auf den Feind nieder) / „Mars … Macht des Feuers … flieg“ (Es konnten ab jetzt mehrere Pfeile abgeschossen werden und jeder trifft zu 100% das Ziel) / „Feuerringe … fliegt“

Pluto: „Pluto … flieg und sieg“ / „Pluto … Macht der Zeit … halte ihn auf“ (Verlangsamt den Feind) „Pluto … dreh die Zeit zurück“ (Der Spruch geht bis zu einigen Minuten in die Vergangenheit.)

Saturn: „Saturn … flieg und sieg“ / „Todesschrei … vernichte ihn“ / „Saturn … heile!“ (Alle die Saturn heilen will, werden mit einem Mal von ihren Wunden befreit.) Ihre Kraft legte sich auf alle verwundeten Krieger und die Verletzungen, die sie durch ihre Gefangennahme und der Folter erlitten hatten verschwanden augenblicklich. In allen Gesichtern war eine tiefe Erleichterung zu erkennen. Die meisten lockerten ihre Muskulatur und ein warmes Lachen und tiefe Dankbarkeit stand in ihren Augen, als sie von Serena zu Saturn sahen. Die Junge Kriegerin leuchtete von innen heraus, sie war

nicht länger die Todesbringerin, ihre heilenden Kräfte hatten sich verstärkt, sie war jetzt auch eine wahre Heilerin!

Serena warf einen Blick zu den Kriegern, die noch keine neuen Kräfte erhalten hatten, nun waren nur noch die Vier Schwestern, Ami, Taiki, Seiya, Yaten, Rubina und Saphir übrig.

Diam: „Rubina, Saphir … wir sind Geschwister und schon jetzt müsstet ihr mehr in euch spüren, aber auch ihr seid Krieger und ihr werdet eure neuen Kräfte von mir bekommen." Beide nickten, sie würden das später klären, zuerst aber waren die *wirklichen* Krieger an der Reihe. „Kermesite, Petzite, Calaverite, Berthierite ihr erhaltet eure Kraft ebenso von mir. Ihr seid Diener des Onyxes." Die Vier nickten und die Älteste trat mutig vor. „Ihr habt bis jetzt eine eher unkonventionelle Kampfkleidung als Sailorkrieger. Da ihr jedoch zu Nemesis gehört, sollt ihr euch überlegen, was für Ansprüche ihr an euer Dress stellt."

Petzite sah zu den anderen Kriegern und schaute an sich runter. „Ich glaube etwas was den anderen ähnelt wäre nicht schlecht." Serena lächelte geheimnisvoll und flüsterte Diam etwas ins Ohr, er nickte nachdenklich und hielt der Grünhaarigen die Hand hin. Zögernd reichte sie ihm ihre und er zog sie ein Stück näher zu sich heran und gab ihr einen Kuss auf die Stirn.

Ein helles Licht erfasste ihren Körper und eine wundervolle Wärme durchschoss sie. Der lange schwarz-grüne Schulterfreie Hosenanzug verschwandt und ein schwarz-grüner Rock, Kniehohe schwarze Stiefel, ein schwarz-grüner Body, und schwarze Schulterplatten legten sich um sie. Wie bei den anderen, lag auf der einen Seite der Achtzackige Stern und auf der anderen der schwarze Halbmond, der golden umrandet war. Dazu Dunkelgrüne Handschuhe, die ihr bis zum Ellenbogen reichten und ein Silbernes Diadem mit grünem Stein.

Petzite sah ungläubig an sich herab. „Sehen meine Beine da drin nicht fett aus?"

Die meisten konnten nur grinsend den Kopf schütteln. „Das ist jetzt nicht wirklich deine erste Frage?" Lachte Rubina.

Petzite: „Naja irgendwie schon …"

Alle lachten herzhaft und Diam meinte schmunzelnd: „Probier deine Kräfte aus."

Petzite: „Schwarzes Licht … sieg" / „Hagelschlag … zerschmettere" / „Schwarzer Donner … sieg" Auch ihre Macht hatte sich locker verdreifacht. Ungläubig schaute sie auf die Tennisballgroßen Hagelkörner die nur wenige Meter von ihnen entfernt Furchen in den Mond gerissen hatten.

„Wenn ich jetzt eine Sailorkriegerin bin … wie heiße ich?"

Diam und Serena warfen sich einen Blick zu und gedanklich tauschten sie ihre Ideen aus. Schnell war der Name gefunden. Der Prinz lächelte mild. „Was hältst du von Sailor Storm?"

Petzite ließ sich ihren neuen Titel auf der Zunge zergehen und nickte angetan. „Sturm, ja das passt. Das gefällt mir!“

Kermesite war die Nächste. Sie bekam einen schwarz-Kaminroten Rock, Kniehohe schwarze Stiefel, ein dunkelrot-schwarzen Body, und schwarze Schulterplatten mit den entsprechenden Emblemen. Desweiteren Dunkelrote Ellenbogenhohe Handschuhe, und ein Silbernes Diadem mit rotem Stein. …. Ihre Kräfte: „Schwarzes Feuer … brenne“ / „Meteoritenschlag“ / „Feuerschlag … sieg“ … Ihr Name sollte fortan Sailor Black Fire lauten.

Berthierite/Sailor Black-Water: Hellblau-schwarzen Rock, Kniehohe schwarze Stiefel, ein hellblauen-schwarzen Body, schwarze Schulterplatten mit den Emblemen, hellblaue hohe Handschuhe und ein Silbernes Diadem mit hellblauem Stein. …. Ihre Kräfte: „Schwarzes Wasser … fließe“ / „Wasserstrudel“ / „Schwarze Abgründe … vernichte“

Calaverite/Sailor Darkness: Orange-schwarzer Rock, Kniehohe schwarze Stiefel, ein Orange-schwarzer Body, schwarze Schulterplatten, Orange hohe Handschuhe und ein Silbernes Diadem mit Orangenem Stein. … Und ihre Kräfte waren: „Angst … lähme ihn“ / „Schwarzes Herz … vernichte“ / „Herzschlag der Panik … sieg“

Die Schwestern besahen die Spuren die ihre Kräfte hinterlassen hatten und waren sprachlos.

Diamond lächelte anerkennend und drehte sich zu seinen Geschwistern. „Rubina, Saphir …

Serena: „Warte noch. … Rubina darf ich dich etwas fragen?“ Begann sie vorsichtig. Die Rothaarige nickte. „Hast du eine Erklärung, warum Nemesis in all der Zeit in der ihr von der Sonne abgeschnitten wart, nicht eingefroren ist und ihr trotzdem dort leben konntet?“

Die Frage brachte sie völlig aus dem Konzept. Ja sie hatte sich schon einmal darüber Gedanken gemacht, war aber zu dem Entschluss gekommen, dass es etwas mit der schwarzen Macht zu tun hatte. Daher entgegnete sie: „Nun ich nehme an, das das an dem Onyx lag.“

Serena sah zu Ami, die als einzige, außer Rubina, Saphir und den Starlights, noch keine neuen Kräfte besaß. „Merkur … kann es sein, das es noch mindestens eine weitere Kriegerin gibt, die zu unserem Sonnensystem gehört?“

Merkur dachte nach und kam zu demselben Schluss wie ihre Freundin. „Möglich wäre es. Jeder Planet in unserem System hat eine Kriegerin oder ein Sternenkind … da es auf Nemesis aber drei Kinder gab, wäre es möglich, das dort ... eine Kriegerin geboren ist, die ursprünglich zu einem ganz anderen Planeten gehörte …“

Serena nickte. „Da Diam und Saphir in der Zukunft tot waren und Nemesis ohne weiteres weiter existierte, kann es eigentlich dafür nur eine Erklärung geben. …

Rubina vertraust du uns? Oder besser vertraust du MIR?“ Diese nickte angespannt. „Jede von uns hat erst von ihren Kräften erfahren, als sie in Gefahr geriet … Ich möchte dich angreifen … bevor du jetzt nein sagst, … Saturn kann dich heilen und ich glaube, es ist der einzige Weg, wenn ich richtig liege, es am schnellsten heraus zu finden. Ich habe nämlich den Verdacht, wenn ich versuchen sollte dich auf die normale Art zu erwecken, ich an der Mauer der Prinzessin von Nemesis scheitern würde.“

Rubina: „Moment, ich würde dich mit meinen Prinzessinnenkräften doch auch bei dem anderen Versuch abwehren …“

Diam: „Nicht wenn ich sie unterdrücke. … Allerdings will ich dir die Entscheidung nicht abnehmen.“

Fighter: „Wartet mal, das ist doch verrückt! Was wenn ihr danebenliegt? Sie könnte bei deiner Macht sterben. Außerdem wenn ihr ihre Macht unterdrücken könnt, warum sollte das nicht auch da gehen?“ Und schaute direkt zu Bunny, die sie kaum wiedererkannte.

Serena: „Weil damit ihre Kräfte blockiert, aber die Schutzbarriere ihres Geistes nicht gebrochen ist. Das geht nur bei einem direkten Angriff. … Mach dir keine Sorgen, ich setzt nicht die volle Macht ein, nur genug um ihre möglichen Kräfte zu erwecken.“

Fighter trat vor sie: „Jetzt mach aber mal Halblang. Die Mondprinzessin die ich kenne, hätte niemals riskiert das ein Mensch verletzt werden kann, egal ob die Heilung in der Nähe ist oder nicht.“

Serenas Augen verengten sich für einen Moment. „Mag sein, aber dieses Mädchen hat zu oft ihre Freunde sterben sehen und konnte es nicht verhindern. Jetzt hab ich die Möglichkeit sehr viel zu ändern. UND es ist und bleibt Rubinas Entscheidung.“ Diams knirschte mit den Zähnen, er durfte nicht einschreiten, wenn er ihre Autorität nicht untergraben wollte. Dennoch gefiel ihm die Tonlage dieser Kriegerin ganz und gar nicht.

Fighter: „Das kann einfach nicht dein Ernst sein. Du hast keine Ahnung, was du jetzt für Kräfte besitzt und willst sie gegen eine Unschuldige richten?“

Serena: „Wer sagt, dass ich das nicht weiß? … Fighter beruhig dich, ich tue ihr nicht unnötig weh und ich werde nicht zulassen, dass sie leidet.“

Fighter: „Weißt du wie wirr du klingst? Was ist aus der Frau geworden, die wir kannten? Die niemals ein Leben riskiert hätte und nur mit der Kraft der Liebe Galaxia besiegt hat?“

Serena: „Sie ist erwachsen geworden! … Verdammt, fang nicht du jetzt auch noch an, mich in Frage zu stellen! Ich weiß was ich tue. Vertrau mir Seiya.“ Bei dem Namen verengten sich Diamonds Augen von Überrascht auf gefährlich. Eifersucht blitzte in seinen Violetten Iriden. Das war also der Mann … oder die Frau … die seinem Engel etwas bedeutete.

Diamond mischte sich trotz aller möglichen Folgen kalt ein. „Rubina du entscheidest. Du weißt, das ich dich niemals einem unnötigen Risiko aussetzten würde."

Die Rothaarige, die perplex dem Streitgespräch zwischen der Kriegerin Fighter und Serena zugehört hatte, nickte ergeben. Seitdem diese Fighter und die beiden anderen zu ihnen gestoßen waren, ließen diese Augen sie nicht zur Ruhe kommen. Die rote Prinzessin wusste, dass sie sie kannte und warme Schauer rannen ihr mit jedem Blick über den Körper … und jetzt wusste sie auch warum. Das war Seiya, IHR Seiya mit dem sie als Kind so gut befreundet gewesen war und jetzt beschützte er sie, ohne wahrscheinlich die geringste Ahnung davon zu haben.

Fighter sah zu ihr: „Wollt ihr das wirklich? … Ihr wisst nicht …"

Rubina lächelte mild. „Mag sein, aber ich kenne meinen Bruder und auch Serena. Ich vertraue ihnen."

Fighter grummelte: „Serena? … Wie jetzt?"

Diese antwortete erst gar nicht und warf Diam einen Blick zu. Er schaute von seinem *Kontrahenten* zu seiner Schwester: „Ich werde deine Kräfte für den Moment binden. … Vertrau darauf, das deine mögliche Sailorseele dich beschützt." Tapfer schaute sie zu Serena und Diam blockierte sie mit nur einem Blick.

In der Hand der Silber-Blonden entstand ihr Stab. „Macht des Kosmos … sieg" Eine gewaltige Energiewelle stürzte auf Rubina ein. Schmerzen wie von Abertausenden von Blitzen rissen einen Moment an ihrem Körper, ehe er in die Luft gehoben wurde und ein goldenes Zeichen auf ihrer Stirn erschien.

Saphir: „Das ist nicht möglich …"

Maker: „Sie hatte Recht, eine weitere Kriegerin …"

Fighter: „Bunny … hör auf …" Schrie sie lauthals.

Rubina legte ihre Arme um ihre Beine und eine goldene Kugel bildete sich um sie. Das Sonnenschutzschild! Serena grinste und ließ von ihr ab.

Langsam kam Rubina zu sich und glitt auf den Boden, sofort waren sie, Diam, Saphir und … Fighter bei ihr. „Du … du hattest recht …" Sagte sie kraftlos, aber aus ihrer Stimme war ein anderer, ein überwältigter Unterton heraus zu hören.

Serena lächelte. „Saturn … würdest du." Diese legte der Verwundeten die Hand auf die Stirn und die Schrammen und Quetschungen die sie davon getragen hatte, verschwanden augenblicklich.

Die rothaarige Prinzessin brauchte noch einen Moment ehe sie sich aufrichtete, was wohl eher der Überraschung, als den erlittenen Schmerzen geschuldet war. Sie stand etwas wackelig auf ihren Beinen und schloss die Augen. … „Macht der Sonne … Mach auf!" … Flüsterte sie und nur wenige Sekunden später war sie in einem goldenen Rock

gekleidet, einem ebenso goldenen Body, mit goldenen Highheels und ihre rote Mähne war mit einem goldenen Band zurück gebunden und auf ihrer Stirn prangte ein goldenes Diadem mit einem Stein, der nur zwei Nuancen dunkler war.

Serena lächelte sanft: „Sailor Sun … jetzt bist auch du erwacht!“

Rubina lächelte und ihre Augen strahlten wie ihr Schutzplanet: „Und was jetzt?“

Diam: „Nun jetzt werden wohl Serena und auch ich dir neue Kräfte geben. Du bist meine Schwester und der Onyx schlägt auch in deinen Adern, da du aber gleichzeitig eine Kriegerin dieses Systems bist und damit sozusagen der Mondprinzessin unterstellt …“ Er grinste etwas fies. „Musst du beides bekommen.“

Rubina: „Na großartig … und was wird dann aus mir?“

Serena: „Das werden wir sehen. Im Gegensatz zu den anderen Planeten, bist du sowieso immer die Ausnahme und deine Kräfte als Hüterin, dürfen auch nicht unterschätzt werden. … Also …?“ Die neue *Kriegerin* wurde von ihrem Bruder in die Arme gezogen und er hauchte ihr einen Kuss auf die Stirn.

Die Highheels verschwanden und wurden durch Goldene Stiefel ersetzt. Schwarz-Goldene Schulterplatten kamen hinzu, doch im Gegensatz zu den anderen bekam sie auf der einen Seite den Achtzackigen Stern und auf der anderen Seite sowohl den schwarzen Mond, als auch das Zeichen der Sonne.

„So und jetzt bin ich dran.“ Lachte Serena und gab ihr einen Kuss.

Die schwarz-goldenen Platten wurden durch silbern-goldene mit schwarzen Rand ersetzt. Neben dem Achtzackigen Stern kam das Symbol der Sonne und auf der anderen Seite der Weiße und der Schwarze Halbmond. Um ihre Hüften entstand ein dunkler Gürtel mit goldener Umrandung auf denen alle Embleme abgebildet waren. Die Stiefelränder bekamen zwei Ringe in Silber und Schwarz.

Lachend sah Rubina an sich herab. „Da habt ihr euch aber verewigt.“

Diam gluckste: „Naja die erste Variante hätte auch gereicht.“ Serena boxte ihn in Seite. „Aber so sieht es natürlich viel besser aus.“ Rettete er sich schmunzelnd.

Serena: „Los probier dich aus.“

Rubina: „Sonnenwinde … fliegt“ / „Sonne … Macht des Infernos … sieg“ / „Sonnenstahl … verbrenne“ / „Macht der Erinnerungen … fangt ihn ab“ / „Schwarze Erinnerungen … haltet ihn“ / „Erinnerungen … Siehe deine Taten, spüre die Qual“ / „Erinnerungen offenbart euch!“ (Das Land auf dem sie stand, wurde mit diesem Spruch animiert alles zu zeigen, was geschehen war und die Hüterin filterte das für sie wichtige heraus.)

Uranus: „Gott sei Dank gab es hier nichts zum verbrennen, sonst wäre es jetzt Asche.“ Murmelte sie.

Kermesite: „Was für eine Kraft.“ Staunte sie. Und alle gaben den beiden Recht.

Diam: „Wunderbar, … als wäre Serena nicht schon eine Gegnerin.“ Murrte er und grinste.

Serena: „Tja leg dich nicht mit uns Frauen an, dann kannst du einpacken.“ Lachte sie und gab ihm einen schnellen Kuss auf die Wange.

Diam: „Als wäre das nicht schon vorher so gewesen.“ Schmollte er und warf ihr verstohlen einen liebevollen Blick zu.

Uranus: „Jetzt wird es nur schlimmer. Denk an meine Worte.“ Prophezeite sie ihm kampfeslustig.

Diam: „Wie könnte ich die vergessen? … Seis drum. Saphir, du bist dran. Ich brauche wenigstens einen auf meiner Seite.“ Und schaute sich hilfesuchend nach seinem jüngeren Bruder um.

Saphir: „Wenn du denkst, das ich mich zwischen dich und diese Krieger werfe, … wenn’s geht auch noch wenn Rubina dabei ist, hast du dich geschnitten lieber Bruder, das badet du schön allein aus.“ Und hob abwehrend, und schmunzelnd, die Hände.

Mars: „Hmmm ein Mann der vernünftig ist, das hat doch mal was.“ Grinste sie breit.

Saphir verzog den Mund: „Nur nicht Lebensmüde!“ Allgemeines Gelächter und Diamond gab ihm seine neue Kraft.

Anders wie die Krieger lag seine Macht nicht in Worten, sondern in Gedanken. Teilchen verlangsamten sich oder wurden schneller, Dinge explodierten, gefroren oder nahmen eine Form an, die er ihnen gab. Er konnte alles allein mit der Kraft seiner Gedanken manipulieren. Um sich selbst zu beweisen, formte er aus Mondstein eine Skulptur, die die beiden Monde, wie auf dem Bild im Schwarzen Palast, darstellte. Ein Halbmond nach oben, einer nach unten und nur die Sichelspitzen berührten sich.

„Wundervoll.“

„Umwerfend.“

„Überwältigend.“ Erklangen die Rufe von allen Seiten. Er lächelte und sah zu Mars, die das Bildnis mit strahlenden Augen musterte.

Diam: „Jetzt sind wir soweit. … Oder hast du noch etwas zu sagen Engel?“

Serena: „Vorerst belassen wir es dabei, aber ich denke, wir werden bald noch Kräfte verteilen müssen.“

Maker sah zu Merkur, die etwas abseits stand und als Einzige, außer den Star Lights, keine neuen Kräfte erhalten hatte. „Was ist mit dir? Willst du keine?“

Merkur: „Es geht hier nicht um wollen, sondern um verdienen. Ich verdiene sie im Moment nicht, vielleicht werde ich das nie."

Maker: „Was? Wieso?" Verdutzt sah sie die kleinere Frau an.

Merkur: „Ich habe meine Prinzessin verraten." Entgegnete sie apathisch.

Healer: „So ein Quatsch. Das kann nicht sein. Du warst ihr immer treu ergeben und hast dein Leben für sie gegeben …"

Merkur: „Das entschuldigt nichts." Sie war so unendlich traurig und in ihren Augen stand ein so tiefer Schmerz, dass es den drei Sternen ans Herz ging.

Fighter: „Nein, aber es zeigt das, was ich nicht verstehe." Sie trat vor Serena und fuhr sie giftig an. „Was zum Teufel ist los mit dir? Machst du jetzt schon Unterschiede, wenn jemand nicht deiner Meinung ist?"

Serena sah sie irritiert an und bemerkte wie Merkur angerannt kam. „Du solltest aufhören dich in Sachen einzumischen, von denen du keine Ahnung hast was Sache ist …" Begann sie ruhig und abweisend.

Fighter: „Was Sache ist? Sag mal geht's noch? …"

Merkur: „Fighter Nein." Rief sie verzweifelt.

Maker: „Ich finde Fighter hat Recht. Wir erkennen euch kaum wieder und gerade du Bunny …"

Diamond trat einen Schritt vor. „Haltet euch daraus, das geht nur sie und Merkur etwas an."

Healer: „Und wer bist du? Du scheinst ja einen tollen Einfluss auf Bunny zu haben." Sagte sie Silberhaarige Kriegerin spitz.

Serenas Stimme war kalt wie Eis und ging jedem Anwesenden tief unter die Haut: „Er ist das Oberhaupt des Schwarzen Mondes und meine Liebe. Also bevor ihr weiter irgendwelche daher geholten Schlussfolgerungen zieht, sollte euch eines klar sein. Ich bin die Prinzessin des Weißen Mondes und zurzeit seid ihr MIR unterstellt. Wir sind Freunde, aber ich dulde es nicht, wenn ihr meine Entscheidungen als Prinzessin in Frage stellt. … Merkur, es ist wie wir es besprachen, nichts hat sich geändert. Wenn es soweit sein sollte, erhältst auch du deine neuen Kräfte."

Merkur: „Ich weiß, aber … ich verdiene es nicht. … Serena ich will dir nur helfen den Mond zu erwecken, danach will ich in mein normales Leben zurück."

Diese nickte und ein trauriger Glanz lag in ihren Augen. „Ich weiß. … Komm zu mir, wenn du soweit bist."

Fighter war am Rande ihrer Nerven. Die Veränderung an ihrem Schätzchen, ihre kühle Art und der neue Kerl trieben sie in den Wahnsinn. „Kann uns BITTE jemand erklären was hier los ist?“

Serena: „Später. Wir haben jetzt viel zu tun. Mädels ihr wisst was zu tun ist. Saphir, siehst du bitte wo du helfen kannst?“ Er lächelte sie bestätigend an. „Diam?“

„Ich bin bei dir, nur mit der Ruhe.“ Sagte er locker und legte einen Arm um ihre Taille. Einen Moment ließ sie ihren Kopf an seine Schulter sinken, was Fighter die Zähne knirschen ließ.

Und Uranus übernahm den Part: „Also Mädels. Jupiter, Petzite ihr kommt mit mir. Neptun, Merkur, Berthierite ihr ruft das Wasser, Pluto, … Sonne …“ Sie lächelte vieldeutig und die Rothaarige kicherte. „… Ihr ruft die Erinnerungen des Planeten wach. Kermesite, Mars, ihr übernehmt das Feuer im Erdkern und …

Venus: „Calaverite, ich und Saturn erwecken die Natur … jajaja … wissen wir.“ Grinste sie frech.

Uranus sah sie scharf an, aber der Schalk blitzte aus ihren Augen. „Jetzt werd mal nicht frech. Los an die Arbeit. … Ach ja und euch Drei hab ich ja ganz vergessen, schließt euch Saphir an und steht nicht im Weg!“ Feuerte sie mit bösem Blick auf die Drei.

Fighter: „Seit wann hast du uns was zu sagen?“ Entgegnete sie sauer.

Uranus: „Seit ich den Boden mit dir wischen kann, Sternchen. Bewegt euch, heute Abend wollen wir Ergebnisse!“ Serena drückte ihr Gesicht an Diamonds Brust um das Lachen zu verbergen und selbst der sonst so reservierte Prinz kämpfte mit den Zuckungen seiner Mundwinkel.

Einige kichernd, andere (3) knurrend, machten sich alle an ihre Aufgaben und die Sandblonde warf dem Prinzenpaar ein kesses Zwinkern zu, ehe sie zu Jupiter und Petzite eilte.

„Und nun sag mir, was das zwischen dir und dieser … Fighter ist.“

Serena sah überrascht in seine ernsten Augen. „Du bist doch nicht wirklich eifersüchtig, oder?“

Diam: „Nun so wie sie dich ansieht …“

Sie zog seinen Kopf zu sich hinab und gab ihm einen leidenschaftlichen Kuss. „Besser? … Glaub mir da ist nur noch Freundschaft. Auch wenn ihr Benehmen noch einiges nach sich ziehen wird.“ Grummelte sie sauer.

Er lachte und hob sie schwungvoll hoch und schwang sie im Kreis. „Du schaffst das schon und außerdem wer könnte dir schon widerstehen.“

Sie lachte auf. „Lass mich runter du Charmeur, wir haben zu arbeiten.“ Fighter beobachtete sie verstohlen und konnte noch immer die Veränderungen an ihrem Schätzchen nicht verstehen.

Diam sah sie verführerisch an und ließ sie gannnnzzzzzzz langsam an seinem Körper hinab gleiten. „Und dann kommt das Vergnügen. … Bis dahin meine Schöne bin ich die Dunkelheit und du …“

„Das Licht! … Dann wollen wir mal.“ Sagte sie und ihre Finger strichen sehnsüchtig über seine Lippen.

Innerhalb von Stunden brachen erste Flüsse aus dem staubigen Böden, grüne Wiesen bildeten sich, sanfte Wolken zogen am Himmel und einige Vögel erwachten aus ihrem tiefen todesähnlichen Schlaf.

Die Nacht brach über den Mond herein und die Freunde entschlossen sich, sie auf Nemesis zu verbringen. Kein Feldlager, sondern ordentlichen Betten.

Kapitel 43: Gespräche unterm Sternenhimmel

Gespräche unterm Sternenhimmel

Es war spät in der Nacht und Diamond lag neben Serena im dem riesigen Bett. Seine Freundin hatte sich eng an ihn gekuschelt, ein Arm lag über seiner Brust, und war schon seit etwa einer Stunde im siebten Himmel. Liebevoll strich er ihr sanft über den Arm. Ein Lächeln erschien auf ihren Lippen und sie murmelte genüsslich. Diam schmunzelte und hauchte ihr einen kleinen Kuss auf die Stirn, ehe er sich vorsichtig von ihr löste und aufstand. Sie rutschte unbewusst an die Stelle an der er gelegen hatte und knuddelte sich in seine verbliebene Wärme. Verliebt beobachtete er seinen Engel, ehe er sich anzog und aus dem Zimmer verschwand. Er wusste nicht, was ihn in dieser Nacht die Ruhe raubte, aber etwas ließ ihn nicht schlafen. Er trat hinaus in den Palastgarten, in denen die ersten Blumen begannen zu sprießen, das Zeichen das das Licht auf Nemesis zurückgekehrt war.

Eine sanfte Priese wehte und er schaute in den Sternenhimmel hinauf. Er konnte das blaue Leuchten der Erde sehen und das Silberne Licht des Mondes. … Wie lange war es her, dass er das sehen durfte? Und jetzt … es fühlte sich so gut, so richtig an. Seine Liebe hatte ihr Versprechen erfüllt!

„Wie hast du sie dazu gebracht, das alles auf sich zu nehmen?“ Fragte hinter ihm eine harte männliche Stimme.

Innerlich erschrak der dunkle Prinz, äußerlich blieb er kühl und gelassen. Er drehte sich langsam zu ihm um und sah einen großgewachsenen Mann mit Ellenlangen pechschwarzen Haaren vor sich.

„Du bist dann wohl Seiya.“

„So nennt man mich. … Da das jetzt geklärt ist, … mit was habt Ihr sie erpresst?“

Diamond fluchte innerlich herzhaft. Äußerlich weiter die Fassade des kalten Felsblocks. „Warum sollte ich sie erpressen? Serena kam zu mir und wir verliebten uns.“

„Serena … Was soll dieser Name? Sie heißt Bunny, Usagi oder von mir aus Serenity … aber das ist nicht ihr Name.“

Zynisch verzogen sich Diamonds Lippen. „So wurde sie schon vor 1000enden von Jahren genannt. Keiner hat sie je mit ihrem wahren und langen Prinzessinnennamen angesprochen. Warum auch? Serena passt viel besser zu ihr.“

„Du hast keine Ahnung. … Bunny ist der reinste Mensch den ich je kennengelernt habe und du hast sie verändert. Plötzlich ist es ihr egal wenn sie Opfer bringen muss, … wenn sie ihre Freundin ausschließt.“

„Sie schließt sie nicht aus. Sie akzeptiert ihren Wunsch."

„So ein Quatsch! … Merkur leidet und macht sich wegen eines angeblichen Verrates Vorwürfe, dabei würde sie nie gegen sie gehen."

Diamonds Augen sprühten Blitze. „Halt dich aus Sachen raus, die dich nichts angehen. Ihre Freundin hat sie verraten und hat ihr Vertrauen missbraucht … und das hätte uns allen fast das Leben gekostet."

„Niemals. Nicht die Sailorkriegerinnen. Nicht Merkur." Wehrte Seiya ab und verstand nicht, was hier vorging. Was fand Bunny nur an diesem Eisblock? Hatte er einen Bann über sie geworfen?

„Du irrst dich Sternchen. Bunny ist wegen Merkurs Handelns gestorben und hat mehr erlitten, als eine einzige Seele durchstehen kann." Meinte eine ruhige weibliche Stimme aus der Dunkelheit. Innerlich lächelte Diamond. Wie immer war Uranus dann da, wenn man nicht mit ihr rechnete und warf sich in das Schussfeld vor ihre Prinzessin.

„Ja und? Sie hat gegen Galaxia gekämpft und ist auch da gestorben. Ihre reine Seele hat uns alle gerettet und hat die mächtigste Kriegerin besiegt, die das Universum bis dahin kannte." Feuerte er dagegen.

Haruka trat in Alltagskleidung: einer lockeren beigen Hose, einem weißen Kurzarmhemd und hellen Turnschuhen aus dem Schatten. „Ja, aber sie wurde weder vergewaltigt, noch wurden wir alle über Stunden gefoltert, noch wurde der Mann den sie liebte gepeinigt und ausgepeitscht für jedes falsche Wort, für jeglichen Wiederstand."

„Sie … sie wurde … vergewaltigt??? … Aber … aber …wer …" Sein Blick raste zu Diamond. „Du!!! … Du hast ihr das angetan! … Wieso ist sie dann jetzt bei dir? Was hast du mit ihr gemacht?" Schrie er und rannte nach vorn. Der Prinz des schwarzen Mondes blinzelte und sprang in die Luft. Seiya, der den Schwung seines Schlages nicht mehr aufhalten konnte, stolperte und stürzte.

„Ich würde ihr nie etwas tun …" Hörte er die kalte Stimme Diamonds neben sich.

„Hrmmm hrmmmm …" Räusperte sich die Sandblonde.

Der Herr von Nemesis verdrehte die Augen. „Schon gut, ich weiß, dass ich Fehler gemacht habe, ich hätte ihr aber nie so etwas angetan."

Damit schien die Kriegerin des Windes einverstanden und wendete sich zu Seiya, der wieder auf den Füßen stand. „Sie ist von Endymion vergewaltigt wurden und Diamond war es, den er hat auspeitschen lassen."

Seiya sah sie fassungslos an. „Bist du verrückt? Mamoru hat ihr das angetan? Das kann nicht sein. Ihm gehörte ihr ganzes Herz."

„Das dachte ich auch. Deshalb habe ich mich auf seine Seite geschlagen und habe dafür gesorgt, dass er Bunny in die Hände bekommt. … Ich habe nicht gesehen, was die schwarze Aura aus ihm gemacht hat. Er war ein Monster und hat sie zu guter Letzt mit seinem Schwert durchbohrt, als sie Diamond vor ihm beschützte." Sagte eine traurige Stimme und Ami, Taiki und Yaten traten aus dem Palast.

„Das wird ja langsam zu einer Konferenz." Meinte Diam sarkastisch. Die Erinnerungen brachten ihn fast um den Verstand. Er sah wie sein Engel tödlich verletzt in seinem Armen lag und nur ein letzter Atemzug sie vom Tode trennte.

Seiya achtete in dem Moment nicht auf ihn und suchte in Merkurs Augen irgendetwas das ihm zeigte, dass sie log. Aber er sah nur Wahrheit, Schmerz und Verachtung vor sich selbst. „Wieso? … Woher kam diese dunkle Aura?" Fragte er leise und malträtierte sich mit Vorwürfen wie er seinem Schätzchen zugesetzt hatte.

Ami: „Wir haben vor einiger Zeit schon einmal gegen die Familie des Schwarzen Mondes gekämpft und den, der den Hass säte, den Erleuchteten, vernichtet. … Doch das waren die aus der Zukunft. Diamond lag damals im Sterben und Bunny gab ihm das Versprechen sich um sein Volk zu kümmern. Als ihr weg wart und der Frieden wiederhergestellt war, hat sie sich in den Kopf gesetzt es einzulösen. Anscheinend hat der Erleuchtete aus unserer Zeit das erfahren und hat Mamoru mit der schwarzen Aura infiziert. … Er war nicht mehr der Mann den wir kannten." Beendete sie ihre Erläuterungen monoton.

„Alles schön und gut, aber weshalb sind dann ihre Gefühle dann so komplett geändert wurden? Ich meine, als wir hier waren, war sie immer nur in Gedanken bei ihm. Sie weinte so oft, schwärmte von ihrer gemeinsamen Zukunft und wie sehr sie ihn doch liebte."

Haruka: „Das glaubte sie damals auch. Das änderte sich, als er wieder zurück war. Sie erkannte, dass es nur Sorge und freundschaftliche Gefühle waren und nun ja …" Sie grinste und warf einen Blick zu Diam dessen Augen einen warmen Glanz annahmen. „…sie verliebte sich. In den erstgeborenen Prinzen von Nemesis."

Taiki: „Moment! Wie das, wenn er doch tot war? Oder war das im hier und jetzt? Ich komm nicht mehr mit."

Diamond: „Sie kam in die Zukunft, in der ich bereits tot war, lernte meine Familie, mein Volk kennen … und irgendwie auch mich." Grinste er geheimnisvoll.

„Ich gebs auf." Murrte Yaten, der bis dahin still gewesen war.

Haruka: „Das könnte daran liegen, dass ihr den Teil der Prophezeiung der Erben nicht kennt, die besagt wie sie zueinander finden müssen."

Taiki verschränkte die Arme und legte eine Hand an sein Kinn. Grüblerisch versuchte er die uralten Worte zusammen zu fassen. „Es wird ein Paar geben, deren Herzen im Gleichklang schlagen. Die Licht und Dunkelheit in sich tragen und doch die reinsten Herzen von allen besitzen. Sie dürfen sich im Leben nicht lieben, denn ihre Liebe ist

zum Scheitern verurteilt. Sie müssen einen Weg zueinander finden, ohne dass sie sich in Fleisch und Blut gegenüber stehen. Sollte es soweit sein, wird der Tod sie einen und sie werden aus der Galaxie wiedergeboren werden. Sie werden die Erben des Schöpfers sein, das Licht und die Dunkelheit, Wärme und Liebe verbreiten und die Zwistigkeiten der Sternenkinder beenden." Sprach er wie ein Philosoph der alten Zeit.

Haruka lächelte. „So ist es und genau das ist hier geschehen. Diamond …"

Diamond: „Ich war tot und es gab nur einen Weg, wie ich sie noch ein einziges Mal sehen und ihr sagen konnte, dass sie die Völker der Monde nur einen kann, indem sie sie versteht."

Yaten: „Das Reich des Helios!" Rief er geschockt aus. „Du bist über den Hüter der Träume zu ihr gelangt." Diam nickte und lächelte den Silberhaarigen an. Der junge Krieger hatte mit seiner ruhigen und auch aufmüpfigen Art etwas, das dem dunklen Prinzen gefiel.

Ami sah auf ihre Schuhspitzen, sie wollte am liebsten fliehen. Sie hatte mit ihren Taten so viel falsch gemacht.

Sich einen Ruck gebend, ging Diamond auf sie zu. „Serena liebt dich. Sie hat dir längst verziehen. Ihr Herz lässt es nicht zu, das sie nachtragend ist. Das müsstest du wissen. Und auch wenn dein Weg der Falsche war, so war deine Absicht nicht die sie zu verletzten. Dein Verrat hat sie getroffen, aber nicht so sehr, als das sie dich hasst oder dich verlieren will. Verkriech dich nicht weiter in deinen Schuldgefühlen und sei wieder die Freundin, die sie liebt und an ihrer Seite möchte."

Ami sprangen Tränen aus den Augen. „Wie kann ich das? Sie ist meinetwegen gestorben. Ich sollte sie beschützen und ihr vertrauen und beides hab ich nicht getan!" Weinte sie und schlang die Arme um ihren Körper.

Sanft legte Diamond ihr eine Hand unters Kinn und zwang sie ihn anzusehen. „Ich weiß wie du dich fühlst. Ich habe damals versucht ihr meinen Willen aufzuzwingen. …." Er lächelte reumütig. „Sie war stärker und hat die Schwärze in mir zurück gedrängt. Ich wollte sie an meiner Seite und habe gedacht, dass ich sie dazu zwingen kann mich zu lieben. Hätte ich damals gewusst, was ich heute weiß, wäre der Weg ein anderer gewesen. … Ich hätte als normaler Mann um ihr Herz gekämpft und wer weiß, vielleicht hätte ich auch da eine Chance gehabt." Ami nickte und zum ersten Mal seit sie ihn kannte, spürte sie Sympathie für ihn. Er, der sonst so kalt war, tröstete ausgerechnet die, die die Prinzessin verraten hatte, die er liebte. Es würde ein langer Weg werden, ehe sie ihm wirklich vertrauen würde und ihn in ihr Herz ließ, aber der Funke, der das Feuer erweckte, war seit diesem Moment am lodern.

„Wers glaubt." Murrte Seiya der noch immer Gefühle für Bunny hatte.

Der dunkle Prinz grinste, er ahnte woher diese Worte rührten. „Wie auch immer. … Jetzt ist die Zukunft eine andere. … was mich zu dem Punkt bringt, das ihr von eurer Vergangenheit auch erfahren solltet. Wobei auch ich da noch Defizite habe, aber das wird sich damit ändern."

Yaten: „Unsere Vergangenheit? Was sollten wir denn da nicht wissen?“ Wunderte er sich.

Haruka: „Ihr müsstet genauso viel vergessen haben wie wir. … Aber ich glaube nicht, dass das in dieser Nacht noch eine allzu gute Idee ist. … Ich denke Rubina sollte ihnen die Erinnerungen eurer Mutter geben und Serena die von Königin Serenity.“

Diamond nickte, auch er hatte nicht die geringste Lust seinen Engel und seine Schwester zu wecken. „Nein, du hast Recht. Morgenfrüh wenn alle wach sind, reicht völlig.“ Seiyas skeptischer Blick ging zwischen der Sandblonden Kriegerin und dem Silbernen Prinzen hin und her. Ausgerechnet Haruka schien ihn zu respektieren und ließ ihn in die Nähe von Bunny. War die Welt so auf den Kopf gestellt wurden? Er hoffte am nächsten Tag weit mehr zu erfahren.

Kapitel 44: Erinnert euch! Teil 2

Erinnert euch! Teil 2

Nachdem sich die kleine Versammlung aufgelöst hatte, legte Diam sich wieder zu Serena ins Bett. So, als wäre es schon immer so gewesen, kuschelte sie sich gleich wieder an ihn und schlief selig weiter. Endlich fielen auch ihm die Augen zu und er glitt in einen tiefen Schlaf.

Am Morgen saßen alle fröhlich am Tisch zusammen und besprachen wie es heute weiter gehen sollte.

Seiya war es, den die Worte von Diamond und Haruka nicht losgelassen hatten. „Du Bunny … kann es sein, das du uns noch etwas von der … Vergangenheit … erzählen wolltest.“ Versuchte er so vorsichtig wie möglich das Thema anzuschneiden.

Sie sah ihn etwas überrascht an, ehe ihr Blick zu Rubina ging, deren Lachen einzufrieren begann. „Nun … da ist schon einiges, das ihr wissen solltet. Nur würde es mich interessieren, wie du gerade jetzt darauf kommst?“

Seiya zuckte die Schultern. „Du hattest mal so was angedeutet, wenn ich nicht irre und warum nicht jetzt?“

Serena nickte Gedankenversunken und Diam warf Haruka einen schnellen Seitenblick zu. Diese wirkte völlig entspannt, aber in ihren Augen loderte es. War es aus Belustigung, Überraschung - dass das Popsternchen nichts von der letzten Nacht erwähnte - oder aus Interesse, da war sich Diamond nicht wirklich sicher.

„Mag sein … Nun ja Saphir und Diam fehlen ja auch noch etliches. …Hmmm … Rubina? Da wir noch hier sind, beginnst du? Ich rufe in der Zwischenzeit den Erinnerungsfluss des Weißen Mondes, über diese Entfernung dürfte es kein Problem sein beide für kurze Zeit zu verbinden, sodass wir nicht noch mal anfangen müssen.“

Seiya merkte wie die Rothaarige ihm einen unsicheren Blick zuwarf. Er konnte es nicht erklären, aber am liebsten hätte er sie jetzt in die Arme genommen und ihr gesagt, dass sie nichts zu befürchten brauchte, er würde sie beschützen! Der Schwarzhaarige wunderte sich schon sehr über sich. Er kannte doch die Prinzessin von Nemesis gar nicht und dennoch löste sie so ein Gefühl in ihm aus. *Beschützerinstinkt! Das war es, Beschützerinstinkt! Sie erinnerte ihn an seine Prinzessin, daher musste das kommen!* Seiya ignorierte das Flüstern seines Herzens, das sich gegen diese Schutzbehauptung stellte. Es war mehr, viel mehr. Seit dem ersten Blick in ihre leuchtenden Smaragde war er ihr verfallen. Doch das schob er weit von sich weg. Er hatte noch genug mit seiner letzten Verliebtheit zu kämpfen, die er für die blonde Mondprinzessin empfunden hatte, jetzt nicht noch eine andere!

Aus dem Blickwinkel nahm er wahr, das Rubina sich schüchtern erhob. Wo war die taffe, lebensfrohe und intellektuelle Prinzessin geblieben, die er seit einigen Tagen

kannte?

Serena: „Meine Freunde, ich würde vorschlagen, der Einfachheit halber, das wir in die Bibliothek gehen. Ich möchte meine Kräfte derzeit nicht für so etwas ankratzen, wir wissen nicht, was noch auf uns zukommt.“ Alle nickten. Serena erhob sich und sah zu ihren Kriegern, bevor sie etwas sagen konnte, stand bereits Haruka auf.

„Mädels ich werde an Serenas Seite bleiben. Der Rest genießt das Frühstück zu Ende, wir haben nachher noch eine Menge zu tun.“ Einige Krieger sahen sie erstaunt an, andere lächelten und widmeten sich ihrem Essen.

„Wann soll ich offiziell bekannt geben, dass du die Anführerin der Sailors bist?“ Fragte Serena sie leise und Belustigung war deutlich zu hören.

„Hättest du eine andere für diese Position Mondgesicht?“ Konterte sie überheblich lässig.

Die Goldblonde verengte spielerisch die Augen und flüsterte nur für sie hörbar. „Ich dachte an Merkur.“

Haruka öffnete den Mund, schloss ihn und feuerte: „Das wagst du nicht!“

Die Prinzessin lachte glockenhell und interessierte Blicke musterten sie aus allen Richtungen. „Nein. Wer könnte dir schon diesen Posten streitig machen wollen?“ Kicherte sie und meinte es bitterernst. Für sie gab es keine unter den Kriegerinnen die diese Stellung besser vertreten könnte. Haruka war in der Zeit nicht nur einer ihrer treusten Krieger geworden, sondern hatte sich den Rang ihrer besten Freundin und Vertrauten erstritten.

„Das will ich aber auch hoffen.“ Knurrte die Sandblonde und begann zu schmunzeln. Was hatte sie eigentlich erwartet? Das Serena sie ohne eines Kommentares davon kommen ließ? Nie im Leben!

Seiya besah die Vertrautheit der beiden und konnte es nicht glauben. Früher war Bunny immer die Kleine gewesen. Uranus hatte sie nicht wirklich ernst genommen und als Prinzessin gerade so akzeptiert. Und jetzt? Harukas Haltung hatte sich komplett gewandelt. Alles was Bunny tat, wurde von ihr unterstützt. Sein Schätzchen besprach sich mit ihr und konnte sie von ihren Meinungen sogar abbringen! War das denn möglich? Sie waren doch keine Jahrhunderte weg gewesen. Nicht mal ein Jahr! Diese Veränderung, in der Zeit, ist einfach nicht möglich, da war er sich sicher.

Rubina sah seine Fassungslosigkeit und schmunzelte. Sie hatte mit Serena schon so einige Gespräche geführt, ebenso mit Haruka und den anderen Äußeren. Sie wusste, dass die Blonde Prinzessin zu Anfang sehr eingeschüchtert von der großen Kriegerin gewesen ist und sie sich ihre Stellung bei ihr hart erstreiten musste, aber das Ergebnis sprach für sich. Uranus würde nichts auf sie kommen lassen und der Tod ihrer Freundin hatte sie innerhalb von Sekunden gebrochen. Und nur ihre Wiederauferstehung hatte sie davon abgehalten den Erdenprinzen zu töten!

Sanft legte die Rothaarige Seiya die Hand auf den Arm, dass er den Blick von den beiden losriss. „Es hat sich vieles geändert. Ich weiß es aus den Erzählungen, … aber … sind diese Änderungen nicht wundervoll? Serena ist glücklich. Ihr Licht wird die ganze Galaxie erleuchten, sobald ihr Heimatplanet wieder so ist, wie er einst war."

Er grummelte vor sich hin, was sich verdächtig nach -„Da bin ich mir nicht so sicher." - anhörte.

Sie lächelte geheimnisvoll. „Warte ab."

Diam der sich mit Saphir besprochen hatte, wendete seine Aufmerksamkeit seiner Freundin zu. „Serena?"

Diese, die weiterhin mit Haruka gewitzelt hatte, sah mit lachenden Augen zu ihm. „Ja?"

„Wollen wir? Ich glaube Rubina wartet bereits auf uns."

Sie nickte und sah in die Runde, dabei fiel ihr etwas ein. „Minako, Ami würdet ihr uns begleiten? Ich glaube, das es wichtig ist, das ihr dabei seid." Beide standen auf und in ihren Gesichtern stand die gleiche Unsicherheit, wie in dem von Rubina.

Seiya wunderte sich immer mehr und sah zu seinen beiden Brüdern, die dieselben Fragezeichen über den Köpfen hatten wie er.

Haruka lachte und schlug ihm auf die Schulter. „Gleich wirst du mehr wissen, Sternchen."

„Nenn mich nicht so!" Brummte er.

„Daran wird sich nie was ändern, egal was geschieht!" Meinte sie mit so viel Sicherheit in der Stimme, dass er genervt die Augen verdrehte.

„Zu befürchten!" Knurrte er und folgte mit den anderen der roten Prinzessin. Sie führte sie in den geheimen Raum, in dem sie schnell und ohne jede Anstrengung auf den Fluss der Zeit ihrer Mutter zugreifen konnte.

Haruka nahm Stellung vor dem Raum ein. Sie wollte zwar in der Nähe ihrer Prinzessin sein, doch die Erinnerungen der drei Popsternchen brauchte sie nun wirklich nicht.

Indessen breitete Rubina den Fluss aus und sah zu Serena, die sofort an ihrer Seite war. „Ich will ihnen quasi eine Zusammenfassung zeigen und jedem einzelnen individuelle Erinnerungen. …

Serena nickte nachdenklich: „Ich denke, wir sollten bereits hier die Flüsse vereinen, das macht es leichter für sie, bedarf aber mehr Kraft, als sie auf jedem Planet einzeln herauf zu beschwören."

„Du hast Recht. Ich kann mit deiner Energie beide Flüsse steuern, nur um das zu

erreichen, braucht es selbst hier eine große Kraft und du musst mir helfen ihnen die richtigen Bilder zu zeigen. … Wir sollten das Gleiche auch bei Diamond und Saphir tun, wenn wir schon dabei sind …“

„Das machen wir so.“ Bestimmte die Blonde und fasste nach der Hand ihrer künftigen Schwägerin und schloss die Augen. Ihr Stern flammte auf und hüllte Rubina in ihr warmes Licht. Diamond, der dicht hinter Serena stand, gab ihr seine Kraft und Rubina fühlte sich, als würde sie von der verbundenen Macht schwerelos davon getragen werden.

Eine volle Sekunde verging ehe ein dunkler und ein heller Erinnerungsfluss aufeinander prallten und sich miteinander verbanden.

Eilig griff Rubina in die Erinnerungen und die unzähligen Bilder erschienen vor ihnen.

In Diamond und Saphirs Kopf begann es zu flimmern, falsche Erinnerungen wurden ausgelöscht und von den richtigen ersetzt. Das was sie sahen waren Verbindungsstücke, erklärende Erinnerungen die die Liebe die sie empfanden nur weiter bestärkte. Die Vergangenheit rundete sich ab und es ergab sich ein volles Bild zu dem was geschehen war. Und auch Sympathien, die bis eben für sie unerklärlich gewesen sind, ergaben plötzlich einen Sinn.

Die Starlights trafen die Bilder wie ein Schlag ins Gesicht. Sie sahen die tiefe Freundschaft zu den beiden Monden, ihre *Beziehung* zu einigen der Krieger und zu den Kindern von Nemesis.

Seiya konnte nicht glauben was er sah. Rubina hatte damals sein Herz besessen. Er hatte die kleine Serena gemocht, doch ihr Herz gehörte schon damals ihrem strahlenden silberhaarigen Prinzen. Rubina dagegen war so ruhig und schüchtern und nur er konnte sie aus ihrer reservierten Starre reißen und brachte sie immer wieder zum Lachen. Er hatte ihr einen Ring aus Gänseblümchen geflochten und ihr gesagt, dass er sie immer beschützen würde. Eines Tages würde er ein großer Krieger der Sterne werden und niemand würde sie je verletzten können, wenn er da war.

Taiki und Yaten hatten ebenfalls zu schlucken.

Der große Braunhaarige war schon damals fasziniert von Wissen gewesen und wollte alles erfahren, was er nur konnte. Er hatte immer geglaubt damit allein zu sein, bis er eines schönen Tages einem kleinen Mädchen begegnete, das auf der Wiese saß, drei Bücher um sich gelagert hatte und fasziniert darin blätterte. Er war damals neugierig zu ihr gegangen und hatte erwartet irgendwelche Bilderbücher vorzufinden, doch was er sah, war das Gegenteil. Eines befasste sich mit der Raumfahrt, das andere war eine Enzyklopädie über die verschiedenen Tier- und Pflanzenarten von dem Sternensystem Eufe, das der Erde und der beiden Monde. Und das dritte beschäftigte sich im speziellen mit der Naturheilkunde. Gifte und die Wirkungsweisen dieser. Lange hatten sie miteinander darüber gesprochen und die Blauhaarige, die so schüchtern gewesen ist, hatte ihn mit ihrem Strahlen in Flammen gesetzt. Das war der Anfang einer tiefen Freundschaft, die sich bis zur Verbannung von Nemesis und dem Bruch der Allianz soweit gefestigt hatte, dass er alles für sie getan hätte.

Yaten dagegen, hielt das ganze zuerst für eine Farce. Er musste herzlich darüber lachen, wie er sich mit der kleinen nervigen Blonden ständig in den Haaren hatte. Sie hatte ihn mit irgendwelchen Mädchenkram voll getextet und er war nur genervt gewesen und hatte versucht ihr so oft wie möglich aus dem Weg zu gehen. Dann kam eine Erinnerung, die ihn ziemlich schlucken ließ. Mina hatte weinend unter einem Baum gesessen, er wollte gehen, doch der Herzerreißende Ton ließ ihn weich werden und er ging zu ihr und fragte: *Was denn los sei?* Sie hatte ihn weggeschickt und gesagt, dass sie allein sein wollte. Stur wie er war, hatte er sich lässig neben sie gesetzt und geschwiegen … eine ganze Zeit verging, ehe sie leise anfing zu erzählen. Einige Jungs hatten sie bedrängt und geärgert und sie hatte sich gewehrt. Nur knapp war sie den dreien entkommen … Sie sagte schluchzend, das sich das für die Tochter der Venuskriegerin nicht gehörte. Ihre Mutter war so stark, so selbstbewusst und nahm es mit jeden auf … und sie? Sie lief weg! Wieder weinte sie und Yaten nahm sie in die Arme. Er war so sauer. Wie konnten drei Jungs, dazu noch welche die etliche Jahre älter waren wie sie, ein kleines Mädchen so bedrängen? … Der Silberhaarige Junge war drauf und dran die drei Machos zu suchen und ihnen gehörig eine reinzuhauen. Aber vorerst musste er sich um die kleine Blonde kümmern. … Nach einiger Zeit beruhigte sie sich und er hatte einen Plan, wie er sie aufmuntern konnte. Er fragte sie, ob sie nicht Lust hätte mit ihm Selbstverteidigung zu trainieren. Ihre leuchtenden Augen hatten ihn beflügelt und ab dem Moment entwickelte sich mehr zwischen ihnen. Sie stritten sich immer noch bei jeder passenden Gelegenheit, aber es war zu einem liebevollen Necken geworden.

Neben den eigenen Erinnerungen die jeder der drei zurückbekam, erhielten sie den Überblick über die Verbannung und Einblicke über die aufkeimende Sympathie zwischen Endymion und Kakyuu.

Yaten spürte die tiefe Freundschaft, die er mit dem dunklen Prinzen verband. Sah wie sie gemeinsam spielten und ihre Gegensätzlichkeit sie vervollkommnete. Er war so oft dabei gewesen wenn Diam und er der kleinen Serena aus der Patsche halfen und wie sie gemeinsam Endymion Streiche spielten, um ihn von seinem hohen Ross runter zu bringen. Kindheitserinnerungen keimten in ihm auf, die bis dahin in Dunkelheit und im Schrank des Vergessens verschwunden waren.

Taiki und Seiya erging es nicht viel anders. Die vielen Eindrücke, die Gefühle die jede dieser Erinnerungen in ihnen auslöste, Freundschaften zu den Kindern von Nemesis, zum Mond und zur Erde ließ die Drei fast in die Knie gehen.

Mina hatte sich neben Yaten gestellt und wartete darauf was er zu sagen hatte. Nicht anders erging es Ami; und Rubina blieb gleich in der sicheren Nähe von Serena, in der sie keine unangenehmen Fragen beantworten musste.

„Da sind Erinnerungen dabei, die ich nicht vom Weißen Mond kenne. Woher wusste deine Mutter von all dem?“ Wurde sie leise von der silbern-blonden Prinzessin gefragt.

Sie zuckte die Schultern. „Ich bin mir nicht mal sicher, dass das nur ihre sind. Ich glaube viel mehr, dass es Erinnerungen sind, die sie aus dem Planeten gezogen hat. Wie

gesagt, ich weiß es nicht genau. Da diese Erinnerungen schon einige Zeit vor der Verbannung entstammen. Vielleicht hat sie sie gezogen um irgendwann den Paaren damit eine Hochzeitsgeschenk zu machen …“ Sie zog die Schultern hoch und Diam legte ihr eine Hand auf die Schulter. Seine liebevolle Wärme gab ihr Kraft.

Seiya schluckte, das was er da eben gesehen hatte, erklärte so viel und warf so viele Fragen auf. „Das heißt unsere Königin … hatte damals auch schon die Hoffnung durch uns die Bündnisse zu festigen.“ Stellte er atemlos fest.

Rubina blickte ihn mit leeren Augen an. „So könnte man es auch ausdrücken. Die Königinnen der drei Planeten hofften auf Liebe und daraus stärkende Allianzen. Und da sich die möglichen Paare von allein und ohne ihre Mithilfe gefunden hatten, hofften sie, das sich aus Freundschaft Liebe entwickelte.“

Der Schwarzhaarige sah zu Diamond, der beschützend neben seiner Schwester und seiner Liebe stand. „Ich hätte nie eine Chance bei dir gehabt, nicht wahr Schätzchen?“ Fragte er traurig.

Serena löste sich aus der kleinen Gruppe und trat zu ihm. „Wenn ich ehrlich sein soll … ich hatte Gefühle für dich, die mehr als Freundschaft waren. Ich habe sie unterdrückt, nicht nur wegen Mamoru, sondern auch weil die Erinnerungen an die Gesetzte der Königshäuser wiederkamen. … Ich bin daran gebunden und wenn ich keinen Prinzen wähle, bleibe ich allein. … Nachdem Mamoru und ich uns getrennt hatten, war ich bereit dieses Risiko einzugehen, denn eher wollte ich für immer allein sein, als bei einem Mann zu bleiben, den ich nicht liebe.“

Seiya sah zu Diamond und dann wieder zu Bunny. „Und ihn liebst du?“

Serena lächelte und warf einen verliebten Blick zu ihrem Prinzen. „Ja. Hätte man mir das vor einem Jahr gesagt, hätte ich es nicht geglaubt, aber so ist es.“ Diam grinste und in seinen Augen standen die gleichen Gefühle.

Yaten blickte Wortlos zu Minako, drehte sich um und flüchtete aus dem Raum. Die Blonde mit dem offenen Haar, sah ihm traurig hinterher.

Serena: „Geh ihm nach. Schnell. Er wird einen Moment brauchen, aber am Ende wird er mit dir reden.“

Mina: „Und was dann? Eine Ablehnung kann ich mir auch später holen.“

Diam: „Ich gehe mit dir. Glaub mir, ich weiß wie er sich jetzt fühlt.“ Sie nickte und die beiden rannten hinaus. Nun blieben nur noch Serena, Seiya, Rubina, Ami und Taiki übrig.

Rubina sah zu dem Schwarzhaarigen. „Du musst dich nicht verpflichtet fühlen. Keiner von euch muss das. Das war vor sehr langer Zeit und vieles hat sich seitdem verändert.“

Seiyas wilder Blick traf auf ihre smaragdenen tieftraurigen Augen. „Wer sagt, dass ich

mich verpflichtet fühle? Ich bin meiner Prinzessin verpflichtet, sonst niemanden. …“

Taiki schaute zu der Blauhaarigen und sein Herz wog schwer in seiner Brust. „Ami? … Kann … kann ich dich vielleicht kurz allein sprechen?“ Sie nickte und musterte ihre Schuhe, als hätte sie sie noch nie gesehen. Wortlos verließen sie die Bibliothek und Seiya war mit seinen beiden *Herzdamen* allein.

Serena: „Das sagt niemand, aber ich weiß wie es sich anfühlt, das alles zu erfahren. Lass dir Zeit und urteile nicht vorschnell.“

Seiyas Nerven lagen blank. „Danke, spar dir deine Weisheiten. … Ich brauche was zu trinken.“ Er eilte aus dem Raum und Rubina blickte ihm hinterher.

Serena: „Er braucht nur einen Moment. … Er …“

Die Rothaarige hob die Hand. „Ich weiß was du sagen willst, nur das sein Herz einfach nicht mir gehört. … Vielleicht hatte ich gehofft, dass es bei uns so ist, wie bei dir und Diam, aber das war Träumerei. … Es ist ok. …“

„Rubina …“ Versuchte sie auf sie einzureden.

Diese schüttelte den Kopf. „Nein wirklich, es ist ok. Das alles ist lange her und wirklich nicht mehr der Rede wert. Wir waren Kinder.“ Rubina ging und Serena gesellte sich zu Haruka.

Die Sandblonde sah ihre Prinzessin aufmunternd an. „Ist nicht so gut gelaufen, was?“

„Das ist harmlos ausgedrückt.“ Murrte sie unwillig. „Eins ist zumindest gewiss, das schlimmste haben sie hinter sich und einen Nervenzusammenbruch wird es nicht mehr geben. … Vorausgesetzt, das sie bis jetzt keinen haben.“

„Komm mach dir keine Gedanken. Wir haben alle lange gebraucht und dich hatte es wahrlich am schlimmsten getroffen, also werden sie es auch überstehen.“

„Optimistin.“ Entgegnete Serena ungläubig.

Haruka lachte. „Einer muss es ja sein. Also komm, gehen wir zu den anderen. Wir haben noch zu tun und du kennst doch den Spruch … Arbeit macht frei. …“

Die Silber-Blonde verdrehte die Augen. „Wohl wahr!“

Kapitel 45: Liebe ist mehr als Bestimmung!

Liebe ist mehr…

Mina und Diamond rannten hinter Yaten her, der sich in der Nähe des Brunnens an einen blühenden Baum abstützte.

„Hey … ist … ist alles in Ordnung?“ Fragte die Blonde vorsichtig.

Yaten: „Von wegen, alles in Ordnung! Wir waren auf der Erde, haben miteinander gegen Galaxia gekämpft, … DU bist für mich gestorben, ich dachte das wäre schon alles schwer zu verdauen. Wir kannten uns kaum, waren nicht mal wirkliche Freunde und du hast das getan. … Und jetzt erfahren wir, dass sich die Königinnen eine Bindung zwischen uns gewünscht hätten und als Chancen dazu bestanden, trennte sie uns! Und warum? Nur weil der Weißen Königin gesagt wurde, das die Galaxie VIELLEICHT stirbt! Das hätte den Bruch zu Nemesis erklärt, aber doch nicht den zu Erde und Mond. … Und jetzt fragst du, ob alles in Ordnung ist? Nein, ist es nicht! Ich bin nur und ausschließlich meiner Prinzessin verpflichtet und …“

Diamond war es, der in seinen hadernden Redefluss eingriff. „Das bestreitet keiner. Aber du hast auch eine Verpflichtung dir selbst gegenüber. Ihr habt Seite an Seite gekämpft; seit, soweit ich weiß, den Sailor Kriegern dieses Systems immer wieder zu Hilfe gekommen, das hättet ihr nicht gemusst und dennoch habt ihr es getan? Warum?“

Yaten fuhr sich mit beiden Händen übers Gesicht und strich die Haare zurück. „Was weiß ich? Sie waren gut … und wir hatten öfter das Gefühl, das sie unsere Hilfe brauchen könnten. … Und sie haben auch uns geholfen. … Bunny … nein Sailor Moon, hat nicht nachgegeben und eine Freundschaft mit uns gesucht. Egal was wir sagten … ebenso wie die anderen Inneren Krieger. … In der Schule lernten wir schnell den Unterschied von Fans, zu wahrer Freundschaft und die fünf … nun ja sie wollten uns kennenlernen, nicht als Stars, sondern als Menschen.“

Auf Diams harte Lippen zog sich ein leichtes Lächeln. „Und? Wo liegt dann jetzt das Problem? Ihr mochtet einander, ohne das Wissen der Vergangenheit, jetzt bestätigt sich nur euer Eindruck.“

„Du hast leicht reden, du liebst Bunny! Bis auf das ihr ohne wirklichen Grund getrennt wurdet, war nichts!“

Diamond lachte kalt. „Nein ganz und gar nicht. Ich hab nur versucht Kristalltokio der Zukunft zu unterjochen, habe ihre Tochter in die Vergangenheit jagen lassen und meine Generäle und Sailorkrieger gegen sie kämpfen lassen und als wäre das nicht genug, wollte ich sie zwingen mich zu lieben. Nein, du hast recht, DAS ist im Vergleich nichts.“

Yaten hatte schockiert die Augen aufgerissen. „Aber wieso … wieso seid ihr dann jetzt

zusammen?“

Wärme legte sich in die Lilanen Tiefen. „Sie wollte ihr Versprechen erfüllen, das sie mir gab, als ich in ihren Armen starb … und das tat sie. Und währenddessen verliebten wir uns.“

Der Sternenkrieger sah ihn forschend an. „Was hat sie dir versprochen?“

„Das sie sich um das Volk von Nemesis kümmert. Natürlich konnte sie dabei nicht den einfachen Weg gehen, das passt nicht zu ihr. Sie setzte sich in den Kopf die Völker der Monde zu einen und einen immer währenden Frieden zu schaffen …“ Mina schwieg, sie kannte das alles schon, aber sie bemerkte wie Yaten sich allmählich entspannte … und sie sah noch etwas viel entscheidenderes; die Wärme in Diams Augen. Sie konnte ihm noch immer nicht vertrauen, aber dieser Glanz ließ sie hoffen, das Serena und er glücklich wurden.

Yaten: „Nun … wieder ein Beweis mehr das sie verrückt ist.“ Diamond zog die Augenbrauen hoch und der Sternenkrieger grinste schief. „Eine ihrer wahrhaft liebenswerten Eigenschaften!“ Er sah zu Mina und sein Blick wurde ernst. „Ich mag dich, aber ob das Liebe ist, mag ich nicht zu sagen!“

Mina lächelte zart. „Das werden wir sehen. Viel wichtiger ist, dass wir Freunde sind.“

Er nickte und legte zärtlich eine Hand auf ihre Wange. „Was es auch immer ist, ich freue mich darauf es heraus zu finden.“

Sie lächelte ihn mit feuchten Augen an. „Ich mich auch.“ Unbemerkt ging Diam mit einem breiten Grinsen davon, zumindest dieses Paar war auf einem guten Weg!

****

Taiki und Ami verließen schweigend nebeneinander die Bibliothek. Keiner von beiden wusste, was sie sagen sollten und das blieb so, bis sie das Zentrum von Nemesis verlassen hatten. Außerhalb der Stadt, standen sie vor einem breiten Feld, das ursprünglich mal ein großer Wald gewesen und in ihrer Not, als sie nichts Brennbares mehr finden konnten, abgeholzt wurden ist.

„Ami … ich … ich bin Sailorkrieger im Dienste Kakyuus und ich wüsste nicht, wie wir eine … Beziehung … zueinander führen sollen … und …“

„Taiki warte, es geht hier doch nicht wirklich nur um die Entfernung, oder? Wenn wir davon ausgehen, dass unsere Königinnen das wirklich gewollt haben, hätte es da mit Sicherheit eine Lösung gegeben. … Aber darum geht’s hier nicht. … Wir müssen dem nicht folgen, das ist alles sehr lange her und …“

„Diamond und Bunny sind dem gefolgt!“

„Ja, weil sie sich verliebt haben. … Serena wollte das zuerst glaub ich auch nicht, weil sie an die Bestimmung mit Mamoru glaubte, aber am Ende hat ihr Herz entschieden.

Und ich denke, wir sollten das Gleiche tun. Wenn wir füreinander bestimmt sind, wird unser Herz uns zueinander führen."

Taiki begann zu grinsen. „Immer noch die romantische Träumerin.

„Leider nein! Du weißt was ich getan hab. Ich wollte nicht an die Liebe glauben, sondern eher an die Bestimmung. Sie ist rationaler. Ausgerechnet ich, die im Dienst der Mondprinzessin stand, die für LIEBE und Gerechtigkeit kämpfte, konnte nicht sehen, wollte nicht sehen. Ich dachte, Mamoru ist ihre Liebe und Bestimmung, doch selbst ich muss irgendwann die Augen öffnen. Wenn wir nicht für die wahre Liebe kämpfen, für was denn sonst? Liebe ist so viel mehr wie Bestimmung, das hab ich in der Zwischenzeit gelernt!"

„Nur was ist, wenn zwischen uns keine Liebe ist?"

„Was, wenn sie es ist? Wer sagt denn, dass wir keine Chance hätten? … Taiki, lass doch einfach mal das Herz deinen Weg bestimmen, nicht den Verstand! … Ich habe fest daran geglaubt, das Mamoru und Bunny zusammen gehören … und es erwies sich als riesen Fehler! … Bunny hat dann das getan, was sie immer tut, sie ist ihrem Herzen gefolgt und hat anscheinend die Liebe gefunden. …"

„Ami … was fühlst du für mich?" Die Blauhaarige stand wie vom Donner berührt da und wusste nicht, was sie darauf sagen sollte.

„Nun … ich … ähmmm … ich …"

„Du weißt es also nicht." Meinte er trocken und drehte sich zum gehen.

„Taiki, warte! … Ich weiß, was ich für dich fühle, nur … was fühlst du für mich? … Seit ihr weg seid, haben wir uns nicht mehr gesehen, nichts voneinander gehört … und ich … ich konnte dich nie vergessen."

Der Braunhaarige sah in den Himmel hinauf. „Ich dich auch nicht. … Nur ist das Liebe oder einfach Freundschaft? … Du hast mich mit deinem Verstand und …" Er lächelte. „Selbst mit deinem Träumen fasziniert."

„Dann lass uns sehen was es ist … Gib uns Zeit und block nicht gleich ab. Wenn es keine Liebe ist, geht jeder von uns wieder seinen eigenen Weg, … als Freunde."

Er lächelte sie warm an. „Vielleicht hast du Recht … Wir werden es sehen. … Was hast du jetzt vor? Ich meine wegen dir und Bunny und deinen neuen Kräften?"

Aus ihren Wasseraugen verschwand das Licht und eine tiefe Traurigkeit legte sich an ihre Stelle. „Ich habe den Schwur des Mondes noch nicht erneuert und … um ehrlich zu sein … weiß ich auch nicht, ob ich das kann. Ich habe Bunny verraten. Nur wegen mir wurde sie vergewaltigt und ermordet. Ja sie ist wieder auferstanden und noch mächtiger als jemals zuvor, doch das entschuldigt nichts. Mamoru konnte sie nur wegen mir in die Finger bekommen! Davon ab bin ich dafür verantwortlich, dass wir alle in seiner Gewalt waren und wir gefoltert wurden …"

„Bunny hat dir verziehn."

„Ja, aber ich mir nicht. Ich bin mehr als nur ihre Kriegerin, ich bin ihre Freundin und habe ihr nicht vertraut! Ich habe ihrem Herzen nicht vertraut, das schon unzählige Schlachten gewonnen hat. Wie kann ich dann weiter an ihrer Seite bleiben? Wie weiter mit ihr kämpfen? … Verstehst du, … in einer Schlacht zu sterben … das sind wir alle schon … aber da sind wir im Kampf gestorben und nie weil eine von uns …"

„Euch verraten hat!" Sie nickte traurig und Taiki fuhr fort. „Bunny hat Recht, du musst mit dir ins Reine kommen. Nimm dir Zeit … Und bevor du fragst, du könnest mit nach Kinmoku kommen oder ich könnte dich vielleicht hier besuchen!"

Sie sah ihn ungläubig an. „Das hättest du auch die letzten Jahre gekonnt."

„Ja, nur da dachte ich, dass es besser so ist, wie es ist. Mir hat Seiya gereicht, der mit gebrochenem Herzen, zu Anfang nicht mehr er selbst war."

„Und jetzt? Würdest du mehr auf dein Herz hören?"

Er lächelte, trat vor sie und hob ihr Kinn zu sich hoch um ihr tief in die Augen zu sehen. „Wenn ich ehrlich sein soll, ist das der wahre Grund warum ich hier bin. … Ich bin die Leibgarde meiner Prinzessin und nur auf einen Befehl hin, wäre ich nicht geblieben. … Aber das und meine Gefühle zu dir … sind da schon eher ein Grund."

„Taiki." Hauchte sie und ihr Herz hämmerte in ihrer Brust. Langsam senkten sich sein Kopf zu ihr runter, zögerte einen Moment vor ihren Lippen, ehe sie verschmolzen.

****

Seiya stürmte aus der Bibliothek. Ihm reichte es. >Liebe! So ein Scheiß. Das alles kann doch wohl nicht sein! Zuerst verliebe ich mich und werde wegen dieses … dieses … Arschlochs von Erdenprinz abserviert. Und jetzt? Jetzt wird mir gezeigt, dass ich ebenso ein Schicksal wie Bunny haben soll! Gebunden an jemanden, den ich aus einer VERGESSENEN Vergangenheit kenne? Niemals! Wer braucht so was schon? Soll ich wie Bunny irgendwann auf einem Dach knien und jemanden hinterher weinen, an dem ich NUR vom Schicksal gebunden wurde? Das ist kein Leben!< Er rannte die Straße hinab und hielt keuchend vor einer Bank.

Jemand näherte sich leise von hinten. „Seiya!? …"

„Verschwinde!" Knurrte er.

„Du bist an kein Schicksal gebunden. Dein Leben gehört dir." Meinte die sanfte Stimme hinter ihm.

Er drehte sich zu ihr um und funkelte die Rothaarige Prinzessin mit den Smaragdaugen an. „Ach ja? Bis eben dachte ich, dass ich allein meiner Prinzessin verpflichtet bin. Verdammt ich habe mein Herz vor fast 2 Jahren noch einer Person

geschenkt, die mich nicht haben wollte; die lieber bei ihrem Prinzen bleiben wollte, der sie im Nachhinein vergewaltigt und ermordet hat …“

„Ja und sie lebt. Sie hat dir gesagt, dass es nicht ihr Herz war, das sie gehindert hat, sondern das Hoheitsgesetzt. Was hätte sie machen sollen? Diese Gesetzte bestehen nicht um Liebende zu trennen, sondern das Sternenkinder, Kinder des Sternenschöpfers, das Leben geschenkt bekommen. Die Mächte die die Prinzen und Prinzessin haben, sind Teilstücke des großen Schöpfers. …“

Er verzog zynisch den Mund. „Du bist auch eine Prinzessin und sollst dich mit etwas Niederem wie einem einfachen Krieger einlassen?!“

Sie schüttelte den Kopf. „So einfach ist das nicht. Die großen Könige und Königinnen wussten, dass sie ihre Kinder unter Umständen in eine Ehe ohne Liebe zwangen. Um das nicht all ihren Kindern aufzudrücken, lockerten sie die Gesetzte und so konnten ab dem zweiten Kind frei entschieden werden. Die Kräfte erstarkten unter den Sailor Kriegern und neue Mächte wurden freigesetzt. …“

„Danke für den Geschichtsunterricht, damit kannst du gern zu Taiki gehen, den interessiert das vielleicht im Moment, mich aber gerade nicht!“

Rubinas Augen funkelten sauer. „Jetzt hör auf dich in Selbstmitleid zu baden. Keiner, nicht mal deine Prinzessin, würde verlangen, dass wir zusammen kommen und schon gar nicht, wenn wir uns nicht lieben. … Sei doch mal ehrlich, missgönnst du Serena die Liebe zu meinem Bruder oder bist du im Allgemeinen wütend auf die Welt?“

Seine Augen verengten sich. „Ich würde ihr nie das Glück und die Liebe missgönnen!“ Fauchte er leise. „Aber warum soll ich jetzt einer Bestimmung folgen, die ihr beinahe das Leben gekostet hätte?“

„Das geschah im Nachhinein und waren die Auswirkungen des Chaos, das sich um Endymions Herz gelegt hatte. Serena hat ihm bereits verziehen, weil sie weiß, dass er nicht er selbst war und jetzt will sie nichts mehr als Frieden und das Glück derjenigen, die sie liebt. Und da zählst du auch dazu! Und im Übrigen, wolltest DU alles wissen! Du hast uns dazu gedrängt, mit gutem Grund Ja, aber dennoch. … Wenn ich Serena richtig einschätze, wollte sie das Ganze noch eine Zeitlang auf sich beruhen lassen und abwarten ob eure Herzen noch immer für die Mädchen von damals schlagen. … Ok was jetzt mit Yaten und Taiki ist, weiß ich nicht, aber bei dir ist es ja jetzt klar. Du willst nicht mal in Ruhe reden, dann brauchen wir über mehr gar nicht nachzudenken.“ Sie machte auf dem Absatz kehrt und lief einige Schritte in Richtung Schloss zurück, als Seiya ihr Handgelenk packte und zu sich rum wirbelte und seine Lippen auf ihre presste.

Erst nach Minuten löste er sich schwer atmend von ihr. „Das wollte ich schon, als ich dich zum ersten Mal sah.“ Sagte er rau und Rubina sah ihn groß an.

Sie benässte sich die Lippen und schluckte schwer. „Wa … Warum?“

Er lächelte und ihr Herz machte einen Sprung. „Das weiß ich auch nicht, aber … wenn

ich unsere Vergangenheit sehe … gibt es vielleicht doch so etwas wie Schicksal. … ich weiß, dass es vielleicht etwas spät kommt, aber … können wir noch mal von Vorn beginnen?“

Sie nickte und ein heimlicher Glanz schlich sich in ihre warmen Iriden. „Dann also … ich bin Rubina und Sailor Sun!“

Zum ersten Mal, seit er wieder in diesem Sonnensystem war, lachte er ehrlich. „Ok, also ich bin Seiya und Sailor Star Fighter.“

Ein Funke Hoffnung, ein Hauch von Liebe zog über Nemesis und gab der alten Liebe dreier Paare eine neue Chance!

Kapitel 46: Ist es doch Liebe?

Ray

An diesem Nachmittag hatten Serena und Diamond bestimmt, dass die Arbeit für diesen Tag ruhen sollte. Jeder von ihnen brauchte eine kleine Pause und sie sollten alle ihre Energien sammeln. Die meisten der Krieger waren auf Nemesis geblieben, nur Ray suchte nach der Einsamkeit um ihre Gedanken zu ordnen.

Die schöne Schwarzhaarige Kriegerin des Mars lief in dem neuerblühten Palastgarten des Weißen Mondes umher. Bisher standen von dem einstigen Palast nur die Bodengleichen Grundmauern, aber der Garten war schon beinahe fertig. Es war ein Geschenk der Krieger an ihre Prinzessin, der Ort an dem die früheren Paare so viele schöne Erinnerungen verbanden, auch wenn sie sie erst seit Kurzen wieder hatten. Unbewusst führte ihr Weg sie zu der Skulptur, die Zentral in ihm prangte. Es war das Abbild der beiden Monde und um diese herum standen das Prinzenpaar, die Prinzengeschwister und um sie versammelt sämtliche Sailorkrieger beider Monde, inklusive der Starlights. Jede der Figuren war das Ebenbild des Originals und zeigte sie in einer teils kämpferischen, teils friedvollen Pose. Saphir hatte sich mit dieser Skulptur selbst übertroffen. Alles war bis ins kleinste Detail ausgearbeitet wurden und es schien, als würde bei den jeweiligen Personen ein Teil ihres Charakters und ihrer Stärke offenbart werden.

„Wundervoll." Hauchte sie verträumt. Sie bewunderte den blauhaarigen Prinzen der ihr Herz mit einem einzigen Blick entflammte, nur gestand sie sich das selbst nicht ein. Für sie war der Prinz des Schwarzen Mondes, ein politischer Freund und sie wünschte sich das daraus zumindest irgendwann eine freundschaftliche Ebene entstand. Seit sie von ihrer früheren Verbindung wusste, hatte sie sich jede Nacht Gedanken darüber gemacht. Sie war sich sicher, dass da nichts zwischen ihnen war und das er nachwievor zu Petzite gehörte, jedoch würden sie sich immer und immer wieder über den Weg laufen und da wollte sie zumindest versuchen eine Freundschaft zu ihm aufzubauen. Zudem faszinierte sie seine ruhige ausdrucksstarke Art und im Gegensatz zu vielen anderen Männern, ließ er sich von ihrem Temperament nicht abschrecken. Er wusste von ihrer Kraft und konnte mit seiner mühelos dagegen halten; bis jetzt musste sie sich immer verstecken und selbst Yuichiru, der wusste wer sie war, hatte sie nie als die Person annehmen können, die sie ist. Die feurige Kriegerin hatte immer auf eine Beziehung voller Ehrlichkeit und Ebenbürtigkeit gehofft und seit sie als Mars erwacht ist, hatte sie lernen müssen, dass dieser langgehegte Wunsch wahrscheinlich immer nur ein Traum bleiben würde. Yuichiru war ein Mensch, kein Magischer. Er würde nur ein Leben haben und würde bei jedem Kampf in den sie zog 1000 Tode der Angst um sie sterben. Selbst wenn sie nicht kämpfen mussten, würde er wollen, dass sie ihr Amt als Kriegerin aufgab und das konnte sie nicht! Es war mehr als Bestimmung, es war Berufung! Sie würde immer die Kriegerin des Feuers und der Leidenschaft sein, sie konnte die Kräfte aufgegeben, konnte als Mensch an seiner Seite sterben, aber in dem Moment an dem sie das tat, wäre sie bereits Tod. Ihre Seele würde unter den aufgezwungen Ketten eingehen. Jede der Sailorkrieger (einschließlich Serena) würde es da ebenso ergehen wie ihr; sie würde niemals ein einfacher Mensch sein können

und im Grunde wollten sie das auch nicht. Sie war eine Kriegerin die zur Allianz des Mondes gehörte und seit kurzen eine Kriegerin des Universums! Sie konnte nicht davor flüchten, nur sollte sie deshalb ihr Leben in Einsamkeit fristen? Auch wenn sie und Saphir niemals zusammen gehören würden, wäre er zumindest ein *Mensch* der sie verstand und mit dem sie außerhalb ihrer Freundinnen reden konnte. Immer wieder hatten sie ein paar Worte gewechselt und seine aufgeschlossenen intellektuellen Antworten hatten ihren Verstand angeheizt. Sie mochte ihn, mochte sein Lachen, seinen tiefgründigen Humor und seine Liebe zu allen Wesen. Es war als wäre er das Gegenstück zu ihrer Seele. Es passte einfach und eine Freundschaft zwischen ihnen würde für alle Seiten bestimmt ein lohnenswerter Gewinn sein. So redete sie sich das seit Tagen ein. Ray wollte ihn mit jeder Faser an Petzites Seite sehen. Ihre Freundin verdiente die Liebe, verdiente es glücklich zu werden und sie wäre die Letzte, die einen Keil zwischen die beiden treiben würde.

Leise, näherten sich ihr von hinten Schritte. „Warum wehrst du dich gegen die Liebe? Warum gegen ihn?“ Fragte eine sanfte Stimme.

Ray zuckte erschrocken zusammen. Sie hatte nicht mitbekommen, das jemand auf sie zukam, vor allem das SIE das war. „Ich weiß nicht was du meinst! Ich wehre mich gerade gegen gar nichts! …“

Petzite sah sie traurig an. „Das ist nicht wahr. Ich beobachte dich seit Tagen. Du quälst dich in dem Versuch ihn dir auszureden und ich will wissen warum! Ist er dir so zuwider, das du ihm nicht mal eine Chance geben willst?“

„Verdammt, von was redest du? … Es gibt keinen Mann dem ich im Moment mit ruhigen Gewissen mein Herz schenken könnte. Ich bin eine Kriegerin, ich kann keinen einfachen Mann haben, ohne dass ich uns beide ins Unglück stürze!“

Petzite schüttelte sanft den Kopf. „Und was ist mit einem Prinzen? Du hast Gefühle für ihn, das sehe ich und ich sehe auch, dass er sie für dich hat. Warum wehrst du dich dagegen?“

Ray biss die Zähne zusammen und drehte sich ein Stück von ihr weg, um ihr nicht ins Gesicht sehen zu müssen. „Mamoru …“

„Halt mich nicht für dumm! Ich rede NICHT von Mamoru! Du weißt sehr wohl, das ich von Saphir spreche, also warum wehrst du dich gegen deine Gefühle?“

Saphir … ist nicht mal ein Freund für mich. Politisch ja, aber nicht privat. Wir sind dabei uns kennenzulernen, ich glaube er ist ein netter Kerl und …“

„Ray! … Freundschaft? Das ist doch nicht das was dein Herz sich wünscht. Ich sehe es in deinen Augen, sehe wie du ihn heimlich ansiehst, wenn du dich unbeobachtet fühlst. Wieso wehrst du dich? Warum weichst du mir aus? Hasst du mich so sehr?“

Ray fuhr zu ihr herum. „Um Schöpfers Willen NEIN! Du bist meine Freundin und ich hab dich sehr gern. … Ich will doch nur das Saphir und du eine wirkliche Chance habt. Ihr verdient es. DU verdienst es. Glaubst du, ich würde wollen, das du wegen mir

unglücklich wirst?“ Fragte sie heftig.

Petzites Augen wurden feucht. „Nein, ich weiß, dass du dich wegen mir dagegen wehrst, aber ich wollte es von dir selbst hören! … Ray, … ich lebte jetzt einige Zeit auf der Erde, in dem Denken, das ich ihn nie wiedersehen werde. Doch jetzt … er lebt, ich kann ihn sehen, kann mit ihm reden. Das ist so viel mehr, wie ich mir so lange nur wünschen konnte. … Ja ich liebe ihn immer noch, aber es gibt keine Zukunft zwischen uns. …“

„Aber …“

„Nein, lass mich ausreden!“ Die Schwarzhaarige nickte traurig. „Saphir mag mich, aber das ist keine Liebe. Wir sind fast schon wie Geschwister aufgewachsen, denn auch wir vier leben schon über die Jahrtausende. Nur hat Diamond uns immer mal in die Ruhe geschickt. Er wollte das wir bei Kräften bleiben und nicht wie er und seine Geschwister wach sind und all das durchstehen. … Keine Ruhe, kein Frieden. … Wir hatten das und in jedem Leben begegnete ich ihm wieder. Hätten wir jemals eine Chance gehabt, dann hätten wir schon lange einen Weg zueinander gefunden, doch so war es nicht. … Nach all der Zeit sehe ich Liebe in seinen Augen stehen, nicht Freundschaft und du bist die, die das geschafft hat.“ Sie lachte kurz auf. „Und dabei hast du gar nichts dafür gemacht. Im Gegenteil, du bist ihm aus dem Weg gegangen, hast alles daran gesetzt, das zu verhindern, aber das Herz lässt sich nicht täuschen oder austrixen. … Das habe ich von euch gelernt. … Und jetzt ist es mein Wunsch euch beide glücklich zu sehen! Gib ihm eine Chance, eine wirkliche Chance! Ich glaube, ihr würdet ein sehr schönes Paar abgeben, eines das kaum besser zusammen passen würde.“

„Ich … ich weiß nicht … Ach Petzite das ist so schwer. Ich will dich doch nicht unglücklich sehen und genau das würde passieren, wenn ich es zulasse, dass wir uns besser kennenlernen. Selbst wenn aus uns kein Paar wird, hätte ich immer das Gefühl, dich betrogen zu haben, das kann ich nicht! Du bist meine Freundin!“

Die Grünhaarige griff nach ihren Händen und zwang sie so ihr in die Augen zu sehen. „Dann sag ich dir jetzt, das du mir mehr damit weh tust, wenn ich euch beide unglücklich sehe und ich weiß, das nur ich diejenige bin, die dafür verantwortlich ist! Bitte, gib ihm eine Chance, wenn nicht für dich, dann für mich. Sträube dich nicht in dem irrigen Glauben, das du mir damit weh tun würdest. Ja es täte weh, aber noch schlimmer wäre für mich euer beider Unglück!“

In den dunklen Lila Augen der Marskriegerin schwammen 100erte von ungeweinten Tränen. „Niemals würde ich dir weh tun wollen …“

„Dann greif nach deinem Glück und gib Saphir eine Chance.“ Die Schwarzhaarige nickte und Petzite nahm sie fest in die Arme. Sie wusste, dass sie schwer daran zu kämpfen haben würde ihre Liebe gehen zu lassen, aber sie wusste ebenso, dass er bei einer Frau wäre, die seine Liebe schätzen und beschützen würde. Ray war die Richtige für ihn und sie würde irgendwann auch noch den Mann fürs Leben finden, der ihr Herz beschützen und lieben würde.

Noch eine Weile blieben sie in dem wunderschönen Garten, ehe sie sich gemeinsam auf den Weg zurück nach Nemesis begaben. Ray war sich nachwievor nicht sicher, ob sie das Richtige tat, aber sie würde ihr Versprechen erfüllen und Saphir eine Chance geben und wer weiß, vielleicht war alles viel heißer gekocht wurden, als es gegessen wird. War das nicht öfter der Fall? Vielleicht war das zwischen ihnen keine Liebe, sondern das erblühen einer Freundschaft und sie malträtierte sich ohne Grund und er und Petzite hätten möglicherweise doch eine Chance. … Zuerst mal hatte sie für sich den Entschluss gefasst, dass sie die Dinge auf sich zukommen lassen würde. Sie würde sich nicht mehr gegen seine Nähe wehren und sie einfach genießen. Was die Zukunft brachte, würde sie noch früh genug erfahren!

Kapitel 47: Innige Liebe

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 48: Generäle

Fragen um die Generäle! … Was sind sie und wie bekommen wir sie zurück?

Schon mit dem Morgengrauen erwachte Serena voller Tatendrang. Sie hatte sich für diesen Tag so viel vorgenommen, dass es sie nicht im Bett hielt. Sie warf einen schnellen Blick neben sich und sah das Diam noch friedlich schlief. Sie hatte so viele Fragen, die ihr in der Nacht durch den Kopf gegangen waren und bevor sie die Generäle zurück ins Leben rufen wollte, musste sie erst mehr über sie wissen, daher hoffte sie, in der Bibliothek von Nemesis, mehr über sie und ihre Erweckung zu erfahren. Sacht, um ihre Liebe nicht zu wecken, stand sie auf und verwandelte sich in ihre Prinzessinnengestalt und lief leise zur Tür.

„Du bist aber schon früh wach!“ Hörte sie die geliebte Stimme hinter sich.

Sie drehte sich um und sah, dass Diamond sich auf einen Arm abstützend sie beobachtete. Sie grinste und kam zurück zum Bett. „Mich lässt der Gedanke mit den Generälen nicht los. … Sag mal kennst du den Unterschied von ihnen zu uns?“ Unbewusst elegant ließ sie sich auf der Bettkante neben ihm nieder.

Er nickte und richtete sich auf, dabei den Blick schmachtend auf ihr liegend. „Die Generäle sind zuerst gewöhnliche Menschen, mit dem Unterschied, dass sie im Besitz eines magischen Herzens sind, das durch einen Sternenprinz oder Prinzessin erweckt wird. Ihre Kräfte entnehmen sie dann dem Planeten, dem sie ihre Treue schwören. Bei den einstigen 4 Generälen der Erde war es dann dementsprechend die Erde.“

„Und wenn sie einem anderen Planeten ihre Treue schwören wollen? Ist das dann möglich oder müssen sie dem ersten Planeten treu bleiben?“

„Nun … soweit ich weiß, verlangt das ein Übergangsritus …“ Er stockte und überlegte seine folgenden Worte genau. „Blut und Loyalität. Sie müssen ihr Leben in die Hände des neuen Herrschers legen und einer Reinigung ihres Herzens zustimmen, die die Verbindung zu dem Ursprungsplaneten auflöst. …“

„Was genau würde das für sie bedeuten?“ Etwas in Diams Stimme lief sie hellhörig werden. Da war etwas, das er ihr bis dato verschwieg.

Diamond zuckte mit den Achseln. Er versuchte kühl und rational zu klingen, aber er wusste, wie sehr die ganze Wahrheit dieser Prozedur seiner Geliebten zusetzten würde. „Im Grunde sterben sie. Sie lösen sich auf und nur der vorher gewährte Kuss des neuen Herrn, wird ihnen die Kraft zum Leben geben. Sie bekommen die Energie des neuen Planeten und das Leben, das sie vorher freiwillig aufgaben zurück. Im Normalfall dürfte das alles nur wenige Minuten andauern, doch für die, die sich diesem Prozess unterziehen, ist es ein ganzes Leben. Das wird der endgültige Beweis ihrer Treue zu dir sein.“

„Können sie sich denn Mittendrin dem entziehen? Ich meine einen Rückzieher

machen?“ Allein die Vorstellung, wegen eines Treueschwurs sterben zu müssen, ließ es ihr kalt über den Rücken laufen.

„Ja und genau deshalb ist es ein Akt der Loyalität. Für sie ist es wie ein ganzes Leben … und ein Kampf der Erinnerungen, positive und negative, … während es für uns vielleicht nur einige Minuten Wartezeit sind.“ Redete er sanft auf sie ein. Der Schock saß ihr tief ins Gesicht geschrieben. Zu gern hätte er ihr etwas weniger Verhängnisvolles dazu gesagt, aber das wäre eine Lüge gewesen, die niemanden geholfen hätte.

„Moment! Wie meinst du das mit den Erinnerungen?“ Etwas an der Art seiner Wortwahl ließ sie schmerzhaft schlucken. Wenn sie daran dachte, als sie die Erinnerungen zurück bekam und was das für sie bedeutet hatte …

„Najaaa … ähmmm …“

„Diam! Sags mir!“ Forderte sie fast schon ungehalten, dass sie ihm alles aus der Nase ziehen musste.

„Ok, … also bei den Erinnerungen geht es darum, das sie das, was sie tief in sich tragen noch einmal durchleben. Egal ob Liebe, Hass, Verachtung oder Angst, der Schmerz und die Hoffnung müssen allgegenwärtig sein, das macht auch die Schwierigkeit dabei aus. Ihre Loyalität wird getestet und ihre Entscheidung muss darauf beruhen … oder auch auf der Liebe, was das andere miteinschließt.“

„Das ist doch Folter!“ Stieß Serena tief getroffen hervor. „Sie müssen alles noch einmal durchleben? Auch ihre Tode?“

Er strich ihr beruhigend über den Arm und zog sie in eine feste Umarmung. „Genau! Nur so kannst du dich ihrer späteren Loyalität sicher sein.“

„Das ist trotzdem grausam. Punkt! …“ Versunken in ihren eigenen Gedanken, dachte sie über die Jahrtausende nach und ob es jemals auf ihrem Planeten Generäle gegeben hatte. Ihr fiel keiner ein! „… Warum hatte der Weiße Mond nie Generäle?“ Fragte sie nachdenklich.

Er lächelte und drückte ihren Kopf sanft gegen seine Schulter. „Das ist eigentlich ganz einfach zu erklären,… der weiße Mond hat 8 Sailor Krieger unter sich. Das ist außergewöhnlich, daher brauchtet ihr nie welche. …“

„Die Erde hatte 4 und Nemesis 2 …“

„Richtig. Da der Weiße Mond 8 Sailors hat und Nemesis 4 waren wir bei insgesamt 12. Das war eine Masse an Kriegern, bei der die Erde im eigentlichen Sinne niemals Sailorkrieger gebraucht hätte … wobei es möglich ist, das es noch eine schlafende Kriegerin gibt. Aber das ist nur eine Vermutung.“

„Du meinst Sailor Erde? Aber dann müsste es ja auch eine Kriegerin des Mondes geben, wenn ich jetzt stur nachdenke und wenn ich dabei nur die Prinzessin bin.“

„Tut mir Leid, das ich dich da enttäuschen muss." Und lächelte entschuldigend. „Bei Prinzessinnen ist das anders als bei Prinzen. Die Prinzessin eines Planeten ist auch zugleich deren Kriegerin …"

„Und was ist dann mit Nemesis? Rubina ist die Sonne … also …"

„Nemesis ist da eine Ausnahme. Wir haben die vier Schwestern. Die die Kraft der Dunkelheit ihre eigene nennen. Ein anderes Wort für Nemesis."

„Stimmt, daran hab ich grad nicht gedacht …"

Er grinste frech. „Dafür hast du ja mich." Sie kniff die Augen zusammen, drehte sich in seinen Armen und begann ihn durchzukitzeln. Nach der Zeit, die sie jetzt schon mit ihm verbrachte, kannte sie seine wenigen Stellen, an denen er empfindlich war.

Lachend wehrte er sich gegen sie und Serena kletterte auf ihn. „Gibst du auf?"

Kichernd zog er ihren Kopf zu sich hinab. „Das bekommst du wieder."

Serena grinste keck: „Wir werden sehen. …" Sie wurde ernst. „Aber zurück zum Thema …"

Er rollte sie neben sich und sah ihr verlangend in die Augen. „Es gäbe grad Sachen, die ich wesentlich interessanter fände."

Sie gab ihm einen innigen Kuss. „ Ich weiß, … nur …"

Er verdrehte die Augen und nickte gutmütig. „Schon gut, was willst du noch wissen?"

Sie stützte sich auf ihren Ellenbögen ab. „Was ist dann jetzt? Wir haben die 4 Schwestern, Rubina und … naja 7 der 8 Mondkrieger die Kraft des Universums gegeben! Das heißt wir haben, bis auf eine, keine Krieger mehr, die nur für den Mond und dieses System kämpfen."

„Wir haben andere Voraussetzungen geschaffen, das heißt wir könnten Generäle erwecken." Erklärte er zustimmend.

„Wie finde ich heraus, wer ein magisches Herz hat und wer nicht?"

„An der Aura! Ein normaler Mensch hat eine unscheinbare Ausstrahlung, ohne es geringschätzig zu meinen. … Jemand mit einem magischen Herzen dagegen hat eine Ausstrahlung, die dagegen leuchtet wie ein Stern in dunkler Nacht."

„Dann verstehe ich aber nicht, warum damals nach den reinen Herzen oder den Energien bei normalen Menschen gesucht wurde, wenn doch die mit den magischen Herzen viel Kraftvoller sind, oder?!"

„Weil sie zwar ein reines kraftvolles Herz besitzen, aber nur der Prinz oder die

Prinzessin des Planeten sie finden können. Du kannst das unter deinem Volk auf dem Mond, sowie ich hier auf Nemesis."

„Was mich zu dem nächsten Thema bringt! Mein Volk ist tot, … mit dem Mond vor Jahrtausenden gestorben …"

„Nur ihre Körper, aber nicht ihre Seelen." Sie sah ihn verständnislos an. „Denk doch an die wiedererweckten Tiere! Als deine Mutter den Silberkristall einsetzte, um die dunklen Horden zu verbannen und euch zu retten, sind die Körper der Mondbewohner sozusagen in einen tiefen Schlaf gefallen. Die Zeit hat die Körper sterben lassen, aber nicht die Seelen, wenn du soweit bist, kannst du aus dem Kern des Mondes die Seelen wieder aufsteigen lassen und ihnen neue Köper aus Fleisch und Blut schenken, die du ihnen durch den Staub des Mondes gibst. Die Erinnerungen der Seelen machen dann den Rest!"

„Wie Metaphorisch, Asche zu Asche, Staub zu Staub." Er nickte und grinste leicht schief. „Wieso eigentlich dem Kern? Ich dachte dort wäre die Energie eines Planeten, der ihm das Leben schenkt?"

„So ist es auch und genau deswegen gehen sie dorthin. Die Energie, und mag sie noch so klein sein, beschützt sie, wenn ihre Zeit noch nicht gekommen ist und warten, dass ihr Herrscher kommt und sie zu neuem Leben erweckt."

Erst jetzt drang die Bedeutung seiner Worte in ihren Verstand und erschrocken schnellte sie hoch. „Das bedeutet ja, dass sie noch da sind und warten … aber was wenn Mamoru und ich zusammen geblieben wären und ich das alles nie erfahren hätte? Dann wären sie weiter …"

„In diesem Todesgleichen Schlaf geblieben. Ja. … Du weißt es jetzt aber und kannst sie erwecken und eine neue Ära einläuten." Sagte er mit so viel Überzeugung, dass es Serena ganz warm ums Herz wurde.

„Woher weißt du das alles?" Hauchte sie ergriffen.

Diamond zuckte mit den Achseln und strich ihr selbst vergessend über den Rücken. „Ich habe nie geruht und unzählige Stunden damit verbracht das Alte Wissen zu studieren! Nur so übersteht man Jahrtausende in der Dunkelheit."

Und wieder suchte Serena nach dem Hass, der einst in ihm lebte, aber das was sie fand, war vielleicht Traurigkeit, aber mehr auch nicht! Er hatte nicht im Hass gesprochen, sondern Fakten aufgezählt … Und jetzt? … Sie sah Liebe, unendliche Liebe zu ihr, die die Traurigkeit aus seinem Herzen verbannte. Serena beugte sich vor und gab ihm einen innigen Kuss, der ihm zeigen sollte, dass er diese Dunkelheit, diese Einsamkeit, nie mehr würde erleiden müssen.

Nach einer gefühlten Ewigkeit lösten sie sich voneinander und tauschen Blicke voller Zärtlichkeit aus. Sanft strich Diamond ihr durchs Haar. „Meine große wahre Liebe."

Sie lächelte und schaute verzaubert in seine Augen. „Meine wahre Liebe, mein

Schicksal!“ Erneut küssten sie sich, doch dabei blieb es nicht. Schon nach einigen Küssen wurde der Drang, den geliebten Partner, näher, intensiver zu spüren überwältigend. Hungrig erkundeten sie gegenseitig ihre Körper. Die Sehnsucht trieb sie zu immer höheren Gipfeln, die in einem Feuerwerk der Extase sein Finale fand. Erschöpft dösten sie, einander eng umschlingend, wieder ein und wurden erst Stunden später durch das Gezwitscher der Vögel geweckt.

Kapitel 49: Haruka

Problembesprechung

Serena und Diam betraten Hand in Hand den Schwarzen Thronsaal, in dem die Krieger schon mehr oder minder ungeduldig auf sie warteten.

Schnell übersah die Goldblonde den Aufruhr. „Was ist denn hier los?“

Uranus: „Morgen, schön das ihr auch kommt …“ Kam es von der Sandblonden spitz und Serena hob die Augenbrauen, was Haruka aus irgendeinem Grund wieder milder stimmte.

Taiki: „Prinzessin Kakyuu hat heute Morgen durchgerufen und da wir euch mal wieder nicht finden konnten …“ Meinte er mit strengem Blick und die Silber-Blonde hörte in ihrem Kopf das Lachen von Diamond.

… Serena …>>>Soso … du hast also wieder das Schutzschild aktiviert!<<< Stellte sie ebenso lachend fest.

„Was wollte sie denn?“ Fragte Serena die Anwesenden, während sie unauffällig auf Diamonds Antwort wartete.

… Diam …>>>Glaubst du wirklich, ich lasse unser ganzes Reich wissen, was wir … treiben?<<< Entgegnete er und seine Augen wanderten schnell und dezent über ihren Körper.

… Serena … >>>Irgendwann bringen wir unsere Freunde damit noch um den Verstand!<<< Er konnte deutlich das Lachen in ihren Gedanken hören.

Yaten: „Sie wollte mit dir, glaube ich, über die Allianz reden … oder auch über Endymion … vielleicht auch über beides.“ Und zuckte mit den Achseln.

Diamond: „Lasst uns was essen, danach melden wir uns bei ihr.“ Entgegnete er an ihrer statt.

… Diam … >>>Sie müssen einfach lernen, das wenn sie uns nicht direkt orten können, das wir unsere Ruhe wollen. Mach dir keine Sorgen Engel, wenn nichts Besonderes ist, liegt kein Schutzschild über uns.<<<

Ray: „Was steht heute ansonsten auf dem Plan?“

Serena: „Naja der Mond muss vollendet werden. Davon ab, habe ich noch etwas anderes auf der Agenda, das ich gern erledigen würde. Dann kann es sein, das ich euch zurück beordern muss, falls es kräftezehrender ist, als gedacht.“

… Serena … >>>Kann ich das mit dem Schutzschild eigentlich auch?<<< Fragte sie

interessiert.

Haruka: „Was hast du vor?“ Ihre Stimme hatte einen misstrauischen Unterton.

… Diam …>>>Schwer zu sagen. Wahrscheinlich ist, dass es nicht geht. Im Grunde lege ich die Dunkelheit über uns. Ich glaube kaum, dass das Licht das bewirken kann.<<<

… Serena … >>>Schade eigentlich!<<< Seine Augen glänzen vor Lachen, aber seine Miene blieb die kühle, gelassene Fassade.

Serena: „Nun … erst mal nur ein Gespräch. Verzeiht, dass ich dazu vorerst nicht mehr sagen will, ich habe Angst möglicherweise Hoffnungen zu wecken, die nicht erfüllt werden können. Ihr werdet rechtzeitig erfahren um was es geht, wenn es soweit ist.“

Ray: „Moment; das hatten wir schon und dann bist du ohne ein Wort in die Zukunft gegangen und hast uns in Unwissenheit zurückgelassen. Nein, nicht noch mal. Sag uns was du vor hast.“ Forderte sie aufgebracht und Saphir legte ihr beschwichtigend eine Hand auf die Schulter. Bei jedem anderen, hätte sie das nur noch wütender gemacht; nicht so bei ihm.

>Interessant.< Dachte Serena und schaute hilfesuchend zu Diam, der nur die Schultern zuckte. Er überließ es ihr. >Also schön, ihr wollt es ja so!<

Serena: „Nun gut, ich will Helios herbei rufen, warum und weshalb erfahrt ihr wenn es soweit ist. Basta! … Haruka, du wirst als die Anführerin der Krieger dabei sein.“ Diese lächelte zustimmend, leicht überrascht das Serena das Thema Führerschaft so einfach in den Raum warf.

Minako riss die Augen auf. „Anführerin?“

Serena nickte und rief sich in Erinnerung, dass sie Haruka offiziell noch gar nicht dazu ernannt hatte. „Ja, sie ist oder besser wird die Anführerin meiner Sailors werden. Die offizielle Ernennung wird noch stattfinden, allerdings hat sie schon heute alle Befugnisse und die Befehlsgewalt.“

Makoto war mit ihren Gedanken bereits einen Schritt weiter; bei dem Anfangsthema. „Warum nur sie? Egal ob Anführerin oder nicht, wir sind ebenbürtig und alle für deine Sicherheit verantwortlich.“ Fuhr sie feurig dazwischen.

Serena: „Das ist richtig und ich will auch nicht, dass ihr das aus irgendeinem Grund falsch versteht. Leider gibt es Gründe warum es besser so ist, wenn nur sie als Kriegerin dabei ist.“ Entgegnete sie völlig ruhig. Die Krieger nickten, auch wenn keine von ihnen die Entscheidung der Prinzessin akzeptieren wollte, aber sie mussten.

Serena, Diamond und die Sandblonde ließen sich an einem etwas abgelegenen Tisch nieder, damit die beiden Spätaufstehen frühstücken und sich gleichzeitig besprechen konnten.

Haruka: „Das gibt noch Diskussionsstoff.“

Serena zuckte die Schultern. „Mir gleich. Sie werden sich damit abfinden müssen. Du bist die stärkste der Kriegerinnen und besitzt mein volles Vertrauen, allein schon das gibt dir die Argumente für diesen Posten. Dazu weiß ich, das du jederzeit hinter mir und Diam gestanden hast und diese Loyalität befähigt dich ein weiteres Mal dazu, meine rechte Hand zu sein."

Uranus nickte stolz, egal was passierte, sie würde IMMER hinter ihrer Prinzessin stehen, ob mit diesem Posten oder ohne. Das Thema beendend fragte sie: „Was habt ihr jetzt vor?"

Serena die gerade von ihrem Brötchen abbiss, konnte nicht antworten, daher entgegnete Diamond: „Wir wollen die Generäle der Erde neu erwecken. Doch dazu bedarf es mehrerer Gespräche. Zum einen wird Serena Endymion danach fragen, ob er gewillt wäre einen oder mehrerer seiner ehemaligen Generäle ihr zu überstellen. Das ist nicht notwendig, wird aber der Freundschaft beider Planeten zu Gute kommen. Zum anderen müssen wir Helios herbei rufen, der der Wächter ihrer Seelen ist und ihn davon überzeugen, sie vorzeitig erwachen zu lassen."

„Deshalb wolltest du die Inneren nicht dabei haben! Ihre früheren Beziehungen zu ihnen, würden nur einen ungewollten Aufruhr verursachen." Verständnis durchdrang ihre Worte.

Sie nickte und trank einen Schluck Tee. „Richtig. Falls wir es schaffen sollten Helios zu überzeugen, wird das noch schwierig genug und wenn wäre es am ehesten Makoto, die ich dann dabei haben wollte. Sie liebte Neflite vor und nachdem ihr die Erinnerungen genommen wurden, also wird sie für ihn auch der beste Anker sein. …"

„Dann ist es beschlossen. Kakyuu wird ihre Gründe haben, warum sie uns sprechen will und ich bezweifle, dass das nur an den drei Sternen liegt. Das können wir auch nutzen um mit Endymion zu reden, ob er die Generäle freigeben wird, wenn sie es wollten. … Erst dann können wir Helios herbei rufen um sie zu erwecken."

Serena nickte: „Ok, so machen wirs. … Ich bin gespannt wie es Mamoru geht."

Diamond hob eine Augenbraue und seine Silber-Blonde Freundin lachte. „Nun schau nicht so. Wir mögen nicht mehr zusammen sein und ich ihn auch nicht mehr lieben, trotzdem haben wir eine gemeinsame Vergangenheit und ich will das wir Freunde werden." Grinste sie und fasste nach seiner Hand.

Leise grummelnd entgegnete er: „Deshalb muss es mir noch lange nicht gefallen, das du an ihn denkst."

Haruka schüttelte grinsend den Kopf. >Wer hätte je gedacht, das sich unter diesem Eisblock ein liebendes eifersüchtiges Herz verbirgt? Zu komisch.<

Für die beiden hörbar sagte sie spitz. „Keine Angst, DER wird ihr nicht mehr zu nah kommen, vorher bringe ich ihn um." So lustig wie ihre Worte klangen, so ernst waren sie ihr. Die Sandblonde hatte nicht vergessen was der Kerl ihrem Mondgesicht

angetan hatte und auch nicht, wie sie selbst daran zerbrochen war. Noch immer schrie ihr Herz nach Rache, etwas das sie bis dato so nicht gekannt hatte. Diamond mag gut daran getan haben sie aufzuhalten, aber dennoch lebte der Hass auf Endymion in ihr fort. Sie wusste, dass sie aufpassen musste um eines Tages nicht Opfer des Chaos zu werden, aber vergessen konnte sie nicht. Sie hatte einen der beiden Menschen verloren, die ihr ganzes Herz besaßen und das hatte ihr alles geraubt, was sie in sich trug, bis nur noch Leere und Hass in ihr übrig blieben. Seit diesem Tag, der Vergewaltigung und Ermordung ihrer Prinzessin, war das Herz der starken Kriegerin vergiftet. Sie versuchte es niemanden sehen zu lassen und selbst ihre geliebte Partnerin bekam es kaum mit. Sie würde so weiter machen, bis der Tag kam, an dem die Dunkelheit in ihrem Herzen sie übermannen würde und der Schmerz aus ihr verschwand. Sie konnte nicht anders, selbst mit dem Wissen das ihre Prinzessin lebte und glücklich war, schaffte sie es nicht all diesem Schmerz, dieser Leere zu entgehen. Sie wusste nicht, wie es die anderen verkrafteten, ob es ihnen genauso ging wie ihr, allerdings war sie auch nicht bereit sich den bohrenden Fragen zu stellen und ihre felsenfeste Fassade einstürzen zu lassen.

****

Unauffällig hatte Diamond sie seit jenem verheerenden Tag beobachtet und das was er sah, kannte er zu gut an sich selbst, er musste etwas unternehmen! Er wusste, das Serena vorhatte nach dem Frühstück zur Kapelle zu gehen, um Kraft zu tanken; in der Zeit würde er sich mit Haruka auseinander setzten. Wenig später war es soweit.

„So ich geh dann mal." Sagte seine Silber-Blonde Freundin und stand auf.

Haruka: „Wo willst du hin?"

Serena: „Zur Kapelle. Nenn es Kriegsvorbereitung. Die Kraft des Schöpfers hilf mir mich selbst zu stärken."

Haruka: „Ich begleite dich." Kam es sofort.

Diamond: „Nein, ich würde gern ein paar Worte mit dir wechseln. Nimmst du eine der anderen Kriegerinnen mit, Engel?" Diese nickte überrascht.

… >>>Was hast du vor?<<< Fragte sie ihn über den telepathischen Pfad.

… >>>Es ist besser wenn ich mich mit deiner Beschützerin mal etwas näher unterhalte. Vertrau mir.<<< Sie lächelte Haruka munter an, um die Sorge zu verbergen und verließ nur wenig später mit Ray, Minako und Makoto den Saal.

Lass den Hass dich nicht bezwingen

Haruka sah ihren neuen Prinzen nachdenklich an. Wie zumeist, hatte er seine undurchdringliche steinerne Maske aufgesetzt, die ihn zu dem Eisklotz machte, den sie alle kannten.

„Folge mir hinaus in den Garten, hier drin sind mir zu viele Ohren." Beide standen auf und liefen die langen Korridore entlang, bis sie zu der gläsernen Tür kamen, hinter der der Palastgarten lag.

Einige Zeit liefen sie schweigend in dem neuerblühenden Park nebeneinander her, ehe Diamond das Wort ergriff. „Die Dunkelheit in deinem Herzen wächst mit jedem Tag, ich sehe es und noch schlimmer, ich fühle es." Es war eine Feststellung keine Frage.

„Hmmmm … Was willst du von mir hören? Ein –Nein–, das alles in Ordnung ist und ich schon allein klar komm …"

Er lächelte kalt. „Nein, das wäre eine Lüge. Du verschließt dich. Der Hass breitet sich in dir aus wie ein Gift und lässt dich keinen Frieden finden. Du hoffst mit jedem Tag, das es vergeht, weil du sie wieder hast, weil sie lebt, doch du kannst nicht vergessen."

Sie verschränkte die Arme vor der Brust und sah zum Himmel. „Immer wenn ich die Augen schließe, sehe ich wie er sie nötigt, sie vergewaltigt und am Ende ermordet. Jede Nacht sehe ich, wie sie sich in meinen Armen auflöst und ich kann nichts tun! Jede Nacht wache ich Schweißgebadet auf und sage mir, dass das Chaos daran schuld war, das er ihr nie so etwas angetan hätte, nur … hilft das nicht. … Ich sehe ihr Licht erlöschen und bete um die Kraft das Künftig zu verhindern. … Wie hast du die Jahrtausende mit dem Hass überstanden?" Diamond sah sie an, Serena, vielleicht sogar jede andere ihrer Kriegerinnen, hätte er jetzt in die Arme genommen um sie zu trösten, doch diese Frau brauchte eine andere Art Trost. Sie brauchte jemanden mit dem sie reden-, dem sie vertrauen, konnte.

Er ging auf einen nahen weißen Rosenstrauch zu und strich über die zarten Blätter. „Jeder von uns trägt Licht und Schwärze in sich, aber nur die Wenigsten wissen wie es ist, wenn das Dunkel die Oberhand gewinnt. … Wenn ich ehrlich sein soll, habe ich mich irgendwann dem Hass ergeben und mich von ihm leiten lassen. Es schien mir richtig und es half mir mein Volk über die Jahrhunderte zu beschützten. Ich wollte nicht sehen was es aus mir macht." Er holte tief Luft und strich vorsichtig über einen scharfen Dorn. „Es war mir egal ob jemand litt, selbst wenn es jemand war den ich liebte. Der Hass flüsterte mir zu, das die Schmerzen die jemand erlitt ihn stärker machen würde. Zum Teil ist das wahr, aber es hinterlässt Narben. Bei mir war das nicht anders." Haruka beobachte ihn, konnte als Einzige -außer Serena und vielleicht seinen Geschwistern-, hinter seine immer steinerne Fassade blicken. Und das was sie sah, war jemand dessen Herz durch die tiefsten Abgründe gegangen war und nur dessen unbändige Charakterstärke ihn am Leben gehalten hatte. … Er wollte kein Mitleid, er wollte dass sie etwas verstand. Sacht strich er über eine wunderschöne Blüte und sprach ruhig weiter. „Selbst als Saphir starb, konnte ich nicht allzu viel empfinden. Ich war wütend, wollte Blut sehen, aber der Hass lenkte diese Emotion. Ich wollte keine Gründe hören, wollte mich nicht mit dem Schmerz auseinander setzten, denn das hätte mich angreifbar gemacht. Der Hass war zum Schluss meine eiserne Rüstung geworden; undurchdringlich und eisig, ohne jegliche Empfindungen. … Nur frage dich selbst, ist es das was du willst? Du bekämpfst den Schmerz und das nährt den Hass. Du willst Rache an dem der das verursacht hat, der die Mauer die dein Herz tagtäglich

umgibt zerbrochen hat und dein Herz mit demselben Schwert durchbohrte, wie es das bei Serena tat. …“

Eine einzelne Träne rann der starken Kriegerin aus dem Auge. „Ich kann nicht vergessen. Er hat sie umgebracht. Er hat sie mir entrissen. Ich war ihre Beschützerin und konnte es nicht verhindern. Ich war hilflos. Verdammt selbst heute bin ich von unseren Kriegern wahrscheinlich die Stärkste und ich konnte sie nicht beschützten. Ich habe versagt!!!“ Rief sie und Tränen mischten sich in ihren Schrei. „Mein Mondgesicht ist wegen meiner Untätigkeit gestorben. Ich habe gesehen, dass mit Merkur etwas nicht stimmte, das sie anders wie wir nicht verstehen wollte, dass das Schicksal sich auch ändern kann und nur deshalb konnte es zu all dem kommen. Ich hätte etwas tun müssen! Ich hätte sie beschützten müssen!“ Verbitterung, Schmerz, Selbstverachtung das alles spiegelte sich in den paar Sätzen deutlich wieder.

„Du hättest gar nichts tun können! Auch ich habe gesehen wie sehr Merkur sich gegen das alles sträubte, hätte aber nie damit gerechnet, dass sie sich gegen ihre Freundin stellt. … Genau genommen hat sie das nicht mal. Sie hat an dem festgehalten, was euch bekannt war, ein Grund warum Menschen nie ihre Zukunft kennen dürfen! Sie fühlen sich verpflichtete und dadurch entscheiden sie sich für oder gegen Dinge die sie Normal nie so getan hätten. … Ich kann dir nicht sagen, ob ich der Richtige für Serena bin, nur das ich sie liebe und das ich sie an meiner Seite will. … Ebenso wie dich.“ Haruka zog verächtlich die Augenbrauen hoch. „Nein, nicht als Partnerin!,“ Grinste er sie frech an. „…sondern als Freundin, als Kriegerin und Beraterin. Das was ich in dir sehe, ist ein scharfer Verstand, Treue bis in den Tod und wahre Freundschaft, … wenn du erst einmal dein Herz geöffnet hast. …“ Er schenkte ihr ein Jungenhaftes Lächeln ehe sein Blick wieder ernst wurde. „Lass Serena nicht allein, in dem du dein Herz verschließt und der Hass darüber regiert.“

„Und was ist mit ihm? Soll er glücklich leben, obwohl er ihr immer wieder weh getan hat und das vielleicht wieder tun wird? Er vielleicht noch mal die Chance bekommen wird, ihr etwas anzutun?“ Rief sie wütend und hasserfüllt aus.

Eisige Blitzte schossen aus seinen Lila Augen. „Mir fällt das nicht leichter wie dir, auch ich würde ihm gern das Leben aushauchen, aber das ist keine Lösung. Er wurde korrumpiert und das Einzige, was wir machen können, ist dafür sorgen, dass er nie wieder eine solche Chance erhält. … Wir können sie nicht in einen Kokon sperren, das würde sie auch nie zulassen,…“ Und lächelte dabei schellmisch, was auch Haruka leicht schmunzeln ließ. „…aber wir halten die Augen offen und sehen was die Zukunft bring. Bevor du jetzt aufschreist, so gebe ich dir den feierlichen Eid, das: sollte er sich noch einmal an ihr nur im Geringsten vergreifen, finden wir eine Möglichkeit ihn für immer und für alle Zeit vom Antlitz der Galaxie zu wischen. Auch ich ertrage es nicht, wenn ihr etwas geschieht.“ Er drückte die Dornen der Rose in seine Handfläche das sie zu bluten begann und hielt ihr die Hand hin.

„Hmmmm …“ Haruka prustete leise.

„Lass den Hass dich nicht bezwingen. Serena braucht dich, … wir brauchen dich!“ Haruka nickte und nahm die Rose um auch ihrer Hand einige Tropfen Blut zu entnehmen und schlug in die dargebotene Hand, zur Besieglung des Schwurs, ein. Das

Band der Freundschaft zwischen ihnen begann sich zu knüpfen und der Schatten des Hasses um ihr Herz lichtete sich.

Kapitel 50: Besprechung auf Kinmoku

Besprechungen

Serena, Ray, Makoto und Minako machten sich nach ihrem Besuch in der Sternenkapelle auf den Weg zurück in den Schwarzen Palast. Die Gedanken der Silber-Blonden drehten sich seit dem Verlassen des Saals um Diam und Haruka. Was auch immer er mit ihr zu besprechen hatte, war hoffentlich geklärt. Sie vertraute ihrer Liebe blind und wenn er der Meinung war, dass es etwas gab, das er mit ihrer Freundin erst mal allein besprechen sollte, dann war das für sie okay. Nur hatte Serena das Gefühl, als ob sie etwas übersehen hätte. Das Diam etwas bemerkt hatte, was sie nicht sah und das verstörte sie. Sie war die Prinzessin aller Krieger dieses Systems und es waren ihre Freundinnen, also was ist es, das ihr entgangen war?

… Diam >>>Hör auf dir Gedanken zu machen, Haruka geht es gut. Es war nur ein Gespräch … unter Freunden.<<< Sagte eine ihr so vertraute, liebevolle Stimme im Kopf.

… Serena >>>Woher weißt du was ich denke? Es war nur für meinen Kopf gedacht.<<< Serena war überrascht ihn zu hören, da sie nicht den gedanklichen Pfad zu ihm genommen hatte, sondern eigentlich allein mit ihren Gedanken sein müsste.

Sie hörte sein Lachen. … >>>Ich kenne dich mein Engel. Mach dir keine Gedanken mehr. Ich hatte einfach das Gefühl, das Haruka mit jemand reden sollte, der weiß was es bedeutet jemanden zu verlieren. Und ich wusste, das du dir deshalb Sorgen machst, dafür brauchte ich dich nicht zu hören.<<<

… >>>Hmmmm, mag sein. … Und was sie betrifft, sie hat mich nicht verloren, ich lebe!<<< Protestierte sie hitzig und ihr Gesicht verzog sich leicht.

Ray bemerkte die kurze Veränderung von Serenas Zügen, jedoch wollte sie sie jetzt nicht darauf ansprechen. Ihre Freundin wirkte, als ob sie tief in ihren Gedanken versunken wäre.

… Diam … >>>Das weiß sie, nur sieh das ganze einmal aus ihrer Sicht. Sie konnte nichts tun um dein Leben zu retten. Du weißt wie stark ihr Beschützerinstinkt und ihre Treue zu dir ist. Verwundert es dich dann wirklich, dass sie damit zu kämpfen hat?<<<

Langsam liefen sie die Stufen des Palastes hinauf.

… Serena >>>Nein, du hast Recht. … Geht es ihr jetzt besser?<<< Noch immer klang Sorge aus ihren Worten und ihre Gefühle ließen sie schwermütig werden.

… Diam >>>Es geht ihr besser. Sie braucht einfach Zeit, die heilt selbst die tiefsten Wunden.<<< Entgegnete er beruhigend.

… Serena >>>Danke!<<<

… Diam >>>Jederzeit wieder. … Weißt du wo der Konferenzraum ist?<<< Wechselte er das Thema.

… Serena >>>Nein.<<<

… Diam >>>Komm zum Saal ich hole dich ab, danach bauen wir eine Verbindung zu Kinmoku auf.<<<

Serena lächelte sanft. Die Kommunikation über Telepathie war noch zu neu, aber für sie war es jedes Mal, wenn er in ihrem Kopf kam, ein Gefühl der absoluten Nähe.

Ray bemerkte, dass sie sich wieder völlig entspannte. „Was hast du jetzt vor?“

„Vorerst zum Saal gehen und sehen, ob Diam da ist. Danach werden wir den Kontakt zu Kinmoku herstellen.“

Makoto: „Und was dann? Du hast einen Plan, sag uns wie der aussieht.“ Forderte sie unverblümt.

„Ich habe euch soweit alles gesagt. Der Rest ist vorerst nicht von Interesse.“

Minako platzte der Kragen: „Nicht von Interesse? Wir sind deine Freundinnen! Warum vertraust du anderen in der Zwischenzeit mehr wie uns?“ Enttäuschung und Frustration waren in jeder Silbe heraus zu hören.

„Das hat nichts mit Vertrauen zu tun.“ Entgegnete sie so ruhig wie möglich.

Ray: „Und warum sagst du uns dann nichts? Warum vertraust du Haruka plötzlich mehr wie uns?““

Serena: „Wie oft denn noch? Es geht nicht um Vertrauen. Ihr werdet immer meine Freundinnen sein … und wenn es Dinge gibt, die ich euch vielleicht nicht sofort erzähle, habe ich Gründe dafür. Deshalb bitte ich euch MIR zu vertrauen.“

Die drei Kriegerinnen erkannten an ihrem Blick, das Serena kein weiteres Wort dazu verlieren würde. Das besserte ihre Laune allerdings auch nicht. Sie konnten einfach nicht verstehen, wieso sie nicht mehr alles von ihrer Freundin erfuhren, selbst die Beziehung zu Diamond war für sie noch immer ein ungeklärtes Blatt. Sie vertraute ihm ohne Zweifel, besprach sich mit Haruka, aber ihnen, den Inneren, die über Jahre an ihrer Seite standen, brachte sie dieses Vertrauen nicht entgegen. Warum nur?

An der Tür zum Saal stand bereits Diam mit der Sandblonde Kriegerin und wartete auf sie. Sofort fühlte die Prinzessin die Liebe dieser beiden Menschen auf sich gerichtet.

„Hey.“ Lächelte sie sie an.

Haruka: „Und? Hat der Kriegsrat mit dem Schöpfer geholfen?“ Die Augen von Haruka waren voller Wärme und glänzten vor Liebe. Serena hatte bis zu diesem Moment gar

nicht gemerkt, wie sehr sie das vermisst hatte.

Die Silberblonde lachte. „Nein, so gesehen, bin ich noch genauso schlau wie vorher, aber die Wärme des Lichtes wirkt wunderbar beruhigend."

Diam: „Dann sollten wir diese Euphorie nutzten und mit Kinmoku sprechen. Bevor sie ungenutzt verpufft."

Sie atmete tief durch. „Also gut, dann auf zum Kriegsrat. … Venus, ruf bitte unsere Krieger und die von Kinmoku, sie sollen sich bereit halten. Es kann sein, das wir euch brauchen." Die Blonde nickte und rief über den Kommunikator alle zusammen. Währenddessen Serena, Diam und Haruka zum Konferenzraum liefen.

Der Besprechungssaal war vom ersten Blick her nichts Besonders. Ein langer Ovaler Tisch stand im Zentrum und unzählige bequeme weiße Ledersessel drum herum. Diamond lief ans Kopfende an dem zwei Schwarze standen.

Serena musterte die beiden Stühle und Diam begann zu grinsen. „Wenn Nemesis schon eine neue Prinzessin hat, dann soll ihr auch das gleiche Recht zuteilwerden wie dem Prinzen." Haruka schüttelte lächelnd den Kopf.

Serena: „Den hast du wegen mir hier aufstellen lassen?" Fragte sie überrascht.

Er nahm sie kurz in die Arme und drückte ihr einen Kuss auf die Stirn. „Für wen denn sonst? … Komm ich zeig dir wie hier alles funktioniert." Er schob den Stuhl ein Stück beiseite und öffnete eine Lade die in die Tischplatte eingelassen war. Eine Konsole kam heraus gefahren, an dem einige Knöpfe, eine Tastatur und ein roter glatt geschliffener Kristallball drauf waren. „Diese Schaltung funktioniert ähnlich einem Joystick oder einer Computermaus." Begann er zu erklären. „Du drehst damit das Bild und kannst den Verlauf bestimmen. Mit den Knöpfen kannst du einen Ruf bestimmen, abbrechen oder verstummen lassen und die Tastatur dient der Eingabe von Codes. Die meisten Planeten haben ihre eigene Rufnummer. Und so kannst du das entsprechende System anwählen oder auch den Planeten."

Serena nickte und setzte sich. Diamond und Haruka taten es ihr gleich und der dunkle Prinz ließ das Bild des Universums erscheinen. Er wählte den Code von Eufe, ehe er zwei weitere Zahlen eingab und Kinmoku erschien.

Der rote Planet erstrahlte in so einem warmen Licht das es Serena bis ins Herz traf. „Er ist wunderschön." Meinte sie staunend. Diamond nickte und drückte einen der Knöpfe, der gelb zu blinken begann.

Nur Sekunden später, verschwand das Bild des Planeten und vor ihnen erschien das freundliche Gesicht von Kakyuu. „Hallo Prinzessin Serenity, Prinz Diamond. Es ist schön euch gesund wieder zu sehen." Begrüßte sie sie höflich, in ihrer sanften Tonlage.

Serena: „Prinzessin, es ist auch schön euch wieder zu sehen. Wie ist es euch ergangen?"

„Mir geht es sehr gut! Kinmoku erstrahlt wieder in seiner alten Pracht und das ist nur euch zu verdanken."

„Nein; eure Liebe hat den Planeten wieder zu dem gemacht, was er ist. Darf ich euch fragen, wie es Mamoru geht?" Diamond knurrte innerlich. Im Grunde erging es ihm nicht anders wie Haruka, er konnte nicht vergessen was dieser Kerl seiner Liebe angetan hatte.

„Ihm geht es besser. Er durchläuft die Feuer Kinmokus und sein Herz wird gereinigt. Ich denke, es wird noch einige Zeit dauern, ehe wir ihn Sorglos auf seinen Planeten zurücklassen können. Die Schwarze Macht ist weiter vorgedrungen, als es zuerst den Anschein hatte. Es ist wahrlich ein Wunder, das er nicht ganz der Schwärze verfallen ist."

Serena nickte und ein trauriger Glanz trat in ihre Augen: „Tut bitte was ihr könnt. Er ist ein guter, warmherziger Mensch, der das alles nicht verdient hat."

Die Prinzessin nickte sanft. „Wie ich bereits sagte, solange ihr nicht zusammen kommt, ihr euch nicht ineinander verliebt, dürften die Feuer ihm helfen. Nur wird es nie wieder eine Liebe zwischen euch geben können. Euer Licht zieht das Chaos an und wird jeden vernichten, der dem nichts entgegen zu setzten hat."

„Zählt das auch für Freunde oder nur für den Lebenspartner?" Fragte sie bang und ein beklemmendes Gefühl umschloss ihr liebendes Herz.

„Macht euch da bitte keine Sorgen. In erster Linie hat das Chaos es auf den Partner abgesehen, da diese Liebe einen am ehesten vernichten kann. Natürlich besteht immer die Chance, dass die Dunkelheit auf andere übergreift, die einen ebenso nahe stehen, allerdings können sich diese meist allein retten." Entgegnete die Herrscherin Kinmokus mahnend, aber voller Mitgefühl.

„Kann ich ihn sehen? … Ich hätte eine Frage, auf die nur er eine Antwort hat." Trotz allem was gewesen ist, musste sie sich selbst davon überzeugen, dass es Mamoru gut ging und dann war da noch immer diese eine Frage, deren Antwort darüber entscheiden würde, wie eine mögliche Zukunft auszusehen vermochte.

„Wenn das euer Wunsch ist." Kakyuu verschwand für einen Moment und sie hörten unverständliches Gemurmel. „Ich habe ihn rufen lassen." Meinte die Rothaarige wenige Augenblicke später.

Serena: „Danke. … Hat … er sich verändert, seit er bei euch ist?" Fragte sie vorsichtig.

„Nun … es kommt darauf an, was ihr für eine Veränderung meint. … Das was ich euch allerdings sagen kann ist, das ein schwarzer Fluch schon seit einigen Monaten sein Herz zerfressen hat."

Haruka: „Was meint ihr mit dem Schwarzen Fluch?"

Kakyuu: „Ich kann euch nicht sagen, wer den Fluch ausgesprochen hat, nur das er so mächtig war, das er aus ihm schon sehr bald ein Geschöpf der Finsternis gemacht hätte. Sein Fleisch wäre verfault und irgendwann zerfallen und nur die Schwärze wäre übrig geblieben. Eine leere tote Silhouette, die nur noch dafür lebt der Finsternis zu dienen."

Serena schluckte hart. „Wir kennen denjenigen der den Fluch auf ihn legte …"

Diamond: „Er ist tot und ich hoffe, dass es so etwas wie eine Hölle gibt in der er schmort." Grollte er vernichtend.

Kakyuu schaute mitleidig. „Nun leider kann unser Universum nicht mit einer direkten … Hölle … dienen, aber man zeigte mir, dass der der diesen Fluch aussprach, durch die vereinte Kraft der Kristalle für alle Zeit vernichtet wurde und mit ihm wurde der Leitung zerstört, die Mamoru immer weiter mit der Dunkelheit nährte … Vielleicht beruhigt euch diese Gewissheit wenigstens etwas."

„Woher wisst ihr das alles Kakyuu?" Wollte die Silberblonde noch immer beunruhigt wissen.

„Die Feuer Kinmokus sind Machtvolle Waffen, doch eher dienen sie der Reinigung, dem Blick in die Zukunft, in die Vergangenheit und wenn notwendig einen Blick zu anderen Planeten und Galaxien. Die Schwarze Macht, der Fluch, der ihn zerfressen hat, zerbrach mit dem Tod desjenigen der ihn damit belegte. Daher ist es den Feuern möglich ihn wieder vollständig zur reinigen."

Serena: „Wir haben schon einmal gedacht, dass der Erleuchtete Tod ist und er lebte in unserer Zeit fort." Bemerkte die helle Prinzessin noch nicht gänzlich überzeugt.

Kakyuu: „Das lag an seiner Macht. Nur ein Wesen, das sich ganz der Schwärze ausgeliefert hat und von Nigredos Allmacht neu erschaffen wurde, kann überleben. Bei Jemand dessen Herz vergiftet wurde, aber nicht von dem dunklen Herrn als würdig anerkannt, wird vernichtet werden und selbst das vergangene Ich auslöschen. Wenn ihr ihn einst vernichtet habt, dann kann es nur die künftige Version gewesen sein und die Schwärze hat in seinem vergangenen Ich überlebt."

Diamond: „Und wo liegt heute der Unterschied?"

Kakyuu: „Die vereinte Macht der Kristalle, ihre schützende Verbindung, hat sein Schutzschild zerbrochen und ihn ausgelöscht."

Haruka: „Gibt es noch mehr Wesen wie ihn?" Die Stimme der Sandblonden klang rau und ihre Wut lag zum greifen in der Luft.

Kakyuu: „Denkbar ist es allemal. Ihr müsst verstehen, das solange es Licht und Dunkelheit gibt, wir, die Kinder der Sterne, gegen die Finsternis bestehen müssen."

Haruka: „Sehr erbaulich." Grummelte sie.

Kakyuu lächelte mild. „Dafür leben wir. Dafür sind wir von dem großen Schöpfer einst erschaffen wurden und auch deshalb seid ihr Serenity, und ihr Diamond, die Erben. Licht und Dunkelheit, Seite an Seite für die Zukunft des Universums." Ein Geräusch ließ die rote Prinzessin von ihnen wegsehen und nur einen kleinen Moment später erschien Endymion neben ihr.

Seine Augen standen voller Reue. „Serenity … es … es ist schön dich gesund wiederzusehen."

Haruka: „Das ist bestimmt nicht dein Verdienst!" Knurrte sie und Diamond Augen verloren kurz die eisige Kälte und ein Funke trat hinein.

Endymion: „Das ist mir mehr als bewusst." Erwiderte er kleinlaut. „… Ich … es tut mir leid. Ich wollte das alles nicht. … Ich weiß, dass ich so viel wieder gut zu machen habe und … ach Bunny, es tut mir so leid."

„Wie erbärmlich. … Du hast sie vergewaltigt, sie umgebracht und jetzt soll alles wegen ein paar Worten vergessen sein?" Knurrte Diamond und seine Hände waren zu Fäusten geballt. Nun war es Haruka die ihm einen beruhigenden Blick zuwarf. Wie gut sie ihn gerade verstand.

Endymions Blick raste zu dem Silberhaarigen. „Du hast sie ebenso bedroht …" Versuchte er einen nicht wirklich einfallsreichen Gegenschlag.

„Ich hätte ihr nie etwas tun können." Stieß Diam zwischen den Zähnen hervor.

„Schluss jetzt, alle Beide." Ging Serena dazwischen. „Endymion … geht es dir besser?" Fragte sie so sanft wie möglich. Diamonds Augen sprühten vor unterdrückter Wut und Hass gegen den Mann, der ihr so viel Schreckliches angetan hatte. Unter dem Tisch griff Serena nach einer seiner Fäuste, die sich sofort lockerte, und strich sanft darüber hinweg.

Endymion: „Dein Herz ist so rein … selbst jetzt sorgst du dich um mich." Seine Augen standen voller Trauer.

Serena: „Ich liebe dich nach wie vor und nichts wird sich daran je ändern. …" Diamond versteifte sich augenblicklich. Serena bemerkte es, sprach aber so ruhig weiter, als wäre nichts gewesen. „Nur ist das nicht die Liebe, die zwischen Partnern bestehen sollte. Uns verbindet nicht länger ein auferlegtes Schicksal. Wir beide können von jetzt an unserem Herzen folgen. … Mein Gegenstück habe ich bereits gefunden." Und ihr Blick flog zu Diam in dessen Iriden ganz allmählich der Hass verschwand. Es würde wahrscheinlich niemals eine Freundschaft zwischen den beiden Männern geben, aber vielleicht würde irgendwann so etwas wie Ignoranz entstehen. Sie mussten sich nicht mögen, sollten sich aber auch nicht gegenseitig umbringen!

Endymion: „Sag mir, was du mich fragen wolltest! Ich sehe das dich etwas beschäftigt." Meinte er leise. Trotz dass sie getrennt waren und kaum mehr Partnerschaftliche Liebe in seinem Herzen für sie lag, versetzte die Vertrautheit der Beiden ihm einen tiefen Stich.

Serena: „Wir wollen die vier Generäle der Erde neu erwecken. Und ich wüsste gern, ob du zustimmen würdest, … vorausgesetzt das sie es wollten, … das sie den Eid des Mondes ablegen."

Endymion: „Zu welchem Zweck willst du sie erwecken?" Es war keine Abwehr, sondern lediglich Interesse wofür sie sie zurückholen wollte.

Serena: „Für meine Kriegerinnen. Jede hat wahre ewige Liebe verdient und die sollen sie bekommen. Da unsere Herzen magisch sind und wir viele Jahrhunderte leben, braucht es ein magisches Herz um wahrhaftes Glück finden."

Endymion: „Warum fragst du mich das? Das müsstest du nicht!" Stellte er sachlich fest.

„Weil sie dir unterstehen und ich würde bei so einer Entscheidung gern deinen Segen haben."

Er nickte. „Ich bin einverstanden! Doch habe ich eine Bedingung. Sollten die Krieger an der Erde festhalten, dann lass sie gehen, versuch nicht die Kupplerin zu spielen. Sie müssen ihren eigenen Weg finden."

„Abgemacht!" Willigte sie sofort ein. Auch sie wollte niemanden zu etwas zwingen. „Ich danke dir von ganzen Herzen." Entgegnete sie erleichtert.

Endymion: „Ich wünsche dir alles Glück des Universums. … Und Bunny … ich werde dich immer lieben. Vielleicht nicht so wie die wahre Seelenpartnerin, aber dennoch voller Gefühl." Haruka unterdrückte noch rechtzeitig einen Würgereflex. Diamond hätte am liebsten geschrien. Er wollte nichts davon hören, das der Mann, der seinen Engel misshandelt und umgebracht hatte, ihr etwas von Liebe erzählte.

Serenas Augen strahlten voller Wärme. „Auch mir geht es so. … Prinzessin Kakyuu?"

Sie trat aus Endymions Schatten und in ihren roten Iriden lag unendliche Güte. „Serenity?!"

„Hattet ihr noch einen weiteren Grund uns kontaktieren zu wollen?"

„Um ehrlich zu sein, ja. Da jetzt die Krieger des Kosmos erwacht sind, muss ein Treffen der verblieben Prinzen und Prinzessinnen stattfinden. … Leider gibt es da ein kleines Problem. Viele von ihnen sind noch am schlafen, daher gibt es nur eine gute Handvoll die bereits leben und dem Treffen entgegen fiebern."

Diam zog die Stirn nachdenklich in Falten. „Wie soll das Ganze von statten gehen, wenn nur ein kleiner Teil nicht ruht?"

Kakyuu: „Zu aller erst werden wir ein Treffen derer organisieren müssen, die erwacht sind und damit euch offiziell als die Krieger und Beschützer des Kosmos krönen. Nach und nach werden in den folgenden Jahrhunderten die restlichen Sternenkinder bei euch vorstellig werden, um euch zu huldigen. …"

Serena riss die Augen auf. „Huldigen? Moment, wir sind zwar die Krieger des Kosmos, doch wir wollen bestimmt nicht das Königspaar des Universums werden …“

Kakyuu lächelte. „Und wegen dieser Einstellung seid ihr die erwählten Erben des Schöpfers. Jemand der die Macht ausnutzten, das Universum unterjochen wollte, könnte niemals die Macht des Kosmos in sich tragen. …“

Haruka: „Hätte es jemand anderen gegeben, der sich diese Position als würdig gezeigt hat?“ Hakte sie interessiert nach.

In Kakyuus Augen trat ein dunkler Schein. „Ja. Es gab eine Prinzessin, die diese Kraft besessen hätte. Sie hat gegen das Chaos gekämpft … und verloren …“

Serena: „Galaxia. Sie hätte noch die Erbin werden können!“ Hauchte sie beinahe ehrfürchtig.

Die Rothaarige nickte bedrückt. „Ja, sie wäre es gewesen. Doch in dem Moment da das Chaos ihr Herz vergiftete und das Universum unter ihr erzitterte, hat sich ihr Schicksal entschieden. Sie wird nie die Kraft des Kosmos in sich spüren und Prinzessin bleiben.“

Haruka: „Lebt sie wieder? Ich meine ist sie wieder die, die sie einst war und kann sie sich an alles erinnern?“ Auch dieses Thema ließ die Sandblonde noch nicht vollends los, zu gut erinnerte sie sich an diesen letzten Kampf und an die Tode.

Kakyuu: „Ja. Sie ist wieder die, die sie vor dem Übergriff des Chaos gewesen ist und die Erinnerungen und die Liebe sind zu ihr zurückgekehrt. Galaxia ist wieder eine würdige Sternenprinzessin, die für das Glück ihres Volkes kämpft.“

Diam: „Wer sind die anderen, die bereits erwacht sind?“

Kakyuu: „Nun da wären soweit ich weiß Lexa, die ihr auch als Galaxia kennt …“ Serena und Haruka nickten. Diamond hielt sich vorerst zurück. Er hatte in seinem langen Leben viele kennengelernt, doch wer zurzeit lebte und wer nicht, wusste er nicht. „Dann lebt Nehelenia …“ Haruka biss die Zähne zusammen und Serena atmete tief durch. „Prinz Ronon, Endymion, Prinzessin Kiara und ihr Bruder Oleg, … dann noch Saira, Latezia und Prinz Tratiro. Nicht zu vergessen Liana und Prinz Kurox und natürlich ihr, Diamond, Saphir und Rubina und natürlich ich selbst.“

Serena schwieg einige Sekunden nachdem die rote Prinzessin geendet hatte. „Was ist mit Nehelenia? Zuletzt war auch sie vergiftet.“

Kakyuu: „Indem ihr sie in ihre Vergangenheit geschickt habt, konnte sie sich neu entscheiden und sie ist zu einer gütigen und starken Sternenprinzessin heran gereift. Die Dunkelheit hat keine Macht mehr über sie.“

Serena blinzelte erleichtert: „Okay … wie versammeln wir alle Sternenkinder bei uns? Der Mond ist noch im Aufbau, also wird es noch einige Zeit in Anspruch nehmen, ehe

wir einen Empfang geben können."

Kakyuu: „Am besten wäre vorerst eine Konferenz über den Sternenkommunikator. Sie wollen euch schnellstmöglich kennenlernen und wenn ein direktes Treffen erst in einigen Monaten stattfinden kann, dann ist das das Mittel der Wahl."

Diamond: „Dann soll es so sein. Habt ihr die Adressen der Sterne, dass ein Termin veranschlagt werden kann?" Pragmatisch, wie eh und je.

Kakyuu: „Das würde ich mit eurem Einverständnis übernehmen. Wenn sie euch dann an dem betreffenden Termin anwählen, werden die Adressen bei euch hinterlegt. Habt ihr einen Wunschtermin, an dem die Konferenz stattfinden soll?"

Serena zuckte mit den Achseln. „Im Moment sind wir im Aufbau und werden baldmöglichst die Seelen des Mondes erwecken. Daher werden wir dem Termin entsprechen, den es zwischen den übrigen Prinzen und Prinzessinnen gibt."

Kakyuu nickte hoheitsvoll. „Dann werde ich alles organisieren. Wir bleiben in Kontakt. … Prinzessin, darf ich fragen, wie es meinen 3 Sternen ergeht?" In ihrer Stimme lag leichte Besorgnis.

Serena: „Sie müssen mit sehr viel klar kommen. Wir haben ihnen sämtliche Erinnerungen der Mondes zurückgeben und das macht es schwer alles in so kurzer Zeit zu verarbeiten. Was ich euch allerdings sagen kann ist, das sie beginnen sich mit ihrem früheren Leben auseinander zu setzten und somit mit ihrer vergessenen Liebe."

Kakyuu: „Ich weiß was ihr meint, die Feuer gaben auch mir alle Erinnerungen zurück, aber auch sie werden in absehbarer Zeit eine Entscheidung treffen müssen. Wir werden sehen. Vorerst werde ich mich jetzt von euch allen verabschieden. Wenn ich einen passenden Termin habe, melde ich mich wieder bei euch."

Serena lächelte herzlich. „Vielen vielen Dank, eure Freundschaft bedeutet uns sehr viel."

Die Rothaarige lächelte ebenso strahlend. „Nach allem was ihr für uns getan habt, ist das nur ein kleiner Dienst. Bis zum nächsten Mal."

„Bis bald." Verabschiedeten sich Serena und sowohl Diam wie auch Haruka deuteten eine Verbeugung an. Das Bild des Weltalls erschien wieder vor ihnen.

Haruka murmelte nachdenklich: „Ok … das war … interessant. Was hast du jetzt vor?"

Serena: „Ich werde eine der Kriegerinnen losschicken um das ehemalige Amazonenquartett zu suchen. Wenn ich mich nicht ganz täusche, sind sie auf der Erde und tragen in sich den Kristall einer Sailorkriegerin. Wenn die Starlights sich entschließen sollten hier zu bleiben, braucht Kinmoku etwas zum Ausgleich. Natürlich das Einverständnis der Mädels vorausgesetzt, sonst wird es schwierig."

Diamond: „Dann los, wir haben heute noch allerhand zu erledigen." Meinte er mit

einen kleinen Lächeln, wobei ihm noch immer eher danach zumute war, jemanden seine Faust spüren zu lassen, er musste dringend Energie los werden, und schon immer war da der beste Ansatz; Arbeit macht frei. Und so hatte er wenigstens etwas Nützliches mit seinem Überschuss getan.

Kapitel 51: Tagesgeschäft

Tagesplanung

Das Prinzenpaar und Haruka traten aus dem Konferenzsaal, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.

„… Haruka rufst du Neptun? Ich denke es wäre gut, wenn sie sich auf die Suche nach unseren Nachwuchskriegerinnen macht!“ Bat Serena noch immer tief versunken in ihren Gedanken.

Die Sandblonde nickte und rief durch den Kommunikator nach ihrer Partnerin. Sie wollte sich mit ihr am Audienz- und Speisesaal treffen.

Kaum das die drei sich dem näherten, lagen schon sämtlich Augen aller Anwesenden auf ihnen.

Yaten: „Und? Was ist passiert? Gibt es Neuigkeiten von Kinmoku?“ Fragte er wissbegierig.

Serena sah durch den Raum, wirklich alle Krieger waren zugegen. „Kinmoku und Kakyuu geht es gut, ebenso wie Endymion. Die Feuer eurer Heimat scheinen ihn vollständig von der Schwarzen Macht heilen zu können.“

Minako, die neben dem Silberhaarigen stand, sah ihr herausfordernd fragen ins Gesicht. „Und was hast du jetzt vor?

Serena hob kühl den Blick, der die blonde Kriegerin der Venus erschauern ließ. „Ich möchte, dass sich zwei Krieger auf den Weg machen und nach dem Amazonenquartett suchen. In ihnen vermuten wir die Kristalle von Sailorkriegern. Es wird Zeit, das sie vollständig erweckt werden und ihnen die Möglichkeit gegeben wird, den Weg der Zukunft einzuschlagen.“

Makoto: „Was für ein Weg soll das sein?“ Jupiter versuchte etwas neutraler wie Venus zu klingen, was ihr nur schwerlich gelang.

Diam dagegen war wie üblich die Ruhe selbst: „Dazu gibt es verschiedene Varianten, natürlich muss jede mit ihnen durchgesprochen werden, doch dazu werden wir mit ihnen selbst reden müssen.“

Amy: „Was soll das? Warum werden wir wieder im Unklaren gelassen?“ Feuerte die Blauhaarige frustriert.

Harukas Kopf ruckte ein Stück hoch und wollte schon entsprechend des frechen Untertons dazwischen gehen, als Serena milde erwiderte. „Im Moment können wir wenig über die Zukunft sagen. Das Quartett ist eine Alternative die vielleicht die Freundschaft zwischen Eufe und unserem System festigt.“

„Ist es nicht fest genug? Wir sind doch hier? Unsere Prinzessin hat uns in deine Hände gegeben.“ Kam es leicht brummig von Seiya, dem die ganze Situation nach wie vor beunruhigte.

„Das ist richtig, nur geht es hier um sehr viel mehr. … Seis erst mal drum. … Wir haben noch sehr viel zu tun und wie wir von Kakyuu erfuhren, werden wir bald in Kontakt mit den bereits erwachten Sternenprinzen und Prinzessinnen treten. Der Aufbau des Mondes hat schon allein aus diesem Grund oberste Priorität! Sämtliche Krieger die von mir keine andere Aufgabe bekommen, würde ich daher bitten an dem Aufbau weiterzuarbeiten. Dennoch gibt es auch noch Angelegenheiten, die ebenso wenig Aufschub gewähren. … Makoto, Setsuna ich brauche euch heute an meiner Seite. …“ Jupiter hob überrascht die Augenbraue, sagte allerdings nichts, während die Kriegerin der Zeit stumm nickte. „Michiru dich würde ich bitten, dir eine der Kriegerinnen zu nehmen und das Amazonenquartett zu suchen?!“

Die Türkishaarige trat einen Schritt auf sie zu und nickte zustimmend und sah zu Kermesite. „Hast du Lust auf etwas Detektivarbeit?“

Black Fire grinste breit. „Klar doch.“ Diam verbarg sein Schmunzeln schnell, schon früher hatte es zwischen den beiden Frauen eine tiefe Freundschaft gegeben. Sie waren einander so ähnlich und doch so unterschiedlich. Eben Feuer und Wasser.

Serena bemerkte das Glänzen von Diams Augen und auch in ihr flammten die Erinnerungen auf, in denen Michiru und Kermesite vor Jahrtausenden befreundet waren. »Manchmal findet sich doch zusammen was zusammen gehört und wenn es nur Freundschaft ist.« Dachte sie und tiefe Wärme flutete ihr Herz.

„Ok dann an die Arbeit. … Wenn ihr uns dringend brauchen solltet, ihr findet uns in der Bibliothek. ….“ Versuchte Serena noch etwas Ordnung in das Gewirr der Krieger zu bringen.

Diamond sah zu seinen Geschwistern, die sich still im Hintergrund hielten. „Ich würde euch bitten beim Aufbau weiter mitzuhelfen.“

Rubina sah ihn leicht geschockt an. „Als ob das eine Frage wäre.“

Diam schmunzelte leicht. „Wohl nicht. …“ Zu Serena gewandt. „Wollen wir?“

Diese lächelte nervös, die Prozedur der Erweckung und der neue Treueschwur bereiteten ihr noch immer Magenschmerzen. „Ja.“

Langsam verließen alle den Saal und die kleine Truppe ging zur Bibliothek.

Makoto: „Bunny … was hast du jetzt vor?“

Serena verdrehte innerlich die Augen. So süß ihr Spitzname immer gewesen ist, so wenig passte er jetzt zu ihr. „Wir werden die Generäle der Erde wiedererwecken.“

Jupiter zischte leise. „Das hast du nicht wirklich vor?!“

„Ohhh doch! Es ist besser so. Und ich habe das unbestimmte Gefühl, das die Zukunft sicherer ist, wenn wir alle Kräfte mobilisieren die wir aufbringen können.“ Wich sie einer direkten Antwort aus.

Setsuna dagegen bemerkte den leichten Unterton. „Ist das wirklich der Einzige Grund warum du sie erwecken willst?“

Sie hatten den Schwarzen Palast verlassen und liefen über den Platz mit den wunderschönen Brunnen. „Nun … nein, das ist nicht der einzige Grund.“ Serena hielt am Brunnen und Diam beobachtete sie. Er hätte ihr gerade jetzt gern geholfen, doch das waren ihre Kriegerinnen und sie waren daran gewöhnt offen miteinander zu reden. Sie atmete tief durch, ehe sie ruhig entgegnete. „Jeder von uns hat geliebt, vielleicht sogar die wahre Liebe schon längst gefunden gehabt und nur weil das Schicksal verdreht wurde, wurden wir getrennt, obwohl der Seelengefährte bereits bei einem war. … Setsuna und du habt einen der Generäle geliebt und gerade du Makoto hast ihn selbst nach dem Umbau wiedergefunden. … Sollten wir da nicht ansetzten? Liebe, innige, ewige Liebe? Glück für alle Leben die wir noch haben?“

Makos Augen wurden dunkel und tief traurig. „Ja, das war mal so … aber er hat sein Herz in diesem Leben einer anderen geschenkt.“

Serena fasste sie sanft am Arm. „Er hatte keine wirkliche Wahl und zu der Zeit warst du noch nicht bei uns. Er hatte Gefühle für Naru ja, aber keiner weiß was gewesen wäre, wenn er dich da wiedergesehen hätte. Meinst du nicht, dass das eine Chance ist die Wahrheit zu erfahren? Das, wenn er wie du alles weiß, es vielleicht wieder so sein könnte? Warum sollst du und Setsuna nicht die gleiche Möglichkeit auf wahre Liebe bekommen? Und dieses Mal würde sie bleiben?“

In den grünen Augen fand sich nebst Trauer und Hoffnung auch Belustigung. „Ich dachte unsere Bunny gibt es nicht mehr?“

Serena begann zu grinsen. „Nur weil ich erwachsen geworden bin, heißt das nicht, das ich nicht an die Liebe und eine glückliche Zukunft glaube. Schließlich hat mich genau das zu meiner Liebe geführt.“

Makotos Blick ging zu Setsuna. „Was meinst du?“

Die Grünhaarige zögerte. „Nun … es ist eine Chance, doch sollten wir nicht zu viel erwarten. Auch Kunzite hat Liebe gefunden, mehr als nur bei einer Frau.“

Diam drehte sich zu ihr. „So dürft ihr nicht an die Sache rangehen. Wie sollen sie an etwas festhalten, das sie nicht kennen? Das gewaltsam aus ihrem Gedächtnis gerissen wurde? Im Grunde haben sie nach genau dem gesucht und haben sich mit dem abgefunden, was für sie greifbar war. Auf was hätten sie warten sollen, wenn sie es nicht mal benennen konnten?!“

Mako schluckte hart, Tränen sammelten sich in ihren Augen. „Aber … was wenn er

sich nicht erinnern will? Wenn wir sie erwecken, ohne dass sie es wollen? Und selbst wenn sie zurück kommen und wir zusammen sein wollten, könnten wir es nicht. Mit dem Zusammenschluss der Monde hat sich alles geändert, wir bleiben hier und eine Fernbeziehungen ohne Sicht auf Besserung …? Was hat das für einen Sinn? ….“

Diam: „Auch dafür gibt es eine Lösung. Wenn sie es wollten, könnten sie den Schwur des Weißen Mondes ablegen, dann würden sie ebenso wie ihr hier fest sein.“

Setsuna: „Wartet! Dieser Schwur ist gefährlich für die Seele die ihn spricht, wenn der Alten gelöst wird…“

Serena: „Daher wird ihnen die Wahl gelassen. Sie müssen wissen welchen Weg sie in Zukunft gehen wollen und sie müssen ihn auch nicht heute ablegen. Vorerst wäre es wichtig sie zu erwecken. Je nachdem wie sie sich entscheiden, muss Endymion neue Generäle wählen. Da das einstige Konzept so nicht mehr existiert.“

Haruka, die bis dahin noch einige Vorbereitungen für den weiteren Aufbau des weißen Mondes mit den anderen besprochen hatte, schloss zu ihnen auf. Serena sah sie und warf ihrem fragenden Blick ein mildes Lächeln zu. Das beruhigte die starke Kriegerin sichtlich und sie stellte sich zu Diamond.

„Mako, Setsuna … sie würden irgendwann eh wiedergeboren werden, wir schieben die ganze Sache einfach etwas an. Da wir sie jetzt wo wir Frieden haben viel leichter integrieren können, als in Kriegszeiten. Wollen wir wirklich warten, bis wir wieder angegriffen werden?“

Das brachte Leben in die beiden skeptischen Krieger.

Mako: „Nein, du hast Recht! Nur verrat mir ehrlich weshalb du uns dabei haben willst!“

„Ich denke, dass die Liebe zu ihnen nach wie vor in euren Herzen wohnt. Ihr beide kennt Neflite und Kunzite noch am besten und könnt sie durch die Erweckung und später falls sie sich dafür entscheiden, durch den Schwur führen. BITTE …. Vertraut auf eure Liebe und wenn es nur die Liebe zum Frieden des Universums ist.“

Beide stimmten zu und endlich konnten sie die Bibliothek betreten.

****

Helios

Sie schritten weiter in den hinteren Teil der Bibliothek, wo sich der abgegrenzte Raum befand, in dem Rubina (in der anderen Zukunft) die Vergangenheit heraufbeschworen hatte.

Serena und Diamond fassten sich an den Händen und auf der Stirn beider leuchtete der goldene Achtzackige Stern auf. Synchron nahmen ihre Augen die Farbe des Universums an und funkelnde Lichtreflexe spiegelten sich in ihnen.

Serena: „Helios, Herr der Träume, Hüter der verstorbenen Seelen wir rufen dich herbei …“

Diam: „Du der Beschützer, der Wächter derer die wiedergeboren werden, erhöre unseren Ruf!“

Beide: „Komm durch Zeit und Raum, durch Träume und Stille in unsere Mitte.“

Ein helles Licht erstrahlte über ihnen und ein Portal öffnete sich durch das der Weißhaarige Mann mit dem goldenen Horn hervor trat. Er lächelte die Erben des Sternenschöpfers selig an. „Die Weissagungen haben sich erfüllt, eine neue Ära ist angebrochen.“

Serenas Hände lösten sich von ihrer Liebe und sie lächelte Helios voller Freundschaft an. „Helios, es ist so schön dich wiederzusehen.“

„Prinzessin Serenity auch mir ist es eine besondere Freude. Eure Schlachten sind auch bei mir nicht im Verborgenen geblieben.“ Seine Augen trafen auf Lilafarbene und erkannten etwas in ihnen. „Prinz Diamond, wie ich sehe habt auch ihr eure Erinnerungen wieder.“

Ein leichtes Lächeln legte sich um seinen strengen Mund. „Ja, ich weiß das meiste wieder und auch das ich in der Zukunft in deinem Reich war und du mir halfst Serenity noch einmal zu sehen.“

Helios begann belustigt zu schmunzeln. „Ich half dir einmal, den Rest hast allein du und Serenity zu verantworten.“

Diam lachte leicht auf, während Serenas Wangen einen leichten roten Schimmer annahmen. „Damit kann ich gut leben.“

Helios sah die beiden Liebenden mit einem kleinen Hauch von Trauer an. „Ja, es ist endlich gekommen wie es sollte und die Zukunft wird sich daher anders gestalten wie die Bekannte.“

Pluto trat einen Schritt näher und der Blick des Hüters ging zu ihr. „Auch wenn sich die Zukunft verändert, sind manche Dinge festgeschrieben, nur Zeit und Raum ändern sich, aber deshalb ist nicht alles Geliebte verloren.“

Serena stutzte. *Gab es vielleicht doch eine Chance?* „Wie meinst du das Pluto?“

Diese lächelte den Hüter der Träume verschwörerisch zu. „Alles, Prinzessin, hat einen Grund und so manche Dinge werden nie verloren gehen. Genießt das Leben ohne Bedacht auf die Zukunft, das habt ihr lang genug getan.“

Etwas in Serena brach sich Bahnen und der letzte noch so kleine minimale Zweifel verschwand gänzlich aus ihrem Herzen. Chibiusa würde geboren werden, wann war für sie noch nicht klar, musste es auch nicht, denn wichtig war nur das sie leben würde. Glücklicher wie nie zuvor, konnte sie jetzt einer Zukunft mit ihrer großen Liebe entgegen sehen.

Allerdings gab es jetzt noch etwas zu erledigen, das ebenso wichtig für die Zukunft war. „Helios, ich will dich um etwas bitten, das nicht warten kann. Wir brauchen die Generäle der Erde wieder im Leben."

Helios Auen wurden ernst. „Ich dachte mir schon das ihr so etwas plant, nur verratet mir warum ihr das wünscht?!"

Serena: „Wir gehen davon aus, dass das Chaos bald zurückkehren wird und wir brauchen ihre Hilfe. Nigredo wird sich dieses Mal nicht mit einem Träger zufrieden geben, sondern wahrscheinlich selbst angreifen. Die Macht die in ihnen wohnt, könnte das Zünglein an der Waage sein, das den Kampf entscheidet." Erklärte sie ernst.

Belustigung blitzte in roten Augen. „Ist das wirklich der Einzige Grund, Kriegerin für Liebe und Gerechtigkeit?!"

Serena fing an zu grinsen. „Nun er ist der, der immer im Vordergrund stehen sollte, aber ja auch die Liebe bewegt mich zu dieser Bitte. Einst liebten meine Kriegerinnen die Generäle und bei Zweien war es wahrscheinlich die einzig wahre Liebe und wenn wir eine Zukunft des Glücks haben wollen, ist es wichtig, das auch sie endlich ihren Seelenpartner an der Seite haben."

Helios Augen nahmen einen sanften Ton an. „Ihr habt euch verändert Serenity, jetzt seid ihr eine wahre Königin. … Ihr habt mir damals geholfen meinen Kristall wiederzubekommen und habt Nehelenia in ihre Vergangenheit geschickt, um ihr Leben noch einmal zu leben. Ich werde euch eure Bitte erfüllen, jedoch muss ich eine Bedingung stellen …"

Diam runzelte die Stirn: „Was ist das für eine Bedingung?"

Helios: „Es geht nicht darum was ich möchte, sondern was sie wollen. Ich werde ihre Seelen zu euch bringen und erst wenn sie es wünschen, werde ich sie mit euch erwecken." Forderte er und in seinen Augen stand eine Härte, die niemand von ihnen bei ihm kannte.

Serena und Diamond nickten verstehend und Helios schloss die Augen und öffnete seine Hand nach oben, wenige Sekunden später erschienen 4 bunte Lichter darin. Er warf sie in den Raum und aus den Lichtern entstanden die Schemen der Generäle.

Kapitel 52: Die künftigen Generäle von Mond und Erde

Erweckungen

Makoto versuchte sich unsichtbar zu machen, als die Augen der Generäle durch den Raum glitten und nach dem Grund ihres Hierseins suchten.

Neflites Blick ging kurz an ihr vorbei und schnellte wieder zurück, etwas in seinen Iriden flammte auf.

„Warum sind wir hier?“ Fragte Kunzite der Pluto unverhohlen beobachtete. Diese schaute demonstrativ weg, zu viel Angst hatte sie vor dem, was sie sehen und fühlen könnte.

Diamond war es der zuerst antwortete. „Ihr seid die Generäle der Erde, einst erweckt von den Herrschern der Erde. Ihr hatte nie eine wirkliche Wahl ob ihr einen anderen Planeten dienen wollt, auch als ihr euch verliebt habt, wart ihr eurem Eid treu. Heute geben wir euch die Chance einer Wahl.“

Serena: „Es wird ein Krieg kommen der alle anderen in den Schatten stellen wird und nur wenn wir eine starke Gemeinschaft sind, können wir die Zukunft sichern. Kommt zurück ins Leben, der Tod ist nur vorübergehend und wer weiß wann ihr wiedergeboren werdet und wie es dann mit dem Frieden bestellt ist.“

Jedite antwortet harsch und Wut auf sich selbst schwamm in seinen Worten mit: „Wir wollten unseren Eid treu dienen und haben versagt. Metallia hat unsere Kristalle vergiftet, so dass wir vergaßen was wir fühlten und wer wir wirklich sind. Wir sind dieser Chance nicht würdig.“

Kunzite: „Warum ist Endymion nicht hier?“

Serena: „Auch er wurde vergiftet und ist jetzt an einem Ort der Heilung. Er gab mir das Recht euch zu erwecken. …“

Zeusite zog die Augenbrauen hoch. „Ihr verschweigt uns etwas.“

Serena: „Ja, weil es immer mehr gibt, als das Offensichtliche. Einst wart ihr mit den Kriegern des Mondes verbunden …, jeder Mensch hat einen Seelengefährten. Jemanden der die einzige wahre Liebe ist, so ist das auch bei euch.

Zeusite: „Ich kann Mann wie Frau sein, das war eine meiner Gaben. Ich liebte einst Merkur, bis ich mich in Kunzite verliebte. Merkur ist nicht der Mensch, der mein Gefährte ist …“

Kunzite: „Und ich bin es auch nicht.“ Ging er dazwischen ehe Zeusite das für ihn Offensichtliche aussprach, das in ihren Gedanken weilte. „Ja ich liebte dich Zeusite, aber nicht so wie ich einst geliebt habe, das weiß ich seit unserem Tod.“

Die Blonde runzelte die Stirn. „Wen sollst du sonst lieben? Venus?“

Kunzites Blick glitt zu Pluto, die eine Wand anstarrte und sich nicht rührte. „Ich liebte einst eine Frau, deren traurige unendlich schöne Augen so hell strahlen konnten, wie die Sonne selbst. Ich glaube, das sie es ist die an meine Seite gehört, nur weiß ich nicht, ob sie mich liebt, trotz dem was alles zwischen uns steht.“

Setsunas Blick raste zu ihm und versank in seinen Seelenspiegeln. Leise hauchte sie. „Sie hat nie aufgehört dich zu lieben.“ Er lächelte sanft und mit so viel Wärme, dass es der einsamen Kriegerin tief ins Herz stach.

Neflite: „Auch ich habe geliebt. Einmal im Mondreich und dann auf der Erde. …“ Mako drehte sich um, um den Raum zu verlassen. Sie wollte nicht hören, dass sie nicht seine wahre Gefährtin ist. „Die Liebe zu dem Erdenmädchen war etwas, das ich gebraucht habe um einen Teil wiederzufinden, den ich glaubte längst verloren zu haben. … Doch wenn ich Jupiter sehe, weiß ich, dass es immer da war, nur verschlossen.“

Makoto blieb im Tritt stehen und konnte sich nicht von der Stelle bewegen, wie in einem Bann gefangen, drehte sich ihr Kopf zu ihm und sie versank in seinen Iriden. „Du … was bedeutet das?“ Fragte sie verunsichert, hoffend dass er ihr rasendes Herz nicht gleich in 1000 Stücke zerschlug.

Neflite lächelte und kam in seiner Geistergestalt auf sie zu, nur wenige Zentimeter vor ihr blieb er stehen. „Mein Herz hat immer dir gehört Kriegerin. Nur du konntest es bezwingen und es zu deinem machen.“

Serena tat alles um die laufenden Tränenflut zu unterdrücken, aber es wollte nicht aufhören. Diam kam hinter sie und zog ihren Rücken an seinen Körper und flüsterte ihr leise zu. „Da hast du das Glück für deine Krieger.“

Sie lächelte verträumt und hauchte: „Jaaaa!!!!“

Helios grinste, zumindest bei diesen beiden war er sich sicher, wie die Antwort ausfallen würde. „Und habt ihr euch entschieden? Zurück ins Leben oder warten bis ihr regulär wiedergeboren werdet?“

Zeusite schlucke, sie liebte Kunzite nachwievor, wusste allerdings, wenn sie jetzt in seine Augen sah, das sie nie eine wirkliche Chance gehabt hätten. Sie schaute traurig zu Boden und blieb stumm.

Der blonde General war es, der die Ansage am Ende machte. „Wir gehörten zusammen und noch tun wir es auch jetzt. Entweder gehen wir alle oder gar keiner. Kunzite, Neflite, … ich denke es liegt an euch eine Entscheidung zu treffen.“

Kunzite riss sich von Pluto los und schaute zu Helios und dann zu Serena. „Ich will wieder leben, ich möchte bei der Frau sein der mein Herz gehört.“

Neflite: „Gut gesprochen. … Auch ich will zurück ins Leben …“ Er sah Jupiter mit so

viel Liebe an, dass ihr die Knie weich wurden. „… und einen Neubeginn wagen."

Jedite sah das Zeusite mit sich kämpfte, aber er würde den beiden, die endlich ihre Liebe bei sich hatten, nicht genau das nehmen. „Dann ist es beschlossen. Wir kehren zurück."

Zeusite: „Wartet. Wir werden weiterhin Generäle der Erde sein, doch eure Liebe ist weit weg. Was soll das werden? Wollt ihr wirklich immer darauf warten, das einer von euch mal ein paar Stunden frei hat?"

Serena: „Auch das haben wir bedacht. Ihr könnt den Eid des Mondes ablegen und seit damit nicht länger an die Erde gebunden. Endymion weiß bereits Bescheid und überlässt euch die Wahl. … Nur möchte ich euch nichts vorenthalten, es verlangt viel mehr, als nur Worte um euch an einen anderen Planeten zu binden."

Kunzite: „Ich habe schon davon gehört, der Eid verlangt Loyalität und Blut, in jeglicher Beziehung. … Ich werde ihn ablegen wenn es soweit ist!"

Diam nickte ihm anerkennend zu.

Jupiter suchte in den Augen ihrer Liebe nach einer Antwort auf ihre ungestellten Frage *Was ist mit dir?*. Und fand sie. Seine Iriden schrien ihr das JA entgegen.

Jedite: „Zeusite so wie ich, werden uns das wohl noch überlegen." Alle nickten einvernehmlich. „Dann wäre das ja geklärt. Und wie geht's jetzt weiter?"

Helios zog einen großen leuchtenden Kreis in die Mitte des Raumes und bat die 4 hinein zu treten. Er griff über sich und stach sich an seinem Horn in den Finger. Ein roter Blutstropfen quoll hervor und er murmelte in einer alten Sprache leise unverständliche Worte. Das Lebenselixier wurde Silber, löste sich von seinem Finger und schwebte über die Köpfe der Schemen in die Mitte des Kreises. Ein helles Licht erstrahlte und der Tropfen zertrennte sich in 4 Teile, ehe jedes in das Herz eines Generals fuhr. Sekunden verstrichen, in denen ein blendendes Licht die Materialisierung vollzog. Das Licht erlosch und die Vier standen in Fleisch und Blut vor ihnen.

Blut und Loyalität

Neflite war es der zuerst aus dem Kreis trat und zu Makoto eilte, die ihn ungläubig ansah. Ehe sie sich versah, presste er seine Lippen auf ihre. Völlig überrumpelt reagierte sie eine geschlagene Sekunde nicht, ehe sie sich ihm hingab. Ein helles Licht breitete sich um ihnen aus und die Sternenkristalle beider trat aus ihrer Brust und vereinten sich. Ein roter Sternenkristall (Jupiter) traf auf einen türkisenen (Neflite) und vereinte sich zu einem funkelnden der in beiden Farben erstrahlte. Er trennte sich wieder in zwei, und die 2 *neuen Kristalle* kehrten in die Brust ihrer Besitzer zurück.

Serenas fiel die Kinnlade runter, sie war von ihren Kriegern und deren Liebe so einiges

gewöhnt, aber das ihr Kristall hervor trat nicht.

Helios schmunzelte und erklärte der verwirrten Truppe. „So wie sich die wahren Seelenpartner gefunden haben, vereinigen sich auch ihre Kristalle. Solange auch nur ein Hauch Zweifel besteht würde das nicht passieren … diese beiden jedoch warten schon seit Jahrtausenden auf eine Vereinigung und anscheinend reicht allein die Körperliche Nähe das dies geschieht."

…. Diam konnte sehen was in Serena in dem Moment vorging. *Bei uns ist das anders Engel. Unsere Kristalle sind komplett erneuert wurden als wir starben. Wir sind nicht nur die Erben, wir sind eine Einheit.*

Serena lächelte sanft und gab ihm einen Innigen Kuss. Eigentlich hätte sie es wissen müssen, aber in der kurzen Zeit die seither vergangen ist, hatte sie noch längst nicht über alles nachdenken können.

Kunzite fasste sich in dem Moment ein Herz und lief zu Pluto, die ihn verdutzt anstarrte. „Mein Herz gab ich einst dir und du hast es mir nie zurückgegeben."

Setsuna lächelte traurig. „Du hast geliebt. Ich hab dich an der Seite von Venus gesehen und wusste, das du glücklich bist."

Kunzite: „Im Mondreich habe ich dich kaum gesehen. Heute weiß ich, das du mir aus dem Weg gegangen bist."

„Was hätte ich machen sollen? Der Zauber hat nur zum Teil bei mir gewirkt und wenn ich dich sah, hatte ich jedes Mal das Gefühl das es mir das Herz raus reißt." Entgegnete sie, der alte Schmerz stand in ihren Augen geschrieben.

Er lehnte seine Stirn an ihre. „Nie wieder, ich werde dir niemals mehr das Herz brechen."

Sie lächelte unter Tränen und er senkte seinen Mund auf ihren. Auch bei Ihnen traten fast Augenblicklich die Sternenkristalle hervor. Gold (Pluto) traf auf Lila (Kunzite). Kurz darauf trennten sich die verschmolzenen Kristalle und die Vereinigung beider war abgeschlossen.

Haruka die vom Eingang alles beobachtet hatte, räusperte sich vernehmlich. „Seid ihr fertig oder wollt ihr den Eid gleich noch ablegen?"

Serena musste innerlich grinsen, ihre Haruka hatte eines der weichsten Herzen, das sie kannte und dennoch würde sie nach außen IMMER ihre harte Schale behalten. „Damit haben wir Zeit …."

Kunzite löste sich von Pluto. „Nein, ich weiß wohin mein Herz gehört. Ich will den Eid ablegen."

Serena: „Bist du dir sicher? Wenn ihr diesen Schritt geht, gibt es kein Zurück, kein Kind der Sterne sollte diese Prozedur öfter als unbedingt nötig durchlaufen!"

Der Silberhaarige General lächelte wegen ihrer Sorge. „Wir haben einmal unsere Liebe verloren, noch einmal wäre viel schlimmer als es das Blutritual jemals sein könnte.“ Zustimmendes Gemurmel war von Neflite zu hören.

Diamonds Mundwinkel zuckten. Dieser Satz hätte von ihm kommen können. Jedite und Zeusite hielten sich im Hintergrund, für sie war heute noch nicht der Tag der Entscheidung.

Die goldene Prinzessin holte tief Luft um sich selbst zu beruhigen. „Wollt ihr gemeinsam oder einer nach dem anderen?“

Der Silberhaare warf einen Blick zum Brünetten, der ihm zunickte. „Gemeinsam!“ Lautete seine Antwort.

Serena: „Ihr werdet das Blutritual für den Weißen Mond ablegen, … es wird jedoch noch einen späteren Schwur geben, der sowohl ihm als auch dem Schwarzen Mond gilt. Die Monde gehören zusammen, jedoch ist die Wahl der Generäle jeden von ihnen selbst überlassen.“ Beide nickten verstehend.

Diamond: „Ihr werdet euer Leben in die Hände von Prinzessin Serenity legen, in dem ihr Ihr euer Blut übergebt.“ Serenas Magen drehte sich bei diesem Gedanken um. Nicht umsonst hieß es Blutritual … Der Silberhaarige Prinz lief zu einem Wandschrank und zog eine Schublade auf; heraus zog er einen kleinen extrem scharfen Dolch dessen Griff mit Halbmonden und dem Achtzackigen Stern verziert war.

Sacht legte er ihn in die Hand seiner Geliebten. Diese bewunderte ihn gebührend, ehe ihre Augen sehr ernst wurden.

„Ihr werdet euch gleich damit schneiden, eure Wunde muss bluten und darf auch während des Rituals nicht aufhören. … Das Ritual verlangt euer Blut, eurer Vertrauen und eure Loyalität. Euer Herz muss sich einer Reinigung unterziehen in der die Verbindung zur Erde ausgelöscht und ein neues Band zum Weißen Mond geknüpft wird. … “ Sie zögerte einen Moment, ehe sie weiter sprach. „Seid ihr euch wirklich sicher, dass ihr das wollt? Auch während des Rituals könnt ihr jederzeit aufhören und die Verbindung zur Erde besteht weiterhin!“

Neflite lächelte mild. „Danke für deine Sorge, aber wir beide haben uns entschieden und hätten wir früher schon die Wahl gehabt, wären wir auch da schon diesen Weg gegangen.“

Serena nickte etwas sicherer. „Dann öffnet eure Haut, das Blut muss fließen.“ Beide Männer schnitten sich längs runter die Arme auf und der rote Lebenssaft tropfte zu Boden. Die Prinzessin trat vor sie und gab jeden einen Kuss auf die Stirn und hauchte beim sich entfernen. „Deine Loyalität soll mir Beweis sein, dein Blut das Band das uns bindet.“ Diamond beobachtete sie intensiv, das was sie gerade tat konnte sie unmöglich wissen, aber es gab Dinge die im Herzen eines jeden Sternenkinds festgeschrieben stand, so auch dieses Ritual.

Serena breitete die Arme aus und eine Lichtkugel legte sich um die beiden Männer. „Loyalität, Treue, Ehre, Leben, Liebe … Die Macht des Weißen Mondes rufe ich herbei, löse das Band, zeig ihnen den Weg und reinige ihr Herz.“ Blitze zucken durch die Kugel; die Männer knickten zusammen. Schmerz, Angst, Trauer, Hass, Verachtung und Leid zeichnete sich auf ihren Gesichtern ab. Das Blut verband sich mit dem Lichtschild und tropfte auf sie herab. Der Geruch von nasser Erde zog durch den Raum, durchtränkt vom Dunst des geschwängerten Blutschweißes.

Makoto konnte es kaum ertragen. Neflite lag im Kampf mit dem Tod, sie konnte es körperlich spüren. „Bunny bitte, sie sterben …“

Diamond schaute kalt zu ihr. „Und das ist genau richtig. Dieses Ritual ist mehr wie ein Schwur.“

Makoto: „Aber ….“

Serena merkte wie die Männer schwächer wurden. „Jupiter, Pluto greift nach euren Kristallen und legt alle Liebe und Hoffnung hinein. Denk an sie, es wird ihnen helfen loszulassen, nur so können sie wieder leben.“

Setsuna reagierte Augenblicklich und holte den Gold-Lilanen Kristall hervor. Sie konzentrierte sich darauf und er begann hell zu leuchten. Kunzite ließ los und sein Körper wurde zu glitzernden Funken.

Makoto schwankte was sie machen sollte und schließlich siegte das Vertrauen zu ihrer Prinzessin und auch Neflite konnte loslassen. Keine 30 Sekunden später formte das Blut zwei große Gestalten, die sich nach und nach materialisierten. Liebe und Hoffnung lag in ihren Blick und für einen Moment leuchtete der goldene Halbmond auf ihrer Stirn auf. Das Licht erlosch, kein Tropfen Blut war mehr zu sehen und zwei neue Generäle des Weißen Mondes öffneten die Augen!

Kapitel 53: Willkommen und Angst

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 54: Familie I

Die künftigen Schwiegereltern

In dem kleinen Park, nahe Bunnys Elternhaus, hinter einer großen Hecke, landete die große Sternschnuppe des Prinzenpaars. Die Krieger und Generäle hatten sich schon beim Einflug in die Stadt bereits in ihre jeweiligen Richtungen zerstreut; während Calaverite und Jedite sich dem Westen der Stadt annehmen wollten, würden Rubeus und Zeusite den Osten absichern. Die Inneren und Äußeren hatten Privat mehr als genug zu tun und würden sich erst in den nächsten Stunden wieder bei ihrer Prinzessin melden können.

Serena zog die Schultern hoch und ihre Verwandlung in Bunny setzte ein. Sie trug jetzt nicht mehr ihr Prinzessinnenkleid, sondern einen hellblauen Jeansrock, ein rotes Spagettitop und leichte Sandalen. Diamond hatte sich für eine dunkle Jeans und ein helles Hemd entschieden, bei dem die obersten zwei Knöpfe offen standen. Nichts erinnerte mehr an den dunklen Prinzen. Die goldenen Achtzackigen Sterne waren mit ihrer Wandlung zum Menschen verschwunden.

Serena holte tief Luft, sie und Diamond waren schweigend den Weg entlang gegangen und standen jetzt vor ihrem Elternhaus. Sie kam sich nach all der Zeit fast etwas fehl am Platz vor; sie war nicht mehr das Mädchen das vor einem Jahr in die Zukunft gereist war um mehr zu erfahren. Heute war sie reifer, die Vergangenheit wie sie sie kannten lag wie die verfälschte Zukunft hinter ihr. Sie und Diam würden gemeinsam in ein neues Leben gehen, ihr Leben führen das sie sich wünschten, mit dem Partner den sie wirklich liebten. Aber wie sollte sie das alles ihren Eltern erklären? Wie sollte sie ihnen beibringen, dass sie seit ihrem 14 Lebensjahr Sailor Moon gewesen ist, Prinzessin des Weißen Mondes und die Zukunft sie als Königin zweier Monde vorsah?

Diamond lächelte sanft zu ihr herab und drückte aufmunternd ihre Hand.

Sie warf ihm einen dankbaren Blick zu, ehe sie zur Tür ging und klingelte. Sie hatte zwar noch immer ihren Schlüssel, aber irgendwie wollte sie jetzt nicht völlig unangekündigt ins Haus platzen. Es dauerte einige Sekunden ehe ihr Ikuko die Tür öffnete.

Überrascht starrte sie sie einen Moment an, ehe sie ihr überglücklich um den Hals fiel. In Serenas Augen stiegen Freudentränen und sie genoss die warme Umarmung ihrer Mutter.

„Bunny. Meine Bunny. Du bist wieder da.“ Hauchte ihre Mutter unter Tränen.

„Mama, ich hab dich so vermisst.“ Erwiderte die Silberblonde tief bewegt.

Noch einige weitere Sekunden vergingen, ehe sich Ikuko von ihr lösen konnte und völlig aufgelöst sagte: „Komm doch rein, was stehen wir denn hier draußen rum.“

Serena lächelte und warf einen Blick hinter sich, wo noch immer Diamond stand und still schmunzelnd die Szene beobachtete. „Mama darf ich dir erst jemanden vorstellen?“ Ikuko bemerkte erst jetzt den großen Weißhaarigen der einige Schritte hinter ihrer Tochter gewartet hatte. „Das ist Diamond … Black.“ Sagte Serena etwas zögerlich beim Nachnamen.

Diamond lächelte gewinnend und verbeugte sich elegant vor der Dame des Hauses. „Es freut mich euch kennenzulernen, Frau Tsukino.“

Ikuko schnappte unmerklich nach Luft. Der Mann beeindruckte sie, aber zugleich jagte er ihr einen Schauer über den Rücken. „Nun dann, es freut mich euch kennenzulernen, Herr Black.“ Entgegnete sie und hielt ihm die Hand hin. Er nahm sie und hauchte einen Kuss auf ihren Handrücken. Wieder dieser Schauer der sie bis tief in ihr Inneres erschütterte. „Ach … kommt doch erst mal rein, drinnen können wir besser reden.“ Sagte sie forsch und scheuchte ihre Tochter ins Innere des Hauses.

Drinnen hatte sich kaum etwas verändert seit Bunny vor einem Jahr gegangen war und zielstrebig lenkte Ikuko die beiden ins Wohnzimmer. Diamond stellte ihren Koffer im Flur ab und setzte sich aufs Sofa neben seine Liebe. Ikuko holte einige Getränke und Gläser und setzte sich in den Sessel.

Serena holte die Fotos aus ihrem Rucksack, die sie noch vor wenigen Tagen mit Hilfe von Setsuna, Michiru, Diamond, Rubina und Saphir gemacht hatte, zuletzt auch mit den Inneren, die sie in *Europa besucht* hatten. Es gab sehr viele unterschiedliche Aufnahmen, die Landschaften, Städte und Sehenswürdigkeiten zeigten, aber auch sie mit ihren Freunden oder auch wie sie und Diamond zusammen waren. Gerade diese Bilder sollten ihren Eltern helfen sich an die neue Situation zu gewöhnen. Sie wollte sie ganz langsam mit all dem konfrontieren, daher hoffte sie, dass die Bilder sie etwas gütlicher stimmen würde.

Etwa eine Stunde verging in der Serena mit ihrer Mutter die Bilder durchging, wo was gewesen ist und was sie darauf sah.

Die Haustür öffnete sich und die Stimmen von Kenji und Shingo waren im Flur zu vernehmen. Über den Koffer im Durchgang sich verwundern, traten sie ins Wohnzimmer und schauten stumm auf Bunny, die ihnen warm entgegen lächelte.

„Hallo … ich bin wieder zurück!“ Sagte sie in die kurze Stille hinein.

In Kenjis Augen traten Tränen und er rannte auf seine Tochter zu und schloss sie fest in die Arme. „Mein Mädchen, mein kleines Mädchen, du bist endlich wieder da. Warum hast du nicht Bescheid gesagt, das du heute zurück kommst?“

„Ich wollte euch überraschen.“ Sagte sie schluchzend.

Ihr Vater brauchte eine gefühlte Ewigkeit bis er sich von ihr löste, nur um den Platz Shingo frei zu machen, der seiner Schwester um den Hals fiel. „Ich habe dich dumme Nuss ganz schön vermisst. Keiner mehr da der Mist baut.“ Sagte er neckend, während

in seiner Stimme Tränen schwangen.

Serena lächelte und gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Ich hab dich auch vermisst kleiner Bruder."

Währenddessen fiel Kenjis Blick auf Diamond der sich im Sofa zurückgelehnt hatte und nun aufstand, um den Herrn des Hauses angemessen zu begrüßen.

„Wer … wer ist das?" Fragte er in den Raum und Serena drehte sich zu ihnen.

Diamond verbeugte sich kurz, wie zuvor bei Ikuko, und erwiderte ruhig. „Mein Name ist Diamond Black und ich bin … ein Freund … eurer Tochter."

„Ein Freund soso …" Murrte er.

Serena schüttelte lächelnd den Kopf. „Ja Papa, er ist ein Freund, genau genommen mein fester Freund. …"

„Aber aber …" Begann er zu stottern.

Ikuko, die schon auf den Bildern sehr deutlich die Gefühle beider wahrgenommen hatte ging schnell dazwischen. „Shingo holst du das Sitzkissen? Ich geh den Tee holen, dann können wir reden und ihr könnt uns erzählen wie ihr euch kennengelernt habt." Sagte sie beschwichtigend und Kenji nickte traurig. Jetzt hatte er sein kleines Mädchen wieder und doch nicht.

Erst als seine Frau und Shingo zurück waren fragte er: „Was ist denn mit diesem anderen … diesen Mamoru geworden? Ich dachte ihr wolltet euch überlegen wie es weiter geht." Fragte Vater Tsukino unsicher.

Serena nahm einen Schluck frischen Tee aus ihrer Tasse und überlegte was sie genau darauf erwidern wollte. „Wir haben uns getrennt. Seit wir damals zusammen kamen ist sehr viel passiert und wir haben festgestellt, dass wir einfach nicht zusammen gehören."

Irgendwas an Bunny Satzbau kam ihrer Mutter seltsam vor. Augenbrauen anhebend, fragte sie skeptisch. „Ist da noch mehr was es zu sagen gibt."

Serena wusste, das das jetzt ihre Chance für die Wahrheit war, hatte aber zu viel Angst sie wirklich zu nutzen.

Diamond sah ihr Dilemma und erwiderte an ihrer statt. „Es gibt da leider noch sehr viel mehr zu sagen, Frau Tsukino. Nicht nur was Mamoru anbetrifft, sondern auch was Usagi angeht."

Kenji knurrte leise. „Und das wollen sie wissen? Sie kennen sie doch kaum."

Diamond behielt seine unergründliche Fassade. „Ich kenne ihre Tochter schon sehr lange, leider aber nicht lang genug, als das es ausreichend wäre."

„Wie können Sie es wagen …“ Begann er los zu poltern.

Jetzt reichte es Serena und sie stand Ruhegebietend auf. „Papa, hör auf. Egal was du sagst, ich liebe diesen Mann und er hat Recht; ich kenne ihn schon sehr lange, genau genommen länger als das ich euch kenne.“

„Das ist doch unmöglich.“ Entgegnete er entgeistert über das Auftreten seiner Tochter.

„Nein ist es nicht!“ Sie seufzte und fasste nach Diamonds Hand die ihr die Kraft gab das kommende durchzustehen. „Ich bin Serenity, Prinzessin und Thronerbin des Königreiches des Weißen Mondes.“

Shingo brach in schallendes Gelächter aus. „Das ist gut, den muss ich mir merken. … Sag mal hat Europa deine Birne noch weicher werden lassen?“ Prustete er haltlos, während ihre Eltern sie ungläubig anstarrten.

Serena schüttelte traurig den Kopf. Es gab nur eine Möglichkeit ihnen zu beweisen, dass sie die Wahrheit sagte. Sie schloss die Augen und nur eine Sekunde später stand sie als Prinzessin vor ihnen. Das Lachen blieb ihrem Bruder im Hals stecken und ihre Eltern wurden kalkweiß im Gesicht.

„Aber wie … wie hast du …“ Brachte Ikuko kurz vor einer Ohnmacht hervor.

Serena setzte sich und sagte leise. „Mit 14 bin ich als Sailor Moon erwacht und habe seither gegen das Böse gekämpft …“

„Sailor … Sailor Moon … DU bist Sailor Moon?“ Heldenverehrung durchdrang Shingos Stimme.

Seine Schwester nickte leicht. „Ja, ich bin Sailor Moon. Seit damals hab ich gegen die verschiedenen Ausgeburten des Bösen gekämpft und habe Freunde gefunden, die wie ich das Schicksal der Sailor Krieger tragen. So hab ich damals auch Mamoru kennengelernt, er ist wie ich. Er ist der Prinz der Erde und wir waren durch ein gemeinsames Schicksal aneinander gebunden. …“

„Moment. Was genau ist damals geschehen? Wie bist du zu DEM geworden???“ Fragte Kenji völlig am Ende mit den Nerven.

„Papa das hier ist keine Krankheit, das bin ich. Ich im Kompletten, man kann nicht die Teile von mir trennen. Ich bin Usagi Tsukino ebenso wie ich Prinzessin Serenity bin. Beides ist eins.“

„Nein, du bist unsere Tochter, ein einfaches Mädchen, das vielleicht etwas tollpatschig ist, aber dafür ein großes Herz besitzt.“

Serena schüttelte den Kopf. „Papa, ich bin das immer noch, aber auch mehr. …“

Ikuko: „Wie konntest du das alles durchleben, ohne dass wir etwas davon mitbekommen haben?“ Tiefe Trauer lag in der Stimme ihrer Mutter.

„Ihr habt es leider zu oft mitbekommen, zu meinem damaligen Glück habt ihr es auf die üblichen kleinen Probleme eines Teenagers bezogen …“ Sie grinste dabei. „Die ich dazu auch noch hatte.“

Kenji schluckte und bat sie aus einem Gefühl heraus. „Erzähl uns bitte alles. … Wir kennen dich nicht mehr und ich will das sich das ändert.“ Bunny holte tief Luft und begann von der Zeit im Silberjahrtausend bis heute zu erzählen und versuchte so wenig wie möglich auszulassen, selbst Chibiusa ließ sie dabei nicht aus.

Als sie endete strich sich Ikuko zum wiederholten Mal die Augen aus. „Wie hast du das alles nur so fertig bringen können?“

Serena lächelte und nahm ihre Hände. „In dem ich wusste, dass ich eine wundervolle Familie habe wo ich mich zurück ziehen kann. Wo ich nicht kämpfen muss und ich ein einfaches Mädchen sein konnte.“

Luna hatte sich in der Zwischenzeit unbemerkt bei ihnen eingefunden und lag an der Wohnzimmertür. Ihre Augen strahlten vor Wärme und als Serenas Blick sie traf kullerten bei der Prinzessin die Tränen. „Luna.“ Hauchte sie.

Die kleine Katze sprang auf und rannte in ihre Arme. „Ich hab dich so vermisst.“

Die kleine schwarze Katze schnurrte, sie hatte ihr so vieles zu sagen und hatte Angst bei der Familie ihre Stimme zu zeigen.

Sanft strich Serena ihr über den Kopf. „Keine Angst, egal was du machst, du wirst immer bei mir bleiben wenn du das willst.“

Lunas Augen glänzten und sie gab sich einen Ruck. „Ich bin so froh, dass du wieder da bist.“

„Die die Katze … Luna .. sie … sie spricht …“ Stotterte Shingo und stand so nah an einer Ohnmacht, das sich bereits die Augen verdrehten.

Luna kicherte. „Ja ich spreche. Ich gehöre wie Bunny dem Mondvolk an.“

„Und sie war meine Mentorin und Vertraute über die ganzen Jahre.“ Klärte sie nachträglich ihre Familie auf. Sie hatte es nicht fertig gebracht ohne Lunas Zustimmung von ihr zu berichten.

Luna schnurrte und sah zu ihr auf und ihr Blick fiel zum wiederholten Male auf den Achtzackigen Stern. Seit ihrer Enthüllung, dass sie die Prinzessin des Weißen Mondes ist, hatte sie sich nicht zurück verwandelt. „Du bist als Kosmos erwacht.“ Hauchte sie ehrfürchtig.

Serena nickte. „Ja, aber nicht allein. … Diam ist …“

„Der Krieger des Kosmos.“ Beendeten sie gemeinsam den Satz.

„Ja, das habe ich mir gedacht. Ihr gehört zusammen.“ Meinte Luna in völliger Überzeugung.

„Kos… kos … Kosmosss …“ Stotterte Kenji der das alles einfach noch nicht verarbeiten konnte.

„Woher weißt du das?“ Serenas ignorierte ihren Vater für den Moment. Sie konnte derzeit nichts sagen, das ihm helfen würde.

Luna lächelte. „Meine Erinnerungen kamen im letzten Monat vollständig zurück. Anscheinend waren meine Erinnerungen an deine gekoppelt.“

Serenas Familie war stumm und konnte kein Wort mehr heraus bringen, DAS war eindeutig zu viel und der letzte Tropfen der das Fass zum überlaufen gebracht hatte.

Die Silberblonde sah ihr Problem und fragte sanft. „Wollt ihr mit zum Mond kommen? Vielleicht fällt es euch dann leichter zu verstehen.“

Ikuko nickte. „Aber erst in den nächsten Tagen, hier ist zu viel, als das wir einfach weg könnten.“

Kenjis Blick streifte Diamond und grummelnd fragte er. „Sie sind dieser Prinz der sie damals angegriffen hat?“

Diamond nickte leicht. „Ja und nein. Leider gibt es Manipulationen die über das menschliche hinaus gehen. Schon da und ohne unsere Erinnerungen habe ich sie von Herzen geliebt, jedoch hab ich falsch gehandelt und mein späterer Tod war die gerechte Strafe dafür.“

„Kommt so eine Manipulation, wie sie es ausdrücken, noch mal vor?“

Diamond schüttelte sehr ernst den Kopf. „Nein, niemals wieder. Ich würde für sie sterben und ehre sie an jeden Tag an dem wir leben.“

Kenji nickte, er würde einige Zeit brauchen um mit seinem *neuen Schwiegersohn* klar zu kommen, aber auch er konnte nicht übersehen wie sehr die beiden sich liebten.

Kapitel 55: Familie II

Mutter und Tochter

Erleichtert atmete Serena auf, als ihre Füße den hellen silbern glänzenden Boden des Mondes betraten. Sie waren wieder da. Auch wenn das Reich Endymions sie immer wieder glücklich machte und sie alles von Herzen liebte, war sie nur hier wirklich Zuhause. Sie waren etwas außerhalb der Hauptstadt gelandet, sodass sich ihre Eltern etwas an die neue Situation gewöhnen konnten.

Ihr Vater schüttelte sich und fasste sich an die Stirn. „Das nennt ihr eine angenehme Reise? Ohhhhhh ist mir schwindlig."

Serena schmunzelte. „Du wirst dich dran gewöhnen, es ist das schnellste Fortbewegungsmittel um die Entfernung zwischen Mond und Erde zu überbrücken."

„Ich kann es immer noch nicht glauben, dass man hier atmen kann. Das wiederlegt alle Studien die es jemals zum Mond gegeben hat." Sagte Ikuko die bewusst tief atmete.

„Das liegt daran, dass wir erst eine neue Atmosphäre erschaffen mussten. Die die es einst gab, ist mit der Zerstörung des Silberjahrtausends vernichtet wurden."

Kenji öffnete den Mund um etwas zu sagen, da fiel Ray in die Diskussion ein. „Entschuldigt mich bitte, ich muss noch einiges erledigen, wenn ich in den kommenden Tagen meinen Großvater hier herauf holen will."

Minako sah sie staunend an. „Du willst den Plan wirklich umsetzten? Wie willst du die Kultur der Shinto und die des Schöpfers unter einen Hut bringen?"

Mars lachte. „Warte ab, ich hab da eine Idee … zuerst mal müssen wir uns zurück melden …"

Uranus nickte. „Richtig. Serena, hast du noch etwas oder können wir uns aufteilen?"

Ihre Prinzessin lächelte liebevoll. „Nein, geht ruhig." Alle, bis auf Diamond, sie selbst und ihre Eltern liefen davon.

Kenji hatte einen seltsamen Ausdruck in den Augen. Die Silberblonde bemerkte ihn und sah ihn fragend an. „Papa?!"

„Ich … ich verstehe das alles nicht. Noch vor einem Jahr warst du meine kleine Tochter und heute führst du Menschen an. Ok deine Freundinnen, aber …"

Diamond fiel in das Gespräch ein, als er merkte, das sein künftiger Schwiegervater nicht weiter kam. „Sie führt nicht nur ihre Freundinnen und Krieger an, sondern ihr untersteht ein Volk von 1000enden von Menschen allein auf diesem Planeten."

Der *Ältere* schluckte hart, er wollte und konnte sich einfach nicht vorstellen, dass das möglich war, selbst nach allem was er bereits gesehen hatte.

„Kommt bitte mit, vielleicht fällt es euch leichter wenn ihr euch umgesehen habt!“ Meinte Serena beschwichtigend.

Ikuko nahm ihre Tochter an die Hand und hielt sie auf, sodass die Männer einige Schritte vor ihnen waren. „Bist du dir sicher, dass du das alles willst? Warum kein normales Mädchen sein? Wieso all diese Verantwortung?“ Fragte sie sie das, was ihr seit Tagen nicht aus dem Kopf ging.

Serena schaute zu der sich nähernden Stadt und ihr Blick blieb am Palast hängen, auf dessen oberster Spitze ein goldener Achtzackiger Stern prangte. „Es ist keine Frage ob ich das will, zumindest nicht mehr. Noch vor einigen Jahre hätte ich alles getan, um diese Bürde los zu werden, um nicht Prinzessin eines ganzen Volkes zu sein, doch … das alles hat sich schon vor langer Zeit geändert. Mit jedem Kampf in den wir zogen wuchs ich in diese Verantwortung hinein. Ich wurde eine Beschützerin der Menschen auf der Erde und als die Erinnerungen an mein damaliges Leben zurückkehrten, wurde mir mit jedem Tag bewusster, das die Aufgabe, die ich habe, größer ist und mehr fordern würde. …“

„Aber hattest du nie Zweifel? Wolltest du auch da nicht zurück?“ Tiefer Argwohn lag in ihrer Stimme … und Angst, Angst um ihr kleines Mädchen.

Sie schnaufte lächelnd. „Ohhh doch, … nur änderte das nichts. Ich konnte schreien, mich verweigern die Kriegerin des Mondes zu sein, konnte verleugnen die Prinzessin zu sein … und doch wusste ich immer, wie falsch das wäre. … Mama, ich opferte mein Leben nicht nur einmal und mit jedem Tod wollte ich immer nur den Frieden. Als ich das erste Mal auf der Erde starb, tat ich das in dem Bewusstsein meine Liebe und meine Freunde verloren zu haben. Meine menschlichen Sinne waren abgestumpft und die Prinzessin in mir übernahm. Ich siegte und starb … und wurde wiedergeboren. … Das alles war immer nur ein weiterer Schritt dahin wo ich jetzt bin.“ Erklärte sie sachlich.

„Aber warum bist du dann nicht bei Mamoru geblieben?“ Irritiert warf sie ihr einen Seitenblick zu.

Serena lächelte liebevoll auf den breiten Rücken des Mannes dem ihr ganzes Herz gehörte. „Ich gab einem Sterbenden ein Versprechen … Ich versprach ihm mich um sein Volk zu kümmern, das es in Frieden leben konnte. … Nur so einfach ist das nicht, es ist kein Volk der Erde und seine Kultur ist mit nichts auf der Erde vergleichbar, also ging ich dorthin wo alles begann, in die Zukunft. …“

„Das habe ich immer noch nicht verstanden. Wie kann ein Mensch in die Zukunft reisen? Wie soll denn so etwas möglich sein?“

„Das ist grad etwas viel zu erklären, schlussendlich ist es am einfachsten wenn du verstehst, dass jede der Kriegerinnen verschiedene Gaben ihr Eigen nennt und so haben wir eine unter uns, die das Tor von Raum und Zeit bewacht. Alles muss im

Einklang sein und das was ich hier verändere, verändert die Zukunft. … Ich musste alles erfahren, was es zu dem Volk von Nemesis zu wissen gibt, um in der Gegenwart oder in der Vergangenheit etwas zu verändern."

Die Blauhaarige hatte den gleichen Ausdruck im Gesicht wie ihr Vater; überfordert!

Serena holte tief Luft. „Mama das alles ist unglaublich viel für euch, das ist mir bewusst, doch hätte ich euch nicht weiter in Unklaren lassen können."

Ikuko hielt und nahm sie in die Arme. „Es ist so, als hätte ich mein kleines Mädchen auf eine Jahrhundertelange Reise gehen lassen, du bist völlig verändert. Selbst deine Sprache ist nicht mehr die die sie noch vor einem Jahr war." Tränen ließen ihre Stimme schwer werden.

Die Silberblonde nickte leicht. „Ich weiß … aber bitte sag mir eins, kannst du mich auch jetzt lieben, als die die ich wirklich bin?"

Sie nahm das Gesicht des *Mädchens* in beide Hände und schaute sie liebevoll lächelnd an. „Ich werde dich immer lieben. Du bist meine Tochter, egal was passiert." Serenas Augen erstrahlten vor Glück und ihre Mutter hatte in dem Moment das Gefühl ihr Kind wiederzuhaben.

„Ich liebe dich Mama." Schluchzte sie auf. „Ich hatte solche Angst euch zu verlieren, wenn ihr die ganze Wahrheit erfahrt."

Die Blauhaarige strich ihr sanft über den Kopf. „Ich werde immer für dich da sein meine Bunny." Einige Sekunden standen sie still beieinander und hielten sich in den Armen. Bis Ikuko tief Luft holte, ihre Tränen wegwischte und tröstend lächelnd sagte: „Soo und jetzt zeigst du uns dein neues Zuhause!"

Serena grinste schellmisch, fasste sie an der Hand und eilte mit ihr Richtung Stadtrand, wo bereits Diamond und Kenji geduldig auf sie warteten.

Unstimmigkeiten

Stunden später hatten sich Serena ihre Eltern und Diamond sich in einem kleinen Salon niedergelassen und aßen einige belegte Brote und tranken einen aromatischen Tee.

Zwischen zwei Schluckten, fragte ihre Mutter. „Was ist das für ein Tee? Den Geschmack kenne ich nicht."

Diamond: „Das ist Akarelistee. Diese Frucht ist auf den Monden heimisch."

Serena: „Wir versuchen auch die ursprünglichen Pflanzen und Tiere wieder hochzuziehen. Wobei das teilweise ein echtes Problem darstellt. Es haben nur wenige Tierseelen sozusagen überlebt, daher ist eine Neuansiedelung extrem schwierig."

Kenji der vorsichtig an einigen der Brote gekostet hatte, schob seinen Teller beiseite und fragt beiläufig. „Wie willst du mit der Kultur umgehen?“

Serena hatte das unbestimmte Gefühl wohin diese Frage führen würde. „Nun zuerst einmal wird die Kultur der Monde gefördert, denn sie ist es, die die Menschen hier kennen; allerdings wird gerade von Ray darüber nachgedacht die Religion der Shinto hier einzuführen. Im Moment wird das ein Versuchsprojekt sein, das jederzeit abgebrochen werden kann, wenn es zu scheitern droht.“

„Du willst also alles verleugnen mit dem du groß geworden bist? Das dich geprägt hat?“ Schärfe durchzog seine Stimme.

Und sie hatte Recht, es ging in die Richtung die sie vermutet hatte. Dachte Serena, während sie sich in ihrem Sessel nach hinten lehnte. „Weder vergesse ich das, noch verleugne ich es. Aber ich kann auch als Prinzessin und Königin nicht verlangen, dass sich mein Volk meinem Glauben beugt. Noch dazu, wenn ich ebenso der Kultur des Schöpfers anhänge. Ihr überseht eines dabei: Ich BIN gestorben und dem Ursprungswesen aller Sternenkinder begegnet. Ich verehre ihn nicht, werde ihm nichts opfern, aber ich werde ihn nicht verleugnen, denn er ist ebenso real wie das Chaos oder Nigredo selbst.“

„Wie kannst du annehmen, das er real und kein Traum war? Ebenso könnte jeder andere Glauben dem auf der Erde gefrönt wird, real bestehen.“ Entgegnete er uneinsichtig.

„Die Religionen auf der Erde haben viel miteinander gemeinsam und sie haben mehr Kriege heraufbeschworen, als man zählen kann. Das will ich nicht. Die Kultur des Schöpfers ist das Licht und die reine Liebe. Die wahre Liebe, die ohne Kompromisse ist und das macht es am Ende aus. Aus Liebe zu Ray habe ich zugestimmt, das sie versucht die Shinto-Religion hier anzusiedeln, aber seh ich auch nur die kleinsten Zerwürfnisse, wird das das letzte Versuchsprojekt in dieser Richtung sein.“ Sie sah ihm ohne zu zögern in die Augen, SIE war die Herrscherin über den weißen Mond und ihr oblag die Entscheidung.

„Du willst die Erde hinter dir lassen? Ist es das? Du willst alles vergessen?“ Schrie der Dunkelhaarige schon fast.

„Wenn du das so sehen willst, dann ja. Ich bin die Mondprinzessin und die Kultur des Sternenschöpfers ist die die mein Herz vervollkommnet. Ich habe immer etwas bei den Religionen auf der Erde vermisst, etwas das durch und durch Frieden ist, das ist sie!“ Erwiderte sie ruhig, ohne ersichtliche Emotionen.

„Das ist nicht der Glaube, in dem wir dich erzogen haben!“ Entgegnete er brummig.

„Nein, es ist der Glaube der mir im Blut liegt. Versteht doch bitte endlich eins, ich wurde auf der Erde nur wiedergeboren, doch mein eigentlicher Heimatplanet ist dieser hier.“ Und deutete mit einer Handbewegung um sich herum.

Ikuko sah sie einige Zeit ruhig an. „Hast du Bilder deiner ersten Eltern?“

Serena zuckte mit den Achseln. „Ja, aber nicht auf Papier.“

„Sondern?“ Knurrte Kenji.

Die Silberblonde zog die Augen kämpferisch zusammen und stand auf. Der versteckte Achtzackige Stern auf ihrer Stirn trat hervor und erleuchtete das Zimmer. Der Fluss der Erinnerungen waberte durch den Raum und Serena zog Bilder ihrer Ersten Eltern hervor. Nur wenige zeigten König Bejander, der in einer Schlacht fiel, als die Prinzessin gerade mal ein paar Monate alt war. Viel mehr zeigten die damalige Königin Serenity.

Ikuko schaute immer wieder von Bunny zu Serenity, sie konnte es kaum glauben, sie war immer der Meinung, dass ihre Tochter nach ihr kam, aber jetzt da sie die Königin sah, konnte sie die Ähnlichkeit beider Frauen nicht abstreiten. „Das … das ist unglaublich.“ Hauchte sie fasziniert von der Ausstrahlung dieser großen Lady.

Serena hielt noch einige Momente die Bilder aufrecht, ehe sie den Fluss los ließ und er wieder im Kern des Mondes eintauchte.

Bevor noch jemand etwas sagen konnte, klopfte es an die Tür und Haruka trat leicht außer Atem herein. „Entschuldigt bitte die Störung, … Prinzessin Kakyuu wünscht euch beide zu sprechen.“ Erklärte die Anführerin der Krieger.

Serena, die noch stand, nickte und warf ihrem Gefährten einen Blick zu. Dieser hatte sich bei Harukas eintreffen ebenfalls erhoben. „Geh voraus, ich komme in einer Minute nach.“

Sobald Serena mit Haruka den Raum verlassen hatte, schaute er zu seinen Schwiegereltern. „Ich weiß, dass ihre eure Tochter liebt, aber sie ist mehr als das Menschenkind das ihr kennt. Sie ist eine Prinzessin und die künftige Königin des Mondes. An ihren Entscheidungen hängen viele Menschenleben und sie ist bereit und gewillt diese zu führen. Egal ob ihr es gut findet oder nicht, ihr könnt sie unterstützen oder nicht, ihr werdet nicht verhindern können, das sie das ist, was sie ist. Sie könnte auf die Erde zurückkehren und all dem hier den Rücken zuwenden, aber nichts ändert etwas daran, was und wer sie ist.“

„Wie soll sie Menschen führen? Sie ist doch selbst noch ein Kind.“ Warf Kenji trotzig ein.

„Ist sie nicht. Sie mag nach menschlichen Maßstäben jung sein, aber ihr Geist ist viel älter. Im letzten Jahr hat sie diese Seite abgelegt und ist zu einer Königin geworden.“ Stolz und Liebe durchdrangen seine Worte.

„Das alles wird sie überfordern.“ Versuchte der besorgte Vater noch einmal auf ihn einzuwirken.

„Sie wird nie allein sein. Sie hat mächtige Freunde und mich der immer hinter ihr steht.

Tut es uns gleich, seit ihr Familie und Rückzug, aber lasst sie sein was sie ist.“ Diamond versuchte es sachlich, keine Härte, keine Kälte, einfach Fakten. Ob es funktionierte würde sich erst noch zeigen müssen.

„Wir …“ Begann Ikuko.

„Wartet, ich möchte euch etwas zeigen, das euch vielleicht eine andere Seite von ihr zeigt. Kakyuu, ist eine Sternenprinzessin wie sie und erwartet ein Gespräch mit uns. Seht zu und seht wie sie sich dabei schlägt.“ Daraufhin drehte er sich um und verließ den Raum, dicht gefolgt von Bunnys Eltern.

Kapitel 56: Allianzen

Allianzen

Serena betrat den neuen Konferenzraum. Sie hatte ihn ähnlich herrichten lassen wie den auf Nemesis, nur dass sie die Sessel alle in Schwarz hatte aufstellen lassen und die für das herrschende Paar in Weiß. Beide Monde sollten zueinander das Gegenstück werden und das war für sie einfach ein wundervolles Signal der Zusammengehörigkeit.

Schon von weitem konnte sie das Blinken der Konsole sehen, die anzeigte, dass jemand auf Wartemodus gestellt ist.

Langsam ging sie zu einem der Weißen Stühle und setzte sich auf das weiche Leder. Alles roch neu und hatte etwas so edles an sich, das es Serena immer wieder den Atem raubte. Gerade wollte sie eine der Tasten drücken um Kinmoku zu antworten, als Diamond eintrat und auf sie zulief. Er lächelte sanft und setzte sich neben sie.

Serena, die nicht bemerkte, dass ihre Eltern im Schatten der Tür standen, drückte einen der Knöpfe und wenig später öffnete sich vor ihnen ein großes Bild, in dessen Zentrum Kakyuu stand.

„Prinzessin Kakyuu, ich freue mich euch wiederzusehen." Erklangen die begrüßenden Worte der Mondprinzessin.

„Ich freue mich ebenso Serenity. Sagt mir, wie ist es euch ergangen?"

„Sehr gut. Wir haben den Weißen Mond soweit fertig und sein Volk lebt wieder, für den Moment könnte ich kaum zufriedener sein." Antwortete sie mit einen leicht verträumten Lächeln.

„Es ist ein Vergnügen das zu hören. … Serenity, der Grund warum ich euch heute kontaktiere ist der, dass ein Treffen über den Sternenkommunikator jederzeit anberaumt werden kann. So wie ich heute erfuhr, würden sich die Prinzen und Prinzessinnen jeden Tag und auch zu jeder Stunde mit euch in Verbindung setzten, so auch jetzt wenn der Augenblick günstig wäre, sie alle stehen bei mir im Wartemodus."

Serena die vor Überraschung einen Augenblick zögerte zu antworten, schaute zu Diam, der befürwortend nickte. Seine Liebe straffte die Schultern und erwiderte gespielt gelassen. „Dieser Moment ist ebenso ideal wie jeder andere. Wir sind bereit, uns den Sternenkindern vorzustellen."

Kakyuu lächelte sanft. „Gebt mir bitte einige Sekunden, sodass ich in die Konferenz schalten kann." Sie nickte zustimmend und das Bild des Sonnensystems Eufe erschien.

Diamond nahm ihre Hände in seine und gab ihr einen Kuss. „Wir schaffen das. Vertrau darauf Engel, die Sternenkinder müssen wissen wem sie folgen können, wer von jetzt

an über den Kosmos wacht."

„Ich weiß … aber ich … ich bin keine Anführerin über so viel …"

Sanft drückte er einen Kuss auf ihre Lippen. „Engel du bist das stärkste Wesen das ich kenne, dein reines Herz hat schon so viele Schlachten geschlagen und gewonnen, das hier ist nur die nächste Stufe. Sie sind unsere Verbündeten im Kampf gegen das Chaos, nur mit ihnen können wir den ewigen Frieden sichern. Denk immer daran: WIR gehören zusammen, du wirst niemals allein sein."

„Ich liebe dich!" Hauchte sie und Zuversicht trat in ihre Augen. „Gemeinsam."

„Gemeinsam!"

Haruka, Saphir und Rubina betraten den Raum und schauten zu den Beiden, die Händchenhaltend auf eine Reaktion von der Roten Prinzessin warteten.

Diamond: „Ihr kommt wie gerufen."

Ruhig setzte sich die Sandblonde, mit einem Stuhl Abstand, zu Serena, während die beiden Geschwister sich zu Diamond gesellten.

„Wieso das?" Fragte Rubina und zog sich ihren Stuhl zu Recht.

„Wir warten auf die Allianz-Konferenz." Kam es trocken von Diam.

Haruka hob die Augenbraue. „Und dabei hätte der Tag so schön werden können."

„Wann wolltest du uns denn dazu rufen?" In Saphirs Stimme lag leichtes Missfallen.

Die Goldblonde unterdrückte ein Kichern. „Als ob es in ein paar Tagen anders gelaufen wäre."

„Unwahrscheinlich." Meinte Haruka Schulterzuckend dazu.

Ohne darauf einzugehen, sprach Serena ernst werdend an Saphir gewandt weiter: „Entschuldigt, das ging alles etwas schnell."

„Egal, jetzt sind wir ja da … und witziger Weise hatten wir das Gefühl, das wir hier gebraucht werden könnten." Meinte Rubina beschwichtigend.

Diam runzelte die Stirn. Ja er hatte an seine Geschwister gedacht, aber dass sie das bemerkt hatten, wunderte ihn schon sehr.

Das Bild Eufes verschwand und Kakyuu und Mamoru waren zu sehen. „Die Prinzessinnen und Prinzen sind jetzt bereit."

Nickend begrüßte der Prinz der Erde seine Exfreundin und alle die mit ihr im Raum waren.

„Dann wollen wir mal.“ Serena zog die Schultern stolz nach hinten. Das Bild von Kinmokus Konferenzsaal wurde kleiner und die übrigen wachen Sternenkinder erschienen in einzelnen kleinen Quadraten.

Serena: „Prinzen und Prinzessinnen, es ist mir eine Ehre.“ Begann sie sie zu begrüßen.

Alle Gemeinsam: „Heil Sailor Kosmos, heil dem Krieger des Kosmos.“

Eine junge Frau, die kaum älter als sie selbst sein konnte, erhob als Erste das Wort. „Prinzessin Serenity, Prinz Diamond, ich bin Prinzessin Kiara. Im Namen aller, danke ich euch für die schnelle Konferenz. Wir hörten davon, dass endlich die Weissagung in Erfüllung gegangen ist. Möge der Frieden mit euch über die Galaxie erstrahlen und das Chaos endgültig verdrängen.“ Serena schluckte und antwortete ihr höflich; sie alle wünschten sich so sehr den Frieden und mit ihnen sollte er Einzug halten, doch war es wirklich so? Oder eine weitere Lüge, wie die ihres ehemaligen Schicksals?

Nach und nach stellten sich alle vor bis nur noch zwei übrig waren. Nehelenia war es, die sich zuerst ein Herz fasste.

„Prinzessin Serenity, nach all dem was geschehen ist, möchte ich das ihr wisst, das es mir sehr Leid tut und …“

Serena hob die Hand. „Wartet Nehelenia, das alles ist lange her und aus unserer Gegenwart ist Vergangenheit geworden. Vergesst bitte was einmal war, die Zukunft gehört uns allen.“

In Nehelenias Augen trat ein warmer seliger Schein. „Ich danke euch Prinzessin, seit gewiss das ihr jederzeit auf meine Hilfe zählen könnt.“

„Wir danken euch Prinzessin Nehelenia, es ist gut zu wissen, dass wir euch als Verbündete haben.“

Die Letzte war Galaxia, in deren Augen so viel Reue stand, dass es jedem die Sprache verschlagen hätte. Serena lächelte sie warm an. „Prinzessin Lexa, ich freue mich euch gesund wiederzusehen.“

„Prinzessin Serenity, ihr habt mir meine Seele zurückgegeben und dafür werde ich euch ewig dankbar sein. Bitte seid gewiss, das ich euch folgen werde.“

Serenas Augen strahlten ihr entgegen. „Ich danke dir, … wir danken euch allen. Durch euer aller Hilfe, werden wir das Universum in ein neues Zeitalter führen.“

Diamond: „Ladys, Gentleman! In den kommenden Wochen werden wir euch einen Termin zusenden in dem wir einen Empfang mit anschließenden Konferenztagen ankündigen. Wir möchten euch alle schon derzeit dazu herzlich einladen.“

Zustimmendes Gemurmel wurde laut und Kakyuu übernahm das Reden für alle. „Es ist uns eine Ehre, bitte seid gewiss, das wir alles daran setzten werden, dieser

Festlichkeit beizuwohnen."

Diamond: „Wir danken euch. Bei dem anberaumten Ball werden wir dem Ritual des Kosmos folgen, das euch an den Schwur der Einigkeit und des Friedens binden soll, vorausgesetzt, dass ihr das ebenfalls wünscht. Bitte seit euch bewusst, dass dieser Schwur den Frieden der Galaxie sichern soll und keinem anderen möglich gearteten Zweck."

Kakyuu: „Wir danken euch für eure Großzügigkeit. Das Fest wird für uns alle ein Zukunftsweisendes Ereignis sein."

Serena sah jeden einzelnen noch einmal an und sagte dann ganz ruhig. „Wir danken euch allen, das hier heute die Zeit gefunden habt mit uns zu sprechen. Das Thing wird uns erneut verbinden und uns allen die Rückendeckung bringen die wir benötigen, um den Frieden zu sichern." (Thing = veraltete Bezeichnung für Versammlung)

Diam sah ebenso noch einmal in die Runde. „Gibt es noch Fragen ihrer Seits?"

Abwehrende Worte und Gesten waren zu vernehmen und so verabschiedeten sich alle bis nur noch Kakyuu, Endymion und der Tross des Weißen und Schwarzen Mondes übrig waren.

Serena atmete erleichtert aus. Die Rothaarige Herrscherin Kinmokus lächelte sanft. „Ihr habt euch exzellent geschlagen, nun wird der kommende Empfang unter einen sehr guten Stern stehen."

„Danke für eure Hilfe. Ohne euch wäre so einiges sehr viel schwieriger geworden." Meinte Diamond und schenkte ihr ein charmantes Lächeln.

Endymions Gesichtsausdruck wurde finster und er warf ihm einen vernichtenden Blick zu. Diam lächelte herausfordernd, nicht das er auch nur im Geringsten an der schönen Rothaarigen interessiert war, aber den Erdenprinzen zu ärgern bereitete ihm ein diebisches Vergnügen.

Schnell ging Serena dazwischen. „Ich denke, dass wir vorerst alles geklärt haben. Möchtest du Seiya, Yaten und Taiki noch sprechen, dann lass ich sie holen?"

Kakyuu lächelte dankbar nickend und Haruka rief durch ihren Kommunikator die drei Krieger herbei. Bis diese kamen, unterhielten sich die Anwesenden noch etwas unverfänglich und verließen dann, als die Starlights erschienen, den Raum. Sie hatten sich viel zu erzählen und jeder von ihnen musste eine Entscheidung für die Zukunft treffen.

Draußen vor der Tür warteten Serenas Eltern die sie staunend und fassungslos anstarrten. Erst jetzt wurde ihr bewusst, dass sie wahrscheinlich einiges von der Konferenz bei offener Tür gesehen hatten.

Leise fragte sie: „Wie viel habt ihr mitbekommen?"

Kapitel 57: Vereinigung

Schwiegereltern und künftiger Schwiegersohn?

Einige Tage waren seit der Konferenz vergangen und Serenas Erdeneltern konnten noch immer nicht begreifen, dass das ihre Bunny sein sollte. Die junge Frau hatte sich innerhalb von einem Jahr völlig verändert. Aus dem tollpatschigen weinerlichen Mädchen, war eine starke selbstbewusste Anführerin geworden, die sehr genau wusste was sie wollte und wie sie das umsetzte. Ein ganzes Volk horchte auf ihre Worte und ihre Krieger waren ihr treu ergeben.

Doch auch der neue Mann an ihrer Seite ließ das Bild für sie unreal erscheinen. Immer wieder versuchten sie Mamoru, den sie von Zuhause kannten, mit Diamond zu vergleichen und immer wieder kamen sie zu dem Ergebnis, das sie sich kaum in etwas glichen. Während Mamoru immer versucht hatte Bunny zu lenken und teilweise ihre Tollpatschigkeit belächelte, schien Diamond, egal in welcher Situation, grundsätzlich Felsenfest hinter ihr zu stehen. Nur selten sah man die beiden ernsthaft diskutieren und wenn dann ging es um das Wohl ihrer beiden Völker. Das allein hätte die besorgten Eltern zweifeln lassen ob die beiden als Paar wirklich eine Chance hatten; aber dann war da dieses warme Licht in ihren Augen, das so viel Liebe, so viel Verbundenheit ausstrahlte, das es einem das Herz erwärmte. Auch wenn sie noch immer an dem Schicksal ihrer Tochter zweifelten, an der Liebe dieser beiden Menschen bestand keiner mehr. Schweren Herzens hatten sie sich dazu entschlossen ihrer Tochter nicht weiter ins Gewissen zu reden, ob das wirklich der Weg war den sie gehen wollte, sondern ihr uneingeschränkt beizustehen (als ob das wirklich jemals eine Frage gewesen wäre …).

An diesem Morgen hatte Diamond sie zu einer privaten Unterredung gebeten, die nur ihn und sie betreffen sollte. Gespannt waren sie zu einer kleinen Suite von dem Blauhaarigen Bruder gebracht wurden, in der Kaffee und Gebäck für sie vorbereitet stand. Anklopfend waren sie eingetreten und hatten den großen Silberhaarigen nachdenklich am Fenster stehend vorgefunden.

Als sich die Tür hinter ihnen schloss drehte er sich zu ihnen um und begrüßte sie. Für seine Verhältnisse wirkte er unruhig, beinah schon nervös, stellte Ikuko innerlich fest.

„Frau Tsukino, Herr Tsukino, … ich danke euch, das sie diesem Treffen zugestimmt haben. Bitte setzten sie sich."

Kenji nahm steif neben seiner Frau auf dem eleganten dreisitzigen Sofa Platz. „Nun ich denke das war keine Frage nach allem was wir über sie wissen." Meinte dieser trocken.

Diamond nickte und versuchte seine Nervosität besser zu verbergen. „Ich habe sie heute zu mir gebeten, weil ich etwas mit ihnen besprechen möchte, worauf ich, und ich denke auch … Usagi …"

Der Name fiel ihm schwer auszusprechen; Usagi war nur ihr Name für 1 Leben auf der Erde, Serena dagegen würde immer ihr einzig wahrer Name sein, dennoch wusste er, das ihre Eltern das zu schätzen wüssten.

„…, großen Wert läge. …“ Neugierig wurde er von zwei Augenpaaren beäugt. „Auf jedem Planten den ich bereist habe und in jedem Land gelten andere Traditionen, wenn man um die Hand seiner Angebeteten anhalten möchte. …“ Ikuko und Kenji schnappten nach Luft, blieben aber dennoch still. „Frau Tsukino, Herr Tsukino, ich liebe ihre Tochter und ich will und kann mir kein Leben mehr ohne sie vorstellen, daher bitte ich sie um ihren Segen, das ich Usagi heiraten darf.“

Tränen stiegen Ikuko in die Augen und sie sah zu Kenji der sehr still geworden war. Nach einiger Zeit entgegnete ihr Mann. „Das hier ist alles sehr neu für uns und … wir haben unsere Tochter in den letzten Tagen von einer ganz anderen Seite kennengelernt. … Vor einem Jahr war sie noch unser kleines Mädchen, das anscheinend nicht wusste wie ihre Zukunft aussehen soll, dann verreist sie für ein Jahr und als sie wiederkehrt ist sie so … erwachsen. … Als Eltern muss man mit seinem Kind heranreifen, es führen und irgendwann es los lassen, wenn es soweit ist. … Ich denke dieser Zeitpunkt ist gekommen. …“ Er schaute zu seiner Frau die ihm mit feuchten Augen zunickte.

Diamond schluckte hart, noch war er sich nicht sicher ob die Zeichen für oder gegen ihn standen.

Kenji: „Ich habe unsere Usagi noch nie so glücklich gesehen wie mit ihnen, sie stehen hinter ihr und ich denke sie würden sie beschützen …“

„Ich würde für sie sterben.“ Ging Diam bei der Ansprache dazwischen.

Kenji sprach weiter und verbarg gekonnt seine Emotionen. „…mehr kann ein Vater nicht verlangen. Ich hoffe das du sie glücklich machst, Junge.“ Die Art wie er den letzten Satz aussprach, hieß Diamond in der Familie willkommen.

Ikuko und Kenji standen auf.

Diams Gesicht erstrahlte voller Wärme und ungestüm (für ihn mehr als ungewöhnlich) sprang er auf und umarmte beide herzlich. „Ich danke euch. … Ich werde euch nicht enttäuschen, ich liebe eure Tochter mehr als sich in Worten fassen lässt.“

Ikuko behielt ihn einen Moment länger in den Armen und flüsterte in sein Ohr. „Liebe sie, das ist was wir für sie wollen.“

Sie ein Stück von sich fern haltend, entgegnete er mit nassen ehrlichen Augen. „Ich werde sie bis in alle Ewigkeiten lieben.“

Kenji nickte. „Dann Junge ist es Zeit, das wir dir das DU anbieten, wenn du schon unser Schwiegersohn werden solltest. Schließlich muss Usagi noch zustimmen.“

Diam nickte grinsend, trotz der schwere das er sie noch fragen musste, konnte er die

Euphorie in sich nicht bremsen. „Es wäre mir eine Ehre euch duzen zu dürfen.“ Entgegnete er Redegewand. „Was ihr Ja-Wort betrifft … ich liebe sie und ich weiß, dass sie mich liebt. Ich weiß auch, dass das nicht heißt, das sie mich heiraten wird, aber zumindest hab ich große Hoffnung darauf.“

Ikuko lächelte mütterlich. „Jetzt liegt es an ihr. … Wann wirst du sie fragen?“

Er grinste Jungenhaft. „In zwei Tagen werden wir die Monde vereinen. Ein starkes Band, wird sie für immer aneinander schweißen und ein Tor zwischen ihnen entstehen. … An diesem Abend wird es eine Art Feuerwerk geben, das auf beiden Monden zu sehen ist. Dann werde ich sie fragen! Unsere Planeten und unsere Völker werden endlich wieder vereint sein und wir werden es auch!“

Diam griff in seine Jackentasche und holte ein kleines silbern-goldenes Kästchen hervor und öffnete den Deckel; zum Vorschein kam ein feiner schmaler in sich verwundener Ring der aus Gelbgold, Weißgold und Platin bestand. Im Oberen Teil waren zwei Edelsteine eingelassen, einer dunkel einer klar, in der Form zweier Halbmonde.

„Der ist bezaubernd.“ Hauchte die beglückte künftige Schwiegermutter.

Diam lächelte und hielt ihn ihr hin das sie ihn sich besser ansehen konnte. „Das soll unser Verlobungsring sein, zur Hochzeit wird es einen anderen geben. …“

Ikuko: „Wenn dieser schon so prächtig ist, wie soll dann der Ehering aussehen?“ Fragte sie zweifelnd, ob man da noch eins drauf setzen konnte und WOLLTE.

Diam lächelte. „Um ehrlich zu sein optisch schlichter. … Meine Goldschmiede sind fast fertig. Er soll eine kleine Spur breiter werden wie dieser und in drei Teile gehalten sein, links und rechts Weißgold und in der Mitte Gelbgold auf dem oben drei kleine Edelsteine eingelassen sind, in der Mitte ein minimal größerer Diamant und jeweils daneben ein Rubin.“

Kenji zog die Augenbraue nach oben. „Der soll schlichter sein????“

Diam lachte befreit. „Für sie kommt nur das Beste in Frage.“ Die Tsukinos lächelten sich zu, von diesem Moment an glaubten sie an das Glück dieser beiden jungen Menschen. Es war egal wie wertvoll die Ringe waren, aber die Geste und die Liebe in seinen Augen reichte ihnen völlig für die Zuversicht.

Die Vereinigung der Monde

Der Abend der Vereinigung war gekommen und Serena hatte irgendwie seit Tagen das Gefühl, als würde ihr etwas verheimlicht werden, aber egal was sie tat um es rauszufinden, ihr wurde irgendwelche Ausreden entgegen geschmettert. Zum Glück ihrer Freunde hatten sie alle so viel zu tun, dass sie ihr meist sehr schnell entkommen konnten. Natürlich hatte Diamond Haruka eingeweiht, die ihm bei den

Vorbereitungen helfen sollte und diese hatte es Minako gesagt, die als Kriegerin der Liebe ein besonderes Händchen für so etwas hatte … und ihren Mund nicht halten konnte; dementsprechend wussten es auch alle anderen Krieger, die daraufhin von ihrer Anführerin zum Schweigen vereidigt wurden.

Serenas Herzklopfen stieg mit jeder Minute an, um 9 Uhr am Abend würden sie das Band um die Monde legen und ihre Energien würden sich nach all den Jahrhunderten vereinigen. Erst dann würde der Augenblick gekommen sein das Tor zwischen den beiden Planeten aufzubauen.

Die Uhr schlug halb neun und sämtliche Krieger versammelten sich auf ihren jeweiligen Heimatmond. Die Schwestern, sowie Rubina, Saphir und Rubeus haarten auf Nemesis, während die Inneren und Äußeren auf dem Weißen Mond Position annahmen.

****

Serena

Die Mondprinzessin stand im vollen hoheitlichen Gewand außerhalb der ersten Mondstadt und ihr Blick lag ruhig auf dem etwas dunkleren Planeten mit dem sie sich gleich verbinden würde.

Die Inneren und Äußeren Krieger umringten sie und riefen die Macht ihrer Planeten herbei. Ein buntes Energieband entstand und umwickelte Serenitys Körper, mit leuchtenden silbernen Augen ging sie in die Knie und griff in den Boden des Mondes. Ein silbernes Band wickelte sich um ihr Handgelenk und langsam erhob sie sich. Sekunden stand sie reglos da.

Die rechte Hand noch immer vom silbernen Energieband des Mondes umschlungen, schnellte ein anderes ebenso silbernes Band aus dem Boden und umfasste das andere Handgelenk.

Ein leichtes Erdbeben rollte über den Mond und sie Wurde von der Macht getragen sanft nach oben gedrückt bis sie drei Meter hoch in der Luft schwebte.

Der goldene Achtzackige Stern erschien auf ihrer Stirn und nur einen Wimperschlag später war sie Sailor Kosmos. Die Energiebänder haltend flog sie auf Nemesis zu.

****

Diamond

Der Herrscher von Nemesis sah zu seinen Geschwistern, die ihm zunickten, es war soweit.

Das Band das Planeten so vereinigen konnte wie sie es bei den beiden Monden vorhatten war mächtig und äußerst widerstandsfähig. Es erlaubte nicht jedem beliebigen Planten sich mit ihm zu vereinigen, denn das war keine Bindung die

geschaffen wurde um etwas zu halten sondern die Seelen würden sich vereinigen. Wenn einer der Monde in Zukunft Energie verlor, würde der andere es ausgleichen. Würde einer der Monde sterben, würde es auch den anderen betreffen, würde er aufblühen und mächtiger werden würde der andere das Pendant dazu sein. Im Grunde würden die beiden einzelnen Planeten zu einem großen werden, mit allen Schwächen, aber auch mit allen Stärken. Eine Bindung wie diese gab es nur sehr selten im Universum. Die Macht die dabei entstand war quasi uneinnehmbar und würde auch den stärksten Feind und selbst das Chaos es sich zweimal überlegen lassen, ob ein Kampf lohnenswert war. Bei ihnen würde noch die Kraft von Sailor Kosmos und dem Krieger des Kosmos einfließen, was die Monde zu einer beinah uneinnehmbaren Festung machte. Sie würden für alle Zeit das Zentrum des Friedens sein, die letzte Schutzbastion auf die sich das Universum verlassen konnte und genau das sollte es werden.

Wie Serena rief er das eherne Band von Nemesis herbei und wurde nach kurzer Zeit in die Luft gehoben. Zur Unterstützung gaben ihm seine Geschwister, die Schwestern und Rubeus die Kraft es habhaft zu bekommen und es zu halten, bis die Verwandlung einsetzte und er als Krieger des Kosmos auf den Weißen Mond zuhielt.

****

Diam, sah Serena schon von weit und in der Mitte, zwischen den Monden, trafen sie sich und übergaben eins der Bänder an einander. Nach einem liebevollen Blick flog sie auf Nemesis zu ihn zu umrunden, während Diamond das gleiche mit dem weißen Mond tat. Zwei Mal umrundeten sie die Monde ehe sie sich wieder in der Mitte trafen. Sanft lösten beide die Bänder um ihre Handgelenke und hielten sie aneinander.

Serena: „Kraft des Weißen Mondes verbinde dich."

Diamond: „Kraft von Nemesis verbinde dich."

Ein helles grell blendendes Licht ließ die Enden der Energiebänder auflodern und verschmolzen miteinander.

Energie loderte und schlug Funken in beiden Richtungen. Bunte Blitze wurden freigesetzt und schossen gen Monde. Über Nemesis und Serenas Heimat entstand ein spektakuläres Feuerwerk, was eigentlich nichts anderes war als die Vereinigung zweier Planeten; es würde die ganze Nacht anhalten und im Wechsel von Farben und Formen eine neue Macht herbei führen.

Glücklich lächelnd, nahm Serena den Kommunikator von ihrem Gürtel, den sie am Vorabend abgebracht hatte und mit einem leichten Energiestoß ließ sie ihn einen Meter vor ihnen schweben.

Diam nickte ihr zu und sie rief Luna. Eine Lichttafel entstand vor ihnen und auf dem Mond und Nemesis würden überdimensionale Bildschirme angeschaltet, die sie auf übertrug.

Serena: „Völker der Monde, schon lange war es unser Wunsch die beiden Planeten

wieder zu vereinen, heute ist es soweit …“

Diamond: „Nemesis und der Weiße Mond gehen ab diesem Augenblick wieder einen gemeinsamen Weg, einen starken und unbeugsamen, WIR ALLE haben jetzt die Chance die Wende in all den Kriegen zu werden. Wir sind ab diesem Moment die Bastion für alle Völker die Frieden und Freiheit wünschen. …“

Serena: „Nur zusammen können wir diesen Weg gehen. Heute ist unser Tag, ein Tag der dem Universum den Frieden bringen wird. Das Licht sind wir, die Einheit und die Freiheit.“

Jubelnde kämpferische Rufe wurden laut und begrüßten die neue Herrscherallianz … welches vielleicht schon bald ihr vereintes Herrscherpaar sein würde.

Kapitel 58: Der Antrag

Der Antrag

Die Leitung wurde beendet und Serena sank glücklich in Diamonds Arme.

Serena: „Wir haben es geschafft, wir haben es endlich geschafft. Diam die Monde sie sind wieder eins."

Diamond: „Ja mein Engel und das ist allein dein Verdienst. Dein Herz, deine Treue und dein großer Mut haben das alles erst möglich gemacht. … Serena ich liebe dich."

„Diam, mein Diam! Ich liebe dich so sehr." Sagte sie mit feuchten strahlenden Augen.

Diam strich ihr sanft über die Wange und hauchte einen Kuss auf ihre Lippen. Langsam ging er vor ihr im schwerelosen Raum in die Knie. „Serena, ich liebe dich seit Jahrtausenden und selbst das Vergessen hat mein Herz nicht zur Ruhe kommen lassen. Niemals wieder will ich ohne dich sein, kein Leben mehr ohne dich verbringen. … Serena, mein Engel, Liebe meines Lebens willst du mich heiraten?"

Ununterbrochen liefen ihr die Tränen und schwammen im Raum. „Ja …" Hauchte sie. „Ja Diam, ich will." Und lauter jubelnd. „Ich will deine Frau werden." Er stand auf und sie sprang ihm in die Arme überglücklich küssten sie sich und erst nach endlosen Minuten ließ er von ihr ab und der Verlobungsring entstand in seiner Hand.

Serena riss die Augen auf und bewunderte die filigrane wunderschöne Arbeit. „Das … er … er ist wunderschön."

Sanft nahm er ihre Hand und steckte ihr den Ring an den Finger. „Ich liebe dich und werde für immer bei dir sein."

„So wie ich bei dir. … Wir sind eins." Er nickte nahm sie auf die Arme und teleportierte sie zum weißen Mond auf dem sie schon sehnsüchtig erwartet wurden.

****

Die Verlobungsfeier

Diam brachte sie zu einem großen Balkon auf dem sie das Feuerwerk eigentlich hätten bewundern können … wenn da nicht schon andere Vorbereitungen getroffen wurden wären. Er stellte sie auf die Füße, in Blickrichtung vom Palast weg.

Hinter ihr wurde auf einmal ein sanfter Walzer angespielt; überrascht drehte sich Serena um und sah das an der Tür zum Balkon ihre Freunde und Eltern, ihr Bruder mit seiner Freundin Mika, sowie Mamoru und Kakyuu, aufgereiht standen und alle einen Ausdruck der Ehrerbietung auf den Gesichtern hatten.

Pluto trat nach vorn: „Sailor Kosmos, Krieger des Kosmos … heute ist die Prophezeiung wahrgeworden. Die Monde sind wieder vereint und das System erstrahlt im Licht der Einheit. Wir, die wir der Einheit und der Sicherheit des Universums dienen, Raum und Zeit bereisen um der Zukunft Frieden zu bringen, beugen unser Haupt vor euch. Hoch lebt hier."

„HOCH!" Erklang es einheitlich und stumme Freudentränen rollten aus so manchem Auge.

Pluto: „Das Tor zwischen den Monden ist erschaffen, nie wieder soll es sich schließen."

Serena und Diamond verbeugten sich tief vor ihnen. „Wir sind eins, weil ihr es mit uns wart. Seid gedankt für eure Treue! Die Zukunft liegt in unserer Hand und wir werden sie zu beschützen wissen." Kam es von der blonden Prinzessin.

Diamond: „Freunde und Familie ist lang schon eins geworden, zusammen werden wir eine neue Ära des Friedens einleiten. Wir sind die die nicht einem System unterstehen, sondern die schützen, was es zu beschützen gilt."

Lauter wurde ihnen applaudiert. Diamond lächelte seiner Verlobten zu und nahm ihre Hand. Mit Stolz geschwollener Brust hielt er ihre beringte Hand an seine Lippen und sah ihr tief in die Augen.

„Eins für alle Zeit …" Sagte er für alle hörbar und der Ring an ihrem Finger erstrahlte für einen kurzem Moment.

Freunde und Familie begannen laut zu jubeln und rannten auf das Paar zu. Die Krieger beider Monde stellten sich um sie und riefen ihre Kräfte herbei, ein Lichtwirbel ergriff die beiden eng beieinander stehenden Liebenden und ein Feuerwerk entflammte über dem weißen Palast.

Serenas Eltern hielten etwas Abstand und sahen der etwas anderem Verlobungszeremonie mit glänzenden Augen zu. Erst als der Wirbel um das strahlende Paar endete, öffnete sich der Reigen und Kenji und Ikuko waren die ersten die ihnen von ganzen Herzen gratulieren. Serenas hatte längst aufgehört die nasse Flut ihrer Tränen aufhalten zu wollen. Danach folgte Shingo und Mika, Saphir und Rubina und danach sämtliche Freunde die anwesend waren.

Zuletzt kam Mamoru an die Reihe der sie in die Arme schloss und mit Tränenschwerer Stimme flüsterte: „Ich wünsche dir alles Liebe, werde glücklich meine Bunny."

Sie lächelte ihm dankbar zu. „Ich liebe dich Mamoru, daran wird sich nie etwas ändern."

Er nickte und gab ihr einen Kuss auf die Wange. „Ich liebe dich, für mich wirst du immer meine Bunny sein; aber ich sehe das dein Herz schon lange einem anderen gehört und das ist wirkliches Schicksal, wahre Liebe, kein aufgezwungenes."

Sie umarmte ihn noch einmal kurz. „Danke für alles."

Er lächelte zart: „Ich danke dir, werde glücklich Prinzessin."

Bedienstete hatten begonnen die große Terrasse auszuschmücken. Tausende bunter Blumen schmückten innerhalb von Minuten den gesamten Balkon und ein schwerer samtener Duft füllte die Luft.

Erst jetzt hatte Serena die Zeit dafür in Diamonds Gedanken festzustellen: …. »Das hast du alles geplant?!«

Er zwinkerte ihr zu und erneut sprangen Tränen aus Serenas Augen. Wieder kam ein Tross Dienstboten angelaufen und eine große Tafel wurde in Windeseile aufgebaut, wo allerlei Leckereinen der Monde und der Erde aufgetischt wurden.

Diamond verschwand kurz in den angrenzenden Raum des Balkons und kam mit einer einzelnen WEISSEN Rose, die unter einer Glaskugel schwebte wieder zurück. Erneut ging er vor ihr in die Knie und hielt ihr die Rose hin.

Überrascht und völlig verzückt schaute Serena von der Blume zu ihm, leise und feierlich sagte er. „Es gab mal eine Geschichte, in der unter einer Glaskugel eine Rose schwebte, die dem Verwunschenem zeigte, wie lange er noch Zeit hatte um die wahre Liebe zu finde … daran habe ich mir ein Beispiel genommen. Diese Rose soll solange blühen wie es unsere Liebe tut!!!!!!"

Auch Serena kniete sich hin, nahm ihm das Glasgebilde ab und stellte es neben sich und warf sich in seine Arme. „Ich liebe dich!!!!" Hauchte sie überwältigt.

„Ich liebe dich mein Engel." Sie standen auf und er fragte für alle hörbar. „In einer anderen Zeit waren wir einmal auf einem Ball und haben als Kinder miteinander getanzt … das ist viel zu lange her … würdest du mir diesen schenken?" Serenas Strahlen war Antwort genug und ein Lied wurde angespielt.

Das Herz der Blonden schlug einige Takte höher als sie es erkannte: „Das ... das ist das Lied von damals … wie hast du …?"

Diam warf ein Schmunzeln zu seiner Schwester die in den Armen von Seiya sie seelig lächelnd beobachtete. „Es hat viele Vorteile die Hüterin des Vergangenen seine Schwester nennen zu können."

Serena konnte das alles noch längst nicht fassen und der Abend begann jetzt erst richtig. Es wurde gelacht, gefeiert und viel getanzt. Die Blonde ließ in einer ruhigen Minute ihren Blick schweifen und das was sie sah, war für sie mehr Geschenk als alles Gold des Universums.

Makoto tanzte innig mit Neflite.

Ray lag in den Armen von Saphir.

Setsuna saß auf Kunzites Schoß und lehnte sich entspannt an ihn.

Yaten und Minako standen am Geländer des Balkons, einen Arm um die Hüfte des anderen geschlungen und beschauten das Lichterspiel am Himmel.

Rubina und Seiya wiegten sich sanft in Takt der Musik.

Luna und Artemis lagen eng beieinander auf einem Stuhl und dösten.

Ami und Taiki unterhielten sich und warfen einander immer wieder verliebte Blicke zu.

Calaverite redete leise mit Jedite und in beider Augen lag ein so inniges Leuchten, das es nur eine Frage der Zeit sein konnte, wann die beiden sich endlich ein Herz fassen würden und sich ihre Liebe gestanden.

Zeusite lehnte an der Wand und Rubeus sprach leise auf sie ein. Deutlich konnte man sehen wie sie versuchte ein Lachen zu unterdrücken und die Wärme in ihren Augen zu verbergen. Rubeus war da ganz anders, er strahlte regelrecht.

Serena wusste, noch waren nicht alle ihre Freunde unter, aber auch da würde noch der passende kommen!

Die Feier ging bis weit in die Morgenstunden und auf beiden Monden würden die Festlichkeiten noch einige Tage anhalten.

Kapitel 59: Schmetterlinge im Bauch

Hochzeitsvorbereitungen und kalte Füße

Eine Woche war seit ihrer Verlobung vergangen und der Hochzeitstermin sollte so schnell wie möglich stattfinden.

Der Tag der Trauung hatten sie noch am Abend ihrer Verlobung festgesetzt und sollte schon in 2 Tagen sein. Die Vorbereitungen dafür waren schon seit Wochen im Gange, hatte Serena in der Zwischenzeit erfahren, Diam hatte heimlich soweit wie möglich alles organisiert, sodass sie nur noch ihre Ideen mit einbringen musste, damit es perfekt ist.

Später an diesem Tag wollte sich Serena für die letzte Besprechung mit den Floristen treffen und danach mit der Schneiderin die ihr Kleid fertig anpasste. Sie hatte keine Ahnung wie es die Frau geschaffte ihr Traukleid innerhalb einer Woche fertig zu stellen, aber bei soetwas stellte sie lieber keine Fragen!!! Nach der Hochzeit würden sie alle in den Urlaub schicken, die sich jetzt dafür abschufteten!

Ein letztes Mal überflog sie die Gästeliste und wer zugesagt hatte. Darunter waren auch ihre jahrelangen Freunde Naru und Umino, die bis jetzt noch nicht mal wussten wer sie wirklich war. Minako und Ray würden die beiden an dem Morgen auf der Erde abholen und erst dann würden auch sie die Wahrheit erfahren.

Gedankenversunken stand sie auf, trat ans Fenster ihres kleinen Büros, das sie und Diam nur für sich eingerichtet hatten. Es sollte ein Rückzugsort für sie sein, wenn sie wie jetzt einfach in Ruhe einige Unterlagen lesen wollten, ohne ständig gestört zu werden.

Ihre Gedanken schweiften zu dem vergangenen Jahren, sie hatte immer um ihre Liebe gekämpft, egal ob sie falsch oder richtig war, bis es jetzt soweit war, das sie den Mann ihrer Träume ehelichen durfte. … Aber je näher der Tag ihrer Hochzeit rückte, desto unruhiger wurde sie.

Ihre Vermählung würde nicht nur für dieses Leben stehen, sondern für all die künftigen, die noch folgen würden! … War sie wirklich schon soweit? So lange hatte sie an Mamoru festgehalten, geglaubt dass er ihr Schicksal und ihre einzig wahre Liebe sei, dass es jetzt schon unheimlich war, dass sie ihr Herz und ihre Zukunft einem anderem verschenkte. …

Was sagt das über mich aus? Was wenn ich mich auch diesmal täusche? Das die Liebe zu Diam aus einem anderen Leben stammt? Was, wenn das alles doch nicht mein Schicksal ist? Das die Krieger des Kosmos eigentlich nicht sie sein sollten …

Es klopfte an der Tür und ihre Mutter trat ein. „Bunny?!“ Die Frage die sie auf der Zunge hatte, stockte bei dem Anblick ihrer Tochter.

Serena sah mit leeren Augen zu ihr. „Mama!“

Die Blauhaarige schloss die Tür hinter sich und lief zu ihr, hob ihr Gesicht an und sagte mit einem sanften Lächeln. „Ich hab mich schon gefragt, wann bei dir das Lampenfieber ausbricht.“

Überrascht sah Serena ihr in die Augen. „Woher weißt du …???“

Ikuko schmunzelte. „Ich muss deine Gedanken nicht lesen können, um zu wissen was in dir vorgeht. … Bunny du wirst immer meine Tochter sein … und du hast, ob du es glaubst oder nicht, sehrrr viel von mir geerbt. Vielleicht glaubst du, dass deine wahre Mutter Königin Selene war, aber am Ende war sie das ebenso wie ich. Du bist nur zu einem kleinen Teil das Mädchen, das damals auf dem Mond lebte … doch zu einem viel größerem bist du meine süße kleine Tochter! … Was ich dir damit versuche zu sagen ist, das das was du jetzt fühlst völlig normal ist.“ Ihr Blick wurde noch einen Hauch sanfter. „…Als ich damals deinen Vater heiratete, war ich drauf und dran ihn am Altar stehen zu lassen. …“ Serenas Augen wurden riesen groß. „Ja wirklich.“ Lachte Ikuko. „Ich hatte solche Angst, dass ich nur noch fliehen wollte. … Aber weißt du, als ich dann vor ihm stand und all seine Liebe in seinen Augen sehen konnte, war die Angst wie verflogen. In dem Moment wusste ich, dass ich keine Angst haben brauchte, das ich nichts in meinem Leben verpassen würde, denn ich hatte ihn, mit dem ich alles teilen konnte.“ Tränen rannen ungehemmt aus Serenas Augen und ihre Mutter nahm sie fest in die Arme. „Weißt du Schatz, noch vor 2 Wochen hätte ich dir von dieser Hochzeit abgeraten, hätte dir ins Gewissen geredet, ob du glaubst, das das wirklich dein Weg und er der einzig richtige für dich ist … aber dann hab ich euch erlebt, hab gesehen wie er dich ansieht … und wie er den Boden vergöttert auf dem du gehst … DAS habe ich bei Mamoru so nie gesehen. Er liebte dich, da bin ich mir sicher, aber ich glaube eher als Freundin oder Schwester, aber nicht als die Frau, die ein Leben lang an seiner Seite sein soll. … Du hast die richtige Entscheidung getroffen mein Kind! Und denke daran, egal was in deinem Leben noch passiert, du hast immer ein Zuhause und wir werden immer für dich da sein!“

Einander in den Armen liegend, standen sie noch einige Minuten einfach ruhig da und genossen die Nähe.

Serena war es, die sich kaum merklich aus der Umarmung löste und den Blick hob. „Mama … ich weiß, dass das alles hier mein Schicksal ist und ich würde es auch nicht mehr anders haben wollen, aber es ist schwer. … Früher musste ich immer wieder kämpfen, um das Leben aller zu retten, dabei wollte ich immer nur ein einfaches Mädchen sein … Nachdem ich nach und nach meine Freundinnen und Mamoru kennenlernte wurde es besser, weil ich nicht mehr das Gefühl hatte allein zu sein. … Meine Erinnerungen aus meinem früheren Leben kehrten langsam zurück und ich lernte damit zu leben, dass das nun mal mein Schicksal ist. …“

Ikuko drückte sie an ihre Brust. „Warum hast du damals nicht mit uns gesprochen? Wir hätten zu dir gestanden, hätten dir geholfen und wir hätten dich besser verstehen können.“

Serena schaute ihr fest in die Augen. „Hättet ihr zugelassen, dass ich in den Krieg mit

Dämonen und Wesen aus anderen Welten ziehe?“

Ikuko schüttelte geschockt den Kopf. „Nein, wir hätten alles getan um dich zu beschützen.“

Serena nickte und kuschelte sich wieder an sie. „Und genau deshalb konnte ich es euch nicht sagen. Ich musste kämpfen!“

Ikuko nickte und strich ihr weiter sanft übers Haar. „Jetzt weiß ich das, aber allein der Gedanke dich in einen Krieg zu schicken, in welchen auch immer, hätte mich getötet.“

Serena nickte traurig. „Ich weiß, ich hätte vieles gern anders gewollt, aber das ging nun mal nicht und ich wusste, dass ich euch das alles erst erzählen kann, wenn ihr erlebt, dass ich weder allein noch hilflos bin.“

Die Ältere schüttelte den Kopf. „Das mein Schatz, wirst du wohl erst verstehen, wenn du selbst …“

„Nein Mama, das hat nichts mit verstehen zu tun. Ich musste zusehen wie meine künftigen Töchter ihren eigenen Tod ins Auge sehen mussten und mein Herz ist jedes Mal dabei zerbrochen. Ich weiß sehr gut, was du meinst. Und genau deshalb sage ich das. Wenn sie schon kämpfen müssen, muss ich gewiss sein, das sie nicht allein und wehrlos sind, bei dem Rest hilft dann nur noch beten. Irgendwann werden auch meine Kinder in den Krieg ziehen müssen und vorher werde ich alles tun, damit sie das nicht müssen und wenn dann so gut ausgerüstet, wie es nur geht.“

Ikuko lächelte traurig. „Ja, so wird es wohl sein, aber keine Mutter will sehen, wie ihr Kind in Gefahr gerät.“

„Ich weiß …!“

„Meine kleine Bunny … oder gefällt dir Serena besser, so wie sie dich her nennen?“ Fragte sie leicht verlegen.

Die Blondine begann zu grinsen. „Ganz ehrlich? … Aus Bunny bin ich lange herausgewachsen, … aber bei dir, Papa und Shingo werde ich immer Bunny sein und ich würde es auch nicht anders wollen.“

Belustigt schmunzelnd schüttelte Ikuko den Kopf. „Bunny für die Familie, für den Rest Prinzessin Serena. Ja ich glaube damit können alle leben.“

Lachend setzten sich die beiden auf die kuschelige mehrteilige Sitzgarnitur. „Naja eher Prinzessin Serenity, für Freunde Serena … alle kennen nur meinen eigentlichen Namen und so soll es auch bleiben.“

Ikuko nickte zustimmend. „Wahre Worte. … Das Gespräch mit den anderen Prinzen und Prinzessinnen hat ziemlich deutlich gezeigt, dass du deine Autorität beibehalten musst.“

Serena lehnte sich in den Kissen zurück. „Ja! Wir müssen zusammenhalten und Allianzen bilden, aber wahre Freundschaft ist da eher etwas Seltenes. Auch wenn wir uns alle den Frieden wünschen, ist keiner davor gefeit vom Chaos infiziert zu werden."

„Das meinte ich! Ich habe gesehen wie du mit ihnen umgegangen bist und ich war sehr sehr stolz auf dich. Du hast ihnen bewiesen, dass du ihnen ebenbürtig bist." In ihrer Stimme lag mütterlicher Stolz und unendlich viel Respekt!

Serenas Wangen liefen Puterrot an. „Warten wir es ab, der Ball zur eigentlichen Konferenz wird erst in einigen Monaten stattfinden."

„Wie habt ihr euch das mit ihnen bei der Hochzeit gedacht?" Hakte Ikuko interessiert nach.

„Nun ja, sie wurden darüber informiert und ihnen freigestellt zu kommen. Da das alles sehr kurzfristig ist, fanden wir eine direkte Einladung als unhöflich. So können sie selbst und ohne Angaben von Gründen entscheiden." Entgegnete sie und nahm sich ein Glas vom Beistelltisch und füllte es mit Limonade auf einer gläsernen Karaffe. Genüsslich nahm sie einen Schluck.

Die Uhr auf dem Schreibtisch schlug auf 15Uhr um und Serena, stand auf. „Ohhh der Termin mit dem Floristen und der Schneiderin ist in Kürze." Stellte sie fest und stellte das Glas ab.

Ikuko schmunzelte stand auf. „Na dann wollen wir sie nicht warten lassen." Serenas Augen begannen zu strahlen. Sie hatte bis jetzt kaum Zeit gehabt mit ihrer Mutter über die Hochzeit zu sprechen, doch wenn sie jetzt dabei ist, würde sie sich wohler fühlen, da war sich die Blonde sicher.

Minuten vor der Angst

Die 2 Tage waren wie Sekunden vergangen und nun stand Serena in einem traumhaften Schulterfreien, mit Perlen bestickten, Kleid in ihrem Schlafzimmer und drehte Piaffen vor dem Spiegel. Ihre Haare hatte die Frisöse in sanfte Locken gelegt und sie nach oben festgesteckt. Aus der Steckfrisur fiel ein Teil ihrer langen gewellten Pracht heraus, die sich ihr bis zum Hintern hinunter schlängelten. Der Rest war zu einer Krone aufgerichtet, an dem der 4 Meter lange Schleier befestigt ist.

Ikuko wischte sich immer wieder verstohlen einige Tränen aus den Augen. Ihre Tochter sah hinreißend aus!

Es klopfte an der Tür und eine lange Traube ihrer Freundinnen platzte herein.

Staunend begutachteten sie ihre Prinzessin.

Mina: „Du siehst anbetungswürdig aus."

Haruka schmunzelte. „Ganz Prinzessin."

Ray: „Wer hätte gedacht, dass aus unserem Entchen ein so wunderschöner Schwan werden könnte?!"

Serenas Augen strahlten vor Glück. „Jede Frau ist zu ihrer Hochzeit ein Schwan. …"

Michiru die sich bisher hinter allen anderen verborgen hatte, trat mit einem Tablett vor die Mädels. „Wir dachten, dass eine Braut vor ihrer Trauung IMMER nervös ist, daher haben wir hier etwas das dich … und uns … beruhigen soll."

Serena lachte hell auf. „Als ob nicht schon beim Junggesellinnenabschied genug Alkohol geflossen wäre?!"

Haruka grinste spitz. „Etwas zum Nervenlockern geht immer." Und schenkte die Gläser mit dem süßen Likör voll, der nur wenig Prozente hatte; schließlich wollten sie ihre Freundin nicht betrunken machen.

Serena strahlte, als jeder ein Glas hatte, hob sie ihres. „Auf meine Familie und meine Freundinnen, die schon lange zu meiner Familie gehören."

„Auf Serena!" Erscholl es zurück.

Fröhlich wurde noch einmal eingeschenkt und so langsam beruhigte sich Serenas Magen. Obwohl oder vielleicht gerade weil sie wusste, wie sehr sie Diamond liebte war sie schrecklich nervös. So sehr sie sich auf die Hochzeit freute, so sehr wünschte sie, dass längst alles vorbei war. Sie wollte endlich in den Armen ihres Prinzen liegen und sicher sein, dass er nun ganz ihr gehörte. Seit ihrer Verlobung hatten sie keine Nacht mehr beieinander verbracht. Im Mondreich war es üblich, das die Paare 2 Monate vor der Hochzeit nachts nicht beieinander lagen, sie hatten sich für die kurze Version entschieden, was für sie beide eine immense Herausforderung darstellte. Nicht, das sie nicht genug zu tun gehabt hätten mit der Vorbereitung UND beide Planeten zu regieren, aber die Sehnsucht nacheinander ließ sie beide an ihre Grenzen stoßen.

Es klopfte an der Tür und Saphir und Rubina traten ein. Gebührend musterten sie ihre zukünftige Schwägerin. „Serena, kein Engel könnte schöner aussehen wie du jetzt." Sagte Saphir ehrlich berührt.

Leichte Röte zog in ihre Wangen und sie ging einen Schritt auf ihn zu. „Ich danke dir."

Er lächelte und nahm sie einen Augenblick in die Arme. „Bist du soweit?"

Serena straffte die Schultern und nickte. „Ja."

Rubina und er lächelten gutmütig und die Rothaarige nahm sie Schwesterlich in die Arme und flüsterte ihr ins Ohr. „Diam hat genauso Lampenfieber wie du."

Ein Schmunzeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus. „Das hoffe ich doch."

Ihr baldiger Schwager, der alles verstanden hatte, lachte herzhaft und sah zu den anwesenden Damen. „Ich glaube, wir sollten langsam zum Platz gehen. Diam ist bereits auf den Weg dahin."

Ihre Freundinnen nickten ihr alle noch einmal aufmunternd zu und verschwanden aus dem Zimmer. Zuletzt winkte ihr Haruka zu und sagte mit einem verschmitzten Lächeln: „Wir sehen uns gleich Mondgesicht."

Ein ehrliches Lachen breitete sich auf Serenas Zügen aus und sie warf ihrer Freundin einen Handkuss zu, ehe diese die Tür hinter sich schloss und nur noch sie und ihre Mutter im Zimmer waren.

Ikuko: „Du schaffst das mein Mädchen; Diam liebt dich so sehr wie du ihn."

Serena lächelte und atmete durch. „Ich weiß, danke Mama."

Erneut klopfte es an der Tür und ihr Vater trat ein. Mit Tränen in den Augen musterte er seine kleine Tochter. „Ich … ich … also … es ist soweit … wenn du es auch bist …" Stotternd setzte er hinzu. „Du siehst wunderschön aus."

Serena warf einen Blick zu ihrer Mutter, die ihr aufmunternd zunickte, dann lächelte sie ihren Vater glücklich an. „Ja, ich bin soweit."

Kenji nickte und sagte mit Tränen in der Stimme. „Also du kannst immer noch nein sagen …"

Serena lachte und gab ihrem Vater einen Kuss auf die Wange. „Nein Papa, ich will das. Ich liebe Diam und ich möchte nichts mehr als ihn an meiner Seite wissen."

Tief durchatmend warf er einen Blick zu seiner Frau, die schon wieder mit den Tränen kämpft, und reichte Serena den Arm. „Dann wollen wir mal. … Hab ich schon gesagt wie Bildschön du aussiehst?"

Serena lachte. „Ja, aber ich höre es sehr gern." ...

Kapitel 60: Trauung auf Umwegen

Die Trauung I

Elegant wie ein zum Leben erwachter Engel und mit rasendem Herzen schritt Serena am Arm ihres Vaters den kleinen mit Blütenblättern verzierten Weg zum Strand hinab, an dem der Altar des Sternenschöpfers aufgebaut worden war. Unzählige Gäste hatten sich versammelt um der Zeremonie beizuwohnen, aber nur die engsten Freunde und Familie durften wirklich bei ihnen ganz vorn sein. Strahlend ließ sie den Blick über die Menschen gleiten, denen ihr Herz gehörte. Umino und Naru waren mit ihren neuen Partnern gekommen, Kakyuu und Mamoru, ihre Inneren und Äußeren Krieger, die 3 Sterne von Eufe, Rubina, Saphir, die vier Generäle von Erde und Mond, die 4 Schwestern, ihr Bruder Shingo mit Freundin Mika, ihre Mutter sowie (zu ihrer Überraschung) Galaxia und Nehelenia. Der Weg nahm eine kleine Biegung und endlich konnte sie den wundervoll mit Blumen geschmückten Altar sehen und daneben der Mann dem ihr ganzes Herz gehörte.

Diamond sah umwerfend aus in seinem weißen Anzug, dem schwarzen Hemd und der dunkelblauen Rose die er in der Jackettasche trug. Jeden Schritt den sie auf ihn zutrat wurde sie leichter und schon bald fühlte sie sich, als würde sie schweben. All seine Liebe stand in seinen Veilchenaugen und er strahlte vor nicht endendem Glück.

****

Diam wollte seinen Augen nicht glauben, als er das Engelsgleiche Wesen sah, das in einem Traum aus Stoff am Arm von Kenji auf ihn zulief. Er liebte Serena von ganzen Herzen und ihm war immer bewusst gewesen was für eine Schönheit sie ist, aber jetzt hatte sie nichts mehr Menschliches an sich. Sie war ein herabgestiegenes überirdisches Wesen, so unglaublich schön, gütig, liebevoll und sanft und so stark das keiner es mit ihr aufnehmen konnte. Und von nun an sollte dieses Liebreizende Geschöpf an seine Seite gehören. Das war zu schön, als das er dafür je die richtigen Worte finden könnte. Tränen des Glücks standen in seinen Augen und endlich war sie bei ihm.

Kenji nahm ihre Hand von seinem Arm und suchte noch einmal ihre Augen, aller Stolz stand in seinen und die Liebe die nur ein Vater empfinden konnte.

„Ich liebe dich!“ Flüsterte er ihr zu.

Ihre Augen schienen noch einen Tick heller zu werden und ebenso leise erwiderte sie: „Ich liebe dich auch Papa.“

Dann trat er zur Seite und legte ihre Hand in Diamonds. Ehe er zu seiner Frau eilte, die mühsam die Tränen zurückhielt.

Serenas und Diamonds Blicke fanden sich und versanken ineinander. Alle Ängste die sie hatten durchlaufen müssen waren wie weggeblasen und die überwältigende Liebe

und das Glück elektrisierten sie.

Ein Priester des alten Glaubens, der in einem hellen Gewand das mit goldenen Sternen bestickt war gewandet war, trat hinter den Altar hervor und lächelte dem verliebte Paar gütig zu. Dies war eine der Überraschungen, die der Herr von Nemesis zu ihrer Hochzeit organisiert hatte. Die Priesterschaft hatte weiterhin auf dem schwarzen Mond, im Stillen, gelebt und zum Schöpfer gebetet, das irgendwann einmal, die ewige Dunkelheit ein Ende fand und die Prophezeiungen eintrafen. Nun war dieser Tag endlich gekommen.

„Prinz Diamond, Prinzessin Serenity, es ist mir eine Ehre …“ Sagte er mit einem höflichen ehrerbietigen Ausdruck im Gesicht. Beide nickten ihm zu und der Ältere schaute in die Runde.

„Verehrtes Paar, holde Gäste … lange ist es her, dass es eine Hochzeit gab, die unter dem Licht der Gestirne geschlossen ward; heute nun soll erneut so eine Vereinigung zweier Sternenkinder stattfinden. … Im alten Brauch war es üblich, dass Kinder der Sterne diese Vereinigung segnen! Sind heute Kinder anderer Sterne anwesend, die diesem Brauch genügen wollen?“

Wie abgesprochen traten Mamoru, Kakyuu, Nehelenia, Galaxia, Uranus, Venus und Petzite einen Schritt aus der Menge auf das Paar zu. „Wir sind Kinder der Sterne und stehen stellvertretend für alle Galaxien!“ Sagten sie im Chor.

Überrascht schaute Serena zu Diamond in dessen wundervollen lila Tiefen ein geheimnisvolles verschwörerisches Funkeln lag. Serena wusste kaum mehr wie sie mit ihren Emotionen umgehen sollte, ihr ganzer Körper vibrierte vor Freude.

Der Priester nickte und verbeugte sich tief vor ihnen. „Kinder der Sterne euer Licht gebet dem Paar.“

In einem Halbkreis stellten sie sich um das Brautpaar und schlossen die Augen, auf ihrer Stirn erschien das Zeichen ihrer Planeten (Auf Petzites erstrahlte ein letztes Mal das Zeichen ihres eigentlichen Heimatplanetens, der vor Jahrtausenden zerstört worden ist.).

Erneut erklangen ihre Worte einheitlich. „Wir die Kinder der Sterne schenken euch den Segen der Galaxien, möge euch das Licht segnen und auf euren Wegen stets bei euch sein.“

Der Priester hielt ein silbernes Tuch in die Luft und ein Energiestrom löste sich von den im Halbkreis stehenden und floss dort hinein, golden aufleuchtend schwebte es einen Moment und legte sich dann auf den Alter. „Prinz Diamond, Prinzessin Serenity … es ist an euch.“ Meinte er sanft.

Diamond nahm beide Hände seiner Liebsten in seine. „Serena vom ersten Tag an, an dem ich dich sah, wusste ich, das mein Herz nur dir allein gehört. Deine Augen waren der Spiegel zu meiner Seele, du bist meine Seelengefährtin, meine zweite Hälfte ohne dich bin ich unvollständig und leer. Ab dem heutigen Tag werde ich nie wieder von

deiner Seite weichen. Ich schwöre dir meine ewige Liebe, mein Leben widme ich deinen Schutz, meine Loyalität und Treue sind allein dir geweiht."

Ein Schniefen ging durch die Menge und Serena schlucke und Tränen schimmerten in ihren Augen.

„Diamond ich dachte sehr lange, dass ich die Liebe kenne. Das ich weiß wie es sich anfühlt jemanden sein ganzes Herz zu schenken, doch dann traf ich dich und ich erkannte, dass ich nur einen winzigen Teil davon bisher erleben durfte. Du zeigtest mir deine Seele und mein Herz erwachte, es öffnete sich für dich und von da an gehörte es allein dir. Du bist mein Seelengefährte, meine zweite Hälfte. Ein Leben ohne dich ist kalt und leer. Vom heutigen Tage an bis in alle Ewigkeit werde ich an deiner Seite sein. Ich schwöre dir meine ewige Liebe, mein Leben widme ich deinen Schutz, meine Loyalität und Treue sind allein dir geweiht."

Priester: „Mit diesen Schwüren …"

Ein Grollen zerriss die erwartungsvolle Stille. Zwei Wolkenfronten kamen auf sie am Himmel zu. Eine helle und eine tief schwarze türmten sich auf und krachten aufeinander. Blitze zuckten und schlugen in den Strand ein. Serenas und Diamonds Achtzackige Sterne flammten auf ihrer Stirn auf und sie sprangen in die Lüfte, ehe sich auch nur einer von den Anwesenden rühren konnte, zog sich eine gewaltige Energieblase um sie und schirmte sie vom Himmel und den beiden Kriegern der Galaxie ab.

Uranus fluchte leise und verwandelte sich. Alle Macht setzte sie gegen die Barriere ein, die aber nur verschluckt wurde.

Neptun: „Wir dürfen nicht einschreiten das ist ihr Kampf."

Uranus knurrte. „Und wieder muss ich sie allein lassen."

Sämtliche Sternenkinder die sich ebenfalls verwandelt hatten und neben der Sandblonden Kampfbereit standen, nickten traurig.

Mars: „Wir alle, aber wir müssen Vertrauen haben."

Endymion: „Sie sind stark, wir können nur hoffen."

Kampf der Titanen

Serena und Diamond rasten auf das Zentrum der sich auftürmenden Wolken zu. Blitze zuckten unaufhörlich und gingen immer nur knapp an ihnen vorbei. Sie verbanden ihre Stäbe und bildeten eine schützende Blase umeinander ehe sie hinein schwebten.

Schwarze und weiße Dämonen kämpften unerbittlich gegeneinander. Ein Zischen erfüllte die Luft. Eine Armee dunkler Reiter kam auf sie zu und attackiere ihren

Schutz.

Ohne einen Gedanken, ohne ein Wort hoben beide ihre Stäbe, die Blase zerbarst und die Reiter verbrannten vor ihren Augen. Kampfgeschrei übertönte das tiefe Grollen des Donners.

Aus dem Staub der Reiter wurden hunderte neue Krieger die ihre Schwerter gegen sie erhoben. Immer und immer wieder griffen sie sie an. Einem Impuls folgend, hielten die Krieger des Kosmos die Kristalle ihrer Stäbe aneinander und ein alles überstrahlendes Licht vernichtete die dunklen UND hellen Horden.

Erneut türmten sich die Wolkenberge beidseitig auf, als ein dunkler Bass ertönte und aus der Tiefe des Alls eine Stimme erschall: „GENUG! Es wurde genug gekämpft!“

Schwärze überzog den einen Teil der Wolken, der andere war getaucht in grellem Licht. Zwei Gestalten formten sich und kamen von beiden Seiten auf Serena und Diamond zu.

„Bruder es wurde genug gekämpft. Einst haben wir geschworen, das, wenn es würdige Erben geben sollte, sie den Krieg zwischen uns beenden.“ Ertönte die raue Stimme des Sternenschöpfers.

Eine ebenso dunkle Tonlage antwortete ihm. „Wir haben eins geschworen, dass wir nicht in den Verlauf der Welten eingreifen, doch du hast den Vertrag gebrochen.“

„Bruder, viele Jahrmillionen sind gekommen und gegangen. Ich habe die Sternenkinder geschaffen, du das Chaos. Beides hielt sich im Einklang, doch du Nigredo hast ihm eine Macht verliehen, die meine Sternenkinder nie besessen haben, die Macht ihre Kräfte durch das absorbieren von Leben zu vervielfachen. Was denkst du, wohin das führen wird? Kein Leben, kein Sein … wo soll dann unser Platz sein?“ Erklang es eindringlich, beinahe flehend.

Nigredo begann finster zu lachen. „DAS, Aeterna, ist es das du nie verstanden hast. … Wir waren vor der Erschaffung von all dem hier und werden es auch noch danach sein. … WIR erschufen das alles hier zusammen. Das ist es, was DU vergessen hast. Was wäre das Licht ohne die Dunkelheit? Was DEIN sogenannter Sternenkrieger ohne meine Macht?“

Aeterna (Sternenschöpfer): „Das Licht wird immer mehr sein, als die Dunkelheit.“

Nigredo schüttelte den Kopf. „Du hast dich nicht verändert, Bruder, in all der Zeit in der wir jetzt schon zwischen den Welten wandeln. … Die Dunkelheit ist nicht das Böse sowie du es so gern hingestellt hast, damit du verehrt wirst. … Ich habe den Menschen die Ruhe gebracht, den Frieden der Nacht, das Wachstum und das Leben. Ohne mich würde es all das nicht geben. Nur Licht und Dunkelheit zusammen machen all das möglich! Nur ich war es, im Gegensatz zu dir, der nie etwas dafür verlangte. Du wolltest nach der Entstehung verehrt werden, für dich war die reine Existenz nie genug. JA, ich erschuf das Chaos um deiner Egozentrik Einhalt zu gebieten. … Die Macht DEINER sogenannten Erben, ist die des Universums und nicht allein die deine.“

Serena war immer blasser geworden: „Moment! Wir waren die ganze Zeit für euch nicht mehr wie ein Spiel?! Schachfiguren die ihr nach Belieben rücken konntet, hab ich das richtig verstanden?“

Aeterna knurrte leise. „Ja und nein. Ihr seid Menschen, die mit einem Herzen gesegnet sind, die einen Bruchteil unserer Macht beherbergen.“

Nigredo: „Und wieder Bruder vergisst du etwas!!!!“ Fiel ihm der Dunkle scharf ins Wort. „… Genau genommen seid ihr mehr als das. Die Ursprungskinder waren so gesehen UNSERE Kinder. Wesen die wir aus unserer Macht erschufen. Doch das alles war zu viel für sie. Die Macht war zu groß und zerriss sie innerlich. Also setzten sie selbst Kinder in die Welt aus denen die heutigen Sternenkinder hervor gingen. …“

Diamond: „Unser Geschichtswissen ist demnach völlig falsch.“ Stelle er das offensichtliche fest, nur um es für sich und Serena zu verdeutlichen.

In Nigredos Stimme konnte man deutlich das gehässige Lachen heraus hören. „Wie wahr. Es ist das, was mein lieber Bruder Aeterna, den ihr liebevoll den Sternenschöpfer nennt, euch hinterlassen hat.“

Aeterna: „Jetzt ist aber mal gut, du stellst dich hin als wärest du der Heilige. Du hast ihnen das Chaos geschickt, die Kriege, die Vernichtung …“

Nigredos Wolkenfigur zuckte mit den Achseln. „Jeder Pol braucht einen Gegenpol. Menschen sind zumeist erst glücklich, wenn sie es sich verdienen müssen. Die Einfachheit und die Dankbarkeit des Sein ist ihnen nicht gegeben.“

Diamond hob kalt die Augenbrauen: „Da irrt ihr euch. Sie haben es nur nie gelernt. Gebt ihnen eine realistische Chance.“

Serena warf ihm einen liebevollen Blick zu und schaute dann zu den beiden Brüdern. „Wenn die Sternenkinder alles eure Erben sind, was sind dann wir?“

Aeterna verschränkte die Arme vor der Brust. „Ihr seid jene die die Macht der Ersten in euch tragt. Licht und Dunkelheit getrennt und dennoch eins.“

Nigredo: „So gesehen eine Abwandlung von den Ersten. Ihr könnt nun besser mit der euch gegebenen Macht umgehen.“

Diamond: „Eine veränderte Inkarnation.“ Nachdenklich sah er von einem zum anderen. „… Nur sagt mir wieso ausgerechnet wir?!“

Aeterna: „Das habe ich euch bereits erklärt …“

Serena: „Nein wir wollen die Wahrheit! Die GANZE Wahrheit!“ Forderte sie unbeugsam.

Nigredo: „Nicht alles was euch erzählt wurde, ist eine Lüge Kind der Sterne.“

Serena: „Dann sagt mir, woran ich glauben kann.“ Bat sie schwankend was sie davon halten sollte.

Aeterna: „Wir haben nach dem Tod unserer ersten Sternenkinder einen Bann über die Mächte gesprochen, sodass sie sich teilten. …“ Begann der helle Sternenschöpfer zu erklären.

Nigredo fuhr fort: „Es war klar, das nur Wesen mit einem starken Kampferprobten Herzen dieser Macht stand halten konnten, allerdings musste es auch mehr als das sein. …“

Aeterna übernahm erneut das erklären: „Es musste eine Verbindung zwischen jenen geben, die dieser Macht als würdig erachtet wurden. Eine Verbindung die mehr war als alles, was meinen Bruder und mich verband. Es musste Vertrauen her, tiefes allumfassendes Vertrauen, das allein mit einem Blick ausgelöst werden konnte.“

Nigred nickte zustimmend: „Zwei Herzen, eine Seele. Gefährten die nicht einmal der Tod trennen kann.“

Diamond: „Deshalb die Bedingung meiner Mutter, das es Hoffnung gibt, wenn die Liebe so stark ist, das sie selbst dem Tod wiedersteht.“ Merkte er verstehend an.

Aeterna: „Ja, in jedem unserer Kinder wurde in den Tiefen ihrer Seelen dieses Wissen eingegraben und nur jene, die danach suchen die Liebe zu vereinen, werden die Antwort finden.“

Serena: „Aber was soll das Ganze? Wenn die Sternenkinder schon eure Erben sind, wozu dann noch wir die eure Mächte in uns tragen?“

Reumütigkeit stieß ihnen von den beiden Großmächten entgegen.

Nigredo sagte etwas leiser: „Ich habe eurer Kriegerin mit dem 2 Gesicht eine Nachricht geschickt, die besagte, das alles einer Veränderung unterliegt. Sie legte dies nur für euch aus, aber sie gilt auch für uns. So unglaublich wie es klingt, sind wir nicht mehr wie Kinder, auch wir werden altern und wir werden dem Universum es sich selbst überlassen. Bis dahin ist noch viel Zeit, wir erschaffen, wir verändern, aber auch unser Leben ist endlich.“

Aeterna: „Ihr lernt mit dieser Kraft umzugehen, werdet Leben und Sterben und einst dem Universum das sein, was wir nicht sind. Ein Teil von ihm. Einst werdet ihr die Erschaffer sein und von uns wird nur der Sternenstaub übrig sein.“

Diamond: „Warum hast du uns das nicht gesagt als wir die Kräfte frei erhielten?“

Aeterna: „Im Grunde hab ich es euch gesagt. …“

Rückblick auf seine erklärenden Worte (Kapitel 39)

Sternenschöpfer: „Die Kristalle waren vor 3000 Jahren zu stark für euch, wäret ihr damals zusammen gewesen, hätte euch diese Macht vernichtet. Heute sieht das anders aus. … Serenity, du hast dich durch viele Kämpfe geschlagen und nicht nur dein Herz ist stark und unbeugbar. Du bist das Licht, stark und rein, voller Wärme und Liebe, aber auch kalt und unnahbar. Auch wenn das vielleicht keine Eigenschaften sind, die in deinem täglichen Leben in Erscheinung treten, sind sie doch in dir. Das macht dich aus. Du kämpfst, obwohl du schon am Boden liegst und suchst nach dem, was dich ausmacht; Frieden! … Diamond, du bist ihr Gegensatz. Im Leben bist du kühl und unnahbar, berechnend und lässt keine Liebe an dich heran. Aber dein Herz ist rein und sucht nach genau dieser. Du schenkst Geborgenheit, Sicherheit und Wärme. Das macht die Dunkelheit aus. … Ihr seid zwei Teile eines Ganzen und jetzt passen auch eure Kräfte zu dem, wofür ihr geboren wurdet. Meine Erben. Die Beschützer der Galaxie.“ …

**********Rückblick Ende**********

Serena grübelte und versuchte sich an das Gespräch zu erinnern. Wenig überzeugt lenkte sie ein. „Mag sein, aber es war nicht die ganze Wahrheit.“

Aeterna lachte auf. „Die Wahrheit, mein Kind, liegt immer im Auge des Betrachters.“

Diamond hob die Augenbraue. „Solltet ihr nicht über dem allem stehen?“

Nigredo lachte im selben Tonfall wie sein Bruder. „Nein. Denn am Ende sind alle Wesen nur Avatare von uns. Sie haben Fehler, Schwächen und Stärken, aber sie sind es auch die darüber hinaus wachsen können. Das ist das Geschenk des Lebens das wir ihnen gaben. Der freie Wille. Nur ihre eigen auferlegten Ketten binden sie. Der Glaube, an was auch immer, ist eine Kette die sie sich selbst auferlegten, daher kann ich es am Ende meinen Bruder nicht mal übel nehmen was er tat, denn sie hätten jederzeit einen anderen Weg wählen können. Das ist die Chance nach der ihr verlangt und die ihr schon immer hattet.“

Serena und Diamond nickten einheitlich. „Und wie soll es jetzt weiter gehen? Was wird jetzt werden? Und was wird aus dem Chaos?“ Fragte die Silberblonde das eine, was ihr noch wirklich zu denken gab.

Nigredo verschränkte die Arme vor der Brust. „Es wird existieren, wie ihr es tut. Es ist ein Teil dieses Universums. Habt ihr immer noch nicht verstanden, dass es sich den Wesen anpasst? Lebt in Frieden und glücklich und es wird klein und gering sein, eine Mahnung an alle die den Zwist und die Uneinigkeit suchen. Lebt ihr allerdings im Krieg, wird es wachsen und beginnen zu verschlingen. Denn er ist die Wache die das Gleichgewicht halten soll. …“

Serena: „Deshalb hatte es das Chaos so auf uns abgesehen, es war die Prüfung und zugleich die Mahnung.“

Aeterna: „So ist es! Ihr seid der Gegenpol zum Chaos, haltet das Universum im

Einklang und es wird sich zurück ziehen, zerbricht es in den Kämpfen von einst, wird es euch vernichten."

Nigredo: „Und das ist der Moment an dem ich mich verabschiede. Nun wisst ihr alles Erben der Sterne. Ihr seid frei!" Damit löste sich die menschlich dunkle Wolkenform von Nigredo auf und mit ihm die dunkle Front.

Aeterna schwieg einige Sekunden ehe er leise und voller Reue sagte. „Ich weiß, dass nicht alles was ich sagte für euch die volle Wahrheit war, aber alles diente eurem Schutz und dem des Universums. Lebt wohl meine Kinder." Damit verschwand auch er und die helle Wolkenfront löste sich ebenfalls auf.

Langsam schwebten Serena und Diamond hinab zur Erde. Die schützende Blase barst und ein Sturm an Menschen rannte auf sie zu!

Die Trauung II

„Serena …" …

„Bunny …" …

„Diamond …"…

„Diamond …"…

„Geht's euch gut? … Was ist passiert? … Was war das? …" …

Fragen über Fragen und ein nicht enden wollendes Stimmgewirr flog ihnen entgegen. Genervt verdrehten beide die Augen und auf einen stummen Blick … erhoben sie sich in die Luft. Sofort kehrte Stille ein.

Serena: „Wunderbar, endlich Ruhe. … Also, das was gerade geschehen ist … ähmm … nennen wir es einen kleinen Gruß des Universums. … Zumindest in der nächsten Zeit dürften wir Frieden haben."

Diamond: „Ich glaube, das war Erklärung genug für einen solchen Tag wie heute. …" Ein Grinsen ließ sein Gesicht Jungenhaft wirken. „Wir haben noch etwas zu erledigen…"

Serena lachte auf. „Ach erledigen nennst du das???? … Vorsicht mein Lieber, sonst erledig ich etwas anderes."

Seine Augen funkelten herausfordernd … und sinnlich … und in Gedanken flüsterte er in ihren Kopf. >>>Warte heute Nacht ab, da hab ich auch so einiges zu erledigen!!!!!<<<

Sie zwinkerte ihm zu und hauchte zurück. … >>>Ich freu mich schon darauf!<<<

Beide ließen sich währenddessen wieder zu Boden sinken, die Kampfuniformen verschwanden und beide standen wieder in ihrer Traukleidung inmitten ihrer Freunde und Familie.

Lächelnd schritten sie durch die verwirrte Menge zurück zum Altar. Der Priester stand Kreidebleich noch dahinter und beschaute den wieder strahlend blauen Himmel.

Diamond trat zu ihm. „Pater, ich möchte euch um etwas bitten …“

Der Ältere nickte verunsichert und der Silberhaarige flüsterte ihm etwas ins Ohr.

Priester: „Aber … aber Mylord, das das kann ich nicht machen … die Traditionen …“

Diamond: „Verändern sich ab heute. Nehmt die Trauung bitte so vor.“

Priester: „Aber … aber … und eure Verlobte?“

Diamond: „Wird das begrüßen!“ Meinte dieser ohne zu zögern.

Serena musterte die beiden kritisch und warf ihrem Mann einen verwirrten Blick zu. Dieser lächelte unschuldig und sie hatte plötzlich eine Vermutung was er vor hatte. Grinsend richtete sie ihr Kleid und er kam mit einem letzten strengen Blick auf den armen Priester zurück an ihre Seite.

Nachdem alle wieder ihre Plätze eingenommen hatten, begann der Priester verstört: „Holdes Brautpaar, werte Gäste … ich … nun … nach dieser doch unerwarteten Unterbrechung … ist es nun meine heilige Aufgabe diese beiden Menschen in den Stand der Ehe zu erheben. … Auf Wunsch des Paares ist es wohl mein Privileg diese Zeremonie abzuwandeln. Daher würde ich die anwesenden Sternenkinder bitten, nach vorn zu treten. Außerhalb des gekannten Protokolls, werden die Braut und der Bräutigam zwei Seiten zu bilden! Einmal für die Kraft des Aeternas, dem hellen Sternenschöpfer und einmal für Nigredo, dem dunklen Sternenschöpfer.“

Ein überraschter Aufschrei ging durch die Reihen.

Selbstsicher lächelnd, trat Serena nach vorn. „Dunkelheit und Licht sind zwei besondere Gaben und jeder von uns trägt sie in sich. In unseren Kräften spiegelt sich wem einst der größere Teil gehörte. … Daher bitte ich euch, nehmt die Dunkle Seite in euch an, denn die Sterne würden ohne dies nicht existieren.“

Diamond: „Du dunkler Krieger … Sailor Storm, …“ (Petzite) „Du Sailor Black Fire, … “ (Kermesite) „Du Sailor Black-Water, …“ (Berthierite) „Du Sailor Darkness …“ (Calaverite) „Du Sailor Saturn und du Sailor Pluto. Ihr besitzt die Gabe der Dunkelheit.“

Serena: „Ihr Sailor Merkur, Sailor Mars, Sailor Venus, Sailor Jupiter, Sailor Neptun, Sailor Uranus ihr besitzt die Gabe des Lichts.“

Kakyuu trat lächelnd vor. „Ich besitze die Gabe des Lichts.“

Galaxia: „Auch ich besitze die Gabe des Lichts.“

Nehelenia: „Ich besitze die Gabe der Dunkelheit.“

Rubina stellte sich neben Nehelenia: „Ich besitze die Gabe des Lichts.“

Saphir blieb im Rücken seiner Schwester. „Ich besitze die Gabe der Dunkelheit.“

Seiya, Taiki und Yaten hoben den Blick. „Unsere Kraft ist die des Lichts das die Nacht durchbricht.“

Endymion: „Ich besitze die Kraft des Lichts.“

Neflite kam neben ihm. „Ich besitze das Geschenk der Dunkelheit.“

Zeusite: „Ich besitze die Kraft der Dunkelheit.“

Kunzite: „Ich besitze die Gabe des Lichts.“

Jedite: „So wie auch ich die Gabe des Lichts die meine nenne.“

Diamond und Serena lächelten sich an.

Serena: „Die die ihre Kraft vollumfänglich annehmen treten zu einer der Seiten. Hell und Dunkel getrennt und bilden einen Halbkreis um uns.

Von nun an lief es, als wäre nie etwas anderes geschehen. Die *Dunklen Sternenkinder* riefen die Macht Nigredos an und segneten mit der Dunkelheit das Brautpaar.

Zeitgleich riefen die *hellen Sternenkinder* die Macht Aeternas an und segneten die beiden mit dem Licht des Universums.

Ein silberner und ein Anthrazitfarbener Lichterschleier legte sich um das Paar und Raketen stiegen von ihnen auf in den Himmel.

Der Priester trat hinter sie und räusperte sich leicht. Das Paar drehte sich strahlend zu ihm und er hob das zuvor geschaffene silberne, mit anthrazit durchwirkte, Tuch, das sich durch die Magie des Universums zum Schal entwickelt hatte, empor und hüllte sie gemeinsam darin ein.

Sicherer verkündete er für alle Anwesenden: „Die Sterne geben euch ihren Segen! Möge eure Liebe ewig währen und das Universum über euch wachen. Hiermit erkläre ich euch zu Mann und Frau! …“ Alle applaudierten und der Priester setzte mit einem breiten Lächeln hinzu. „Ihr dürft euch jetzt küssen!“

Freudestrahlend warf sich Serena in Diamonds Arme und ein inniger flammender Kuss besiegelte ihr Glück.

Das Fest danach war rauschend und nur die wenigsten konnten sich Tage später noch daran erinnern, was alles geschehen war. Diamond und Serena hatten jede Menge Showelemente für ihre Gäste eingeplant und dazu gab es ein Büffet und ein Essen mit 12 Gängen!

Das Volk tanzte 3 Tage auf beiden Monden und überall waren Stände aufgebaut, sodass auch die die nicht zu Familie und Freunden gehörten diese Tage unvergessen bleiben würde.

Im Silberpalast

Erst in den frühen Morgenstunden waren Serena und Diamond glücklich ins Bett gefallen. Kuscheln schmiegten sie sich aneinander und genossen die stille Nähe des anderen.

„Ich liebe dich!“ Hauchte sie beseelt „Jetzt bist du endlich MEIN.“

Er lächelte und strich über ihre nackte Schulter. „Ich liebe dich mein Engel. Jetzt bist du MEIN für alle Zeit.“

Ein heißer Kuss entflammte und die Liebenden genossen einander in vollen Zügen.

Ihr Glück gab dem Universum neue Hoffnung. Und während sich das frisch vermählte Paar liebte, zogen eine Silberne und eine tief rote Sternschnuppe nebeneinander her über die beiden Schlösser der Monde und legten sie in einen warmen schützenden Glanz. Das Geschenk der Sternenschöpfer an ihre Kinder. Diese Schlösser, würden für alle Zeit der Schutzbereich von Sailor Kosmos und dem Krieger des Kosmos sein.

Kapitel 61: Epilog

Epilog

Im Laufe der kommen Jahre veränderte sich das Universum fast grundlegend. Die Sternenkinder (egal ob Krieger, Prinzen oder Prinzessinnen) arbeiteten daran das überall die Kriege eingestellt und Friedensverhandlungen geführt wurden, bis das Chaos fast vollständig zurückgedrängt war. Es wurden Kommunikationsschleifen entwickelt, sodass sie im Notfall zu jeder Zeit zu erreichen sind. Diamond und Serena waren über viele Monate des Jahres mit einem Teil ihrer Krieger unterwegs und so wurde auch das Vertrauen von Mal zu Mal größer.

Über diese Zeit fanden sich auch nach und nach die Partnerschaften unter den Kriegern zusammen. Wie sich bereits angedeutet hatte, heiraten Makoto und Neflite. Aber auch die anderen Paare wie: Setsuna und Kunzite, Minako und Yaten, Seiya und Rubina, Jedite und Calaverite, Zeusite und Rubeus, Ray und Saphir, Luna und Artemis sowie Haruka und Michiru gaben sich das JA Wort.

Petzite lernte bei einem Treffen auf Heropt (System von Königin Latezia und König Imos) ihre Liebe kennen. Es war ein Sternenkrieger der sich die Absolution seines Königspaars holte, den Schwur von Blut und Loyalität ablegte und zu ihr nach Nemesis zog. Kurz darauf heirateten auch sie.

Die kleine Hotaru wuchs zu einer wunderschönen selbstbewussten jungen Frau heran und lernte bei einem Staatstreffen auf dem weißen Mond Prinz Tratiro kennen, den jüngeren Bruder von Königin Latezia. Sie verliebten sich ineinander und nach reiflicher Überlegung was aus dieser Verbinnung politisch werden könnte, wurde er neben Saphir zum Botschafter der Monde.

Kermesite erging es nicht viel anders. Bei einem Besuch auf Zehrudes (Königreich von Ronon und Xenija) lernte auch sie einen Krieger kennen, der ihr Herz entflammte, doch nach der Erfahrung mit Rubeus wollte sie sich nicht binden. Kurz entschlossen legte Fero den Schwur von Blut und Loyalität ab und kämpfte um das Herz seiner Angebeteten, bis diese nach 1000enden von Rosen und allerlei Liebesbekundungen endlich ihr Herz sprechen ließ. Die Hochzeit ließ danach nicht mehr lange auf sich warten.

Berthierite hatte sich entschlossen vorerst allein zu bleiben und liebte es einfach nur Tante zu sein. Das allein konnten ihre Schwestern aber nicht zulassen und entschlossen sich auf ihren Reisen nach einem passenden Kandidaten für sie Ausschau zu halten. Nicht lange und sie fanden jemanden, den sie sich für sie vorstellen konnte. Leider nur war dieser so ganz und gar nicht der Geschmack von Berthierte und in einem Wutausbruch verkündete sie, dass sie nichts von irgendwelchen Männern wollte. Sie flog ins nahe gelegene Sonnensystem in dem Galaxia ihr Hoheitsgebiet besaß und lernte die wunderschöne Königin lieben. Keiner konnte sich vorstellen das diese Beziehung wirklich halten würde, da Berthierite ja immer auf Männer bezogen war, aber es hielt für 2 Jahre, in denen sich die Blauhaarige bewusst wurde, was sie

eigentlich wollte. In dieser Zeit lernte sie einen jungen Krieger kennen, der so schüchtern war, dass er kaum wagte sie anzusprechen, aber sie regelrecht mit den Augen verschlang. Erst als die Beziehung zu Lexa aus war, wagte er einen Versuch und sie verliebten sich langsam ineinander. … Lexa hatte die beiden während dieser Zeit ständig im Blick und half dem jungen Mann wo sie konnte die Schöne zu erobern, sie waren vielleicht nicht mehr zusammen, aber die Rotblonde liebte Berthierite nachwievor und wollte, dass sie endlich die wahre Liebe fand.

Ami und Taiki hatten es sich von allen am schwersten gemacht. Der große Brünette konnte sich nicht entscheiden wohin sein Herz ihn am Ende mehr hinzog, auf seine Heimat oder zu der Frau die er liebte. Schlussendlich war es die Liebe zu Merkur die in ihm siegte und er begann um sie zu werben.

Amy dagegen wehrte sich mit allem was sie aufbringen konnte, gegen ihre Gefühle. Trotz dass sie ihm gestand, dass sie ihn liebte, das sie eigentlich an eine gemeinsame Zukunft glauben wollte, konnte sie es nicht. Sie schaffte es über sehr lange Zeit nicht das was geschehen war hinter sich zu lassen. Der Verrat an Serena und ihre Selbstgeißelung ließen sie lange an allem zweifeln. Erst Serena schaffte es ihr mit einigen sehr harten Worten Vernunft einzutrichtern. Die Blauhaarige sollte endlich wieder anfangen zu leben und sehen was seit jener Zeit alles entstanden ist. Liebe, Glück, Zufriedenheit und Schlussendlich der Frieden den sie sich alle so sehr gewünscht hatten. Sie erhob Merkur wieder in ihren alten Dienstrang und aus ihr wurde kurz darauf ebenfalls eine Kriegerin des Universums.

Nachdem endlich ihre Gewissensbisse und der Druck des Verrates von ihr genommen waren, konnte sie ihr Herz endlich ganz für Taiki öffnen. Dieser nutze seine Chance und 3 Monate später standen sie in der neuen Kapelle, die dem Universum gewidmet war, vor dem Altar und gelobten sich ihre ewige Liebe.

****

Nach langer Überlegung wie es zwischen Mamoru und Kakyuu weiter gehen sollte, hatte die Rothaarige Prinzessin eine Entscheidung getroffen, die ihr sehr schwer fiel, sie wusste allerdings sehr genau, dass es das einzig richtige war. Laut dem Gesetz Eufes musste IMMER jemand mit dem Blut dieses Sonnensystems auf dem Thron sitzen und es musste jemand sein, der die Feuer des Planten lenken konnte, seine heilende Gabe nutzen und nicht in die Zerstörung führte.

Sie entschloss sich Serena, Diamond, Rubina, Seiya und Mamoru zu einer privaten Unterredung zu bitten, in der sie ihnen mitteilen würde, was sie plante.

Sie bat Rubina einige Wochen zuvor ihr mit den Feuern zu helfen und stellte sie auf die Probe. Als Sailor Sun lenkte sie die Feuer, als hätte sie nie etwas anderes getan und die Entscheidung war für Kakyuu gefallen.

Einige Zeit später fand das Treffen statt.

Seiya war es den sie zuerst um eine Antwort bat, auf welchem Planet sein Herz gehörte und immer gehören würde. Die Antwort war eindeutig. Er war ein Kind

Kinmokus. Sein Herz, seine Seele gehörten diesem Planeten, doch seine Leidenschaftliche Liebe galt Rubina.

Kakyuu hatte darauf ernst erwidert: „Ich habe mich entschlossen in Zukunft hier auf Kinmoku nur noch die Stellung als Schattenkönigin inne zu haben." Das bedeutete, dass sie zwar weiterhin ein Anrecht auf Kinmoku besaß, aber sie nur im absoluten Notfall als Königin zurückkehren würde. Neuer König und Königin sollten Seiya und Rubina werden. Sie selbst würde zu einem Zeitpunkt völlig zurücktreten, an dem sie sich sicher sein konnte, dass die Übergabe nur noch eine Formsache war.

Geschockt wollten Seiya und Rubina ablehnen, als ihnen Kakyuu erklärte, das sie hier nicht glücklich werden und die Feuer erlöschten, denn nur wenn das Herz der Königin/Königs voller Leidenschaft brannte, würden es auch die Feuer tun.

Diamond nahm seine Schwester zur Seite und fragte sie, was ihr Herz dazu sagte und auch ihre Antwort war klar. Sie könnte sich kein Leben mehr ohne Seiya vorstellen. Mit einem Kuss auf die Stirn sagte er ihr, dass Nemesis immer ihre Heimat sei, aber dass auch Kinmoku zu einem Teil von ihr werden könnte. Ein Blick in Seiyas wundervolle Augen ließ sie eine Entscheidung treffen, egal wie Seiya sich entschied, sie würde an seiner Seite bleiben.

Seiya grübelte was er machen sollte, wollte er wirklich ein ganzes Sonnensystem regieren? War er dazu bereit? Kakyuu und Serena nahmen ihm seine schlimmsten Ängste mit der Gewissheit, dass sie IMMER für die beiden da sein würden und Rubina das Handwerkszeug für eine gute Königin praktisch schon in die Wiege gelegt worden ist. Es dauerte einige Jahre bis sich alles wirklich eingespielt hatte und Kakyuu verbrachte in dieser Zeit die Hälfte des Jahres auf Kinmoku und die andere auf der Erde. Trotz aller Bedenken wurden Seiya und Rubina zu einem Vorzeigekönigspaar das vom Volk geliebt wurde. Rubina wurde zur unumstrittenen Herrscherin des Feuers und aus dem ganzen Universum kamen die Menschen um in den ewigen Feuern gereinigt zu werden.

Blick in die Zukunft I

10 Jahre später

Ein Silberhaariges kleines Mädchen von 9 Jahren rannte durch die Flure des Silberpalastes, hinter ihr her ein Goldhaariger Junge von 7.

„Ich hab dich gleich Serenja …" Rief er ihr hinterher.

Der Wirbelwind lachte schallend. „Fang mich doch Aurelio!!!" (Aurelio - römisch: der aus Gold gemachte!)

Serena und Diamond kamen aus ihrem Büro und schauten ihren Kindern zu, wie sie

hinaus in den Garten rannten.

Lächelnd lehnte sie sich an ihn. „Sind sie nicht süß?“

„Jaaaaa … aber was soll sonst bei uns raus kommen???“ Fragte er überheblich lachend.

Seine Frau rammte ihm leicht den Ellenbogen in die Seite und lachte. „Hey da spricht jetzt aber der Macho.“

Schnell umgriff er ihre Taille und drückte ihren Körper mit dem seinem gegen die Wand. „Ich darf das auch! Ich hab die schönste Frau des Universums und die beiden süßesten Kinder die je geboren wurden …“ Er grinste und faste ihr sanft auf den Bauch. „… und eines das unterwegs ist, das mit Sicherheit genauso wundervoll ist.“

Sie kicherte und schmiegte sich an ihn. „Hmmmm … wo du recht hast …“

Schritte näherten sich ihnen und ein Schnalzen ertönte.

„Sagt mal habt ihr kein Schlafzimmer?“ Fragte Haruka mit blitzenden lachenden Augen.

Serenas Strahlen wurde noch heller. „Eigentlich schon … aber dafür müsste ich ihn los lassen.“

Haruka: „Ja nee, du bist erst im 3 Monat, ich kann mir nicht vorstellen das Diamond dich nicht mehr auf die Arme heben kann, um dich zu tragen.“

Aufs Stichwort und mit einen fiesen Grinsen hob er Serena, die überrascht leise aufschrie, auf die Arme. „Nee so leicht wie eine Feder …“

Die Sandblonde schüttelte lachend den Kopf und während es Serena sich in seinen Armen gemütlich machte, fragte sie: „Wolltest du grad was bestimmtes.“

Haruka: „Nun wenn du so fragst … Du wolltest, dass ich euch erinnere, dass in den nächsten Minuten die ersten zum Familientreffen eintreffen.“

Diamond verzog das Gesicht. „Stimmt das war heute. … Ist alles vorbereitet?“

Die Sandblonde hob eine Augenbraue. „Wofür haltet ihr uns bitte? … Es ist alles fertig. … Ach, bevor ich es vergesse, denkt ihr daran, das ihr nächsten Monat nach Genijo reist? Königin Kira und König Romualdo werden dann die Sternentaufe ihrer kleinen Prinzessin vollziehen.“

Diamond nickte ihr dankbar zu. „Ich weiß, danke! Danach haben wir hier noch eine Konferenz mit allen Königshäusern und dann hoffen wir, dass unser Kind in Ruhe zur Welt kommen kann, bevor wir wieder weggerufen werden.“

Haruka zuckte mit den Schultern. „Ich glaube ehrlich gesagt nicht, dass dann noch viel

passiert. Zwischen den Völkern herrscht Frieden und die dauerhafte Freischaltung ist IMMER besetzt. Ihr wart in den letzten Jahren mehr unterwegs als Zuhause um diesen Frieden zu wirken."

Serena bewegte sich, sodass Diam sie auf ihre Füße stellte und sie zur Tür des Gartens gehen konnte, die nur wenige Meter entfernt war. Draußen spielten ihre Kinder mit Pfeil und Bogen und wetteiferten wer besser die Scheibe traf. „Ich bin froh, dass wir sie so oft mitnehmen konnten, sonst hätten wir viel zu viel verpasst."

Haruka trat hinter sie und legte eine Hand auf ihre Schulter. „Ihr seid wunderbare Eltern und die beiden haben auf so vielen Planten Freunde, dass das Social Media auf Erden neidisch wird."

Diamond schmunzelte. „Die beiden haben aber auch ein Talent jeden für sich zu vereinnahmen."

„Von wem sie das wohl geerbt haben?" Fragte Haruka mit einem schellmische Blick zu Serena.

Diese kicherte. „Wer weiß das schon. …"

In dem Moment drehten sich die Kinder um und sahen ihre Patentante und ihre Eltern am Eingang des Gartens stehen. Strahlend rannten sie auf sie zu.

„Mama, Papa, Ruka spielt ihr mit uns?"

Haruka lachte und antwortete: „Später vielleicht, wenn ihr dann Zeit habt."

Serenja musterte ihre Lieblingstante kritisch. „Wie meinst du das?"

Serena kicherte und nahm ihre Tochter in die Arme. „Ganz einfach Reno, Melissa, Onkel Endymion und Tante Kakyuu müssten bald ankommen. Und in den nächsten Stunden kommen noch Tante Rubina und Onkel Seiya mit Soren und …"

„Mama, kommen alle unsere Onkel und Tanten?" Fragte Aurelio mit freudigen Augen.

Diamond nickte und strich seinen Sohn über den Kopf. „So könnte man das auch sagen."

Die Kinder jubelten und während die beiden darüber beratschlagten, was sie alles mit ihren Cousins und Cousinen anstellen konnten, rannten sie zurück in den Garten.

Knappe sechs Monate später wurde ihre 2te Tochter geboren. Die Kleine hatte bei ihrer Geburt dunkle pinke Haare die sich erst in den kommenden Lebensjahren zu dem Rot wandelte das auch ihre Tante Rubina trug. Serena und Diam entschieden sich das kleine Mädchen Miaka (japanisch: die schöne wahre Rote) zu nennen, doch ihr kindlicher Rufname blieb Chibichibi.

Blick in die Zukunft II

Prinzessin Serenja die Thronerbin der Monde saß neben einer wunderschönen Kinderwiege in dem ein kleines rosahaariges Mädchen lag. Liebevoll strich es ihr über die Wange. Die Tür ging leise auf und Serena trat mit Reno, dem Vater des Kindes (der erstgeborene Sohn von Mamoru und Kakyuu) ins Zimmer.

Lächelnd schaute die stolze Oma in die Wiege und wie so oft schossen ihr Tränen des Glücks in die Augen. Ihre kleine süße Chibiusa war nicht als ihr Kind zur Welt gekommen, aber sobald es eine Liebesvereinigung der Monde und der Erde gab, kam dieses kleine Wunder zustande. Erde und Mond hatten Schlussendlich doch noch zueinander gefunden, doch dieses Mal war es kein aufgezwungenes Schicksal, sondern reine unverfälschte Liebe.

Jetzt stand einer glücklichen Zukunft über Jahrtausende und Jahrmillionen nichts mehr im Weg. Die Liebe hatte um das System der vereinten Monde eine Schutzzone von Sonnensystemen entstehen lassen, wie es wohl niemals jemand für möglich gehalten hätte. Dieses Konstrukt war ein Baustein für Glück und Frieden für alle Zeit. Seit dem schien ein helles und ein dunkles Lächeln über dem Weltraum zu liegen und niemals zu erlöschen.

ENDE